366 Bibl. Mont.

Bibl. Mont. 366-3

<366165298700 12

<366165298700 12

Bayer. Staatsbibliothek

M. Tullius Cicero's
Sämmtliche Brieſe

überſetzt und erläutert

von

C. M. Wieland

Dritter Band.

Mit Königlich Bayerſchen und Großherzoglich Badiſchen Privilegien.

Zürich bey Heinrich Geßner 1809.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Cicero's Briefe.

Sechstes Buch.

Die in dieſem Buch enthaltnen Briefe ſind in den Jahren 700, 701 und 702 geſchrieben.

Die Conſuln dieſer Jahre waren

i. J. 700 Cn. Domitius Calvinus und M. Valerius Meſſala, nach einem halbjährigen Interregno.

701 Cn. Pompejus Magnus III. allein; in den fünf lezten Monaten mit ſeinem zum Collegen angenommenen Schwiegervater Q. Metellus Scipio.

702 Servius Sulpicius Rufus und M. Claudius Marcellus.

Hiſtoriſche Einleitung.

Das große politiſche Spiel, welches der Senat und das Volk zu Rom auf der einen, Pompejus und Julius Cäſar auf der andern Seite — zum Schein gemeinſchaftlich, im Grunde aber Jedes bloß zu ſeinem eignen Vortheil — ſeit mehrern Jahren ſpielten, und wobey nichts geringers als das ganze ungeheure Römerreich auf dem Spiele ſtand, näherte ſich im letzten Jahre des ſiebenten und in den drey erſten des achten Jahrhunderts der Stadt Rom ſeiner Entſcheidung mit immer zunehmender Geſchwindigkeit.

Ich ſagte mit Bedacht, nicht um die Republik, ſondern um ihre unermeßliche Verlaſſenſchaft wurde geſpielt: denn die ſchon lange todkranke Republik ſelbſt hatte bereits im Jahr 699 den Geiſt vollends aufgegeben, und was unter ihrem Nahmen noch zu leben ſchien, war ein bloßes, von ſeinem Lebensprincip, dem Gemeingeiſt, der Religion des Geſetzes und der kindlichen Vaterlandsliebe, auf ewig verlaſſenes Geſpenſt. Alle Römer dieſer Zeit — den redlichen patriotiſchen Schwärmer Cato und ſeinen treuen Nachtreter Favonius vielleicht allein ausgenommen — ſcheinen ſo überzeugt hiervon geweſen zu ſeyn, daß weder das Volk, noch der Senat, noch die wnigen Wohlgeſinnten unter den Häuptern

des letztern, ſich von einer Möglichkeit träumen ließen, wie die Todte ins Leben zurückgerufen werden könnte: und wenn man ihre Auflöſung noch ſo lang' als möglich vor der Welt zu verheimlichen ſuchte, ſo geſchah es von Seiten der beyden Rivalen, um ihren Nachlaß, weil keiner von ihnen noch mit den Anſtalten ſich deſſelben ausſchließlich zu bemächtigen fertig war — von Seiten des Senats und Volks hingegen, um doch, wenigſtens ſo lang es noch angehen wollte, im momentanen Beſitz der Vortheile zu bleiben, welche Jedes nach ſeiner Weiſe aus dem Scheinleben der Republik zu ziehen ſich beeiferte.

Der Leſer erinnert ſich aus den Briefen des vorhergehenden Buchs der Urſachen, warum während der zweyten Hälfte des Jahrs 699 keine Conſulwahl für das nächſtfolgende zu Stande kommen konnte. Dieſe Urſachen blieben in der erſten Hälfte des Jahrs 700 die nehmlichen. Daß Pompejus (wiewohl, ſeinem Charakter gemäß, mehr durch ſeine Freunde und Creaturen als öffentlich) die Hauptrolle hierbey ſpielte, iſt keinem Zweifel unterworfen. Durch den Tod ſeiner Gemahlin Julia (Cäſars Tochter) welcher ſich in der Mitte des vorigen Jahrs ereignete, riß das ſtärkſte Band, wodurch die an ſich ſelbſt wenig zuverläßige Freundſchaft zwiſchen dem Tochtermann und dem Schwäher ſeit 694 zuſammengehalten worden war. Bald erwachte wieder die mißtrauiſche, obſchon wohl gegründete Eiferſucht des Erſtern über die immer zunehmende Macht und den immer weiter greifen-

den Einfluß des Letztern, in ihrer ganzen Stärke. Wie hätte auch Pompejus nur einen Augenblick zweifeln können, ob Cäſar geneigt ſeyn werde, ihn in ruhigem Beſitz des beinahe königlichen Anſehens, worin er zu Rom lebte, und der mehr als königlichen Macht, die ihm vom Senat und Volk abſichtlich zu Beſchränkung der ſeinigen, verliehen worden war, länger zu laſſen, als bis er durch Unterjochung der ſämmtlichen Galliſchen Völkerſchaften ſich im Stande ſehen würde, ſeine nach dem verſprochnen Lohn ihrer Anhänglichkeit an ſeine Perſon und ſo vieles in fünf mühſeligen und gefahrvollen Feldzügen erduldeten Ungemachs ungeduldig verlangenden ſiegreichen Legionen, gegen Italien zu führen, und ſich, vielleicht durch einen einzigen Hauptſtreich zum Alleinherrſcher über die Römiſche Welt zu machen? Noch war es möglich einem ſo verhaßten Wechſel der Dinge zuvor zu kommen; aber der einzige Weg, wie es dem Pompejus und ſeinem Anhang möglich ſchien, war: durch Benutzung der Zeitumſtände und Unterhaltung des zwiſchen den verſchiedenen Parteyen obwaltenden Antagonismus, die Republik in eine ſo gefährliche Verwirrung zu ſetzen, daß dem Senat und Volk zuletzt kein anderes Rettungsmittel übrig bliebe, als Ihm — eben demſelben Manne, den ſie von ſeiner früheſten Jugend an mit ſo manchen beyſpielloſen Beweiſen eines ſchwärmeriſchen Vertrauens überhäuft, und von deſſen Mäßigung im höchſten Glück ſie ſo viele Proben hatten — die höchſte Gewalt, welche Cäſar eigenmächtig an ſich reiſſen zu wollen ſchien, von freyen Stücken aufzutragen: mit Einem Wort, ihn auf unbeſtimmte Zeit zum Dictator zu ernennen. Daß er ſchon im Ablauf

des verwichenen Jahres bey den Häuptern der Se= natoriſchen Partey (den Optimaten) in ſtarkem Verdacht dieſer Abſicht ſtand, und wie wenig der Abſtich ſeiner eignen anſcheinenden Unthätigkeit und Gleichgültigkeit von dem Benehmen ſeiner vertrau= teſten Freunde und eifrigſten Anhänger, geſchickt war dieſen Verdacht zu entkräften, wird dem Leſer aus mehreren Briefen des fünften Buchs noch er= innerlich ſeyn.

Da die hartnäckigen Hinderniſſe, welche der Er= wählung neuer Conſuln für das Jahr 700 von den Parteygängern des Pompejus unter den Volks= tribunen entgegen geſetzt wurden, keine andere Abſicht hatten, als den Widerſtand zu ermüden, den die Ernennung eines Dictators in der laut genug ſich ausſprechenden öffentlichen Meinung bis= her gefunden hatte: auf der andern Seite aber die Folgen des anarchiſchen Zuſtandes, worin ſich die Stadt in der erſten Hälfte dieſes Jahrs befand, immer unerträglicher, und das allgemeine Verlan= gen nach Widerherſtellung der öffentlichen Ordnung immer ungeduldiger wurde: glaubte der Tribun Lucceius Hirrus, daß der Augenblick endlich gekommen ſey, öffentlich und geradezu darauf an= zutragen, daß Pompejus zum Dictator ernennt würde. Aber dieſer Antrag wurde vom Senat mit lebhaft geäuſſertem Unwillen aufgenommen, und Cato ſprach ſo laut und ſtark gegen eine Dictatur, daß Pompejus für ſchicklich hielt ſelbſt zur Stadt zu kommen und dem verſammelten Senat zu erklä=

ren, wie er nicht nur an dem Vorſchlag des Hirrus keinen Theil habe, ſondern über die Dictatur eben ſo wie Cato denke, und ſie keineswegs annehmen würde, wenn ſie ihm auch aufgetragen werden ſollte. Dieſe Erklärung bewog den nicht minder klugen als rechtſchaffenen Cato, dieſer von neuem bewieſenen Mäßigung des Pompejus auf der Stelle eine warme Lobrede zu halten, die Republik ſeiner Fürſorge aufs nachdrücklichſte zu empfehlen, und ihn in der großherzigen Geſinnung zu ſtärken, mit welcher er die Liebe und Achtung ſeiner Mitbürger der Macht, willkührlich über ihr Leben und Vermögen zu ſchalten, vorziehe. Von dieſem Tage an vereinigte Pompejus ſeinen Einfluß mit dem Anſehen des Senats; die Wahlcomitien kamen zu Stande, und Domitius Calvinus und Valerius Meſſala wurden, mit Einſtimmung aller drey Parteyen, zu Conſuln für die übrigen ſechs Monate des Jahrs erwählt, da ſie, wenn es nur auf die Gunſt des Volks angekommen wäre, das Conſulat ſchon im vorigen Jahr erhalten hätten *).

Bald nachher langte die allgemeine Beſtürzung erregende Nachricht, von dem fatalen Ausgang des Feldzugs gegen die Parther zu Rom an, welchen Craſſus, als Proconſul von Syrien eben ſo unbeſonnen unternommen als unverſtändig ausgeführt hatte. Sein zweyter Sohn Publius (Cicero's warmer Verehrer) fiel an der Spitze einiger Cohorten, mit welchen er, um den Rückzug ſeines Vaters mit dem Reſt des Heers zu decken, die zum Schein vor ihm fliehenden Sieger allzuhitzig ver=

*) S. den 35ſten Brief des Vten B.

folgt hatte. Der alte Craſſus wurde von dem Parthiſchen Feldherrn Surena, unter dem Vorwand einer friedlichen Conferenz meuchleriſcher Weiſe ermordet, und von ſeinem ganzen Heer hatten nur wenige Einzelne das Glück ſich mit der Flucht zu retten.

Da durch dieſen unvermutheten Unfall die Hoffnung, welche Cicero auf dieſen Triumvir geſetzt zu haben ſcheint *), verſchwunden war, ſo machte er nun die Beförderung ſeines Freundes Milo zum Conſulat des Jahrs 701 um ſo mehr zum Gegenſtand ſeiner eifrigſten Bemühungen **), je gewiſſer es ſchien, daß nicht nur das Uebergewicht der Senatoriſchen Partey ***), ſondern ſeine eigene perſönliche Sicherheit auf der Spitze der nächſten Conſulwahl ſchwebe. Denn da Clodius ſich um die Prätur für beſagtes Jahr bewarb, und, trotz aller Gegenbemühungen der Miloniſchen Partey, auf die leidenſchaftliche Zuneigung des römiſchen Pöbels und die Begünſtigung der beyden großen Machthaber ſicher rechnen konnte: ſo würde Cicero von dem unverſöhnlichen Haß eines ſo mächtigen Prätors alle Arten von Anfechtungen zu befürchten gehabt haben, wenn ihm die größere Macht eines Conſuls, wie Milo, nicht zur Aegide hätte dienen können. In der That ſchien Milo, ſeit dem Tode des Craſſus, der einzige Mann in Rom,

*) S. den 15ten Brief des Vten B.

**) S. den 13ten Brief des VI. B.

***) Es iſt natürlich, daß dieſes immer Cicero's geheimer Wunſch blieb, wiewohl er ſeit einigen Jahren aus perſönlicher Anhänglichkeit an Pompejus und politiſcher Freundſchaft für Cäſar, eine auffallende Gleichgültigkeit über dieſen Punct zu zeigen ſchien.

durch welchen die Republik, wenn ihre Rettung möglich geweſen wäre, noch gerettet werden konnte: der Einzige, der nicht nur einem Clodius gewachſen war, ſondern das Gleichgewicht zwiſchen Cäſar und Pompejus ſelbſt noch eine Zeitlang erhalten und im Nothfall dem, in deſſen Wagſchale er ſich legte, das Uebergewicht hätte geben können: Bewegungsgrundes genug für jene beyde, ſeiner Erwählung auf alle mögliche Weiſe in den Weg zu treten.

Es fanden ſich dieſesmal nur drey Mitbewerber um das Conſulat: Titus Annius Milo, Publius Cornelius Scipio*) und P. Plautius Hypſäus, ehemaliger Quäſtor des Pompejus im Mithridatiſchen Kriege **). Milo hatte einen deſto ſchwerern Kampf mit dieſen Gegnern zu beſtehen, da ſie ſich mit der Partey des Clodius vereinigt hatten, und ſich nun vermittelſt der drey Tribunen Salluſtius Crispus, Munatius Plancus und Pompejus Rufus, im Stande ſahen, ſeiner Erwählung alle nur erſinnlichen Hinderniſſe in den Weg zu werfen. Dem ungeachtet hatte Milo — vom größten Theil des Senats und der Ritter, und von den übrigen ſieben Tribunen höchlich begünſtigt, und durch das unermeßliche Vermögen ſeiner Gemahlin Fauſta in den Stand geſetzt,

*) Dieſer führte zwar, ſeitdem er von Metellus Pius adoptirt worden war, die Nahmen ſeines neuen Vaters, Q. Cäcilius Metellus Pius, wurde aber gewöhnlich nur mit ſeinem angebornen Geſchlechtsnahmen P. Scipio benannt.

**) Dies war, was man einen poste de confiance nennt, und daraus erklärt ſich die Parteylichkeit des großen Pompejus für dieſen ſonſt wenig bedeutenden Mann.

auch unter dem Pöbel (der in dieſen heilloſen Zeiten faſt immer ein momentanes Uebergewicht gab) ſich einen bedeutenden Anhang zu verſchaffen — um ſo größere Hoffnung den Sieg davon zu tragen, da er (wie wir wiſſen) nicht weniger als Clodius gewohnt war, ſich auch geſetzwidrige und ſelbſt gewaltthätige Mittel, wenn ſie zu ſeinem Zwecke dienten, zu erlauben. Noch nie war das hochverpönte Verbrechen, was die Römer *ambitus* nannten, öffentlicher und unverſchämter getrieben worden, als bey dieſer Gelegenheit: Beyde Parteyen ſcheuten ſich nicht, die Stadt ſogar zum Schauplatz förmlicher Kriegsanſtalten und öffentlicher Befehdungen zu machen. Beynahe täglich kam es unter ihren Sclaven und gedungenen Anhängern zu blutigen Gefechten, und in einem der hitzigſten, welches zwiſchen den Parteygängern des Milo und Hypſäus auf der via sacra vorgefallen war, wurde der Conſul Calvinus ſelbſt verwundet, als er mit ſeinen Lictoren herbey eilte, dem Tumult und Blutvergießen Einhalt zu thun.

Eine natürliche Folge dieſer aufrühriſchen Art um die höchſten Staatswürden anzuhalten, war, daß die Wahlcomitien auch unter den Conſuln Calvinus und Meſſala nicht zu Stande kamen, und das Jahr 701 abermahls mit einem Interregnum würde begonnen haben, wenn der Tribun Munatius, (vermuthlich um die Ernennung eines Dictators deſto dringender zu machen) ſein Veto nicht dagegen geſetzt hätte. Wie lange dieſer anarchiſche Zuſtand gedauert und welchen Ausgang er endlich genommen haben würde, iſt ſchwer zu ſagen, da beyde Parteyen einander ziemlich die Wage hielten und die Häupter derſelben es immer in ihrer Macht

hatten, die Wahlverſammlungen entweder durch vorgebliche Ausſpicien und Beobachtung des Himmels, oder durch tumultuariſche Bewegungen zu vereiteln.

Unverſehens trat auch hier, wie gewöhnlich, der Zufall ins Mittel, und es ereignete ſich was Cicero in einem Brief an ſeinem Atticus *) vor fünf Jahren vorher geſagt hatte. Am 20ſten Januar Nachmittags um 3 Uhr trafen Milo und Clodius, in geringer Entfernung von der Stadt auf der Appiſchen Straße zuſammen: Milo, mit ſeiner Gemahlin Fauſta und einem Hausfreunde, zu Wagen nach Lanuvium **) abreiſend, und von mehrern Hundert wohl bewaffneten Sclaven und einigen Gladiatoren bedeckt: Clodius zu Pferde, mit dreyßig ebenfalls bewaffneten Bedienten, von ſeinem Landgut bey Aricia nach Rom zurückkehrend. Beyde waren ſchon größten Theils ruhig neben einander vorbeygezogen, als einer von Milo's Gladiatoren, der ſich's nicht nachgeſagt wiſſen wollte, daß er den erklärten Feind ſeines Herrn ungeneckt habe vorbey paſſiren laſſen, Händel an einige vom Gefolge des Clodius ſuchte, und dadurch verurſachte, daß der beyderſeitige Nachtrab handgemein wurde. Clodius ritt ſogleich zurück, miſchte ſich mit ſeiner gewöhnlichen Hitze in den Streit, und gebot Milo's Leuten in einem ſo ungeſtümen und drohenden Ton Friede, daß ein darüber ergrimmter Gladiator auf ihn los ging, und ihn

*) S. den vierten des IV. Buchs.

**) Einer 15 römiſche Meilen von Rom entfernten Municipalſtadt, wo er als oberſter Magiſtrat (Dictator zu Lanuvium genannt) einen Flamen ernennen und in ſein Amt einſetzen ſollte.

mit einem derben Hieb über die Schulter vom Pferde ſtürzen machte. Sogleich ſtanden Milo's Leute von weitern Gewaltthätigkeiten ab, und ließen den Bedienten des Clodius Zeit, ihren verwundeten Herrn in das erſte beſte Haus des nahe beym Kampfplatz liegenden Landſtädtchens Bovillä zu tragen. Milo, der inzwiſchen ebenfalls zurückgekommen war und ſich nach dem vorgefallenen erkundigt hatte, brauchte nur einen Augenblick, um zu ſehen, daß ihm nun nichts anders übrig ſey, als einen Feind, von dem er nach einem ſolchen Vorfall die gränzenloſeſte Rache zu gewarten hatte, ſich gänzlich vom Halſe zu ſchaffen. Es iſt daher kein Zweifel, es ſey mit ſeiner Genehmigung, oder vielmehr auf ſeinen Wink geſchehen, daß das Gefolge des Clodius von den ſeinigen umringt, und, nachdem mehrere in Vertheidigung ihres Herrn gefallen und der Reſt die Flucht ergriffen, der verwundete Clodius gewaltſam aus ſeinem Aſyl hervor gezogen, mit vielen Hieben und Stichen ermordet, und in dieſem Zuſtand auf der Straße liegen gelaſſen wurde, wo er von dem zufällig dieſes Weges kommenden Senator Sextus Tedius gefunden, und auf ſeinem eigenen Wagen nach Rom abgeführt wurde *). Die Leiche langte noch

*) Mit dieſen Umſtänden erzählt Aſconius Pedianus den Hergang, und was darauf folgte, in ſeinem Commentar über die Rede pro Milone. Cicero, als öffentlicher Vertheidiger ſeines Freundes Milo giebt der Sache freilich eine ganz andere Wendung, und verſichert dreiſt, Clodius ſey der Angreifer geweſen, und dies keineswegs zufälliger ſondern vorſetzlicher Weiſe, indem er ſich etliche Tage zuvor gegen mehrere, unter andern gegen den Se-

vor Nacht bey dem Clodiſchen Hauſe auf dem Palatiniſchen Hügel an, und wurde im Vorhofe niedergelegt. In wenigen Augenblicken war ſie von allen Angehörigen des Hauſes und einer Menge aus den benachbarten Straßen zuſammen gelaufenen Volks umringt. Fulvia, die Gemahlin des Ermordeten *) ſtand mit allen Zeichen des wüthendſten Schmerzes über dem zerfleiſchten Leichnam, zeigte den Zuſchauern ſeine gräßlichen Wunden vor, und foderte durch lautes Klaggeſchrey und Verwünſchungen die immer ſtärker herbeyfluthende Menge zur Rache gegen den Mörder auf. Mit Tagesanbruch erſchienen die Tribunen Munatius Plancus und Pompejus Rufus, und befahlen, den Leichnam nackend auf den großen Marktplatz (Forum Romanum) zu tragen und vor den *Rostris* zur öffentlichen Schau auszuſetzen. Der Mitleiden erregende Anblick des kläglichen Zuſtandes, worin der römiſche Pöbel ſeinen erklärten Liebling, Patron und vieljährigen Anführer vor ſich liegen ſah, und die heftigen Reden, womit die beyden Tribunen die erhitzten Gemüther immer noch mehr in Feuer zu ſetzen ſuchten, konnten die in ſolchen Fällen gewöhnliche Wirkung nicht verfehlen. Sextus Clodius, ein naher Anverwandter des Ermordeten, ließ den Leichnam nach der benachbarten Curia Hoſtilia bringen, in der unverhehlten Abſicht, den Senat (deſſen Anhänglichkeit an Milo bekannt war) in den Augen des Volks zum Mitſchuldigen an der begangenen Frevelthat zu machen. Der an-

nator Favonius, verlauten laſſen, Milo werde binnen drey Tagen nicht mehr ſeyn, u. ſ. w.

*) Nachmahlige Gemahlin des berüchtigten Triumvirs Antonius.

weſende Pöbel ſtrömte hinter her, drang in das Rathhaus ein, trug Bänke, Tiſche, Acten-Schränke, Protokolle und alles, was ſich Verbrennliches vorfand, auf einem Haufen zuſammen, legte die Leiche drauf, und ſteckte das Ganze in Brand. Das Feuer griff ſchnell um ſich, und brannte die Curia, nebſt der daran ſtoßenden Baſilica Porcia in kurzem nieder. Der wüthende Hauſe lief ſofort nach dem Hauſe des Pontifex, M. Aemilius Lepidus *), zerſchlug die langen Reihen der Ahnenbilder (deren gewöhnlicher Platz die Galerie des Vorhauſes war) zerfetzte die von den ehrwürdigen Ahnfrauen dieſer Patriciſchen Familie eigenhändig gewebten Tapeten und Teppiche, die darin aufgehangen waren, und wurde nur durch den ernſtlichſten Widerſtand verhindert in das Innere des Hauſes einzubrechen. Da ihnen dies nicht gelang, zogen ſie nach dem Hauſe Milo's, um es da noch toller zu machen. Aber Milo, der während ſeiner mehrjährigen Fehden mit Clodius ſich dergleichen Anfällen immer ausgeſetzt ſah, hatte aus ſeiner weitläufigen Wohnung eine Art von feſter Burg gemacht, deren Auſſenwerke immer mit einer großen Anzahl von Bogenſchützen beſetzt waren, welche, beym erſten Lärm den zum Plündern und Feueranlegen heranſtürmenden Aufrührern einen ſo dichten Pfeilhagel entgegen ſchickten, daß ſie ſich bald zum Rückzug gezwungen ſahen. Sie liefen hierauf dem Tempel zu, worin die Conſulariſchen Fasces während dem Interregnum aufbewahrt wurden, bemächtigten ſich derſelben mit Gewalt, und trugen ſie nach den Wohnungen der

*) Welcher auf die erſte Nachricht von den ausgebrochenen Unruhen zum Interrex ernennt worden war.

beyden Candidaten, Scipio und Hypſäus, mit großem Ungeſtüm in ſie dringend, ſich dieſer geheiligten Inſignien der Conſulariſchen Gewalt ohne weitere Förmlichkeiten anzumaßen. Da dieſe aber ſich deſſen ſchlechterdings weigerten, rückte der ganze Schwarm vor das Haus *) des Pompejus, und rief ihn mit großem anhaltenden Geſchrey und Jauchzen, bald zum Conſul, bald zum Dictator aus, bis endlich die ſinkende Nacht die Schwärmer auseinander trieb. Aehnlicher Unfug wurde von dem Clodianiſchen Anhang noch etliche Tage fort getrieben, und mehrere Häuſer von der Miloniſchen Partey, unter dem Vorwand die Mörder des Clodius aufzuſuchen, ausgeplündert.

Dieſe raſenden Exceſſe der Clodianer waren nicht dazu geeignet, das Mitleiden zu nähren, welches der tragiſche Tod ihres Anführers anfangs in allen, die nicht ſeine tödtlichen Feinde waren, erregt haben mochte: vielmehr ſtimmte ſich dadurch die öffentliche Meinung ſehr bald ſo vortheilhaft für Milo um, daß er es nach wenigen Tagen wagen durfte, ſich wieder öffentlich in Rom zu zeigen und ſeine Bewerbung um das Conſulat von neuem und um ſo eifriger fortzuſetzen, da ſeine Behauptung, daß Clodius nicht nur der Angreifer geweſen ſey, ſondern, in der entſchloßnen Abſicht ihm das Leben zu nehmen, ſich ihm in den Weg geworfen habe, im Publico immer mehr Eingang fand. Milo, hieß es, habe, da er ſich gegen Clodius vertheidigte,

*) Ich bediene mich, wo die Rede von den Wohnungen der Großen in Rom iſt, immer des damahls gewöhnlichen Wortes Haus, obſchon die meiſten derſelben ſolid, weitläufig und prächtig genug gebaut waren, um, nach heutiger Weiſe, Paläſte genennt zu werden.

ſich bloß ſeiner Haut gewehrt: wenn ſeine Sclaven kein beſſeres Mittel ſahen das Leben ihres Herrn ſicher zu ſtellen, als den Tod ſeines Feindes, thaten ſie nicht ihre Pflicht und verdienten ſeinen größten Dank? und wenn einer von beyden fallen mußte, weſſen Tod war für das allgemeine Beſte wünſchenswürdiger? Cicero ſcheute ſich ſogar nicht im Senat öffentlich zu ſagen: Milo habe, anſtatt Strafe, vielmehr den Dank aller Wohlgeſinnten verdient, daß er die Republik von einem ſo gefährlichen und ruchloſen Menſchen wie Clodius auf immer befreyt habe. Beyde Parteyen drangen itzt mit gleicher Hitze darauf, daß die Wahlcomitien nicht länger aufgeſchoben werden ſollten; Milo, um wo möglich der Anklage, die er von den Freunden des Clodius zu erwarten hatte, zuvor zu kommen: Scipio und Hypſäus, um die erſten Eindrücke des Vorgefallenen zu benutzen, und ihrem Gegner keine Zeit zu laſſen, ſie wieder auszulöſchen. Die unruhigen Bewegungen unter dem Pöbel erneuerten ſich; die täglich herum ſchwärmenden Parteyen ſchlugen ſich wieder auf den Straßen und öffentlichen Plätzen herum; ein Comitialtag nach dem andern ging fruchtlos vorüber; kurz das Uebel erreichte eine ſolche Höhe, daß die Optimaten ſelbſt nur ein auſſerordentliches Mittel geſchickt hielten, Ruhe und Ordnung wieder herzuſtellen *). Alle

*) Der Senat hatte zwar, beym erſten Ausbruch des durch den Tod des Clodius entſtandenen Tumults, zu ſeinen, in ſolchen Fällen herkommlichen Hülfsmitteln ſeine Zuflucht genommen, und dem Interrex, den zehen Tribunen, und dem Pompeius (als oberſten, mit Proconſulariſcher Gewalt bekleideten Intendanten über die Kornmagazine des ganzen Reichs) mit der gewöhnlichen

Augen waren auf Pompejus gerichtet, als den einzigen, der dies vermöge, und ohne Zweifel auch wolle, ſobald er die Vollmacht dazu auf eine ſeinem Stolz genügende Weiſe bekäme. Die ihm ergebenen Tribunen drangen von neuem auf die Dictatur; aber der Nahme, weniger als die Sache, war dem Senat und den Römern überhaupt ſeit Sulla ſo verhaßt, daß ſie ſich eher zu allem andern entſchließen konnten, als unter den vorwaltenden Umſtänden ſich freywillig einem Dictator zu unterwerfen. Endlich fiel M. Bibulus (den wir als einen der angeſehenſten Conſularen von der Optimatiſchen Partey kennen) auf einen Ausweg, womit beyde Theile zufrieden ſeyn konnten. Dieſer war: daß alle drey Mitwerber um das Conſulat beſeitiget werden und Pompejus zum alleinigen Conſul dieſes Jahres ernennt werden ſollte. Gegen alles Vermuthen unterſtützte Cato dieſen Vorſchlag, mit der Erklärung: wenn die öffentliche Meinung dahin gehe, daß die Republik unter den gegenwärtigen Umſtänden von einem Einzigen regiert werden müſſe, ſo ſey kein Anderer in allen Stücken ſo tauglich dazu als Pompejus. Dieſer zeigte ſich von einem ſo ſtark ausgeſprochnen Beweiſe der Achtung eines Mannes wie Cato nicht wenig geſchmeichelt, und machte ihm dafür (ut manus manum lavat) das Gegencompliment: er nähme den Auftrag bloß an, weil er hoffe, in ſeiner Amtsführung von Cato's Rath unterſtützt zu wer-

Formel, videant etc. die Beſchirmung der Republik aufgetragen, aber (wie leicht zu erachten), da Pompejus der Sache ſich nur ſehr kaltſinnig annahm, mit geringem Erfolge.

den. Der Senat faßte alſo einmüthig einen dem Vortrag des Bibulus gleichlautenden Beſchluß, mit dem Zuſatz: daß es dem Pompejus, nach Verlauf zweyer Monate vom Tage ſeiner Erwählung an, freyſtehen ſollte, einen ſelbſtbeliebigen Collegen zu ernennen. Dieſem Beſchluß zu Folge wurde das Volk von dem Interrex Servius Sulpicius am 24ſten Februar zur Wahl zuſammenberufen, und Cn. Pompejus Magnus einhellig zum alleinigen Conſul ernennt, und ihm zugleich aufgetragen, wofern er es zu Wiederherſtellung der öffentlichen Sicherheit nöthig finde, die ſämmtlichen Bewohner Italiens *) unter Waffen zu ſetzen.

Das erſte Geſchäft, was der neue Conſul ſich angelegen ſeyn ließ, war, ein Geſetz abzufaſſen und vom Volke beſtätigen zu laſſen, welches zum Endzweck hatte, dem *Ambitus* und den Unordnungen, die durch das zügelloſe Benehmen der Candidaten um die höchſten Staatswürden verurſacht wurden, nachdrücklicher als bisher zu ſteuren und möglichſt zuvor zu kommen, die dagegen beſtehenden Geſetze zu ſchärfen, und dem gerichtlichen Verfahren gegen die angeklagten Verbrecher eine zweckmäßigere Form zu geben.

Vermöge dieſes Geſetzes mußte jedes Gericht über Staatsverbrechen dieſer Art binnen vier Tagen geendigt ſeyn. Die drey erſten Tage wurden mit Unterſuchung der Thatſachen und Abhörung der Zeugen beyder Theile zugebracht; der dritte

*) Unter Italien wird in dieſem Werke immer nur derjenige Theil des heutigen Italiens verſtanden, der bey den alten Römern dieſen Nahmen trug, nehmlich das ganze Land zwiſchen Hetrurien, dem Mittelländiſchen Meer, Campanien und Gallia Ciſpadana.

war der Anklage, der Vertheidigung, und dem Urtheilsſpruch gewidmet. Dem Ankläger wurden zwey, dem Vertheidiger drey Stunden zugemeſſen, und die ehemals unbeſtimmte Anzahl der letztern eingeſchränkt *). Auch wurde die Gewohnheit abgeſchafft, vermöge deren den Freunden des Angeklagten vergönnt war, ihn dem Gerichte zu empfehlen und zu loben (laudare reum) d. i. von ſeinem Character, Leben und Wandel überhaupt, zu Erweckung eines ihm günſtigen Vorurtheils, eine vortheilhafte Schilderung, wobey die Wahrheit wenig in Betrachtung kam, zu machen.

Milo und ſeine Freunde ſahen nur zu wohl, daß es mit dieſen Pompejiſchen Geſetzen vorzüglich auf Milo abgeſehen ſey, und thaten ihr möglichlichſtes bey dem Conſul, die ausdrücklich darin anbefohlene gerichtliche Unterſuchung der Ermordung des Clodius abzuwenden. Der Tribun M. Cölius Rufus erkühnte ſich ſogar, derſelben ſein Veto entgegen zu ſtellen, richtete aber nichts damit aus, als daß Pompejus ſich erklärte: wenn man ihn verhindern wollte im geſetzlichen Wege vorzuſchreiten, würde er genöthigt ſeyn, ſich mit gewaffneter Hand den Weg zu öffnen **).

*) Ehmals konnte ein begünſtigter Sünder aus der Menge und dem hohen Anſehn ſeiner Vertheidiger große Vortheile ziehen.

**) Milo's Untergang war ohne Zweifel eine beſchloſſene Sache bey Pompejus; denn da Jener ſich bereits erklarte, allen ferneren Bewerbungen um das Conſulat zu entſagen, wenn man ihn des gegen ihn anhangig gemachten Proceſſes überheben wollte: erwiederte Pompejus: er kümmere ſich wenig darum, wer um das Conſulat anhalte, und werde in ſolchen Dingen niemahls einen Eingriff in

Das Gericht über Milo nahm alſo unter dem Vorſitz des Conſularen Domitius Ahenobarbus am 8ten April des Jahrs 701 ſeinen Anfang mit Unterſuchung des Geſchehenen und Abhörung der Zeugen, wozu nach dem neuen Pompejiſchen Geſetz die erſten drey Tage verwendet werden mußten. Pompejus war in Perſon dabey gegenwärtig, und nahm eine am erſten Tag unter dem anweſenden Pöbel zufällig entſtandene kleine Bewegung, wovon er mehr Aufhebens machte als die Sache werth war,

die Rechte des Römiſchen Volkes thun; aber daran ſey ihm gelegen, unter ſeinem Conſulat kein öffentliches Beyſpiel zu geben, daß ein Verbrechen von ſo gefährlicher Art ohne ſtrenge geſetzmäßige Unterſuchung geblieben ſey. Das Wahre von der Sache war, daß Pompejus ſich dieſe gute Gelegenheit, eines Mannes wie Milo auf immer los zu werden, indem er bloß der Gerechtigkeit ihren Lauf ließ, nicht unbenutzt entgehen laſſen wollte, ob er ihm gleich im Herzen Dank dafür wiſſen mochte, daß er ihm einen ſo gefahrlichen Menſchen wie Clodius auf eigene Gefahr vom Halſe geſchafft hatte. Die Clodianer (die kein noch ſo ſchändliches Mittel den Milo zu ſtürzen unverſucht ließen) hatten einen gewiſſen Licinius zu dem Vorgeben erkauft, einige Sclaven Milo's hätten ihm in trunknen Muthe geſtanden, ihr Herr habe einen Anſchlag auf das Leben des Pompejus gemacht. Wie ungereimt auch dieſe Verläumdung war, für Pompejus war es genug, daß ſie dem Milo wenigſtens bey dem Pöbel großen Schaden that, um ſich zu ſtellen, als ob er ihr Glauben beymeſſe. Er ging ſo weit, ſeinen Argwohn im Senat ſelbſt zu äußern; und damit es dem Publico deſto auffallender werde, daß er ſich in der Stadt ſeines Lebens vor Milo's Nachſtellungen nicht ſicher halte, zog er ſich in ſeine suburbanam zurück, umgab ſich mit einer zahlreichen Leibwache und ließ ſogar die Sitzungen des Senats in ſeinem beſagten Landhauſe halten.

zum Vorwand, den Sitz des Gerichts mit einer großen Menge bewaffneter Soldaten zu umringen. Nach Endigung der Unterſuchung beſtieg der Tribun Munatius Burſa die Rednerbühne, und ermahnte das Volk, ſich morgen recht zahlreich einzuſtellen, und ſeine Geſinnung ſo deutlich und nachdrücklich zu erkennen zu geben, daß der Verbrecher der Strafe nicht entgehen könne*). Schon am frühen Morgen des 11ten Aprils war das ganze Forum mit Volk dicht angefüllt. Alle Buden waren verſchloſſen und alle Zugänge mit Soldaten des Pompejus ſtark beſetzt. Er ſelbſt ſaß, von ſeinen Lictoren umgeben, auf einem erhöhten Platz, um durch ſeine Reſpect gebietende Gegenwart die ganze Verhandlung in geſetzmäßiger Ordnung zu erhalten. Die Ankläger waren der junge Appius Claudius, ein Neffe des Ermordeten, der nachmalige Triumvir Marcus Antonius und P. Valerius Nepos: Milo's einziger Anwald, Cicero **). Und was konnte ſich ſein Client von der ſieggewohnten Beredſamkeit eines ſo warmen Freundes nicht verſprechen, den weder die Drohungen der äuſſerſt gegen ihn aufgebrachten Clodianer, noch die Scheu vor dem allvermögenden Pompejus, von dem Entſchluß, ſeinen Freund öffentlich zu vertheidigen, abſchrecken konnte, und der ſo viele und mächtige Motive hatte, bey dieſer Gelegenheit ſich ſelbſt zu übertreffen? Gleichwohl fiel es anders aus. Das auſſerordentlich Impoſante dieſes Ge-

*) Dies hieß den Richtern auf eine ſehr ſtrafbare Weiſe vorgreifen, und doch ließ es Pompejus ungeahndet.

**) Zwar erſchienen auch Hortenſius, Marcellus, Calidius, Fauſtus Sulla, und M. Cato als Beyſtände des Beklagten; aber Cicero allein ſollte ſtatt aller reden.

richts, der ungewohnte Anblick bewaffneter Kriegsſchaaren, womit das Forum und alle benachbarten Tempel und Baſiliken umſtellt waren, die nicht minder ungewöhnliche Gegenwart des Haupts der Republik, aber mehr als dies alles ein plötzliches überwallendes und ungeheures Geſchrey, womit ihn, da er zu reden begann, die Clodianer und ihr gedungener Pöbel bewillkommte, alle dieſe böſesweiſſagenden Umſtände, und die Menge trauriger Vorſtellungen die mit Blitzesſchnelligkeit in ſeinem Gemüth auffuhren, erſchütterten und betäubten das feine leichterregbare Nervengewebe des großen Redners: er erblaßte, verwirrte ſich und ſchien auf einige Augenblicke Faſſung und Stimme verloren zu haben; und wiewohl er gar bald hinlänglich zu ſich ſelber kam, um die ihm zugeſtandenen drey Stunden mit ſeiner Rede gehörig auszufüllen: ſo blieb es ihm doch bey aller Anſtrengung unmöglich, dieſe Gegenwart und Freyheit des Geiſtes, dieſes feſte Selbſtbewußtſeyn, dieſen genialiſchen Strohm von Gedanken und Ausdrücken, dieſe Gewalt über ſeine Organe, kurz alles was ihn zum größten Redner ſeiner Zeit machte, wieder in dem Grade zu erhalten, wie man an ihm gewohnt war. Seine Rede wurde, wie gewöhnlich, von Geſchwindſchreibern wörtlich nachgeſchrieben und (nach damahliger Art) in den Buchhandel gebracht: Er ſelbſt aber war ſo wenig damit zufrieden, daß er in der Folge eine neue Ausgabe derſelben — wo nicht ſo wie er ſie wirklich gehalten, doch wie er ſie gehalten zu haben wünſchte — als das wahre Original bekannt machte. Gewiß iſt, daß die Rede pro Milone, die auf uns gekommen, eines ſeiner vollendetſten

und bewunderuswürdigſten Meiſterſtücke iſt; aber nicht weniger gewiß, daß ſie hie und da, beſonders im Eingang und in der Peroration, augenſcheinliche Spuren einer nachbeſſernden Hand des Verfaſſers trägt, und den Einfluß ziemlich deutlich verräth, den der Erfolg auf die vorgenommenen Veränderungen gehabt zu haben ſcheint. — Ob dieſer wohl glücklicher für Milo ausgefallen wäre, wenn Cicero ſeine Vertheidigungsrede, ſo wie er ſie in der Folge publicierte, am 11ten April im Forum wirklich geſprochen hätte? — Milo ſelbſt ſcheint es geglaubt zu haben, wenn die von Aſconius erzählte Anekdote wahr iſt *). Ich meines

*) Cicero ſchickte ihm ein Exemplar ſeiner umgearbeiteten Vertheidigungsrede zu, und es traf ſich, daß er eben mit einigen Gäſten zu Tiſche ſaß, als ſie ihm überreicht wurde. „Wie glücklich bin ich", ſagte er, nachdem er einen flüchtigen Blick über die Handſchrift gethan hatte, „daß dieſe „Rede nicht wirklich gehalten wurde! denn da säß ich „nicht hier zu Marſeille und ließe mir dieſe trefflichen „Fiſche ſo wohl ſchmecken." — Es war natürlich, daß ihn dieſer ihm eigene hochherzige Charakter auch ins Exilium begleitete, da er ihm ſogar an ſeinem Gerichtstage getreu blieb, wo er, während alle ſeine Freunde im Trauercoſtüm erſchienen waren, ganz allein in ſeiner gewöhnlichen Kleidung ſo gleichgültig da ſaß, als ob ihn die Sache nichts anginge, und als einer, der für den Tod des Clodius vielmehr eine Bürgerkrone als Landesverweiſung verdient zu haben ſich bewußt war. Aber in die Länge konnte ſein thatenluſtiger und ungeſchmeidiger Geiſt die üppige Ruhe, die er in Marſeille genießen konnte, nicht ertragen. Im Jahr 705 machte er Verſuche vom Senat nach Rom zurück berufen zu werden, und da ihm dieſe fehl ſchlugen, ließ er ſich von ſeinem Freunde M. Cölius, damahligem Präter, in die übel berechneten Un-

Orts halte mich überzeugt, Pompejus habe ſeine Maßregeln auf alle Fälle ſo gut genommen, daß die Göttin der Ueberredung ſelbſt aus Cicero's Munde geſprochen haben möchte, ohne daß Milo nur eine Stimme mehr dadurch gewonnen hätte.

Wie dem aber auch ſeyn mochte, genug, als die Stimmtäfelchen der Richter abgegeben und gezählt wurden, ergab ſich, daß er von 38 Stimmen gegen 13 für ſchuldig erklärt wurde. Da es einem Beklagten frey ſtand, bevor das Urtheil dem verſammelten Volk öffentlich angekündigt wurde, ſich aus dem Gerichte weg zu begeben, ſo bediente ſich Milo dieſer Freyheit, und vollzog das Urtheil an ſich ſelbſt, indem er ſich unverzüglich aus Rom entfernte, und die Stadt Maſſilia (Marſeille) die von den Römern als eine freye, wiewohl mit ihnen verbundene und unter ihrem Schutz ſtehende Republik behandelt wurde, zu ſeinem künftigen Aufenthalt erwählte. Der Sieg, welchen Pompejus, unter dem Vorwand einer zur Rettung der Republik ſchlechterdings nöthigen ſtrengen Gerechtigkeitspflege, durch Milo's Verurtheilung über die Optimaten im Senat und über alle die es mit der Republik ehrlich meynten, erhalten hatte, war um ſo weniger dazu geeignet, das beynahe königliche Anſehen, welches er unter ſeinem alleinigen Conſulat zu affectiren ſchien, beliebt zu machen, da er ſich nicht nur nicht überwinden konnte, es (wie Cäſar) in leutſelige und populäre Manieren einzu-

ternehmungen verwickeln, zu welchen dieſer durch die verzweifelte Lage ſeiner Umſtände getrieben wurde, und verlohr vor den Mauern der Stadt Compſa (heut zu Tage Conza) deren er ſich bemächtigen wollte, durch einen Steinwurf ſein Leben.

hüllen, ſondern auch, während er bey Andern aufs ſtrengſte über Geſetz und Ordnung hielt, ſeiner Willkühr erlaubte, ſich von ſeinen eigenen Geſetzen zu diſpenſiren *). Indeſſen hütete er ſich doch, es mit jener Partey ganz zu verderben, oder einen öffentlichen Schritt zu thun, der ſeine Geſinnungen gegen die Republik (das Scheinweſen, was dazmahls dieſen Nahmen trug) verdächtig machen, und Cäſarn einen Vortheil der öffentlichen Meinung über ihn geben konnte: und es geſchah ohne Zweifel in dieſer Abſicht — zum Beweis nehmlich, wie geneigt er ſey, die durch die Umſtände nöthig gemachte Abweichung von der verfaſſungsmäßigen Regierungsform ſobald als möglich wieder ins

*) Sobald die beyden aufrühriſchen Tribunen Munatius Burſa und Pompejus Rufus mit dem 1ſten December ihr Amt niedergelegt hatten, wurde jener von Cicero, dieſer von einem andern Freunde Milo's, wegen ihrer in demſelben begangenen Gewaltthätigkeiten, beſonders wegen Verbrennung der Curia Hoſtilia, angeklagt. Pompejus überließ den letztern ſeinem Schickſal: für den Munatius hingegen ließ er, gegen ſein eigenes Geſetz, ein nachdrückliches Belobungs- und Empfehlungs-Schreiben an die Richter ergehen. Aber die Verbrechen ſeines Schützlings waren zu ſchreyend und die Stimme alles guten Bürger zu laut gegen ihn erklärt, als daß die Richter es hätten wagen dürfen, ein ungerechtes Urtheil zu fällen: und ſo wurde Munatius einhellig auf immer aus Italien verbannt. Eine gleiche Parteylichkeit hatte Pompejus einige Monate zuvor gegen Hypſäus und Scipio bewieſen, welche beyde, de ambitu, gleich ſchuldig, angeklagt waren: jenen überließ er der Strenge des Geſetzes, und bat ſich hingegen die Losſprechung des letztern von den Richtern als eine ihm ſelbſt zu erzeigende Gnade aus.

Gleiche zu bringen — daß er ſeinen Schwiegervater Metellus Scipio (mit deſſen Tochter Cornelia, der Wittwe des gegen die Parther gebliebenen Publius Craſſus, er ſich um dieſe Zeit vermählte) für die fünf letzten Monate dieſes Jahrs zu ſeinem Collegen im Conſulat ernannte.

Pompejus handelte im Geiſt eines ächten Geſetzgebers, indem er ſich nicht begnügte, die Geſetze gegen den *Ambitus*, der beynahe die einzige Quelle alles Unheils in der Republik war, zu ſchärfen, und der Ungeſtraftheit der Verbrecher Einhalt zu thun; er wollte ſo viel möglich die Quelle ſelbſt verſtopfen. Die wahre Urſache, warum, in neuern Zeiten, die höchſten Staatswürden, die das Römiſche Volk zu vergeben hatte, ſo leidenſchaftlich und mit ſo großen Aufopferungen geſucht wurden, war die Ungeduld, je bälder je lieber zur Verwaltung der reichen Provinzen zu gelangen, durch welche man ſich für die Koſten des Erwerbs mit ungeheurem Profit zu entſchädigen wußte. Um den künftigen Candidaten dieſe ſo mächtig lockende Ausſicht aus den Augen zu rücken, verordnete ein vom Senat und Volk beſtätigtes Geſetz des Pompejus: daß von nun an kein erwählter Conſul oder Prätor vor dem Verfluß voller fünf Jahre von der Zeit ihres Austritts aus dieſen Würden, zur Verwaltung einer Provinz ernannt, und dieſe letztern inzwiſchen mit denjenigen Conſularen und geweſenen Prätoren beſetzt werden ſollten, welche im letzten Jahrzehend auf die ihnen zugefallenen Provinzen freywillig Verzicht gethan hatten. Jedoch hatte

Pompejus — der nun einmahl im Beſitz war, alles durch Ausnahme vom Geſetz von den Römern zu erlangen — die Vorſicht gebraucht, bevor er auf dieſe neue Verordnung antrug, ſich ſein Proconſulat über Spanien mit einem Heer von vier Legionen auf abermalige fünf Jahre verlängern zu laſſen.

Es war leicht voraus zu ſehen, Cäſar, deſſen Commando in beyden Gallien immer näher zu Ende ging, werde nicht gleichgültig dabey bleiben, daß der Senat ſeinem Rival eine auſſerordentlichere und ausgedehntere Gewalt, als jemahls ein römiſcher Bürger beſeſſen *), unbedenklich zugeſtand, von ihm hingegen erwartete, daß er nach Ablauf ſeines Proconſulats als Privatmann zurückkehren, vor den Mauern Roms, ſo lang' es der Pompejiſchen Partey im Senat belieben würde, auf die Ehre des Triumphs warten, und ſodann ſich etwa, wie ein Anderer, in Demuth um ein zweytes Conſulat bewerben ſollte. In der That war dem Eroberer von Gallien, dem Manne, der ſeit ſechs Jahren ſo viel glänzende Thaten gethan und ein ſo anſehnliches, ſo trefflich diſciplinirtes, ſieggewohntes, und ihm ſo gänzlich ergebenes Kriegsheer befehligte, nicht wohl zuzumuthen, daß er ſich (ſo wie die Dinge damahls ſtanden) gefallen laſſe, mit irgend einem ſeiner Mitbürger auf einen ſo ungleichen Fuß geſetzt zu werden. Er erklärte ſich demnach, durch ſeine Anhänger in Rom, daß er zwar

*) Denn er war damahls nicht nur Conſul, ſondern noch immer im Beſitz der Oberintendanz über das Getraidewesen, welche mit bewaffneter Proconſulariſcher Gewalt über alle Seeküſten und Häfen des ganzen Röm. Reichs verbunden war.

gegen die ungewöhnlichen Beweiſe von Zuneigung und Vertrauen, womit der Senat und das Volk ſeinen Freund Pompejus überhäufe, nichts einzuwenden begehre: dagegen aber hoffe, es nicht weniger als dieſer um die Republik verdient zu haben, daß auch zu ſeinen Gunſten eine Ausnahme von dem alten Herkommen gemacht, und ihm, da neuerliche gefährliche Bewegungen in Gallien ſeine perſönliche Gegenwart zu Fortſetzung und Beendigung des Kriegs ſchlechterdings nöthig machten, das Privilegium zugeſtanden werde, abweſend durch ſeine Freunde um das Conſulat anzuhalten. Unpartheyiſch (wie uns jetzt nach mehr als 1800 Jahren geziemt) von der Sache zu urtheilen, wurde Cäſar, wenn man ihm in dieſem Geſuch zu Willen war, bloß mit Pompejus wieder in eine Art von Gleichgewicht geſetzt, welches dem Staat immer noch zuträglicher war, als der Bürgerkrieg, den Jeder nicht ganz Verblendete für unausbleiblich halten mußte, ſobald ein zu ſtarkes Uebergewicht ſich auf die eine oder die andere Seite neigte. Gleichwohl widerſetzten ſich mehrere der angeſehenſten Senatoren, und vornehmlich Marcellus und Cato (der es nun einmahl nicht von ſich erhalten konnte, ein Herz zu Cäſarn zu faſſen) jenem Begehren mit großem Eifer, und der Bürgerkrieg würde vermuthlich ein Paar Jahre früher ausgebrochen ſeyn, wenn nicht Pompejus ſelbſt (es ſey nun aus einem Gefühl von Billigkeit, oder durch die Vorſpiegelungen der Freunde Cäſars eingeſchläfert, oder durch eine ſanguiniſche Berechnung ſeiner eignen Kräfte und Hülfsquellen ſicher gemacht) ſein Gewicht auf die Seite der dem Cäſar ergebenen Tribunen gelegt und, von Cicero's Ueberredungs-

kunſt unterſtützt, bewirkt hätte, daß der Senat, wiewohl nicht mit der beſten Art, Cäſarn das begehrte Vorrecht, abweſend um das Conſulat anhalten zu dürfen, endlich zugeſtand; wovon dieſer jedoch für das nächſte Jahr keinen Gebrauch machte, da der allgemeine Aufſtand der oft von ihm beſiegten aber nie völlig bezwungenen Völkerſchaften des Weſtlichen und Nördlichen Galliens (der noch in dieſem Winter ausbrach) ſeine ganze Aufmerkſamkeit und Thätigkeit beſchäftigte. Es zeigten ſich daher dermahlen nur drey Candidaten um die Conſulwürde, Servius Sulpicius, Claudius Marcellus, und Portius Cato: Jene beyden durch eine lange Reihe von Ahnen und perſönliche Verdienſte empfohlen; dieſer unſtreitig der ſchuldloſeſte, rechtſchaffenſte, uneigennützigſte und der alten Verfaſſung der Republik eifrigſt ergebenſte, kurz der tugendhafteſte aller Römer ſeiner Zeit. Da aber keinem von den beyden Machthabern mit einem Conſul von Cato's Character und Geſinnungen gedient war, ſo begreift ſichs leicht, daß der allgemein hochgeachtete aber wenig geliebte Stoiker auch bey dieſer Gelegenheit auf die Seite geſchoben, und Jene mit gutem Willen aller Parteyen in einer Wahlverſammlung, worin ſeit vielen Jahren zum erſten Mahl alles ruhig und geſetzmäßig herging, zu Conſuln für das Jahr 702 ernannt wurden.

Weil vermöge des vorbeſagten Geſetzes de ambitu die künftigen Conſuln die ihnen beſtimmten Provinzen erſt nach fünf Jahren wirklich übernehs

men durften: ſo wurde verordnet, daß zu Regierung der letztern inzwiſchen ſolche Conſularen abgeſchickt werden ſollten, welche in den verwichnen 10 Jahren die ihnen zu ihrer Zeit zugefallenen Provinzen ausgeſchlagen und alſo noch keine verwaltet hatten. Cicero und Calpurinus Bibulus, welche ſich in dieſem Falle befanden, mußten alſo, mit einigen andern, um die nächſtens erledigt werdenden Provinzen Cilicien und Syrien loſen, und jene fiel dem Cicero, dieſe dem ehmaligen Collegen Cäſars im Conſulat, Bibulus zu. Die Provinz Cilicien, welche ihr dermahliger Statthalter, Appius Claudius Pulcher, nach einer zweyjährigen Verwaltung unſerm Cicero abzutreten hatte, war eine der größten und reichſten. Sie begriff, auſſer dem größern Theil von Cilicien, der den Römern unterworfen war, noch die Landſchaften Piſidia und Pamphilia, die drey Aſiatiſchen Diſtrikte, die nach ihren Hauptorten, Apamea, Cybira und Synnada benannt wurden, und die Inſel Cypern. Um eine ſo weitläufige Provinz in Ordnung zu erhalten und nöthigen Falls zu beſchützen, war dem Statthalter kein größeres ſtehendes Heer als zwey römiſche Legionen (welche in vollzähligem Stande damahls 12000 Mann Fußvolk ausmachten) und 2600 Reiter zugegeben.

Es iſt nicht der mindeſte Grund zu zweifeln, daß Cicero vollkommen aufrichtig iſt, wenn er in ſeinen Briefen verſichert, daß er ſich ſehr ungern, und nur weil er es nicht ändern konnte, in dieſe ehrenvolle Art von — Verweiſung aus Rom gefügt habe. Entſchloſſen wie er war, ſein Proconſulat zu einem Beyſpiel der vollkommenſten Uneigennützigkeit und zu einem in der Römiſchen Welt

eben ſo ſeltnen Muſter einer gerechten und humanen Regierung zu machen, hatte er ſich nicht nur keinen ökonomiſchen Vortheil davon zu verſprechen, ſondern konnte auch zum voraus darauf rechnen, daß er ſich von Allen, die er durch eine ſolche Amtsführung tadeln und beſchämen zu wollen ſchien, mehr Eiferſucht und Haß zuziehen würde, als wofür ihn der vorüberrauſchende Dank der Provincialen, und ſelbſt ſein eignes Bewußtſeyn, entſchädigen könne.

Ueberdies waren ihm die Geſchäfte ſelbſt, womit er ſich nun beladen ſollte, in Anſehung der Gegenſtände ſowohl als der Art ihrer Behandlung, fremd, ungewohnt, beſchwerlich, und um ſo unangenehmer, da er wenig oder keine Muße für die Lieblingsſtudien, die ihm zu Rom den öfters ſehr unangenehmen Frohndienſt des Forums zu verſüßen pflegten, dabey zu erübrigen hoffen konnte. Die Vorſtellung aller dieſer und einer Menge anderer beſonderer Umſtände, welche ihm das aufgebürdete Proconſulat in einem ſehr ungefälligen Licht zeigte, wurde noch mehr verdüſtert, durch die Betrachtung der Lage, worin er die zum Schein zwar wieder beruhigte, in der That aber mit dem furchtbarſten Gewitterſtoff überladene Republik zurückließ. Wir wiſſen aus vielen Briefen des 4ten und 5ten Buchs, beſonders aus der großen Rechtfertigungs-Epiſtel an Lentulus (V. 25.) nach was für Maximen und Anſichten er ſich ſeit einigen Jahren in ſeinen öffentlichen Verhältniſſen und Handlungen benahm. Schon lange war er weit entfernt, über den Zuſtand der Republik ſich ſelbſt zu täuſchen; aber noch hatte er nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß durch kluge und gemä-

ßigte Maßregeln von Seiten des Senats wenigſtens der Ausbruch des ſonſt kaum vermeidlichen Bürgerkriegs verhütet, und Cäſarn — von welchem Cicero damahls überhaupt eine viel beſſere Meinung hegte als Cato — die Gelegenheit und der Vorwand zu einem öffentlichen Bruch benommen werden könnte, welchen jener mehr zu ſuchen als zu fürchten ſchien. In dieſer Rückſicht hatte er im Senat ſowohl als bey Pompejus ſein möglichſtes gethan, und bloß aus dieſem Geſichtspunct muß ſeine lebhafte Mitwirkung zu der Freyheit, abweſend um das Conſulat anzuhalten, welche der Senat Cäſarn ungern genug zugeſtehen mußte, erklärt und beurtheilt werden. Es iſt alſo leicht zu ermeſſen, wie unwillig Cicero — gerade in einem Zeitpunct, wo er durch ſeine Gegenwart in Rom dem Staat ungleich nützlicher zu ſeyn glaubte als durch die löblichſte Verwaltung einer weit entlegnen Provinz — ſich gezwungen ſah nach Cilicien abzugehen; den immer mißtrauiſchen, über Cäſars täglich wachſende Macht eiferſüchtigen, und über die dagegen zu ergreiffenden Maßnehmungen unſchlüſſigen Pompejus in den Händen leidenſchaftlicher und einſeitiger Rathgeber zurück zu laſſen, und ſich ſelbſt auf das, was in Rom vorging und wovon, aller Wahrſcheinlichkeit nach, das Heil oder der Ruin des Gemeinweſens abhing, alles Einfluſſes beraubt ſehen mußte. Ohne Zweifel war dies der hauptſächlichſte Bewegungsgrund, warum er in den Briefen an Atticus und andere Freunde ſie ſo ernſtlich und beynahe ängſtlich bittet, aus allen Kräften dahin zu arbeiten, daß ſein Proconſulat nicht um ein zweytes Jahr verlängert werde.

Kaum hatte Cicero die Stadt verlaſſen, ſo ſahe man die Vorboten des über den Staat ſich zuſammenziehenden Ungewitters am politiſchen Horizont aufſteigen. Das nie recht eingeſchläferte eiferſüchtige Mißtrauen des Senats gegen Cäſar erwachte bald wieder und wurde von dem ſtreng Ariſtokratiſchen Conſul Marcus Marcellus, ſo wie von Cato und andern, mehr heiſſen als ſtaatsklugen Patrioten täglich mehr aufgereizt. Hatten ſie wirklich Urſache, von Cäſarn ſo viel Böſes zu befürchten? Wahr iſts, er hatte die ihm zu ſeinem Proconſulat bewilligten zwey bis drey Legionen während des ſiebenjährigen Krieges, den er in Gallien, Britannien und Belgien führte, nach und nach bis zu zwölfen vermehrt: aber mit einem ſchwächern Heere würde er auch die muthvollen und lieber dem Leben als der Freyheit entſagenden Gallier ſchwerlich haben bändigen, noch die Römiſchen Grenzen von dieſer Seite auf immer ſicher ſtellen können. Nicht weniger auffallend war es, daß er, ſeit dem erhaltenen Vorrecht, abweſend und noch während ſeines Commando's in Gallien um das Conſulat anhalten zu dürfen, ſich mehr als jemahls angelegen ſeyn ließ, durch eine grenzenloſe Freygebigkeit und alle nur erſinnliche Verführungskünſte die Zahl ſeiner Freunde, Anhänger und Verfechter unter allen Ständen in Rom zu vermehren: aber war es ihm zu verdenken, daß er alles anwandte, damit er jenes ihm ſo wichtige Vorrecht nicht vergebens errungen hätte? — Die Sache hatte, wie alle menſchlichen Dinge, mehr als Eine Seite: keine ohne Gefahr; aber gewiß war die gefährlichſte, ſie ſo zu nehmen, daß man ſich zu Maßregeln verbunden glaubte, wodurch ein Mann wie Cäſar das Aeuſſerſte zu wagen

gereizt, und Pompejus wider ſeinen Willen gezwungen wurde, wahrlich nicht mit gleichen Kräften, ſich in einen Kampf um Leben oder Tod mit ihm einzulaſſen. Wie dem auch ſey, genug im Jahre 702 blieb es von Seiten der Senatoriſchen Partey noch bey bloßen Ausdrücken ihrer Geſinnung gegen Cäſar: es wurde im Senat ſelbſt viel über ſeine Zurückberufung aus Gallien geſprochen, aber nichts ſtärkeres zu ſeinem Nachtheil wirklich verfügt, als ein von dem Exconſul Scipio (dem Schwiegervater des Pompejus) veranlaßtes und von dem Conſul M. Marcellus mit ſehr bedeutenden Clauſeln bewaffnetes Decret, vermöge deſſen die für das Jahr 703 erwählten Conſuln, Aemilius Paullus und Cajus Claudius Marcellus befehligt wurden, am 1. März 703 einen Tag zu beſtimmen, wo die Sache wegen der Galliſchen Statthalterſchaft im Senat erwogen und berichtigt werden ſollte.

Die nähern Umſtände von dieſen Vorfällen und die zweydeutige Rolle, welche Pompejus dabey geſpielt, ergeben ſich aus einigen Briefen des Cölius an Cicero: ſo wie alles was Cicero's Reiſe in ſeine Provinz, die Zwiſtigkeiten zwiſchen ihm und ſeinem Vorfahrer Appius, ſeine Amtsführung, ſeine kriegeriſchen Großthaten u. ſ. w. betrift, aus ſeinen eigenen, von welchen die im Jahr 702 geſchriebenen den größten Theil unſers 6ten und 7ten Buchs ausmachen, und, wie ich nicht zweifle, dem ſinnigen Leſer eine mannigfaltige und anziehende Unterhaltung gewähren werden.

Cicero's Briefe
Sechstes Buch.

I.
An Cajus Curio [1]).

II. 1. ad Divers. im Jahr 700.

Wiewohl es mich ſchmerzt im Verdacht einer Vernachläßigung bey dir zu ſtehen, ſo machte mir's doch weniger Unluſt, daß du dich über den Mangel an ſchriftlichen Zeichen meiner Zuneigung beklagſt, als Vergnügen, daß du ſie vermiſſeſt; zumahl da ich mir bewußt bin die Anklage nicht zu verdienen, von deiner Liebe zu mir hingegen, die du als die Urſache deines Verlangens nach meinen Briefen angiebſt, wie wenig ich ſie gleich bezweifle, dennoch auch dieſer Beweis mir angenehm und erwünſcht iſt *). In der That habe ich Niemanden, von dem ich vermuthete, daß er bis zu dir kommen würde, ohne einen Brief an dich

*) Hätte ich dieſe Periode nicht anders wenden können? Gewiß, auf mehr als eine Art. Aber ich kann es nicht von mir erhalten, der Ciceronität nicht zuweilen auch ein kleines Opfer darzubringen.

abgehen laſſen; denn giebt es wohl einen unverdroßnern Briefſchreiber als mich? Von dir hingegen habe ich nur zwey, höchſtens drey erhalten, und noch dazu ſehr kurze. Wenn du es alſo gar zu ſcharf mit mir nimmſt, ſo werde ich aus demſelben Grunde das Gegenrecht geltend machen: willſt du es dazu nicht kommen laſſen, ſo wirſt du auch gegen mich billig ſeyn müſſen. Doch nichts weiter über dieſen Punct! denn ich beſorge nicht, im Schreiben hinter dir zurück zu bleiben, zumahl wenn ich ſehe daß dir mein Fleiß nicht läſtig iſt.

Der Schmerz, während deiner langen Abweſenheit den Genuß deines mir ſo angenehmen Umgangs zu entbehren, wird gar ſehr durch die Freude verſüßt, daß Du in dieſer ganzen Zeit deinem Poſten *) mit größtem Ruhm vorgeſtanden, und das Glück in allen deinen Geſchäften meinen Wünſchen entgegen gekommen iſt. Was übrigens meine unglaubliche Liebe zu dir mich ans Herz dir zu legen dringt, läßt ſich in wenig Worte zuſammenfaſſen. Die öffentliche Meinung von deinen Fähigkeiten ſowohl als von deinen Geſinnungen iſt ſo groß, daß ich nicht umhin kann, dich zu bitten und bey allem was heilig iſt zu beſchwören, in einer ſolchen Verfaſſung zu uns zurück zu kommen, daß du die hohe Erwartung, die du von dir erregt haſt, aushalten und behaupten könneſt. Und, ſo

*) Er war damahls Quäſtor des Statthalters der Provinz Aſia.

wie keine Zeit das Andenken deiner Verdienſte um mich in meinem Gemüth auslöſchen kann: ſo bitte ich auch dich nie zu vergeſſen, wie glänzend immer die Glücksgüter und Würden ſeyn mögen die dir einſt zuwachſen werden, daß du nimmermehr dazu hätteſt gelangen können, wenn du nicht ehmals in deiner frühen Jugend *) meinen treuen und liebevollen Ermahnungen Folge geleiſtet hätteſt 2). Ich hoff' es alſo um dich verdient zu haben, daß mein immer mehr auf mich drückendes Alter in deiner Liebe zu mir und in deiner kraftvollen Jugend unbeſorgt ruhen könne.

2.

An Trebatius.

VII. 11. ad Divers. i. J. 700.

Wenn du nicht ſchon eher von Rom abgegangen wäreſt, ſo würdeſt du dich ganz gewiß jetzt davon machen: denn wer bedarf während ſo vieler Zwiſchenregierungen **) eines Rechtsgelehrten? Ich möchte wohl allen verklagten Schuldnern den Rath

*) Cicero braucht aus Schonung das Wort *puer*, wiewohl Curio damahls ein Knabe von wenigſtens 22 Jahren war.

**) Das Interregnum dauerte in dieſem Jahre ſechs ganzer Monate. Da auf jeden Interrex nur fünf Tage kamen, ſo waren ihrer alſo nicht weniger als ſechs und dreiſſig.

geben, ſich von jedem einzelnen Interrex nur zwey Friſten auszubitten 3). Was meynſt du, hab' ich nicht mächtige Fortſchritte im bürgerlichen Rechte in deiner Schule gemacht?

Aber vor allen Dingen ſage mir, wie geht es dir? Wird etwas für dich gethan? Aus dem ſcherzhaften Ton deiner Briefe ſollt' ich es beynahe vermuthen. Ich ſehe dies als ein gutes Zeichen an *), doch möcht' ich das Eigentliche davon wiſſen. Du ſchreibſt mir zwar, du werdeſt von Cäſarn conſuliert; ich wollte aber lieber er conſulierte dir. Geſchieht dies, oder glaubſt du es werde geſchehen, nun ſo halte dieſen Feldzug noch aus und bleibe, und ich will mein Verlangen nach dir durch die Hoffnung der Vortheile, die du von deinem Ausharren ziehen wirſt, zu beſchwichtigen ſuchen: kommt aber nichts dabey heraus, ſo zieh dich wieder zu mir zurück. Denn entweder giebt es einſt hier etwas für dich, oder, im ſchlimmſten Fall, iſt beym Herkules! ein einziger traulicher Abend, den wir mit einander zubringen, mehr als alle

*) Im Grundtext: haec *signa* meliora sunt quam in meo Tusculano. Dieſes Wortſpiel mit dem Doppelſinn des Worts Signum, welches ſowohl ein Zeichen als eine Bildſäule bedeutet, geht in der Ueberſetzung verloren. Vermuthlich iſt es eine Anſpielung auf die Bildſäulen, welche Fabius Gallus vor ein Paar Jahren für ihn gekauft (S. den 9. Br. des Vten Buchs) und die er, weil er ſie nicht ohne großen Verluſt wieder los werden konnte, gern oder ungern in ſeinem Tusculano hatte aufſtellen laſſen.

Samarobriven *). Dazu kommt noch, daß, wenn du recht bald zurückkehrſt, kein Menſch von der Sache reden wird; biſt du hingegen länger vergebens abweſend, ſo fürcht' ich mich nicht nur vor den Mimen des Laberius **), ſondern ſogar vor unſerm guten Freund Valerius ***). Ein Britanniſcher Rechtsgelehrter wäre eine treffliche Perſon in ein Poſſenſpiel. Ich ſage das nicht zum Spaß, wiewohl du ſelbſt ſo ſpaßhaft biſt: ich rede nur (wie öfters) in ſcherzendem Ton von einer höchſt ernſthaften Sache. Scherz bey Seite, ich ermahne dich aus dem freundſchaftlichſten Herzen, daß du, wenn meine Empfehlung dir dort zu einem anſehnlichen Poſten verhelfen kann, deine Sehnſucht nach unſerm Beyſammenſeyn ertrageſt und ernſtlich für die Vermehrung deines Rufs ****) und Vermögens arbeiteſt: wenn aber von dieſer Seite wenig zu hoffen iſt, zu mir

*) Wo Trebatius ſich damahls aufhielt; vermuthlich das heutige Amiens.

**) Eines wegen ſeines beiſſenden Witzes gefürchteten Dichters in einer den Römern ſehr beliebten Gattung von kleinen ſatiriſchen Monodramen, Mimi genannt. S. in meiner Ueberſ. der Horaziſchen Satiren die Erläut. 1. zur 10ten Satire des erſten Buchs S. 294. u. f.

***) Ohne Zweifel eben derſelbe, an welchen der letzte Brief unſers 5ten Buchs gerichtet iſt. Auch dieſer ſcheint ein ſatiriſcher Spaßvogel, wiewohl von der gemeinen Sorte, übrigens ein guter Menſch und angenehmer Geſellſchafter geweſen zu ſeyn. S. den nächſtfolgenden Brief.

****) als ein vorzüglicher Rechtsgelehrter, wie Erneſti das Wort honestatem hier deutet.

zurück kommſt. Und doch ſollt' ich meynen, du müßteſt wirklich durch dein perſöhnliches Verdienſt und meine eifrige Verwendung, alles was du willſt erlangen können.

3.

An Appius Pulcher, Imperator *).

III. 1. Divers.

Wenn dir die Republik ſelbſt ſagen könnte wie es um ſie ſteht, könnteſt du es nicht beſſer von ihr erkundigen als von deinem Freygelaßnen Phanias: denn er iſt eben ſo klug als gewandt und begierig hinter alles zu kommen, was der Mühe werth iſt. Dieſer wird dir denn alles klar und deutlich vorlegen, und auf ihn will ich mich bezogen haben, weil ich dies für den kürzeſten und zugleich ſicherſten Weg halte, dich von dem, was vorgeht, zu unterrichten.

Wie ich gegen dich geſinnt bin, könnteſt du zwar von eben dieſem Phanias erfahren; doch dünkt mich, ich hätte hierüber auch etwas in meiner eignen Perſon zu ſagen. Möchteſt du dich alſo überzeugen, daß die Annehmlichkeiten deines Geiſtes, deine Humanität, und dein verbindliches Benehmen gegen mich ſowohl, als der Werth, den du (wie mich viele

*) Der, wie dem Leſer noch erinnerlich ſeyn wird, im Jahr 699 Conſul geweſen und jetzt Proconſul in Cilicien war.

mündliche Nachrichten und deine eigenen Briefe nicht zweifeln laſſen) auf alle dir von mir erwieſene Gefälligkeiten legſt, dir mein Herz gänzlich gewonnen haben. Mit dieſer Geſinnung hoffe ich unfehlbar im Stande zu ſeyn, die lange Zeit, während welcher unſer ehmaliges freundſchaftliches Verhältniß unterbrochen wurde, durch die Menge und Größe meiner dir gewidmeten Dienſte mit Wucher einzubringen: und das werde ich nicht wider Minerva's Willen *) thun; die ich dann auch, wofern ich etwa (weil du es ſo willſt) eine von deinen Minerven annehme, nicht nur Pallas ſondern auch Appias nennen werde **).

Dein Freygelaßner, Cilix, war mir bisher nur wenig bekannt: aber als er mir dein ſo liebevolles und verbindliches Schreiben einhändigte, that er es mit einem ſo feinen Compliment, daß dein Brief keine paſſendere Begleitung hätte erhalten können, und ich hörte alles, was er mir von deiner Geſinnung gegen mich zuſicherte, und daß ich der tägliche Inhalt deines Geſpräches ſey, mit vielem Vergnügen an. Was kann ich dir mehr ſagen? Binnen zwey Tagen war er einer meiner Hausfreunde; doch ſo, daß ich den Phanias immer

*) invita *Minerva*, eine bekannte ſprüchwörtliche Redensart, um etwas, das man gezwungen, mit Unluſt oder auch ohne natürliches Geſchick thut, zu bezeichnen.

**) Man ſieht daß die Rede von Bildſäulen iſt, deren Appius vor mehrern Jahren eine große Menge in Griechenland zuſammengekauft hatte.

ſehr vermiſſen werde. Wenn du dieſen alſo nach Rom zurück ſchickſt (was du, denke ich, bald zu thun geſonnen biſt) ſo bitte ich, ihn über alles, was du von mir gethan oder beſorgt haben möchteſt, mit Aufträgen zu verſehen.

Den Rechtsgelehrten Lucius Valerius empfehle ich dir angelegentlichſt, auch wenn er eben nicht ſehr rechtsgelehrt iſt: denn ich möchte beſſer für ihn ſorgen als er andere zu beſorgen pflegt. Ich bin dem Menſchen auſſerordentlich gut, und er iſt einer von meinen trauteſten Hausfreunden. Er ſchreibt mir zwar, daß er dir bereits vielen Dank ſchuldig ſey, fügt aber doch hinzu, eine Empfehlung von mir würde das größte Gewicht bey dir haben. Daß er ſich hierin nicht täuſchen möge, iſt es alſo, warum ich dich aufs inſtändigſte gebeten haben will. Lebe wohl.

4.

An Cajus Curio.

II. 2. ad Divers.

Ich habe zwar den ehrwürdigſten Zeugen meiner großen Liebe zu dir durch den Tod deines erlauchten Vaters verloren — dem ſowohl in Anſehung der öffentlichen Achtung, die er ſeinen eignen Verdienſten zu danken hatte, als weil du ſein Sohn biſt, das Glück nichts zu wünſchen übrig gelaſſen

haben würde, wenn es ihm den Troſt gegönnt hätte, dich vor ſeinem Ende noch zu ſehen — Ich hoffe aber, unſre Freundſchaft bedürfe keiner Zeugen. Mögen dir die Götter Glück zu dem väterlichen Erbe geben! Von mir kannſt du dich verſichert halten, daß du deinem eigenen Vater nicht theurer und angenehmer geweſen biſt als mir.

5.

An Trebatius.

VII. 12. Divers.

Ich wunderte mich, was die Urſache ſeyn könnte, daß ich ſeit einiger Zeit keine Briefe von dir erhielt. Nun berichtet mich mein Panſa *) du ſeyeſt ein Epicuräer worden. Das muß ich geſtehen, da haſt du dich unter eine rühmliche Fahne begeben! Was würdeſt du erſt gethan haben, wenn ich dich anſtatt nach Samarobriva nach Tarent **) geſchickt hätte? Es wollte mir ſchon damals nicht gefallen, da ich dich eine Meinung meines Freundes Titus in deinen Schutz nehmen hörte ***). Sage mir doch, wie deine

*) Eben derſelbe Vibius Panſa, der im Jahr 711 mit Aulus Hirtius Conſul war. Im Jahr 700 hielt er ſich bey Cäſarn in Gallien auf und vermochte viel bey ihm; daher nennt ihn denn auch Cicero Pansa *meus.*

**) welches wegen der Ueppigkeit ſeines Klima's und ſeiner Einwohner bekannt war,

***) Ich vermuthe, daß hier auf eine kleine Anekdote an-

Clienten dabey fahren werden, wenn du (deinen neuen Grundſätzen zu Folge) alles nur um deiner Selbſt, nichts um deiner Mitbürger willen thuſt? Was wird die Formel, Alles getreulich und ohne Gefährde *) gelten können, auf welche ſich doch alles Vertrauen in bürgerlichen Geſchäften ſtützet? Und was für ein Menſch iſt der, der keinen Finger rührt als um ſeines eignen Vortheils willen? Wie willſt du beſtimmen, was bey Theilung des Gemeinſamen **) Recht iſt, da unter Leuten, die alles auf ihr eignes Vergnügen beziehen, nichts Gemeinſames ſeyn kann? Oder mit welcher Miene wirſt du einen Eid beym Jupiter Lapis ſchwören, wenn du glaubſt, Jupiter könne auf Niemand zürnen? Und was wird aus deinen Clienten den Ulubranern ***) werden, wenn du (mit deinem Meiſter Epikurus) behaupteſt, ein weiſer Mann dürfe ſich mit keinen Staatsgeſchäf-

geſpielt wird, und leſe mit Lambinus tuebare ſtatt intuebare, und Titus für Titius, an deſſen Statt die Handſchriften auch Ceus, Sejus, Cajus, Canius, Ethicius u. ſ. w. haben. Der Freund Titus wäre dann T. Pomponius Atticus. Auf jeden Fall wiſſen wir nicht wovon die Rede iſt.

*) Die Römiſche Formel lautet bekanntlich: ut inter bonos bene agier oportet.

**) *Communi* dividundo.

***) Ulubrä, ein Städtchen in den Pontiniſchen Sümpfen, war (aus ſeiner Lage und einem Paar Verſen im Horaz und Juvenal zu ſchließen) der armſeligſte Ort im ganzen Latium.

ten bemengen? Es ſollte mir alſo ſehr leid thun, wenn du im Ernſt von uns abtrünnig würdeſt; kann es dir aber Vortheil bringen, dem Panſa nach dem Munde zu reden *), ſo verzeih' ich dir. Nur ſchreibe mir auch einmahl wieder was du machſt, und was ich dir zu Gefallen thun oder für dich beſorgen kann.

6.

An Trebatius.

VII. 13. Div.

Wie konnteſt du mich aber auch für ſo ungerecht halten, daß ich über dich zürnen ſollte, weil du mir nicht ſtandhaft genug und allzubegierig deinen Poſten aufzugeben ſcheineſt, und daß dies die Urſache ſey warum du ſo lange keinen Brief von mir erhalten haſt. Wahr iſts, die Gemüthsunruhe, die ſich in deinen erſten Briefen zu erkennen gab, machte mir einige Unluſt; aber die Unterbrechung unſers Briefwechſels hatte keine andere Urſache, als daß ich nicht wußte wo du anzutreffen ſeyeſt. Aber du bildeſt dir noch immer ein es ſtecke was anders dahinter, und willſt dir an meiner Entſchuldigung nicht genügen laſſen. Höre, mein lieber Teſta! Iſt es das viele Geld, was

*) Ich geſtehe dankbarlich, daß ich dieſe ſehr gut hieher paſſende Redensart dem wackern alten Damm ſchuldig bin.

dich ſo ſtolz macht, oder daß der Imperator ſich Raths bey dir erholt *)? Ich will des Todes ſeyn, wenn ich nicht glaube, daß du, wie du ein eitles Weſen biſt, von Cåſarn lieber conſuliert als mit Gold überzogen ſeyn magſt. Wofern aber beydes iſt, wer könnte dich ertragen als ich, der alles ertragen kann?

Aber um wieder auf die Hauptſache zu kommen, es freut mich herzlich, daß du nicht ungern dort biſt: ſo wie mir jenes Unluſt machte, macht mir dies Vergnügen. Ich beſorge nur, deine Kunſt werde dir dort wenig eintragen: denn, wie ich höre

Macht man bey euch die Händel übel Mein und Dein
Viel lieber mit dem Degen, als durch Formeln aus **).

Oder wirſt du etwan auch gebraucht wo es mit Gewalt zugeht? Ich denke nicht daß du dich vor der Clauſel im Interdict des Prätors ***) „es wåre denn du wåreſt zuerſt mit bewaffneten „Leuten gekommen um Gewalt zu brauchen“, ſehr zu fürchten haſt; denn ich weiß, daß raſches Herausfordern nicht deine Sache iſt. Aber damit ich dich doch auch mit einer Cautele von meiner Mache bediene, ſo will ich dich hiermit vor den Treviris †) gewarnt haben. Ich höre es ſeyen

*) über Rechtsſachen nehmlich.

**) Verſe aus den Annalen des Ennius.

***) Wodurch der Prätor einen mit Gewalt aus dem Beſitz geworfenen Kläger in den vorigen Stand zu ſetzen befiehlt.

†) Ein ſtreitbares Germaniſches Volk am linken Rheinufer, welche um dieſe Zeit mit Hülfe einiger Galliſcher Grenz-

mörderliche Kerle: lieber hörte ich, ſie prägten fleißig Gold, Bronze und Silber aus, wie die unſrigen *). Doch es findet ſich wohl noch mehr Gelegenheit zum Spaßen. Schreibe du mir über alle dieſe Dinge ſo ausführlich du kannſt. Den 12ten März 700.

7.

An Ebendenſelben.

VII. 15. ad Div.

Wie ſchwer es iſt Liebenden etwas recht zu machen, läßt ſich ſchon allein daraus erſehen: anfangs war es mir unangenehm, daß du ungern dort warſt; nun verſchnupfts mich, daß du ſchreibſt du ſeyeſt gern da. Damahls konnte ich nicht wohl leiden, daß dir meine Empfehlung ſo wenig Freude mache: jetzt plagt es mich, daß dir etwas ohne mich angenehm ſeyn ſoll. Und doch will ich lieber

nachbarn dem Labienus (einem Legaten Cäſars) zu ſchaffen machten, aber bald darauf von ihm geſchlagen wurden.

*) Cicero ſpielt hier nach ſeiner Art mit dem Doppelſinn der Wörter *Treviri* und *Capitales*. „Treviros audio esse „capitales: mallem (Treviri) auro, ære, argento (flando, „cudendo) essent. Es gab zu Rom Treviros (Dreymänner) *Capitales* und *Monetales*. Jene hatten mit Unterſuchung und Beſtrafung ſchwerer Verbrechen des niedrigſten Standes zu thun; dieſe waren die Münzmeiſter der Republik.

die Sehnſucht nach dir ertragen, als daß du nicht erhalteſt was ich hoffe. Uebrigens freut michs unſäglich, daß du mit einem ſo kenntnißreichen und liebenswürdigen Mann wie Cajus Matius, in Bekanntſchaft gekommen biſt. Thue dein Möglichſtes daß er dich recht lieb gewinne. Auf mein Wort, du kannſt nichts köſtlicheres aus der Provinz zurückbringen als ſeine Freundſchaft *). Sorge für deine Geſundheit.

8.

An Ebendenſelben.

VII. 8. ad Div.

Ich habe etliche zu verſchiedner Zeit geſchriebene Briefe von dir auf einmahl erhalten, worin ich das meiſte mit vielem Vergnügen geleſen habe. Denn ich erſah daraus, daß du dich in deinen dermahligen Soldatenſtand mit guter Art fügeſt und ein tapferer ſtandhafter Mann biſt. Wenn ich dieſe Tugenden ehmals ein wenig bey dir vermißte, geſchah es nicht ſowohl weil ich eine geringe Meinung von der Stärke deines Geiſtes hegte, als weil ich mir einbildete, daß dich die Sehnſucht nach mir in einer Art von beſtändiger Ebbe und Fluth

*) C. Matius Calvena war mehr ein Freund der Perſon Cäſars als ſeiner Sache. Ein Brief, den wir künftig von ihm zu leſen bekommen werden, wird uns überzeugen, daß Cicero ſeinen Werth nicht zu hoch anſchlägt.

erhalte. Fahre alſo fort wie du angefangen, und daure in dieſem Soldatenleben tapfer aus. Ich werde gewiß nicht vergeſſen meine Empfehlung zu erneuern; nur zu rechter Zeit. Das kannſt du für ausgemacht nehmen, es könne dir ſelbſt nicht mehr am Herzen liegen als mir, daß dir unſre Trennung den möglichſten Vortheil bringe. Deßwegen, und weil ſich auf eure Cautionen nicht zu verlaſſen iſt, habe ich dir Eine unter meiner eignen Handſchrift, freylich nur eine à la grecque ausgeſtellt 4). Indeſſen ſey ſo gut und berichte mich umſtändlich, was der Galliſche Krieg für eine Wendung nimmt; denn in ſolchen Dingen glaube ich denen am meiſten, die am wenigſten Herz haben *). Aber nun wieder auf deine Briefe zu kommen, ſo iſt alles übrige recht hübſch; nur Eins wundert mich. Wer pflegt denn mehrere Abſchriften vom nehmlichen Brief abgehen zu laſſen, wenn er eigenhändig ſchreibt? denn daß du auf Papier, das ſich ſchaben läßt **) ſchreibſt, lobe ich als einen Beweis deiner Sparſamkeit: doch wundert's mich, was auf dem Nebenblättchen geſtanden haben mag, daß du es lieber ausradieren als ſtehen laſſen wollteſt,

*) Sie verkleinern wenigſtens die Gefahr nicht, meynt Erneſti: dafür thun ſie aber auch gern mit andrer Leute Thaten groß.

**) „in *palimpsesto*." Die Etymologie dieſes Wortes zeigt, daß es eine Art von ſtarkem Papier geweſen, wovon man das darauf geſchriebene abſchaben konnte, um wieder darauf zu ſchreiben.

es müßten nur etwa einige von deinen juriſtiſchen Formeln geweſen ſeyn. Denn ich will nicht glauben, daß du meine Briefe ſchabeſt, um die deinigen drauf zu ſetzen. Oder willſt du mir etwa zu verſtehen geben, es gehe dir ſo ſchlecht, daß du nicht einmahl Papier genug habeſt? Da läge die Schuld bloß an Dir, daß du dein verſchämtes Weſen mit nach Gallien genommen und nicht lieber bey uns zurückgelaſſen hätteſt *). Ich will dich dem Balbus, wenn er wieder zu euch abgeht, auf gut Römiſch empfehlen. Sollt' es etwas länger als gewöhnlich anſtehen, bis du wieder einen Brief von mir bekommſt, ſo laß dichs nicht wundern; denn ich werde den April über abweſend ſeyn. Gegenwärtiges habe ich im Pomtinum geſchrieben, wo ich auf der Villa des Metrilius Philemon **) einkehrte, aus welcher ich ſchon von weitem das Gebrauſe der Clienten hörte, die du mir zugewieſen haſt: Wenigſtens wurde für gewiß geſagt, daß zu Ulubrä eine gewaltige

*) Es fällt ziemlich in die Augen, daß Cicero den ehrlichen Trebatius, der es in ſolchen Dingen ſo genau nicht nahm, durch dieſe Sarcasmen habe erinnern wollen, die Freundſchaft eines viel höhern als er, gebe ihm keinen Freybrief, ſich von dem Anſtändigen und Schicklichen zu diſpenſiren.

**) Ein Unbekannter, vielleicht der Sohn eines freygelaßnen Griechen; oder ſo etwas. Mit dem Nahmen Metrilius ſcheint es nicht richtig zu ſeyn.

Menge Fröſchlein *) mir zu Ehren in Bewegung gekommen ſeyen. Lebe wohl. Am 26ſten April.

9.

An Cajus Curio.

II. 4. ad Div.

Daß es mehrere Gattungen von Briefen giebt, iſt dir nicht unbekannt. Die erſte und gemeinſte iſt die, derentwegen die Sache ſelbſt erfunden wurde: nehmlich, um Abweſenden etwas zu wiſſen zu thun, woran uns oder ihnen gelegen iſt daß ſie es wiſſen. Von dieſer Gattung erwarteſt du zuverläſſig keine von mir. Denn über deine häuslichen Angelegenheiten haſt du Schreiber und Boten genug, und in den Meinigen fällt nichts neues vor. Unter den übrigen Gattungen von Briefen ſind vornehmlich zwey: die eine vertraulich und ſcherzhaft, die andere ernſt und über Dinge von Wichtigkeit. Welche von beyden ſich dermahlen weniger für mich ſchicke, weiß ich nicht. Soll ich dir ſcherzhafte Briefe ſchreiben? Wahrlich ich glaube nicht, daß ein einziger Bürger in Rom lebt, der in dieſen Zeiten lachen könnte. Oder etwas Ernſthaftes? Worüber könnte Cicero an Curio ernſthaft ſchreiben als

*) Eine ſcherzhafte Anſpielung auf die ungeheure Menge von Fröſchen, die in den Pomtiniſchen Sümpfen (worin Ulubrä lag) ihr Unweſen trieben.

über die Republik? Aber in Anſehung dieſer ſteht es ſo mit mir, daß ich nicht einmahl ſchreiben mag, was ich nicht denke. Da mir alſo kein Stoff zum Schreiben übrig bleibt, ſo ſchließe ich dieſen Brief, wie ich immer zu thun pflege, damit, daß ich dich auffordere, dir kein geringeres Ziel vorzuſtecken als das Höchſte und Ruhmwürdigſte. Denn du haſt mit einer ſchwer zu beſiegenden Gegnerin zu ringen, mit einer allgemeinen unglaublichen Erwartung, die du unfehlbar bezwingen wirſt, wenn du dir zum Grundſatz machſt, dich mit Eifer um die Talente und Tugenden zu bemühen, wodurch dieſer öffentliche Beyfall, der einen ſo großen Reitz für dich hat, erworben wird. Ich würde weitläufiger über dieſen Punct ſeyn, wenn ich nicht das Vertrauen hätte, du laufeſt aus eigenem Antrieb munter genug in dieſer Bahn, um keines Sporns zu bedürfen; und daß ich dieſen Punct auch nur leiſe berührte, geſchah nicht um dich anzufeuern, ſondern bloß dir meine Liebe zu bezeugen.

10.

An Ebendenſelben.

II. 5. ad Div.

Wie es hier zugeht, wage ich dir nicht einmahl in einem Briefe zu erzählen. Du biſt zwar, wie

ich dir ſchon ehmals ſchrieb, wo du auch ſeyn magſt, auf demſelben Schiffe mit uns; und doch preiſe ich dich glücklich, daß du abweſend biſt: theils weil du nicht ſehen mußt, was wir ſehen; theils weil dein Verdienſt auf eine Höhe geſtellt iſt, wo es einem großen Theil unſrer Bundesverwandten und Mitbürger ſo vortheilhaft in die Augen fällt, daß uns von dorther nicht etwan unverläßige und verſchieden lautende Urtheile, ſondern ein helles und einſtimmiges Zeugniß des allgemeinen Beyfalls, den es dir erworben, zu Ohren kommt. Nur Eins läßt mich im Zweifel, ob ich dir Freude, oder Beſorgniß darüber ſehen laſſen ſoll, ich meyne die auſſerordentliche Erwartung deiner Zurückkunft: nicht als beſorgte ich, deine Tugend möchte der öffentlichen Meinung nicht antworten; ſondern, bey Gott! weil ich fürchte, mein Lieber, du möchteſt, wenn du wiederkommſt, nichts mehr zu curieren *) finden, ſo jämmerlich entkräftet, gebrochen und beynahe in den letzten Zügen wirſt du — Alles antreffen. Aber vielleicht wage ich ſchon zuviel, daß ich dies einem Brief anvertraue. Laß dir alſo das Uebrige von andern ſagen. Du indeſſen, es ſey nun daß du noch einige Hoffnung haſt, es könnte der Republik noch zu helfen ſeyn, oder daß du an ihrem Aufkommen verzweifelſt, ſetze dich auf jeden Fall in Verfaſſung,

*) Ein Wortſpielchen mit Curio und curare.

und ſey auf Alles mit Ernſt bedacht, womit ein guter Bürger, der ein Mann iſt, ausgerüſtet ſeyn muß, wenn er die durch unſelige Zeitumſtände und grundverdorbene Sitten zu Boden geworfene und erdrückte Republik in ihre alte Würde und Freyheit wieder einzuſetzen entſchloſſen iſt *).

II.

An Publius Sextius [5]).

V. 17. ad Div.

Daß du in ſo langer Zeit keine Briefe von mir erhalten, davon liegt die Schuld keinesweges daran, daß ich unſerer alten Freundſchaft vergeſſen oder einen Bruch in meine Gewohnheit gemacht, ſondern lediglich an den Zeitumſtänden der verwichnen (5 bis 6) Jahre, von welchen die erſtern in die Ruinen der Republik und die Meinigen fielen **);

*) Wenn Cicero auch ſelbſt fühlte, daß Curio der Mann nicht ſey, von welchem er der Republik ſo große Dinge verſprechen dürfe: ſo ziemte es doch nicht nur ſeinem Character, Alter und beſondern Verhältniſſe, worin er mit jenem ſtand, ſondern es war ſogar ſeine Pflicht, dieſe Sprache gegen ihn zu führen, und wenigſtens zu verſuchen, ob er durch das Zutrauen, ſo er dem jungen Manne zeigte, ſeinen Ehrgeiz reizen könne, eine ſo rühmliche Hoffnung wahr zu machen.

**) In dieſer vornehmen Manier pflegt er immer die Zeit ſeines Exiliums im Jahr 695 und 96 zu bezeichnen. Mit ihm fiel die Republik in Trümmer, mit ihm rich-

die letztern hingegen durch die dich betroffenen, eben ſo ungerechten als bittern Widerwärtigkeiten, mich vom Schreiben zurückgehalten haben. Nun aber, da du indeſſen Zeit genug hatteſt, dich zu faſſen, ich hingegen mir die männliche Stärke und Großheit des Geiſtes, die ich an dir kenne, lebhafter zu Gemüthe geführt: glaube ich dieſe Zuſchrift ohne unzeitige Zudringlichkeit an dich richten zu können *).

Ich habe, lieber Sextius, ſowohl damahls, da deine Feinde dich abweſend in einen verhaßten Handel verwickelten und zur Verantwortung zogen, und du bey dem Gericht über einen Mann, mit welchem du auf dem vertrauteſten Fuß geſtanden, ſelbſt mit in Gefahr kamſt, dich und deine Sache aufs ſorgfältigſte vertheidiget **); auch in der Folge bald nach meiner Ankunft in Rom — da ich die Sache anders geſtellt fand ***), als ich gebilligt

tete ſie ſich auf einmahl wieder auf, und ſtand da als ob ſie nie wieder fallen würde.

*) Ich pflüge hier (was nicht ſehr oft geſchieht, aber auch im 12. Br. dieſes Buchs mehrmals geſchehen wird) mit Melmoths Kalbe, welcher mir die Formel, non putavi esse alienum institutis meis richtig verſtanden zu haben ſcheint, indem er ſie überſetzt: consistently with my general caution of avoiding an *unseasonable officiousneſs.*

**) So weit ſcheint von Sextius, dem Quäſtor des C. Antonius die Rede zu ſeyn, auf welchen aber der ganze Reſt des Briefes nicht paßt.

***) Welche Sache? Nicht die, wovon unmittelbar vorher die Rede war; denn dieſe war damahls lange entſchieden.

haben würde, wenn ich zugegen geweſen wäre — in allem das meinige zu deiner Rettung beyzutragen geſucht *): und als um ſelbige Zeit der verhaßte Umſtand des hohen Kornpreiſes — die Feindſchaft gewiſſer Menſchen, die, indem ſie *Dich* verfolgten, zugleich deinen *Freunden* wehe thun wollten — die abgeneigte Stimmung des ganzen Gerichts, und ſonſt mancherley Gebrechen der Republik, *mehr vermochten* als die *Sache ſelbſt* **) und die Wahrheit: habe ich nicht ermangelt deinem Sohn Publius mit Rath und That, mit einem Zeugniß, kurz mit allem was ich durch mich ſelbſt und meine Freunde vermag, an die Hand zu gehen. Da ich mir nun bewußt bin, alle Pflichten der Freundſchaft ſorgfältig und heilig er-

Und was will er mit re aliter instituta etc. ſagen? Was mit *eo tempore?* Man ſollte denken, es beziehe ſich auf das vorhergehende proxime, recenti adventu meo: aber das kann nicht ſeyn. Denn Sextius B wurde wenigſtens dritthalb Jahre ſpäter ſeiner *Aedilität* halber zur Rechenſchaft gezogen und verurtheilt.

*) Dies muß auſſergerichtlich geſchehen ſeyn: mit dem Proceß ſelbſt hatte Cicero nichts zu thun.

**) Die ſonderbare Art, wie Cicero ſich hier ausdrückt, könnte uns nicht ohne Grund die Sache des verurtheilten Sextius verdächtig machen. Indeſſen kam es, wie wir wiſſen, bey allen Proceſſen dieſer Gattung ſelten oder nie auf *die Sache ſelbſt*, ſondern auf den guten oder böſen Willen der Richter, das Uebergewicht der Feinde oder Freunde des Angeklagten, öfters auch auf das Talent und die Kunſt ſeines Sachwalters, und den Grad der Gunſt und des Anſehens an, worin er beym Publico ſtand, u. ſ. w.

füllt zu haben, ſo glaube ich, auch dieſe nicht unterlaſſen zu dürfen, daß ich dich aufmuntere und bitte, dich zu erinnern, daß du ein Menſch und ein Mann biſt: ich will ſagen, daß du einen gemeinen und ungewiſſen Fall, den keiner von uns weder vermeiden noch mit dem beſten Willen einem andern davor bürgen kann, weislich trageſt, dem Schmerz und dem Unglück tapfer widerſteheſt, und bedenkeſt, daß in unſrer Republik ſowohl als in den übrigen, die einſt das Weltruder führten, viele der trefflichſten und verdienſtvollſten Männer, durch ungerechte Richterſprüche in dergleichen Fälle gerathen ſeyen. Und o! möchte ich nicht mit Wahrheit hinzuſetzen müſſen, die Republik, die du entbehreſt, ſey ſo beſchaffen, daß kein verſtändiger Mann irgend etwas in ihr ſehen kann, was ihm Freude machte. Ueber deinen Sohn getraue ich mir kaum zu ſchreiben: denn ſage ich dir nichts von ihm, ſo ſieht es aus, als ob ich ihm ein verdientes Zeugniß vorenthalte: ſchreibe ich hingegen was ich denke, ſo muß ich befürchten, indem ich deine Sehnſucht nach ihm errege, eine kaum vernarbte Wunde wieder ſchmerzhaft aufzureiſſen. Indeſſen würdeſt du an dir ſelbſt wohl thun, wenn du dich gewöhnteſt zu denken, daß, wo du auch in der Welt ſeyn magſt, ſeine kindliche Liebe, ſeine Tugend, ſeine Thätigkeit dein Eigenthum ſind. Denn das, was wir mit unſerm Geiſt umfaſſen, iſt nicht weniger unſer, als was wir mit Augen ſehen. Der Ge-

danke an einen ſo würdigen und liebevollen Sohn, nicht weniger an mich und deine übrigen Freunde, die dir, von deinem Glücke unabhängig, lediglich deines perſönlichen Werthes wegen ergeben ſind und immer ſeyn werden; vor allem aber dein inneres Bewußtſeyn, daß du das, was dir wiederfahren, nicht verdient haſt, und die Erwägung, daß nur Schande, nicht Unglück, nur eigene Schuld nicht fremdes Unrecht, die Gemüthsruhe eines weiſen Mannes ſtören ſollte: wie vielen Troſt können dir alle dieſe Betrachtungen gewähren! Ich an meinem Theil werde in der Erinnerung unſrer alten Freundſchaft, die durch das achtungsvolle Benehmen deines edlen Sohnes gegen mich immer lebendig erhalten wird, ſtets einen ſtarken Antrieb finden, es an nichts fehlen zu laſſen, was ich zu deiner Beruhigung und zu Erleichterung deines Schickſals beytragen kann: und wenn du ſelbſt mir gelegenheitlich etwas zu ſchreiben haſt, ſollſt du immer finden, daß es nicht vergebens geſchehen ſey.

12.

An Trebatius.

VII. 14. Divers.

Du haſt es dem Chryſippus Vettius, einem Freygelaßnen des Baumeiſters Cyrus, zu danken, daß ich mich nicht ganz von dir verlaſſen

glaube: denn er brachte mir einen mündlichen Gruß von dir. Du biſt ja recht vornehm geworden, daß du dir die Mühe nicht geben mochteſt ihm ein paar Zeilen an mich mit zu geben, zumahl da er beynahe einer meiner Hausgenoſſen iſt. Sollteſt du etwa das Schreiben ſelbſt vergeſſen haben? Nun, deſto beſſer für deine Clienten! Haſt du aber nur mich vergeſſen, ſo will ich mein Möglichſtes thun, noch vorher in Perſon zu euch zu kommen, bevor ich gänzlich aus deinem Gedächtniß verſchwinde: oder macht dich vielleicht bloß die Furcht vor dem Sommerlager ſo nervenſchwach, ſo erdenke irgend eine Ausflucht, wie du gethan haſt um dem Zug nach Britannien auszuweichen.

Sehr angenehm war mirs, von beſagtem Chryſippus zu vernehmen, daß du freyen Zutritt bey Cäſarn habeſt *). Aber zum Herkules! ich wollte lieber, wie es denn nicht mehr als billig wäre, recht oft aus deinen Briefen vernehmen wie es um dich ſteht: was denn auch unfehlbar geſchehen würde, wenn du dich mehr um das, was zwiſchen Freunden als zwiſchen ſtreitigen Parteyen Rechtens iſt, bekümmert hätteſt. Doch du ſiehſt ja, daß das bloß in deiner Manier (die auch mitunter beynahe die Meinige iſt) geſagt ſeyn ſoll. Ich liebe dich

*) Die vieldeutige Redensart *familiarem* esse alicui, muß durch die Qualität und den Abſtand der Perſonen näher beſtimmt werden. Zwiſchen Cäſar und Trebatius kann ſie ſchwerlich mehr ſagen ſollen, als ich ſie hier ſagen laſſe.

höchlich, und wünſche und hoffe auch von dir wieder geliebt zu werden.

13.

An Cajus Curio.

II. 6. Divers.

Man hatte noch nicht gehört, daß du Italien ſchon nahe ſeyeſt, als ich den Sextius Villius, einen Hausfreund meines Milo, mit dieſem Briefe an dich abſchickte. Da man aber doch glaubte, deine Ankunft könne nicht mehr weit entfernt ſeyn, und es gewiß war daß du Aſien bereits verlaſſen und deinen Lauf gerade nach Rom gerichtet habeſt: ſo nahm ich, der Wichtigkeit der Sache wegen, keinen Anſtand, dieſen Brief unverzüglich abgehen zu laſſen, weil mir äuſſerſt viel daran liegt, daß er ſobald nur immer möglich in deine Hände gelange. Käme es bloß auf die guten Dienſte an, die ich dir erwieſen haben möchte, und wären ſie ſo groß, als du, und zwar deſto mehr, je geringer ihr Gewicht nach meiner Schätzung iſt, ſie zu erheben und anzupreiſen pflegſt: ſo würde ich zurückhaltender ſeyn, wenn ich irgend etwas ſehr Großes von dir zu erbitten hätte. Denn es kommt einen ſchamhaften Menſchen ſchwer an, etwas Großes von Jemand zu begehren, um den er viel verdient zu haben glaubt; weil es ſo ausſehen

möchte, als ob er, anſtatt eine Bitte zu thun, eine Schuld zurückfodere, oder dem andern das Gebetene mehr für einen Lohn als für eine Wohlthat anrechne. Da aber deine mir erzeigten großen Wohlthaten theils allgemein bekannt, theils durch das Neue und Unerhörte meiner Trübſale ſelbſt in ein deſto helleres Licht geſtellt worden ſind; und da es in der Art eines edeln Gemüthes iſt, dem, welchem man viele Verbindlichkeiten hat, gern noch größere ſchuldig zu ſeyn: ſo habe ich kein Bedenken getragen, dich in dieſem Brief um etwas zu bitten, das für mich von der höchſten und dringendſten Wichtigkeit iſt. Denn ich befürchtete nicht, daß ich unter dem Gewichte deiner faſt unzähligen Verdienſte um mich erliegen möchte, oder daß irgend eine Wohlthat zu erdenken ſey, die ich nicht in ihrer ganzen Größe zu fühlen, und nach ihrem ganzen Werth reichlich zu erwiedern vermögend ſeyn ſollte.

Ich habe alle meine Bemühungen und Sorgen, all mein Denken, Dichten und Trachten, kurz mein ganzes Ich darauf geheftet und gleichſam auf Intereſſe ausgelegt, daß Milo Conſul werde: denn ich habe gefunden, daß dies die einzige Gelegenheit iſt, nicht nur ſeine Verdienſte um mich weſentlich zu erwiedern, ſondern auch der ganzen Welt zu beweiſen, daß ich mich durch die heiligſte aller Pflichten dazu verbunden erkenne. Auch glaube ich nicht, daß jemahls irgend einem Menſchen all

ſein Haab und Gut, ja die Erhaltung ſeines Daſeyns ſelbſt ſo ſehr am Herzen gelegen haben könne, als mir daran liegt daß der Mann, auf den ich mein Alles zu ſetzen feſt entſchloſſen bin, zu dieſer höchſten Ehrenſtufe gelange 6). Nun bin ich überzeugt, daß du ganz allein, wenn du wollteſt, ſo viel für ihn thun könnteſt, daß wir keines weitern Beyſtandes bedürften. Denn was wir bereits haben, iſt, erſtens, der gute Wille aller Wohlgeſinnten, die er ſich in ſeinem Tribunat durch ſeine eifrige Verwendung für mich (wie du hoffentlich ohne mein Erinnern begreifſt) zu eben ſo vielen Freunden gemacht hat: ſodann die Gunſt des Pöbels und der Menge, die er durch ſeine prächtigen Schauſpiele und eine ihm angebohrne grenzenloſe Freygebigkeit und Hochherzigkeit gewonnen hat: ferner die lebhafte Zuneigung unſrer jungen Leute *) und Anderer, die bey Wahlverſammlungen großen Einfluß haben **), die er ſich ſowohl durch ſein einnehmendes Weſen als durch ſeine Thätigkeit in dergleichen Fällen ***) erworben hat; endlich meine Empfehlung, welche, wenn ſie auch von keinem großen Gewicht iſt, dennoch als von Jedermann für gerecht und pflichtmäßig er-

*) Der jungen Patrizier und Edeln.

**) Ein gemeiner Bürger konnte durch ſeine perſönliche Beliebtheit, ſeinen Credit, ſeine vielen Verbindungen, oft von der größten Bedeutung ſeyn.

***) d. i. durch den Eifer, womit er ſich für andre Candidaten um die höhern Ehrenſtellen zu verwenden pflegt.

kannt, vielleicht eine günſtige Wirkung thun mag. Was wir alſo noch bedürfen, iſt bloß ein bedeutender Anführer, ein Oberſteuermann, ſo zu ſagen, der alle die beſagten Winde, mit denen wir ſegeln, zu regieren und gehörig zu benutzen wiſſe: und wo fänden wir da, falls wir auch aus Allen zu wählen hätten, einen, der mit Dir zu vergleichen wäre? Wenn du mir alſo zutraueſt, daß ich ein rechtſchaffner, dankbarer, empfangene Wohlthaten nie vergeſſender Mann ſey (wie du ſchon daraus abnehmen kannſt, daß ich ſo ängſtlich um Milo bekümmert bin) kurz, wenn du mich deſſen, was du für mich gethan, würdig hältſt: ſo bitte ich dich, erleichtre mir dieſe Bekümmerniß, unterſtütze mich in dieſer Sache, worin meine Ehre, oder vielmehr (um mich wahrer auszudrücken) meine Selbſterhaltung ſo nahe betroffen iſt, mit deiner ganzen Thätigkeit. Von Milo ſelbſt verſpreche ich dir, daß du, wenn du ihm deine Freundſchaft ſchenken wollteſt, ſie keinem großmüthigern, zuverläßigern und beſſer gegen dich geſinnten Manne widmen könnteſt. Mich aber wirſt du durch den großen Zuwachs an Ruhm und Anſehen, den du mir dadurch verſchaffen wirſt, überzeugen, daß du in einer Sache, wo meine Ehre auf dem Spiele liegt, eben derſelbe ſeyeſt, der du warſt als es darauf ankam mich vom Untergang zu retten. Wüßte ich nicht, du ſäheſt, wenn du dieſes lieſeſt, auf den erſten Blick, von welcher Wichtigkeit dieſes

Geſchäft für mich iſt, und mit welcher Anſtrengung ich in der ganzen Bewerbungsſache Milo's nicht nur zu arbeiten, ſondern ſogar zu kämpfen habe *), ſo würde ich ausführlicher ſchreiben. Nun ſtelle und übergebe ich dieſe ganze Sache und mich ſelbſt gänzlich in deine Hände, und ſetze nur dies eine hinzu: wenn ich die Gewährung meiner Bitte von dir erhalte, ſo werde ich dir beynahe noch mehr ſchuldig ſeyn als dem Milo ſelbſt. Denn meine Erhaltung, die ich ihm hauptſächlich zuzuſchreiben habe, war mir nicht ſo theuer, als mir das Gefühl, ihm meinen Dank nicht ſchuldig bleiben zu müſſen, ſüß und beruhigend ſeyn wird; und dieſes wird mir, wie ich zuverſichtlich hoffe, zu Theil werden, wenn nur Du dich mit Eifer für die Sache verwenden wirſt **).

*) Nicht bloß gegen den Clodiſchen Anhang, ſondern gegen Pompeius ſelbſt, welcher aus politiſchen Rückſichten eine erklärte Abneigung gegen einen Mann hatte, der eben ſo wenig geneigt als geeignet war eine ſubalterne Rolle im Staat zu ſpielen.

**) Cicero hätte ſich die Mühe dieſen Brief zu ſchreiben vielleicht erſpart, wenn er hätte voraus ſehen können, daß Milo bald nachher mit ſeinem Nebenbuhler um das Conſulat, Clodius, zufälliger Weiſe zuſammentreffen und zu ſeinem eignen Verderben wahr machen würde, was Cicero vor vier Jahren in einem Brief an Atticus (dem 4ten unſers vierten Buchs) auf den Fall daß ſie einander in den Weg kämen, vorausgeſagt hatte.

14.

An Titus Fadius 7).

V. 18. Divers. im Jahr 701.

Wiewohl ich, indem ich dich zu tröſten wünſche, ſelbſt Troſtes bedürfte, da mir in langer Zeit nichts ſo ſchwer gefallen als die Widerwärtigkeit, die dich betroffen hat: ſo kann ich doch nicht unterlaſſen, dich aufs herzlichſte zu ermahnen, und mit aller Wärme unſrer Liebe inſtändigſt zu bitten, daß du dich in dieſem Unfall faſſeſt und als ein Mann erweiſeſt, und bedenkeſt unter welcher Bedingung alle Menſchen auf die Welt kommen, und in welch einer Zeit gerade Wir gebohren wurden. Dein perſönlicher Werth hat dir mehr gegeben als das Glück dir genommen hat: denn nur Wenige von denen, die des Vortheils eines angeſtammten Adels ermangeln, erlangen was du erlangt haſt; hingegen was du verloren haſt, haben ſehr viele unſrer Edelſten verloren. Bedenken wir überdies noch, welch ein Zuſtand unſern Geſetzen, unſern Gerichten, unſrer ganzen Verfaſſung allem Anſchein nach bevorſteht: ſo möchte man wohl einen jeden glücklich preiſen, der von einer ſolchen Republik mit dem wenigſten Verluſt loskommt. In dieſer Rückſicht haſt du alle Urſache, dich mit Gelaſſenheit in dein Schickſal zu ergeben. Du haſt keinen Verluſt an deinen Glücksgütern erlitten, biſt weder von deinen Kindern und Verwandten, noch von mir

und deinen übrigen Freunden getrennt *); haſt ſo viele Gelegenheit, als du nur verlangen kannſt, mit uns und allen den deinigen zu leben, und zu dem allem noch den beruhigenden Gedanken, daß unter ſo vielen Verurtheilungen, die wir täglich erleben, die deinige die einzige iſt, die allgemein gemißbilligt wird, weil man ſich verſichert hält, daß die einzelne und ſogar zweifelhafte Stimme, welche gegen dich entſchied, einem Mächtigen zu Gefallen gegeben wurde.

Meine Geſinnung gegen dich und deine Kinder wird immer ſo ſeyn wie du wünſcheſt, und wie ſie ſeyn ſoll.

15.

An den Legaten Titus Titius 8).

XIII. 75. Div.

Ob ich ſchon nicht zweifle, daß meine erſte Empfehlung des C. Avianus Flaccus **) ſo viel Gewicht bey dir hat, daß es keiner zweyten bedarf, ſo kann ich doch nicht umhin dieſem meinem Freunde zu Willen zu ſeyn, dem ich auf alle mögliche Art zu dienen wünſche, und der dies von mir zu er-

*) Er war alſo, wie es ſcheint, bloß aus der Stadt Rom verwieſen.

**) Eines römiſchen Ritters, der in Sicilien (dem damahligen Departement des Titius) anſehnliche Güter hatte und einen großen Kornhandel trieb.

warten ſo ſehr berechtigt iſt. Zwar habe ich dir ſein Anliegen nicht nur mündlich vorgetragen, und ſchon damahls eine äuſſerſt gefällige Antwort von dir erhalten, ſondern dir ausführlich darüber geſchrieben: die Sache liegt ihm aber ſo ſehr am Herzen, daß er glaubt ich könne dir nicht oft genug darüber ſchreiben. Verzeihe mir alſo, wenn meine Gefälligkeit gegen ſeine Wünſche meinem Vertrauen auf die Zuverläſſigkeit deines Verſprechens Abbruch zu thun ſcheint. Ich erneuere demnach meine alte Bitte, daß du dem Avianus die nehmliche Freyheit, ſein Getraide wohin und zu welcher Zeit es ihm gelegen iſt auszuführen, geſtatten wolleſt, die er, ſeitdem Pompejus über das ſämmtliche Getraideweſen im Reich geſetzt iſt, durch meine Vermittlung bereits drey Jahre lang genoſſen hat. In der That kannſt du mir keinen größern Gefallen erweiſen, als wenn du dem Avianus Urſache giebſt überzeugt zu werden, ich gelte bey dir nicht weniger als er bey mir. Du wirſt mich unendlich dadurch verbinden. Lebe wohl.

16.

An Marcus Marius 9).

VII. 2. Div.

Dein Auftrag ſoll aufs ſorgfältigſte beſorgt werden. Aber was du für ein Schlaukopf biſt,

dieſen Güterkauf gerade demjenigen aufzutragen, deſſen Vortheil iſt, daß ſie ſo hoch als möglich hinauf getrieben werden? Gut, daß du die Vorſicht gebraucht haſt, einen Preis zu beſtimmen, über den ich nicht hinaus gehen darf. Hätteſt du mir freye Hand gelaſſen, ſo würde ich die Sache meiner Liebe zu dir gemäß mit meinen Miterben abgemacht haben: nun, da ich deinen Preiß weiß, will ich, eh ich das Gut wohlfeiler weggehen laſſe, Jemand beſtellen der dich überbieten ſoll. Doch genug des Scherzes! Ich werde dein Geſchäft ſo fleißig ausrichten, als es meine Schuldigkeit iſt. Daß dir mein Sieg über den Burſa 10) Freude macht, weiß ich gewiß: aber du bezeugſt ſie mir in allzugemäßigten Ausdrücken. Du meynſt, weil er ein ſo gar armſeliger Wicht iſt, könne die meinige ſo groß eben nicht ſeyn. Aber glaube mir, der Tod meines Feindes ſelbſt *) hat mich weniger gefreut als die Verurtheilung dieſes Menſchen: denn fürs erſte ſeh ich lieber, wenn ihresgleichen durch ein gerichtliches Urtheil, als durch das Schwerdt eines Privatmannes, fallen; und dann finde ich mehr Behagen an der Ehre, die meinem Freund **) aus dieſem Handel zuwächſt, als an dem Untergang eines Feindes. Was mir aber das größte Vergnügen machte, war, daß alle Wohlgeſinnten ſich mit ſo großem Eifer gegen die unglücklichen Anſtrengungen des angeſehenſten und mächtig-

*) des Clodius. **) dem Milo.

ſten Mannes in der Republik *), für mich verwendet haben. Ueberdies muß ich dir ſagen, wiewohl es dir vielleicht kaum wahrſcheinlich dünken wird, daß ich den Clodius ſelbſt nicht ſo herzlich gehaßt habe wie dieſen Burſa: denn Jenen hatte ich angegriffen, dieſen einſt vertheidiget **). Jener, da er ſich nun einmahl in den Kopf geſetzt hatte, daß ich ein der ganzen Republik gefährlicher Mann ſey, hatte doch einen großen Zweck; auch würde er aus eigner Macht wenig vermocht haben, wenn er nicht von denen unterſtützt worden wäre, die, ſo lange ich ſtand, nicht ſtehen konnten: dieſes Aeffchen hingegen hat mich, bloß zu ſeiner Ergötzlichkeit, zum Ziel ſeiner Schmähreden auserkohren, und einige meiner Mißgünſtigen glauben gemacht, ſie würden ihn, ſo oft es ihnen beliebte, auf mich anhetzen können. Ich will alſo daß du dich überſchwänglich freuſt. Es iſt wirklich etwas Großes geſchehen. Nie haben wir beſſere und tapfere Bürger gehabt als dieſe, die den Muth hatten dieſen Menſchen gegen die Uebermacht deſſen, der ſie zu ſeinen Richtern ausgewählt hatte, zu verurtheilen — was ſie gewiß nie gethan hätten, wenn mein Schmerz nicht auch ſie geſchmerzt hätte. Mir machen die häufigen und wichtigen Criminalprozeſſe und die

*) Pompejus hatte ſich alle mögliche Mühe gegeben, den Burſa zu retten.

**) Vor Gericht nehmlich. Bey welcher Gelegenheit iſt unbekannt.

neuen Geſetze *) ſo viel zu ſchaffen, daß ich täglich Gelübde thue, daß doch ja kein Schaltmonat in dieſes Jahr eingeſchoben werde **) damit ich dich je bälder je lieber wieder ſehen könne ***).

17.

An Appius Pulcher, Imperator.

III. 2. Divers.

Da es ſich unvermuthet und gegen meinen Willen ſo gefügt hat, daß ich mit dem Oberbefehl über ein Kriegsheer in eine Provinz abzugehen genöthigt bin, ſo finde ich bey den vielen Beſchwerden und Sorgen aller Art, die mir dadurch zugewachſen, nur den einzigen Troſt, daß du keinen freundſchaftlicher gegen dich geſinnten Nachfolger hätteſt bekommen können, als mich, ſo wie ich meine Provinz aus Niemands Händen empfangen konnte, der geneigter wäre ſie mir in ſo guter Verfaſſung und Ordnung zu übergeben als du. Wofern du von meiner Geſinnung gegen dich die nehm-

*) welche zu jenen Anlaß geben.

**) S. die Erläuterung 24, zum 28ſten Briefe.

***) Marius hielt ſich gewöhnlich auf ſeinen Gütern in Campanien und im Arpinatiſchen auf, wo auch Cicero, wie man ſich erinnern wird, ſeine hauptſächlichſten Landſitze hatte.

liche Hoffnung hegeſt, wird ſie dich gewiß niemals täuſchen. Ich erſuche und bitte dich alſo aufs angelegenſte, und verſehe mich zu der engen Verbindung, die zwiſchen uns beſteht, und zu der Gefälligkeit, die ein ſo auszeichnender Zug deiner Gemüthsart iſt, daß du in allem worin es dir möglich ſeyn wird, und dies wird in ſehr vielen Stücken ſeyn, auf meine Lage und mein Intereſſe Rückſicht nehmen wolleſt. Du ſieheſt, daß das Senatsdecret mir keine Freyheit ließ, die Provinz anzunehmen oder auszuſchlagen. Je mehr du darauf bedacht ſeyn wirſt, daß ich, ſo weit es von dir abhangen wird, bey meinem Antritt alles in beſter Ordnung finde, um ſo leichter und bälder werde ich das Ziel meiner Laufbahn erreichen können *). Wie viel du in dieſer Hinſicht vermagſt, überlaſſe ich deinem eigenen Ermeſſen: nur bitte ich dich gar ſehr, nichts, wovon du glauben kannſt daß mir daran gelegen ſey, unbeachtet zu laſſen. Ich würde mich weitläufiger herauslaſſen, wenn nicht deine Humanität ſo wohl als unſre Freundſchaft ein Mehreres überflüſſig machte, oder auch die Sache vieler Worte bedürfte und nicht für ſich ſelber ſpräche. Nur wünſchte ich du möchteſt dich verſichert halten, daß du durch die Sorge, die du für mein Intereſſe

*) Dies konnte dem Appius ſehr gleichgültig ſeyn, da er ſelbſt nun einmahl, bälder als er vermuthlich gerechnet hatte, aus dieſer reichen Provinz abziehen mußte.

tragen wirſt, dir ſelbſt ein großes und immerwährendes Vergnügen bereiten werdeſt *). Lebe wohl.

18.

An Atticus.

V. 1. ad Attic. i. J. 702.

Wie Dir bey unſerm Abſchied **) zu Muthe war, hab' ich geſehen; wie mir, davon bin ich mein eigner Zeuge: um ſo ernſtlicher wirſt du alſo darauf bedacht ſeyn, daß nichts Neues über mich beſchloſſen werde, damit wir einander doch wenigſtens nicht länger als ein Jahr entbehren müſſen. Mein Geſchäft mit Annius Saturninus ***) haſt du aufs beſte beſorgt. Die Bürgſchaften betreffend, bitte ich dich, ſie, ſo lange du noch zu Rom verweilſt, auf dich ſelbſt zu nehmen. Ueberdies ſind auch einige Gewährleiſtungen zu berichtigen, die durch bloßes Verſprechen zu machen ſind ****), von welcher Art auch die Gewähr für

*) Was Cicero mit dieſem Briefe bey Appius ausgerichtet, wird ſich ſeiner Zeit aus dem erſten Briefe des Sechsten Buchs ad Atticum ergeben.

**) Als Cicero bey ſeiner Abreiſe von Rom in ſeine Provinz ſich von ſeinem Freunde wieder trennen mußte.

***) Vermuthlich einem Freygelaßnen ihres aus Rom exilierten gemeinſchaftlichen Freundes Milo.

****) Dieſes nannten die Römer, nach der Meynung des berühmten Cujacius (Observ. L. X. c. 4.) satisdationem secundum mancipium.

die Memmianiſchen und Attilianiſchen Güter iſt 11). Was du mit Oppius *) abgeredet haſt, iſt ganz nach meinem Sinn, beſonders daß du ihm die Zahlung der 800,000 Seſterzien verſprochen haſt **), die ich lieber ohne Aufſchub, wenn ich das Geld dazu auch borgen müßte, zurückgezahlt wiſſen, als es darauf ankommen laſſen will, daß ich am Ende zur Bezahlung getrieben werde.

Ich komme nun zum Poſtſcript deines Briefes, worin du mich wegen deiner Schweſter †) erinnerſt. Die Sache verhält ſich ſo. Sobald ich im Arpinum angekommen war, erhielt ich einen Beſuch von meinem Bruder. Wir ſprachen hauptſächlich und viel von dir. Dies brachte mich auf die Unterredung, die zwiſchen mir und dir im Tusculanum über deine Schweſter vorgefallen war. Nie hab' ich etwas ſo mildes, ſo geſänftigtes geſehen als mein Bruder damahls gegen deine Schweſter war: ſo, daß, wenn er auch einige Urſache ſich zu beklagen hatte, wenigſtens nichts davon zum Vorſchein kam. So war es an ſelbigem Tage. Am folgenden gingen wir nach dem Arpinatiſchen Gute ab. Quintus übernachtete, eines ländlichen Feſtes halber, in ſeinem Arcano ††) ich zu Aquinum;

*) Dem Geſchäftsträger Cäſars zu Rom.

**) Welche Cicero von Cäſarn entlehnt hatte.

†) Pomponia, der Gemahlin ſeines Bruders.

††) So erklärt Manutius die Worte, ut in Arcano Quintus maneret, *dies fecit.*

doch ſpeiſeten wir im Arcano zu Mittag. Du kennſt dieſes Gut. Wie wir angelangt waren, ſagte Quintus mit der größten Artigkeit: Pomponia, lade du die Frauen ein, ich will die Männer bitten *). Es war unmöglich, wie es mir wenigſtens vorkam, dieſe Worte in einer angenehmern Laune und mit mehr Freundlichkeit in Ton und Miene zu ſagen. Und was meynſt du war ihre Antwort? Ich bin ja, verſetzte ſie daß wir es alle hören konnten, ich bin ja hier nur eine Fremde. Das kam, wie ich vermuthe, daher, daß Statius **) vorausgeſchickt worden war, das Mittagseſſen zu beſorgen. Quintus wandte ſich nun gegen mich, und ſagte: „da haſt du eine Probe von meinem täglichen Leiden!“

Du wirſt ſagen, was war es denn auch? Mehr als zu viel! denn ſie gab ihm dieſe unartige Antwort in einem ſo ſchnippiſchen Ton und mit einer ſo beleidigenden Miene, daß ich mich ſelbſt zum Unwillen gereitzt fühlte; wiewohl ich, ſo weh es mir that, nichts davon merken ließ. Wie wir hierauf alle zu Tiſche gingen, fehlte ſie allein: dem ungeachtet ſchickte ihr Quintus einige Schüſ-

*) Die Rede iſt vermuthlich von Nachbarn, welche gekommen waren, den beyden Ciceronen ihre Aufwartung zu machen.

**) Der Freygelaßne und Günſtling des Quintus, mit welchem wir im 17ten und 24ſten Briefe des 2ten Buchs bereits bekannt worden ſind, und deſſen Gunſt bey ihrem Gemahl ein Gegenſtand ihrer Eiferſucht war.

ſeln von unſrer Tafel, aber ſie wies ſie zurück. Kurz, meines Bedünkens konnte nichts milderes ſeyn als wie mein Bruder, nichts barſcheres als wie deine Schweſter ſich bey dieſer Gelegenheit betrug. Ich übergehe manches, was mir damahls die Galle noch mehr reizte als dem Quintus ſelbſt. Ich ging hierauf, (wie geſagt) nach Aquinum ab; Quintus blieb im Arcano. Am folgenden Morgen beſuchte er mich zu Aquinum, und erzählte mir, ſie habe ſich auch geweigert bey ihm zu ſchlafen, und ſey, da ſie nicht länger bleiben wollen, bis zu ihrer Abreiſe ſo geweſen, wie ich ſie geſtern geſehen hätte. Was ſoll ich dir mehr ſagen? Ich mag es wohl leiden wenn du ihr in meinem Nahmen ſagſt, ſie habe ſich an ſelbigem Tage ſehr unartig aufgeführt.

Ich habe dir vielleicht umſtändlicher hierüber geſchrieben als nöthig war; damit du ſeheſt, es werde nicht überflüſſig ſeyn, wenn auch du einige brüderliche Ermahnungen und gute Lehren an ſie wenden wollteſt. Uebrigens erſuche ich dich, bevor du von Rom abgeheſt, keinen meiner Aufträge unvollzogen zu laſſen, mir über alles zu ſchreiben, dem Pomtinius *) zu Beſchleunigung ſeiner Abreiſe anzutreiben, und ſobald du abgereist ſeyn wirſt, mir's wiſſen zu laſſen. Nimm es als etwas

*) Cajus Pomtinius war unter Ciceros Conſulat Prätor geweſen, und folgte ihm jetzt als einer ſeiner Legaten in ſeine Statthalterſchaft.

Ausgemachtes, daß mir nichts theurer und angenehmer ſey als du. Von Aulus Torquatus *) habe ich zu Minturnä den freundſchaftlichſten Abſchied genommen. Es iſt ein trefflicher Mann. Wenn du ihn ſprichſt, ſo bitte ich, ſag' ihm, daß ich dir von ihm geſchrieben habe.

19.

An Ebendenſelben.

V. 2. ad Attic.

Ich gehe heute, am 10ten May, da ich dieſes ſchreibe, aus dem Pompejanum ab, um bey Pontius **) auf ſeinem Landſitz ohnweit Trebula ***) zu übernachten. Von da wollte ich dann ſtärkere Tagereiſen machen, ohne mich irgendwo aufzuhalten. Auf meinem Cumano erhielt ich einen eben ſo angenehmen als verbindlichen Beſuch von unſerm Hortenſius. Als er mich fragte worin er mir dienen könne, empfahl ich ihm zwar mein Intereſſe überhaupt, aber vorzüglich und ausdrücklich,

*) Derſelbe, an welchen die 4 erſten Briefe des VIten Buchs ad Divers. gerichtet ſind.

**) L. Pontius Aquila, ein Römiſcher Senator, und in der Folge einer von Cäſars Mördern. Er verlor als Legat des Decius Brutus ſein Leben in dem Treffen bey Mutina im Jahr 710.

***) einer kleinen Stadt in Campanien. Es lagen noch zwey Orte dieſes Nahmens im Sabinerlande, von deren keinem hier die Rede ſeyn kann.

ſo viel an ihm ſey nicht zuzugeben, daß mir meine Provinz länger als ein Jahr aufgebürdet würde. Ich bitte dich ihm dieſe meine Geſinnung zu bekräftigen, und ihm zu ſagen, wie ſehr ich mich ihm verbunden erkenne, ſowohl daß er ſich zu mir bemühen wollen, als für ſein Verſprechen, in beſagtem Punct und worin es ſonſt nöthig ſeyn könnte, ſich für mich zu verwenden. Auch des Furnius hab' ich mich in dieſer Rückſicht verſichert, da ich voraus ſah, daß er in künftigem Jahr das Tribunat erhalten werde.

Im Cumano hatte ich, ſo zu ſagen, ein kleines Rom um mich herum, ſo groß war die Menge derer, die ſich in dieſen Gegenden auf ihren Gütern aufhielten. Nur unſer kleiner Rufus 12), da er merkte, daß Veſtorius auf den Augenblick, wo er mich beſuchen werde, laure, half ſich mit einer Kriegsliſt, deren ſich dieſer Ehrenmann wohl nicht verſehen hatte, und die ihn ganz capott machte: er ließ ſich gar nicht bey mir ſehen. Iſts möglich, ſagſt du? Was? Ein Mann wie Hortenſius läßt ſich weder durch ſeine ſchwächliche Geſundheit noch die Entfernung *) zurück halten; ſo viele andere Perſonen von Bedeutung ſtrömen von allen Seiten herbey, und — Rufus kommt nicht? Er kam nicht, ſag ich dir. Du haſt ihn

*) von Bauli nehmlich (wo Hortenſius ein anſehnliches Landgut beſaß) nach Cicero's Cumanum; eine Diſtanz welche vielleicht etliche Stunden betrug.

alſo gar nicht geſehen, fragſt du? Wie hätt' ich ihn nicht ſehen ſollen, da er mir bey meiner Durchfahrt durch Puteoli, am Markt, wo er, denk ich, ein kleines Geſchäfte machte, unverſehens in die Augen fiel? Ich rief ihm mein Salve zu, und fand hernach Gelegenheit, da er aus ſeinem Meyerhof heraus kam und mich fragte womit er mir aufwarten könne, ihn auch mit einem Vale abzufinden. Sollte nun noch jemand an der Dankbarkeit dieſes Menſchen zweifeln? Verdient er nicht vielmehr eben deswegen noch gar gelobt zu werden, daß er mich der Mühe, ihm Gehör zu geben, überhoben hat?

Um auf etwas, ſo mich näher angeht, zu kommen, denke ja nicht, daß etwas anderes mir dieſe ungeheure Laſt erträglich machen könne, als die Hoffnung ſie nicht länger als ein Jahr zu tragen! Daß dies mein Ernſt ſey, glauben freylich viele nicht, die mich nach dem, was ſie an andern gewohnt ſind, beurtheilen: aber du, der es weiß, wirſt deinen äußerſten Fleiß anwenden, wenn die Zeit kommt wo die Rede davon ſeyn muß. Sobald du aus Epirus zurück biſt, ſchreibe mir wie es um die Republik ſteht, und was du etwa kommen ſiehſt. Denn wir wiſſen hier noch nicht recht, wie Cäſar den Senatsbeſchluß aufnehme 13), und es ging ein Gerücht, alle Städte jenſeits des Po hätten Befehl bekommen, vier neue Magiſtrate zu erwählen 14). Wenn dem ſo iſt, ſo beſorge ich große Bewegun-

gen. Doch ich werde wohl etwas gewiſſeres hierüber vom Pompejus*) vernehmen.

20.

An Ebendenſelben.

V. 3. ad Attic.

Am 10ten May (Abends) bin ich im Trebulanum des Pontius angekommen, und hier ſind mir zwey deiner Briefe vom 7ten eingehändigt worden, von eben demſelben Tage, an welchem ich dir einen aus meinem Pompejano durch Philotimus zuſchickte. Jetzt wüßte ich alſo nicht was ich dir beſonders zu ſchreiben hätte. Melde mir was für Gerüchte über die öffentlichen Angelegenheiten gehen. In den Städten ſehe ich überall gewaltige, aber großen Theils eitle, Beſorgniſſe. Ich wünſche zu wiſſen was du von allem dieſem denkſt, und wann du vermutheſt, daß etwas geſchehen könnte. Ich weiß nicht was für ein Brief das iſt, auf welchen du eine Antwort von mir verlangſt. Denn ich habe noch keinen von dir erhalten, als die beyden, die mir im Trebulanum zugeſtellt worden ſind, deren einer (vom 5ten May datiert) das Edict des P. Licinius enthielt, der andere die Antwort auf

*) Der ſich damahls zu Tarent aufhielt, um von einer Unpäßlichkeit wieder hergeſtellt zu werden, die er ſich in ſeinem dritten Conſulat durch allzugroße Anſtrengung zugezogen hatte.

meinen Brief von Minturnä war. Wie ſehr beſorge ich, daß etwas von Bedeutung in jenem geſtanden haben möchte, den ich nicht erhalten und auf den du Antwort erwarteſt.

Dem Lentulus *) werde ich die Verdienſte, die du dir um ihn gemacht, anzurühmen wiſſen. Dionyſius hat einen warmen Platz in meinem Herzen. Dein Nicanor **) thut mir treffliche Dienſte. Ich weiß nichts mehr zu ſchreiben und der Tag iſt im Anbruch. Heute denke ich zu Benevent zu übernachten. An meiner Uneigennützigkeit und Unverdroſſenheit ſoll nichts auszuſtellen ſeyn. Aus dem Trebulano des Pontius, den 11ten May.

21.

An Ebendenſelben.

V. 4. ad Attic.

Am 11ten May langte ich zu Benevent an. Hier erhielt ich den Brief, deſſen du in demjenigen erwähnteſt, auf welchen ich dir die Antwort durch

*) Dem geweſenen Proconſul in Cilicien, der ſchon ſeit zwey Jahren um die Ehre des Triumphs anhielt. Atticus hatte, wie es ſcheint, einige bedeutende Senatoren, auf welche er Einfluß hatte, für ihn gewonnen.

**) Ein Leibeigner oder vielleicht Freygelaßner des Atticus. Den Dionyſius kennen wir bereits aus den vorigen Büchern.

L. Pontius aus ſeinem Sitz bey Trebula zuſchickte. Zu Benevent erhielt ich zwey deiner Briefe, den einen des Morgens ſehr früh vom Funiſulanus *), den andern von meinem Schreiber Tullius. Ich bin dir unendlich verbunden, daß du dir meinen erſten und wichtigſten Auftrag ſo angelegen ſeyn läſſeſt. Aber deine bevorſtehende Reiſe vermindert meine Hoffnung. Ich kann nicht ſagen, daß mir der Bewußte ſo recht anſtändig wäre; wir haben aber ſo wenig zu wählen, daß wir doch wohl mit ihm werden fürlieb nehmen müſſen. Zu jenem andern, von dem du mir ſchreibſt, er ſcheine nicht abgeneigt, fürchte ich, werde ſich die Unſrige **) ſchwerlich bereden laſſen, und den Deinigen ***) möcht' es nicht leicht ſeyn, ihre wahre Geſinnung zu erforſchen. Ich für meinen Theil bin nur allzu nachgiebig — aber du gehſt von Rom ab, und ich ſähe nicht gern, wenn etwas in unſrer beyder Abweſenheit zu Stande käme. Ich rechne darauf, daß du meine Stelle erſetzen würdeſt. Wäre nur einer von uns gegenwärtig, ſo könnte durch Servilia's Vermittlung ein Vorſchlag ge-

*) Ein unbekannter Erdenſohn, von welchem man bloß aus dem 15ten Brief des Xten Buchs ad Attic. erſieht, daß er dem Cicero eine beträchtliche Summe ſchuldig war.

**) Nehmlich meine Tochter. Er ſchreibt von dieſer Familienangelegenheit ſo räthſelhaft, weil er die Möglichkeit vorausſetzt, daß ſein Brief in fremde Hände fallen könnte.

***) Deiner Frau und Schweſter.

than werden, der dem Servius einleuchten dürfte 15). Nun aber wenn die Partey auch noch ſo anſtändig wäre, ſo ſehe ich keinen Weg, wie ſie eingeleitet werden könnte.

Ich komme nun zu dem Briefe, den mir Tullius gebracht hat. Bey (dem Conſul) Marcellus haſt du die bewußte Sache mit großer Geſchicklichkeit eingeleitet. Wenn es alſo zu einem allgemeinen Senatsſchluß gekommen iſt, ſo ſchreibe mirs; wo nicht, ſo wirſt du machen, daß meine Sache dennoch gehen muß. Denn man kann weder mir noch dem Bibulus die benöthigten Summen verweigern. Ich zweifle aber keineswegs, der Senatsſchluß werde keinen Anſtand finden, zumahl da das Volk offenbar dabey intereſſirt iſt 16). Daß du dem Torquatus geſagt haſt, was ich dir neulich von ihm ſchrieb, haſt du brav gemacht. — Ueber Maſo und Ligus *), wenn ſie angekommen ſeyn werden. — Aber was die Klagen des Chärippus betrifft — weil du mir doch auch hier keinen Wink **) giebſt — O der leidigen Statthalterſchaft! Alſo auch mit dieſem ſoll ich mich beladen laſſen? — Ich werde wohl müſſen, wenn ich nicht Gefahr laufen will, daß mir von ſeinem Patron ein ſchlim-

*) Vermuthlich Publicaner oder dergleichen, welche Atticus dem Cicero empfohlen hatte.

**) Was du denkſt daß ich thun ſoll, um den Menſchen los zu werden. Das *hic quoque* ſagt wohl ſchwerlich etwas anders als: „wie du öfters zu thun pflegſt", und iſt ein leiſer Vorwurf.

ner Streich im Senat geſpielt werde 17). Denn die übrigen — kümmern mich wenig; doch war's wohl gethan, daß du mit Scrofa 18) von der Sache ſprachſt.

Es iſt wie du ſagſt: wenn Pontinius ſich ſo einrichtet, daß er vor dem erſten Junius zu Brunduſium eintrift, ſo iſt unnöthig den Annius und Tullius ſo ſehr zu treiben 19). — Die Clauſel, wovon dir Sicinius geſprochen hat *) gefällt mir, in ſo fern ſie nur an keinen anſtößt, der gutes um mich verdient hat **). Ich will mich noch mehr darüber bedenken, denn die Sache ſelbſt hat meinen Beyfall.

Ueber die Fortſetzung meiner Reiſe will ich dich berichten, ſobald ich mich ſelbſt beſtimmt habe, und über die bewußten fünf Oberſten, ſobald ich, was Pompejus in Anſehung ihrer Willens iſt, von ihm ſelbſt erkundigt haben werde.

Du haſt ſehr wohl gethan, dem Oppius die 800,000 Seſterzien aufzukündigen: und da du den Philotimus zur Hand haſt, ſo erſuche ich dich, die Sache nun aufs Reine zu bringen und die

*) Nehmlich, daß Cicero wohl daran thäte, dieſe Clauſel in ſein Proconſulariſches Edict aufzunehmen. Sicinius war vermuthlich ein Rechtsgelehrter, und iſt übrigens unbekannt.

**) Es iſt kein Zweifel, daß die Publicaner gemeynt ſind, welche bekanntlich römiſche Ritter waren und alſo zu einem Stande gehörten, der dem Cicero ſeit ſeinem Conſulat ſehr ergeben war, und dafür (wie wir wiſſen) auch von ihm immer vorzüglich begünſtigt wurde.

Rechnung ſelbſt durchzuſehen, und zwar — wenn ich vollends mit der Sprache heraus gehen ſoll — ſo lieb ich dir bin, Alles noch vor deiner Abreiſe! Du wirſt mich von einer großen Sorge befreyen. Und ſo wären denn alle Puncte deines Briefs beantwortet. Doch beynahe hätte ich vergeſſen daß es dir an Papier zu fehlen ſcheint. Ich muß es wohl bemerken, weil ich dabey zu kurz komme: denn bloß der Mangel an Papier kann ſchuld ſeyn, daß deine Briefe nicht reicher an Inhalt ſind. Ich will dir alſo hiermit 200 Seſterzien dazu angewieſen haben, wiewohl du aus der Schmäle dieſes Blattes ſchließen könnteſt, daß ich es ſelbſt ſparen müſſe. — Wenn du etwas Gewiſſes von Cäſarn haſt, ſo ſchreibe mir unverzüglich; über alles übrige erwarte ich einen ausführlichen Brief durch Pomtinius.

22.

An Ebendenſelben.

V. 5.

Ich habe ſchlechterdings nichts zu ſchreiben: denn ich wüßte nicht was ich dir noch auftragen könnte, da nichts vergeſſen worden iſt; berichten kann ich dir auch nichts, weil ich nicht weiß was vorgeht; und um ſcherzen zu können, gehen mir zu viel unangenehme Dinge durch den Kopf. Ich melde dir alſo bloß, daß ich dies am 15ten May früh Mor-

gens unmittelbar vor meiner Abreiſe von Venuſium geſchrieben habe. An dieſem Tage, glaube ich, muß etwas im Senat vorgegangen ſeyn. Schicke mir alſo einen Brief nach, worin du mir alles berichteſt, was geſchehen iſt, und wovon die Rede geht. Er wird mich zu Brunduſium antreffen; denn da will ich den Pomtinius, bis auf den Tag, den du mir genannt haſt, erwarten. Die Dialogen über die Republik, die zu Tarent zwiſchen Pompejus und mir vorfallen werden, ſollſt du ausführlich mitgetheilt erhalten: nur wünſchte ich eben deswegen zu wiſſen, wie lange ich dir noch nach Rom ſchreiben kann, und wohin ich meine Briefe künftig addreſſiren muß wenn du abgegangen ſeyn wirſt, damit ich nicht vergebens ſchreibe. Vor deiner Abreiſe aber ſollte allerdings die Schuld der 820,000 Seſterzien *) abgemacht ſeyn. Ich wünſche ſehr daß du eine deiner wichtigſten und dringendſten Anlegenheiten aus dieſem Geſchäfte macheſt: es iſt billig, daß du mir behülflich ſeyeſt zu erreichen, was ich auf dein Anrathen zu wollen angefangen habe 20).

*) Die Zwanzigtauſend waren, wie es ſcheint, der Betrag der Intereſſen.

23.

An Ebendenſelben.

V. 6.

Am 18ten May bin ich zu Tarent angelangt. Da ich einmahl beſchloſſen hatte, auf den Pomtinius zu warten, ſo hielt ich für das Schicklichſte, die Zwiſchenzeit bis zu ſeiner Ankunft mit Pompejus zuzubringen; und dies um ſo mehr, da ich merkte, daß ich dieſem einen Gefallen damit erweiſe, und er mich ſogar gebeten hatte, alle Tage mit und bey ihm *) zu ſeyn, was ich ihm dann mit Vergnügen zugeſtanden habe. Denn ich werde ihn viel ſchönes und treffliches über die Republik ſprechen hören, und überdies manche Belehrung **) von ihm erhalten können, die mir auf meinem dermahligen Poſten wohl zu Statten kommen wird.

Da ich nicht weiß ob du noch zu Rom oder bereits auf der Reiſe biſt, ſo werden meine Briefe immer kürzer werden. Indeſſen, ſo lange ich in Ungewißheit ſchwebe, will ich lieber etwas, wie wenig es auch iſt, ſchreiben, als daß du keinen Brief von mir erhalten ſollteſt, ſo lange du einen von mir bekommen kannſt. Und doch habe ich nichts was ich dir auftragen oder erzählen könnte. Denn alles was ich dir aufzutragen hatte, iſt bereits geſchehen, und ich verlaſſe mich hierüber gänz-

*) Auf ſeinem Landſitz ohnweit Tarent, wo er ſich damahls ſeiner Geſundheitsumſtände wegen aufhielt.

**) über militäriſche Gegenſtände.

lich auf deine Zuſage — und erzählen will ich dir, ſobald ich was Neues weiß. Nur kann ich, ſo lange ich dich noch zu Rom vermuthe, nicht ab-laſſen dich zu bitten, daß du meine Schuld an Cäſarn vor deiner Abreiſe richtig macheſt. Ich warte mit Schmerzen auf einen Brief von dir, hauptſächlich um die Zeit zu wiſſen, wenn du ab-zugehen geſonnen biſt.

24.

An Ebendenſelben.

V. 7.

Ich ſchicke dir alle Tage kürzere Briefe zu: denn es wird mir täglich wahrſcheinlicher, daß du ſchon auf deiner Reiſe nach Epirus begriffen biſt. Doch, damit du ſeheſt, daß ich deinen Auftrag (wegen der Präfecten) nicht vergeſſen habe, melde ich dir, daß Pompejus es bey den Fünfen, die er mir abgeben wollte, bewenden laſſen will; ſie ſollen aber wirkliche Dienſte thun, und ſich in keine Rechtsſache miſchen. Ich habe drey Tage mit und bey ihm zugebracht, und ſchreibe dieſes am zwan-zigſten May auf meinem Wege nach Brunduſium. Ich verließ ihn in den beſten Geſinnungen für die Republik, und eben ſo entſchloſſen als in Verfaſ-ſung, das, was befürchtet wird, von ihr abzutrei-ben. Ich erwarte von dir benachrichtigt zu werden, wie und wo du dich befindeſt.

25.

An Appius Pulcher, Imperator.

III. 3. ad Divers.

Als ich am 21ſten May zu Brunduſium angekommen, fand ſich dein Legat Q. Fabius bey mir ein, und ſagte mir, du hätteſt ihm aufgetragen mich aufmerkſam darauf zu machen, daß ein ſtärkeres Heer zu Beſchützung der Provinz Cilicien nöthig ſey; eine Sache, die in der That nicht nur mir, den ſie am nächſten anging, ſondern dem ganzen Senat bereits in den Sinn gekommen war. Denn es war beynahe die allgemeine Meynung, daß es nöthig ſey zu Verſtärkung der Legionen des Bibulus und der Meinigen Werbungen in Italien anzuordnen. Da der Conſul Sulpicius erklärte, daß er dies nicht zugeben würde, ließ ich es zwar an Vorſtellungen nicht fehlen: allein der Senat drang ſo einmüthig auf Beſchleunigung meiner Abreiſe, daß ich gehorchen mußte; und ſo machte ich mich dann (unverrichteter Dinge) auf den Weg. Mein Wunſch iſt nun, daß du, wie ich dich bereits in einem, deinen Tabellarien *) von Rom aus mitgegebenen, Briefe gebeten habe, und wie ich mir von einem ſo freundſchaftlichen Verhältniß als das unſrige billig verſprechen darf,

*) So nannte man die Sclaven, welche von den römiſchen Großen zu Verſendung ihrer Briefe, zumahl aus entlegnern Theilen des Reichs, beſonders gebraucht wurden. Sie waren alſo, was wir Couriere oder Eilboten nennen.

dir eine Angelegenheit daraus machen möchteſt, alle die Gefälligkeiten für mich zu haben, die ein abgehender Statthalter einem Nachfolger erweiſen kann, mit dem er in der freundſchaftlichſten und engſten Verbindung ſteht: ſo daß Jedermann einſehen müſſe, ich hätte auf keinen wohlwollendern Vorfahrer folgen, Du die Provinz keinem dir werthern Freunde übergeben können.

Aus deinem Amtsbericht an den Senat, wovon du mir eine Abſchrift mitgetheilt, mußt' ich ſchließen, daß du ſehr vielen Soldaten den Abſchied gegeben: Fabius hingegen verſicherte mich, du hätteſt es zwar im Sinne gehabt, aber bey ſeinem Abgang ſey das Heer noch vollzählig geweſen. Iſt es dem alſo, ſo wirſt du mich ſehr verbinden, wenn du die ohnehin wenige Mannſchaft, die du hatteſt, ſo wenig als nur immer möglich verminderſt: ein Punct, worüber die abgefaßten Senatsſchlüſſe dir ohne Zweifel zugeſchickt worden ſind. Meine Achtung für dich iſt zwar ſo groß, daß ich alles, was du thun magſt, gut heiſſen werde: dafür aber hoffe ich zuverſichtlich, auch Du werdeſt thun, was du als das Zuträglichſte für mich erkennen mußt. Ich warte noch immer zu Brunduſium auf meinen Legaten Pomtinius, der, meiner Rechnung nach, vor dem erſten Junius eintreffen ſollte. Sobald er angekommen, werde ich mit dem erſten guten Winde von hier abgehen. Lebe wohl.

26.

An Atticus.

V. 8. ad Attic.

Eine kleine Unpäßlichkeit, deren ich, weil ſie ohne Fieber war, bald wieder los wurde, und die Erwartung des Pomtinius, (von welchem bisher nicht einmahl ein Gerücht, daß er im Anzug ſey, verlautete) haben mich bereits bis zum zwölften Tag zu Brunduſium aufgehalten. Nun warte ich bloß auf den erſten günſtigen Wind. Sollteſt du, was ich kaum glaube, noch zu Rom ſeyn, ſo bitte ich dich ſehr angelegentlich, dem, was ich dir jetzt melden will, deine ganze Aufmerkſamkeit zu ſchenken.

Man ſchreibt mir von Rom, mein Freund Milo beklage ſich über mich, daß Philotimus *) mit den Käufern ſeiner Güter in Geſellſchaft ſtehe. Daß ich mich zu dieſer Maßregel entſchloß, geſchah auf Anrathen des Cajus Duronius, den ich als einen ganz beſondern Freund Milo's, und als den Mann kannte, für den auch du ihn hältſt. Seine und meine Abſicht dabey war dieſe: Fürs Erſte, damit wir's in unſrer Gewalt hätten, zu verhindern, daß Milo nicht etwa von einem ihm übel wollenden oder wildfremden Käufer der Sclaven,

*) Ein Freygelaßner der Terentia und einer von Cicero's betrauteſten Agenten in ökonomiſchen Geſchäften — deſſen ſchon oft in dieſem Brief Erwähnung geſchah.

die er in großer Anzahl bey ſich hat, beraubt werden möchte *); ſodann, damit Fauſta, die er für ihre Mitgift geſichert wiſſen wollte, dieſer wegen nichts zu befürchten hätte **). Auch kam dabey in Betrachtung, daß wenn etwas zu retten wäre, niemand dies beſſer könnte als ich. Nun wünſchte ich, daß du dieſer ganzen Sache auf den Grund zu kommen ſuchen möchteſt: denn man ſchreibt mir öfters mehr als wahr iſt. Wenn Milo ſich wirklich beklagt, wenn er mehrern Freunden darüber geſchrieben hat, und Fauſta ſeines Sinnes iſt: ſo ſoll Philotimus, (wie ich ihm ſchon vor meiner Abreiſe bedeutet, und er mir zugeſagt hatte) nicht wider Milo's Willen im Beſitz der erſtandnen Güter bleiben. Um dieſen Preis wären ſie mir zu theuer. Sollteſt du aber finden, daß die Sache von keiner Erheblichkeit wäre, ſo überlaſſe ich deiner Beurtheilung, was zu thun ſeyn mag. Rede mit Duronius. Ich habe auch an Camillus †)

*) Aus dem (vermuthlich erweislichen) Grunde, daß dieſe Sclaven einen integrirenden Theil der erſtandenen Güter ausmachten.

**) Fauſta war, als eine Tochter des ehmaligen Dictators Sulla, ſehr reich. Die vom Philotimus in der Miloniſchen Verſteigerung erſtandenen Güter mußten alſo ungemein beträchtlich ſeyn, wenn Fauſta in dem Umſtande, daß nicht Philotimus, ſondern Cicero ſelbſt der wahre Käufer ſey, Sicherheit für ihr großes Vermögen finden ſollte.

†) Ein Rechtsgelehrter und vertrauter Freund Cicero's, der noch öfters vorkommen wird.

und Lamia *) darüber geſchrieben; um ſo mehr, weil ich mich nicht darauf verlaſſen konnte, daß du noch zu Rom ſeyeſt. Alles läuft darauf hinaus: Beſtimme dich für das, was dir meiner Redlichkeit, meiner Ehre und meinem Intereſſe das angemeſſenſte zu ſeyn bedünken wird 21).

27.

An Appius Pulcher, Imperator.

III. 4. ad Divers.

Am dritten Junius wurde mir zu Brunduſium ein Brief von dir zugeſtellt, worin du mir ſchreibſt, du hätteſt dem L. Clodius **) aufgetragen, in deinem Nahmen mit mir zu ſprechen. Ich ſehe alſo ſeiner Ankunft mit Verlangen entgegen, um je bälder je lieber zu hören, was er mir von dir zu hinterbringen hat. Wiewohl ich mir ſchmeicheln darf, dich von meiner Ergebenheit und Dienſtbefliſſenheit bereits vielfältig überzeugt zu haben: ſo werde ich ſie doch vorzüglich bey ſolchen Gelegenheiten zu Tage legen, wo ich am ſtärkſten werde beweiſen können, wie ſehr ich mich für deine Würde und die öffentliche Meynung von dir intereſſire.

*) Vermuthlich derſelbe römiſche Ritter Lamia, von welchem ſchon mehrmals als einem beſondern Freund Cicero's die Rede war.

**) einem Legaten und nahen Verwandten des Appius.

Dagegen habe ich auch von Q. Fabius Virgilianus und C. Flaccus *), vorzüglich aber von Marcus Octavius, des Cneus Sohn **), die ſtärkſten Verſicherungen deines beſondern Wohlwollens gegen mich erhalten; wiewohl ich mich ſelbſt aus vielen andern Gründen, beſonders aus der ſo freundſchaftlichen Zuſchrift deines mir dadurch doppelt angenehmen Buchs über die Augurien bereits davon überzeugt hatte 22). An mir ſoll es gewiß nicht fehlen, daß niemand die Aufrichtigkeit der Freundſchaft, die ich dir gewidmet habe, bezweifeln könne. Dieſe hat nicht nur von der Zeit an, da du mir deine Gewogenheit ſchenkteſt, mit jedem Tage zugenommen, ſondern mußte auch durch meine Verbindungen mit einigen deiner nächſten Verwandten nothwendig verſtärkt und befeſtigt werden. Denn von beyderley Alter lebt niemand, den ich höher ſchätze als den Schwiegervater deiner Tochter, Cn. Pompejus, und den jungen M. Brutus deinen Schwiegerſohn. Ueberdies ſcheint mir auch das Verhältniß, das durch meine Aufnahme in das Collegium der Auguren zwiſchen uns entſtand

*) Jener einer von den Legaten des Appius während ſeiner Statthalterſchaft von Cilicien, dieſer ein demſelben ſehr ergebener junger Edelmann vom Gefolge (de cohorte) des Proconſuls.

**) Vermuthlich ebenfalls ein geweſener Legat oder Präfect des Appius. Er war ein Sohn des Cneus Octavius, deſſen Betragen in ſeiner Proprätur in Macedonien Cicero ehmals ſeinem Bruder Quintus zum Muſter empfahl.

(zumahl nachdem du ſie auf eine für mich ſo ehrenvolle Art öffentlich gebilligt) müſſe nicht wenig beytragen, unſre Gemüthsverbindung noch feſter zuſammen zu ziehen. Was ich von Clodius, wenn er angelangt ſeyn wird, zu vernehmen habe, wird mir Stoff geben, ein Mehreres zu ſchreiben, und ich ſelbſt will mir angelegen ſeyn laſſen, dich ſobald als möglich zu ſehen. Daß dein Verlangen mit mir zuſammen zu kommen, wie du mir ſchreibſt, die einzige Urſache der Verlängerung deines Aufenthalts in der Provinz ſey, iſt mir, aufrichtig zu reden, angenehm *).

28.

An Atticus.

V. 9. ad Attic.

Am 15ten Junius langten wir zu Actium **) an, nachdem wir zu Corcyra und auf den Syboten ***) von deinen Geſchenken, womit uns

*) Man ſieht leicht und das *ne mentiar* ſagt es deutlich genug, daß dies nur eine artige Wendung iſt, um dem Appius zu verſtehen zu geben, ſein eigenmächtiges Zurückbleiben in einer Provinz, worin er nichts mehr zu ſchaffen hatte, ſey ihm nicht angenehm.

**) Eine Stadt an dem Acarnaniſchen Vorgebirge gleiches Nahmens, berühmt durch den entſcheidenden Sieg, welchen Cäſar Octavianus im Jahr 722 über Antonius und Cleopatra in dieſer Gegend des Meerbuſens von Ambracien erhielt.

***) So hieß eine Gruppe kleiner Inſeln zwiſchen Corcyra

deine Intendanten, Arnus und mein Freund Eutychides, aufs herrlichſte und reichlichſte über⸗ſchütteten, ganz Saliariſch 23) geſchmauſet hat⸗ten. Von Actium aus wollten wir die Reiſe *) lieber zu Lande fortſetzen, weil unſre Ueberfahrt höchſt beſchwerlich geweſen war, und wir keine Luſt hatten, uns bey Umſeglung des Vorgebirges Leucate neuen Fährlichkeiten auszuſetzen. Denn in kleinen Böten und ohne das gehörige Gepäcke zu Paträ anzulegen, dünkte mich nicht anſtändig genug. Ich ſinne nun täglich auf nichts anders, höre nicht auf es denen, die mich umgeben, ein⸗zuſchärfen, und hoffe, um ſo mehr da meine eigene Geſinnung mit deinen öftern Ermahnungen hierin ſo ſchön zuſammen trifft, es gewiß dahin zu brin⸗gen, daß wir uns ſämmtlich während dieſes auſſer⸗ordentlichen Amtes, dem ich entgegen gehe, mit der muſterhafteſten Beſcheidenheit und Enthaltſam⸗keit betragen werden. Laß nur den Parther ruhig bleiben, und Fortunen mir nicht abhold ſeyn; für Alles, was von mir abhängt, ſtehe ich. Du, Lieber, berichte mich wie du lebſt, wo du von Zeit zu Zeit anzutreffen ſeyn wirſt, wie du meine An⸗gelegenheiten in Rom verlaſſen haſt, und vornehm⸗lich wie es mit den 820,000 ſteht. Ein einziger Brief, worin nichts ausgelaſſen iſt und der unfehl⸗

(Corfu) und Actium, welche ſo nahe beyſammen lagen, daß ſie nur für eine gerechnet wurden.

*) Nach Athen.

bar in meine Hände kommt, wird für das Alles hinreichend ſeyn.

Vor allem aber (weil du doch gerade jetzt, da dieſe Sache ruhet, abweſend biſt, aber nach deiner Verſicherung zu rechter Zeit wieder in Rom ſeyn wirſt) vergiß mir ja nicht, durch dich ſelbſt ſowohl als alle unſre Freunde und hauptſächlich durch Hortenſius, zu bewirken, daß es bey meinem einzigen Jahre verbleibe und nichts neues verfügt werde. Mir iſt ſo viel hieran gelegen, daß ich dich beynahe bitten möchte, dich mit aller Gewalt dagegen zu ſetzen, daß die gewöhnlichen Schalttage in dieſem Jahre nicht eingeſchoben werden 24). Aber ich wag es nicht, dir gar zu viele Laſten aufzulegen, und will zufrieden ſeyn wenn du nur auf einem Jahr beſtehſt. Mein Cicero, der wirklich ein allerliebſter Junge iſt, läßt dich grüßen. Daß ich immer viel auf deinen Dionyſius gehalten habe, iſt dir bekannt: aber er wird mir mit jedem Tage lieber, und mehr als alles andern wegen, weil er dir ſo herzlich ergeben iſt, und unſer Andenken an dich keinen Augenblick einſchlummern läßt.

29.

An Ebendenſelben.

V. 10. ad Attic.

Seit ich am 26ſten Junii zu Athen angelangt bin, warte ich ſchon den vierten Tag auf Pomtinius, ohne bis jetzt einige Gewißheit zu haben, wenn er kommen werde. Glaube mir, während dieſer Zeit war ich ganz bey Dir; und wiewohl du mir auch ohne dies nicht aus dem Sinne kommſt, ſo war es doch natürlich, daß ich an einem Orte, wo ich überall auf deine Fußtapfen trete, deſto lebhafter an dich denken mußte. Was ſoll ich dir ſagen? Es wurde beym Herkules! von gar nichts anderm geſprochen als von dir — Doch, du möchteſt vielleicht lieber etwas hören, das mich ſelbſt betrift? Hier haſt du alles. Bis jetzt habe ich auf meiner ganzen Reiſe weder einem Gemeinweſen noch einer Privatperſon die geringſten Unkoſten verurſacht; und eben daſſelbe kann ich auch von meinem ſämmtlichen Gefolge ſagen. Wir nehmen nicht einmahl etwas von dem, was wir nach dem Juliſchen Geſetze 25) fordern könnten, auch nichts von unſern Wirthen: alle meine Leute haben ſichs zur Regel gemacht, meinem guten Ruf dieſes Opfer zu bringen. Bis jetzt könnt' es nicht beſſer gehen. Auch gereicht es mir bey den Griechen zu großer Ehre, und ſie können überall nicht Rühmens genug davon machen. Kurz, ich thue in allen Stücken mein

Bayerische Staatsbibliothek München

Möglichſtes, deinen Beyfall zu verdienen. Doch, damit wollen wir uns breit machen, wenn Alles vorbey ſeyn wird. Alles übrige iſt ſo, daß ich mich öfters ſelbſt beſchelte, kein Mittel ausgedacht zu haben, wie ich mir dieſe Laſt vom Halſe ſchaffen möchte. O! wie wenig paßt dieſes Geſchäft zu meiner Sinnesart! Wie wahr iſts, was der Dichter ſagt:

Ein jeder treibe nur die Kunſt, die er verſteht *).

Wie? wirſt du ſagen, ſo ſprichſt du ſchon jetzt, da du die Laſt noch mit keinem Finger angerührt haſt? — Was ſoll ich dir antworten? Das Aergſte ſteht freylich noch bevor. Dem äuſſern Anſchein nach trag ich Alles mit der beſten Art von der Welt: aber deſto mehr hab' ich in meinen innerſten Sinnen von der auffahrenden Hitze und dem Uebermuth der Einen, oder den abgeſchmackten, alle Arten von Narrheit durchlaufenden *Reden* und dem anmaßungsvollen *Schweigen* der Andern **), täglich auszuſtehen. Daß ich hierüber nicht ins Beſondere gehe, geſchieht nicht um dir etwas vorzuenthalten, ſondern weil es mir wirklich zu ſchwer iſt, mich dazu tief genug herabzulaſſen. Dafür wirſt du aber auch, wenn ich anders in heller Haut

*) Dies iſt der 1431ſte Vers in den *Weſpen* des Ariſtophanes, wovon Cicero nur die zwey erſten Worte, nach ſeiner Gewohnheit, Griechiſch anführt.

**) Die Rede iſt (wie ich kaum zu erinnern brauche) von den jungen Herren ſeines zahlreichen Proconſulariſchen Gefolges.

zurück komme, die Zurückhaltung bewundern, die ich dabey gewonnen habe; ſo viele Gelegenheit wird mir gegeben, ein ganz beſonderes Studium aus dieſer Tugend zu machen.

Doch nichts weiter von dieſer Art — wiewohl ich wirklich verlegen bin, worüber ich dir ſchreiben ſoll, da ich nicht einmahl vermuthen kann was du machſt, oder wo in der Welt du dich aufhältſt, auch in meinem Leben nie ſo lange keine Kunde von meinen eigenen Angelegenheiten gehabt habe. Ich weiß kein Wort davon, weder was ich dem Cäſar noch was ich dem Milo ſchuldig bin, und es kommt nicht nur kein Menſch, ſondern nicht einmahl irgend ein Gerücht hieher, woraus ich ſehen könnte was in der Republik vorgeht. Wofern du alſo etwas weißt, wovon du glaubſt daß ich es auch gern wiſſen möchte, ſo wirſt du mich ſehr verbinden, wenn du dafür ſorgeſt, daß es mir mitgetheilt werde.

Was hätte ich dir nun noch zu ſagen? In der That nichts, als daß es mir zu Athen ungemein wohl gefallen hat; wenigſtens die Stadt ſelbſt, und ihre Kunſtdenkmahle, und die leidenſchaftliche Liebe der Einwohner für dich, und das Wohlwollen, ſo ſie auch für mich zu tragen ſcheinen. Sehr viel trägt auch die Philoſophie dazu bey, von welcher alles was von oben herab *) noch übrig ſeyn

*) Aus Plato's Schule.

mag, in Ariſtus *) anzutreffen iſt, bey dem ich wohnte: denn deinen, oder vielmehr unſern Xeno **) hab' ich meinem Bruder Quintus abgetreten; weil wir aber Nachbarn waren, brachten wir wechſelsweiſe ganze Tage mit einander zu.

Schreibe mir wie du deine Einrichtungen gemacht haſt, wie dirs geht, wo du biſt, und vor allem wann du wieder in Rom ſeyn wirſt.

30.

Marcus Cölius an Cicero 26).

VIII. 1. ad Divers.

Zufolge meiner dir bey unſerer Trennung gegebenen Zuſage, dich von allem, was ſich während deiner Abweſenheit in der Stadt zutragen werde, umſtändlich zu benachrichtigen, habe ich mir Mühe gegeben einen Menſchen ausfindig zu machen, dem ich dieſe Arbeit übertragen könne, und bin an einen gerathen, der ſich die Sache ſo angelegen ſeyn läßt, daß ich nur beſorge, du werdeſt, wenn er in dieſer Manier fortfährt, ſeinen Fleiß gar zu weit getrieben finden. Indeſſen weiß ich, welch ein großer Freund von Neuigkeiten aller Art du biſt, und daß überhaupt für alle Reiſenden ſelbſt die

*) Einem akademiſchen Philoſophen.

**) Mongault ſchließt aus einer Stelle im 1 Briefe des XVIten B. ad Attic daß dieſer Xeno die Geſchäfte des Atticus zu Athen zu beſorgen gehabt habe.

kleinſten Dinge, die zu Hauſe vorgehen, ein ge⸗wiſſes Intereſſe haben: warum ich dich aber gar ſehr bitten muß, iſt, den Umſtand, daß ich dieſe Arbeit einem andern aufgetragen, nicht ſo zu neh⸗men, als ob ich ſie zu gering für mich halte, oder als ob es mir (wiewohl ich ſehr beſchäftigt und, wie du weißt, ein ungemein träger Briefſchreiber bin) nicht unendlich angenehm wäre, dein Anden⸗ken durch eine ſolche Beſchäftigung immer friſch in mir zu erhalten. Aber ſchon die Größe des Paquets, welches ich dir hier überſende, wird mich hinläng⸗lich rechtfertigen. Was für eine Muße gehörte dazu, das alles nur wahrzunehmen, geſchweige niederzu⸗ſchreiben? Denn hier findeſt du alle Senatsſchlüſſe, Edicte, Mährchen und Gerüchte beyſammen; für diesmal nur zur Probe: ſollte ſie dir nicht behagen, ſo laß michs wiſſen: es wäre gar zu albern, wenn ich noch Geld dafür ausgeben wollte, dir Lange⸗weile zu machen. Sollte in der Republik etwas Bedeutenderes geſchehen, womit dergleichen Tage⸗löhner nicht recht umzugehen wiſſen: ſo will ich immer ſelbſt Hand anlegen, und dich aufs genaueſte berichten, wie es dabey hergegangen, was man darüber urtheilt, und was man ſich für einen Er⸗folg davon verſpricht. Dermahlen iſt die öffentliche Aufmerkſamkeit auf nichts ſonderlich geſpannt. Denn die bekannten Gerüchte von vorgeblichen Wahl⸗verſammlungen in den Städten jenſeits des Pa⸗

dus *) haben ſich nicht weiter als bis Cumä warm erhalten: wie ich nach Rom zurück kam, war auch nicht der leiſeſte Laut davon zu hören. Daß übrigens der Conſul Marcellus wegen Ernennung eines neuen Statthalters von Gallien noch nichts vor den Senat gebracht, und es, wie er mir ſelbſt ſagte, bis zum erſten Junius aufgeſchoben, hat das Gerede, das ſchon damahls, da wir noch in Rom beyſammen waren, über ihn herumlief, von neuem aufgeregt.

Wenn du, wie deine Abſicht war, mit Pompejus zuſammen gekommen biſt, ſo ſey ſo gut und ſchreibe mir wie er dir vorgekommen, wie er ſich gegen dich erklärt, und was für einen Willen er dir gezeigt; denn er iſt gewohnt anders zu reden als er denkt, und hat doch nicht Witz genug, zu verhindern, daß man ſeine wahre Geſinnung nicht immer durchſcheinen ſieht.

Von Cäſarn laufen viele und nicht ſehr günſtige Gerüchte **) herum; aber alles wird den Leuten nur ins Ohr geflüſtert. Der eine ſagt, er habe ſeine Reiterey verlohren, und dies, denke ich, mag wohl die Wahrheit ſeyn; ein anderer, die ſiebente Legion ſey zuſammengehauen worden, und er ſelbſt

*) S. den 18ten Brief dieſes Buchs.

**) Es war etwas Wahres an dieſen Gerüchten; nur wurden ſie, wie gewöhnlich, ſehr übertrieben und veranlaßten voreilige Hoffnungen.

ſey bey Bellovacum *) eingeſchloſſen und von ſei⸗nem übrigen Heere gänzlich abgeſchnitten. Bey allem dem weiß man nichts Gewiſſes, und ſelbſt von dieſem Ungewiſſen wird nicht öffentlich geſpro⸗chen, ſondern nur die Wenigen, die du kennſt, reden, unter ſich, in größter Heimlichkeit laut **) davon; Domitius***) ſelbſt nicht anders als mit der Hand vor dem Munde.

Am 25ſten May ſtreuten die Subroſtraner †) aus (was auf ihre eignen Köpfe fallen möge!) du ſeyeſt umgekommen, und in kurzem war das Forum und die ganze Stadt mit dem Gerücht an⸗gefüllt, du ſeyeſt vom Quintus Pompejus ††) ermordet worden. Da ich ſehr gut wußte, daß der arme Tropf ſich zu Baulis †††) mit Tagwerken forthelfen muß und ſo jämmerlich dabey hungert, daß ich ſelbſt Mitleiden mit ihm habe ††††): ſo machte dieſes Gerede keinen Eindruck auf mich und erzeugte bloß den Wunſch, daß wir durch dieſe

*) Jetzt Beauvais.

**) palam secreto, ein drollichter Ausdruck.

***) Ahenobarbus, ein Conſular von der Senatoriſchen Par⸗tey und der eifrigſten einer.

†) Der Pöbel, der ſich unter den *Rostris* auf dem Römi⸗ſchen *Forum* bey öffentlichen Verhandlungen zuzudrängen pflegte.

††) Dem Collegen des Plancus Burſa, welcher (wie man ſich erinnert) eben derſelben Miſſethaten wegen aus Rom verbannt worden war.

†††) Am Lucrinerſee.

††††) Cölius war ſein Ankläger geweſen.

Lüge aller Gefahren, die dir etwa zuſtoßen könnten, quitt werden möchten. Dein guter Freund Plancus *) hält ſich zu Ravenna **) auf, und iſt durch ein großes Wartgeld, das er von Cäſarn erhalten hat, weder glücklicher noch reicher worden.

Deine Bücher von der Republik ***) werden von jedermann geleſen und geprieſen.

31.

An Marcus Cölius.

(Die Antwort auf den vorſtehenden Brief.)

II. 8. ad Divers.

Wie? Konnteſt du glauben, ich hätte dir aufgetragen, mir ein Nahmensregiſter über ſo und ſo viel Paar Gladiatoren, die ſeit meiner Abweſenheit gegeben worden, oder ein Verzeichniß aller zeither vertagten Proceſſe, und das ganze Zuſammengeſtoppel eines Chreſtus †) von Dingen, wo-

*) Munatius Burſa, der unſerm Cicero (wie man ſich aus dem 16ten Briefe dieſes Buchs erinnern wird) noch verhaßter war, als Clodius ſelbſt.

**) Unter Cäſars Schutz.

***) Die er kurz vor ſeiner Abreiſe in die Provinz publiciert hatte.

†) So hieß vermuthlich der Menſch, deſſen ſich Cölius zu ſeiner Compilation bedient hatte, und der ſich, wie es ſcheint, von Handarbeiten dieſer Art nährte.

von, wenn ich zu Rom bin, niemand ſich unterſtünde mir nur ein Wort zu ſagen, über den Hals zu ſchicken? So wiſſe dann, wie groß meine Meynung von dir iſt! — Nimm dies nicht etwa für eine Schmeicheley, ich kenne wirklich keinen politiſchern Kopf als den Deinigen. — Ich verlange nicht einmal, daß du mir über die wichtigſten Staatsangelegenheiten, welche täglich vorkommen, ſchreibeſt, es wäre denn, daß ſie mich perſönlich und unmittelbar beträfen. Für ſolche Dinge finden ſich genug andere; viele werden ſie mir mündlich hinterbringen, vieles wird mir vom Gerüchte ſelbſt zugetragen werden. Ich erwarte alſo von dir weder Vergangenes noch Gegenwärtiges, ſondern als von einem Manne, der weit in die Ferne hinaus ſieht, blos Zukünftiges. Deine Briefe über den Zuſtand der Republik ſollen mir blos als Grundriſſe dienen: was für ein Gebäude daraus werden könne, werd' ich ſchon ſelbſt ſehen. Uebrigens hab' ich mich bis jetzt nicht zu beklagen, daß du etwas verſäumt hätteſt: denn es hat ſich nichts ereignet was du beſſer hätteſt vorherſehen können, als irgend einer von uns, zumahl ich ſelbſt, da ich mehrere Tage bey Pompejus zugebracht, und kein anderes Wort als was die Republik betraf mit ihm geſprochen habe — wovon aber nichts geſchrieben werden kann noch darf. Soviel kann ich dir ſagen: Pompejus iſt ein trefflicher Bürger, und nicht nur entſchloſſen, ſondern auch in Ver-

faſſung *), alle der Republik zuträglichen Vorkehrungen zu treffen. Ich rathe dir alſo, dich ihm gänzlich zu übergeben. Glaube mir, er wird dich mit offnen Armen empfangen. Dermahlen iſt er darüber, wer die guten und wer die ſchlimmen Bürger ſind, völlig mit uns einverſtanden.

Ich ſchreibe dir dies, nach einem zèhntägigen Aufenthalt zu Athen (wo unſer Freund Caninius Gallus viel um mich war) am 3ten Junius. Ich wünſche, daß du dir alles, was mich angeht, beſtens empfohlen ſeyn laſſeſt, aber nichts ſo ſehr, als daß die Zeit meiner Statthalterſchaft nicht verlängert werde. Daran liegt mir alles. Wann, wie, und durch wen hierin gearbeitet werden muß, wirſt du ſelbſt am beſten beurtheilen. Lebe wohl.

32.

An Appius Pulcher, Imperator.

III. 5. ad Diversos.

Am 25ſten Julius bin ich zu Tralles **) angekommen. Ich erhielt ſogleich einen Beſuch von L. Lucilius, den du mit Aufträgen und einem Brief an mich abgeſchickt hatteſt. Du hätteſt mir niemand ſchicken können, der mir angenehmer, oder,

*) Pompejus mochte dies wohl ſelbſt glauben: als es aber Ernſt wurde, zeigte ſich das Gegentheil.

**) Eine damahls anſehnliche Stadt in Lydien.

meines Erachtens, geſchickter und unterrichteter wäre, um mir über das, was ich zu wiſſen wünſche, die gehörige Auskunft zu geben. Ich meines Orts habe deine Zuſchrift mit Vergnügen geleſen, und den Lucilius mit Aufmerkſamkeit angehört. Du meldeſt mir, was ich von meinen Geſinnungen gegen dich geſchrieben, ſey dir zwar angenehm, jedoch hätteſt du es, zumahl da ich etwas weit ausgeholt, für unnöthig gehalten. Weil du nun ſelbſt dieſer Meynung biſt, und in der That unſre Freundſchaft und gegenſeitige Aufrichtigkeit befeſtigt und bewährt genug iſt, um alle weitern Verſicherungen dieſer Art überflüſſig zu machen: ſo will ich über dieſen Artikel ganz hinausgehen, und mich blos auf die Dankſagung einſchränken, die ich dir dafür ſchuldig bin, daß du (wie dein Brief mich verſichert) in allen Stücken Rückſicht auf mich genommen, und alles ſo hergeſtellt und gewiſſer Maßen vorbereitet haſt, daß mir meine künftigen Amtsverrichtungen möglichſt erleichtert werden möchten. Indem ich mich dir für dieſen Freundſchaftsdienſt höchlich verbunden erkenne, folgt von ſelbſt, daß ich große Sorge tragen werde und bereits trage, vornehmlich dich ſelbſt und die Deinigen, ohne Ausnahme, demnächſt aber auch alle Uebrigen durch die That zu überzeugen, daß du keinen wärmern Freund habeſt als mich. Wenn es noch Leute giebt, denen dies nichts ausgemachtes iſt, ſo ſind es vermuthlich nur ſolche, die nicht ſowohl zweifeln, ob

ich ſo geſinnt ſey, als zu wollen ſcheinen, daß ich es nicht ſeyn möchte. Aber ſie ſollen es wohl ſehen müſſen; denn die handelnden Perſonen ſtehen nicht ſo tief, und die Sachen ſelbſt ſind nicht ſo unbedeutend, daß ſie nicht aller Welt in die Augen fallen müßten. Doch ich will lieber daß dies durch die That, als durch mündliche oder ſchriftliche Worte zu Tage gelegt werde *).

Um dir den kleinen Zweifel zu benehmen, den du zu hegen ſcheinſt, ob mein Reiſeplan unſre Zuſammenkunft in der Provinz nicht vielleicht verhindern könnte, will ich dir melden wie die Sache ſteht. Als ich mich zu Brunduſium mit Phanias deinem Freygelaßnen beſprach, und dieſer Punct berührt wurde, ſagte ich ihm: ich würde mit Vergnügen meinen Weg nach demjenigen Theil der Provinz nehmen, wo ich wüßte daß du es am liebſten ſäheſt. Er verſetzte mir: du gedächteſt zu Schiffe abzureiſen, und es würde dir alſo ſehr gelegen ſeyn, wenn ich an der nehmlichen Seeküſte der Provinz, von wannen du abgehen würdeſt, anlegen wollte. Ich ſagte, das wollt' ich thun, und es würde auch geſchehen ſeyn, wenn mir unſer Lucius Clodius nicht zu Corcyra geſagt hätte,

*) Sed haec fieri melius quam dici aut scribi volo. Mich dünkt Cicero drückt ſich abſichtlich ſo aus, daß Appius es auch auf ſich ſelbſt anwenden müſſe. Denn er hatte, da er dies ſchrieb, bereits Urſache, an der Aufrichtigkeit des letztern zu zweifeln.

ich ſollt' es keinesweges thun, du würdeſt um die Zeit meiner Ankunft zu Laodicäa *) zu finden ſeyn. Dies war mir nun allerdings viel gelegner, da es der kürzere Weg iſt, und ich überdies glaubte, daß du es ſo lieber hätteſt. In der Folge hat ſich dein Plan wieder geändert. Was nun mehr geſchehen kann, ſteht bey dir: was ich geſonnen bin, iſt dieſes. Gegen den erſten Julius rechne ich zu Laodicäa zu ſeyn, wo ich mich nur wenige Tage aufhalten werde, bis das Geld ausgezahlt iſt, welches ich auf eine Anweiſung der Schatzkammer zu erheben habe. Von da werde ich mich zur Armee begeben, und mich ſo einrichten, daß ich gegen den 14ten Juli nicht weit von Ikonium **) zu ſeyn vermeyne. Sollte ſich aber in dieſem Plan ein Irrthum finden, was bey ſo großer Entfernung von den Orten und dem Geſchäfte ſelbſt leicht möglich iſt: ſo werde ich dir, ſo wie ich weiter vorrücke, ſobald und in ſo vielen Briefen als mir möglich ſeyn wird, von Tag zu Tag zu wiſſen thun, wo ich mich befinde, und wohin ich zu gehen gedenke. Etwas, das dir läſtig ſeyn möchte, zu verlangen wag' ich nicht, und darf es auch nicht: Aber, wenn es mit deiner Bequemlichkeit geſchehen könnte, ſo

*) Es gab mehrere Städte dieſes Nahmens. Hier iſt die Hauptſtadt von Groß-Phrygien gemeynt, welche einer der angeſehenſten Aſiatiſchen Handelsplatze, und ein Theil von Cicero's Provinz war.

**) Hauptſtadt von Lykaonien, welches einen Theil von Cicero's Statthalterſchaft ausmachte.

wäre uns beyden viel daran gelegen, daß ich dich vor deinem Abzug ſähe. Sollte uns indeſſen irgend ein Zufall die Gelegenheit dazu benehmen: ſo werden dir doch alle meine Dienſte eben ſo zugeeignet bleiben, als ob ich dich geſehen hätte. Ueber unſre Angelegenheiten ſchreibe ich dir nicht eher, bis ich alle Hoffnung aufgeben muß, ſie mündlich mit dir abzuthun.

Du meldeſt mir, du hätteſt den Scävola *) erſucht, der Provinz in deiner Abweſenheit bis zu meiner Ankunft vorzuſtehen. Ich habe ihn zu Epheſus geſehen, und er iſt während der drey Tage, die ich dort zubrachte, beſtändig um mich geweſen, hat ſich aber mit keinem Worte verlauten laſſen, daß er einen Auftrag von dir habe. Ich hätte wirklich ſehr gern geſehen, wenn er dir zu Willen hätte ſeyn können; denn, daß er nicht gewollt habe, kann ich mir nicht vorſtellen. Lebe wohl.

33.

An Atticus.

V. 11.

Ey! ey! du biſt wieder zu Rom, und ich habe indeſſen ſo viele Briefe nach Rom abgehen laſſen und keinen an dich! Das ſoll mir nicht wieder

*) einen Sohn des berühmten Rechtsgelehrten Q. Mucius Scävola, der im Jahr 655 Conſul geweſen war.

begegnen! Lieber will ich künftig vergebens ſchreiben, als Gefahr laufen dir nicht zu ſchreiben, wenn ich's ſicher könnte.

Vor allem beſchwöre ich dich, ſo lange du anweſend biſt, alle nur erſinnliche Vorſicht anzuwenden, daß mir meine Statthalterſchaft nicht verlängert werde. Es iſt nicht auszuſprechen wie brennend mein Verlangen nach der Stadt iſt, und wie unerträglich die Ungeſalzenheit *) meiner dermahligen Art zu leben. Es war ein häßlicher Streich von (dem Conſul) Marcellus, daß er den Comenſer ſo übel mißhandelt hat 27): wenn der Mann auch in keinem öffentlichen Amte geſtanden wäre, ſo war er doch ein Transpadaner, und ich zweifle daher nicht, daß Marcellus den Unſrigen **) eben ſo ſehr gegen ſich aufgebracht haben wird, als Cäſarn. Doch das iſt nun ſeine Sache.

Du ſchreibſt mir, Varro ſage für gewiß, daß Pompejus nach Spanien ***) abgehen werde.

*) Das von Cicero vermuthlich neu geſchaffne Wort *insulsitas* verdiente doch wohl dieſen Verſuch, es in unſre Sprache zu verpflanzen?

**) Daß Cicero den Pompejus Cäſarn gegen über blos durch das Wort *noster* bezeichnet, giebt ziemlich klar zu erkennen, daß die Römer damahls auf dem Sprunge ſtanden, ſich in zwey Parteyen, die Senatoriſche und die Cäſariſche, zu theilen, und daß die erſtere den Pompejus bereits als ihr Oberhaupt betrachtete.

***) Seiner Proconſulariſchen Provinz, die er aber zeither blos durch Legaten regiert hatte.

So ſchien es auch mir, da ich bey ihm war; aber ich konnt' es unmöglich gut heiſſen. Ich machte mich alſo an den Theophanes *) und hatte wenig Mühe ihn zu überzeugen, daß ſein Herr nichts beſſeres thun könne, als keinen Fuß aus Italien zu ſetzen. Dieſer Grieche wird ſich gewiß angelegen ſeyn laſſen, es Jenem ebenfalls beyzubringen, und da er ſehr viel über ihn vermag, ſo habe ich gute Hoffnung.

Ich habe dieſen Brief am 5ten Juli geſchrieben, da ich im Begriff war von Athen wieder abzureiſen, wo ich zehen Tage zugebracht, und wo Pomtinius ſich endlich zugleich mit Cn. Voluſius **) eingefunden hatte. Auch mein Quäſtor war nun bey mir, und es fehlte nur noch dein Freund Tullius. Mein Geſchwader beſtand aus platten Laſtſchiffen von Rhodus, aus Mitylänischen mit zwey Reihen Rudern, und etlichen Booten. Von den Parthern iſt noch alles ſtill: durch das Uebrige werden uns die Götter ja wohl durchhelfen.

Ich bin auf meiner Reiſe durch Griechenland allenthalben wie ein Wunder angeſtaunt worden; und wirklich habe ich bis jetzt noch keine Urſache, mich über irgend einen von meinem Gefolge zu beklagen. Sie benehmen ſich alle ſo, als ob ſie

*) Einen der vertrauteſten Kammerdiener des Pompeius.

**) Ebenfalls einer von den Legaten Cicer'os. S. Epp. ad Diverſos V. 20.

meine Denkart, mein Intereſſe *) und die Bedingung, unter welcher ich ſie angenommen, nie aus dem Geſicht verlören: kurz ſie beeifern ſich mir Ehre zu machen, und wenn das griechiſche Sprüchwort: wie die Frau, ſo der Hund *) wahr iſt, ſo werden ſie auch in der Folge ſo bleiben: denn von mir ſollen ſie nichts ſehen, das ihnen, wenn ſie ſündigten, zur Ausrede dienen könnte. Sollte dies nicht hinreichen, ſo werd' ich etwas derbere Saiten aufziehen. Bis jetzt bin ich die Sanftmuth ſelbſt, und hoffe ziemlich weit damit zu reichen. Aber mein Vorrath von dieſer Tugend iſt ſo genau berechnet, daß ich, (wie dieſer und jener ſich verlauten läßt ***), gerade nur ein Jahr damit auslangen werde. Wehre dich alſo mit Händen und Füßen, damit ich nicht mit Schanden beſtehe, wenn man mir eine längere Zeit aufbürdete.

Ich komme nun zu deinen Aufträgen. Was die Präfecten betrift, ſo wirſt du mich des Apulejus halben entſchuldigen: aber künftig kannſt du mir zuweiſen wen du magſt, ich will es ſo genau nicht nehmen wie mit jenem.

*) Ein ſehr verſchiedenartiges von dem Intereſſe der gewöhnlichen Proconſuln: denn es beſtand in dem Ruhm der vollkommenſten Uneigennützigkeit.

**) S. Plato de Rep. VIII. Tomo VII. pag. 223 edit. Bipont.

***) „ut Singuli dicunt" vermuthlich unter ſeinem Gefolge.

Den Xeno *) liebe ich nicht weniger als du ſelbſt, und bin gewiß daß er nicht daran zweifelt. Den Patro und die übrigen Dickköpfe **) habe ich dir durch den Werth, den ich auf deine Fürſprache legte, unendlich verpflichtet und darin bloß meine Schuldigkeit gegen dich gethan. Denn Patro ſagte mir, du hätteſt ihn in drei Briefen verſichert, daß ich mich bloß aus Rückſicht auf ihn ihrer Sache ſo lebhaft angenommen: was er mir denn auch ſehr hoch anrechnete. Patro hatte mich erſucht, von euerm Areopagus zu verlangen, daß er ſein unter dem Archon Polycharmus abgefaßtes Decret zurücknehmen möchte: aber Xeno, und in der Folge Patro ſelbſt, glaubte, es würde ſchicklicher ſeyn, wenn ich an Memmius (der einen Tag vor meiner Ankunft in Athen nach Mitylene abgegangen war) ſchriebe, er möchte den Seinigen zu wiſſen thun, daß es mit ſeinem guten Willen geſchehen könne. Denn Xeno zweifelte nicht, die Areopagiten würden ſich ohne Einwilligung des Memmius nicht dazu bequemen. Nun hatte dieſer den Gedanken, auf

*) Deſſen gegen Ende des 29ſten Briefs gedacht iſt.

**) „et reliquos *barones.*“ Das Wort baro oder varo, was eben daſſelbe iſt, kommt öfters in Cicero's Briefen im ſcherzhaften Tone vor, um einen einfältigen, platten ſtumpfſinnigen Menſchen zu bezeichnen. Hier ſind die Profeſſoren und Anhänger der damahligen Epikuräiſchen Schule zu Athen gemeint, welche er durch dieſes Beywort, wiewohl zum Scherz, die geringe Meynung entgelten läßt, die er bekanntlich von dem Geiſte, der literariſchen Bildung und dem Geſchmack ihres Meiſters hegte.

dem angeſprochnen Platz bauen zu laſſen, bereits aufgegeben, macht aber noch Schwierigkeiten weil er auf Patro'n ungehalten iſt. Ich habe ihm alſo ſehr nachdrücklich über dieſe Sache geſchrieben, und lege dir hier eine Abſchrift meines Briefes bei *).

Du würdeſt mir einen großen Gefallen erweiſen, wenn du deine Pilia in meinem Nahmen beruhigen wollteſt. Ich will dir entdecken was mich zu dieſer Bitte veranlaßt, aber du mußt ihr nichts deßwegen ſagen. Ich erhielt ein Paquet, worin ſich ein Brief von Pilia befand **). Ich nahm ihn heraus, öffnete ihn und las ihn ***): er iſt ziemlich leidenſchaftlich geſchrieben. Wenn du, von Brunduſium aus, Briefe bekommen haſt, worunter keiner von mir war, ſo müſſen ſie abgegangen ſeyn als ich mich nicht wohl befand: denn die gewöhnliche abgedroſchne Entſchuldigung würdeſt du billig nicht gelten laſſen. Sorge dafür daß ich alles wiſſe was vorgeht, aber vor allem daß du dich wohl befindeſt.

*) S. den folgenden 34ſten Brief.

**) Ohne Zweifel an ihren Mann, von welchem ſie glaubte, daß er vielleicht zu Athen bey Cicero ſey.

***) Alſo aus Verſehen, in der Meinung der Brief ſey an ihn ſelbſt. Es iſt kaum zu glauben, daß Cicero ihn aus bloßem Vorwitz erbrochen haben ſollte; und doch iſt ſonderbar daß er kein Wort zu ſeiner Entſchuldigung ſagt.

34.

An Cajus Memmius 28).

XIII. 1. ad Divers.

Wiewohl ich zweifelhaft war, ob es mir mehr Unluſt oder mehr Vergnügen machen würde dich zu Athen zu ſehen — da mir die Kränkung, die dir wiederfuhr, ſchmerzlich, die Weisheit hingegen, womit du ſie erträgſt, erfreulich iſt: ſo wollt' ich doch lieber ich hätte dich geſehen: denn wahrlich der Schmerz wird dadurch nicht leichter wenn ich dich nicht ſehe; das Vergnügen hingegen würde ganz gewiß größer geweſen ſeyn wenn ich dich geſehen hätte. Ich werde alſo ohne Bedenken Gelegenheit ſuchen dich zu ſehen, wenn ich es auf irgend eine ſchickliche Weiſe möglich zu machen weiß. Was indeſſen durch Briefe mit dir beſprochen und, wie ich glaube, ausgemacht werden kann, wird der Inhalt des gegenwärtigen ſeyn. Vor allem aber muß ich dich bitten, nichts was du ungern thäteſt meinetwegen zu thun; hingegen, wenn du die Sache ſo beſchaffen findeſt, daß mir nicht wenig, dir in keiner Hinſicht etwas daran gelegen ſei, nur in ſo fern Rückſicht auf mich zu nehmen, als du dich vorher beredet haſt es gern zu thun.

Ich ſtehe mit dem Epikuräer Patro 29) in allem auf dem freundſchaftlichſten Fuß, auſſer daß wir in der Philoſophie himmelweit auseinander ſind. Unſre Bekanntſchaft begann ſich ſchon bey

ſeinem ehmaligen Aufenthalt in Rom, wo er auch dir und allen den Deinigen fleiſſig aufwartete, mir aber ganz beſonders ergeben war: und daher neulich, als er den nachgeſuchten öffentlichen Lehrſtuhl erhielt 30), von keinem ſeiner Gönner und Freunde wärmer im Senat vertreten wurde als von mir: wie er mir denn auch ſchon von Phädrus *) — der in meiner früheſten Jugend, bevor ich den Philo 31) kennen lernte, als Philoſoph, und in der Folge wenigſtens als biederer, angenehmer und dienſtfertiger Mann **) ſehr viel bei mir galt — angelegentlich empfohlen worden war. Von dieſem Patro erhielt ich, noch zu Rom, ein Schreiben, worin er mich erſuchte, deinen wider ihn gefaßten Unwillen zu beſänftigen, und dich zu bitten, daß du ihm ich weiß nicht welches verfallene Gemäuer von Epikurs ehemaligen Hauſe überlaſſen möchteſt. Da ich aber hörte daß du auf dieſem Platz zu bauen Willens ſeieſt, und dich durch meine Empfehlung nicht darin ſtören wollte: unterließ ich dieſer Sache wegen an dich zu ſchreiben. Gleichwohl wie er bey meiner Ankunft in Athen daſſelbe Anſuchen erneuerte, konnt' ich es ihm um ſo weniger abſchlagen, als alle deine Freunde für etwas Ausgemachtes hielten, daß du dieſen Bau aufge-

*) S. den Chronol. Auszug von Cicero's Lebensgeſchichte S. 8.

**) Das Beywort bieder iſt hier entſcheidend: denn angenehm und dienſtfertig waren alle Græculi in Rom.

geben habeſt. Wenn nun dem ſo iſt, und dir wirklich ganz und gar nichts an der Sache liegt, ſo wünſchte ich, wofern etwa die verkehrte Dienſtfertigkeit einiger dem Patro übel wollenden Leute (denn ich kenne dieſes Volk *) ihm deinen Unwillen zugezogen hätte, daß du die Sache, ſowohl deiner eignen leutſeligen Sinnesart gemäß, als aus Rückſicht auf mich, in einem mildern Lichte betrachten möchteſt. In der That, wenn du mich um meine Meinung fragſt, ſehe ich weder warum Patro dieſe Sache ſo ängſtlich betreibt, noch warum Du ihm darin zuwider ſeyn ſollteſt; nur wäre dir weniger zu gut zu halten als ihm, ſo viel Lärms um Nichts zu machen. Daß dir nicht unbekannt iſt, was Patro zur Begründung ſeiner Anſprüche vorbringt, weiß ich zuverläßig — wie er ſich einen Ehrenpunct daraus macht das Teſtament ihres Ordensſtifters 32) zu verfechten und vermöge des von ſeinem Vorgänger Phädrus **) erhaltenen feierlichen Auftrags heilig verpflichtet zu ſeyn glaubt, Epikurs Anſehn und die Ueberreſte von ſeinem und ſeiner Nachfolger altem Wohnſitz, und die ihnen

*) Die Griechen nehmlich, welche (wie er ſchon im 1ſten Briefe des 2ten Buchs an ſeinen Bruder Quintus bemerkt) es ſelten ehrlich mit einander meinten und aus Eigennutz, Mißgunſt und andern ſchlechten Leidenſchaften, keine Gelegenheit verſäumten, einander durch kleine Intrigen, Ohrenbläſereien und dergleichen, Schaden zu thun.

**) Vermuthlich auf ſeinem Todesbette.

eingedrückten Fußſtapfen ſo vieler trefflicher Männer, unverſehrt zu erhalten. Wenn wir dieſen Eifer des guten Menſchen tadeln wollen, ſo müßten wir freilich die ganze Denk- und Lebensweiſe, welcher er als Philoſoph zugethan iſt, belachenswürdig finden: Aber wahrlich, da wir weder ihm noch den übrigen, die an dieſer Philoſophie Gefallen finden, ſehr feind ſind *): ſo ſehe ich nicht, warum ihm nicht zu verzeihen wäre, daß ihm die Sache ſo ſehr am Herzen liegt; und wenn er darin zu weit geht, ſo fehlt er doch nicht aus böſem Willen, ſondern weil er einen zu großen Werth auf Kleinigkeiten legt. Doch wozu halte ich dich auf? Lieber will ich dir gleich, weil es doch geſagt ſeyn muß, geſtehen warum ich mich eigentlich für dieſes Anliegen der Epikuräer intereſſiere. Ich liebe den Pomponius Atticus wie einen zweyten Bruder; nichts iſt mir theurer und angenehmer als er. Dieſer nun — nicht als ob er einer von Jenen ſey, dazu hat er eine zu gelehrte Bildung und zu viel Politur 33) — aber er hält viel auf Patro und war ein warmer Freund von Phädrus — Atticus alſo, ſonſt nichts weniger als ein anmaßender oder ſeinen Freunden mit Bit-

*) Cicero ſcheint den Memmius ganz leiſe erinnern zu wollen, daß mehrere angeſehene Römer ihrer Zeit und er ſelbſt, (wie aus der Zueignung des Lucreziſchen Lehrgedichts de Natura rerum zu ſchließen iſt) der Epikureiſchen Philoſophie geneigt waren, wiewohl ſie es unter ihrer Würde gehalten hätten, für Epikuräer von Profeſſion zu gelten.

ten beſchwerlich fallender Mann, liegt mir ſo ernſtlich wie er noch nie gethan hat an, mich dieſer Sache anzunehmen, und zweifelt nicht es koſte mir nur einen Wink, um ſie von dir zu erhalten, auch wenn du zu bauen geſonnen wäreſt. Nun aber, wenn er hörte du ſelbſt von dem Bau abgeſtanden, und ich dennoch nichts bey dir ausrichtete, würde er — nicht glauben du hätteſt es mir nicht zu Gefallen thun wollen — ſondern ich hätte dieſe ihm ſo angelegene Sache nachläßig betrieben. Ich bitte dich alſo den Deinigen zu ſchreiben, das Decret der Areopagiten könne mit deinem guten Willen zurückgenommen werden. Vor allem aber — um auf mein erſtes zurückzukommen — wünſche ich du möchteſt dich überzeugen, es liege mir nicht ſo viel daran daß du es thueſt, als daß du es gern thueſt: indeſſen kannſt du verſichert ſeyn, daß ich, wenn du meine Bitte Statt finden läſſeſt, mich dir ungemein verbunden halten werde.

Erläuterungen
zum
Sechsten Buch.

1. Brief.

1) Der junge Mann an welchen dieſer Brief gerichtet iſt, iſt eben derſelbe, mit welchem wir im 18ten Briefe des 1ſten Buchs unter der ſchmählichen Benennung *filiola Curionis* (S. daſelbſt die Erläuterung 68.) die erſte Bekanntſchaft gemacht haben. Sein vollſtändiger Nahme war C. Scribonius Curio. Die Natur ſchien ihn für eine der glänzendſten Rollen in der Republik beſtimmt zu haben, ſo verſchwenderiſch war ſie mit ihren Gaben gegen ihn geweſen: aber ein allzufeuriges Temperament und die Anſteckung der faſt allgemeinen grenzenloſen Verderbniß der jungen Leute ſeines Standes, beſonders ſeine leidenſchaftliche Anhänglichkeit an zwey der gefährlichſten Menſchen unter dem damahligen jungen Adel, ſtürzten ihn ſchon in der erſten Jugend in ſchändliche Ausſchweifungen, und verleiteten ihn zu einer Verſchwendung ſeiner Geſundheit, ſeines Rufs und ſeines Vermögens, die alles, was die Natur und das Glück für ihn gethan hatte, vergeblich zu machen drohte. Der ältere Curio, ſein Vater (der im Jahr 677 mit Cn. Octavius Conſul, hernach Proconſul in Macedonien geweſen war, und nach ſeiner Rückkunft

über die Dardanier und andere zwiſchen der Nördlichen Grenze dieſer Provinz und der Donau wohnende Barbaren triumphirt hatte) war, nachdem er alle gelindere Mittel fruchtlos verſucht, im Begriff den ungerathnen Sohn, an deſſen Beſſerung er verzweifelte, gänzlich zu verſtoßen: als Cicero Gelegenheit fand, den verirrten Jüngling auf den Weg der Ehre zurück zu führen, und mit ſeinem Vater ſowohl als mit der öffentlichen Meinung auszuſöhnen. Glücklicher Weiſe war bey dem jungen Curio das Gefühl ſeiner großen Anlagen für die Redekunſt und ein heftiger Trieb ſie zu entwickeln und auszubilden erwacht. Er fing nun an, nach dem Beiſpiel vieler edeln Jünglinge ſeines Alters, ſich an die Perſon des größten Redners der Zeit anzuſchließen, ihm täglich in ſeinem Hauſe die Aufwartung zu machen, ihn ins Forum und in den Senat zu begleiten und wieder zurück zu führen, kurz auf alle mögliche Art die Aufmerkſamkeit des allgemein bewunderten Conſularen auf ſich zu ziehen. Cicero bekam dadurch Gelegenheit zu bemerken, daß es der Mühe werth ſey, einen mit den herrlichſten Naturanlagen ſo reichlich begabten Jüngling vom Rande des Abgrunds zurück zu ziehen, ſein Vertrauen zu gewinnen, und ihm zu Ausbildung und Uebung ſeines angebohrnen Talents beförderlich zu ſeyn: und dieſe Abſicht gelang ihm ſo gut, daß in weniger als zwei Jahren aus der filiola Curionis ein Curio *meus* *) wurde, und von dieſer Zeit an die gegenſeitige Zuneigung, wovon dieſer Brief und mehrere folgende zeugen, ſich einige Jahre durch immer gleich erhielt. Aus dem

*) S. den 8ten Brief des 2ten Buchs, auf der 392ſten Seite des 1ſten Bandes.

Ton und Inhalt dieſer Briefe iſt zu ſchließen, Curio habe von der Zeit an, da er ſich zu Cicero hielt, ſeine Sitten geändert und ſich ſo gut angelaſſen, daß dieſer ſich ſchmeicheln konnte, der Republik und der Partei der Wohlgeſinnten einen talentvollen und eifrigen Anhänger in dieſem jungen Mann gewonnen zu haben; ſich aber dennoch nicht ſo ſicher auf die Gründlichkeit ſeiner Bekehrung verließ, um die ernſtlichſten Ermahnungen, und ſogar einen ſchonenden Wink auf den Abgrund, von deſſen Rand er ihn ehmals weggeriſſen, für überflüſſig zu halten. Daß ihn ſeine Ahndung hierin nicht getäuſcht, wird ſich im Verfolg ausweiſen.

2) Die Anekdote, welche Cicero dem Curio eben ſo zart und ſchonend als nachdrücklich ins Gedächtniß ruft, erzählt er, mehrere Jahre nach deſſen Tode, in der 2ten Philippica, mit einer Wendung, wodurch ſie zu einem höchſt ſchmähligen Vorwurf für den Antonius wird. Dieſer leztere war in dem Alter zwiſchen Knabe und Jüngling der ſchönſte, aber zugleich der ausſchweifendſte und liederlichſte unter allen jungen Patriciern. Bevor er noch die Prätexta ablegte, hatte er ſchon ſein ganzes väterliches Erbe durchgebracht, und ſah ſich genöthigt, die Blüthe ſeiner Jugend den Meiſtbietenden Preis zu geben *). Eine unbändige Leidenſchaft, welche Curio (etliche Jahre älter als Antonius) für ihn faßte, machte ihn zu deſſen Eigenthum. Sie überließen ſich der zügelloſeſten Ueppig-

*) Tenesne memoria prætextatum te *decoxiſſe?* — — — sumsisti virilem togam, quam statim *muliebrem stolam* reddidisti primo vulgare scortum — sed cito *Curio* intervenit, qui te a meretricio quæstu abduxit et — in *matrimonio stabili* et certo locavit. *Philipp.* II. 18.

keit, und trieben die Verſchwendung ſo weit, daß Curio ſich den Gläubigern ſeines Lieblings nach und nach für die enorme Summe von Sechs Millionen Seſterzien verbürgt hatte. Er gerieth dadurch, wie leicht zu erachten, in die äuſſerſte Verlegenheit. Seine Zuflucht zu einem erzürnten Vater zu nehmen, durfte er nicht wagen, wiewohl kein anderes Rettungsmittel übrig war. In dieſer Noth warf er ſich dem Cicero zu Füßen, bat ihn flehentlich um ſeine Fürbitte und Vermittlung, und erklärte gerade zu, wenn ihm nicht geholfen würde, müßte er ſich ſelbſt aus Rom verbannen, und ſeinem Geliebten ins Elend folgen. Cicero der einen mit ſo trefflichen Anlagen begabten Jüngling aus einem der edelſten Häuſer Roms nicht zu Grunde gehen ſehen, noch an ſeiner Beſſerung verzweifeln konnte, ließ ſich erbitten, und brachte es, nicht ohne viele Mühe, dahin, daß der Vater die Schulden des jungen Wüſtlings zu bezahlen übernahm, und dieſer dagegen von ſeinem bisherigen Lebenswandel abzulaſſen, allen Umgang mit dem verführeriſchen Antonius aufzuheben, und ſich Cicero's Führung gänzlich zu überlaſſen, angelobte.

2. Brief.

3) Wiewohl die gemeine Meinung iſt, der Interrex ſei bloß zu Anberaumung der Wahlcomitien für die nächſtkünftigen Magiſtrate ernennt worden, und alle andere obrigkeitliche Verrichtungen und öffentliche Verhandlungen hätten während des Interregnums einen Stillſtand bekommen: ſo iſt doch aus dieſer Stelle zu erſehen, daß wenigſtens Schuldſachen hievon ausgenommen werden müſſen, und daß der Interrex in Anſehung derſel-

den Prätoriſche Gewalt auszuüben befugt war. Wäre dem nicht ſo geweſen, ſo hätte der Scherz, welchen Cicero hier mit ſeinem Trebatius treibt, ganz und gar keinen Sinn. Auch iſt kaum denkbar, daß eine ſo ungeheure Stadt, wie Rom, während eines lange daurenden Interregnums ohne alle bürgerliche Rechtspflege in Sachen, wo öfters ſchleunige Rechtshülfe nöthig iſt, hätte beſtehen können. Unter jener Vorausſetzung ſcheint mir Cicero's Scherz ſo klar, daß ich kaum begreife, wie Manutius ſich ſo viel Mühe geben konnte, ſeinen Sinn — zu verfehlen. Das Amt eines Interrex dauerte nur fünf Tage, und unter dieſen kann man immer Einen annehmen, der kein Gerichtstag (dies fastus) war. Wenn alſo der beklagte Schuldner von jedem Interrex nur zwei Friſten erhielt, ſo hatte er, auf eine Friſt auch nur zwei Tage gerechnet, das ganze Interregnum durch, und, wofern deren erſt recht viele auf einander folgten, auf lange Zeit gute Ruhe vor ſeinen Gläubigern. Daß advocatio hier nichts anders heiſſe, als die Bitte eines vor Gericht geladenen, ihm die zu Beſtellung und Inſtruirung eines rechtlichen Beiſtandes nöthige Friſt zu bewilligen, bedarf wohl keines Beweiſes. Damm, der unter omnibus *unde petitur* die Rechtsgelehrten verſteht, ſcheint ſowohl den römiſchen Sprachgebrauch als den Scherz Cicero's verfehlt zu haben.

8. Brief.

4) „Itaque, quando vestrae cautiones infirmae sunt, *græculam* tibi misi cautionem Chirographi mei.“ Man ſieht leicht, daß dies Witz ſeyn ſoll; aber die Stelle iſt dunkel, und

Manutius ſelbſt ſcheint ihren Sinn nicht ganz gefaßt zu haben, da er *græcula cautio* ſo auslegt, als ob Cicero Cäſarn ſeinen Trebatius in einem griechiſchen Briefe empfohlen habe. Erneſti's Auslegung dünkt mich vor allen die paſſendſte zu ſeyn, wiewohl der Scherz, welchen Cicero auch hier, wie öfters, mit der Juriſtiſchen Profeſſion ſeines Freundes treibt, dadurch wenig von ſeinem Froſt verliert. „Da er (ſagt E.) mit einem Juriſten „ſcherzt, ſo nennt er ſeine Empfehlung eine „Caution, und zwar eine Chirographariſche, „weil er ſie eigenhändig geſchrieben hatte. Aber „warum *græculam?* Nicht als ob er ſeinen Brief „an Cäſarn in Griechiſcher Sprache geſchrieben „hätte: (denn da in dieſer ſcherzhaften Stelle alles „andre tropiſch iſt, ſo kann auch das Wort „graeculae nicht im buchſtäblichen Sinne genommen werden) ſondern weil er ſie, als Caution „betrachtet, nicht für ſehr zuverläßig giebt.“ (graeca fides nota est) Mir iſt nicht unwahrſcheinlich, das Körnchen Salz, das dieſen Scherz würzen ſoll, ſtecke eben in dem Beiworte graecula, und es gelte nicht ſowohl den Griechen überhaupt, als den beſonders ſo genannten *Græculis*, den Griechiſchen Grammatikern, Rhetorn, Sophiſten und Tauſendkünſtlern aller Art, wovon es in Rom wimmelte; welche größten Theils arme Schlucker waren, die, wenn ſie von irgend einem guten Freunde (was wohl häufig der Fall war) einige Denarien borgten, keine andere Sicherheit zu geben hatten, als ihre Handſchrift. Dieſe Vermuthung hat mich bewogen das komiſche Graeculam durch à la greque zu geben, welches auch unter uns im gemeinen Leben öfters in einem ſcherzhaften

oder ſpottenden Sinne gebraucht wird, oder ehmahls wenigſtens gebraucht wurde. — Damm hat vor lauter Spitzfindigkeit die ganze Stelle durchaus mißverſtanden.

11. Brief.

5) Dieſer Brief iſt mit ſo unauflöslichen Knoten durchflochten, daß es vielleicht beſſer geweſen wäre, ihn unangerührt zu laſſen; zumahl da das Ganze der Ciceroniſchen Briefe nichts verlöre, wenn er gar nicht vorhanden wäre. Das, was darin jedem Leſer in die Augen leuchtet, iſt: 1) Daß er vermuthlich die Antwort auf einen andern iſt, worin ein gewiſſer P. Sextius, wer er auch ſeyn mag, auf eine leiſe und zarte Art beſorgt haben mochte, daß er bei ſeinem alten Freunde Cicero in gänzliche Vergeſſenheit gekommen ſei. 2) Daß Cicero dieſen, durch mehrjährige Unterbrechung ihres Briefwechſels veranlaßten Verdacht von ſich abzulehnen ſucht, und, zum Beweiſe ſeiner Theilnahme an Sextius, ſich auf alles, was er ehemals und neuerlich für ihn gethan, beruft. 3) Daß der Mann, an welchen der Brief gerichtet iſt, in mehrere Criminalhändel verwickelt geweſen, und in einem derſelben von Cicero ſelbſt vertheidigt worden; und 4) Daß er damahls, da Cicero dieſen Brief ſchrieb, Kraft eines zu ſeinem Nachtheil ausgefallnen Urtheils, aus Italien verbannt lebte. Der Zweck des Briefes war demnach, vor allem ſich ſelbſt zu rechtfertigen, und dann einen Freund im Unglück zu tröſten. So weit wäre alles klar genug. Wenn nun aber gefragt wird: wer war dieſer Publius Sextius? In was für Criminalhändel war er verſtrickt? Wann wurde er von Cicero vertheidigt?

Welche von den mehrern Anklagen, die ihn trafen, war die Urſache ſeiner Landesverweiſung? ſo befinden wir uns in einer Verlegenheit, welche durch die Bemühungen der beſten Ausleger nicht nur nicht vermindert, ſondern vielmehr mit jedem neuen Verſuch vergrößert worden iſt. Es lebten um dieſe Zeit zwey *Publii Sextii*, der eine *Publii* der andere *Lucii Filius*, deren Väter vielleicht Brüder geweſen ſeyn mochten. Der eine P. Sextius, Lucius Sohn, den ich mit A bezeichnen will, war unter dem Proconſul Antonius Quäſtor in Macedonien (Cicero's Collegen im Conſulat) in den Jahren 691 und 92, und einigermaßen in den Proceß de repetundis verflochten geweſen, in welchem Antonius, aller Beredſamkeit ſeines Anwalds Cicero ungeachtet, zu einer lebenswierigen Landesverweiſung verurtheilt wurde. Dieſer Sextius war im Jahr 696 einer von den Tribunen, welche ſich für Cicero's Wiederherſtellung beeiferten, und wurde, als ihn Clodius im folgenden Jahre de vi anklagte, von Cicero mit glücklichem Erfolg vertheidiget. Seine weitere Geſchichte gehört nicht hieher. Der andere P. Sextius, Publius Sohn B, war (nach des Römiſchen Annaliſten Pighi Angabe) im Jahr 695 Quäſtor. Nach einer Zeit von zwei Jahren bekleidete er die Aedilität, und wurde im Jahr darauf wegen übler Verwaltung dieſes Staatsamtes angeklagt, verurtheilt, und mit der Strafe der Landesverweiſung belegt. — Aber woher können wir das wiſſen, da kein Geſchichtſchreiber etwas davon erwähnt? Lediglich aus dem gegenwärtigen Briefe ſelbſt. Wiewohl Cicero ſich aus Schonung nicht deutlich ausdrückt, ſo zeigen doch die Worte: „cum eo tempore *invidia annonæ*,

inimici non solum tui sed etiam tuorum, iniquitas totius judicii, multaque alia Reipublicae vitia, *plus quam causa ipsa veritasque* voluissent," klar genug, daß die Verurtheilung des Sextius, an welchen er ſchreibt, auf die Beſchuldigung, daß er entweder durch ſtrafbare Fahrläßigkeit oder durch Veruntreuung an dem damaligen Getraidemangel und hohen Preiſe des Korns zu Rom Schuld geweſen, ſich gegründet habe.

Nun hatten aber die *Quäſtoren* (deren einer Sextius geweſen war) mit dieſen Gegenſtänden ganz und gar nichts zu ſchaffen; hingegen war die Verſorgung der Stadt mit reichlichen Getraidevorräthen und wohlfeilem Brodte eine der vornehmſten Obliegenheiten der *Aedilen*. Sextius müßte alſo Aedilis geweſen ſeyn. Weil er aber, nach der römiſchen Verfaſſung, ſich erſt im zweiten Jahr nach ſeiner Quäſtur um die *Aedilität* bewerben, und, falls er erwählt wurde, das Amt erſt im nächſtfolgenden antrat: ſo konnt' er es nicht eher als im Jahr 698 geweſen, und, da kein Magiſtrat während ſeiner Amtsführung vor Gericht geladen werden durfte, erſt im Jahr 699 verklagt und verurtheilt worden ſeyn. Das ſeltſamſte iſt nun, daß Cicero ſelbſt (was ſich doch nicht denken läßt) die beiden Sextier in dieſem Briefe *mit einander vermengt* zu haben ſcheint, und den gelehrten *Ragazzoni* dadurch verleitet hat, beide nur für Eine Perſon zu halten. Denn alles was er in der erſten Hälfte dieſer ziemlich langen Periode von den Worte „Ego te bis zu tutatus sum" ſagt, paßt ſehr gut auf Sextius A, aber keineswegs auf Sextius B; das übrige hingegen, von den Worten, et proxime bis zum Schluß der Periode iſt nur auf

Sextius B anwendbar, welcher weder Quäſtor in Macedonien, noch im Jahr 696 Tribun geweſen war; hingegen paßt es ganz und gar nicht auf Sextius A, für welchen Cicero die bekannte Vertheidigungsrede hielt, welcher losgeſprochen wurde, und, während Sextius B in der Verbannung lebte, ſich zu Rom ganz wohl befand. Ich geſtehe, daß ich nicht Geſchicklichkeit genug beſitze, die beiden ſo ſeltſam in dieſem Briefe zuſammengewachſenen Sextier von einander abzulöſen, ohne daß der Brief ſelbſt darüber in Stücken gehe, und überlaſſe alſo die Operation einer kunſtgeübtern Hand.

13. Brief.

6) Ich zweiſle, ob es leicht wäre, das, was Cicero in dieſen zwei Perioden, „Ego omnia mea studia“ etc. und „Neque vero cuiquam„ etc. ſagen zu wollen ſcheint, auf eine ſeltſamere Art zu drehen. War denn etwa der Zuſtand der Republik überhaupt und Cicero's perſönliche Lage dem Curio ſo wenig bekannt, daß ihm der weſentliche gebieteriſche, alle Wahl und Willkühr ausſchlieſſende Beweggrund, warum Cicero ſein Alles daran ſetzen mußte, daß nicht ſein unverſöhnlicher Feind Clodius, ſondern ſein großer Freund Milo das Conſulat nicht nur erhalte, ſondern hauptſächlich ihm zu danken habe, hätte verborgen ſeyn können? Warum alſo verſteckt er dieſe ſo allvermögende, ſo offen da liegende Triebfeder ſeiner Beeiferung für Milo, wie es ſcheint ohne alle Noth, hinter eine ſo überflüſſige redneriſche Darſtellung ſeiner perſönlichen, allgemein bekannten Verbindlichkeiten gegen denſelben? Und wie paſſen die Ausdrücke — „*Statui*, me in consulatu Milonis non *officii* solum

Fructum, sed etiam *pietatis laudem*, debere quaerere? — und in der folgenden Periode, „in quo omnia mea posita *decrevi?* So könnte man ſich allenfalls ausdrücken, wenn man ſich in einer Sache, die mehr als Eine Verfahrungsart zuläßt, nach ruhiger Ueberlegung und Abwägung aller Umſtände und Motive für und wider, mit voller Freyheit des Willens für eine gewiſſe Maßregel beſtimmt hätte? War dies aber hier der Fall? Wenn zwiſchen einem unermeßlichen Abgrund und mir nur ein einziger Ausweg liegt, bleibt mir da noch eine Wahl? Was iſt da zu ſtatuiren? zu decerniren? — Ich geſtehe daß hier etwas iſt, was ich mir nicht anders zu erklären weiß, als wenn ich annehme, daß Cicero einige Verlegenheit zu verrathen ſcheint, ſeine geheimſten Gedanken, und das, was in dieſer Sache ungleich ſtärker als Dankbarkeit und Pflichtgefühl auf ſein Gemüth wirkte, vor dem Freunde ſelbſt, den er ſo ängſtlich und dringend um ſeinen Beyſtand anruft, möglichſt zu verbergen. Es muß etwas ſehr wichtiges ſeyn, was einen Mann wie Cicero in eine Verlegenheit ſetzen kann, wobei ſelbſt ſeine Sprache, ja ſogar ſeine Logik ins Gedränge kommt. Mich dünkt, ich ſei dieſem Etwas auf der Spur, und ich könne mich ſchwerlich irren, wenn ich folgendes in Cicero's innerſter Seele zu leſen glaube. Die Republik befand ſich gerade in dieſem Zeitpunct, als Milo und Clodius ſich um das Conſulat des Jahrs 702 bewarben, in einer Kriſis, die einem ſo hell ſehenden Manne wie Cicero über Leben oder Tod derſelben zu entſcheiden ſcheinen mußte. Alle Gewalt lag in den Händen zweier Männer, deren bisheriges gutes Vernehmen mit jedem Tage ſchwan-

kender und unhaltbarer zu werden drohte. Der dritte Mann, der mehrere Jahre lang eine Art von Gleichgewicht zwiſchen ihnen erhalten hatte (Craſſus) lebte nicht mehr. Ein blutiger Bürgerkrieg war nur zu gewiß voraus zu ſehen; und mochte Pompejus oder Cäſar die Oberhand behalten, ſo hatte Rom einen Herrn; die Freiheit war verloren, und wer von allen, die einſt in der Republik eine glänzende Rolle geſpielt hatten, hätte ſie überleben mögen? Dieſem Ausgang der Dinge zuvor zu kommen, war nur Ein mögliches Mittel: es mußte wieder ein dritter Mann gefunden werden, der den Platz des Craſſus einzunehmen fähig war: ein Mann, welcher Genie, Unerſchrockenheit, Feuer, Ausdaurungskraft und Gunſt bey den Optimaten ſowohl als bei dem Volke, kurz alle Eigenſchaften beſaß, womit er im Nothfall einem Cäſar ſelbſt die Spitze bieten konnte, und die ihn geſchickt machten, zu verhindern, daß keiner von den beiden Rivalen um die Alleinherrſchaft ſo übermächtig würde, den andern zu Boden zu drücken. Die ganze Römiſche Republik hatte nur einen einzigen ſolchen Mann aufzuweiſen, und dieſer Mann war Titus Annius Milo. Aber, um als ſolchen ſich erweiſen zu können, mußte er die höchſte Stufe in der Republik erſtiegen haben. Hier haben wir, denk' ich, das Geheimniß Cicero's, die wirkliche Triebfeder der unſäglichen Bemühungen, die er ſich gab die Sache zu Stande zu bringen, und dies mit deſto größerm Eifer, da im entgegengeſetzten Falle, wenn es dem Clodius gelungen wäre den Milo zu verdrängen, Cicero wahrſcheinlich mit der Republik zugleich verloren geweſen wäre. Weil er aber in dieſer ihm ſo unendlich wichtigen Sache gerade den beiden

Gewalthabern Pompejus und Cäſar entgegen arbeiten mußte: ſo ſieht man leicht, wie große Urſache er hatte, ſich ſogar gegen vertrautere Freunde, zumahl in Briefen, nicht anders als mit Zurückhaltung über den wahren Beweggrund ſeiner Verwendung für Milo herauszulaſſen, und immer nur ſeine Dankbarkeit und die Verpflichtungen die er ihm hatte, als die einzige Urſache ſeines Eifers für Milo geltend zu machen. In der That hatte dieſer ſo viel für Cicero gethan, daß dieſer, indem er ſeine Dankbarkeit aufs äußerſte trieb, des allgemeinen Beifalls gewiß war, und die Machthaber ſelbſt ſich die Miene gaben, als ob ſie die Wärme, womit er für einen Mann, den ſie haßten, arbeitete, einem ſo edeln Beweggrunde zu gut hielten.

14. Brief.

7) Titus Fadius hatte unſerm Cicero in ſeinem Conſulat als Quäſtor, und im Jahr 996 als Volkstribun, Beweiſe einer großen Anhänglichkeit gegeben, und dieſer konnte alſo nicht weniger thun, als ihm in dieſem Troſtbriefchen ſeine Theilnahme an dem Unglück zu bezeugen, welches Fadius gehabt hatte, durch einen richterlichen Spruch, auf Lebenslang (wie es ſcheint) aus der Stadt Rom verwieſen zu werden. Das Verbrechen, deſſen er angeklagt worden, iſt unbekannt; aber aus einigen Stellen dieſes Briefes iſt zu ſchließen, daß ſeine Verurtheilung nicht bloß eine Folge der ſtrengen Maßregeln war, welche Pompejus in ſeinem dritten Conſulat gegen die zeither öffentlich im Schwange gegangenen und ganz allgemein gewordenen geſetzwidrigen Mittel, ſich der Stimmen des Volks in den Wahlcomizien zu verſichern, vor-

gekehrt hatte, ſondern daß er bey dieſer Gelegenheit das Opfer einer Cabale des Pompejus, ihn nicht höher in der Republik ſteigen zu laſſen, geworden ſei; eine Vermuthung, welche theils durch den Umſtand, daß ſeiner Losſprechung nur eine einzige Stimme fehlte, theils durch die ungemeine Gelindigkeit der ihm auferlegten Strafe, theils durch den Ausdruck Cicero's, die Verurtheilung des Fadius ſei, der öffentlichen Meinung nach, einem einzigen Mächtigen gleichſam zum Geſchenk gemacht worden, (potentiae alicujus condonatum) beinahe zur Gewißheit erhoben zu werden ſcheint.

15. Brief.

8) Unter den verſchiedenen *Titiis*, die in dieſen Briefen vorkommen, war derjenige, an welchen der gegenwärtige gerichtet iſt, einer von den fünfzehn Legaten, welche Pompejus ſich zu ernennen vorbehielt, als ihm im Jahr 996 die höchſte Gewalt über das geſammte Getraidewesen in der ganzen Römiſchen Welt übertragen wurde.

16. Brief.

9) Eben derſelbe vertraute Freund, Landsmann und Gutsnachbar Cicero's, an welchen der eilfte Brief in unſerm 5ten Buche (des 2ten Bandes S. 299) geſchrieben iſt. Der ſcherzhafte Theil des gegenwärtigen bezieht ſich auf den Umſtand, daß Cicero vom Marius erſucht worden war, in ſeinem Nahmen ein Geboth auf einige Güter zu thun, von welchen Jener im Teſtament eines Freundes oder Clienten zum Miterben eingeſetzt worden war.

10) Die Rede iſt von Titus Munatius Plancus Burſa, einem Bruder des Lucius Plan-

cus, an welchen und von welchem die 24 erſten Briefe des 10ten Buchs ad Diverſos geſchrieben ſind. Dieſer Burſa war im letztabgewichnen Jahre einer der Tribunen geweſen, hatte ſich, nach der Ermordung des berüchtigten Clodius als einen tödtlichen Feind und Gegner Milo's und Cicero's bewieſen und wurde im folgenden Jahr 702 von letzterm wegen der Gewaltthaten und Verbrechen, die er in ſeinem Tribunat begangen, ſo nachdrücklich angeklagt, daß die Richter nicht umhin konnten, ihn einhellig zur Landesverweiſung zu verurtheilen, ungeachtet Pompejus ſelbſt alles Mögliche gethan hatte, ſeine Losſprechung zu bewirken. Cicero zeigte bei dieſer Gelegenheit, daß er ſogar dieſen ſo ſtolzen und beynahe allvermögenden Magnaten nicht fürchtete, wenn es darauf ankam, eine alle Kräfte ſeiner iraſcibeln Seele erhitzende Leidenſchaft zu befriedigen: was er denn hier um ſo unbedenklicher thun konnte, da er damahls mit Cäſarn noch auf einem ſehr guten Fuß ſtand, und Pompejus, der die Nothwendigkeit eines Bruchs zwiſchen ihm und ſeinem Mitbewerber um die Oberherrſchaft immer näher kommen ſah, ſtarke Bewegründe hatte, einen Mann wie Cicero nicht wegen eines Burſa zum erklärten Uebergang zur Cäſarſchen Partei zu treiben.

18. Brief.

11) Cajus Memmius, von welchem in den Briefen an Quintus und Atticus im 5ten Buche ſo oft die Rede iſt, war im Jahr 701 de *Ambitu* angeklagt und zur Verweiſung aus Italien verurtheilt worden; und ſeine ökonomiſchen Umſtände befanden ſich (weil ihm ſeine koſtſpielige

Bewerbung um das Conſulat mißlungen war) in ſo großer Unordnung, daß er ſich genöthigt ſah, ſeine Güter, oder wenigſtens einen Theil derſelben, zu verkaufen. Denn daß ſie confiscirt worden, iſt weder erweislich noch wahrſcheinlich. In einem ähnlichen Falle hatte ſich vermuthlich auch Sextus Attilius (Serranus Gavianus) befunden, der im Jahr 696 Tribunus Plebis geweſen war. Genug Cicero ſcheint einige Güter dieſer Exulanten erſtanden, und ſie nun, da er vor der Abreiſe in die Provinz ſeine häuslichen Angelegenheiten berichtigen wollte, wieder verkauft zu haben. Doch läßt ſich hierüber nichts gewiſſes ſagen.

19. Brief.

12) „*Ruſio noster.*“ Rufio ſcheint ein Diminulivum von Rufus zu ſeyn. Die Rede iſt von C. Sempronius Rufus, einem Clienten Cicero's, deſſen in ſeinen Briefen öfters gedacht wird, und der mit dem ebenfalls ſchon mehrmahls erwähnten Banquier Veſtorius in einer ſo häckeligen und veralteten Streitigkeit befangen war, daß ihn Cicero (im 14ten Briefe des XIV Buchs ad Attic.) ſcherzweiſe Rufio *Vestorianus* nennt. Da der Handel kein Ende nehmen wollte, ſchlug Veſtorius dem Rufus vor, den Cicero zum Schiedsrichter zu erbitten; was denn auch Rufus, wiewohl ihm wenig mit einer endlichen Entſcheidung gedient war, ſich gefallen laſſen mußte. Da Cicero in ſeinem Landſitz zu Cumä eine unendliche Menge Abſchiedsbeſuche erhielt, ſo zweifelte Veſtorius nicht, daß auch Rufus ſich einer, nach Römiſcher Sitte, ſo unerläßlichen Pflicht nicht überheben, und alſo Gelegenheit geben würde, ihrem Handel ein Ende zu machen,

Rufus ſcheint ſich aber ſo gut bewußt geweſen zu ſeyn, daß das Recht nicht auf ſeiner Seite ſei, daß er lieber eine unverzeihliche Unhöflichkeit begehen, als ſich der Gefahr ausſetzen wollte, von Cicero zu Bezahlung der Forderung des Veſtorius verurtheilt zu werden. Uebrigens denke ich nicht, daß das *noster* Rufio, wofern es nicht ironiſch zu nehmen iſt, mehr ſage, als daß Sempronius Rufus ein Client oder *parvus amicus* Cicero's geweſen war, und dieſem (wie es ſcheint) Verbindlichkeiten hatte, die ſeiner Unterlaſſungsſünde einen ſtarken Anſtrich von Undankbarkeit gaben.

13) Wir haben ſchon anderswo geſagt, daß ein Decret des Senats, gegen welches ein oder mehrere Tribunen proteſtierten, wofern der Senat es dem ungeachtet protocolliren ließ, den Nahmen Senatus *auctoritas* erhielt. Es wäre gegen die Würde des Senats geweſen, wenn ein von dieſem erſten und ehrwürdigſten Stande der Republik abgefaßter Schluß deßwegen, weil ein Tribun gegen ihn proteſtierte, Nichts hätte ſeyn ſollen: er blieb in dieſem Falle zwar ohne unmittelbare Wirkung, behielt aber doch, als erklärter Wille des Senats, eine Art von Autorität, wodurch dieſer ſich ſelbſt gewiſſermaßen die Hände band. Uebrigens ſcheint der Senatsſchluß, deſſen Cicero hier erwähnt, und der Convent, welchen Cäſar in dem Cispadaniſchen Gallien ausgeſchrieben haben ſollte, unter die Gerüchte gehört zu haben, von welchen die von Rom entferntern Diſtricte Italiens damahls voll waren, in der Stadt ſelbſt aber niemand etwas wiſſen wollte — wie Cölius in ſeinem 1ſten Brief an Cicero ſchreibt.

14) Da die Magiſtrate der Municipalſtädte in

Gallia transpadana das Stimmrecht in den Bür=gerverſammlungen zu Rom hatten, ſo vermehrte Cäſar, wenn er zu dieſer Maßnehmung ſchritt, natürlicher Weiſe ſeinen Einfluß auf die Comi=zien, aber auch die Beſorgniſſe des ihm wenig Gutes zutrauenden Senats.

21. Brief.

15) Dieſe ganze Stelle iſt, von den Worten „ac me ille illuc, non quo" bis zu „*de illo altero*" — unheilbar verdorben, und bloß aus den folgenden, etwas weniger verunſtalteten Sätzen, läßt ſich einigermaßen auf den vermuthlichen Sinn jener gänzlich unverſtändlichen Worte ſchließen; zu=mahl wenn man eine hieher gehörige Stelle des 1ſten Briefs im 6ten Buch ad Attic. zu Hülfe nimmt. Die Rede iſt von Verheurathung ſeiner Tullia, welcher ihr zweiter Gemahl Furius Craſſipes, nach einer Ehe von kurzer Dauer, einen Scheidebrief zugefertigt hatte. Nach römi=ſcher Sitte erfoderte es Tullia's Ehre, ſobald als möglich wieder an den Mann gebracht zu werden. So viel ſich aus der abſichtlich räthſelhaften und durch die Abſchreiber vollends unverſtändlich ge=machten Aeuſſerung Cicero's abnehmen läßt, waren bei ſeiner Abreiſe in ſeine Provinz zwei oder drei Partien im Vorſchlag: aber keine wollte ihm ſelbſt recht gefallen, und von dem, zu welchem er ſich noch am eheſten hätte entſchließen können, beſorgte er, daß er ſeiner Tochter nicht anſtändig ſeyn möchte. Wie es ſcheint, nahm ſich auch Servi=lia *), eine Tochter des Cneus Servilius Cäpio

*) Denn daß man hier nicht Servilius, ſondern mit Tunſtall und Erneſti, Servilia leſen müſſe, ſcheint

und Gemahlin des Appius Claudius, dieſer Heirathsſache an, und man kann aus den Worten Cicero's nichts anders ſchließen, als daß er durch ihre Vermittlung eine Verbindung mit dem Sohne des damahligen Conſuls Servius Sulpitius zu bewirken für etwas ſehr mögliches hielt, wenn nur entweder er ſelbſt oder Atticus durch ihre perſönliche Gegenwart in Rom das ihrige dazu hätten beitragen können.

16) Die Rede iſt hier nicht von der anſehnlichen Summe, welche gewöhnlich jeder Proconſul und Proprätor beym Abgang in ſeine Provinz als Entſchädigung für alle ihm dadurch verurſachten Ausgaben (als Reiſekoſten, Equipage, Silbergeſchirr, u. dergl.) aus der Staatsſchatzkammer ausgezahlt erhielt; denn dies verſtand ſich von ſelbſt. Aber Cicero würde *cum imperio* d. i. mit dem Oberbefehl über ein Kriegsheer nach Cilicien geſandt: und wiewohl daſſelbe nur aus zwei Legionen und einem Paar Tauſend Reitern beſtand, ſo war es ihm doch von ſeinem Vorfahrer in ſo ſchlechtem Zuſtande hinterlaſſen worden, daß zur Vollzähligkeit und Mobilmachung deſſelben eine beträchtliche Summe erfordert würde. Cicero hatte verlangt, daß ihm erlaubt würde in Italien Werbungen anzuſtellen; dies hatte aber der Conſul Sulpitius nicht zugeben wollen, und Cicero wandte ſich deswegen durch Vermittlung ſeines Freundes Atticus an den andern Conſul Marcellus, und wünſchte zu Vermeidung alles Scheins, als ob er bei dieſer

aus der vorerwähnten Stelle Ep. 1. L. VI. ad Attic. klar zu ſeyn. Was die Urſache des Einfluſſes geweſen ſei, welchen Cicero ihr auf den Vater des jungen Servius zuzutrauen ſcheint, iſt unbekannt.

Gelegenheit beſondere Vortheile für ſich ſelbſt zu machen ſuchte, daß ein Senatusconſultum bewirkt werden möchte, worin allen cum imperio ernannten Statthaltern überhaupt gewiſſe Supplementgelder zu dem obbeſagten Behuf bewilliget würden. Sollte dies aber (ſchreibt er dem Atticus) nicht zu Stande kommen, ſo könnte dennoch weder ihm noch dem neuen Statthalter in Syrien Bibulus die verlangte Zulage verſagt werden; und zwar um ſo weniger, da dem Römiſchen Volke ſelbſt Alles daran gelegen ſei, daß die Grenzprovinzen des Reichs durch eine hinlängliche Kriegsmacht gegen die Parther geſichert würden, von welchen man, ſeit der Niederlage des M. Craſſus, Alles zu befürchten Urſache hatte. Denn dies iſt es, was Cicero durch die Worte „in quo sit *compendium populi*“ bloß andeutet, weil Atticus, um ihn zu verſtehen, weiter nichts als Winke nöthig hatte.

17) Auch dieſe Stelle iſt im lateiniſchen Text ſehr dunkel, und zum Theil ſo, daß ſie uns in Ermanglung des Briefes, auf welchen ſie ſich bezieht, unverſtändlich ſeyn und bleiben muß: Nur Atticus konnte wiſſen, wer die *ceteri* waren, bei welchen Cicero auf einmahl abbricht, und was er mit dem Zuſatz, „sed tamen *commode* quod cum *Scrofa* *)“, ſagen wollte.

*) Dieſe Worte laſſen wegen Auslaſſung des Zeitwortes zweierlei Auslegung zu. Nimmt man mit Manutius und Corradus an, Cicero habe ſagen wollen, locutus es, ſo ſagen ſie was ich ſie in meiner Ueberſetzung ſagen laſſe: lieſt man aber ſtatt es *est*, ſo hat Mongault den Sinn vermuthlich getroffen, da er den Cicero ſagen läßt, mais c'est toujours un bonheur que Cherippus se soit

18) Unter dieſem Scrofa iſt vermuthlich Cneus Tremellius Scrofa gemeint, ein vertrauter Freund des Atticus, von deſſen Kenntniſſen und Erfahrenheit in der Landwirthſchaft ſowohl, als von der trefflichen Einrichtung und Benutzung ſeiner Landgüter, Varro (de R. R. I. 2.) viel Rühmliches ſagt.

19) Cicero erwählte ſich für ſeine Statthalterſchaft vier Legaten: den geweſenen Proprätor in Gallien, Pontinius (oder Pomtinius) Aquila, einen ſeiner vertrauteſten Freunde, und ſeinen Bruder Quintus, als bewährte Heerführer, für das Kriegsdepartement; den Marcus Annius (oder Annejus) und den Lucius Tullius, ſeinen nahen Geſchlechtsverwandten *), für die Civil- und Policeyſachen.

22. Brief.

20) Ich ſah mich genöthigt, dieſe Periode wörtlich zu überſetzen, weil ich bekennen muß, daß ich ſie nicht verſtehe. Die Urſache liegt vornehmlich darin: daß ich mir nicht vorſtellen kann, wie Cäſarn, welchem immer Millionen zu Gebote ſtanden, und der bloß um ſich einige bedeutende Anhänger mehr zu verſchaffen, Millionen zu verſchenken im Stande war, eine Summe von 80,000 Gulden, einem Manne wie Cicero wenn auch auf bloße Handſchrift vorgeſtreckt, ein ſo großes Object hätte ſeyn ſollen, daß dieſer ſeine Freundſchaft zu

addressé à Scrofa. In einem und im andern Fall bleibt indeſſen die Frage warum? gleich unbeantwortbar — woran zum Glück nichts gelegen iſt.

*) Er war der Sohn eines jüngern Bruders von Cicero's Vater.

verlieren beſorgen mußte, wenn er ihm dieſe Summe bei ſeinem Abgang in die Provinz ſchuldig geblieben wäre. Ungleich wahrſcheinlicher dünkt mich, daß Cicero einen ganz andern Beweggrund gehabt habe, warum er ſeinen Atticus ſo oft und ſo ernſtlich, ja beinahe ängſtlich, erinnert, die Zahlung noch vor ſeiner Abreiſe von Rom zu bewerkſtelligen. Alle Umſtände ließen nehmlich vermuthen, daß es in kurzem zu einem öffentlichen Bruch zwiſchen Cäſar und Pompejus kommen würde, und Cicero, welcher mancherlei Urſachen hatte, mehr an Dieſem als an Jenem zu hängen, hatte ohne Zweifel ſchon damahls auf jeden Fall ſeine Partei genommen. Sein Wille war, mit Cäſarn ſo lange als möglich nicht nur in gutem Vernehmen zu ſtehen, ſondern auch zu Verhütung des beſorglichen Bürgerkriegs ſein Möglichſtes bei Pompejus zu thun: käme es aber demungeachtet zum Bruch, ſo war er entſchloſſen ſich zu Pompejus zu halten; und ſo iſt ſehr begreiflich, warum ihm ſo viel daran gelegen war, auf dieſen nur allzuwahrſcheinlichen Fall, Cäſarn keine Geldverbindlichkeiten zu haben. Dies erklärt nun, (dünkt mich) allerdings, warum Cicero ſeinen Freund in jedem ſeit ihrer Trennung geſchriebenen Briefe ſo ernſtlich und beinahe zudringlich an dieſes Geſchäft erinnert: aber freilich macht es uns nicht verſtändlich, warum er am Schluß des gegenwärtigen den unbeſtimmt und beinahe räthſelhaft ausgedrückten Beweggrund hinzufügt: ut, quod *auctore te* velle coepi, *adjutore* aſſequar. Denn es iſt, wie geſagt, unglaublich, daß er ſich ſollte eingebildet haben, ſein gutes Vernehmen mit Cäſarn, wozu ihm Atticus vor mehrern Jahren gerathen hatte, werde durch einen längern

Verzug der Rückzahlung ſeiner Schuld einen Stoß bekommen. Wollte er ſich nicht deutlicher erklären? Oder ſollte ihn etwa gar ſeine Liebe zu Gegenſätzen verleitet haben, etwas anderes zu ſagen als er im Sinne hatte?

26. Brief.

21) Es wäre ſo viel über dieſen merkwürdigen Brief zu ſagen, daß ich für das Beſte halte, den Leſern, denen dieſe Briefe vorzüglich als Urkunden und Belege zur Erforſchung des menſchlichen Herzens intereſſant ſind, die Betrachtungen, die ſich im Leſen aufdringen, ſelbſt zu überlaſſen, um ſo mehr, da ihnen der Inhalt des 13ten Briefes dieſes Buchs (an Curio) noch in ziemlich friſchem Andenken liegen muß. Manutius ſieht in der zweideutigen Rolle, welche Cicero als wahrer Käufer der Miloniſchen Güter zu ſpielen ſcheint, und in den geſchraubten Ausdrücken worin er ſich darüber rechtfertigt, nichts als die edle und reinfreundſchaftliche Abſicht, zu verhüten daß dieſe Güter nicht in unrechte Hände kommen möchten, und den entſchloßnen Willen, ſie ſeinem Freunde Milo bloß aufzubewahren, um ſie ihm je bälder je lieber wieder abzutreten. Wenn dies wirklich Cicero's Abſicht und Geſinnung war, ſo ſehe ich nicht, warum er ſich nicht beſtimmter und unzweideutiger gegen Atticus erklärte; und noch weniger, was ihn abhalten konnte, ſich hierüber mit Milo ſelbſt zu verſtändigen, und durch eine offene Darlegung ſeines Plans und Zwecks jeder Möglichkeit einer Mißdeutung und Beſchwerde von Milo's Seite zuvor zu kommen. Middleton, deſſen eben ſo uneigennützige als unbegränzte Parteilichkeit für Cicero

vielleicht ohne Beiſpiel iſt, ſcheint dieſen Einwurf dadurch entkräften zu wollen, daß er dem Philotimus geradezu Schuld giebt, unredlich in dieſem Geſchäfte verfahren zu ſeyn, einen Theil der Miloniſchen Effecten heimlich zu ſeinem eignen Nutzen auf die Seite geſchafft, und den unſchuldigen Cicero dadurch bei ſeinem Freunde in Verdacht geſetzt zu haben, als ob er mit ſeinem ſchelmiſchen Agenten unter Einer Decke liege. Ich zweifle ſehr, daß irgend ein unparteiiſcher Leſer nur ein Wort in gegenwärtigen Briefe finden werde, welches dieſe Beſchuldigung rechtfertigen könnte. Cicero giebt vielmehr deutlich genug zu erkennen, daß Philotimus in dieſem Geſchäfte bloß als ſein Mittelsmann und Werkzeug gehandelt habe; und in dem Auftrag, den er dem Atticus auf den Fall thut, wenn es mit den Klagen des Milo nicht ſo gar ernſtlich gemeint ſeyn ſollte, iſt die Rede mit keinem Worte, daß er auf das Intereſſe des unglücklichen Milo, ſondern bloß auf Cicero's eigenen Credit und Nutzen Rückſicht zu nehmen habe.

27. Brief.

22) Appius hatte vor einiger Zeit das erſte Buch eines großen Werks über die Augurien und das Augurat bekannt gemacht, und es, zum öffentlichen Beweiſe der Aufrichtigkeit ſeiner Ausſöhnung mit Cicero, dem letztern (welcher an die Stelle des im Parthiſchen Kriege umgekommenen jüngern Craſſus in das Collegium der Augurn aufgenommen worden war) in den ſchmeichelhafteſten und freundſchaftlichſten Ausdrücken zugeeignet. Appius, dem es auch an andern Kenntniſſen nicht fehlte, ſcheint ſich beſonders auf ſeine Stärke in

der Auguralkunſt viel zu Gute gethan zu haben, als deren Realität und Untrüglichkeit er in ſeinem Buche mit Gründen und Beiſpielen zu beweiſen, und gegen die Einwürfe der Ungläubigen und Zweifler zu behaupten ſuchte.

28. Brief.

23) Die von dem zweiten Römiſchen König Numa, zum Gedächtniß der unter ſeiner Regierung an einem 1ſten März vom Himmel gefallenen zwölf heiligen Schilde (Ancilia) angeordneten zwölf Prieſter des Kriegsgottes, *Salii* genannt, waren verbunden, alle Jahre am 1ſten März, als ihrem vornehmſten Feſte, in einem ſeltſamen buntſcheckigen Ornat, mit Schwerdtern an der Seite, Speeren in der Hand, und die beſagten heiligen Schilde am Arm, unter Abſingung eigener von Numa verfertigter, wiewohl nicht mehr verſtändlicher Lieder, einen feierlichen kriegeriſchen Tanz durch die Hauptſtraßen von Rom aufs Capitolium anzuſtellen. Nach Beendigung dieſes Aufzugs wurde ihnen auf Koſten des Staats ein prächtiger Schmaus gegeben, wobei es zu Cicero's Zeiten ſo üppig zuging, daß auf Saliariſch ſchmauſen (*Saliarem* in modum epulari) zu einer ſprüchwörtlichen Redensart wurde, um ein übermäßiges Gaſtmahl auf eine ſcherzhafte Art zu bezeichnen.

24) Von Numa's Zeiten her war das Römiſche Jahr ein Mondenjahr von 354 Tagen, welchen er noch einen zugab, weil die ungerade Zahl für die glücklichere gehalten wurde. Es fehlten alſo 10 Tage, 5 Stunden und 49 Minuten, um es mit dem Lauf der Sonne übereinſtimmend zu machen. Numa verordnete daher, daß alle zwei Jahre ein

Schaltmonat (mensis intercalaris) eingeſchaltet werden ſollte, und dieſe Operazion wurde der Willkühr des Collegiums der Pontifexe überlaſſen. Da es nun bloß von dieſen abhing das Jahr länger oder kürzer zu machen, je nachdem ſie es ihnen ſelbſt oder ihren Freunden und Schützlingen zu beſondern Abſichten am zuträglichſten fanden: ſo entſtand das Unſchickliche daraus, daß die Monate öfters aus ihrer natürlichen Temperatur verrückt wurden, und die Wintermonate des römiſchen Calenders in den Herbſt, und die Herbſtmonate hingegen in den Sommer fielen. Dieſe fehlerhafte Einrichtung dauerte (wie es in Republiken mit allen alten Mißbräuchen zu gehen pflegt), weil viele ihre Rechnung dabei fanden, ſo lange als die Staatsverfaſſung: bis Julius Cäſar, ſobald er ſich der Alleinherrſchaft bemächtigt hatte, auch dieſer Unordnung durch Einführung des Sonnenjahrs und eines nach demſelben eingerichteten neuen Calenders ein Ende machte. S. Adams Handbuch der Röm. Alterth. II. B. S. 1 — 4.

29. Brief.

25) Die Rede iſt von einem, von Julius Cäſar in ſeinem erſten Conſulat gegebenen Geſetze, worin verordnet war, daß in allen Provinzen des Reichs die Städte den durchreiſenden Statthaltern und den zu ihrem Gefolge gehörigen Perſonen, ſo wie überhaupt allen andern vom Senat mit Aufträgen Abgeſchickten, ſonſt nichts als das benöthigte Holz, Salz, Heu für ihre Pferde, und andere Artikel dieſer Art, unentgeltlich zu ſchaffen hätten.

30. Brief.

26) M. Cölius Rufus (von welchem ſchon im

27ſten Briefe des Vten B. die Rede geweſen iſt) eines R. Ritters Sohn, ſchloß ſich ſeit ſeiner erſten Jugend an Cicero an, und gab frühzeitig ſo gute Hoffnung von ſich, daß ihn dieſer ſchon in einer ſeiner Reden gegen Verres lectissimum adolescentem nannte. Während der Prätur und dem Conſulat Cicero's war er immer einer ſeiner unverdroſſenſten Begleiter, Anhänger und Freunde. Er zeichnete ſich unter den Rednern dieſer Zeit, nach Quintilians und Cicero's eignem Urtheil, beſonders als Ankläger, vorzüglich aus, und galt überhaupt, ſo lange er an Cicero hieng und ſich von ihm leiten ließ, für einen ſehr guten und patriotiſchen Bürger. Im Jahr 701 ſtand er als Tribunus Plebis zu Milo, und that (wiewohl vergeblich) ſein möglichſtes ihn zu retten. Manutius hat in der Einleitung zu dem VIII. Buch ad Familiares (welches aus lauter Briefen des Cölius an Cicero beſteht) mehrere Zeugniſſe von Vellejus, Seneca, Tacitus, Quintilian u. a. zuſammengetragen, welche ſeinen ſittlichen Character in ein ſehr nachtheiliges Licht ſtellen. Mich dünkt ſeine Briefe an Cicero, und die Rede des letztern, worin er ihn gegen die Anklage vertheidigt, daß er die berüchtigte Clodia, ſeine ehemalige Liebſchaft, aus einem höchſt ſchändlichen Beweggrund habe vergiften wollen, machen demjenigen, der ſich einen anſchaulichen Begriff von dieſem Cölius zu verſchaffen Luſt hätte, alle dieſe Zeugniſſe (die uns die Menſchen doch nur aus fremden Augen ſehen laſſen), ſehr entbehrlich. Er war als Menſch und als Bürger weder beſſer noch ſchlechter als die meiſten ſeines Standes in dieſem heilloſen Zeitpunct der Römiſchen Republik, und ſchon allein die

vertraute Freundſchaft worin Cicero mit ihm lebte, ſpricht ſehr ſtark zu ſeinem Vortheil. Aber wie viele andere hatte er ſich durch eine ausſchweifende Lebensart, ſchlechte Wirthſchaft und ungeheure Schulden in eine Lage geſetzt, die aller Wahrſcheinlichkeit nach die wahre Urſache ſeines Schwankens zwiſchen Pompejus und Cäſar war, und da es ihm bei dem leztern nicht gelingen wollte, ihn im Jahr 704 zu den verzweifelten Unternehmungen trieb, welche ſeinen und ſeines Freundes Milo Untergang nach ſich zogen.

33. Brief.

27) Der Vater des Pompejus Magnus, Cn. Pompejus Strabo, hatte in ſeinem Conſulat (im Jahr 664) allen Colonialſtädten im Transpadaniſchen Gallien das Jus Latii verſchafft, vermöge deſſen alle Bürger dieſer Colonien, welche ein obrigkeitliches Amt darin bekleideten oder bekleidet hatten, eo ipso das Bürgerrecht in Rom erhielten. Cäſar gab einer Colonie, die er um dieſe Zeit unter dem Nahmen Comum Novum im Jenſeits des Po gelegenen Gallien aufgeſtellt hatte, eigenmächtig das nehmliche Recht, weil er vorausſetzte, daß jener Act des Pompejus Strabo ſich auf alle damahlige und künftige Transpadaniſche Colonien erſtrecke, und es alſo unnöthig ſei, die förmliche Beſtätigung des den Comenſern ertheilten Rechts beim Römiſchen Senat und Volk nachzuſuchen. Der Conſul Marcellus, ein erklärter Gegner Cäſars, ſcheint dies als einen Eingriff in die Rechte der oberſten Staatsbehörden ſehr hoch empfunden zu haben, und, um einen auffallenden Beweis zu geben, wie wenig er jenes Recht anerkenne, ließ er

einen Novocomenſer, der eine Magiſtratswürde an ſeinem Orte bekleidet hatte, eines geringen Vergehens wegen, in ſeiner Gegenwart öffentlich mit Ruthen peitſchen, und ſagte, da die Execution vorbei war, er könne nun gehen und Cäſarn ſeine Striemen zeigen. Dieſes eben ſo unkluge als grauſame Verfahren mißbilligt hier Cicero im Vorbeigehen, wiewohl bloß aus dem Grunde, weil Pompejus (im Nahmen ſeines längſt verſtorbenen Vaters) ſich nicht weniger dadurch beleidigt finden werde als Cäſar ſelbſt.

34. Brief.

28) Mit dem edeln Römer, an welchen dieſer Brief gerichtet iſt, haben wir ſchon im 18ten Briefe des 1ſten Buchs als einem Galan der Gemahlin des Marcus Lucullus, und im 43ſten des V. Buchs als einem ſehr unwürdigen Candidaten um das Conſulat, eine Bekanntſchaft gemacht, die ihm nicht zur Ehre gereicht. Aus dieſem Briefe werden wir geneigt, uns eine vortheilhaftere Idee von ihm zu machen: nicht als ob er darin durch einen Zug ſeines Characters oder eine edle Handlung in einem ſchönern Licht erſcheine: aber die auſſerordentlich zarte Achtung, Feinheit und mehr als attiſche Urbanität, womit er hier behandelt wird, ſetzt den Mann auch bei uns in Achtung, dem ein Cicero, zumahl unter Umſtänden, worin ihm jener weder ſchaden noch nützen konnte, eine ſo ausgezeichnete, beinahe übertriebene Conſideration beweiſt. Sollte er dem Memmius, der eine auſſerordentliche Stärke in der Griechiſchen Litteratur beſaß, die Lateiniſche hingegen zu verachten affectierte *), eine Probe

*) Cajus Memmius L. filius *perfectus* literis *sed Græcis Fastidiosus* Latinarum. *Cic.* in *Bruto*, c. 70.

haben geben wollen, daß ihre eigene Sprache des feinſten Tons von Urbanität in Verhältniſſen des geſellſchaftlichen Lebens wenigſtens eben ſo fähig ſei als die Griechiſche? Doch ohne uns bei den Urſachen, warum Cicero ſo viele Kunſt auf einen Brief verwenden wollte, deſſen Gegenſtand in ſeinen Augen höchſt unerheblich und beinahe lächerlich war, ſei es genug, die Veranlaſſung deſſelben mehr ins Klare zu ſetzen. Memmius hatte nach ſeiner Verweiſung aus Italien, Athen zu ſeinem gewöhnlichen Aufenthalt erwählt und lebte dort, als Römiſcher Senator und Vir praetorius, in großem Anſehen. Er hatte ſich vom Senat der Areopagiten ein Decret verſchafft, welches ihm erlaubte, auf einem Platz, wo ehmals ein von Epikur bewohntes kleines Haus geſtanden, einen neuen Bau zu führen. Die damahligen Epikuräer zu Athen, welche dieſen, ihnen bisher zugehörigen Platz und die noch darauf befindlichen Trümmer als heilige Reliquien ihres beinahe göttlich verehrten Patriarchen *) anſahen, geriethen hierüber in die größte Unruhe und Beängſtigung: und da ſie mit ihren Beſchwerden weder von ihrer Atheniſchen Obrigkeit noch von Memmius gehört wurden, wandte ſich ihr Vorſteher Patro ſchriftlich an ſeinen Freund und Gönner Atticus und an Cicero ſelbſt, mit der Bitte, ſich ihre Noth zu Herzen gehen zu laſſen, und ein Fürwort bei Memmius einzulegen, wovon er ſich die beſte Wirkung verſprach. Cicero hatte, wie es ſcheint, die Sache nicht für ſo wichtig und dringend angeſehen, den Memmius deswegen zu behelligen: wie er aber ſelbſt nach Athen kam,

*) Man erinnere ſich wie Lukrez von ihm ſpricht, der hierin der Wortführer aller Epikuräer iſt.

erneuerten die Epikuräer ihre Bitten und ſetzten ſeiner Humanität ſo ernſtlich zu, daß er nicht umhin konnte, ſich ihrer anzunehmen. Er erkundigte ſich nach allen Umſtänden der Sache, und da er verſichert wurde, Memmius (der kurz vor ſeiner Ankunft nach Mitylene *) abgegangen war) habe den Vorſatz zu bauen aufgegeben, ſo ſcheint er geglaubt zu haben, die Sache könne durch die Areopagiten brevi manu abgethan werden. Weil aber dieſe verſicherten, es ſtehe nicht in ihrer Macht, ihr Decret zurück zu nehmen, wofern ſie nicht von Memmius ſelbſt dazu autoriſirt würden: ſo blieb ihm kein andrer Weg dem Jammer der Epikuräer ein Ende zu machen, als dieſer Sache wegen an Memmius zu ſchreiben; und, weil er gehört hatte, das wahre Hinderniß liege blöß in einem von dieſem gegen Patro gefaßten perſönlichen Unwillen, ſo gab er ſeiner Fürſprache eine ſo feine und für die Eitelkeit des Memmius ſo ſchmeichelhafte Wendung, daß er nicht zu beſorgen hatte ein Fehlbitte zu thun.

29) Man weiß, auſſer dem was Cicero von ihm ſagt, wenig oder nichts von dieſem Patro. Jonſius führt ihn in der Reihe der auf Epikur gefolgten Vorſteher der von Dieſem geſtifteten Philoſophiſchen Schule auf, und ſcheint dazu durch den Umſtand berechtigt, daß es Patro war, welchem der Epikuräer Phädrus vor ſeinem Ende, vermuthlich durch ein ihm abgenommenes feierliches Verſprechen, die Sorge für die Aufrechthaltung und das Intereſſe ihres Ordens **) zur Pflicht gemacht

*) Die Hauptſtadt auf der Inſel Lesbos.

**) So muß man ſich (wie ich ſchon an einem andern Orte bemerkt habe) die berühmten Philoſophiſchen Secten der

hatte, und der ſich daher ſowohl berechtigt als verbunden hielt, für die Erhaltung der Trümmer des ehmahligen Wohnhauſes ihres Meiſters zu kämpfen, ſogar mit Gefahr ſich die Ungnade eines Römiſchen großen Herrn, wie Memmius war, auf den Hals zu laden.

30) So beſtimmt drückt ſich Cicero nicht aus, weil er von einer dem Memmius bekannten Sache ſpricht: aber um den Leſern ſogleich verſtändlich zu ſeyn, mußte hier und an mehrern Stellen dieſes Briefes die Auslegung in den Text ſelbſt verwebt werden. Wir wiſſen aus Dio Caſſius, Lucian und Philoſtratus, daß der Kaiſer Marcus Aurel. Antoninus mehrere mit anſehnlichen Beſoldungen verbundene Lehrſtühle für die verſchiedenen Philoſophiſchen Secten, unter andern auch für die Epikuräer zu Athen geſtiftet habe. Es läßt ſich aber aus der Art, wie ſich Cicero an dieſer Stelle aus-

Griechen vorſtellen, welche ſich nicht bloß, wie unſere neuern Aner, durch ihre Theorien und Lehrmethoden, ſondern auch durch ihre Lebensweiſen und ſogar durch ihr Coſtum (wie wir aus Lucian wiſſen) von einander unterſchieden. Es würde lächerlich klingen, wenn ein heutiger Welt- und Staatsmann, der in einem Briefe an einen andern Seinesgleichen, von einer Geſchäftsſache eines lebenden Gelehrten ſprechen müßte, ſagen würde, der Leibnizianer oder Kantianer N. N. hat mich erſucht, u. ſ. w. Wenn hingegen Cicero z. B. von dem Epikuräer Patro oder dem Stoiker Poſidonius bei einer ſolchen Gelegenheit ſprach, ſo war es ungefähr daſſelbe, als wenn vor 50 Jahren ein Mann ſeiner Claſſe einem andern von dem Jeſuiten N. N. oder dem Benedictiner, Auguſtiner oder Capuziner N. N. etwas zu ſagen hatte: er bezeichnete damit bloß den Philoſophiſchen Orden, in welchem der Mann Profeß gethan hatte.

drückt *), nichts anders ſchließen, als daß ſchon zu ſeiner Zeit wenigſtens Ein beſoldeter Lehrſtuhl für den Vorſteher der Epikuräiſchen Schule zu Athen exiſtiert habe. Um dieſen hatte ſich Patro, als vorzüglich dazu qualificiert, beworben, und da ihm, wie es ſcheint, zu Athen Schwierigkeiten und Schikanen deßwegen gemacht wurden, ſich an den Römiſchen Senat gewandt, wo er dann auch durch ſeine Gönner, beſonders durch Cicero's Verwendung für ihn, die nachgeſuchte Stelle und Penſion erhielt.

31) Die Rede iſt hier von eben dem Akademiſchen Philoſophen Philo von Lariſſa, der, wie vielleicht noch aus unſerm Chronol. Auszug (S. 11. des 1ſten Bandes der Briefe) erinnerlich iſt, einer der vornehmſten Lehrer Cicero's geweſen war. Es gehört unter die Beiſpiele, daß auch einem ſo gelehrten Manne wie Paulus Manutius etwas Menſchliches begegnen kann **), daß er dieſen Philo zu einem Epikuräer macht, und als einen der Succeſſoren Epikurs zwiſchen Phädrus und Patro einſchiebt. Principes Epicureae sectae Ciceronis aetate videntur fuisse (ſagt er) primum Phaedrus, post eum *Philo*, post Philonem Patro. Er hätte ſeinen Irrthum ſchon aus der Stelle dieſes Briefs, bei welcher wir uns hier aufhalten, wahrnehmen können, wenn er ſich auch des 89ſten Capitels des Buchs de claris oratoribus, (wo Cicero dieſen Philo Principem Academiae nennt) und des 21ſten im 1ſten Buch de Nat. Deor. nicht erinnert hätte.

*) „cum *ea quæ voluit* de suis *præmiis* et *commodis* consecutus est.

**) Wofür wir veniam damus petimusque vicissim.

32) Der ganze Inhalt dieſes lezten Willens Epikurs iſt im 10ten Buch des Diogenes von Laerte zu leſen. Er legt darin ſeinen eingeſetzten Erben unter anderm auf, dem Hermachus, den er zum Nachfolger in ſeiner philoſophiſchen Schule beſtimmt hatte, einen beträchtlichen Theil ſeiner Verlaſſenſchaft, vornehmlich ſeinen Garten ſamt den dazu gehörigen Gebäuden, wo er gewöhnlich zu wohnen und ſeine Schule zu halten pflegte, ingleichem ſein Haus in der Melite zu übergeben: letzteres zu lebenslänglichem Gebrauch für Hermachus und ſeine Schüler (τοῖς μετ' ἀυτοῦ φιλοσοφοῦσιν) erſtern aber als eine ewige Stiftung für alle ſeine Nachfolger und ihre Ordensbrüder, um darin nach ſeiner philoſophiſchen Regel zu leben (ἐνδιατρίβειν κατα φιλοσοφιαν) und, ſo lange es Epikuräer zu Athen geben würde, die Nutznießung dieſes Grundſtücks zu behalten; und dafür jährlich ſeinen Geburtstag im Monat Gamelion (unſerm Januar) zehen Tage lang feſtlich zu begehen, u. ſ. w. Der Garten ſowohl als das Haus in der Melite lag in der Stadt, aber (wie es ſcheint) ſo weit auseinander, daß Epikur ſeinen Aufenthalt in dem erſtern als eine wahre villegiatura betrachtete *). Daß unter

*) Plinius ſagt im 4ten Capitel des XIXten Buchs ſeiner N. G. Epikur ſei der erſte geweſen, der auf den üppigen und müßiggängeriſchen Einfall gekommen ſei, einen Garten in der Stadt anzulegen. Vor ihm, ſagt er, war es nicht Sitte, in Städten auf dem Lande zu wohnen. — Epikur hatte dieſen Garten um 80 Minen oder 8000 Drachmen (ungefähr 3200 Fl. Rheinl.) gekauft, welches damahls in Athen keine unbedeutende Summe war. Es kann alſo kein ſo gar kleines Gärtchen geweſen ſeyn, und wenn Seneca (epist. 21.) von

Melite hier nicht die Inſel Malta (welche Epikur in ſeinem ganzen Leben wohl nie geſehen hatte) ſondern eine Gegend dieſes Nahmens in der Stadt Athen zu verſtehen ſei, giebt einem Jeden der bloße Menſchenverſtand: und daß es eine ſolche in Athen wirklich gegeben habe, verſichert Meurſius (der in dieſer Hauptſtadt der literariſchen Welt wie zu Hauſe war) in ſeinem Tractat de populis Atticis ganz poſitiv, wiewohl ohne beizufügen woher er es wiſſe. Aus dem was Cicero ſagt, iſt zu ſchließen, daß dieſes Haus mit der Zeit baufällig geworden und damahls in Trümmern gelegen, aber nichts deſto weniger den Epikureiſchen Ordensprofeſſen in Athen heilig geweſen ſei; und daß ſie es, da niemand ein näheres Recht daran behaupten konnte oder wollte, vermöge des Teſtaments ihres Meiſters, als ein rechtmäßiges Eigenthum ihres Ordens betrachteten und zu behaupten ſuchten.

33) Wer mit Cicero's Philoſophiſchen Schriften bekannt iſt, weiß mehr als zur Genüge, wie verächtlich er den ehrlichen Epikur, ſowohl wegen ſeiner mißverſtandenen Eudämoniſchen Moralphiloſophie, als vornehmlich wegen ſeines Mangels an Gelehrſamkeit, Geſchmack und Eleganz bei allen Gelegenheiten zu behandeln pflegt. Freilich konnte ein ſo fein ausgearbeiteter, gelehrter, und mit einer ſo reichen Ader von Witz begabter Römer wie Cicero, an einem Griechiſchen Philoſophen, der ſich in ſeinem ganzen Leben nichts von einem andern gelernt zu haben rühmte, und ſeine Anhänger vor allem,

den *hortulis* Epicuri ſpricht, ſo ſcheint er in ſeinen Gedanken die Gärten der großen und reichen Römer, eines Lucullus, Pompejus, Mäcenas, Craſſipes, u. a. zum Maßſtab genommen zu haben.

was zu ſeiner Zeit παιδεία (gelehrte Bildung) hieß, als vor dem geraden Weg ihren natürlichen Verſtand zu verderben warnte *), unmöglich großes Belieben finden. Indeſſen hätte er eben nicht nöthig gehabt, ſich auf die ſchönen Kenntniſſe ſeines die Epikuräer ſo eifrig begünſtigenden Atticus zu berufen, um ihn von dem Verdacht, daß er einer von ihnen ſei, rein zu waſchen: er brauchte ſich nur zu erinnern, daß er ſelbſt an einem andern Orte **) zwei damahls lebende Epikuräer von Profeſſion, Syro und Philodemus ***), doctissimos homines nennt, und in ſeinem Dialog de Natura Deorum einen der Interlocutoren (Cotta) einem andern berühmten Philoſophen dieſer Schule, dem Zeno von Sidon, deſſen Vorleſungen (nach unſrer Art zu reden) er zu Athen öfters beigewohnt, das Zeugniß ertheilen läßt, daß er die Lehre ihrer Secte nicht nur mit großer Klarheit, ſondern auch, gegen die Art der meiſten Epikuräer, mit Würde und Zierlichkeit (folglich als ein Mann von gebildetem Geſchmack) vorgetragen habe.

*) „Παιδείαν πᾶσαν φεῦγε." Dieſer Spruch, womit Epikur dem berühmten J. J. Rouſſeau um 2000 Jahre zuvorgekommen, wird ihm, wie natürlich, von Cicero, Quintilian, Plutarch, u. a. ſehr übel genommen; und ob er gleich eine Auslegung zuläßt, wodurch ihm das Auffallendſte benommen wird, ſo ſcheint mir doch dieſer Anekdote ſelbſt (wenn ſie nicht unter die Ungereimtheiten gehört, welche die Griechen ihren Philoſophen ſo gern nachſagten) wenigſtens ein gänzlicher Mißverſtand der wahren Meinung Epikurs zum Grunde zu liegen. Sed his non est hic locus.

**) Am Schluß des 2ten Dialogs de Finibus bonor. et malor.

***) Der leztere war auch ein Dichter, von welchem im 2ten Bande der Brunckiſchen Anthologie eine ziemliche Anzahl größten Theils artiger und witziger, zum Theil auch ſehr leichtfertiger erotiſcher Gedichtchen und Epigrammen zu finden ſind.

Cicero's Briefe.

Siebentes Buch.

Alle Briefe dieſes Buchs wurden geſchrieben im Jahr der Stadt Rom 702, unter dem Conſulat des

Servius Sulpitius Rufus und
Marcus Claudius Marcellus,

größten Theils während dem Proconſulat Cicero's in Cilicien.

I.

An Atticus.

V. 12. i. J. 702.

Es iſt ein langweiliges Geſchäft um eine Seereiſe, zumahl im Monat Quintil. *). Wir brachten ſechs Tage mit der Fahrt von Athen nach Delos zu **). Am 5ten Quintil war uns der Wind ſo ungünſtig, daß wir vom Piräus nicht weiter kamen als bis Zoſter ***), wo wir am 6ten bleiben mußten. Der 7te brachte uns ganz vergnüglich nach Ceos. Von Ceos nach Gyaros †) hatten wir heftigen, doch nicht widrigen Wind, der uns an den beiden folgenden Tagen, ſchneller als uns lieb war, erſt nach Scyros und von da nach Delos 1) beförderte. Du kennſt doch die unbedeckten flachen Schiffe der Rhodier; nichts kann ungemächlicher ſeyn, ſobald die Wellen hoch gehen. Ich beſchloß alſo mich nicht zu übereilen und nicht eher von Delos aufzubrechen, bis mir alle Windfahnen gutes Wetter verſprechen würden.

*) Im Julius.

**) Wozu bei günſtigem Wetter nur zwei Tage erfordert wurden.

***) Ein Attiſches Vorgebirge mit einer kleinen Stadt gleiches Nahmens und einem Hafen.

†) Zwei kleine Inſeln, die letztere ein unfruchtbarer Felſen.

Wegen des Meſſala 2) habe ich, ſobald ich hörte wie ſeine Sache ſtehe, von Gyaros aus Dir ſo wohl als dem Hortenſius *) meine Gedanken geſchrieben. Ich nehme großen Antheil an ſeinem Schickſal: doch erwarte ich über das, was man von dieſem Handel ſpricht, und vornehmlich über die Lage der Republik einen etwas politiſchern Brief von dir als gewöhnlich (weil du jetzt doch mit unſerm Thallumetus **) meine Bücher von der Republik durchgehſt); kurz, einen Brief, woraus ich nicht erſehe was geſchieht (denn dazu iſt mir allenfalls der wohlfürſichtige ***) Helenius, dein Client, ſchon gut genug) ſondern was geſchehen wird. Wenn du dieſes lieſeſt, werden wir vermuthlich ſchon Conſuln für das nächſte Jahr haben. Du biſt ſo nah an der Quelle, daß du in allem was Cäſarn, was den Pompejus und die anhängigen Criminal-Prozeſſe †) betrift, bis auf den Grund wirſt ſehen können.

Da du noch länger zu Rom verweileſt, wirſt du

*) Dem Oheim des Meſſala.

**) Vermuthlich einem gelehrten Sclaven und Vorleſer des Atticus, welchen auch Cicero ſchätzte.

***) Ich entlehne dieſes Wort aus der Canzleimäßigen Titulatur unſrer ehmaligen (!) Reichsſtädte, um das von Cicero hier im Scherz gebrauchte vir gravissimus einigermaßen auszudrücken.

†) Nehmlich derjenigen, welche, Kraft des vorjährigen Pompeiiſchen Geſetzes de ambitu angeklagt waren, und für welche Cicero aus mancherlei politiſchen Rückſichten ſich intereſſirte.

mir einen großen Gefallen erweiſen, wenn du meine dortigen Angelegenheiten ins Reine bringſt.

Die Anſchaffung der Ziegelſteine, worüber ich dir letzthin zu antworten vergaß, bitte ich dich ohne Weiteres zu beſorgen. Kannſt du es möglich machen, daß ich mehr Waſſer aus der Crabra auf mein Tusculanum bekomme, ſo verlaſſe ich mich auf deine gewohnte Gefälligkeit. Meine Liebhaberei in dieſem Stück iſt dir bekannt, und du ſelbſt haſt ja nicht wenig beigetragen ſie zu vergrößern. Siehe alſo zu, daß du wenigſtens Etwas erhältſt, und wofern dich Philippus erſucht hat, etwas zum Behuf ſeines vorhabenden Geſchäftes zu thun, wäre es mir lieb, wenn du's thäteſt 3). Ein Mehreres ſobald ich wieder feſt ſtehe: denn jetzt ſchwebe ich mitten auf dem Meere.

2.

An Atticus.

V. 13. 702.

Den 21ſten Quintil (Julius) am 560ſten Tag nach dem Treffen bei Bovillä *) langte ich zu Epheſus an. Meine Seefahrt lief ohne Gefahr

*) d. i. an dem Tage, da Clodius von Milo getödtet wurde. Daß Cicero richtig gerechnet habe, davon kann, wem daran gelegen iſt, ſich aus der Gräviſchen Ausgabe der Briefe an Atticus belehren. Man ſieht hieraus, von welcher Wichtigkeit der Tod des Clodius für ihn war.

und ohne die gewöhnliche Schiffskrankheit ab, nur, wegen der ſchlechten Bauart der Rhodiſchen Schiffe, langſamer als mir lieb war. Von der großen Menge Geſandſchaften und angeſehener Privatleute, und dem unſäglichen Zuſammenlauf von Menſchen aller Art, die mich ſchon zu Samus, aber auf eine ganz unglaubliche Weiſe zu Epheſus erwarteten, haſt du entweder ſchon gehört, oder — was iſt daran gelegen? Genug, es war nicht anders. Die Staatspächter empfingen mich mit ſo lauten Freudenbezeugungen, als ob ich an der Spitze eines Kriegsheers *), die Griechen, als ob ich als Prätor von Aſien nach Epheſus gekommen wäre. Du ſiehſt alſo ohne mein Erinnern, daß die große Achtung für den Ritterſtand, womit ich mich ſeit vielen Jahren immer ſo breit gemacht, nun auf eine gefährliche Probe geſtellt werden wird. Ich hoffe aber zu zeigen, daß ich nicht vergebens bei dir in die Schule gegangen bin: beide Theile ſollen mit mir zufrieden ſein **), und um ſo leichter, weil die Pächter in meiner Provinz ihre Verträge mit den Städten ſchon abgeſchloſſen haben. Doch ich muß abbrechen, weil Ceſtius ***) mir, da ich noch bei Tiſche war, ſagen ließ, er gehe dieſe Nacht ab.

*) Weil es da einträgliche Lieferungen für die Armee zu pachten gab.

**) Dies war nehmlich eine Kunſt, worin Atticus wenige, oder vielleicht keinen ſeinesgleichen hatte.

***) Der dieſen Brief mitnehmen ſollte.

Deine kleinen Aufträge für Epheſus *) habe ich nicht vergeſſen. Wiewohl Thermus ſich ſchon vor meiner Ankunft gegen alle die Deinigen aufs gefälligſte erklärt hatte, habe ich ihm doch den Philogenes und Sejus **) nachdrücklich ans Herz gelegt, auch den Xeno von Apollonidia beſtens empfohlen: und er hat mir zuverläßig verſprochen, alles für ſie zu thun was du begehrſt. Auch habe ich dem Philogenes die Rechnung über die mit dir verwechſelten Gelder ***) zugeſtellt.

Auch von dieſen Dingen nichts weiter, da ich dir noch über Stadtangelegenheiten zu ſchreiben habe. Vor allem bitte ich dich, ſo lieb dir mein Glück iſt, baue (weil du doch zu Rom bleibſt) aus allen Kräften vor, daß meine Statthalterſchaft nicht länger als ein Jahr daure und (wo möglich) ſogar ohne einen Schaltmonat. Sodann laß dir meine ſämmtlichen Aufträge empfohlen ſein, vornehmlich die bewußte Familienſache †), — (du weißt wie ſehr dieſer Stein mich drückt) und dann

*) Empfehlungen einiger Freunde des Atticus an den damahligen Statthalter in der Provinz Aſia Q. Minucius Thermus.

**) Der erſte ein Freigelaſſener, der andere ſonſt ein Geſchäftsführer des Atticus.

***) Weil die Currentmünze in den Griechiſchen Provinzen ſchlechter war als die Römiſche, ſo pflegten Römer, die in dieſen Provinzen reiſeten oder Geſchäfte darin hatten, ſich mit Wechſeln zu verſehen, die in Griechiſchem Gelde zahlbar waren.

†) Die Wiederverheurathung ſeiner Tulia.

mein Verhältniß gegen Cäſar, deſſen ehrgeitzigen Wünſchen ich, auf dein Anrathen, beförderlich geweſen bin — was mir auch nicht leid iſt 4). Und da du einſehen mußt, wie ſehr ich ſowohl berechtigt als intereſſiert bin zu wiſſen was im Innern der Republik nicht nur geſchieht, ſondern wahrſcheinlicher Weiſe geſchehen wird: ſo berichte mir alles aufs umſtändlichſte; vornehmlich auch, was etwa an dem gerichtlichen Verfahren bei den bereits abgeurtheilten oder noch vor Gericht ſchwebenden Criminalproceſſen auszuſtellen iſt. — Was die Waſſerleitung (aus der Crabra) betrift, ſo bitte ich dich, wenn dirs anders der Mühe werth däucht, Acht zu haben, ob Philippus ſich dieſes Geſchäft angelegen ſein läßt *).

3.

Cölius an Cicero **).

VIII. 2. ad Divers. 702.

Er iſt losgeſprochen ***) ſag ich dir — die Sache iſt gewiß, ich war ſelbſt zugegen, als das Urtheil publicirt wurde — losgeſprochen, und das einhellig durch alle drei Claſſen, die Stimmen

*) S. die 3te Erläuterung.

**) Fortſetzung des mit dem 30ſten Brief des VIten Buchs angefangenen Briefwechſels.

***) Die Rede iſt von dem geweſenen Conſul Meſſala.

in jeder Claſſe Mann für Mann abgelegt. Da ſiehſt du's nun *), hör ich dich ſagen — Nein, zum Herkules! denn nie hat ſich etwas ſo unvermuthetes, etwas das allen Menſchen ſo ganz unverantwortlich däuchtete, zugetragen. Sogar ich ſelbſt, der ihm als meinem guten Freund aus allen Kräften wohlwollte und mich ſchon auf eine Condolenz gefaßt gemacht hatte **), ſtand, wie alles vorüber war, ganz verblüfft da, und es war mir als ob ich mich in einem Garn verfangen hätte. Wie glaubſt du daß erſt die Andern die Sache nehmen mußten? Es erhob ſich ein großer Lärm, und man zeigte den Richtern durch die lauteſten Vorwürfe, daß ſie etwas gethan, das ſchlechterdings nicht zu dulden ſei. Da er nun, vermöge eines andern Geſetzes, von neuem angeklagt werden kann, ſo iſt ſeine Gefahr um deſto größer 5). Hiezu kam noch, daß Hortenſius ***) am Tage nach ſeiner Losſprechung im Theater des Curio erſchien, vermuthlich damit wir uns ſeiner Freude freuen ſollten †). Da hätteſt du erſt

„Das Geſcharr, das Gelärm, das Donnergeſchrei und
Schiffstaugeknarr ††)

*) Wie günſtig ihm die öffentliche Meinung war?

**) Schönes Wohlwollen!

***) Der Oheim und Anwalt des losgeſprochnen Meſſala, welcher letztere ein Sohn ſeiner Schweſter und vermuthlicher Erbe ſeines großen Vermögens war.

†) „ut suum gaudium gauderemus.“

††) Strepitus, fremitus, clamor tonitruum et *rudentium*

hören ſollen! Es fiel deſto ſtärker auf, weil Hortenſius grau geworden war, ohne je zu erfahren was Ausgeziſchtwerden iſt. Aber damahls kam es ſo reichlich über ihn, daß einer für ſein ganzes Leben daran genug haben könnte, ſo daß es ihm nun leid war geſiegt zu haben.

Von der Republik weiß ich dir nichts zu ſchreiben. Die Hitze des Conſuls Marcellus (gegen Cäſar) hat nachgelaſſen, nicht aus Ermattung, wie mich däucht, ſondern mit gutem Bedacht. Ueber die conſulariſchen Comizien hat man nichts als höchſt ungewiſſe Vermuthungen. Mir ſind zweierlei Mitbewerber um die Aedilität zu Theil worden, ein Edler, und einer der den Edeln ſpielt: denn Marcus Octavius, des Cneus Sohn, und Cajus Hirrus [6]), halten mit mir an. Ich ſchreibe dies darum, weil ich weiß du werdeſt, des Hirrus wegen, mit Ungeduld auf Nachricht, wie meine Comizien abgelaufen, warten. Indeſſen bitte ich dich, ſo bald du hören wirſt, daß ich erwählt ſei, für die Panther, die ich nöthig habe *), beſorgt zu ſein. Ich empfehle dir die Schuldverſchreibung des Sittius. Mein erſtes Journal der Stadt-

sibilus": ein tröchäiſcher Septenarius aus einem alten komiſchen Dichter, wie Grävius vermuthet.

*) Zu den öffentlichen Spielen, die er als Aedilis dem Volke geben mußte. Eine kleinere Art von Panthern, als die Africaniſche, war in den Ciliciſchen Gebirgen nichts Seltenes.

neuigkeiten habe ich dem Caſtrinus Pätes mitgegeben; das zweite dem, der dir dieſen Brief einhändigen wird.

4.

Cölius an Cicero.

VIII. 3. ad Divers. 702.

Nun, wie iſts? hab' ich gewonnen? Bin ich nicht ein fleiſſiger Briefſchreiber? Ich, dem du beim Abſchied ſagteſt, ſobald ich dich aus den Augen verloren hätte, würde michs wenig kümmern dir Wort zu halten? Du ſiehſt nun wie ichs halte, oder meine Briefe müßten dir nur nicht zu Handen kommen. In der That ſchreibe ich dir um ſo öfter, weil ich, wenn mir zuweilen ein müßiges Stündchen zu Theil wird, nichts habe, womit ich es auf eine angenehme Art ausfüllen könnte. Wie du noch zu Rom warſt, braucht' ich nie verlegen zu ſein, was ich mit meiner Muße anfangen ſollte; denn ich konnte mich immer darauf verlaſſen und machte mir auch das angenehmſte Geſchäft daraus, ſie mit dir zuzubringen: nun vermiſſe ich dieſen Vortheil ſo ſehr, daß es mir vorkommt, ich ſei nicht nur ſelbſt allein in der Welt, ſondern ganz Rom ſei durch deine Abweſenheit zur Einöde geworden; und ich, der öfters (wie ich ein nachläßiger Menſch bin) in vielen Tagen nicht zu dir kam da du hier warſt, zerquäle mich nun darüber, daß ich nicht

tagtäglich zu dir gelaufen kommen kann. Aber wer am meiſten dafür ſorgt, daß ich dich Tag und Nacht vermiſſe, iſt mein Mitwerber Hirrus. Was meinſt du, was der Menſch, der eingebildet genug war dein Rival um das Augurat zu ſein, für Geſichter ſchneiden muß, um zu verbergen, wie es ihn ärgert, daß ich mir gewiſſere Hoffnung zu machen habe als er? Und daß du die Nachricht, nach welcher du ſo ſehr verlangſt, recht bald erhalten mögeſt, wünſche ich bei meiner Treue! mehr um deinetwillen, als meiner ſelbſt wegen. Erhalte ich die Stelle, ſo bekomme ich vielleicht einen reichern Collegen *) als ich bin; fällt aber Hirrus durch, ſo wird unſre Freude ganz rein ſein; denn da kann es uns unſer ganzes Lebenlang an Stoff zum lachen nicht fehlen: und daß er durchfallen werde, iſt um ſo gewiſſer zu erwarten, weil ſogar die ſchlechte Meinung, die das Publikum vom Octavius hat, die große Anzahl der Feinde des Hirrus nicht vermindern kann 7).

Was die Güter des Milo und das Benehmen deines Freigelaſſenen Philotimus in dieſem Geſchäfte betrift, ſo habe ich dafür geſorgt, daß Philotimus den abweſenden Milo ſowohl als ſeine Angehörigen aufs rechtlichſte und anſtändigſte befrie-

*) Der mich alſo durch die Pracht der Schauſpiele, die er als Aedilis zu geben hat, verdunkeln und in der Gunſt beim Volke ausſtechen kann.

dige, und hierin mit aller Treue verfahre, welche nöthig iſt, um deine Ehre ſicher zu ſtellen *).

Nun hab' ich noch eine Bitte an dich, und die iſt, daß du bei guter Muße (woran dirs, wie ich hoffe **), nicht fehlen wird) irgend ein kleines Werkchen an mich richten möchteſt. Wie kommt dir, wirſt du ſagen, ſo etwas in den Kopf, da du doch ſonſt eben kein alberner Menſch biſt? — Der Wunſch iſt doch ganz natürlich, daß unter ſo vielen Denkmählern dieſer Art, die du errichtet haſt, auch eines ſei, wodurch das Andenken unſrer Freundſchaft auf die Nachwelt komme. Du wirſt mich, denk ich, fragen, was für eines ich wünſche? Aber du, der mit dem ganzen Umfang der Literatur ſo bekannt iſt, wirſt leichter als ich ausfindig machen, was ſich am beſten ſchickt: denn freilich müßte es etwas ſein das in mein Fach einſchlüge, und lehrreich genug, um immer geleſen zu werden. Lebe wohl.

*) S. den 26ſten Brief im VIten Buche.

**) Wie konnte der leichtköpfige eitle Menſch hoffen, daß der Regent eines ſo großen Landes, als die Provinz Cilicien mit allen Zubehören war, Muße haben werde, eine ſo unbeſcheidene Bitte zu befriedigen?

5.
Cicero an Atticus.

V. 14. 702.

Bevor ich irgendwo feſt ſitze, erwarte weder lange noch immer eigenhändige Briefe von mir: Sobald ich freier ſein werde, will ich beides leiſten. Noch ſind wir immer unterwegs und haben von Hitze und Staub viel auszuſtehen. Mein lezter Brief ging von Epheſus ab, dieſen hier ſchreibe ich aus Tralles 8). In meiner Provinz denke ich auf den erſten Sextil (Auguſt) anzukommen. Von dieſem Tag' an zähle, wenn ich dir lieb bin, die Tage meines Jahres. Indeſſen kommen mir doch lauter erwünſchte Nachrichten zu: Erſtens daß ſich die Parther ruhig halten; ſodann, daß die Städte meiner Provinz ihre Verträge mit den Publicanern abgeſchloſſen haben; endlich daß Appius die aufrühriſch gewordenen Soldaten wieder beſänftigt und ihnen den rückſtändigen Sold bis zum 16 Jul. ausgezahlt hat.

In Aſien bin ich auſſerordentlich gut empfangen worden; aber meine Ankunft hat auch Niemanden nicht die allergeringſten Koſten verurſacht. Ich hoffe alle, die zu mir gehören, werden nie vergeſſen was ſie meinem Ruhm ſchuldig ſind: zwar ſchwebe ich in großer Furcht (daß es anders werden könnte); doch will ich das Beſte hoffen. Deinen Freund Tullius ausgenommen, ſind izt alle bei

mir. Ich habe beſchloſſen mich geraden Weges zur Armee zu begeben, und die übrigen Sommermonate mit den Kriegsoperationen hinzubringen, um die Wintermonate ganz der Regierung und Gerechtigkeitspflege zu widmen.

Du weißt daß ich mich nicht weniger für die öffentlichen Angelegenheiten intereſſiere als du ſelbſt: ich bitte dich alſo, ſchreibe mir alles was geſchieht und vermuthlich geſchehen wird. Du kannſt mir keinen angenehmern Dienſt erweiſen — Doch ich beſinne mich — das, wodurch du mich am höchſten verbinden kannſt, iſt, wenn du meine beſonderen Aufträge in Richtigkeit bringen wirſt, vornehmlich das geheime Hausanliegen, das mir, wie du weißt, über alles andere geht *). Du erhältſt hier einen Brief, dem man die Eile und den Staub überall anſieht: die künftigen ſollen Inhaltreicher ſein.

6.

An Ebendenſelben.

V. 15. 702.

Am letzten Sextil bin ich zu Laodicea **) angelangt. Mache dir alſo ein Erinnerungszeichen,

*) Die Verheurathung ſeiner Tullia.

**) Einer der anſehnlichſten Städte in Großphrygien, und der erſten in ſeiner Provinz.

daß hier mein Jahr anfängt. Es geht nichts über die Freude, die meine Ankunft verurſacht, und über das allgemeine Wohlwollen, womit ich empfangen werde. Und doch kannſt du nicht glauben, wie ſehr mir die Rolle, die ich hier ſpielen muß, zuwider iſt. Du kennſt mich: das Feld iſt nicht groß genug für einen ſo lebhaften Geiſt wie der meinige; das Talent, dem ich allen meinen Ruhm zu danken habe, liegt hier brach. Wie? Ich ſoll den Prätor zu Laodicea machen, und ein Aulus Plotius zu Rom Prätor ſein? Unſer Freund *) ſoll über ein ſo mächtig großes Heer zu befehlen haben, und ich nur über ein Paar ſogenannte Legionen, die ſo dünn ſind, daß ſie dieſen Nahmen kaum tragen können? — Doch, das iſts nicht was ich vermiſſe: Licht und Raum fehlt mir; das Forum, die Stadt, mein Haus, du und die Meinigen fehlen mir; nach dieſen ſehne ich mich. Gleichwohl will ich's ertragen wie ich kann, wenn es nur nicht länger währt als ein Jahr. Wird mir mehr zugemuthet, ſo iſts aus mit mir. Doch, wenn du nur zu Rom biſt, läßt ſich das ſehr leicht verhindern.

Du fragſt mich wie ich hier lebe? Wahrlich mit einem ungeheuren Aufwand. Indeſſen finde ich unſägliches Belieben an dieſer Lebensweiſe. Die Uneigennützigkeit, die ich mir, deinen Vorſchriften gemäß, zum Geſetz gemacht habe, iſt in der That

*) Vermuthlich iſt Cäſar gemeint.

bewundernswürdig: ſie geht ſo weit, daß ich beſorge, ich werde dir die Wechſel, die du auf mich gezogen haſt, nicht bezahlen können ohne neue Schulden zu machen.

Die Wunden meines Vorfahrers Appius decke ich nicht vorſetzlich auf; aber ſie ſind gar zu ſichtbar, als daß ſie verborgen werden könnten.

Am dritten Auguſt *), dem nehmlichen Tage da ich dieſen Brief ſchreibe, begebe ich mich nach Lykaonien ins Lager; von da gedenke ich gegen den Taurus vorzurücken, um — den Möragenus **) wo möglich mit gewaffneter Hand zur Auslieferung deines Sclaven zu zwingen.

Der Saumſattel wäre dem Laſtthier alſo aufgelegt; aber ich muß geſtehen, zu dieſer Laſt paßt mein Rücken nicht: indeſſen, ich will ſie tragen; nur laß es, wenn du mich liebſt, nicht länger dauern als ein Jahr. Sorge dafür, daß du zu rechter Zeit da biſt, um den ganzen Senat in Bewegung für mich zu ſetzen. Ich bin ungemein unruhig, weil ich ſchon ſo lange nichts von Allem

*) Ich werde mich künftig, der Bequemlichkeit des Leſers wegen, immer unſrer gewöhnlichen Monatsnahmen bedienen.

**) Einen Aſiatiſchen Griechen, der einen entlaufenen Sclaven des Atticus eingeſtallt hatte. Vermuthlich hatte Atticus den Cicero etwas dringend erſucht, ihm auf eine oder andere Weiſe wieder zu ſeinem Sclaven zu verhelfen, und dadurch dieſen Scherz veranlaßt, mit welchem er noch nebenher über die Kleinheit ſeines Kriegsheers zu ſpotten ſcheint.

gehört habe, was bei euch vorgeht. Sorge alſo doch dafür, wie ich dich ſchon mehrmals erſucht habe, daß mir alles was mich intereſſiren kann, beſonders die Republik betreffend, bekannt werde. Ich ſchreibe dir diesmal nicht mehr, weil du den Brief ſpäter erhalten wirſt; aber ich wollte die Gelegenheit nicht verſäumen, ihn dem Andronikus von Puteoli, einem alten Bekannten und Hausfreunde, mitzugeben. Du hingegen kannſt den Eilboten der Publicaner öfters Briefe an mich aufgeben, die durch die Einnehmer der Weiden- und Hafenzölle in den Aſiatiſchen Diſtricten meiner Provinz richtig an mich gelangen werden.

7.

An Atticus.

V. 16. 702.

Da ich zufälliger Weiſe unterwegs auf die zurückgehenden Briefträger der Publicaner ſtoße, hab' ich, wie eilig auch meine Reiſe iſt, dennoch geglaubt mir ſelbſt etwas Zeit abbrechen zu müſſen, damit du nicht denkeſt, ich habe vergeſſen wie ſehr du mir empfohlen haſt, dir mit jeder Gelegenheit zu ſchreiben. Ich habe alſo mitten auf der Landſtraße halt machen laſſen, um dir, wiewohl nur ſummariſch, zu melden, was freilich einen viel ausführlichern Bericht erforderte. Wiſſe alſo,

daß ich, bei meiner ſehnlichſt erwarteten Ankunft am letzten Julius, eine ſo gänzlich zu Grunde gerichtete Provinz gefunden habe, daß ſie ſich wohl ſchwerlich jemahls wieder wird erholen können. Während meines, jedesmahl dreitägigen Aufenthalts zu Laodicea, Apamea und Synnada *), hab' ich nichts anders gehört, als ſie ſeien ſo weit herunter gekommen, daß ſie die ihnen auferlegte Kopfſteuer nicht bezahlen könnten, und genöthigt wären, ihre Grundſtücke deswegen zu verkaufen. Aller Orten hört und ſieht man nichts als Aechzen und Jammern und die ſchrecklichſten Spuren einer Verwüſtung, die eher das Werk irgend eines ungeheuren Raubthiers als eines Menſchen ſcheinen. Was ſoll ich dir ſagen? Die Unglücklichen ſind dahin gebracht, daß ihnen das Leben zur Laſt iſt **). In dieſem Elende gereicht es den armen Städten wenigſtens zu einigem Troſt, daß ſie nicht die geringſte Ausgabe weder für mich noch für meine Legaten, noch für meinen Quäſtor, noch für irgend jemand aus meinem Gefolge zu machen haben. Wiſſe, daß wir weder das Heu für unſre Pferde und Laſtthiere, noch ſonſt etwas, was wir Kraft des Juliſchen Geſetzes fodern könnten, ja nicht einmahl das Brennholz, von ihnen annehmen:

*) Drei der wichtigſten Handelsſtädte in Großphrygien.

**) Wir kennen unſern Mann zu gut, um den Argwohn, daß hier etwas Uebertreibung mit unter laufe, gänzlich abweiſen zu können.

ein Obdach und vier Betten iſt alles was jeder annehmen darf, und auch jenes an vielen Orten nicht, weil wir uns meiſt in unſern Feldzelten *) aufhalten. Du kannſt dir daher kaum vorſtellen, wie groß allenthalben, wo wir hin kommen, der Zulauf vom Lande und aus allen Dörfern und Städten iſt. Beim Herkules! man dächte die Leute lebten durch meine Ankunft wieder auf. Solche Wunder thut die Gerechtigkeit, die Enthaltſamkeit, die Leutſeligkeit deines Cicero! Er hat aber auch die Erwartungen aller Menſchen noch übertroffen. Appius hat ſich, auf die Nachricht daß ich im Anzug ſei, in den entfernteſten Theil der Provinz bis nach Tarſus zurückgezogen, wo er noch immer den regierenden Proconſul macht. Von den Parthern hört man nichts; doch berichten Leute, die von der Syriſchen Grenze kommen, unſre dortige Reiterei ſei von einem Trupp Barbaren überfallen und zuſammengehauen worden. Bibulus **) denkt noch immer nicht daran, ſich in ſeine Provinz zu begeben ***). Dies thue er, ſagt man, um deſto ſpäter abzuziehen. Wir eilen ins Lager, von welchem wir nur noch zwei Tagreiſen entfernt ſind.

*) Welche die Staatsſchatzkammer jedem Proconſul, der ein Kriegsheer unter ſich hatte, liefern mußte.

**) Der neue Proconſul von Syrien.

***) Caſſius, als geweſener Quäſtor des unglücklichen Proconſuls Craſſus, befehligte indeſſen die nach und nach zuſammengerafften Ueberreſte ſeines von den Parthern beinahe aufgeriebnen anſehnlichen Heers.

8.

Cölius an Cicero.

VIII. 4. Divers. 702.

Ich bin ordentlich neidiſch auf dich, daß du täglich von hier aus ſo viel zu hören bekommſt, worüber du dich verwundern wirſt. Das erſte iſt, daß Meſſala losgeſprochen, aber kurz darauf (von einem andern Gericht) ſchuldig befunden worden. Sodann daß C. Marcellus zum Conſul erwählt, M. Calidius ſobald er bei der Conſulwahl durchgefallen, von den Gebrüdern Gallus (de ambitu) angeklagt, und Dolabella einer der fünfzehn Männer *) worden iſt. Aber warum ich dich nicht beneide, iſt, daß du eines der luſtigſten Schauſpiele ermangeln mußteſt und das Geſicht nicht geſehen haſt, das Lentulus Crus **) machte, wie er ſich abgewieſen fand — er, der mit ſo großer Hoffnung auf den Wahlplatz gekommen war! der ſeiner Sache ſo gewiß war! ſo gewiß, daß Dolabella ſelbſt ſich wenig Rechnung machte, ihm vorgezogen zu werden. Denn bei Gott! wenn

*) Quindecemviri sacris faciundis waren ein beſonderes Prieſter-Collegium, welchem es ausſchließlich zukam, die Sybilliniſchen Bücher auf Befehl des Senats Raths zu fragen, und die dabei üblichen Opfer zu verrichten. Ordentlicher Weiſe konnten nur Patricier, oder Plebeier aus den edelſten Familien zu dieſer Würde gelangen.

**) Derſelbe, der im Jahr 695 Prätor geweſen war, und im J. 703 zum Conſul des folgenden Jahrs erwählt wurde.

die Ritter nicht ſchärfer geſehen hätten als er, würde er ſeinem Gegner den Sieg beinahe ohne Widerſtand überlaſſen haben. Das einzige, worüber du dich nicht gewundert haben wirſt, iſt wohl, daß Servius *), der zum Tribun (für das Jahr 703) erwählt war, unmittelbar darauf angeklagt und verurtheilt worden iſt. An ſeine Stelle iſt nun Cajus Curio ernannt. Dieſer erregt bei ſehr vielen, die ihn und ſeine Gutmüthigkeit nicht kennen, große Furcht; aber ich hoffe und wünſche, und muß es aus ſeinem dermahligen Benehmen ſchließen, er werde ſich lieber an die Wohlgeſinnten und den Senat anſchließen. Wie er izt iſt, ſprudelt er über und über von Patriotism. Die erſte und wahre Urſache davon iſt wohl, daß Cäſar, der ſonſt die Freundſchaft auch der unbedeutendſten Leute nie zu theuer zu erkaufen glaubt, ihm ziemlich ſtarke Beweiſe gegeben hat, daß er ſich nichts aus ihm mache. Was mir bei dem allen das Artigſte däucht, und was auch von andern bemerkt worden, iſt, daß Curio, der ſonſt nicht leicht etwas mit Ueberlegung thut, diesmahl viel Beſonnenheit und Liſt gebraucht zu haben ſcheint, um die Maßregeln derjenigen zu vereiteln, welche ihm in ſeiner Bewerbung um das Tribunat entgegen arbeiteten; ich meine die Lollius und Antonius, und andre Wichte dieſes Schlages **).

*) Man weiß nichts von dieſem Servius, als was hier ſteht.

**) Cäſarianer nehmlich.

Zwiſchen dieſem Brief und meinem letztern iſt eine deſto größere Zeit verſtrichen, weil das öftere Aufſchieben der Comizien mir mehr als gewöhnlich zu thun gab, und mich von Tag zu Tag den Ausgang zu erwarten nöthigten, damit ich dir, wenn alles vorüber wäre, den Erfolg berichten könnte. Ich wartete bis zum erſten Auguſt. Die Comizien zur Prätorwahl haben einige Hinderniſſe gefunden. Was die meinigen *) für einen Ausgang haben werden, weiß ich nicht: bei den Comizien der Plebejiſchen äuſſerte ſich wenigſtens die öffentliche Meinung, was den Hirrus betrift, auf eine unglaubliche Art. Denn als M. Cölius Vicinianus, deſſen alberner Antrag auf einen Dictator uns ehemals ſo viel zu lachen gab, eben dieſes Antrags wegen ohne weiters abgewieſen, und (da er ſich zurück zog) noch hinter her mit großem Geſchrei verfolgt wurde, forderten alle Wähler einander auf, daß Hirrus (aus eben demſelben Grunde) bei Seite geſetzt werden müſſe 9). Ich hoffe alſo, du ſollſt im Kurzen hören was du von mir gehofft und von jenem zu hoffen kaum gewagt haſt **). Ich zweifelte bereits gänzlich, daß ich dir etwas Neues die Republik betreffend würde berichten können: aber als am 21ſten Julius im Tempel des Apollo Senat gehalten wurde, und

*) Zur Wahl der Curuliſchen Aedilen, welcher die Wahl der Plebejiſchen vorzugehen pflegte.

**) Nehmlich daß ich erwählt und jener durchgefallen ſei.

der Conſul über den Sold für die Truppen des Pompejus einen Vortrag machte: wurde der Legion Erwähnung gethan, welche Pompejus dem Cäſar geliehen hatte 10) und gefragt, auf weſſen Rechnung ſie eigentlich komme und wozu Cäſar ſie verlangt habe. Pompejus ſah ſich genöthigt zu ſagen, ſie ſtehe dermahlen in Gallien, und er würde ſie zurück berufen, aber nicht ſogleich, damit es nicht ausſehe, als ob es der Erwähnung wegen geſchehe, welche ſeine Mißgünſtigen, um ihn zu verunglimpfen, von der Sache gemacht hätten. Man fragte ihn hierauf um ſeine Meinung, ob Cäſarn ein Nachfolger in Gallien zu geben ſei, und es wurde beliebt, daß, ſobald Pompejus von Ariminium *), wo ſein Kriegsheer liegt, und wohin er ſogleich abzugehen begriffen war, zurückgekommen ſein würde, in ſeinem Beiſein die Succeſſion in den Provinzen in Ueberlegung genommen werden ſollte. Ich vermuthe es werde am 12ten Auguſt darüber zur Sprache kommen. Allem Anſehen nach wird man ſich entweder in einen Vergleich **) einlaſſen müſſen, oder der Senat ſetzt ſich einer ſchmählichen Proteſtation aus. Denn indem über die Sache hin und her geſprochen wurde, ließ Pompejus das Wort fallen: Alle wären dem Senat

*) Dermahlen Rimini, eine Stadt diſſeits des Flüßchens Rubicon, der damahls die Grenzlinie zwiſchen Gallien und Italien machte.

**) Mit Cäſarn.

Folge zu leiſten ſchuldig *). Ich bin auf nichts ſo geſpannt, als wie der neuernannte Conſul Paullus, der als ſolcher zuerſt um ſeine Meinung gefragt werden muß, ſich aus der Sache ziehen werde **).

Ich erinnere dich ſchon wieder an die Schuldverſchreibung des Sittius, weil ich dir merklich zu machen wünſche, daß mir ſehr viel an dieſer Sache gelegen iſt; ingleichen an die Panther, daß du den Cybiraten auftrageſt, welche für mich zu fangen. Auch iſt mir berichtet worden, und es wird für ganz gewiß gehalten, daß der Alexandriniſche König todt ſei. Schreibe mir doch recht ausführlich, was du mir ratheſt ***), in was für Umſtänden jenes Reich ſich befindet, und wer dort an der Spitze der Geſchäfte iſt. Am 1ſten Auguſt.

*) Ein Wort, welches die dem Cäſar ergebenen Tribunen ſchwerlich auf die Erde fallen ließen.

**) Weil er im Verdacht ſtand, er werde den mächtigen Verſuchungen, womit Cäſar ſeiner Uneigennützigkeit zuſetzte, nicht widerſtehen können.

***) „Cölius wollte doch nicht etwa König von Aegypten werden"? Das wohl nicht: aber er hatte vermuthlich (wie viele andere vornehme Römer) eine ſtarke Forderung an den verſtorbenen Ptolemäus, und es war ihm alſo daran gelegen zu wiſſen, wie viel oder wenig Hoffnung er habe bezahlt zu werden.

9.
Cölius an Cicero.

VIII. 5. Divers. 702.

Wie viel Sorge dir die Dauer des Friedens in deiner Provinz und in den angrenzenden Gegenden machen mag, weiß ich nicht: mir meines Orts iſt nicht ſehr wohl dabei zu Muthe. Ja, wenn wir's ſo einrichten könnten, daß die Größe des Kriegs in gehörigem Verhältniß mit der Stärke deines kleinen Heers ſtünde, und wir nur gerade ſo viel erhielten, als für deinen Ruhm und zu einem Triumph nöthig iſt, ohne daß wir uns der Gefahr eines entſcheidenden Treffens auszuſetzen brauchten, ſo wäre nichts wünſchenswertheres. Aber, wie die Sachen ſtehen, weiß ich, daß wenn die Parther etwas unternehmen, der Handel ziemlich ernſthaft ſein wird; zumahl da deine ganze Kriegsmacht kaum hinreicht, einen einzigen Paß zu behaupten. Aber darnach fragt hier niemand: man erwartet alles von Dem, welchem ein öffentliches Geſchäft aufgetragen iſt, und bekümmert ſich wenig darum, ob man ihn auch in den Stand geſetzt hat, allem was begegnen kann gewachſen zu ſein. Hierzu kommt noch, daß ich, wegen der Streitigkeit über Gallien *) nicht ſehe, wie du (nach Verfluß dei-

*) Ob man nehmlich Cäſarn aus Gallien abrufen ſolle oder nicht, da jenes ohne ihn zu beleidigen und zu erbittern nicht geſchehen konnte.

nes Jahres) einen Nachfolger erhalten werdeſt. Wiewohl ich nun glaube, daß du auf jeden Fall deine Maßregeln hierüber zu nehmen wiſſen werdeſt: ſo wollte ich doch, da ich dieſen Fall vorausſehe, dich davon benachrichtigen, damit du es deſto zeitiger thun mögeſt. Du kennſt ja den wohlhergebrachten Gang. Es wird wegen Gallien zu einem Schluß kommen: da wird ſich einer *) finden, der dagegen proteſtiert: dann kommt ein anderer, der, wofern dem Senat nicht frei gelaſſen werde über alle Provinzen zu entſcheiden, nicht zugeben wird daß bei den übrigen eine Veränderung vorgehe: und dies Spiel wird ſo lange getrieben werden, daß leicht mehr als zwei Jahre darüber hingehen können.

Wenn ich dir etwas Neues von den öffentlichen Angelegenheiten zu berichten hätte, würde ich meiner Gewohnheit treu geblieben ſein und dir umſtändlich ſchreiben, ſowohl was geſchehen, als was, meiner Meinung nach, daraus erfolgen werde. Aber alles ſtockt itzt, wie in einem Graben der keinen Abzug hat. Marcellus bringt zwar den Punct wegen der Provinzen immer wieder in Anregung, hat aber bisher den Senat nie in gehöriger Anzahl **) zuſammenbringen können. Wäre Curio ſchon im verwichnen Jahre, da von jenem

*) Nehmlich ein dem Cäſar ergebner Tribun.

**) um einen Schluß zu faſſen, wozu wenigſtens hundert Senatoren gegenwärtig ſein mußten.

Gegenſtande zuerſt die Rede war, Volkstribun geweſen, möchte es wohl anders gekommen ſein. Wie leicht es izt iſt alles zu verwickeln und zu hemmen, und daß Cäſar (dem es nur um ſich, nicht um die Republik, zu thun iſt) die Mittel dazu in Ueberfluß hat, brauche ich dir nicht zu ſagen.

10.

Cicero an Atticus.

V. 17. 702.

Ich habe einen Pack Briefe aus Rom erhalten, worin keiner von dir war: wenn du geſund und zu Rom warſt, ſo kann ich die Schuld nur dem Philotimus *), nicht dir beimeſſen. Ich dictiere dieſen Brief in meinem Reiſewagen, auf dem Wege nach meinem Lager begriffen, wovon ich nur zwei Tagereiſen entfernt bin. In wenig Tagen werde ich zuverläßig Leute haben denen ich meine Briefe anvertrauen kann: auf dieſe Gelegenheit alſo ſpare ich mich.

Wir benehmen uns (mir wäre zwar lieber du hörteſt dies von andern) in der Provinz mit ſo viel Uneigennützigkeit, daß wir keinem Menſchen einen Heller koſten. Meine Legaten und ſämmtliche Officiere tragen hierzu das Ihrige mit großer Sorg-

*) Cicero's Geſchäftsbeſorger in Rom, einem ſeiner Freygelaſſenen.

falt bei. Alle zeigen hierin eine ungemeine Theilnahme an meinem Ruhm. Mein Lepta*) beſonders thut Wunder. Doch ich bin jetzt eilig — in wenig Tagen ſchreibe ich dir ausführlicher über alles.

Meinen Sohn und deinen Neffen hat der jüngere Dejotarus, dem der Senat den Königstitel zugeſtanden hat, mit ſich in ſein Reich**) genommen. Während meines Feldzugs hätte ich keinen ſchicklichern Aufenthalt für ſie finden können.

Seſtius hat mir geſchrieben, was er über meine große häusliche Sorge mit dir geſprochen und was du davon denkeſt. Ich bitte dich laß dir die Sache beſtens empfohlen ſein, und melde mir ob du glaubſt daß Seſtius ſie zu Stande bringen könne, und ob ſie deinen Beifall hat. Eben derſelbe ſchreibt mir, Hortenſius habe ſich — ich weiß nicht was von Verlängerung meiner Statthalterſchaft verlauten laſſen: und doch hatte er mir

*) Quintus Lepta war *Præfectus fabrum* bei dem Kriegsheer Cicero's, d. i. ein Officier, unter deſſen Oberaufſicht und Befehl alle Zimmerleute und Schmidte ſtanden, die bei demſelben zu Verfertigung von allerlei Kriegsgeräthſchaften, Belagerungsmaſchinen u. dergl. gebraucht wurden.

**) in das kleine Reich ſeines Vaters, des ältern Dejotarus, der damahls noch lebte, und vom Senat, zu Belohnung ſeiner Anhänglichkeit an die Römer den Titel eines Königs von Galatien (wovon er zuvor nur Tetrarch hieß) erhalten hatte. Sein Sohn wurde durch den ihm bewilligten Königstitel zum Kronprinzen (nach unſrer Art zu reden) erklärt.

(bei ſeinem Abſchiedsbeſuch) in meinem Cumano verſprochen, er würde ſich aufs nachdrücklichſte verwenden, daß ſie nicht über ein Jahr währen ſollte. Wenn du nur die mindeſte Liebe für mich haſt, ſo ſtelle mich von dieſer Seite ſicher. Es iſt unſäglich wie ungern ich von Euch entfernt lebe: überdies hoffe ich auch, dieſer Ruhm von Gerechtigkeit und Enthaltſamkeit, den ich mir erworben habe, werde deſto glänzender ſein, wenn ich bald wieder abgehe: was ehmals dem Scävola wiederfuhr, der nur neun Monate Prätor von Aſien geweſen war *).

Sobald unſer Freund Appius hörte, daß ich im Anzug ſei, zog er ſich von Laodicea bis nach Tarſus zurück, und ſpielte da den regierenden Statthalter, wiewohl ich bereits in der Provinz bin. Ich mache mir zu wenig aus dieſer Beleidigung, um ſie einer Ahndung zu würdigen: ich habe zu thun genug die Wunden zu heilen, die er der Provinz geſchlagen hat, und gebe mir alle Mühe, es auf eine Art zu thun, wodurch ſeine Ehre möglichſt geſchont wird. Aber ich wollte doch, du ſagteſt unſerm Brutus **), ſein Schwiegervater handle nicht ſehr artig, daß er nach meiner Ankunft ſich ſo weit als er nur immer konnte, von mir entfernt habe.

*) S. die Erläuterung 12. zum 1. Briefe des zweiten Buchs, (1. B. S. 465.)

**) Der eine Tochter des Appius geheurathet hatte.

II.

An Ebendenſelben.

V. 18. 702.

Wie ſehr wünſchte ich du wäreſt zu Rom, wenn du es nicht etwa wirklich biſt! denn hierüber habe ich nichts gewiſſes, als daß ich einen Brief vom 18ten Jul. von dir erhielt, worin du ſchreibſt, du würdeſt gegen den 1ſten Auguſt nach Epirus abgehen. Du magſt aber zu Rom ſein oder nicht, ſo ſind die Parther, von Pacorus, einem Sohn ihres Königs Orodes, geführt, mit dem größten Theil ihrer Kriegsmacht über den Euphrates gegangen. Man hört noch nicht daß Bibulus in Syrien ſei. Caſſius hat ſich mit ſeinem ganzen Heer in die Stadt Antiochia geworfen. Ich ſtehe mit dem meinigen in Cappadocien bei Kybiſtra am Fuße des Taurus; der Feind in der Gegend von Cyrrhus, dem meiner Provinz zunächſt liegenden Theil von Syrien. Ich habe einen Bericht hierüber an den Senat erlaſſen: wenn du noch zu Rom biſt, ſo ſiehe ob du meineſt daß er übergeben werden ſolle. Ich hätte dir noch vieles zu empfehlen, oder vielmehr ich empfehle dir alles was mich angeht, wovon der Hauptpunct immer iſt, daß mir nicht etwa, wenn ich mich deſſen am wenigſten verſehe, mehr Laſt und Zeit aufgebürdet werde. Denn mit einem ſo ſchwachen Heer und ſo wenigen, zumahl zuverläſſigen Hülfsvölkern, iſt mein ſicherſter Rücken-

halt — der Winter: und kommt dieſer bevor die Parther in meine Provinz eingedrungen ſind, ſo beſorge ich ſehr, der Senat werde, aus Furcht die Stadt einer Gefahr auszuſetzen, den Pompejus nicht von ſich laſſen wollen. Doch mögen ſie gegen den Frühling auch einen andern ſchicken, ich habe nichts dagegen; wenn nur meine Zeit nicht verlängert wird.

So alſo, du magſt nun zu Rom oder anderswo ſein, ſo ſtehen die Sachen. Ich bin voll gutes Muthes, und, da ich, wie mir däucht, die rechten Maßregeln nehme, ſo hoffe ich auch, wenn's zum Treffen kommt, mit Ehre zu beſtehen. Ich habe mein Lager an einem Ort aufgeſchlagen, wo ich vor Ueberfall ſicher bin, wo mir die Lebensmittel in Ueberfluß zugeführt werden, von wo ich Cilicien nahe vor mir liegen ſehe und nach Erforderniß leicht andere Stellungen nehmen kann. Mein Heer iſt klein, aber, wie ich hoffen darf, voll guten Willens gegen mich, und wird, da Dejotarus im Begriff iſt mit allen ſeinen Leuten zu mir zu ſtoßen, bald doppelt ſo ſtark ſein als jetzt. Ich kann weit mehr auf die Treue unſrer Verbündeten rechnen als irgend ein Anderer, weil ihnen die Milde und Uneigennützigkeit, womit ich ſie behandle, etwas ſo neues iſt, daß ſie kaum ihren Sinnen glauben *).

*) Wie iſts möglich daß ein großer Feldherr nur einen Augenblick zweifeln oder vergeſſen kann, daß Cicero's Benehmen das einzige Mittel iſt, ſich treue Bundesgenoſſen zu erwerben?

Ich hebe die zum Dienſt tauglichen Römiſchen Bürger in meiner Provinz aus, und laſſe den nöthigen Getraidevorrath vom Lande an ſichere Orte ſchaffen. Kurz, wir werden uns, wenn die Gelegenheit es erfordert, mit den Waffen in der Hand — wo nicht, durch gute Stellungen, des Feindes zu erwehren wiſſen. Sei alſo getroſt! denn ich ſehe als ob du vor mir ſtündeſt, wie theilnehmend und beſorgt dich deine Liebe für mich macht. Nur bitte ich dich, wenn dir's irgend möglich iſt, und der Senat in meiner Sache vor dem erſten Jenner (703) noch nichts verfügt hat, ſo mache daß du in dieſem Monat zu Rom biſt. Gewiß geſchieht mir dann kein Leid! Die Conſuln ſind mir gewogen, der Tribun Furnius iſt gänzlich Mein; aber bei allem dem bedarf ich deiner Unverdroſſenheit, deiner Klugheit und der allgemeinen Gunſt worin du ſtehſt. Die Zeit iſt dringend. Doch ich müßte mich ſchämen, wenn ich einem Freunde wie du noch ſtärker zuſetzen wollte.

Unſre jungen Leute ſind noch immer bei'm Dejotarus: ſollten es aber die Umſtände erfordern, ſo laß' ich ſie nach Rhodus bringen.

Wenn du in Rom biſt, ſo ſchreibe mir, deiner Gewohnheit nach, recht ausführlich über alles: biſt du in Epirus, ſo ſchicke mir einen von deinen Eilboten, damit wir beide immer wiſſen, du wie es mir ergeht, ich wie du lebſt und was du vorhaſt.

Für das Geſchäft deines Brutus *) verwende ich mich eifriger, als er ſelbſt thun würde. Aber ſo wie es mit meinem Pflegbefohlnen ſteht, werde ich die Vormundſchaft aufgeben müſſen **), denn helfen kann ich ihm nicht. Geldgeſchäfte gehen (an dieſem Hofe) einen ſehr langweiligen Gang, und am Ende wird man doch mit leeren Vertröſtungen abgeſpeiſt. Ich will indeß mein Beſtes thun, und, wiewohl du (wo es das Intereſſe eines Freundes gilt) ſchwerer zu befriedigen biſt als dieſer ſelbſt, ſollt ihr doch unfehlbar beide mit mir zufrieden ſein.

12.

Cölius an Cicero.

VIII. 9. ad Divers. 702.

So haſt du alſo dem armen Hirrus mitgeſpielt, hör' ich dich ſagen. O wenn du erſt wüßteſt, wie leicht er mirs gemacht, wie es auch nicht den mindeſten Kampf gekoſtet hat! du würdeſt dich ſchämen, daß ſo ein Wicht ſich je erdreiſten durfte,

*) wovon wir in der Folge noch viel zu leſen bekommen werden.

**) Die Rede iſt von dem jungen König Ariobarzanes in Cappadocien, welchen der Senat nach ſeines Vaters Tod in ganz beſondern Schutz genommen, und dem Cicero, als Proconſul von Cilicien, gemeſſene Auftrage hierüber gegeben hatte. Brutus hatte eine beträchtliche Forderung an ihn zu machen.

als dein Mitwerber um das Augurat hervor zu treten. Izt, nachdem er durchgefallen iſt, macht er einen Spaß aus der Sache, ſpielt den guten Bürger, declamiert im Senat gegen Cäſar, ſchilt den Curio weidlich aus *), kurz, iſt ein ganz andrer Mann als er war. Dies geht ſo weit, daß er, der ſonſt nie im Forum erſchien, und in Rechtshändeln wenig erfahren war, izt als Sachwalter von Leuten, denen die Freiheit ſtreitig gemacht, auftritt, wiewohl ſelten Nachmittags **).

Die Berathſchlagung wegen der Provinzen, welche (wie ich dir neulich meldete) am 12ten Auguſt Statt haben ſollte, iſt von dem neuerwählten Conſul Marcellus aufgehalten †) und vom Senat auf den 1ſten September ausgeſetzt worden. Aber auch da haben es die Conſuln nicht dahin bringen können, daß die Senatoren in gehöriger Anzahl erſchienen wären ††). Am 2ten, da ich dieſes ſchreibe,

*) Weil er, gegen die Erwartung der Optimaten, ihre Partei nicht eifrig genug halte. Curio hatte ſeine Urſachen dazu — wie ſich in der Folge zeigen wird.

**) Wo Leute ſeines Gelichters vor der Tafel ins Bad zu gehen und des Leibes zu pflegen gewohnt waren.

†) Auch hier iſt nicht klar genug, was Cölius mit den Worten: de provinciis — interpellat *judicium Marcelli* etc. ſagen will. Da judic. *Marcelli* mit judic. *de Marcello*, oder de sententia Marcelli nicht einerlei iſt, ſo ſchien mir am beſten, einen eben ſo unbeſtimmten Ausdruck zu wählen als der des Cölius iſt.

††) Die wenigſten hatten Luſt Cäſarn vor den Kopf zu ſtoßen.

war alles noch in weitem Felde. Wie ich ſehe wird die ganze Sache ins künftige Jahr hinaus geſpielt werden, und vermuthlich wirſt du ſelbſt Jemanden, der deine Stelle vertrete, zurücklaſſen müſſen. Denn eher wird dir wohl kein Nachfolger in deiner Provinz gegeben werden, bis Gallien mit den übrigen Provinzen auf gleichen Fuß geſetzt iſt; was nicht geſchehen wird, ſo lange der Senat einen Einſpruch zu beſorgen hat. Dies iſt mir gar nicht zweifelhaft, und ich finde alſo nöthig es dir zu ſchreiben, damit du dich auf dieſen Fall in Zeiten bereit halten könneſt. Beinahe in allen meinen Briefen habe ich dir wegen der Panther geſchrieben. Es würde dir zur Schande gereichen, daß ein Patiscus *) dem Curio zehen Panther geſchickt hat, wenn Du mir nicht ungleich mehr ſchickteſt. Curio hat mir mit jenen und noch zehen Afrikaniſchen ein Geſchenk gemacht; damit du nicht etwa meineſt, er wiſſe nur Bauerhöfe zu verſchenken **). Wenn du es nur nicht vergäßeſt, und Cybiratiſche Jäger aufböteſt, und nach Pamphilien (wo viele Panther gefangen werden ſollen) ſchreiben ließeſt, ſo würdeſt du deren leicht ſo viele zuſammenbringen als du wollteſt. Dieſe Sache be-

*) Ein Ciliciſcher Privatmann.

**) Die Ausleger vermuthen, dies ſei eine boshafte Anſpielung auf einen Verſuch, welchen Curio gemacht habe, das in Stocken gerathene Agrariſche Geſetz (die Campaniſchen Ländereien der Republik unter arme Bürger zu vertheilen) wieder in Bewegung zu bringen.

unruhigt mich um ſo heftiger, weil ich glaube, ich werde mir alles, ohne Zuthun meines Collegen, beſonders anſchaffen müſſen. Ich bitte dich ſehr, ſetze dirs in den Kopf dich der Sache mit Ernſt anzunehmen: denn ich weiß, daß du, wie ich, gewohnt biſt, dich um dergleichen Aufträge größtentheils wenig zu bekümmern. Bei dieſem Geſchäft aber haſt du ja weiter keine Mühe als den Mund aufzuthun, um Befehle und Aufträge zu geben. Sobald die Panther gefangen ſind, brauchſt du dich mit ihrer Unterhaltung und Fortſchaffung nicht abzugeben; dazu haſt du meine Leute, die ich der Sittianiſchen Schuldverſchreibung wegen zu dir geſchickt habe: und wenn du mir nur einige Hoffnung ſchriftlich giebſt, denk' ich ihrer noch mehrere nachzuſchicken.

Den Römiſchen Ritter M. Feridius, deſſen Vater mein Freund iſt, einen braven tüchtigen jungen Mann, der in deiner Provinz Geſchäfte hat, empfehle ich dir, und bitte dich, ihn unter deine Schützlinge aufzunehmen. Sein Begehren iſt, daß du die Gnade haben möchteſt, die ihnen zuſtändige Feldgüter, woraus gewiſſe dortige Ortſchaften Fruchtgülten beziehen, von dieſen Abgaben zu befreien, was du leicht und mit Ehren thun kannſt *). Du

*) Cölius ſetzt alſo voraus, es verſtehe ſich von ſelbſt, daß die Städte entſchädigt werden müßten: denn wie hätte er ſonſt dem Cicero eine offenbare Ungerechtigkeit anſinnen können?

wirſt dir dadurch ein paar wackere und dankbare Leute verbindlich machen.

Glaube ja nicht, Favonius ſei nur von den Lumpen unter unſerm Pöbel übergangen worden: im Gegentheil er hatte gerade die Vornehmſten unter den Optimaten gegen ſich 11). Es iſt etwas Offenkundiges, daß Pompejus nicht zugeben wird, daß Cäſar ſeine Provinz und ſein Kriegsheer behalte, und zugleich Conſul ſei. Und doch hat er im Senat dahin geſtimmt, es ſei dermahlen nicht Zeit, einen Beſchluß über dieſe Sache abzufaſſen. Scipio trug darauf an, daß es am erſten März des künftigen Jahres geſchehen ſollte, ohne daß etwas Anderes zugleich im Vortrag komme. Dies hat ſich Balbus Cornelius *) ſehr zu Gemüth gezogen, und ich weiß daß er ſich beim Conſul Scipio darüber beſchwert hat. Canidius hat ſich in ſeiner Vertheidigung **) als einen trefflichen Redner gezeigt; als Ankläger iſt er deſto kälter.

*) Bekanntlich einer von Cäſars vertrauteſten Anhängern.

**) Gegen die Gebrüder Galli. S. den 8. Brief dieſes Buchs.

13.

Cicero, Proconſul an C. Claudius Marcellus, erwählten Conſul.

XV. 7. 702.

Die Nachricht, daß du Conſul geworden, hat mir die größte Freude gemacht; und daß die Götter dir zu dieſer hohen Stelle das Glück verleihen mögen, ſie auf eine dir Selbſt und deines edeln Vaters würdige Weiſe zu verwalten, iſt einer meiner wärmſten Wünſche. Wie könnt ich — da du die Liebe und Ergebenheit, womit ich dir immer zugethan war, in allen Abwechſelungen meines Schickſals mit ſo vielen Beweiſen des aufrichtigſten Wohlwollens erwiedert haſt; da ich deinem Vater, als meinem Beſchützer in trübſeligen Tagen und Beförderer meines Wohlſtandes und Anſehens in glücklichen, die größte Dankbarkeit ſchuldig bin; da ſogar deine vortreffliche Mutter durch die eifrigſte Thätigkeit für meine Erhaltung und Ehre, über Alles was von einer Perſon ihres Geſchlechts zu erwarten war, ſich um mich verdient gemacht: wie könnte ich bei ſo vielen und großen Verbindlichkeiten, die ich dir und deinem Hauſe habe, nicht ganz der Eurige ſein? In dieſer Rückſicht bitte ich dich denn aufs angelegenſte, mich auch in meiner Abweſenheit deinem Wohlwollen und Schutz empfohlen ſein zu laſſen.

14.

Cicero, Proconſul, an ſeinen Collegen *) Cajus Marcellus.

XV. 8. 702.

An der Beförderung deines Marcellus zur Conſulwürde, und an der Freude — der größten die ein Vater zu erleben wünſchen kann — die du darüber empfinden mußt, nehme ich den allerlebhafteſten Antheil, ſowohl um ſeinetwillen, als weil kein Glück ſo groß iſt, deſſen ich dich nicht im höchſten Grade würdig halten ſollte: ich, der ſo große Beweiſe deines Wohlwollens in meinem Unglück ſowohl als in meiner ehrenvollen Wiederherſtellung von dir erhielt, und mich euerm ganzen Hauſe für die eifrigſten Verwendungen meine Rettung zu bewirken und mich in meine Würde wieder einzuſetzen, unendlich verpflichtet fühle. Du wirſt mich daher ſehr verbinden, wenn du auch deiner würdigen Gemahlin Junia an meiner Statt meine Glückwünſche darbringen willſt. Von dir erbitte ich mir nichts, als was du zu thun gewohnt biſt, mich auch abweſend mit deinem Wohlwollen und Schutz zu begünſtigen.

*) im Augurat, den Vater des neuerwählten Conſuls.

15.

Cicero, Proconſul, an den Conſul Marcus Marcellus.

XV. 9. 702.

Daß dir, durch Erwählung des Cajus Marcellus zum Conſul die ſchönſte Frucht deiner Liebe zu den deinigen *), deiner Wohlgeſinnung gegen die Republik, und deines ſo preiswürdigen und vortrefflichen Conſulats zugewachſen, macht mir überſchwängliche Freude. Ich zweifle nicht, daß dieſe Wahl den Beifall aller zu Rom Gegenwärtigen habe: Ich wenigſtens, wiewohl ſo weit entfernt und von dir ſelbſt in den entlegenſten Theil des bevölkerten Erdbodens **) abgeſchickt, erhebe ſie wahrlich mit den aufrichtigſten und gerechteſten Lobſprüchen himmelhoch. Wie ſehr ich dich auch von deiner früheſten Jugend an vor allen andern deines Alters geliebt, und wie ſehr du dies durch dein Urtheil von mir, und deine Bemühungen, mich auch in Andrer Augen ſo vorzüglich und groß erſcheinen zu machen, als in den deinigen, um mich verdient haſt: ſo fühle ich doch, daß das, was du zu Beförderung dieſer Wahl beigetragen, und die hohe Meinung von dir, welche das Römiſche Volk bei dieſer Gelegenheit zu Tage gelegt, meine Liebe zu

*) Schade daß wir kein deutſches Wort haben, das dem lateiniſchen *pietas* völlig zuſagt!

**) ſo weit dieſer den Römern bekannt war.

dir noch lebhafter und inniger als jemahls gemacht hat; und nichts geht über meine Freude, wenn ich unſre Einſichtsvollſten und Beſtgeſinnten Männer ſagen höre, daß in allen unſern Reden und Handlungen, Neigungen und Grundſätzen die größte Aehnlichkeit zwiſchen dir und mir wahrzunehmen ſei. Fügeſt du zu den ruhmwürdigſten Handlungen deines Conſulats noch dies einzige, daß ich entweder je bälder je lieber durch Jemand abgelöſt, oder wenigſtens zu derjenigen Zeit, in welche du ſelbſt durch einen vom Volke beſtätigten Senatsſchluß meine Statthalterſchaft eingeſchloſſen haſt, nichts hinzugethan wird: ſo werde ich dir die Erfüllung meines ſehnlichſten Wunſches ſchuldig ſein. Lebe wohl und erhalte mir deine Zuneigung auch in der Abweſenheit. Da ich es noch zu früh finde, von den Nachrichten die ich über die Parther eingezogen habe, einen Amtsbericht an den Senat zu erlaſſen: ſo habe ich dir auch in dieſem freundſchaftlichen Briefe nichts davon mittheilen wollen, damit es nicht ſcheine, als ob das, was ich davon an einen Conſul ſchriebe, für officiell gehalten werden könne.

16.

Cicero an den erwählten Conſul Lucius Aemilius Paullus.

XV. 13. 702.

Ob ich ſchon nie zweifelte, daß das Römiſche Volk, um deinen eigenen großen Verdienſten und der Würde deines hohen Hauſes Gerechtigkeit zu erweiſen, dich mit dem größten Eifer einſtimmig zum Conſul ernennen werde: ſo machte mir doch die Nachricht, die ich davon erhielt, unbeſchreibliche Freude, und ich wünſche daß die Götter dir zu dieſer erhabenen Ehrenſtelle das Glück verleihen mögen, ſie auf eine deiner und deiner Ahnen würdige Weiſe verwalten zu können. Wollte Gott, ich hätte dieſen erwünſchteſten Tag mit meinen eignen Augen ſehen und durch meine eifrigen Dienſte die großen Verbindlichkeiten, in welche du mich durch ſo viele thätige Beweiſe deines Wohlwollens geſetzt haſt, zu Tage legen können. Da mir aber der eben ſo unverhoffte als nicht vorher zu ſehende Zufall, mit einer Provinz beladen zu werden, die Gelegenheit dazu entriſſen hat: ſo wünſche ich, wenigſtens ein Augenzeuge von der edlen und ruhmwürdigen Art, wie du der Republik vorſtehen wirſt, zu ſein, und bitte dich daher inſtändigſt, dich mit Nachdruck dahin zu verwenden, daß mir kein Unrecht geſchehe und die Zeit meines auf ein Jahr beſchränkten Amtes nicht verlängert werde. Die Gewährung

dieſer Bitte wird deine vormahligen Verdienſte um mich mit einem großen Zuwachs vermehren.

17.

An Atticus.

V. 19. 702.

Ich hatte den eigenhändigen Brief, den du jetzt vermuthlich geleſen haben wirſt, und worin ich dir von allem Nachricht gebe, bereits geſiegelt, da mir der Briefbote des Appius *) am 20ſten September, dem ſieben und vierzigſten Tage nach ſeinem Abgang von Rom (welch eine Entfernung!) unverſehens einen Brief von dir überbrachte. Ich glaube mit Gewißheit daraus zu ſehen, daß du die Rückkunft des Pompejus von Rimini zu Rom abgewartet haſt, und nun im Epirus biſt, wo du, wie ich ſehr befürchte und du ſelbſt ſchreibſt, wegen der öffentlichen Angelegenheiten nicht weniger in Sorgen ſein wirſt als ich's hier bin.

Ich habe dem Philotimus geſchrieben, den Meſſala wegen der Atilianiſchen Schuldverſchreibung nicht zu treiben **).

Daß du die Umſtände meiner Reiſe durch das öffentliche Gerücht erfahren haſt, freut mich, und

*) Von Rom kommend.

**) Erneſti vermuthet, daß Meſſala Bürge für dieſe Schuld geweſen.

es ſoll mich noch mehr freuen, wenn du, was inzwiſchen geſchehen iſt, auf dem nehmlichen Weg erfährſt.

Daß dir dein in Rom zurückgelaſſenes Töchterchen ſo lieb iſt, macht mir großes Vergnügen: auch ich liebe ſie, wiewohl ich ſie nie geſehen habe, und bin gewiß daß ſie liebenswürdig iſt. Ade alſo dem Patro und deinen Mitſchülern, was dieſen Punct betrift *)!

Mir iſt ſehr angenehm, daß die Mühe die ich mir gegeben, meine leichte Reiterei auf den alten Tarentiniſchen Fuß einzurichten, deinen Beifall hat 12). Ich ſehe es als ein Zeichen deiner großen Liebe zu mir an, daß du, wie du ſchreibſt, die Abweiſung des Mannes, der dem Oheim deines Schweſterſohns die Augurwürde ſtreitig machen wollte **), ſo gern geſehen haſt: du erinerſt mich dadurch daß auch ich mich darüber freuen ſollte, was mir vorher nicht in den Sinn gekommen war — Unglaublich! ſagſt du. Wie du willſt! genug ich geſtehe, daß ich mich wirklich freue: denn zwiſchen Unwillen und Schadenfreude iſt doch ein großer Unterſchied.

*) Cicero ſcherzt hier (wie bei jeder Gelegenheit) über die Vorliebe ſeines Freundes zur Epikuräiſchen Philoſophie. Da fühlſt du nun (ſcheint er ſagen zu wollen) aus eigner Erfahrung, daß es noch andere und edlere natürliche Neigungen giebt als die eigennützige Liebe zu ſich ſelbſt.

**) des Hirrus.

18.

Cicero an Atticus.

V. 20. 702.

Pindeniſſum hat ſich mir an den Saturnalien *) am 47 Tag ſeit ich es zu belagern anfing, übergeben. — Pindeniſſum! ſagſt du: was zum Henker! iſt Pindeniſſum? den Namen hör' ich zum erſtenmal. — Wie willſt du daß ich mir helfen ſoll? Kann ich aus Cilicien ein Aetolien oder Macedonien machen? Und dann müßt du auch bedenken, daß man mit einem Heer wie das Meinige keine ſehr große Thaten thun kann. Doch dem ſei wie ihm will, hier haſt du, weil du es mir in deinem letzten Brief erlaubſt, einen kurzen Auszug deſſen was geſchehen iſt.

Wie ich zu Epheſus angekommen, weißt du, da du mir ſogar einen förmlichen Glückwunſch zu der Feſtlichkeit dieſes Tages abgeſtattet haſt. Einen größern Genuß habe ich in meinem ganzen Leben nie gehabt. Von da langten wir, in allen Städten, durch welche mein Zug ging, auſſerordentlich wohl empfangen, am letzten Julius zu Laodicea an, wo wir in den zwei Tagen unſers Aufenthalts eine ſehr glänzende Rolle ſpielten und durch die ungemein ehrenvollen Dinge, die wir den Griechen **) ſagten, die von unſerm Vorfahrer erlittenen Krän-

*) d. i. den 17. December.

**) Alle die anſehnlichen Städte, welche Cicero hier nennt, wurden von Griechen bewohnt, deren Nationaleitelkeit den

kungen rein vergeſſen machten. Das Nehmliche geſchah zu Apamea, wo wir fünf Tage, zu Synnada, wo wir drei, zu Philomelum, wo wir fünf, zu Ikonium *) wo wir zehen Tage verweilten. Nichts konnte billiger, nichts milder, nichts würdevoller ſein, als die Art, wie wir unſer Amt an dieſen Orten verwalteten. Von da traf ich am 24ſten Auguſt bei meinem Kriegsheer ein, und muſterte es am 28ſten bei Ikonium. Weil ich bedenkliche Nachrichten von den Bewegungen der Parther erhielt, ſo ſetzte ich meinen Marſch nach Cilicien durch den zunächſt an daſſelbe grenzenden Theil von Cappadocien fort, in der Abſicht, den Armeniſchen König Artavasdes und die Parther ſelbſt glauben zu machen, der Paß nach Cappadocien **) ſei ihnen nun verſperrt. Ich hatte bei der Stadt Cybiſtra fünf Tage im Lager geſtanden, als ich berichtet wurde, die Parther wären von dieſer Gegend weit entfernt, und nähmen einen andern Weg um in Cilicien einzudringen. Ich eilte alſo unverzüglich durch die engen Päſſe des Taurus nach Cilicien, und langte am 6ten October zu Tarſus an. Von da zog ich gegen den Amanus, ein Gebirge, welches Syrien

Stolz, womit ſie von den terrarum Dominis gewöhnlich behandelt wurden, nicht wohl ertragen konnte.

*) Der Hauptſtadt von Lykaonien, welches, ſo wie Groß-Phrygien, zu Cicero's Provinz gehörte.

**) Durch welches für ſie der kürzeſte Weg nach Cilicien ging.

von Cilicien ſcheidet *) und mit räuberiſchen Barbaren, unſern immerwährenden Feinden, angefüllt iſt **). Hier haben wir am 13ten October eine große Menge Feinde niedergemacht, und theils durch einen von Pomtinius ***) bewirkten nächtlichen Ueberfall, theils durch unſer Nachrücken am folgenden Morgen, mehrere ſtark befeſtigte feindliche Verſchanzungen eingenommen und in Brand geſteckt †); und hier wurden wir von unſerm Heer zum Imperator ††) ausgerufen. Wir ſtanden nun etliche Tage in eben demſelben Lager, welches Alexander — ein merklich größerer Imperator als du oder ich — auf ſeinem Feldzug gegen den Darius, am Iſſus genommen hatte; und nachdem wir fünf Tage zugebracht den Amanus auszuplündern und zu verwüſten, zogen wir uns wieder zurück. Denn wenn es im Kriege, wie du weißt, Paniſche Schrecken giebt, ſo hat auch das Kriegsglück eine blinde Seite 13). Das Gerücht von unſerm Anzug

*) und einer der vielen Arme des Taurus iſt.

**) S. im zweiten Bande dieſer Briefe S. 298 die Note (**) unterm Texte. Cicero ſpielt hier die nehmliche Comödie, welche ſein Vorfahrer Lentulus vor vier Jahren geſpielt hatte.

***) Seinem Legaten, der, wie leicht zu erachten, das Beſte dabei thun mußte.

†) Es waren alſo nur eine Art von Blockhäuſern.

††) Ein Titel, den die Armee ihrem Feldherrn zu geben berechtigt war, und deſſen ſich dieſer ſo lange bedienen durfte, bis er ſeine Truppen auseinander gehen laſſen mußte.

bewirkte indeſſen einen doppelten Vortheil: Caſſius, der ſich noch immer in Antiochia eingeſchloſſen hielt, bekam Muth, und den Parthern wurde Furcht eingejagt. Sie entfernten ſich wieder von der Stadt, und Caſſius verfolgte ſie und erhielt beträchtliche Vortheile über ſie 14). Auf dieſer Flucht empfing der Parthiſche Heerführer Oſaces, der in großem Anſehen bei ihnen ſtand, eine Wunde, an welcher er wenige Tage darauf ſtarb. Alles dies diente meinem Nahmen in Syrien zu großer Empfehlung. Inzwiſchen kam auch Bibulus an. Vermuthlich wollte er nicht, daß ich den leeren Titel (Imperator) vor ihm voraus haben ſollte. Er ſuchte alſo auf eben demſelben Amanus ein wohlfeiles Lorberkränzchen zu erhaſchen, büßte aber darüber ſeine ganze erſte Cohorte, ingleichen den Hauptmann der erſten Centurie ſeiner Triarier 15), Aſinius Dento, einen ſehr ausgezeichneten Officier, mit allen übrigen von der nehmlichen Cohorte, und den Oberſten Sextus Lucilius, einen Sohn des Titus Gavius Cäpio, eines ſehr reichen und angeſehenen Mannes, ein. Gewiß iſt, daß er einen häßlichen Schlag bekam, ſowohl wegen des Verluſts ſelbſt, als in Betracht der Zeitumſtände.

Wir machten indeß Anſtalten, uns von Pindeniſſum, der feſteſten Stadt der noch unbezwungenen Cilicier *), die ſeit Menſchengedenken von

*) Eleutherocilicum.

wilden, kampfluſtigen und feindlich gegen die Römer geſinnten Menſchen bewohnt, und mit allem Nöthigen zu einer tapfern Vertheidigung wohl verſehen war, zu bemeiſtern. Wir ſchloſſen ſie mit einem Wall und Graben ein, warfen einen gewaltigen mit vielen Bogenſchützen beſetzten Damm auf, beſchoſſen ſie aus einem ſehr hohen Thurm mit allen Arten von Wurfmaſchinen, und drangen, von Schutzdächern gedeckt, mit Sturmböcken gegen die Mauern an 16). Alles dies erfoderte ſchwere Arbeit und eine Menge von Geräthſchaften und Anſtalten; wir bekamen viele Verwundete, verloren aber dennoch keinen Mann von unſerm Heer, wurden Meiſter von der Stadt, und feiern nun ſehr fröhliche Saturnalien. Den Soldaten habe ich, mit Ausnahme der Pferde, alle andere Beute Preis gegeben. Die Sclaven *) wurden am dritten Tage der Saturnalien verkauft, und indem ich dies auf meinem Tribunal ſchreibe, belief ſich der Erlös bereits auf zwölf Millionen Seſterzien **). Ich übergebe nunmehr das Heer dem Bruder Quintus, um es in den Gegenden, deren Ruhe verdächtig iſt, in die Winterquartiere zu verlegen: ich ſelbſt bin im Begriff nach Laodicea abzugehen. So viel von dem

*) Alle Einwohner einer mit Sturm eingenommenen Stadt wurden durch das Recht der Eroberung Sclaven, und öffentlich an den Meiſtbietenden verkauft.

**) 1,200,000 Fl. Rheinl.

was bisher geſchehen iſt. Ich komme nun auf das Vorhergehende zurück.

Was den Punct betrift, den du mir ſo dringend ans Herz legſt, und der dich (was mir das Wichtigſte iſt) ſogar zu beunruhigen ſcheint, mich nehmlich ſo zu betragen, daß Momus ſelbſt nichts an mir zu tadeln finde: ſo will ich des Todes ſein, wenn man ſich artiger betragen kann. Nicht daß ich mir auf meine Enthaltſamkeit etwas zu Gute thun wollte, als auf eine Tugend, die mit der Wolluſt unverträglich ſcheint: denn in meinem ganzen Leben habe ich keinen wollüſtigern Genuß gekannt, als den mir dieſe Reinheit meiner ganzen Amtsführung gewährt. Was mir dieſes hohe Vergnügen macht, iſt nicht der Ruhm (ob er ſchon ſehr groß iſt) der mir dadurch zuwächſt, ſondern die Sache ſelbſt. Was willſt du? Es war der Mühe werth: ich kannte mich ſelbſt nicht; ich wußte nicht genug, was ich in dieſer Art zu leiſten vermöchte: jezt bin ich berechtiget mir etwas auf mich ſelbſt einzubilden; nichts fällt heller in die Augen. Hierzu kommt noch Etwas nicht minder glänzendes: daß Ariobarzanes noch lebt und auf ſeinem Thron ſizt, iſt mein Werk. Bloß bei meiner Durchreiſe, habe ich durch meinen Rath, mein Anſehen, und daß ich ſeinen heimlichen Feinden nicht nur unbeſtechlich, ſondern ſogar unzugänglich blieb, den König und ſein Reich gerettet. Gleichwohl habe ich aus Cappadocien nicht ein Haar gezogen,

und hoffe auch der Provinz während des ganzen Jahres meiner Regierung keinen Heller zu koſten.

Die Angelegenheit des Brutus, die man gänzlich bei Seite gelegt hatte, hab' ich, ſo viel ich konnte, wieder in Bewegung zu bringen geſucht; denn ich liebe ihn nicht weniger als du; beinahe hätte ich geſagt noch mehr als dich. Nun haſt du alles. Ich bin im Begriff einen Amtlichen Bericht nach Rom abgehen zu laſſen. Er wird reichhaltiger ſein, als wenn ich ihn vom Amanus aus eingeſchickt hätte. Du wirſt freilich dann nicht zu Rom ſein; aber alles beruht auf dem, was am erſten März geſchehen wird. Denn ich befürchte, wenn Cäſar ſich dem Beſchluß, der wegen ſeiner Provinz genommen werden ſoll, entgegenſetzt, ſo werde auch ich zurück bleiben müſſen. Wäreſt du aber dann zu Rom, ſo hätte ich nichts zu befürchten.

Ich komme auf die Stadtneuigkeiten, von denen ich lange nichts wußte, bis ich endlich am 26. December deinen höchſt angenehmen Brief erhielt, welchen dein Freigelaſſener Philogenes mit vieler Sorgfalt, aber auf einem überaus langen und nicht ſehr ſichern Weg, in meine Hände gebracht hat. Der, welchen du den Leuten des Lenius aufgegeben zu haben ſchreibſt, iſt mir noch nicht zugekommen. Gleich angenehm iſt mir ſowohl was der Senat in Betreff Cäſars beſchloſſen, als was du von dieſem hoffeſt: giebt er nach, ſo ſind wir gerettet.

Daß Sejus beim Plethoriſchen Brand einige Blaſen davon getragen hat, mag ich ganz wohl leiden *).

Ich bin begierig zu wiſſen, warum Lucceius ſich ſo gewaltig gegen Quintus Caſſius erhitzt hat, und wie die Sache abgelaufen **).

Wenn ich zu Laodicea angekommen ſein werde, ſoll, nach dem Willen meines Bruders, der Sohn deiner Schweſter, Quintus, die männliche Toga aus meiner Hand empfangen. Ich werde ihn beſſer in der Zucht zu halten ſuchen — als ſein Vater. Dejotarus, deſſen nachdrücklicher Beiſtand mir ſehr zu Statten gekommen iſt, ſchreibt mir, daß er unſre Ciceronen nach Laodicea begleiten werde.

Ich erwarte Briefe aus Epirus von dir, worin du mir nicht nur von deinen Geſchäften ſondern auch von deinem Zeitvertreib Rechenſchaft gebeſt. Nikanor ***) thut ſeine Schuldigkeit und wird gut von mir behandelt. Ich gedenke ihn mit meinem Schreiben an den Senat nach Rom zu ſchicken, damit es deſto bälder und ſicherer anlange, und damit ich auch zuverläßige Nachrichten von dir,

*) Dies bleibt ein Räthſel, weil wir nicht wiſſen wovon die Rede iſt.

**) Lucceius (eben der, an welchen der 24ſte Brief in unſerm IVten Buch gerichtet iſt) war ein warmer Anhänger des Pompeius: Q. Caſſius ein eben ſo eifriger Freund Caſars. Dies iſt alles Licht, ſo wir dieſer Anekdote geben können.

***) Vermuthlich ein vertrauter Sclave des Atticus.

und vielleicht einen Brief durch ihn erhalte. Daß dein Alexis deinen Briefen ſo oft ſeinen Gruß beifügt, iſt mir angenehm; aber warum macht ers nicht mit mir, wie mein Alexis *) es mit dir macht, und ſchreibt mir ſelbſt? Für den Phemius wird ein Waldhorn geſucht 17). Doch genug für diesmahl. Sorge für deine Geſundheit, und laß mich wiſſen, wenn du nach Rom zurück zu gehen gedenkſt. Lebe tauſendmal wohl!

Ich habe deine Angelegenheiten und deine Leute dem Thermus bei meiner Anweſenheit zu Epheſus mündlich, und ſeitdem auch ſchriftlich aufs nachdrücklichſte empfohlen, und bin überzeugt, daß er ſehr geneigt iſt dich zu verbinden.

Wegen des Hauſes des Pammenes habe ich dir bereits geſchrieben: erlaube daß ich dich daran erinnere und dich bitte, dafür zu ſorgen, daß der Knabe nicht auf irgend eine Weiſe um das gebracht werde, was er dir und mir zu danken hat. Ich glaube unſrer beider Ehre iſt dabei betroffen und überdies wirſt du mir einen großen Gefallen damit erweiſen **).

*) Tiro.

**) Die nähern Umſtände, wodurch dieſe Stelle Licht erhalten könnte, ſind unbekannt.

19.

An Marcus Cato.

XV. 3. Divers. 702.

Als am 2ten September eine Geſandtſchaft des Antiochus von Commagene*) in meinem Lager bei Iconium eintraf, welche mich benachrichtigte: Einer der Söhne des Königs der Parther, welcher eine Schweſter des Königs von Armenien zur Ehe habe, ſei mit einem großen Theil der Parthiſchen Macht, von einem ſehr anſehnlichen, aus vielen andern Völkerſchaften zuſammengeſezten Heere verſtärkt, an den Euphrates vorgerückt, und habe bereits über dieſen Strohm zu ſetzen angefangen; auch gehe die Sage, der Armeniſche König werde einen Einfall in Cappadocien thun: hielt ichs für eine Pflicht der engen Freundſchaft, die zwiſchen uns beſteht, dir dieſe Nachricht mitzutheilen. Einen amtlichen Bericht aber habe ich aus zwei Urſachen noch nicht abgeſtattet: erſtens weil mich die Geſandten verſicherten, der Commagener habe ſogleich ſelbſt Eilboten mit Briefen an den Senat abgehen laſſen: und dann, weil ich nicht zweifelte, der Proconſul Bibulus, welcher ungefähr um den 12ten Auguſt von Epheſus zu Schiffe nach Syrien

*) Eines Fürſten über einen kleinen Abſchnitt von Syrien, welchen Pompejus nach Beendigung des Mithridatiſchen Kriegs, wie mehrere ſeinesgleichen, mit dem Königstitel, nach welchem dieſe kleinen Potentaten ſehr gierig waren, decoriert hatte.

abgegangen war, müſſe, da er immer günſtigen Wind gehabt, bereits in ſeiner Provinz angelangt ſein, und werde dem Senat von dem allen die zuverläſſigſten Nachrichten gegeben haben. Was mich betrift, ſo geht in dieſem uns bevorſtehenden wichtigen Kriege meine größte Sorge dahin, die mir anvertraute Provinz, zu deren Behauptung ich weder mit hinlänglicher Kriegsmacht noch mit Geld verſehen worden bin, wenigſtens durch die Treue unſerer Bundesgenoſſen, deren ich mich durch meine milde Amtsverwaltung und Enthaltſamkeit zu verſichern ſuche, behaupten zu können.

Dich erſuche ich, daß du mir in meiner Abweſenheit deine ſtets erprobte Gewogenheit und deinen Schutz ferner erhalten wolleſt.

20.

Marcus Tullius M. S. Cicero Proconſul, an die Conſuln, Prätoren, Tribunen des Volks, den Senat, ſeinen beſten Gruß *).

XV. 2. Divers. [illegible] 702.

Nachdem ich am letzten Julius in der Provinz angekommen war — eine báldere Ankunft hatten

*) Dies ein für allemahl als eine Probe wie die Römiſchen Statthalter in Amtsberichten an den Senat zu ſchreiben pflegten. Die Formel S. V. V. B. E. E. Q. V. (Si

mir die Schwierigkeiten der Reiſe zu Land und zu Waſſer unmöglich gemacht — war die erſte Sorge, die mir mein Amt und das Intereſſe der Republik aufzulegen ſchien, die Armee in gehörige Verfaſſung zu ſetzen und mit allen nöthigen Kriegsvorräthen zu verſehen. Nachdem ich damit, mehr durch meine eigene Sorge und Thätigkeit als die in meine Hände gelegten Hülfsmittel, zu Stande gekommen war, und da ich täglich durch Eilboten und Briefe von dem wirklich erfolgten Einfall der Parther in Syrien benachrichtiget wurde: glaubte ich mit meinem Heere durch Lycaonien und Iſaurien bis in Cappadocien vorrücken zu müſſen, weil ſehr wahrſcheinlich zu vermuthen war, daß die Parther, wenn ſie aus Syrien in meine Provinz einzudringen verſuchen wollten, ihren Weg durch den offenſten Theil von Cappadocien nehmen würden. Ich zog alſo mit meinem Heer durch den Theil dieſes Reichs, der zunächſt an Cilicien grenzt, und ſchlug mein Lager bei der Stadt Cybiſtra am Fuße des Berges Taurus auf, damit der Armeniſche König Artuasdes, wie er auch geſinnt

vos valetis, bene est, ego quidem valeo) womit das Schreiben anfängt, hätte ſich im Deutſchen gar zu ſchlecht ausgenommen. Doch war mein wackerer Vorgänger Damm vor 60 Jahren weniger bedenklich, und überſetzte ſie ſo oft ſie in dieſen Briefen vorkommt, von Wort zu Wort: „wenn ihr euch wohl befindet, iſt es gut; ich befinde mich auch wohl.“ Statt auch ſollt' es jedoch in einer ſo buchſtäblichen Ueberſetzung, meines Orts heiſſen.

ſein möchte, wüßte, daß ein Römiſches Kriegsheer nicht weit von ſeinen Grenzen ſtehe; und um mit dem Könige Dejotarus, von deſſen Treue und Anhänglichkeit an unſre Republik wir die ſtärkſten Beweiſe haben *), um ſo mehr in naher Verbindung zu bleiben, da uns ſein Rath und Beiſtand wichtige Dienſte leiſten konnte. Nachdem ich von hier aus meine Reiterei nach Cilicien vorausgeſchickt, theils um den Einwohnern der zunächſt gelegenen Städte durch die Nachricht von meiner Ankunft deſto mehr Muth zu machen, theils damit ich deſto früher deſſen, was in Syrien vorgehe, berichtet werden könnte: glaubte ich, die drei Tage, während welcher ich in dieſem Lager verweilte, auf die Ausführung eines wichtigen und unaufſchieblichen Geſchäftes verwenden zu müſſen. Denn da Ihr mir aufzutragen beliebt hattet, daß ich mir die Erhaltung und Wohlfarth des Königs **) Ariobarzenes des Frommen und Römerfreundes, beſonders angelegen ſein laſſen, und ſeine Perſon und Regierung in meinen Schutz nehmen ſollte, mit dem Beiſatz: das Volk und der Senat trage für die Erhaltung dieſes Königs große Sorge — ein Beſchluß, wie der Senat noch keinen jemals zu Gunſten eines Königs genommen hat: ſo hielt ich es für meine Schuldigkeit, dem beſagten Kö-

*) Die er in den Kriegen mit Mithridates und dem mit ihm verbündeten König von Armenien abgelegt hatte.
**) Von Cappadocien.

nige dieſe Euere Geſinnung bekannt zu machen, und ihm zu Folge eures Auftrags meinen Schutz und Beiſtand ſo nachdrücklich und aufrichtig anzubieten, daß er mir nur zu ſagen brauche, worin er deſſen benöthigt ſei. Als ich mich nun in Gegenwart meiner Räthe *) hierüber gegen den König erklärt hatte, bezeugte er in ſeiner Antwort ſich zuförderſt Euch zu unendlichem Dank verpflichtet, und ſchien aufs lebhafteſte zu fühlen, welche große Ehre es für ihn ſei, daß der Senat und das Römiſche Volk ſo vielen Antheil an ſeiner Erhaltung nehmen wolle; ſodann dankte er auch mir, daß ich mich meines Auftrags ohne Aufſchub und auf eine Art erledigt hätte, die ihn ſowohl von der Aufrichtigkeit meiner Anerbietungen als von dem Nachdruck, womit er mir von Euch empfohlen worden, überzeugen müſſe. Uebrigens verſicherte er mich in dieſer erſten Unterredung zu meiner großen Freude, daß er von irgend einer heimlichen Verbindung gegen ſein Leben und ſeine Krone weder die mindeſte Spur ſehen, oder auch nur muthmaßen könne, daß ſo etwas im Werke ſei. Ich bezeugte ihm hierüber meine Freude und Glückwünſche, ermahnte ihn aber, das Schickſal ſeines Vaters nicht aus dem Gedächtniß zu verlieren, und die wachſamſte Sorge für ſein Leben um ſo weniger für unnöthig

*) Die Unterredung ging (wie der Zuſammenhang zeigt) im Generalszelt Cicero's vor, wohin dieſer den König beſchieden zu haben ſcheint.

zu halten, da der Senat ſelbſt ihm hierüber einen Wink gegeben habe. Er beurlaubte ſich hierauf von mir und kehrte nach Cybiſtra zurück. Am folgenden Tage aber kam er mit ſeinem Bruder Ariarathes und einem Gefolge von alten Freunden ſeines Vaters zu mir ins Lager, und ſein erſtes Wort war, daß er mich weinend und in großer Gemüthsbewegung auffoderte, meinem Verſprechen und Eurer Empfehlung Kraft zu geben. Sein Bruder und übriges Gefolge, alle nicht weniger beſtürzt als er ſelbſt, vereinigten ihre Bitten und Thränen mit den ſeinigen; und wie ich ihnen meine Verwunderung bezeigte, was binnen ſo kurzer Zeit Neues vorgefallen ſein könnte, ſagte der König: ihm wären ſo eben von einer förmlichen Verſchwörung gegen ſeine Perſon Anzeigen geſchehen, womit diejenigen, welche darum gewußt, vor meiner Ankunft aus Furcht zurück gehalten hätten; nun aber hätten ſich mehrere von ihnen, im Vertrauen auf meinen Schutz, ein Herz gefaßt, und ihm alles entdeckt. Unter dieſen habe ſein gegenwärtiger Bruder ihm den ſtärkſten Beweis von ſeiner Rechtſchaffenheit und brüderlichen Liebe gegeben, indem er ihm von freien Stücken eröfnet, wie man die Luſt zum Regieren in ihm zu erregen verſucht habe. Ariarathes bekräftigte dies in meiner Gegenwart: es wäre ihm, ſagte er, zu verſtehen gegeben worden, es komme bloß darauf an ob er regieren wolle; was doch, ſo lange ſein Bruder lebe, nicht mög-

lich wäre; er habe ſich aber, aus Furcht (ſein eignes Leben in Gefahr zu ſetzen) vor beſagter Zeit nicht getraut, etwas von dieſer Sache verlauten zu laſſen. Ich ermahnte hierauf den König, unverzüglich alle zu ſeiner Selbſterhaltung nöthige Vorkehrungen zu treffen: und ſeinen durch das Vertrauen ſeines Vaters und Großvaters bewährten Freunden ſprach ich ernſtlich zu, das Leben ihres Königs mit aller nur möglichen Sorgfalt zu bewachen und zu beſchirmen und ſich das höchſt traurige Schickſal ſeines Vaters zur Warnung dienen zu laſſen. Der König verlangte hierauf, daß ich ihm Reiterei und Fußvolk von meinem Heer abgeben ſollte: und allerdings hätte ich mich dazu durch Euern Senatsbeſchluß nicht nur berechtigt ſondern ſogar verbunden halten können. Allein da das Intereſſe der Republik von mir foderte, wegen der Nachrichten, die ich täglich aus Syrien erhielt, mit meinem Heer aufs ſchleunigſte an die Ciliciſchen Grenzen vorzurücken; und wie ich bedachte, daß der König, ſeitdem der geheime Anſchlag gegen ihn ans Licht gekommen, die Armee des Römiſchen Volks nicht bedürfe, ſondern ſich mit ſeiner eignen Macht ſchützen könne: ſo habe ich ihn ernſtlich ermahnt, dieſe Gelegenheit, bei Zeiten regieren zu lernen, welche ihm die Sorge für die Erhaltung ſeines Lebens darbiete, ſich zu Nutze zu machen; gegen diejenigen, von deren Nachſtellungen er gewiß zu ſein glaube, das Königsrecht gelten zu machen;

die Schuldigſten zu beſtrafen, die übrigen der Furcht zu entbinden, und die Nähe meines Heers als ein Mittel zu betrachten, die Schuldigen zu ſchrecken, nicht ſich mit ihnen herum zu balgen. Uebrigens könne er ſicher darauf rechnen, daß alle, ſobald ſie von dem Senatsſchluß Kunde bekämen, einſehen müßten, ich würde, in Gemäßheit deſſelben, den König, wofern es nöthig wäre, nachdrücklichſt unterſtützen. Nachdem ich ihn auf dieſe Weiſe beruhigt hatte, rückte ich aus meinem dortigen Lager nach Cilicien vor, aus Cappadocien mich mit dem erfreulichen Gedankend entfernend, daß es ſich durch die wunderbarſte Verbindung euerer Vorſicht mit einem Zufall, den man beinahe für göttliche Schickung halten könnte, ſo glücklich habe fügen müſſen, daß ein König, dem ihr dieſen Titel aus eigener Bewegung auf die ehrenvollſte Weiſe beigelegt, den Ihr meinem beſondern Schutz anvertraut, und für deſſen Erhaltung Ihr die größte Sorge zu tragen öffentlich erklärt hattet, durch meine bloße Ankunft von einer unmittelbar über ihm ſchwebenden Lebensgefahr befreiet worden ſei.

Ich habe dieſen Bericht nicht für überflüſſig gehalten, damit Ihr aus dem, was ſich beinahe ereignet hätte, erſehen möchtet, wie Ihr lange zuvor Vorſorge getroffen, daß es ſich nicht ereignen könne, und ich bin in meiner Erzöhlung deſto umſtändlicher geweſen, weil ich an dem König Ariobarzanes ſolche Merkmahle von Biederkeit,

Verſtand und treuer Ergebenheit gegen Euch wahrgenommen zu haben vermeine, daß Eure ausserordentliche Theilnahme an ſeiner Wohlfarth hinlänglich gerechtfertigt zu ſein ſcheint *).

21.

Cicero an Appius Pulcher.

III. 6. Divers. 702.

Wenn ich mein Betragen mit dem deinigen vergleiche, ſo geſtehe ich, ohne in Anſehung der wechſelſeitigen Pflichten, die unſre Freundſchaft uns auflegt, parteiiſcher gegen mich zu ſein als gegen dich, daß ich an dem meinigen mehr Gefallen finde als an dem deinigen. Schon zu Brunduſium **) erkundigte ich mich bei deinem Freigelaßnen Phanias (von deſſen Treue gegen dich ich eben ſo gewiß zu ſein glaubte, als mir bekannt war was er bei dir gelte) in welchem Theile der Provinz du, ſeiner Meinung nach, am liebſten ſäheſt, daß ich dir zur Uebergabe derſelben entgegen käme: und auf ſeine Verſicherung, ich könnte nichts dir angenehmeres thun, als wenn ich meinen Lauf

*) Wir werden in der Folge mit dem wahren und unſerm Proconſul keineswegs verborgenen Bewegungsgrund bekannt werden, um deſſentwillen der Senat, oder vielmehr Pompejus, der um dieſe Zeit die Seele deſſelben war, ſich die Erhaltung dieſes königlichen Dienſtmannes der Römer, ſo gar ſehr angelegen ſein ließ.

**) S. den 32ſten Brief des VIten Buchs.

nach Sida *) richtete, ſagte ich ihm ich würde es thun, wiewohl dieſer Weg in meine Provinz zu kommen nicht der anſtändigſte **), auch vieler andrer Umſtände wegen mir nicht der bequemſte war. Bei meiner Ankunft in Corcyra traf ich mit Lucius Clodius zuſammen, einem Manne, der in ſo engem Verhältdniß mit dir ſteht, daß ich, mit ihm redend, mit dir ſelbſt zu reden glaubte. Dieſem ſagte ich, ich würde mich ſo einrichten, daß ich meinen Eintritt in die Provinz an dem Orte machte, wohin Phanias mich zuerſt zu kommen erſucht habe ***). Er dankte mir für dieſen Beweis meiner Gefälligkeit gegen dich, bat mich aber gar ſehr, ich möchte lieber geraden Weges nach Laodicea gehen; du gedenkeſt dich in den vorderſten Theil der Provinz zu begeben, um deinen Abzug zu beſchleunigen; ja, wenn es ſich nicht getroffen hätte, daß gerade ich dein Nachfolger wäre, und wenn du mich nicht zu ſehen wünſchteſt, wür-

*) Eine Seeſtadt in Pamphylien.

**) Er will vermuthlich ſagen, es hätte ſo ausgeſehen, als ob er ſich in ſeine Provinz hineinſchleichen müſſe. Anſtändiger war es allerdings, wenn er von Epheſus aus ſeinen Weg durch Groß-Phrygien nahm, welches einen Haupttheil ſeiner Provinz ausmachte, und wo er ſich ſogleich den Städten Laodicea, Apamea, Antiochia und Iconium als ihr Statthalter zeigen konnte.

***) „Ich widerholte gegen ihn, was ich dem Phanias verſprochen hatte,“ würde mit wenigen Worten eben daſſelbe geſagt haben: aber der römiſche Geſchäftsſtil erfoderte dieſe etwas langweilige Genauigkeit.

deſt du, ohne deinen Nachfolger zu erwarten, abgezogen ſein. Dies ſtimmte ſehr gut zu den Briefen, die ich zu Rom erhalten hatte und aus welchen ich deutlich zu erſehen glaubte, wie ſehr du abzugehen eilig ſeieſt. Ich antwortete dem Clodius, ich würde mich nach dieſem Fingerzeig richten, und zwar viel lieber, als wenn ich mein dem Phanias gegebenes Wort hätte halten müſſen. Ich änderte alſo nicht nur meinen Reiſeplan, ſondern berichtete dich deſſen auch in einem eigenhändigen Briefe, den du, wie ich aus deiner Antwort erſehe, zeitig genug erhalten haſt. So benahm ich mich gegen Dich, und freue mich deſſen nicht wenig, denn nichts konnte freundſchaftlicher ſein. Nun betrachte wie du dich hinwieder gegen mich benahmſt. Du biſt nicht nur nicht da geweſen, wo du mich am bäldeſten ſehen konnteſt *), ſondern haſt dich im Gegentheil ſo weit zurück gezogen, daß ich dich nicht einmal in den dreißig Tagen, die dir durch das Corneliſche Geſetz (wenn ich nicht irre) zum Abziehen vorgeſchrieben waren, einzuholen vermocht hätte: ſo daß Leute, die unſre Geſinnung gegen einander nicht kennen, nothwendig dein Betragen, um mich aufs gelindeſte auszudrücken, für das Benehmen eines abgeneigten und einer Zuſammenkunft ausweichenden Mannes halten, in dem meinigen hingegen Beweiſe des freundſchaftlichſten Verhältniſſes erkennen müſſen. Gleichwohl hatte ich, bevor ich

*) Zu Laodicea.

noch die Provinz betrat, ein Schreiben von dir erhalten, worin du mir zwar ſagteſt daß du nach Tarſus abgehen würdeſt, mir aber dennoch eine nicht zweifelhafte Hoffnung zu einer Zuſammenkunft gabſt: indeß, wie ich gern glauben will, übelwollende Menſchen (deren es überall nur zu viele giebt) und die meine Beſtändigkeit in der Freundſchaft nicht kennen, einen eben nicht unwahrſcheinlichen Grund, mein Gemüth von dir abzuwenden, gefunden zu haben glaubten, indem ſie mich aufmerkſam darauf zu machen ſuchten, daß du, wiewohl du vermuthen könnteſt, dein Nachfolger habe ſein Amt bereits angetreten, noch immer fortfahreſt in Tarſus öffentlich zu Gericht zu ſitzen, eine Menge Verordnungen ausgehen zu laſſen, Beſcheide zu geben und Rechtshändel abzuthun, was nicht einmal von ſolchen zu geſchehen pflege, welche wiſſen, daß ihr Nachfolger bald eintreffen werde. Alle dieſe Reden wirkten nicht auf mich: Im Gegentheil, wenn du auch dergleichen thäteſt, glaubte ich (wie ich dich mit Wahrheit verſichern kann) du nehmeſt mir nur eine Laſt ab, und freute mich, daß aus meiner zwölfmonatlichen Statthalterſchaft, ſchon beinahe eine eilfmonatliche geworden ſei, wenn mir in meiner Abweſenheit die Arbeit eines Monats abgenommen werde. Eines, ich geſteh' es, kann mir nicht gleichgültig ſein, und dies iſt, daß an einem ohnehin ſchon ſo ſchwachen Heere gerade die drei ſtärkſten Cohorten fehlen, und daß ich nicht

weiß, wo ſie hingekommen ſind. Aber was mir am allerverdrieslichſten fällt, iſt die Ungewißheit worin ich ſchwebe, wo ich dich werde ſehen können, und ich ſchreibe dir blos darum ſo ſpät, weil ich dich ſelbſt täglich erwartete, zumahl da mir in dieſer ganzen Zeit keine Zeile von dir zukam, die mir geſagt hätte was du macheſt und wo ich dich ſehen würde. Ich ſchicke alſo den Oberſten über meine alten Freiwilligen 18), Antonius, einen wackern und beſonders von mir geſchätzten Officier, zu dir ab, dem du, wenn du es für gut findeſt, die drei Cohorten übergeben kannſt, damit ich, ſo lange die Jahreszeit noch günſtig iſt, irgend etwas unternehmen könne. Daß mir dein guter Rath hierbei zu Statten kommen würde, hatten mich unſre Freundſchaft und deine Briefe hoffen laſſen, und auch jetzt geb' ich dieſe Hoffnung noch nicht auf. Wofern du aber fortfährſt mir nicht zu ſchreiben, kann ich nicht einmal vermuthen, wann und wo eine Zuſammenkunft zwiſchen uns Statt finden werde.

Es ſoll immer meine Sorge ſein, einem Jeden, er ſei wohl oder übel gegen mich gemuthet, einleuchtend zu machen, daß ich dein aufrichtiger Freund bin. Wie Du es hingegen mit mir meineſt, darüber ſcheinſt du Leuten, die an unſerm guten Vernehmen kein Wohlgefallen haben, einigen Anlaß zu ungleichen Gedanken gegeben zu haben.

Wenn du dies wieder gut machen wollteſt, würdeſt du mich ſehr verbinden.

Damit du berechnen könneſt, wo wir, ohne Verletzung des Corneliſchen Geſetzes *), zuſammen kommen könnten, ſo melde ich dir, daß ich am Vorabend des 1ſten Auguſts in der Provinz angekommen, am 30ſten mit der Armee von Ikonium aufgebrochen, und dermalen durch Cappadocien auf dem Marſch nach Cilicien begriffen bin. Du wirſt nun, wofern dir eine Zuſammenkunft mit mir beliebig iſt, ſowohl aus den angegebenen Tagen als aus dem Wege, den ich nehme, den Ort und den Tag, welche dazu die bequemſten ſein mögen, leicht beſtimmen können. Lebe wohl.

22.

M. Cölius an Cicero.

VIII. 8. Divers. 702.

Wiewohl die öffentlichen Angelegenheiten mir Stoff genug zum Schreiben darbieten, ſo habe ich doch nichts, was dir, denk' ich, größere Freude machen wird, als Folgendes. Wiſſe daß Sempronius Rufus, Rufus dein großer Liebling **),

*) d. i. binnen der wenigen Zeit, die du, vermöge dieſes Geſetzes, in der Provinz noch zu bleiben haſt.

**) Es iſt unbegreiflich, wie Erneſti dieſes ſo augenſcheinlich ironiſche „mel et delicias tuas" für Ernſt nehmen, und als einen Beweis, daß dieſer Rufus wirklich ein

den Ehrentitel eines verläumderiſchen Anklägers, mit allgemeinem lautem Beifall davon getragen hat. In welcher Sache, fragſt du? Er hatte den M. Tuccius, welcher eine Rechtsklage gegen ihn eingegeben hatte, Kraft des Plotiſchen Geſetzes, des Verbrechens gewaltthätig verübter Selbſtrache ſchuldig gemacht. Der Schlaukopf hätte nemlich ſeinen eignen Proceß gerne ins folgende Jahr hinausgeſchoben: denn daß er ihn, wenn es noch in dieſem zum Spruch käme, verlieren würde, war ihm eben ſo wenig zweifelhaft, als daß ſein Handel wirklich würde vorgenommen werden, wofern kein Criminalprozeß dazwiſchen käme *). Da nun, zum Unglück kein ſolcher anhängig war, ſo ſah er ſich genöthigt eigenhändig einen zu ſchmieden, und da war's natürlich, daß er ſeinem Kläger den Vorzug vor einem Fremden gab **). Er kam alſo, ſo eilfertig, daß er ſich nicht einmal Zeit nahm ſein Klaglibell von Jemand unterſchreiben zu laſſen ***),

Liebling Cicero's geweſen ſei, in ſeiner Clavis Ciceroniana zweimal anführen konnte.

*) Denn Criminalproceſſe (causae extraordinariae, publicae) gingen den bürgerlichen Rechtshändeln (causis privatis) immer vor.

**) Es war unumgänglich nöthig, in dieſer ganzen Erzählung durchaus meine Auslegung in den Text ſelbſt einzuſchieben. So kurz und elliptiſch, wie Cölius die Sache erzahlt, war ſie zwar dem Cicero verſtändlich genug, aber unſern Leſern würde es unmöglich geweſen ſein, klug daraus zu werden.

***) Wie die Gewohnheit es mit ſich brachte.

im Forum angeſtiegen und machte ſeine Crimi-nalklage gegen den Tuccius anhängig. Was hatt' ich zu thun? Sobald mir die Sache zu Ohren kam, lauf' ich herbei und ſetze mich ungebeten auf eine Bank des Beklagten *). Ich ſtehe auf, ſpreche von der Sache ſelbſt kein Wort, arbeite dir aber den ganzen Sempronius dermaßen zuſammen, daß ich ſogar ſeinen Handel mit dem Veſtorius herbei-ziehe, und das ſaubere Hiſtörchen erzähle, wie albern und undankbar er ſich bei dieſer Gelegenheit gegen dich aufgeführt 19).

Noch muß ich dir etwas von einem andern großen Rechtshandel ſagen, der dem Gerichte nicht wenig zu ſchaffen macht 20). Marcus Servilius **), iſt endlich, wie er es ſchon lange darauf angelegt hatte, durch ſeine unordentliche Wirthſchaft und Verſchwendung in ſolchen Verfall gerathen, daß er ſeinen Gläubigern nichts, was nicht ſchon ver-kauft wäre, übrig gelaſſen hat. Pauſanias ***),

*) Wo die Freunde und Vertheidiger deſſelben beiſammen ſaßen.

**) Die Servilier waren eines der älteſten und edelſten Geſchlechter in Rom, und in eine Menge Zweige verſchie-denen Zunahmens getheilt. Der, von welchem hier die Rede, iſt eine der Geſchichte unbekannte Perſon, mußte aber irgend eine Magiſtratswürde, oder wenigſtens das Quäſtoramt bekleidet haben, um de repetundis angeklagt werden zu können.

***) Die Frage Erneſti's: quis est iste Pausanias, qui postulat apud praetorem in tali causa, *homo graecus?* klingt etwas ſeltſam. Gab es denn etwa keine Griechen

der ſeine Foderung bei dem Prätor Laterenſis anhängig gemacht hatte, verlangte (da nichts, woran er ſich hätte halten können, vorhanden war) eine gerichtliche Unterſuchung, wo die ihm vorgeſtreckten Gelder *) hingekommen; allein der Prätor wollte ſich damit nicht befaſſen, weil Servilius bereits von Marcus Pilius (dem nahen Verwandten unſers Atticus **) auf Wiedererſtattung ***) angeklagt ſei. Nun wurde dieſer Handel auf einmal ein Gegenſtand der allgemeinen Aufmerkſamkeit, und man fing an laut und hitzig zu behaupten, der Beklagte würde der Verurtheilung nicht entgehen können. Dieſer Wind fuhr dem Appius Minor †) dermaßen in den Kopf, daß er (in der

zu Rom, die das Römiſche Bürgerrecht erlangt hatten? Oder konnte ihm das Recht verſagt werden, weil er ein geborner Grieche war? Wahrſcheinlich war er einer der ſtärkſten Gläubiger des Servilius, und (da Cölius ſeinem Nahmen keine weitere Bezeichnung beifügt) dem Cicero nicht unbekannt — auf allen Fall ein reicher Geldmäkler.

*) Im Text: „quo *ea* pecunia pervenerit? Welches Geld?“ — Ich verſtehe es von dem Gelde, welches Servilius vom Pauſanias aufgenommen hatte. Nach Römiſchem Recht war ein Glaubiger in einem ſolchen Falle befugt dieſe Unterſuchung zu fodern.

**) Atticus hatte eine Pilia zur Gemahlin.

***) erpreßter oder unterſchlagener Gelder. Eine ſolche Anklage war criminell (causa publica) und ging jedem Privathandel vor.

†) Cajus Clodius, ein Bruder des von Milo im Jahr 701 ermordeten Clodius und des unmittelbaren Vorfahrers Cicero's im Proconſulat von Cilicien Appius Pulcher, hatte zwei Söhne, von welchen der ältere ge-

Meinung, dies sei die rechte Zeit dazu) als Kläger gegen Servilius auftrat und die Summe von 800,000 Seſterzien *) zurückfoderte, welche ſein Vater beim

wöhnlich Appius *major*, der jüngere Appius *minor* genannt wurde. Von dem letztern iſt hier die Rede. Zu den Nahmen Appiüs Claudius (oder Clodius, was einerlei iſt) Pulcher waren alle Glieder dieſes Aſts des Patriciſchen Geſchlechts der Claudier gleich berechtigt. Da ihrer aber mehrere zu gleicher Zeit lebten, ſo unterſchieden ſie ſich dadurch von einander, daß ſich der älteſte Bruder Appius Pulcher, oder Appius Claudius, der zweite Cajus Clodius, der dritte Publius Clodius nennen ließ. Der Umſtand, daß die Söhne des Cajus Clodius ſich Appius (nicht Clodius) Major und Minor nannten, iſt alſo kein hinlänglicher Grund, mit Manutius anzunehmen, daß ſie von ihrem Oheim Appius Pulcher adoptirt worden ſeien, und die ohnehin unſtatthafte Lesart, nefaria *patris* confessio, ſtatt der offenbar richtigen *de patre*, iſt ohne Halt.

*) Im Text ſteht 81000 Seſterzien. Dies wären 8100 leichte Gulden, und iſt augenſcheinlich falſch. Wenn man die Eins weg- und eine Nulle dazu thut, ſo kommen H S octogies, d. i. 800,000 Seſterzien, oder 80,000 Fl. heraus; und wahrlich durch eine geringere Summe konnte ein Servilius, wie ſchlecht denkend er auch ſein mochte, ſich nicht reizen laſſen, ein Verbrechen zu begehen, worauf Schande und Landesverweiſung ſtand, wenn es entdeckt wurde. Auf die Zurückgabe dieſer Summe klagte nun der jüngere Clodius oder Appius Minor, vermuthlich aus dem Grunde, weil Servilius in keinem Fall ein Recht an ſie habe. Denn war ſein Vater losgeſprochen worden weil er unſchuldig war, ſo fiel die Bedingung weg, unter welcher ſie bei Servilius hinterlegt worden: wurde er aber losgeſprochen, weil der Ankläger gegen ſeinen Eid gefrevelt und ſeine Schuldigkeit nicht gethan hatte: ſo trat ein anderes Geſetz ein, Kraft deſſen ein ſolcher

Servilius niedergelegt habe, wenn dieſer (in dem bekannten Criminalhandel, worin der alte Appius befangen und Servilius gerichtlich aufgeſtellter Kläger war *), ſich zu ſeinen Gunſten einer Prävarication **) ſchuldig machen wollte. Du erſtaunſt über den thörichten Menſchen? Was würdeſt du erſt von ihm denken, wenn du ſeine unendlich albernen Reden vor dem Gerichte mit angehört hätteſt, und mit welchem Unverſtand er ſeine eigne und ſeines (verſtorbenen) Vaters Schande aufdeckte? Kannſt du dir vorſtellen, daß er dumm genug war, die nemlichen Richter zuzulaſſen, welche in ſeines Vaters Sache das Urtheil geſprochen hatten ***)?

Frevler das unter einer ſchändlichen Bedingung empfangene Geld zurück zu geben genöthigt war.

*) Cajus Clodius, der Vater, war Proprätor in Sardinien geweſen, hatte ſich großer Erpreſſungen ſchuldig gemacht und wurde von Servilius, im Namen dieſer Provinz auf Wiedererſtattung angeklagt, aber ſo ſchlecht, daß der Beklagte losgeſprochen wurde. Wie es damit zugegangen, würde man vielleicht nie erfahren haben, wenn der junge Appius nicht die Schande ſeines Vaters aufgedeckt hätte.

**) So nannten die Römer das Verbrechen, wenn ein gerichtlich aufgeſtellter und beeidigter Ankläger zu Gunſten des Beklagten vorſetzlich ſeine Pflicht nicht that. Der Vertheidiger durfte einem Schuldigen durchhelfen; dafür war er da: der Ankläger keineswegs, und der Frevel war deſto größer, wenn man Geld dafür genommen hatte.

***) Denn wie konnte Appius hoffen, daß ſie, indem ſie den Servilius einer als Ankläger ſeines Vaters begangenen Prävarication ſchuldig erkennten, gegen ihr eigenes Urtheil ſprechen und ipso facto eingeſtehen würden, daß ſie damals ein ungerechtes oder wenigſtens un-

Wie die Stimmen gezählt wurden, fand ſich, daß eben ſo viel für die Losſprechung als für die Verurtheilung waren *). Der Prätor Laterenſis, der mit den Geſetzen nicht ſehr bekannt iſt, wußte ſich in der Geſchwindigkeit nicht beſſer zu helfen, als daß er das Urtheil der drei Claſſen **) jedes beſonders publicirte, und hierauf — ſtatt der gewöhnlichen Formel, „ich werde das Urtheil (in das Gerichtsprotocoll) eintragen" — ſagte: ich werde es nicht eintragen. Wie er aber nach Hauſe kam, und merkte, daß viele den Servilius für losgeſprochen hielten, las er den 101 Artikel des Geſetzes ***) nach, welcher alſo lautet: was die Mehrheit der Richter geurtheilt haben wird, ſoll recht und gültig ſein: und nun trug er, um weder mit dem Geſetz noch mit ſich ſelbſt in Widerſpruch zu gerathen, ins Protocoll ein, was die einzelnen Claſſen der Richter geur-

verſtändiges Urtheil gefället hätten? Es war alſo ſehr thöricht von Appius, daß er ſich ſeines Rechts, dieſe Richter als parteiiſch zu verwerfen, nicht bediente.

*) In einem ſolchen Falle wurde der Beklagte für losgeſprochen erklärt. Daß Laterenſis dies nicht wußte, war an einem Oberrichter freilich nicht zu entſchuldigen.

**) Die Richter beſtanden aus Senatoren, Rittern und Tribunis Aerariis. Jede Claſſe ſtimmte beſonders, aber die Mehrheit der zuſammengezählten Stimmen entſchied.

***) Der von Jul. Cäſar in ſeinem erſten Conſulat gegebenen *Lex Julia de repetundis*; wofern nicht vielmehr eben deſſelben Lex *judiciaria* gemeint iſt, von welcher eher zu glauben iſt, daß ſie eine ſo große Menge Artikel (Capita) enthalten habe.

theilt hatten, aber nicht daß der Beklagte losgeſprochen ſei. In der Folge jedoch, da ſowohl der Kläger als der Patron des Beklagten, C. Lollius, auf ein beſtimmtes Urtheil drangen, verglich er ſich mit dem leztern und verſprach er wolle die Losſprechung eintragen. Und ſo wird dann der arme Servilius, von dieſem Gericht weder öffentlich losgeſprochen noch verurtheilt, aber wenigſtens ſo verwundet, daß er keinen derben Stoß mehr aushalten kann, nunmehr dem Pilius wegen Wiedererſtattung in die Hände fallen. Denn, als es zur Entſcheidung kam, ob Appius oder Pilius der Ankläger ſein ſollte, getraute ſich jener, nachdem er den Eid für Gefährde abgeſchworen, nicht, den Kampf mit Pilius auszuhalten, und trat gutwillig ab: dafür iſt er aber nun ſelbſt von den Serviliern de repetundis, und, zu allem Ueberfluß, noch von Titius, einem ſeiner Kleffer und Spürhunde, wegen Vergewaltigung (de vi) angeklagt worden. Ein wohlaſſortiertes Paar Klopffechter *)!

Was die Angelegenheiten der Republik betrift, ſo iſt in beſtändiger Erwartung eines Vortrags wegen Gallien in vielen Tagen nichts geſchehen. Endlich kam die Sache nach öfterem Aufſchub zur

*) Daß aus dieſer ganzen Geſchichtserzählung ein ſehr böſer Wille gegen die Appier hervorgeht, wird der ſinnige Leſer ohne meine Erinnerung bemerkt haben. Von ſeiner Feindſchaft mit dem Conſularen Appius Pulcher werden wir in der Folge authentiſche Beweiſe erhalten.

Sprache: alles wurde mit großem Bedacht erwogen, und, nachdem man ſich überzeugt hatte, es ſei des Pompejus ernſtlicher Wille daß Cäſar mit Anfang des nächſten März aus Gallien abgerufen werde, faßte der Senat folgende Beſchlüſſe:

Erſter Senatsbeſchluß

abgefaßt den 30. September, im Tempel des Apollo; unterzeichnet von den Conſularen Luc. Domitius, Cn. F. Ahenobarbus, Quintus Cäcilius, Q. F. Metellus Scipio, und den nachbenannten Senatoren *) u. ſ. w.

Auf den Vortrag des Conſuls Marcus Marcellus, die conſulariſchen Provinzen betreffend, beſchließt der Senat: die Conſuln Luc. Paullus und Marc. Marcellus, nachdem ſie ihr Amt angetreten, hätten am 1ſten des in ihre Amtsverwaltung fallenden März dem Senat wegen der conſulariſchen Provinzen einen Vortrag zu thun, und es ſollte dieſe Sache weder vor beſagter Zeit, noch Etwas anders zugleich mit derſelben von den Conſuln vorgetragen werden; der Senat ſollte auch an Comizioltagen zuſammenkommen und einen Beſchluß hierüber abfaſſen können; auch ſollte den Conſuln erlaubt ſein, die Senatoren, die ſich unter den drei hundert Richtern befänden, zu dieſer Be-

*) Hier folgen noch ſechs Unterſchriften unbekannter Senatoren, mit deren Nahmen wir unſre Leſer nicht ohne Noth belangweiligen wollen.

rathſchlagung abzurufen; und wofern nöthig wäre dieſer Sache wegen dem **Volk und der Gemeine** 21) einen Vortrag zu thun, ſo ſollten die Conſuln, die Prätoren und die Tribunen der Gemeine, wem es von ihnen beliebte, dem Volk und der Gemeine den Vortrag thun, und was dieſe etwa nicht vorgetragen hätten, ſollten ihre Amtsnachfolger im folgenden Jahre vor Volk und Gemeine bringen.

Zweiter Beſchluß

am 30. September. Im Tempel Apollos Unterzeichnet u. ſ. w. (wie im vorhergehenden.)

Auf den Vortrag des Conſuls M. Marcellus über die Provinzen, wurde beliebt, der Senat halte davor, Niemand von denen, welche die Macht haben Einſpruch zu thun und zu verhindern, ſolle dem Vortrag an den Senat und der Abfaſſung eines Senatsſchluſſes über die Republik betreffende Dinge einen Riegel ſtoßen. Würde dies von Jemand geſchehen, ſo ſei Senatus des Davorhaltens, er handle gegen die Republik. Sollte Jemand gegen dieſen Beſchluß proteſtieren, ſo beliebe es dem Senat, daß derſelbe als **Auctoritas** *) niedergeſchrieben werde, und über ſolchen Hergang ein Vortrag an den Senat und das Volk geſchehe.

Gegen dieſen Schluß haben (die Tribunen)

*) Der Unterſchied zwiſchen Senatus-Consultum und Auctoritas iſt anderswo bereits erklärt worden.

Cajus Cölius, Lucius Minutius, Publius Cornelius und Cajus Vibius Panſa proteſtiert.

Ingleichen: Es gefalle dem Senat, daß in Betreff der Soldaten, die in C. Cäſars Armee dienten, über diejenigen, welche entweder ihre Zeit ausgedient *) oder aus andern rechtmäßigen Urſachen entlaſſen werden müſſen, an dieſen Stand referiert werde, damit Bedacht auf ſie genommen und ihre Sache unterſucht werden könne. Sollte Jemand gegen dieſen Beſchluß Einſpruch thun, ſo laſſe der Senat ſich gefallen, daß er als Auctoritas niedergeſchrieben und die Sache vor Senat und Volk gebracht werde.

Gegen dieſen Schluß haben die Tribunen C. Cölius und C. Panſa proteſtiert.

Ingleichen: Es beliebe dem Senat, daß in die Provinz Cilicien und in die acht Prätoriſche Provinzen, aus allen, welche Prätoren geweſen, aber noch in keiner Provinz mit einer Kriegsmacht geſtanden, diejenigen, welche vermöge des (im Jahr 701 abgefaßten) Senatsſchluſſes als Proprätoren in beſagte Provinz gehen müßten, durchs Loos dahin abgeſendet werden? Wären ſo viele geweſene Prätoren, als jener Beſchluß fodert, nicht vorhanden, dann ſollten aus dem erſten Colle-

*) Wozu 10 Feldzüge, d. i. 10 Jahre wirklichen Dienſts erfodert wurden.

gium *), nach dem Dienſtalter, diejenigen, die noch keiner Provinz vorgeſtanden, um die erledigten Provinzen loſen: Fänden ſich auch deren nicht ſo viele, dann ſollten die Nahmen aller übrigen geweſenen Prätoren ohne Unterſchied, ſo viele ihrer noch keine Provinz gehabt hätten, in den Loostopf geworfen werden, bis die erfoderliche Zahl herauskäme. Sollte Jemand gegen dieſen Senatsſchluß proteſtieren, ſo ſoll er als Auctoritas in das Protocoll eingetragen werden.

Dieſem Beſchluß widerſetzten ſich die Tribunen C. Cölius und C. Panſa.

Unter dem was Pompejus ſagte, wurde beſonders dieſes Wort bemerkt und flößte unſern Leuten großes Vertrauen ein: „er könne über die Provinzen Cäſars vor dem 1ſten März, ohne Unrecht zu thun, nichts feſtſetzen: nach dem 1ſten März werde er keinen Anſtand nehmen. Da er gefragt wurde: wenn alsdann wieder Proteſtationen erfolgten, was zu thun wäre? ſagte er: es komme auf Eins hinaus, ob Cäſar ſelbſt den Befehlen des Senats nicht Folge leiſten wollte, oder Leute anſtellte, die dem Senat nicht geſtatteten einen wirkſamen Beſchluß zu faſſen. Wenn er nun, ſagte ein anderer, zugleich Conſul ſein und ſeine Armee beibehalten wollte? Wie, verſetzte Pompejus, wenn mein Sohn den Stock aufhübe mir einen Schlag zu geben?

*) Der Prätoren, deren in jedem Jahr zehen waren.

Das war doch eine ſehr milde Antwort *)! Mit dieſen Reden hat er die Leute auf die Gedanken gebracht, er ſtehe mit Cäſarn in einer geheimen Unterhandlung. Cäſar will ſich alſo, ſo viel ich ſehe, eine von den beiden Bedingungen gefallen laſſen: entweder daß er bleibe und im nächſten Jahr bei der Conſulwahl keine Rückſicht auf ihn genommen werde: oder, falls er erwählt werden könnte, daß er abgehe **). Curio rüſtet ſich von Kopf zu Fuß gegen ihn ***); was er damit ausrichten könne, ſehe ich nicht ein: aber das ſehe ich, daß ein Wohlgeſinnter, wenn er auch nichts ausrichtet, nie fallen könne. Mich behandelt Curio ſehr artig, hat mir aber durch die Africaniſchen Panther, die er für ſeine eigenen Schauſpiele hatte kommen laſſen, ein läſtiges Geſchenk gemacht. Denn, hätt' er ſie mir nicht geſchenkt, ſo könnt' ich der Plackerei überhoben ſein. Nun, da ich Spiele zu geben genöthigt bin, wünſchte ich, du möchteſt, warum ich dich ſchon ſo oft gebeten habe, dafür ſorgen, daß ich auch aus dortigen Gegenden einige Beſtien bekäme.

*) Wie man's nimmt. Cölius nimmt ſie ſo, als hätte Pompejus ſagen wollen: das wird Cäſar nimmermehr thun! Seine Meinung kann aber auch geweſen ſein: wenn er ſich deſſen unterſtünde, ſo wiſſen wir was wir zu thun haben.

**) Cölius hat hier keine ſonderliche Probe ſeiner Vorherſehungsgabe abgelegt.

***) Zum Schein! Auch dies merkt der ſchlaue Cölius nicht.

Die Sittlaniſche Schuldverſchreibung em-pfehle ich dir abermals. Ich habe den Philo, meinen Freigelaßnen und den Griechen Dioge-nes, mit Aufträgen und einem Brief an dich ab-geſchickt. Laß ſie dir, ſo wie die Sache, derent-wegen ich ſie geſchickt, beſtens empfohlen ſein. Denn wie äuſſerſt viel mir daran gelegen ſei, wirſt du aus dem Briefe, den ich ihnen mitgegeben ent-nehmen.

23.

Cicero an Cölius Rufus, erwählten Aedilis Curulis.

II. 9. Divers. 702.

Vor allem bezeuge ich dir ſchuldiger maßen meine Freude über deine gegenwärtige Würde und wünſche dir im Voraus Glück zu denen, wozu ſie dir den Weg bahnet. Daß es ſo ſpät geſchieht, daran iſt nicht meine Nachläßigkeit Schuld, ſondern meine Unwiſſenheit alles deſſen was zu Rom vorgeht: denn alle Neuigkeiten von dort langen, theils der großen Entfernung, theils der häufigen Straßen-räuber wegen *), äußerſt langſam bei mir an. Aber, indem ich dir Glück wünſche, daß du Aedilis wurdeſt, wo ſoll ich Worte hernehmen, dir zu dan-ken, daß du es auf eine Weiſe wurdeſt, die uns,

*) Die der Römiſchen Regierung große Ehre machten!!

wie du mir ſchreibſt, für unſer ganzes Leben zu lachen verſchafft hat? Die gute Botſchaft wirkte gleich im erſten Augenblick, da ich ſie vernahm, ſo ſtark auf mich, daß ich mich ſtracks in jenen ſelbſt verwandelte *) — du weißt wen ich meine — und in einer Pantomime aus dem Stegreif die Rollen aller der jungen Herren ſpielte, auf die er ſo groß thut. Du hätteſt mich mit Augen ſehen müſſen: ſo was läßt ſich nicht wohl beſchreiben **). Ich trieb es ſo arg, daß meine Leute, aus Furcht ich möchte vor lauter Freude zuletzt gar von Sinnen kommen, ſich die Freiheit nahmen, mich tüchtig auszuſchelten, und ich mich bloß mit der Ueberſchwänglichkeit meines Entzückens zu entſchuldigen wußte. Kurz es fehlte wenig, daß ich über der Luſt ihn zu ver-

*) „ego ille ipse factus sum, scis quem dicam" — Wir wiſſen es deſto weniger. Wenn es auf den Hirrus geht, wie Manutius meint, was konnte Cicero für ein Bedenken tragen ihn geradezu zu nennen? Noch unverſtändlicher und ungenießbarer iſt uns dieſer Scherz, wenn unter dem ille ipse eine Perſon aus einer nicht mehr vorhandenen Komödie des Cäcilius gemeint iſt, indem ohne ſie alle dieſe Anſpielungen für uns verloren gehen.

**) Weiter wage ich mich auf dieſem Glatteis nicht — oder ich halte es vielmehr für ſchlechterdings unmöglich aus der ganzen räthſelhaften Stelle, von den Worten „Difficili est loqui", bis zu „sed haec pluribus" mehr Sinn heraus zu preſſen; denn um ſie ganz zu verſtehen, müßten wir nicht nur die Komödie des Cäcilius, aus welcher drei verſtümmelte Verſe Anſpielungsweiſe angeführt werden, vor uns liegen haben, ſondern auch mit Hirrus und ſeinen jungen Freunden eben ſo bekannt ſein, wie Cicero und Cölius.

ſpotten, ſelbſt ſo närriſch geworden wäre als er. Doch das Mehrere hierüber und vieles Andere an dich und über dich, ſobald ich etwas Muße bekomme. Sei indeſſen verſichert, mein Rufus, daß ich dich herzlich liebe und als einen Freund betrachte, an welchem mein gutes Glück mir einen Vergrößerer meines Anſehens und einen Rächer an meinen Feinden und Neidern geſchenkt hat, der dafür ſorgen wird, daß jene ſich ihre Uebelthaten, dieſe ihre Thorheiten reuen laſſen ſollen. Lebe wohl!

24.

Cicero an Appius Pulcher.

III. 7. 702.

Ich werde dir ausführlicher ſchreiben, wenn ich mehr Muße bekommen werde. Gegenwärtiges ſchrieb ich in größter Geſchwindigkeit, da ſich die Leute des Brutus zu Laodicea *) bei mir meldeten und ſagten, daß ſie eilig nach Rom abgehen müßten. Ich konnte ihnen alſo keine Briefe mitgeben als an dich und Brutus.

Mir iſt von Abgeordneten aus Appia **) ein

*) Wohin er ſich nach Eroberung von Pindeniſſum begeben hatte.

**) Eine unbekannte kleine Stadt in Groß-Phrygien, welche, wie es ſcheint, dieſen Nahmen der Appiſchen Familie zu Ehren führte, in deren Schutz ſie ſtand, und die ſich vermuthlich verdient um ſie gemacht hatte.

Brief von dir überreicht worden, der ſo groß wie ein Buch und mit den unbilligſten Beſchwerden angefüllt iſt, daß ich ihren Bau *) durch mein Reſcript verhindert hätte. In eben dieſem Brief verlangteſt du, ich ſollte das Verbot ſchleunigſt aufheben, damit ſie den Bau noch vor Winter vollenden könnten, und beklagteſt dich zugleich ſehr ſcharfſinnig, daß ich ihnen verboten hätte, die dieſes Baues wegen ausgeſchriebene Steuer eher einzutreiben, bis ich die Sache unterſucht hätte: denn dies, ſagſt du, ſei ſo viel geweſen, als ihnen den Bau unmöglich machen, da ich die Sache nicht unterſuchen könnte, bevor ich mich zur Ueberwinterung aus Cilicien zurückgezogen hätte. Höre nun meine Antwort auf das Alles, und erſieh daraus wie billig du mit mir haderſt. Für's Erſte: da ich von Mehrern angegangen wurde, die ſich beklagten, daß ihnen (dieſes Baues wegen) unerträgliche Abgaben zugemuthet würden: was war darin ungerechtes, daß ich den Appianern ſchrieb, ſie ſollten nichts verfügen, bis ich die ganze Sache eingeſehen hätte. Das konnte ich aber nicht vor dem Winter, ſagſt du? Als ob zu dieſer Unterſuchung Ich ſchuldig wäre zu i h n e n, nicht Sie zu M i r zu kommen! — So weit her? ſprichſt du. — Wie? Da du ihnen das Schreiben zuſtellteſt, worin du mir anſinneſt, daß ich

*) Den Bau eines Ehrendenkmahls, wodurch ſie das Proconſulat des Appius verewigen wollten.

ſie nicht verhindern möchte, vor dem Winter zu bauen, glaubteſt du nicht, ſie würden in Perſon vor mir erſcheinen? Was ſie denn auch gethan haben: nur daß ſie lächerlicher Weiſe den Brief, der ihnen die Erlaubnis im Sommer zu bauen verſchaffen ſollte, mir erſt nach Wintersanfang überbrachten. Ich kann dir aber nicht verhalten, daß derer, welche ſich der Beiſteuer weigern, weit mehr ſind als derer, welche ſie eingetrieben wiſſen wollen, und daß ich gleichwohl thun werde was ich glaube du wolleſt es. So viel von den Appianern.

Von Pauſanias, einem Freigelaßnen des Lentulus und dermalen meinem Accenſus *) hab' ich ſagen gehört, du hätteſt dich gegen ihn beklagt, daß ich dir nicht entgegen gegangen **). Ich habe dir nehmlich dadurch ein Zeichen meiner Geringſchätzung geben wollen, und es läßt ſich nichts übermüthig ſtolzeres denken als mich? — Als dein Bedienter um die zweite Nachtwache bei mir ankam ***), um mir zu ſagen, daß du vor Tages Anbruch meinetwegen nach Ikonium kommen würdeſt, aber nicht ſagen konnte auf welchem Wege, da deren zwei ſind: ſo ſchickte ich ſogleich den Varro, der, wie ich weiß, immer gern von dir

*) S. die Erläut. 6. zum 1ſten Briefe des zweiten Buchs. Damms Einwendungen gegen die gewöhnliche Lesart Accenſus ſind auf eine ſo überſichtige Art ſpitzfindig, daß ſie keine Widerlegung verdienen.

**) Nemlich beim Abzug des Appius aus der Provinz.

***) in ſeinem damahligen Lager bei Ikonium.

geſehen iſt, auf dem einen, und **Lepta**, meinen Feldzeugmeiſter, auf dem andern Wege dir entgegen, mit dem Auftrag, ſobald ſie erkundigt hätten, auf welchem Wege du kommeſt, zu mir zurück zu eilen, damit ich dir entgegen gehen könnte. Nun kommt Lepta mit der Nachricht angerennt, du ſeieſt ſchon beim Lager vorbeigezogen. Ich eilte was ich konnte nach Ikonium. Das übrige iſt dir bekannt. Wie? Ich hätte dir nicht entgegen gehen wollen? Dem **Appius Claudius**? — einem Imperator? — nach alt hergebrachter Sitte? — Endlich, was über alles geht, einem Freund? — Zumahl da ich in dieſem Stück immer mehr zu thun gewohnt bin, als ich nach Stand und Würde nöthig hätte. Doch nichts weiter davon! — Nur ein Wort, das dir nach des beſagten Pauſanias Verſicherung entfahren ſein ſoll, kann ich nicht ganz ungerügt laſſen. Wer ſollt' es denken? (habeſt du geſagt) **Appius** iſt dem **Lentulus**, **Lentulus** dem **Appius** entgegengegangen *), und dem Appius dieſe Ehre zu erweiſen hielt ſich **Cicero** für zu gut? Ich bitte dich, kannſt auch **du**, ein Mann (meinem Urtheil nach) vom größten Verſtand, nicht gewöhnlicher Gelehrſamkeit, ſehr vieler Weltkenntniß — deine **Urbanität** nicht zu vergeſſen, welcher, nach der ſehr richtigen Meinung der **Stoiker**, ein Platz unter den **Tugenden** gebührt — kann ein ſolcher

*) Beide Proconſuln, der Anziehende und Abziehende, ſuchten einander mit dieſer Höflichkeit zuvor zu kommen.

Mann ſich einbilden, daß irgend eine Appietät oder Lentulität mehr bei mir gelte als perſönliche Verdienſte? Selbſt zu einer Zeit, da ich noch nicht dahin gelangt war, was in der Meinung der Menſchen das Höchſte iſt, haben mir euere Nahmen keine Ehrerbietung eingedrückt: alles was ich mir bei ihnen dachte, war, ſie ſeien von großen Männern auf euch fortgeerbt worden. Seitdem ich aber die höchſten Staatswürden ſelbſt erlangt und ſo verwaltet habe, daß weder dem Ehrgeiz noch der Ruhmgier was Höheres zu erſtreben übrig blieb: da hoffte ich, zwar niemals mehr als Ihr, aber doch Euersgleichen geworden zu ſein. Auch hab' ich wahrlich nie geſehen, daß Cajus Pompejus, den ich allen, die je geweſen ſind, oder Publius Lentulus, den ich mir ſelbſt vorziehe, anders über dieſen Punct gedacht hätten. Sollteſt du anderer Meinung ſein, ſo wirſt du nicht übel thun, wenn du (um deine Begriffe von Wohlgeborenheit und Adel zu berichtigen) was Athenodorus Sandons Sohn *) hierüber ſagt, beherzigen wollteſt. Aber wieder zur Sache zu kommen, ſo wünſche ich, du möchteſt dich verſichert halten, daß ich dir nicht nur wohl wolle, ſondern daß es niemand beſſer mit dir meinen könne als ich. Gewiß werde ich durch alle mögliche Dienſterweiſungen zu erhalten ſuchen, daß du mit Wahrheit ſo von mir denken

*) Dieſer Athenodorus war einer der Lehrer des nachmaligen Cäſar Auguſtus.

könneſt. Sollteſt du es aber darauf abgeſehen haben, daß du mir, ſo lange ich von Rom abweſend bin, weniger ſchuldig zu ſein ſcheineſt, als ich für dich gethan habe: ſo überhebe ich dich hiemit dieſer Sorge.

— — denn zu mir ſtehen noch Andre,
Mich zu ehren bereit, vor Allen der Geber des Raths,
Zeus *)

Biſt du aber von Natur klageluſtig und übelnehmig **), ſo ſollſt du es doch nie dahin bringen, daß ich dir weniger wohl wolle: alles was du damit erreichen kannſt, wird ſein, daß es mich weniger kümmern wird, ob du mir etwas wohl oder übel nimmſt.

Ich habe dir etwas frei von der Bruſt weg geſchrieben, weil mich das Bewußtſein der Wohlgeſinntheit und Ergebenheit dreiſt machte, welche ich dir, da ſie bei mir auf einem feſten Grunde ſteht, ſo lange als du ſelbſt willſt, erhalten werde. Lebe wohl.

*) Ilias I. v. 174, 75.

**) Dieſes Schwabiſche Wort iſt vielleicht nicht unwürdig, von Campe in ſein verdienſtliches Wörterbuch aufgenommen zu werden.

25.

Cicero an Cölius.

II. 10. Divers. 702.

Sieh doch nach, wie es zugeht daß ich deine Briefe nicht erhalte. Denn das ſoll mich niemand glauben machen, daß du mir nicht geſchrieben habeſt ſeitdem du Aedilis geworden biſt — zumahl bei einer Veranlaſſung von dieſer Wichtigkeit *), und wo wir ſo viel von Glück zu ſagen haben, erſtens daß Du erhalten haſt was ich hoffte, und dann, daß dem Hillus **) — du ſiehſt ich kann das R nicht ausſprechen — wiederfahren, was ich kaum für möglich gehalten hatte. Gewiß iſt, daß ich ſeit jenen Comizien, die mich vor Freuden beinahe verrückt gemacht hätten ***), keinen Brief von dir erhalten habe, und alſo befürchten muß, es werde meinen Briefen eben ſo gehen. Gleichwohl hab' ich keinen einzigen an die Meinigen abgehen laſſen, ohne einen an dich beizulegen; und wie könnt' ich auch anders, da mir in der Welt nichts angenehmer und theurer iſt als du? — Aber ich bin ja kein Hillus — alſo zur Sache †).

*) Denn wenn ſein Feind Hirrus wäre erwählt worden, ſo hätte er in vier Jahren Conſul ſein können.

**) Hirrus affectirte, wie es ſcheint, aus Ziererei, das R ſtammelnd, oder beinahe wie L auszuſprechen.

***) S. den 24ſten Brief.

†) „Sed *balbi* non sumus, ad rem redeamus" Was ſoll das heißen? Ich verſtehe es nicht," ſagt Erneſti. Mich dünkt, es könne nichts anders ſein als ein abermahliger

Es iſt gerade ſo gekommen, wie du es gewünſcht haſt. Du wollteſt, ſagteſt du, ich bekäme nur eben ſo viel zu thun als zu einem Lorberkränzchen hinreichte. Dir iſt vor den Parthern bang, weil du kein großes Vertrauen in meine Kriegsmacht ſetzeſt. Höre nur, wie es ging. Auf die Nachricht, daß die Parther in Syrien eingefallen wären, nahm ich ſogleich mein Maßregeln, mich mit Bergen und engen Päſſen zu decken, und rückte mit meinem kleinen Heer an den Amanus vor, um ſo zuverſichtlicher, da ich es mit Hülfsvölkern ſtattlich verſtärkt hatte, und der Ruf meines Nahmens bei denen, die mich nicht kannten *), mir einigermaßen zu Statten kam. Denn es ſteckt gar viel in den Worten: Iſt das der Mann, der Rom? — den der Senat? — Was ich weglaſſe, kannſt du leicht ergänzen **). Als ich am Amanus anlangte — ein Gebirge welches durch einen Fluß in zwei Hälften getheilt wird, wovon die diſſeitige unter mir, die jenſeitige unter Bibulus

Stich auf den Hirrus, der (wie es ſcheint) als ein geckenhafter Zierling die Gewohnheit hatte, allen Leuten immer etwas Artiges und Schmeichelhaftes zu ſagen; — wie Cicero ſo eben auch that, da er dem Cölius, unnöthiger Weiſe, eine Süßigkeit ſagte.

*) Vermuthlich will er damit ſagen: die nicht wußten was ich für ein Kriegsheld war. Denn gegen einen ſo vertrauten Freund wie Cölius konnt' er ſich nicht die Miene geben, als ob er ein Cäſar ſei.

**) Nemlich: der Rom gerettet? — den der Senat mit ſo auſſerordentlichen Ehrenbezeugungen überhäufte?

ſteht — hatte Caſſius, zu meiner großen Freude, den Feind glücklich von Antiochia zurückgetrieben *), und Bibulus von ſeiner Provinz Beſitz genommen. Ich ging indeſſen mit allen meinen Heerſchaaren den Bewohnern des Amanus, unſern ewigen Feinden, zu Leibe. Viele wurden getödtet, viele gefangen genommen; die Uebrigen auseinander geſprengt; viele befeſtigte Orte durch unvermutheten Ueberfall eingenommen und in die Aſche gelegt. Und ſo ward ich dann, nach einem hinlänglich dazu geeigneten Siege, am Iſſus (an eben dem Orte, wo du mir ſagteſt vom Clitarchus **) öfters gehört zu haben, daß Alexander einen großen Sieg über Darius erfochten), mit dem Imperatorstitel beehrt. Ich führte hierauf mein Heer in den Theil von Cilicien, der uns bisher immer am meiſten beunruhigt und zu ſchaffen gemacht hatte. Hier ſitze ich nun bereits 25 Tage vor Pindeniſſum, einer ſehr befeſtigten Stadt, und belagere ſie förmlich mit Schanzen, Thürmen und Sturmdächern, kurz mit ſo gewaltigen Kräften und Anſtalten ***),

*) Hier bekennt unſer Mann die reine Wahrheit: aber wie ſtimmt ſie mit dem Bericht zuſammen, den er im 18ten Briefe ſeinem Freund Atticus über dieſen nemlichen Gegenſtand gab?

**) einem damals lebenden griechiſchen Geſchichtſchreiber, deſſen Cicero auch im eilften Capitel ſeines Brutus, eben nicht zum Vortheil ſeiner hiſtoriſchen Treue, Erwähnung thut.

***) Wahrſcheinlich mit größern Anſtalten, als nöthig ge-

daß mir, um die größte Ehre davon zu haben, nichts im Wege iſt als der unbekannte Nahme dieſer Stadt. Sobald ich ſie, wie ich hoffe, eingenommen haben werde, ſchreibe ich an den Senat: denn was ich dir jetzt ſchreibe, iſt bloß, damit du ſeheſt daß Hoffnung da iſt, deines Wunſches gewährt zu werden. Aber, um auf die Parther zurück zu kommen, ſo iſt dieſer Sommer glücklich genug vorüber gegangen. Des folgenden wegen ſteht man in großer Furcht. Wache alſo, mein Rufus, erſtens, daß ich einen Nachfolger bekomme; wofern es aber damit, wie du ſchreibſt und ich ſelbſt vermuthe, gar zu langſam ginge, daß ich wenigſtens nicht über meine Zeit zu bleiben genöthigt werde. Der Republik halber bin ich, wie ich dir ſchon vorher geſchrieben habe, für die Gegenwart und noch mehr für die Zukunft, in großer Erwartung. Ich bitte dich alſo inſtändig, mir von allem die ausführlichſten und genaueſten Nachrichten zuzufertigen. Lebe wohl.

26.
Cölius an Cicero.

VIII. 10. ad Divers. 702.

Es iſt nicht zu läugnen daß uns die Briefe des Caſſius und Dejotarus beunruhigt haben; denn

weſen wäre, wenn Cicero keinen andern Zweck gehabt hätte, als den Ort einzunehmen.

Caſſius ſchrieb, das Parthiſche Heer ſtehe bereits diſſeits des Euphrates, und Dejotarus, ſie wären auf dem Marſch durch Comagene in unſre Provinz. Was mich betrift, meine größte Furcht (da ich wußte, wie es mit deiner Kriegsmacht beſchaffen iſt) war, daß dein Ruhm durch einen gählingen Anfall gefährdet werden könnte. Hätteſt du ein Heer, das einem ſolchen Feinde gewachſen wäre, ſo würde ich für dein Leben *) gefürchtet haben: ſo aber ließ mich die Schwäche deiner Mannſchaft nichts anders ahnden, als daß du, anſtatt dich in ein Treffen einzulaſſen, nur immer zurück zu weichen genöthigt ſein würdeſt. Wie man dies nehmen und wie wenig man dir vermuthlich dieſe Nothwendigkeit gelten laſſen würde, macht mir noch immer Sorge, und ich werde nicht eher aufhören für dich bang zu ſein, bis ich höre daß du wieder auf Italiſchem Boden biſt. Indeſſen haben die Nachrichten von dem Uebergang der Parther über den Euphrat zu allerlei Reden Anlaß gegeben. Der eine ſagt: man müſſe den Pompejus nach Syrien ſchicken; ein andrer meint: Pompejus dürfe nicht aus der Stadt entfernt werden; Cäſar an der Spitze ſeiner tapfern und zahlreichen Legionen tauge am beſten zu dieſem Geſchäft; ein dritter will, die Conſuln ſollen damit beauftragt werden; aber daß der Senat Privatperſonen dazu abſenden ſolle,

*) Eine feine Schmeichelei! Sollte Cicero ſie wohl für Ernſt genommen haben?

will niemand. Die Conſuln, weil ſie einen Senatsſchluß befürchteten, der ſie in den Fall ſetzen möchte entweder ſelbſt den Kriegsrock anzuziehen, oder ſchmählicher Weiſe zuzugeben, daß die Oberfeldherrnſtelle einem andern aufgetragen werde, wollen, wie man glauben muß, den Senat lieber gar nicht zuſammen berufen, und ſcheinen darüber den Vorwurf nicht zu achten, als ließen ſie ſich ihr Amt nicht gehörig angelegen ſein. Aber, es geſchehe nun aus Nachläßigkeit oder Unthätigkeit oder aus vorbeſagter Furcht, ſo dient ihnen der Schein der Mäßigung, daß ſie keine Provinz verlangen, zu einem Deckmantel, der wenigſtens die Anſtändigkeit ſichert.

Da von dir kein Schreiben an den Senat kam, würde Caſſius, wenn nicht zum Glück ein Brief von Dejotarus eingetroffen wäre, in den Verdacht gerathen ſein, er habe — damit es ſcheine als ob das von ihm ſelbſt ausgeplünderte Syrien vom Feinde verwüſtet worden ſei — den Krieg bloß erdichtet, und eine Horde Araber abſichtlich in die Provinz einfallen laſſen, um beim Senat vorgeben zu können, es ſeien Parther. Ich rathe dir alſo, wie die Sachen auch immer ſtehen mögen, einen ausführlichen und vorſichtigen Bericht zu erſtatten, der keinem Argwohn Raum gebe, als ob du Jemanden habeſt durchhelfen wollen, oder etwas verſchwiegen, was der Senat wiſſen ſollte.

Wir nähern uns dem Ausgang des Jahres,

denn ich ſchreibe dir dies am 17ten November. Ich ſehe ſchlechterdings nicht was vor dem neuen Jahre noch gethan werden könnte. Du kennſt ja unſre Conſuln, wie langſam und unthätig Marcellus, was für ein Zauderer Servius iſt. Was läßt ſich von ſolchen Leuten erwarten, oder wie ſollen ſie zu dem, was ſie nicht wollen, Rath ſchaffen, da ſie das, was ſie wünſchen, ſo kaltſinnig behandeln, daß man glauben muß, ſie wollen es nicht. Kommt es zu einem Krieg mit den Parthern, ſo wird unter den neuen Conſuln in den erſten Monaten auch nichts *) geſchehen. Iſt aber in eurer Gegend kein Krieg, oder doch kein größerer, als den ihr **) mittelſt einer geringen Verſtärkung beſtreiten könnt, ſo ſehe ich daß Curio***) ſich zwiefach bereit machen wird: erſtens um Cäſarn was zu nehmen, und dann um Pompei'n was zuzulegen, wär' es auch noch ſo ein winziges Zugäbchen zu dem Vielen was er ſchon hat †). Der neue Conſul Paullus ſpricht über die Provinz (Cäſars?) in einem nicht ſehr gemäßigten Ton. Aber unſer Freund Furnius iſt, ſo viel ich merken kann, der einzige unter den Tribunen, der ſich der Habſucht dieſes Mannes (Cä-

*) in der Succeſſionsſache der Galliſchen Provinzen.

**) Du und Bibulus.

***) Als Tribun für das Jahr 703.

†) Auch hier legt Cölius eine ſchlechte Probe ſeiner politiſchen Divinationskunſt ab, wie ſich in der Folge zeigen wird.

ſars?) entgegenſetzen wird. Zu dem, was ich ſo eben von den Thaten, womit Curio ſchwanger geht, geſagt habe, muß ich noch hinzuſetzen: daß er die Vertheilung der noch übrigen Campaniſchen Ländereien *) wieder in Bewegung zu bringen geſonnen iſt. Cäſar, ſagt man, bekümmere ſich nicht darum: aber Pompejus ſähe gern, wenn Jener nach ſeiner Zurückkunft nichts mehr zu vertheilen fände.

Was deinen Abgang betrift, ſo kann ich dir nicht verſprechen zu bewirken, daß dir ein Nachfolger ernannt werde: aber dafür ſtehe ich dir zuverläßig, daß deine Zeit nicht verlängert werden ſoll. Ob du, wenn die Zeitumſtände und der Senat dich dazu auffodern und ich mit Ehren nicht widerſtehen kann, länger ausdauern wolleſt, ſtelle ich deiner Klugheit anheim: meine Pflicht iſt, nie zu vergeſſen, wie ernſtlich du mich bei deiner Abreiſe beſchworen haſt, nicht zuzugeben, daß es geſchehe.

*) Wovon im zweiten Buche dieſer Briefe ſo viel die Rede war.

27.

Cicero an den Tribun C. Curio *).

II. 7. Divers. 702.

Auch ein ſpäter Glückwunſch pflegt nicht übel aufgenommen zu werden, zumahl wenn keine Nachläßigkeit daran Schuld hat. Das letztere iſt mein Fall; denn ich bin weit entfernt, und höre alles ſpät. Wie dem aber auch ſei, ich bezeuge dir meine Freude über dein Tribunat, und wünſche herzlich, daß du ewigen Ruhm davon haben mögeſt; ermahne dich aber auch aus dieſer Rückſicht, dich in allem von deiner eignen Klugheit leiten zu laſſen, damit du ſicher ſein könneſt, nie durch fremde Eingebungen aus deinem Wege zu gerathen. Niemand kann dir beſſer rathen als du ſelbſt; du wirſt nie fehlen, wenn du dir ſelbſt folgſt. Ich ſchreibe dies nicht ohne Bedacht; ich weiß an wen ich ſchreibe: ich kenne dein Gemüth, kenne deine Denkungsart: ich befürchte nicht daß du jemals zaghaft oder unbeſonnen handeln werdeſt, wenn du etwas behaupteſt was du ſelbſt für Recht erkennſt. Da du gerade in die dermaligen Zeitläufte der Republik — nicht gefallen, ſondern gekommen biſt (denn es geſchah mit Ueberlegung nicht durch Zufall, daß du

*) Dieſer Brief ſcheint gegen den Ausgang des Jahrs geſchrieben zu ſein, nachdem Curio ſein Tribunat bereits am 1ſten December angetreten hatte. Er iſt; wie Damm ſehr richtig ſagt „ein Muſter eines auf Schrauben geſetzten künſtlichen Vortrags.“

dein Tribunat in einen Zeitpunkt verlegt haſt, wo Alles auf der Spitze der Entſcheidung ſchwebt) ſo mußt du nothwendig ſehen, wie groß die Gewalt iſt, womit die Zeitumſtände auf die Republik einwirken, wie groß die Verſchiedenheit der Maßregeln, welche genommen werden können, wie ungewiß der Ausgang einer jeden, und wie biegſam und geſchmeidig die Gemüther der Menſchen ſind: auch zweifle ich nicht, daß du bedenken werdeſt, wie voller Täuſchungen, Schlingen und Fallgruben überhaupt das Leben iſt. Ich bitte dich alſo nochmals (denn Neues weiß ich dir hierüber nichts zu ſagen) überdenke und beherzige wohl, was ich oben ſchon berührt habe: ſprich mit dir ſelbſt, ziehe dich ſelbſt zu Rath, höre dich und folge dir ſelbſt. Jemanden zu finden, der einem andern beſſer rathen könnte als du, würde nicht leicht ſein: aber dir ſelbſt wird gewiß Niemand einen beſſern Rath geben als du ſelbſt. Gute Götter! Warum bin ich nicht zu Rom, um Augenzeuge deiner lobwürdigen Amtsführung, oder Theilhaber und Handlanger deiner Plane und Maßnehmungen zu ſein? Denn wiewohl du deſſen am wenigſten bedarfſt, ſo würde doch die Größe und Stärke meiner Liebe zu dir Mittel finden, dir durch meinen Rath nützlich zu werden. In kurzem ein Mehreres. Denn ich werde in wenig Tagen durch meine eigenen Leute Briefe nach Rom abgehen laſſen, und dem Senat über alle Ereigniſſe dieſes ganzen Sommers, worin

mir alles glücklich und nach Wunſch gelungen, auf einmal Bericht erſtatten. Wie viele Mühe ich mir gegeben deine Bewerbung um das Pontificat *) zu befördern, wiewohl dir eine ſo große Schwierigkeit im Wege ſteht, wirſt du aus dem Brief erſehen, den ich deinem Freigelaßnen Tharaſo mitgegeben habe. Dich, mein Curio, bitte ich, bei deinem unglaublichen Wohlwollen **) gegen mich und meinem nicht weniger ganz beſondern gegen dich, aufs inſtändigſte, nicht zuzugeben, daß mir dieſe Provinzialbürde länger, wie wenig es auch wäre, über mein volles Jahr aufgehalſet werde. Ich habe mich mündlich hierüber gegen dich erklärt, zu einer Zeit, da ich nicht dachte daß du in dieſem Jahr Tribunus Plebis werden würdeſt, und dich in der Folge auch ſchriftlich öfters darum gebeten; aber damals als einen der edelſten Senatoren und der beliebteſten jungen Männer: izt geht meine Bitte an einen Tribun, und der Tribun iſt Curio. Ich bitte nicht, daß etwas Neues beſchloſſen werde (was ſchon mehr Schwierigkeit zu haben pflegt) ſondern daß nichts Neues beſchloſſen werde; daß du auf dem (für mich redenden) Senatsſchluß und auf dem Geſetz beſteheſt, und daß

*) Curio ſuchte die Pontificatſtelle ſeines verſtorbenen Vaters zu erhalten, hatte aber noch nicht das geſetzmäßige Alter.

**) „pro tua *incredibili* in me Benivolentia." Einen recht argen Superlativus mußte er nun einmal haben, und in der Geſchwindigkeit konnt' er, wie es ſcheint, keinen ſchicklichern finden.

mir die Bedingung bleibe, unter welcher ich aus Rom abgegangen bin. Dies iſt, warum ich dich nochmals aufs ernſtlichſte und angelegenſte erſucht haben will. Lebe wohl!

28.

An den Römiſchen Senat *).

XV. 1. Divers. 702.

Wiewohl mir eine glaubwürdige Nachricht zugekommen war, die Parther ſeien beinahe mit ihrer ganzen Macht über den Euphrates gegangen, ſo hielt ich es doch, in der Meinung, daß Euch der Proconſul **) M. Bibulus das Gewiſſe hierüber ſchreiben könne, für unnöthig, die über die Provinz eines Andern herumlaufenden Gerüchte und Botſchaften zum Gegenſtand eines officiellen Schreibens zu machen. Da ich aber in der Folge auf den zuverläßigſten Wegen, durch Geſandtſchaften, Eilboten und Briefe, nähere Kundſchaft von allem eingezogen: finde ich mich theils wegen Wichtigkeit

*) Da in dieſem Amtsbericht von ſeinen Thaten auf dem Amanus keine Erwähnung geſchieht, ſo iſt klar, daß dies nicht derjenige iſt, welchen er dem Curio in dem vorhergehenden Briefe angekündigt hatte. Wenn dieſer alſo auch wirklich geſchrieben wurde, ſo befindet er ſich wenigſtens nicht in dieſer Sammlung. Seine Stelle wird aber reichlich erſetzt durch die große Epiſtel an Cato, die in unſerm 8ten Buche die erſte iſt.

**) von Syrien.

der Sache, theils weil man noch nicht gehört hatte, daß Bibulus in Syrien angelangt sei, theils weil der bevorſtehende Krieg und deſſen Führung mich nicht weniger als den Bibulus betrift, bewogen, Euch über die Lage der Sache ſo weit die bisher erhaltenen Nachrichten reichen, ausführlichen Bericht zu erſtatten.

Der König Antiochus von Comagene war der erſte, der mir durch ſeinen Geſandten zu wiſſen that, die Parther hätten bereits den Anfang gemacht, ein anſehnliches Kriegsheer über den Euphrates gehen zu laſſen. Weil aber mehrere der Meinung waren, daß dieſem König eben nicht viel Glauben beizumeſſen ſei, beſchloß ich zu warten, bis man etwas gewiſſeres erführe. Am 18ten September, während ich mit dem Heer nach Cilicien zog, erhielt ich an der Grenze von Lycaonien und Cappadocien ein Schreiben von Tarcondimotus 22), welcher im Ruf ſteht, einer der getreueſten und wohlgeſinnteſten unter den Bundesgenoſſen des Römiſchen Volkes jenſeits des Taurus zu ſein, worin er mich benachrichtigte: Pacorus, ein Sohn des Parthiſchen Königs Orodes, habe mit einer ſehr großen Anzahl Parthiſcher Reiterei über den Euphrates geſetzt, und ein Lager bei Tyba *) aufgeſchlagen; und die ganze Syriſche Provinz ſei da-

*) Ein Ort, deſſen Nahme, Lage und Beſchaffenheit dem Römiſchen Senat vermuthlich eben ſo unbekannt war als uns.

durch in großen Alarm geſezt worden. Dies wurde mir noch an eben demſelben Tag in einem Schreiben von dem Arabiſchen Emir Jamblichus 23) bekräftiget, welcher ebenfalls für gutgeſinnt und für einen Freund unſrer Republik gehalten wird. Nun konnt' ich zwar aus allen Umſtänden leicht abnehmen, daß ſich auf die Anhänglichkeit ſolcher Bundesgenoſſen nicht viel zu verlaſſen sei, und daß ſie vorerſt würden abwarten wollen, was für eine Wendung die Sachen nehmen möchten: doch hoffte ich, daß diejenigen, durch deren Gebiete ich bereits gekommen, und welche mein humanes und uneigennütziges Benehmen aus Erfahrung kannten, deſto beſſere Römerfreunde geworden wären, und alſo auch die Cilicier, wenn ſie nur erſt die nemliche Erfahrung gemacht hätten, nicht weniger dadurch in ihrer Treue gegen die Republik befeſtigt werden müßten. Aus dieſer Rückſicht, und um mir ſowohl den Theil der Ciliciſchen Völkerſchaften, der noch in Waffen gegen uns iſt, vom Halſe zu ſchaffen *), als dem in Syrien ſtehenden Feinde zu zeigen, das Römiſche Heer laſſe ſich durch die eingelaufnen Nachrichten nicht nur nicht zum Weichen bewegen, ſondern habe Muth genug ihm ſelbſt näher zu rücken: beſchloß ich die Armee gerade gegen den Taurus zu führen. Wenn aber, zumahl in Dingen, die Ihr nur von Hörenſagen kennet, ich hin-

*) Die noch unabhängigen Bewohner des Amanus.

gegen beinahe mit Augen ſehe, meine Vorſtellungen einiges Gewicht bei Euch haben; ſo rathe und ermahne ich Euch, für die Erhaltung dieſer Provinzen, wenn auch ſpäter als ſichs gebührt hätte, doch nun endlich einmahl mit Ernſt bedacht zu ſein. Mit welchen Hülfsmitteln, mit was für einem Heer Ihr mich zu einer Zeit hieher geſchickt habt, da man bereits in Erwartung eines Krieges von dieſer Wichtigkeit ſtand, iſt Euch nicht unbekannt, und gewiß geſchah es nicht aus thörichter Verblendung, ſondern aus bloßer Ehrfurcht, daß ich dieſen Auftrag nicht abgelehnt. Denn nie hab' ich eine Gefahr für ſo groß gehalten, daß ich mich derſelben lieber hätte entziehen als Euren Befehlen Folge leiſten wollen. Dermalen aber ſtehen die Sachen ſo, daß woferne Ihr nicht bei Zeiten ein ſo großes Heer, als Ihr in einem Kriege von der wichtigſten Art aufzuſtellen pflegt, hieher ſendet, die höchſte Gefahr iſt, alle dieſe Provinzen zu verlieren, aus welchen das Römiſche Volk ſeine ergiebigſten Staatseinkünfte zieht. Auf eine Werbung der in dieſen Provinzen angeſeſſenen Römiſchen Bürger habt Ihr keine Rechnung zu machen. Denn fürs erſte ſind ihrer nicht viele, und dann machen ſie ſich davon, ſobald ſie angeworben zu werden fürchten. Und was für eine Art Soldaten das ſind, hat Bibulus, ein Mann deſſen Urtheil in Kriegsſachen vollgültig iſt, bei ſeinem Zug durch Aſien dadurch gezeigt, daß er von Euerer Erlaubniß, Werbungen

daſelbſt anzuſtellen, keinen Gebrauch machen wollte. Die Hülfsvölker aber, die wir von unſern Bundesgenoſſen zu gewarten haben, ſind wegen der drückenden Härte unſrer Regierung und der Unbilden aller Art, die ſie ſich gefallen laſſen müſſen, entweder ſo ſchwach und muthlos, daß ſie uns nicht viel helfen, oder ſo abgeneigt, daß nichts von ihnen zu erwarten, und es ſogar gefährlich iſt, ihnen irgend etwas anzuvertrauen. Auf den guten Willen des Königs Dejotarus, und auf ſeinen Beiſtand, ſo weit ſeine Kräfte reichen, können wir, glaube ich, ſicher zählen. Die übrigen Könige und kleinen Herrſcherlinge *) ſind entweder zu unmächtig oder nicht zuverläſſig genug. Cappadocien iſt ſo viel als nichts. Mir ſoll es, wie klein auch mein Häufchen Soldaten iſt, an Muth nicht fehlen, hoffentlich auch nicht an Rath. Was begegnen kann, iſt ungewiß. Gebe der Himmel, daß wir Mittel finden unſre Erhaltung zu ſichern; was der Römiſche Nahme von uns erfodert, werden wir zu behaupten wiſſen 24).

*) „Tyranni.“ Das Wort Tirann verband in der gewöhnlichſten Bedeutung die Begriffe der Kleinheit mit dem des willkührlichen despotiſchen Herrſchers. Wir thäten, denke ich, am beſten, es beizubehalten: Herrſcherling ſcheint mir ſeine Stelle nicht ſchicklich genug zu vertreten.

29.

Cicero an Volumnius *).

VII. 32. Divers. 702.

Daß du ohne Vornahmen — wie unter vertrauten Freunden gewöhnlich iſt und dir alſo allerdings gebührte — an mich ſchriebſt **), ließ mich einen Augenblick zweifelhaft, ob der Brief nicht von dem Senator Volumnius ſei, mit welchem ich ſchon lange auf einem ſehr vertrauten Fuß lebe; aber der witzig ſpaßhafte Ton des Briefs machte mich bald merken, daß er von dir komme. Alles darin war mir ſehr angenehm, das Einzige ausgenommen, daß du, als wohlbeſtallter Aufſeher über meine Salzgruben ***), nicht Sorge ge-

*) Dieſer Volumnius war ein Römiſcher Ritter, und trauter Freund des nachmaligen Triumvirs Antonius. Er galt für einen der witzigſten und artigſten jungen Männer und angenehmſten Tiſchgeſellſchafter ſeiner Zeit und erhielt deswegen den Beinamen Eutrapeles, von einem Griechiſchen Worte, das dieſe Eigenſchaften bezeichnet.

**) Die ſtrenge *etiquette* erfoderte, daß Volumnius ſchreiben ſollte Publius Volumnius an M. Tullius Cicero, Imperator, oder Proconſul; und der Abſtand von Cicero zu Volumnius war groß genug, daß dieſer, wenn er nicht (wie alle Spaßmacher von Profeſſion) etwas anmaſſend und unbeſcheiden geweſen wäre, ungeachtet einer gewiſſen Vertraulichkeit, die zwiſchen ihnen Statt fand, ſich hätte erinnern ſollen, daß er nicht an Seinesgleichen ſchreibe. Dies ſcheint ihm Cicero hier mit guter Art zu verſtehen zu geben.

***) „possesio *salinarum* mearum.“ So nennt Cicero ſcherzweiſe die witzigen und meiſtens mit ächt attiſchem, oft

nug trägſt, mich während meiner Abweſenheit in ungeſtörtem Beſitz derſelben zu erhalten. Denn du ſagſt ſelbſt, ſeitdem ich die Stadt verlaſſen, würden alle Allerweltwitzeleien *), ſogar die des Sextius **), auf meine Rechnung geſezt. Wie? und das leideſt du? ſchützeſt mich nicht? Stellſt dich nicht zur Wehr? Ich hatte freilich gehofft, die verſchiedenen Gattungen meiner Sinnworte ***) ſo gut gezeichnet hinterlaſſen zu haben, daß Jedermann ſie ſogleich erkennen müßte. Da aber die Stadt nun einmahl ſo voller Unraths dieſer Art iſt, daß nichts abgeſchmackt genug ſein kann, um nicht von irgend Jemand artig gefunden zu werden: ſo wehre dich für mich, wenn ich dir lieb bin, und wofern die Zweideutigkeit nicht ſinnreich, die Uebertreibung nicht zierlich, das Wortſpiel nicht artig, die Buchſtabenverwechs-

ſehr ſcharfem Salze gewürzten Einfälle, raſchen Antworten, Stichelreden u. ſ. w. die ihm ſo reichlich zuſtrömten, daß er ſich ihrer ſogar in ſeinen gerichtlichen Reden nicht erwehren konnte oder wollte.

*) „Omnia omnium dicta."

**) Von welchem die Rede ſein wird, wenn künftig der 27ſte Brief des VIIten Buchs ad Diversos an die Reihe kommt.

***) Da das franzöſiſche *bon-mot*, aus mehr als Einer Urſache, ohne Schonung aus unſrer Schriftſprache ausgeſtoßen werden muß, ſo ſehe ich, um es zu erſetzen, kein anderes Mittel, als uns, je bälder je beſſer, an das von Campe vorgeſchlagene Sinnwort eben ſo zu gewöhnen, wie die Franzoſen ſich an ihr Gut-Wort gewöhnt haben.

lung *) nicht drollig iſt, das Unerwartete nicht lachen macht, kurz alle andere Gattungen, wovon ich in der Perſon des Antonius im 2ten Buche de Oratore gehandelt habe, kunſtmäßig und recht feinzugeſpitzt ſind 25), ſo ſchwöre Stein und Bein, es ſei unmöglich, daß ſo was von mir herkommen könne. Daß du über die dermahlige Nüchternheit der Gerichtlichen Beredſamkeit wehklagſt, ficht mich weit weniger an: meinetwegen mögen alle Angeklagten bei den Füßen zur Stadt hinaus geſchleift werden! Selius **) ſelbſt mag beredt genug ſein, um den Richtern weiß zu machen, daß er nicht leibeigen ſei, mich kümmerts nicht. Aber im Beſitz der Urbanität 26) wollen wir uns durch alle nur erſinnliche Rechtsmittel zu behaupten ſuchen. In dieſem Fache biſt du der Einzige den ich fürchte: aus allen andern mach' ich mir nichts. Du meinſt ich ſpotte deiner? Gerade dies überzeugt mich vollends, daß du ein Mann von Geſchmack biſt. Doch, beim Herkules! und Scherz bei Seite, ich habe deinen Brief ſehr witzig und von gutem Ton gefunden. Nur Eine Stelle, wiewohl ſie in der That lächerlich genug iſt, hat mich nicht lachen gemacht. Denn ich wünſche ſehr ernſtlich, daß unſer Freund,

*) παραγραμμα. Z. B. ſtatt Tiberius, Biberius; — oder „cum in gremiis Mimarum *mentum mentem*que deponeres. (orat. Philipp. XIII. 11.)

**) Ein ganz unbekannter Menſch, deſſen freier Stand ſogar ungewiß war, und der doch, wie es ſcheint, den Sachwalter, vermuthlich für Clienten ſeinesgleichen machte.

dem dein Spott gilt *), ſich in ſeinem Tribunat als ein achtungswürdiger Mann benehme, und dies ſowohl um ſeinetwillen (denn er iſt, wie du weißt, mein Liebling) als im Grunde der Republik ſelbſt wegen, die ich, wie undankbar ſie auch gegen mich ſein mag, nie aufhören werde zu lieben. Du, mein Volumnius, ſchreibe mir, da du einmahl den Anfang gemacht haſt und ſiehſt wie angenehm es mir iſt, recht oft — von Stadtereigniſſen und von den öffentlichen Angelegenheiten. Ich finde großes Belieben an dem Ton deiner Briefe. Noch bitte ich dich, den Dolabella, der (wie ich ſehe und aus einigen Umſtänden ſchließe) mir ſehr wohl will und ſich mir noch mehr zu nähern wünſcht **) in dieſer Geſinnung zu beſtärken und ihn gänzlich zum Meinigen zu machen: wahrlich nicht, als ob er's an etwas fehlen laſſe; ſondern weil ich es ſo ſehr wünſche, daß mir iſt, ich könne mir nicht zu viel Mühe darum geben.

*) Curio.

**) Es war um dieſe Zeit eine Heirath zwiſchen ſeiner vom Craſſipes geſchiedenen Tochter Tullia und dem Dolabella im Vorſchlag.

30.

An den Proprätor Thermus *).

XIII. 53. Div.

L. Genucilius Curvus **) gehört ſchon längſt unter meine guten Freunde und ich kenne ihn als einen braven Mann und der das, was man für ihn thut, gehörig zu erkennen weiß. Dieſen empfehle und übergebe ich dir hiermit ganz und gar, um dich ihm in allen ſeinen Angelegenheiten gefällig und förderlich zu erweiſen, ſo weit es Pflicht und Würde dir geſtatten; und geſtatten werden ſie es in Allem, weil er dir nie etwas anſinnen wird, was deiner und ich darf wohl ſagen auch ſeiner Sitten unwürdig wäre. Vorzüglich empfehle ich dir ſeine Geſchäfte im Helleſpont: fürs erſte, daß ihm auf ſeinen dortigen Landgütern die Rechte beſtätigt werden möchten, welche ihm die Stadt Parium ***) durch einen förm-

*) Quintus Minucius Thermus war Proprätor der Provinz Aſien, als Cicero Proconſul in Cilicien war. Da der gegenwärtige und die 9 folgenden Briefe zwar alle im Jahr 702 geſchrieben ſcheinen, die genauere Zeitbeſtimmung aber nicht angegeben werden kann: ſo habe ich ſie unbedenklich am Schluß dieſes Buchs auf einander folgen laſſen.

**) Vermuthlich ein Römiſcher Ritter und Negociant, der in der Gegend von Parium beträchtliche Güter beſaß.

***) Eine anſehnliche Stadt am Helleſpont, welche (wie alle andere griechiſche Städte) unter Römiſcher Oberherrlichkeit eine Art von Autonomie genoſſen, d. i. ſich und den

lichen Beſcheid zugeſtanden und in deren Beſitz er ſich immer ohne Widerſpruch befunden hat: und dann, daß du wofern er mit irgend einem Helleſpontier in Streitigkeit gerathen ſollte, die Sache in ſeinem Diſtrict ausmachen laſſen wolleſt. Doch, da ich dir den ganzen Mann ſo nachdrücklich empfohlen habe, dünkt es mich überflüſſig, dich mit Aufzählung ſeiner einzelnen Anliegenheiten zu behelligen. Ich faſſe daher alles in dieſes Einzige zuſammen, daß ich jede Gefälligkeit, Gunſtbezeigung und Auszeichnung, die du dem Genucilius erweiſen wirſt, als mir ſelbſt geſchehen und zu meinem eignen Vortheil gereichend aufnehmen werde.

31.

An Ebendenſelben.

XIII 56. Div.

Cluvius von Puteoli iſt mir ſehr zugethan, und ſteht auch bei mir auf einem ſehr vertrauten Fuß. Der gute Mann hat ſich in den Kopf geſetzt, daß er jedes Geſchäfte, ſo er in deiner Provinz hat, wofern er es nicht unter deiner Regierung und durch meine Empfehlung zu Stande bringe, für verloren, und ohne Hoffnung verloren, anſehen

zu ihnen gehörigen Diſtrict durch ſelbſt erwählte Magiſtrate nach ihren eigenen Geſetzen zu regieren ermächtigt waren.

müſſe. Nun, da mir von einem Freunde, der ſich durch ſeine ungemeine Dienſtfertigkeit gegen mich ein Recht dazu erworben hat, eine ſo große Laſt aufgelegt worden iſt, kann ich nicht wohl anders, als daß ich ſie, im Vertrauen auf deine ſo oft erprobte Gefälligkeit, auf deine Schultern lege, doch ſo daß ich dir nicht dadurch beſchwerlich fallen möchte. Die Städte Mylaſa und Alabanda *) ſind dem Cluvius Geld ſchuldig. Als ich zu Epheſus war, ſagte mir Euthydemus **) er wollte dafür ſorgen, daß Mylaſiſche Rechtsverſtändige mit Vollmachten in dieſer Sache nach Rom abgeſchickt würden. Dies iſt aber nicht geſchehen. Nun höre ich, es ſeien Abgeordnete geſchickt worden: ich hätte aber lieber ſie ſchickten bevollmächtigte Geſchäftsmänner, ſo daß etwas ausgemacht werden könnte. Ich erſuche dich alſo, daß du ihnen und den Alabandern befehleſt, ſolche Bevollmächtigte nach Rom zu ſchicken. Ueberdies hat ein gewiſſer Philotes von Alabanda dem Cluvius Hypotheken verſchrieben. Dieſe ſind verfallen. Ich bitte dich demnach zu verfügen, daß Jener entweder die Hypotheken den Geſchäftsträgern des Cluvius ausliefere, oder die Schuld baar bezahle. Die Herakleoten und Bargylioten †) die ihm gleichfalls ſchuldig ſind,

*) Beide in Carien, einer zur Provinz Aſien gehörigen Landſchaft, gelegen.

**) Vermuthlich ein Mann von Bedeutung zu Epheſus, der dem Proprätor perſönlich bekannt war.

†) Heraklea und Bargylum, ebenfalls zwei Städte in Carien.

ſollen ihn entweder in Geld bezahlen, oder mit ihren Landesfrüchten befriedigen. Auch die Caunier ſind ihm ſchuldig, geben aber vor, ſie hätten das Geld hinterlegt *). Ich wünſchte, daß du dies unterſuchteſt, und falls du finden ſollteſt, daß ſie weder durch ein allgemeines Edict noch ein beſonderes Decret **) dazu ermächtigt worden, dahin ſehen möchteſt, daß dem Cluvius ſeine Zinſen (wie du es in ſolchen Fällen immer zu halten pflegſt) ſicher bleiben. Alle dieſe Schuldſachen ſind mir um ſo angelegner, weil unſer großer Freund Pompejus dabei intereſſiert iſt, und ſich ſogar mehr darum zu bekümmern ſcheint als Cluvius ſelbſt ***). Du ſieheſt leicht wie ſehr ich wünſche, daß er von uns zufrieden geſtellt werden möge. Ich wiederhole alſo meine obigen Bitten aufs inſtändigſte. Lebe wohl!

32.

An Ebendenſelben.

XIII. 55. Div.

Wiewohl ich aus der Unterredung, die ich mit dir zu Epheſus über die Angelegenheit des M. Annejus, meines Legaten, gepflogen, zu erſehen

*) und wären alſo keine Zinſen zu bezahlen ſchuldig.

**) Von einem deiner Vorgänger in der Proprätur nehmlich.

***) Vermuthlich war Pompejus ſelbſt der wahre Gläubiger der beſagten Städte, und Cluvius hatte ihm aus leicht zu erachtenden Urſachen nur ſeinen Nahmen dazu geliehen.

glaubte, daß du ſehr geneigt ſeieſt, um ſeiner ſelbſt willen, alles für ihn zu thun: ſo gilt doch Annejus zu viel bei mir, als daß ich etwas, woran ihm gelegen ſein kann, verſäumen ſollte: und ich hoffe ſo viel bei dir zu gelten, daß ich nicht zweifle, deine Wohlneigung gegen ihn werde durch meine Empfehlung keinen geringen Zuwachs erhalten. Ich liebe ihn ſchon von langem her, und wie ich von ihm dachte, habe ich durch die That bewieſen, da ich die Legatenſtelle, welche ich vielen darum Anhaltenden abgeſchlagen, ihm aus eigener Bewegung antrug: aber ſeitdem er mir im Felde und in Kriegsgeſchäften immer zur Seite war, habe ich ſo viel Tapferkeit, Klugheit, Zuverläßigkeit und Ergebenheit gegen mich bei ihm gefunden, daß ich keinen Menſchen höher ſchätze als ihn. Es iſt dir bekannt, daß er einen Rechtshandel mit der Stadt Sardes*) hat: die Sache habe ich dir zu Epheſus auseinander geſezt; du wirſt aber an Ort und Stelle die beſte Auskunft darüber erhalten können. Uebrigens verſichre ich dich, daß ich lange bei mir angeſtanden bin, was ich dir über dieſen Handel ſchreiben ſollte. Denn wie du die Gerechtigkeit handhabeſt, iſt weltbekannt und macht dir die größte Ehre. Wir aber bedürfen in dieſer Sache nichts als daß du uns in deiner gewohnten Weiſe Recht ſpracheſt. Gleichwohl da ich weiß, wie groß das Anſehen eines Prätors iſt, zumahl von ſolcher Unbeſtechlich-

*) Hauptſtadt in Lydien.

keit, Weisheit und Milde als alle Welt dir zugeſteht: ſo bitte ich dich, bei unſrer durch ſo viele wechſelſeitige und gleichmäßige Dienſte ſo engverbundenen Freundſchaft, du wolleſt in dieſer Sache mit ſo viel gutem Willen, Nachdruck und Eifer verfahren, daß M. Annejus überzeugt werden müſſe, du ſeieſt nicht nur ſein Freund, (als woran er, wie ich oft aus ſeinem Munde gehört, nie gezweifelt hat) ſondern es durch dieſen meinen Brief in einem noch viel höhern Grade geworden. In deiner ganzen Regierung kannſt du mir keine größere Gefälligkeit erzeigen, und wie gut du Beweis deines Wohlwollens und Dienſteifers bei einem ſo dankbaren und edeldenkenden Manne anlegeſt, wird dir hoffentlich keinen Augenblick zweifelhaft ſein.

33.

An P. Silius Proprätor *).

XIII. 61. Divers.

Es iſt dir, denk' ich, nicht unbekannt, daß ich ein ſehr guter Freund des Titus Pinnius war. Er hat dies in ſeinem letzten Willen zu Tage gelegt, worin er mich zum Vormund ſeines Sohnes und **)

*) Ueber die Provinz Bithynien, welche von Weſten und Norden an die Propontis und das ſchwarze Meer, Südwärts an Groß-Phrygien und Galatien grenzte.

**) Falls dieſer ohne Erben mit Tod abgehen ſollte.

zum zweiten Erben eingeſezt hat. Dieſem ſeinem Sohn, einem fleiſſig ſtudierenden, gebildeten und ſittſamen jungen Menſchen, ſind die Bürger von Nicäa eine große Summe, gegen acht Millionen Seſterzien *), ſchuldig, und wie ich höre, ſoll er einer der erſten ſein, die ſie bezahlen wollen. Da nun ſowohl die übrigen Vormünder, welche wiſſen wie viel ich bei dir gelte, als der Knabe ſelbſt, ſich verſichert halten, es ſei nichts was du mir nicht zu Gefallen thäteſt: ſo würdeſt du mich ungemein verbinden, wenn du dich, ſo weit es dir Pflicht und Würde zulaſſen, dahin verwenden wollteſt, daß dieſe Summe Nahmens der Gemeine von Nicäa aufs bäldeſte ausgezahlt werde.

34.

An Ebendenſelben.

XIII. 62. Div.

Was du für den Atilius gethan haſt, war ſehr liebenswürdig, da ich, meiner ſpäten Ankunft ungeachtet, durch deine gütige Verwendung noch früh genug kam, einen ſo wackern Römiſchen Rit-

*) 800,000 Fl. Eine hübſche runde Summe, die ſich vermuthlich noch aus der Zeit des Dictators Sulla herſchrieb, da die anſehnlichſten Stadte Aſiens, um die ihnen auferlegten ungeheuren Contributionen bezahlen zu können, genöthigt waren ihre Zuflucht zu den Caſſen großer römiſcher Capitaliſten zu nehmen.

ter aufrecht zu erhalten *). Ich glaubte aber auch immer gewiß zu ſein, daß ich wegen unſrer beiderſeitigen engen Verbindung mit unſerm Lamia **) ſo ſicher auf dich rechnen könne, als ob du in meinem Schuldbuche ſtündeſt. Vor allem alſo ſtatte ich dir meinen Dank ab, daß du mir (in jener Sache) eine große Laſt abgenommen haſt, bin aber ſo unverſchämt, ſchon wieder mit einer neuen Bitte zu kommen — ich werd' es aber gut zu machen wiſſen: denn alle meine beſten Dienſte ſind und bleiben dir dafür gewidmet. Meine Bitte betrift nichts geringers, als daß du meinem Bruder eben ſo viel Antheil an deiner Freundſchaft ſchenken wolleſt, als ich ſelbſt habe. Das große Verdienſt, ſo du dir bereits um mich erworben haſt, wird dadurch einen eben ſo großen Zuwachs erhalten.

35.

An Ebendenſelben.

XIII. 63.

Ich habe ſonſt nicht für möglich gehalten, daß es mir jemahls an Worten gebrechen könne: und

*) Es betraf, wie es ſcheint, eine Sache, wozu beide Statthalter mitwirken mußten; ohne Zweifel eine ſehr beträchtliche, aber mißliche Schuldfoderung, deren Verluſt den Atilius zu Grunde gerichtet hätte.

**) Luc. Lamia, einer der angeſehenſten, reichſten und dem Senat ergebenſten R. Ritter, der ſich in Cicero's Conſulat beſonders große Verdienſte um ihn gemacht hatte.

doch fehlt es mir izt daran, da ich dir den C. Lánius *) empfehlen ſoll. Ich will dir die Sache alſo ſo kurz als möglich vortragen, doch ſo, daß du auf den erſten Blick ſehen könneſt was ich wünſche. Es iſt unglaublich, wie hoch Lánius bei mir und meinem Bruder, der mir über alles theuer iſt **), angeſchrieben ſteht; und dies ſowohl wegen ſeiner vielen Verdienſte ***) um mich, als wegen ſeiner ungemeinen Rechtſchaffenheit und Beſcheidenheit. Der tägliche Umgang mit ihm iſt mir ſo angenehm, und ſein immer guter und treuer Rath kommt mir ſo wohl zu Statten, daß ich ihn äuſſerſt ungern von mir laſſe. — Doch ich fürchte du werdeſt denken, daß ich, anſtatt Mangel an Worten zu leiden (wie ich ſagte) ihrer nur zu viel habe. Ich empfehle dir alſo dieſen Mann, wie du ſiehſt daß ich den, von welchem ich obiges geſagt, empfehlen muß, und bitte dich eifrigſt und inſtändigſt, daß du das Geſchäft, ſo er in deiner Provinz hat, ohne Aufſchub aufs Reine bringen wolleſt. Ich verlange

*) Aus dem ganzen Zuſammenhang dieſes Briefs iſt klar, daß nur von Einem Länius darin die Rede iſt. Einer von den beiden im Text vorkommenden Vornahmen Cajus und Marcus muß alſo ein Schreibfehler ſein.

**) Wozu dieſes Einſchiebſel? Soll die Empfehlung des Länius mehr Gewicht dadurch erhalten? Oder will er nur zeigen daß er nicht ſo arm an Worten ſei als er vorgegeben hatte? Das leztere beweißt der ganze Brief augenſcheinlich.

***) Eines der wichtigſten führt er in ſeiner Rede pro *Plancio* c. 41. und pro *Sextio* c. 63. an.

keinen andern Spruch für ihn, als den du ſelbſt für recht erkenneſt. Du wirſt einen äuſſerſt handlichen*) und dankbaren Menſchen an ihm finden. Ich bitte dich alſo, ſeine Geſchäfte völlig abzuthun und ihn ſobald als möglich frei, los und ledig zu mir zurück zu ſchicken. Du wirſt mich und meinen Bruder höchlich dadurch verbinden.

36.
An Ebendenſelben.

XIII. 64.

Mein Nero**) hat ſich bei mir in den ſtärk-

*) Ich empfehle dieſes, in Schwaben und Niederſachſen einheimiſche und von Adelung ſowohl als Campe in ihre Wörterbücher aufgenommene Wort. Wir haben kein ſchicklicheres für das Lateiniſche *facilis* und das Franzöſiſche traitable. Lenkſam und geſchmeidig ſind mit Nebenbegriffen verbunden, und würden, hier wenigſtens, nicht ſo gut paſſen.

**) Tiberius Claudius Nero, aus einem der erſten Patriziſchen Häuſer Roms — in der Folge Gemahl der berüchtigten Livia und Vater des von Caſar Auguſtus an Sohnes ſtatt angenommenen Tiberius — war im Jahr 702 ein Jüngling von etwa 24 Jahren, und hatte um die Zeit, da dieſer Brief gegen Ende des Jahrs geſchrieben wurde, dem Cicero den ſehr willkommenen Wunſch gezeigt, ſich mit ſeiner Tochter zu vermählen. Daher nennt ihn dieſer ſchon zum voraus ſeinen Nero. Zum Unglück hatten die Frauen des Ciceroniſchen Hauſes die mit Dolabella, einem großen Günſtling der römiſchen Damen, ebenfalls angeknüpften Unterhandlungen ſo raſch

ſten Ausdrücken gegen dich bedankt *) daß ihm, wie er ſagt, keine Art von Ehre und Auszeichnung hätte wiederfahren können, die du ihm nicht erwieſen hätteſt. Dies wird dir bei ihm ſelbſt reichliche Früchte tragen: ein dankbareres Herz kann niemand haben, als dieſer Jüngling. Aber wahrlich auch mich haſt du dir ſehr dadurch verbindlich gemacht: denn unter unſerm ganzen Adel ſchätze ich keinen höher als ihn. Du kannſt mir alſo nichts angenehmeres erweiſen, als wenn du alles thun wirſt, worüber er mir mit dir zu handeln aufgetragen hat. Das erſte iſt, daß du die Sache des Pauſanias von Alabandus ſo lange aufſchieben möchteſt, bis Nero ſelbſt kommen wird. Ich habe leicht merken können, daß er jenem auſſerordentlich wohl will, und bitte dich alſo ſehr, ihm dies zu Gefallen zu thun. Das Zweite iſt, daß du dir die Gemeine von Nyſa, mit welcher er in beſonders engen Verhältniſſen ſteht und die er aufs ſorgfältigſte ſchützt und vertritt, ganz vorzüglich empfohlen ſein laſſen wolleſt; ſo daß dieſe Stadt ſich aus Erfahrung überzeugen könne, von welcher Wichtigkeit ihr ein Patron wie Nero ſei. Den Servilius

betrieben, daß Tullia ſchon vermählt war, als die Briefe des Vaters mit dem Antrag des jungen Nero in Rom anlangten.

*) „Mirificas gratias egit, prorsus *incredibiles.*“ Das Wort unglaublich ſcheint ein Lieblingswort Cicero's geweſen zu ſein, an welches er ſich ſo gewöhnt, daß es ihm oft unbemerkt aus der Feder ſchlüpfte.

Strabo habe ich dir ſchon öfters empfohlen: izt thu ich es um ſo nachdrücklicher, weil Nero ſeine Sache zur ſeinigen macht. Wir bitten dich bloß, daß du die Sache ausmachen, und den guten Mann nicht unverſchuldeter Weiſe irgend einem andern, der nicht ſo uneigennützig ſein dürfte wie du, zu berupfen*) hinterlaſſen wolleſt. Du wirſt durch Gewährung dieſer Bitte deiner gewohnten Humanität **) gemäß handeln, und mir noch obendrein einen großen Gefallen erzeigen. Dieſer ganze Brief läuft, wie du ſieheſt, darauf hinaus, daß du, wie du bereits gethan haſt, fortfahren wolleſt, den Nero bei jeder Gelegenheit zu ehren und auszuzeichnen. Deine Provinz hat einen großen Schauplatz wo ein geiſtvoller und enthaltſamer Jüngling ſeines Standes ***) ſich der Welt empfehlen und Ruhm erwerben kann. Unfehlbar wird er, wenn er dich zum Gönner hat, wie du es gewiß ſein wirſt, und bereits geweſen biſt, die ſehr anſehn-

*) Ich borge dieſes aus der Volksſprache hergenommene und hier ſehr gut paſſende Wort von Damm; wie öfters geſchieht, ohne daß ich nöthig finde es jedesmal anzuzeigen. Er iſt in Wörtern dieſer Art beſonders glücklich.

**) Dies iſt eines der Wörter, für welche ich meinen ſtrengen Freund Campe (wenn es nicht leider! zu ſpät wäre) in einem, wo möglich, dreifach Ciceroniſchen Empfehlungsbrief um Gnade bitten möchte; wär' es auch nur unſerm Herder, dem Einzigen, und ſeinen herrlichen Briefen über die Humanität zu Ehren.

***) Ich nehme dieſes Wort hier im deutſchen, nicht in Römiſchen Sinn.

lichen Schutzverwandten, die ihm von ſeinen Vorfahren hinterlaſſen worden ſind, zu behaupten, und ſich eigene Verdienſte um ſie zu erwerben im Stande ſein. Du kannſt, wenn du ihn hierin unterſtützeſt, deine Gefälligkeit nicht rühmlicher anlegen, und auch von mir durch nichts anders größren Dank verdienen *).

37.

An Ebendenſelben.

XIII. 65.

Ich ſtehe mit P. Terentius Hiſpo, Untervorſteher des Rechnungsweſens der Geſellſchaft, welche die Aſiatiſchen Weiden und Triften im Pacht hat, in ſehr vertrautem Verhältniß und Umgang, und wir haben einander beide viele und wichtige wechſelſeitige Dienſte geleiſtet. Dieſem Mann ſteht die Behauptung ſeines ganzen Credits darauf, daß er die Pachtungen mit den Städten, welche ſich noch nicht mit der Geſellſchaft abgefunden haben, zu Stande bringe. Ich erinnere mich ſehr wohl, daß ich während meines Aufenthalts zu Epheſus einen Verſuch deswegen gemacht, aber auf keine

*) Es leuchtet aus allen Zeilen dieſes Briefes hervor, wie ſehr unſerm Cicero die gehoffte Verbindung mit dem jungen Nero am Herzen lag. Wahrſcheinlich würde ſein Schickſal eine glücklichere Wendung genommen haben, wenn ſie Statt gefunden hätte.

Weiſe etwas von den Epheſiern habe erhalten kön-nen. Da du es aber, wie alle Welt glaubt und ich überzeugt bin, durch die vollkommene Untade-lichkeit ſowohl als die ausnehmende Milde und Humanität deiner Amtsführung dahin gebracht haſt, daß du von den Griechen, mit ihrer größten Zu-friedenheit, alles was du willſt auf einem Wink erlangen kannſt: ſo bitte ich dich ſehr angelegent-lich, du wolleſt dich, aus Rückſicht auf mich, dahin verwenden, daß Hiſpo in dieſem Geſchäft Ehre ein-lege. Noch ein Beweggrund, warum ich mich dieſer Sache ſo eifrig annehme, iſt das enge Verhältniß, worin ich mit den Theilhabern an dieſer Pachtung ſtehe: nicht nur weil die ganze Geſellſchaft in mei-nem Schutz *) iſt, ſondern auch weil die meiſten Mitglieder meine beſondern Freunde ſind. Du aber wirſt, wenn du meine Bitte Statt finden läſſeſt, dir nicht nur das große Verdienſt um mich erwer-ben, meinem Hiſpo zu etwas, das ihm Ehre bringen wird, verholfen, und mir die ganze Ge-noſſenſchaft noch mehr verbindlich gemacht zu ha-ben: du wirſt auch in der Dankbarkeit des Hiſpo ſowohl, als in der Ergebenheit einer aus den an-geſehenſten **) Männern beſtehenden Geſellſchaft, Urſache finden, deine Gefälligkeit für wohlange-

*) d. i. in dem beſondern Verhältniß, worin bei den Rö-mern Patrone und Clienten gegen einander ſtanden.

**) nemlich ihres Geldes wegen.

legt zu halten *). Schließlich bitte ich dich verſichert zu ſein, daß ſich in deiner ganzen Provinz und in der ganzen Zeit deiner Regierung keine Gelegenheit finden wird, wo du mir eine größere Gefälligkeit als dieſe erweiſen könnteſt.

38.

An Craſſipes, Quäſtor in Bithynien **).

XIII. 9.

Wiewohl ich dir die Bithyniſchen Publicaner bereits mündlich aufs nachdrücklichſte empfohlen, und geſehen habe, daß du ſowohl in dieſer Rückſicht als aus eigener Bewegung geneigt biſt, ihnen alle mögliche Gefälligkeiten zu erweiſen: ſo trage ich doch, da denjenigen, auf deren Intereſſe es hiebei ankommt, ihrer Meinung nach, ſo viel daran gelegen iſt, kein Bedenken, meine Empfehlung ſchrift-

*) Arrige aures Pamphile!

**) Wo Damm es her hat, daß dieſer Craſſipes nicht Cicero's Schwiegerſohn (als welcher bereits mit Tod abgegangen ſei, als dieſer Brief geſchrieben worden) ſondern ein Anderer, von welchem ſonſt Niemand etwas weiß, geweſen ſei, iſt mir unbekannt. Gewiß iſt daß er ſich geirrt hat: der Quäſtor Craſſipes iſt eben derſelbe, der im Jahr 697 ſich mit der Tochter Cicero's vermählt und einige Jahre hernach (vermuthlich i. J. 702) ſich wieder von ihr geſchieden hatte. Solche Eheſcheidungen waren unter den vornehmen Römern etwas ſo gewöhnliches, daß ſie in den politiſchen Verhältniſſen ſelten eine Aenderung verurſachten.

lich zu wiederholen. Denn ich wünſche dich gewiß zu machen, daß — wiewohl ich dem ganzen Stande der Publikaner *) überhaupt immer ſehr ergeben geweſen, und darin wegen ſeiner großen Verdienſte um mich bloß meine Schuldigkeit gethan habe — die Bithyniſchen Publicaner doch einen ganz vorzüglichen Antheil an meiner Freundſchaft haben, theils weil mehrere Glieder dieſer Geſellſchaft zu den angeſehenſten des Ritterſtandes gehören, welcher ſelbſt einen ſo beträchtlichen Theil der ganzen Republik ausmacht **), theils weil es ſich zufälliger Weiſe trift, daß ſehr viele von dieſer Geſellſchaft meine vertrauten Freunde ſind: vorzüglich ihr dermahliger Obervorſteher P. Rupilius. Bei ſo bewandten Umſtänden bitte ich dich alſo aufs angelegentlichſte, daß du dem Cn. Pupius, einem der Buchhalter dieſer Geſellſchaft alle von dir abhangenden Gefälligkeiten erzeigen, ihm mit auszeichnender Achtung begegnen, und was dir ein leichtes iſt, Bedacht darauf nehmen wolleſt, daß ſeine Dienſte die möglichſte Zufriedenheit der Geſellſchaft erhalten mögen: kurz, daß du die Ge-

*) d. i. dem Ritterſtande.

**) Um in dieſe Stelle — „quae societas ordine ipso, hominum genere, pars est maxima civitatis; constat enim ex ceteris societatibus,“ Sinn zu legen, mußte ich mir mehr als gewöhnliche Freiheit mit dem Texte nehmen, welcher, wie Erneſti klar und ausführlich bewieſen hat, wie man ihn auch drehe und wende, keinen bequemen Sinn giebt und augenſcheinlich verfälſcht iſt.

ſchäfte und das Intereſſe *) derſelben, ſo viel immer möglich (mir iſt unverborgen, wie viel einem Quäſtor hierin möglich iſt, befördern, mehren und ſchützen wolleſt. Dadurch wirſt du nicht nur mich höchlich verbinden, ſondern ich kann dir auch aus eigner Erfahrung zuverläſſig verſprechen, daß du in den Bithyniſchen Publikanern, wenn du dich ihnen gefällig erweiſeſt, erkenntliche und dankbare Männer finden wirſt **).

39.

An Appius Pulcher, Imperator.

III. 8. 702.

Wiewohl ich aus deinem Schreiben abnehmen konnte, du würdeſt dieſen Brief nicht eher als bis du bei der Stadt angelangt wäreſt, zu leſen bekommen, wenn das verächtliche Gerede der Leute aus der Provinz ſich in deinem Gemüthe ſchon ziemlich abgekühlt haben müßte: ſo hielt ich es doch, da du mir ſo weitläufig über „das Gerede übelgeſinnter Leute“ ſchreibſt, für wohl gethan, deine Zuſchrift mit Wenigen zu beantworten. Die beiden erſten Puncte muß ich jedoch gewiſſermaßen

*) Welches aber, im Vorbeigehen geſagt, mit dem Intereſſe der armen Provinzialen in ewigem Streit lag.

**) Und einen ſolchen Brief konnte eben der Cicero ohne alles Bedenken ſchreiben, der in ſeiner eignen Provinz mit einer beiſpielloſen Uneigennützigkeit Parade machte!!

mit Stillſchweigen übergehen: denn ſie ſagen nichts beſtimmteres oder gewiſſeres, als ich hätte, bei Gelegenheit, durch meine Miene oder mein Schweigen zu verſtehen gegeben daß ich dein Freund nicht ſei, und man habe dies ſowohl bei öffentlichen Amtsverrichtungen als bei einigen Gaſtmälern deutlich ſehen können. Daß dies Alles Nichts iſt, kann ich zwar deutlich ſehen, aber eben weil es Nichts iſt, ſehe ich nicht einmal was damit geſagt wird. Nur das weiß ich, daß man dir mit Wahrheit hätte hinterbringen können, wie oft ich ſowohl von der Gerichtsbühne als auf ebnem Boden *) mit größtem Lobe, und unter den lebhafteſten Bezeugungen der zwiſchen uns beſtehenden Freundſchaft von dir geſprochen habe. Was die Abgeordneten der Städte **) betrift, was konnte ich anſtändigeres und gerechteres thun, als die

*) „ex *superiore* (i. e. pro *tribunali*) et ex *aequo* loco.

**) Es war zu einer hergebrachten Gewohnheit geworden, daß ſo oft ein Statthalter abgieng, die Städte ſeiner Provinz, er mochte ſie nun wohl oder übel regiert haben, auf gemeine Koſten, Deputirte nach Rom ſchickten, um dem abgegangenen Präter oder Proconſul eine Lobrede zu halten und dem Senat aufs demüthigſte zu danken, daß er ihnen einen ſo trefflichen Statthalter zugeſchickt habe. Je übler ein Proconſul einer Provinz mitgeſpielt hatte, deſto mehr war ihm (wie natürlich) an dieſen öffentlichen Zeugniſſen ſeines Wohlverhaltens gelegen: aber deſto läſtiger waren dieſe Geſandſchaften den Städten, weil aller Aufwand, den ſie machten, von den Einwohnern durch auſſerordentliche Abgaben vergütet werden mußte.

Ausgaben der äuſſerſt verarmten Städte, ohne mindeſten Abbruch deiner Würde, zu vermindern; zumahl da die Städte ſelbſt es von mir verlangt hatten? Ueberdies war mir dieſe ganze Art von Geſandſchaften, da ſie in deinem Nahmen reiſeten, etwas Unbekanntes, und das erſte was ich davon hörte, war zu Apamea, wo die angeſehenſten Männer vieler Städte mir die Anzeige thaten, es würden den Abgeordneten übermäßige Reiſegelder verwilligt, da doch die Städte bereits ſo verſchuldet wären daß ſie zu zahlen aufhören müßten. Hier gingen mir nun vielerlei Gedanken zugleich durch den Kopf, vor allen Dingen konnt' ich mir nicht vorſtellen, daß ein ſo weiſer und (wie man heut zu Tage zu reden pflegt) ſo urbaner 28) Mann wie du, an dieſer Art von Deputationen große Freude ſollte haben können; und, wenn mir recht iſt, hab' ich zu Synnada, wo die Rede von dieſer Sache war, öffentlich von der Gerichtsbühne herab mich weitläufig hierüber erklärt, und unter anderm geſagt: „Appius Claudius ſei dem Römiſchen Senat und Volk an und durch ſich ſelbſt zu gut empfohlen um des Zeugniſſes und Lobes der Synadenſer zu bedürfen; ferner: ich hätte ſchon viele Beiſpiele von dergleichen Geſandtſchaften erlebt, aber nicht geſehen, daß der Senat ſonderliche Kunde *) von ihnen nehme. Daß ſie ſich für

*) Wörtlich: daß ihnen weder Ort noch Zeit, ihre Lobreden zu halten, anberaumt würde.

deine Verdienſte um ſie dankbar zu beweiſen ſuch-
ten, habe meinen völligen Beifall; aber die Art
wie ſie es auszuführen gedächten, ſcheine mir ganz
und gar nicht nöthig. Wollten ſie indeſſen gleich-
wohl ihre Pflicht gegen dich auf dieſe Weiſe zu
Tage legen, ſo würde ich diejenigen, die es auf
ihre eignen Koſten thun wollten, loben; wenn es
mit Beſtimmung mäßiger Tagegelder geſchähe, es
gern bewilligen, aber, wofern die Unkoſten un-
beſtimmt bleiben ſollten, es nicht geſtatten.
Was kann hier getadelt werden, als daß du hinzu
ſetzeſt: es hätte einige bedünken wollen, mein
Edict 29) ſei gefliſſentlich darauf eingerichtet, der-
gleichen Geſandtſchaften den Weg zu ſperrn? Mich
hingegen will bedünken, wer ſolche Reden führt,
thue mir weniger Unrecht als weſſen Ohren ſolchen
Reden offen ſtehen. Mein Edict habe ich ſchon zu
Rom aufgeſetzt, und in der Folge nichts hinzuge-
than, als einen einzigen Artikel, welchen ich, auf
Anſuchen der Publicaner, die mir zu Samos *)
entgegen kamen, von Wort zu Wort aus deinem
Edict in das meinige einrückte. Es iſt das unge-
mein ſorgfältig geſchriebene Capitel über die Ver-
minderung der öffentlichen Ausgaben der Städte,
worin zum Beſten der Gemeinheiten heilſame neue
Verfügungen vorkommen, an welchen ich die größte
Freude habe. Und gerade das, was den Verdacht
veranlaßte, als ob ich gefliſſentlich etwas womit

*) als er in ſeine Provinz reiſete.

ich dir wehe thun könnte, aufgeſucht hätte, iſt aus deinem Edict genommen. Denn ſo ſchwachſinnig war ich freilich nicht, daß ich mir hätte einbilden ſollen, eine Geſandtſchaft, welche abgeſchickt worden, dir, der kein Privatmann iſt, nicht in ihrer eigenen ſondern in einer öffentlichen Sache, nicht vor einer Privatgeſellſchaft ſondern vor dem höchſten Rath des ganzen Erdkreiſes, Dank abzuſtatten, eine ſolche Geſandſchaft werde einer Privatangelegenheit wegen abgeſchickt. Noch hab' ich, wie ich den Befehl ergehen ließ, daß niemand ohne meine Bewilligung nach Rom reiſen ſollte, denjenigen den Weg verſperrt, die mir nicht in mein Lager und über den Taurus nachreiſen konnten. Von allen Beſchwerden, die du in deinem Briefe über mich führſt, iſt dies gerade die luſtigſte. Denn was für Urſache hatten ſie, mir in mein Lager nachzureiſen und den Taurus zu überſteigen, da ich ja eben deswegen auf meiner Herreiſe meinen Weg über Laodicea bis nach Ikonium nahm, damit die Obrigkeitlichen Perſonen und Abgeordneten aller diſſeits des Taurus gelegnen Städte und Diöceſen Gelegenheit hätten ſich bei mir einzufinden. Dieſe Abſchickungen müßten alſo erſt beſchloſſen worden ſein, nachdem ich über den Taurus gegangen war, was ſich aber gewiß nicht ſo verhält. Wie ich zu Laodicea, zu Apamea, zu Synnada, zu Philomelum, zu Ikonium war, in deren jeder ich mich einige Tage aufhielt, was

ren alle Geſandſchaften dieſer Art bereits angeordnet. Uebrigens will ich dir nicht verhalten, daß, indem ich den Aufwand auf dieſen Artikel entweder ermäßigt oder gänzlich aufgehoben, ich nichts verfügt habe, als warum ich von den angeſehenſten Männern jener Städte angegangen worden, damit ſie nicht in die Nothwendigkeit kämen, die Gelder, welche ſie zu Beſtreitung ſolcher unnöthigen Ausgaben erborgen müßten, durch Verkauf ihrer Steuren *) und durch die ſo drückenden Auflagen auf Köpfe und Hausthüren (die dir nichts unbekanntes ſind **) wieder beiſchaffen zu müſſen. Ich aber, da ich nicht weniger aus Mitleiden als Gerechtigkeitsliebe es einmahl auf mich genommen hatte, das mannigfaltige Elend dieſer zu Grunde gerichteten, und größten Theils durch ihre eigenen Magiſtrate ***) zu Grunde gerichteten Städte zu lindern, konnte doch unmöglich jenen unnöthigen Aufwand mit gleichgültigen Augen anſehen. Du, wenn dergleichen verunglimpfendes Gerede über mich dir wirklich zu Ohren gekommen iſt, hätteſt ihm keinen Glauben beimeſſen ſollen. Findeſt du aber ein Ver-

*) An Publikaner, welche ihnen den Betrag unter läſtigen Bedingungen vorgeſchoſſen hätten.

**) Weil er ſich ihrer während ſeines Proconſulats ſelbſt bedient hatte.

***) Cicero überläßt es dem Gewiſſen des Appius, ihn zu erinnern, wie viel er ſelbſt zum Verfall dieſer Städte beigetragen: in den Briefen an Atticus läßt er ſich ohne Zurückhaltung über dieſen Punct heraus.

gnügen daran, was dir ſelbſt etwa ſo durch den Kopf läuft, andern aufzubürden: ſo führſt du eine Art von Unterhaltung in die Freundſchaft ein, welche unter edeln Menſchen nicht ſtatt finden ſollte. Hätte ich jemals einen Gedanken gehabt, deinen guten Nahmen in der Provinz zu ſchmälern, würde ich wohl deinem Schwiegerſohn zu Rom, deinem Freigelaßnen zu Brunduſium, und deinem Feldzeugmeiſter zu Corcyra aufgetragen haben, mich wiſſen zu laſſen, wo du mich ſprechen wolleſt? Du könnteſt alſo ſolchen unter Freunden nicht ſehr wohllautenden Formeln, wie dieſe: — „Sie behaupteten gegen mich; ich entgegnete ihnen hierauf;“ „Sie ſagten: ich verſicherte ſie es könne dem nicht ſo ſein“ — kecklich den Abſchied geben, und dich darauf verlaſſen, daß du die gelehrteſten und berühmteſten Männer, die über die Art, wie Freunde ſich gegen einander betragen ſollen, am beſten geſchrieben haben, gänzlich auf deiner Seite hätteſt. Meinſt du denn, es ſei mir nie etwas von Dir geſagt worden? Auch das etwa nicht, daß du, da du nach Laodicea kommen wollteſt, über den Taurus gegangen biſt? Oder du an eben den Tagen, da ich zu Apamea, Synnada und Philomelum Landgericht hielt, du zu Tarſus das Nemliche thateſt? Ich will nicht mehr ſagen, damit es nicht ausſehe, als ob ich dir nur darum Vorwürfe mache, weil du mir mit deinem Beiſpiel vorangegangen biſt. Ich ſage alſo nur wie ichs denke:

Wenn die Dinge, die dir, wie du vorgiebſt, von andern hinterbracht werden, ſelbſt denkſt, ſo iſt deine Schuld ſehr groß: werden ſie dir aber wirklich von andern geſagt, ſo biſt du nicht ohne Schuld weil du ihnen Gehör giebſt. Mein Betragen, ſeitdem wir Freunde ſind, wird immer geſezt und mit ſich ſelbſt übereinſtimmend erfunden werden. Wenn ſich Jemand einbildet daß ich ein gewaltig liſtiger Schlaukopf sei, was könnte wohl Schlaueres ſein, als wenn ich, — der in deiner Abweſenheit von Rom immer deine Partei genommen, wiewohl ich nicht glaubte daß der Fall ſich jemals ereignen würde, wo du in meiner Abweſenheit die meinige nehmen könnteſt — jezt mich ſo gegen dich benähme, daß du mich mit beſtem Fug und Recht im Stich laſſen könnteſt?

Da wir doch einmahl auf dem Kapitel deſſen, was die Leute (von dir) reden ſind, ſo muß ich eine einzige Gattung von geſellſchaftlichem Geſpräch ausnehmen, wo ſehr oft etwas geſagt wird was dir, denk' ich, nicht angenehm ſein könnte: wenn nemlich irgend einem deiner Legaten, Präfecten und Kriegstribunen Böſes nachgeſagt wird: und doch kann ich dich heilig verſichern, daß auch von dieſen, wenigſtens in meiner Gegenwart, weder ärgeres noch gegen Mehrere geſprochen wird, als mir Clodius zu Corcyra ſagte, da er nichts mehr beklagte, als daß du, in dieſer Rückſicht,

durch fremde Schuld nicht ſehr glücklich geweſen ſeieſt. Dieſe Reden, weil ſie zu oft vorfallen, und, meines Erachtens, deiner Ehre keinen Schaden thun, habe ich zwar nie veranlaßt oder aufgemuntert, aber auch eben nicht niederzuſchlagen geſucht. Sollte übrigens Jemand in der Meinung ſtehen, es ſei zwiſchen Perſonen, die nicht immer Freunde waren, keine aufrichtige Ausſöhnung möglich, ſo beweiſet er dadurch nicht gegen uns, ſondern gegen ſich ſelbſt; ſo einer denkt nicht ſchlechter von mir als von dir. Wer aber an den Grundſätzen, die ich in Verwaltung der Provinz befolge, kein Wohlgefallen hat, und ſich einbildet, du werdeſt durch einige Verſchiedenheit, die ſich zwiſchen deiner und meiner Amtsführung findet, von mir beleidiget, da doch jeder von uns, wiewohl auf verſchiedenen Wegen, recht handelte *), einen ſolchen verlange ich nicht zum Freunde zu haben. Von deiner Freigebigkeit haſt du, wie einem

*) Hier ſpricht Cicero, (aus einer Schonung, die er, um nicht gänzlich mit Appius zu zerfallen, für nöthig hielt) offenbar gegen ſeine Ueberzeugung, oder er mußte dem Appius in ſeinen Briefen an Atticus himmelſchreiendes Unrecht gethan haben. Es wäre indeſſen Schonung genug geweſen wenn er geſagt hätte, wir wollten oder glaubten beide recht zu handeln.

Manne von ſo hohem Geſchlechtsadel zuſteht, in der ganzen Provinz viele Beweiſe abgelegt. Wenn die meinige in engere Grenzen eingeſchloſſen iſt (wiewohl auch dein zweites Jahr, der trüben Ausſicht auf gewiſſe Zeitumſtände wegen, etwas von deiner großherzigen und wohlthätigen Natur abgefeilt*) hat) ſo geſteh' ich, daß ich Theils von Natur immer etwas karg geweſen bin aus fremdem Gute freigebig zu ſein, theils die Zeitumſtände, von welchen andere ſich ſchrecken laſſen, auch mich ſchrecken; ſo daß ſich niemand wundern muß, wenn ich ihm herb bin, um mir ſelbſt mild zu ſein.

Daß du mir von den Vorfallenheiten in Rom Nachricht zu geben beliebt haſt, verpflichtet mich dir um ſo mehr, da du die Verſicherung hinzufügſt, du werdeſt dir alle meine Aufträge angelegen ſein laſſen. Vor der Hand kann ich dir nichts, woran mir mehr gelegen iſt, empfehlen, als dafür zu ſorgen, daß mir zu dem Geſchäft, womit ich bereits beladen bin, weder mehr Laſt noch mehr

*) *limavit.* Die Leſart *limitabit*, welcher Damm gefolgt, iſt offenbar falſch. Sonſt hat Damm die dunkle Seite dieſes Briefs meiſt ſehr gut aufgehellt und ich habe ihm mehrere glückliche Redensarten abgeborgt, für welche ich keine beſſern zu finden wußte.

Zeit aufgebürdet werde, und daß unſer College *) und Freund Hortenſius, wenn er jemals etwas für mich gefühlt oder gethan hat, mir auch dieſe Gefälligkeit erweiſe, von ſeinem Antrag auf eine zweijährige Statthalterſchaft abzugehen, indem mein ärgſter Feind auf nichts, das mir verhaßter wäre, antragen könnte.

Du wünſcheſt auch etwas von meinen hieſigen Verrichtungen zu wiſſen. Ich berichte dich alſo, daß wir am 7ten October von Tarſus nach dem Amanus vorgerückt ſind, und daß ich dir dieſen Brief am folgenden Tag aus meinem Lager unweit Mopſuheſtia geſchrieben. Wenn ich etwas gethan haben werde, will ich dir wieder ſchreiben, und überhaupt niemals Briefe an die Meinigen nach Hauſe abſenden, ohne einen an dich mitzugeben. Du erkundigſt dich bei mir nach den Parthern. Ich glaube daß ſich bisher noch gar keine haben ſehen laſſen. Was man für Parther hielt, waren Araber, zum Theil in Parthiſchem Aufzug: ſie ſollen aber alle wieder abgezogen ſein. In Syrien läßt ſich, wie allgemein verſichert wird, kein Feind blicken.

*) im Augurat.

Du würdeſt mich ſehr verbinden, wenn du mir recht oft ſowohl über Deine als meine Angelegenheiten und den Zuſtand der Republik überhaupt ſchreiben wollteſt, der mich um ſo mehr beunruhigt, da ich aus deinem Schreiben entnehme, daß unſer Pompejus nach Spanien abzugehen geſonnen ſei *). Lebe wohl.

*) Vor einiger Zeit war er (wie man ſich erinnern wird) anderer Meinung: aber ſeine Anſicht der Sache änderte ſich, wie billig, mit den Umſtänden.

Erläuterungen

zum

Siebenten Buch.

1. Brief.

1) Delos war die angeſehenſte unter den Cykladiſchen Inſeln, berühmt durch die uralte Sage, daß ſie der Geburtsort des Apollo und der Artemis (Diana) geweſen, und durch das große Feſt, welches dieſen Kindern Jupiters und Latonens zu Ehren alle vier Jahre daſelbſt gegeben wurde, und woran alle griechiſchen Staaten, vorzüglich aber die Athener, durch feierliche Geſandtſchaften und reiche Weihgeſchenke Antheil nahmen. Die umſtändliche Beſchreibung, welche Barthelemy davon gemacht hat, verdient im 6ten Bande der Reiſe des jungen Anacharſis nachgeleſen zu werden.

2) Die Rede iſt hier von M. Valerius Meſſala, mit welchem unſre Leſer ſchon im 5ten Buche Bekanntſchaft gemacht haben. Man erinnert ſich ohne Zweifel, daß er im Jahr 700, nach einem ſechs monatlichen Interregno, durch Vorſchub Cäſars und Pompejus das Conſulat (um welches er ſich durch alle Arten geſetzwidriger Mittel beworben hatte) endlich noch erhielt. Da aber, Kraft der ſtrengen Geſetze, welche Pompejus als einziger Conſul des Jahrs 701 gegen den Ambitus gege-

ben hatte, mehrere notoriſche Sünder dieſer Art, unter andern die Mitbewerber des Meſſala, Hypſäus und Memmius, de ambitu angeklagt wurden, kam im Jahr 702 die Reihe endlich auch an Meſſala, und es erhellet aus den beiden erſten Briefen dieſes Buchs, daß ſein Prozeß noch nicht entſchieden war, als ſie geſchrieben wurden. Den fernern Verlauf werden wir aus den Briefen des Cölius erſehen.

3) Dieſe ganze inclavierte Stelle, die im Urtext dunkel und räthſelhaft iſt, würde beides nicht ſein, wenn der Brief des Atticus, auf den ſie ſich bezieht, noch vorhanden wäre. Mongault, dem die Sache zu unbedeutend ſchien, um ſich dabei aufzuhalten, huſcht (wie er öfters thut) durch ein quid pro quo über die Worte Cicero's — „de „strue laterum plane rogo“ — ſchneller weg, als einem Ueberſetzer erlaubt iſt, und verfehlt dadurch ihren Sinn. Strues laterum heißt ihm ein ouvrage de brique: aber strues hat nie etwas anders geheißen als congeries rerum alia super aliam positarum, und die Rede iſt vermuthlich von einer beträchtlichen Quantität Ziegelſteine, welche in der Nähe von Cicero's Tuſculaniſchem Gute zu Kaufe ſtand, und welche Atticus für ihn zu erhandeln ſich erboten, wenn er Luſt dazu hätte. Cicero — der dieſen Punct in einem ſeiner vorigen Briefe auſſer Acht gelaſſen hatte, und, wie es ſcheint, vom Atticus daran erinnert worden war — antwortet alſo nur mit zwei Worten, er bitte ihn es ohne Bedenken zu thun. Das Folgende: „de „aqua, si quid poterit fieri,“ etc. ſagt, allen Umſtänden nach, etwas Beſtimmteres als: s'il y a moyen d'avoir de l'eau, cela me fera beau-

coup de plaisir, etc. Aus dem 18ten Briefe des 16ten Buchs ad Diversos iſt zu erſehen, daß auch hier die Rede von der ſogenannten *crabra* oder *aqua crabra* iſt. Dieſe crabra, welche izt la Marrana oder Marranella heißt (S. Aegid. *Forcellini* Lexicon tot. Latinit. Vol. I. p. 631) iſt ein kleiner Fluß, der in der Gegend von Tusculum (Frascati) ohnweit der Grotta Ferrata entſpringt und ſich hernach in zwei Arme theilt, wovon der größere ſich in den Anio (Teverone) ergießt, der kleinere aber durch die Stadt Rom läuft und ſich in die Tiber verliert. Aus dieſer Crabra wünſchte Cicero, der auf ſeiner Tusculana Waſſers die Fülle haben wollte, einen Canal führen zu dürfen, und darüber mit der Municipalität von Tusculum in Unterhandlung zu treten. Auch über dieſe Sache hatte ihm Atticus geſchrieben, und Cicero erſucht hier ſeinen Freund in Antwort, ſein Möglichſtes zu thun, daß er ſeines Wunſches theilhaftig werde. Ohne Zweifel war der Philippus, von welchem am Schluß dieſes und des folgenden Briefes die Rede iſt, ein Waſſerbauverſtändiger Conductor, mit welchem Cicero, auf den Fall wenn er das Waſſer von den Tusculanern erhielte, über die Führung des Canals, wodurch es auf ſein Gut geleitet werden ſollte, bereits übereingekommen war: und ſo bezieht ſich vermuthlich die Bitte dieſem Philippus in ſeinem Geſuch zu willfahren, auf eine Summe Geldes, welche lezterer zu dieſem Werke, wenn der Fall einträte, von Atticus (der immer bei Caſſe war) vorgeſtreckt zu erhalten wünſchte. Ich finde ganz wahrſcheinlich, daß auch die obigen Ziegelſteine einen Bezug auf dieſen Gegenſtand haben. Durch dieſe Erklärung

verbreitet ſich über die ganze zweite Hälfte dieſes Briefes ein Licht, woran es ihr, meines Wiſſens, bisher gefehlt hat, und meine Ueberſetzung iſt gerechtfertigt.

2. Brief.

4) Man erinnert ſich aus dem fünften und ſechsten Buch dieſer Briefe, wie das Politiſche gute Vernehmen zwiſchen Cicero und Cäſar entſtanden, und unvermerkt die Geſtalt einer Freundſchaft gewonnen, von welcher ſich zwar keiner von beiden täuſchen ließ, die aber dem Einen und dem andern zu ſeiner Abſicht hinlänglich war. Cäſar war zufrieden, einen Mann, der durch ſein Anſehen, ſeine Beredſamkeit und ſeine Verbindungen, im Senat ſowohl als im Forum, noch immer eine bedeutende Rolle ſpielte, durch die beſtändigen Rückſichten, die er vermöge einer öffentlich eingeſtandenen Freundſchaft auf ihn zu nehmen genöthigt war, von einer engern Verbindung mit der Senatoriſchen Partei und mit Pompejus ſo lang als möglich zurück zu halten, und hingegen bei jeder Gelegenheit ſeiner noch immer verſchleierten Abſicht, ſich der Alleinherrſchaft zu bemächtigen, beförderlich zu machen. Cicero hingegen — der die Republik ſchon lange verloren gab, und anſtatt ſeine eigene Exiſtenz an die Erhaltung eines Phantoms zu ſetzen, es gerathener fand, durch vorſichtiges Lavieren in einem klippenvollen Meere ſein perſönliches Anſehen, ſein Vermögen, ſeine Familie, und die Ruhe ſeines Alters wo möglich in Sicherheit zu bringen — Cicero, ſag' ich, hatte in dieſer Geſinnung Bewegungsgrundes genug, ſich des Wohlwollens eines eben ſo nützlichen Freundes als gefährlichen und

furchtbaren Feindes auf jeden möglichen Fall zu verſichern. Bisher hatte er durch ſein Politiſches Benehmen in den öffentlichen Angelegenheiten dieſen Zweck glücklich erreicht; aber die neuerlichen Zeitumſtände ſchienen izt andere Maßregeln zu erfodern. Die bisherige Eintracht zwiſchen Pompejus und Cäſar nahm ſeit dem Tode der Julia zuſehends ab, und Mißtrauen und Eiferſucht hingegen auf beiden Seiten immer zu: der Nebel, in welchen Cäſar ſeinen ehrgeizigen Plan bisher gehüllt hatte, wurde immer durchſichtiger; jedermann ſah daß die Ruhe des Staats von keiner langen Dauer mehr ſein könne. Pompejus ſezte ſich in Verfaſſung. Er hatte bereits im Jahr 701 durch ſeine politiſche Heirath mit einer Tochter Scipio's ſich des Zutrauens der Optimatiſchen Partei verſichert; und wenn es zum wirklichen Bruch mit Cäſarn kam, ſo konnte Cicero aus vielen und gebieteriſchen Urſachen ſich nicht entbrechen, auf die Pompejiſche Seite zu treten, welche für die Republikaniſche galt. In dieſer Hinſicht war zwar ſeine wahre Geſinnung keineswegs, eine ſo thätige Rolle zu ſpielen, daß er ſich den Haß und die Rache Cäſars zuziehen müßte, falls dieſer (wie nur allzuwahrſcheinlich war) die Oberhand behielte: aber die Klugheit erfoderte doch, von dem feinen Netze, worein ihn Cäſar verwickelt hatte, ſo viele Maſchen nach und nach aufzulöſen, als nur immer mit guter Art geſchehen konnte: und dies, dünkt mich, iſt es, was er hier ſeinem Atticus mit den wenigen räthſelhaften Worten zu verſtehen giebt, welche mir dieſer Erläuterung zu bedürfen ſcheinen.

3. Brief.

5) Wer zu Rom eines Staatsverbrechens angeklagt wurde, mußte vermöge eines beſondern und ausdrücklich genannten Geſetzes, gegen welches er geſündigt haben ſollte, angeklagt werden. Meſſala wurde, wie es ſcheint, Kraft des neueſten Pompejiſchen Geſetzes de ambitu angeklagt, und durch den Einfluß ſeines Beſchützers, des Pompejus ſelbſt, losgeſprochen. Weil es aber eine gar zu notoriſche Sache war, daß er bei ſeiner Bewerbung um das Conſulat, dem Geſetz zu Trotz, eine große Mehrheit von Stimmen öffentlich erkauft hatte: ſo erregte ſeine Losſprechung den Unwillen aller rechtlichen Leute, und ſein Ankläger belangte ihn bald darauf von neuem lege *Licinia* de Sodalitiis d. i. vermöge eines von dem Conſul Licinius Craſſus gegebenen Geſetzes, worin verboten wurde, ſich um die Stimmen ganzer Innungen, Corporationen, und beſonderer Clubs, deren es unter dem Römiſchen plebs eine große Menge gab, durch Geldaustheilung zu bewerben. Dieſes Geſetz war den Angeklagten deſto furchtbarer, weil es dem Kläger das Recht gab, die Richter, aus welchen Zünften er wollte, ſelbſt zu ernennen; man nannte dies *editicios judices* edere) welche der Angeklagte nicht verwerfen durfte: daher dann Jener der Verurtheilung des leztern ziemlich gewiß ſein konnte, was in der Folge auch der Fall bei Meſſala war.

6) C. Luccejus Hirrus, eben der, der ſich in ſeinem Tribunat als einen der wärmſten Parteigänger des Pompejus gezeigt hatte, und von welchem Cicero in einem Brief an ſeinen Bruder

als von einem eingebildeten lächerlichen Gecken ſpricht. S. den 44ſten Brief unſers Vten Buchs.

4. Brief.

7) Bei dieſer Stelle, von Nam mea bis zu sublevat, war es nicht um überſetzen zu thun, ſondern bloß um eine Auslegung wodurch ſie dem Leſer verſtändlich werde. Cölius ſchreibt zwar (quae mea negligentia est) vor lauter Sucht lebhaft und witzig zu ſchreiben, überhaupt ziemlich uncorrect und mit unter ſogar etwas ſtruppicht; aber hier iſt der Text ſelbſt durch die Abſchreiber ſo verderbt, daß ihm noch kein Ausleger helfen konnte. So viel iſt indeſſen klar, daß dieſe Stelle entweder gar keinen Sinn hätte, oder den haben muß, den ich ihr (in Uebereinſtimmung mit Damm, Melmoth und Erneſti) gegeben habe.

5. Brief.

8) Ich werde erſt izt gewahr, daß der Brief an Appius, welcher in meinem VIten Buche der 32ſte iſt, dem gegenwärtigen an Atticus entweder unmittelbar hätte vorgehen oder folgen ſollen. Da die chronologiſche Einſchaltung der Briefe an Atticus unter die Briefe ad Diversos eine mühſelige und öfters unſichere Arbeit iſt, ſo bekenne ich voraus, daß dergleichen kleine Unrichtigkeiten, welche zu vermeiden mir mehr Zeit koſten würde als ich darauf zu verwenden habe, vielleicht noch öfters vorkommen werden. Im Grunde kann es den Leſern bei ſehr vielen Briefen ganz gleichgültig ſein, ob ſie einige Wochen früher oder ſpäter geſchrieben worden; und der beſagte an Appius gehört gerade unter dieſe.

9) Ungeachtet die ganze Stelle von den Worten: „opinionem quidem incredibilem“ etc. bis „auditurum,“ theils wegen der nachläſſigen und affectierten Schreibart des Cölius, theils aus Schuld der Abſchreiber und Gloſſatoren der gehörigen Klarheit ermangelt, ſo erhellet doch aus dem ganzen Zuſammenhang deutlich genug:

1) daß die Aediles plebeji früher als die Curules und in eigenen Comizien erwählt wurden, und daß Cölius Vinicianus ſich zugleich mit Hirrus und unſerm Cölius Rufus um die Curuliſche Aedilität beworben:

2) daß Cölius aus dem, was er bey der Wahl der Plebleiſchen Aedilen für das Jahr 703 bemerkt zu haben verſichert, den Schluß gezogen, er werde höchſt wahrſcheinlich den Sieg über ſeinen Mitbewerber Hirrus davon tragen;

3) daß dieſer Schluß des Cölius ſich auf die Gleichheit des Vorwurfs gründete, welcher dem Hirrus eben ſo gut als dem Vinicianus gemacht werden konnte. Wurde dieſer aus dem Grunde abgewieſen, weil er als Tribun den Pompejus mit aller Gewalt zum Dictator gemacht haben wollte: ſo mußte auch Hirrus, der eben daſſelbe gewollt und eifrig betrieben hatte, aus dem nehmlichen Grunde abgewieſen werden. Es iſt alſo

4) nicht weniger klar, daß die vom Erneſti in den Text aufgenommene Lesart, „Hirrum cuncti, an non faciendum, flagitare, eben ſo ſinnwidrig als die ältere „ad non f.“ ſprachwidrig iſt, und daß beide Wörtchen, *an* ſowohl wie *ad*, wegfallen müſſen, wenn

Cölius nicht wie ein Menſch ohne Kopf geſchloſſen und geſchrieben hat.

10) Es ſcheint aus dieſer Stelle, daß man ſchon damahls, als dieſer Brief geſchrieben wurde, Urſachen haben mußte, einigen Zweifel in die Aufrichtigkeit oder Beſtändigkeit der Geſinnung dieſes neuerwählten Conſuls gegen die Pompejiſche Partei (die mit dem, was ehmals die Partei des Senats oder der Optimaten hieß, neuerlich Eins ausmachte) geſetzt haben müſſe: wiewohl die gute Meinung, welche man von ihm und ſeinem Collegen C. Marcellus hegte, der Beweggrund ihrer Erwählung geweſen war *). Cäſar hatte um dieſe Zeit ungeheure Geldſummen nach Rom geſchickt, um ſeinen Anhang im Senat durch geheime Anwerbung der Geldbedürftigſten Senatoren zu verſtärken. Ein Hauptſtreich war, daß er den deſignierten Conſul, Aemilius Paulus durch ſeine Freunde in Rom dazu verleitete, die ungeheure Summe von 3,600,000 Fl. von ihm anzunehmen, um eine prächtige Baſilica auf dem großen Römiſchen Marktplatz dafür zu erbauen, aber, mit dem geheimen Artikel, ſo tief in den Beutel Cäſars greifen zu dürfen, als ihm beliebte und keine Rechnung abzulegen. Dieſe neue Art von Beſtechung hatte die Wirkung, daß Paullus die auf ihn geſezte Hoffnung der Patrioten gewaltig betrog, und während ſeines ganzen Conſulats ſich bei allen Gelegenheiten ſo benahm, wie Cäſar es von einem Freund erwarten konnte.

*) Appianus ſagt ausdrücklich ſie ſeien erwählt worden, weil ſie erklärte Feinde Cäſars geweſen. de Bell. Civ. II. 26.

12. Brief.

11) „Nolo te putare Favonium a *columnariis* praeteritum esse: optimus quisque eum non fecit.“ Die Sucht, ſich zugleich witzig und nachläßig auszudrücken, macht dieſen Cölius öfters ohne alle Noth dunkel und räthſelhaft. Wurde Favonius erwählt oder nicht? Wer ſind die *Columnarii?* Wer der Optimus quisque? Keine dieſer Fragen wird durch die Worte des Cölius beantwortet. Vermuthlich hatte Cicero das auch nicht nöthig: aber wir haben's. Die Sache iſt dieſe: Favonius, der Freund und Nachahmer Cato's, war ſchon einmal, da er um die Prätur anhielt, übergangen worden: aber in dieſem Jahr wurde er durch Mehrheit der Stimmen für 703 erwählt. Da er, wie ſein Vorbild Cato, ein eifriger Patriot war, ſo hätte man denken ſollen, und vermuthlich hatte Cicero es auch gedacht, die Optimaten alle würden ihm ihre Stimmen gegeben, der ſchlechteſte Theil des Pöbels hingegen, der ganz in den Händen der Cäſarſchen Partei war, würde ihn übergangen haben. Aber gerade das Gegentheil war erfolgt. Die Urſache läßt Cölius den Cicero ſelbſt errathen. Vermuthlich wollt' er dieſem zu verſtehen geben, ein großer Theil der Optimaten ſei heimlich ſchon von Cäſarn gewonnen, und den übrigen, die an Pompejus hingen, mit einem Erzrepublicaner wie Favonius eben ſo wenig gedient geweſen: der Pöbel hingegen habe den Favonius ſeiner Popularität und Cyniſchen Auſſenſeite wegen begünſtigt. Unter den Columnariis verſtehet Manutius, *infimae plebis* homines, ſchlechtes Geſindel, welches in der Gegend, wo die

Säule des Menius *) im Forum ſtand, geringerer Verbrechen wegen verhört, und der Schuldigbefundene ſofort an dieſer Säule körperlich abgeſtraft wurde. Das ſonſt nirgends vorkommende Wort columnarii iſt ohne Zweifel von der eigenen Erfindung des ſinnreichen Cölius.

17. Brief.

12) „Quae de Tarentinis in militia laboravi etc.“ Eine dunkle Stelle, an welcher die Victorius, Corradus, Malaſpina u. a. häßlich zu Schanden worden ſind. Grävius war der erſte, der mit Hülfe einiger alten Schriftſteller den wahren Sinn dieſer Worte fand. Die Tarentiner, als ſie noch ein unabhängiger Freiſtaat waren, bedienten ſich einer Art von Reiterei, die ſich durch ihre Geſchicklichkeit im Reiten und mit einer leichten Art von Wurfpfeilen in die Ferne zu treffen dermaßen auszeichneten, daß ihre Art zu Pferde zu ſtreiten unter dem Nahmen ταραντιζειν (tarantiſiren) zum Sprüchwort wurde. Noch eine Eigenheit dieſer Tarantiner war, daß jeder Reiter ein Handpferd hatte, auf welches er ſprang, wenn ſein Sattelpferd verwundet war. Der Tarentiniſche Reiter hielt ſich den Feind, ſo lang es möglich

*) Aſconius unterſcheidet ſie ausdrücklich von der Columna des Mänius, welcher im Jahr 415 mit L. Furius Camillus Conſul war, und die von den Samnitern eroberten ehernen Schiffsſchnäbel an dieſe Säule aufhing (daher ſie den Nahmen *rostra* erhielt) vor welcher die Rednerbühne ſtand, von wo die öffentlichen Vorträge an das Volk gehalten wurden. In Adams Handb. der Röm. Alterth. werden dieſe Säulen unrichtig für eine und eben dieſelbe ausgegeben.

war, mit ſeinen leichten Wurfpfeilen vom Leibe, und wehrte ſich erſt, wenn jener ihm zu nahe kam, mit der Streitaxt und einem kurzen breiten Schwerdt. Es war ein deſto glücklicherer Gedanke, daß C. ſeine Reiterei auf dieſen Tarentiniſchen Fuß zu ſetzen ſuchte, da die größte Stärke der Parther, mit welchen er es vielleicht zu thun bekommen konnte, in der Behendigkeit und Gewandtheit ihrer Reiterei beſtand.

18. Brief.

13) „Scis enim quaedam dici πανικα, dici etiam τα κενα τοῦ πολεμου." Dieſe Griechiſchen Anſpielungen, womit er ſeinen Rückzug aus dem Amanus ohne alle Noth zu decken ſucht, machen die Sache für uns nicht beſſer: denn ſie ſagen im Grunde doch nicht mehr als: wie es tadelhaft wäre, wenn ein Feldherr ſich von einem blinden (Paniſchen) Schrecken von Verfolgung errungener Vortheile abhalten laſſen wollte: ſo wär' er nicht weniger zu tadeln, wenn er ſich in dem glücklichen Erfolg ſeiner Unternehmung ſo ſehr berauſchen wollte, zu vergeſſen daß das Kriegsglück eitel und unzuverläſſig ſei. Denn daß dies der Sinn dieſer Worte ſei, und daß Cicero die κενα τοῦ πολεμου den Paniſchen Schreckniſſen entgegen ſetzte, iſt mir um ſo weniger zweifelhaft, da es gar zu platt wäre, wenn er mit jenen nichts anders ſagen wollte als mit dieſen: oder ſind denn terrores Panici etwas anders als inanes belli terrores?

14) Wir bedauren zur Steuer der Wahrheit ſagen zu müſſen, daß Cicero an das Verdienſt, deſſen er ſich hier anmaßt, ganz und gar keinen Anſpruch

zu machen hatte. Weder Caſſius noch die Parther wußten etwas von ſeinen Heldenthaten gegen die Bewohner des Amanus, oder kümmerten ſich darum. Caſſius, ein eben ſo kluger als tapferer Feldherr, hatte ſich auf die Nachricht, daß die Parther über den Euphrat gegangen, da er zu ſchwach war ihnen entgegen zu gehen, mit ſeinem kleinen Heer in Syriens Hauptſtadt Antiochia geworfen; wo er ſich möglichſt verſtärkte, und ſeinen Poſten bis zur Ankunft des Proconſuls Bibulus zu behaupten entſchloſſen war. Die Parther rückten zwar vor Antiochia: da ſie ſich aber unfähig fühlten, eine ſo große, wohl befeſtigte und von einem berühmten Römiſchen Feldherrn vertheidigte Stadt einzunehmen: ſo zogen ſie ſich wieder zurück, ließen ſich von Caſſius bei Antigonia in eine Falle locken, und wurden von ihm mit einem ſo beträchtlichen Verluſt geſchlagen, daß ihnen die Luſt verging weiter etwas zu unternehmen.

15) Eine jede Römiſche Legion war in 10 Cohortes, jede Cohorte in drei Manipulos, jeder Manipel in zwei Centurien eingetheilt. Zu Cicero's Zeit beſtand eine Centurie anſtatt aus 100 (wie der Nahme lautet) gewöhnlich aus 60 Mann. Jede Cohorte formirte, in Schlachtordnung geſtellt, drei Linien: die dritte beſtand aus den tapferſten und erfahrenſten Soldaten, welche *Triarii* genannt wurden, und erſt dann zum Gefecht kamen, wenn die beiden erſten Linien (die Hastati und Principes) zum Weichen gebracht wurden; daher die Redensart ad Triarios ventum est, es galt Ernſt, es war aufs äuſſerſte gekommen. Zu jeder Legion gehörten gewöhnlich ſechs bis acht hundert Velites, leicht bewaffnete Truppen,

welche zu Anfang eines Treffens vor die erſte Linie geſtellt wurden, um den erſten Angriff mit Pfeilen, leichten Wurfſpießen, Schleudern und andern Waffen dieſer Art zu machen. Sie waren nicht, wie die ſchwerbewaffneten Linientruppen in Centurien abgetheilt, weil ihre Dienſte nicht im Feſtſtehen und geſchloßnem Vorrücken beſtanden, ſondern in der Geſchwindigkeit und Gewandtheit, womit ſie ſich nach jedem Angriff zurückzogen, um den Feind auf den Flanken und von hinten zu beunruhigen und in Unordnung zu bringen.

16) Cicero ſpricht hier wie ein Neuling im Kriegshandwerk: ein alter geübter Feldherr hätte ſich begnügt zu ſagen: wir belagerten die Stadt in aller Form; denn alle die gewaltigen Anſtalten, wovon er gegen den friedſamen Atticus ſo viel Aufhebens macht, waren weder mehr noch weniger als was bei jeder Belagerung geſchah. Die Erklärung der hier angeführten Vorrichtungen, Maſchinen u. ſ. w. muß anderswo geſucht, und das Nöthigſte kann in Adams Handbuche der Röm. Alterthümer gefunden werden.

17) „Phemio quaeritur κερας.“ — Die Rede iſt ohne Zweifel von einem muſikaliſchen Horn für einen Virtuoſen Nahmens Phemius, für welchen Atticus ſich intereſſierte. Wie es ſcheint wurden in Cicero's Provinz dergleichen Hörner von beſonders ſchönem Ton gearbeitet. Daß der Phemius, von welchem Ovidius amorum L. III. eleg. 7. ſagt:

Quid juvat ad surdas si cantet Phemius aures?

eben derſelbe ſei, für welchen Cicero ein Horn auftreiben will (wie Erneſti meint) iſt mir nicht wahrſcheinlich: der Dichter, der in dieſem Verſe

weiter nichts ſagen will als: was hälf es einem Tauben, wenn ihm auch der trefflichſte Sänger ſein beſtes Lied vorſänge, nennt den Homeriſchen Sänger Phemius ſtatt eines jeden andern Virtuoſen: wie man in ähnlichen Fällen einen Achilles oder Hektor, einen Neſtor, oder einen Therſites, nennt, um die Idee eines Helden, eines klugen und beredten Greiſes, oder eines ſchlechten Kerls zu bezeichnen. Der hier genannte Phemius konnte ſchwerlich noch einen leidlichen Ton aus ſeinem Horn ziehen, als Ovid jene Wehklage an ſeine getäuſchte Schöne anſtimmte.

21. Brief.

18) „Praefectum *evocatorum*." Evocati wurden ſolche Soldaten genannt, welche ihre Zeit bereits ausgedient hatten, ſich aber in Nothfällen auf eine beſtimmte Zeit wieder anwerben ließen. Sie wurden nicht unter die übrigen Cohorten geſteckt, ſondern machten einen beſondern Heerhaufen aus, und ſtanden unter beſondern Befehlshabern. Cicero hatte zwar zu ſeinem Proconſulat in Cilicien zwei Legionen, d. i. ein Conſulariſches Heer, von ungefähr 8400 Mann und 600 Reitern erhalten: weil aber dieſes an ſich ſelbſt ſchon ſo kleine Kriegsheer nichts weniger als vollzählig war; ſo ſah er ſich genöthigt, es durch Anwerbung einer Anzahl ſolcher Freiwilligen zu verſtärken.

22. Brief.

19) Dies ſcheint einiges Licht aus dem 18ten Briefe des VIten Buchs zu erhalten: denn vermuthlich ſind die dort vorkommenden Rufio und Veſtorius mit dem Rufus und Veſtorius, von welchen Cölius ſpricht, eben dieſelben Perſonen.

20) Ich zweifle ob es möglich wäre, einen Rechtshandel verworrener und räthſelhafter zu erzählen als Cölius hier gethan hat. Zum Ueberfluß haben die Abſchreiber, vielleicht auch unverſtändige Gloſſenmacher, noch ſo viel vom ihrigen beigetragen, um das Uebel zu vergrößern, daß eine eigentliche Ueberſetzung dieſer ganzen den Servilius betreffenden Erzählung unter die unmöglichen Dinge zu gehören ſcheint. Zwar der unerſchrockne Damm hat ſich, wie an vielen andern Orten, durch nichts abhalten laſſen, treulich und ohne Gefährde — Unſinn für Unſinn zu geben. Auch der franzöſiſche Ueberſetzer ſcheint es nicht der Mühe werth gehalten zu haben, einen Verſuch zu machen, ob nicht wenigſtens ſo viel Licht in dieſe Dunkelheit zu bringen ſei, daß ein verſtändiger Leſer zu verſtehen glaube was er lieſt. Melmoth hat einen ſolchen Verſuch gemacht, bekennt aber offenherzig, daß er ſelbſt nicht damit zufrieden ſei. Ich meines Orts geſtehe, daß ich lange unſchlüſſig war, ob ich dieſe Stelle nicht unangerührt laſſen ſollte. Endlich überwältigte mich doch die Scham vor mir ſelbſt; es wäre, ſagte ſie mir, im Grunde doch nur Trägheit, wenn ich nicht wenigſtens einen Verſuch machte, ob ich, mit Hülfe einiger von Manutius hie und da aufgeſteckten Lämpchen, und, wo dieſe etwa nicht hinreichten, mittelſt der Devinationsgabe, womit mir von einigen meiner Freunde geſchmeichelt wird — nicht eine Ueberſetzung, ſondern nur eine in den Text verwebte Auslegung geben könnte, welche meinen Leſern dieſen ganzen Serviliſchen Handel ſo klar machte als er mir jetzt ſelbſt erſchien. Es wäre eine zu weitläufige Arbeit geweſen, wenn ich dieſen Ver-

ſuch von Wort zu Wort, oder vielmehr von Lücke zu Lücke, zu rechtfertigen hätte, unternehmen wollen: ich habe für hinlänglich gehalten, hierüber in den Noten, die ich zu größerer Bequemlichkeit des Leſers unter den Text ſetzte, einige Winke zu geben, und unterwerfe nun das Ganze dem Urtheil derer, die über ſolche Dinge zu urtheilen berechtigt ſind.

21) In der Römiſchen Canzleiſprache war ein großer Unterſchied zwiſchen populus und plebs. Alle drei Römiſchen Stände, Senatoren, Ritter und gemeine Bürger, zuſammen genommen (ſo wie ſie ſich im Comitium oder auf dem Marsfelde in Angelegenheiten des Staats verſammelten) machten den Populus Romanus das Römiſche Volk aus *). — Die ſämtlichen Bürger hingegen, mit Ausſchluß der Senatoren und Patricier, hießen *plebs*, und alſo ihre geſetzmäßigen bevollmächtigten Stellvertreter, die Tribunen, Tribuni *plebis*, nicht populi. Ich wußte dieſen Unterſchied in unſrer Sprache nicht ſchicklicher auszudrücken, als daß ich das Wort Gemeine mit plebs für gleichbedeutend nahm. Der Strenge nach ſollten daher auch die Tribuni plebis, Tribune der Gemeine, nicht Volkstribunen genennt werden.

28. Brief.

22) Dieſer Tarcondimotus war eine Art von König, der unter dem Schutz, d. i. der Ober-

*) Wiewohl in öffentlichen Verhandlungen, zumahl mit Auswärtigen, von alten Zeiten her, und in Rückſicht daß alle Magiſtrate der Republik in dem Worte Senat begriffen waren, die Formel Senatus populusque Romanus gewöhnlicher war als Populus Romanus ſchlechtweg.

herrlichkeit der Römer, über den obern, jenſeits des Taurus gelegenen nördlichen Theil von Cilicien herrſchte, wovon der diſſeitige ſüdliche, Cilicia campeſtris genannt, einen Theil der Römiſchen Provinz dieſes Nahmens ausmachte. Er war einer von den kleinen Königen, welche Pompejus, nach Beendigung des Mithridatiſchen und Armeniſchen Krieges, theils eingeſezt, theils beſtätigt hatte. Dafür hielt er auch während des Bürgerkriegs getreulich zu dieſem Oberhaupt der Senatoriſchen Partei, und befand ſich nach der Schlacht bei Pharſalia unter den Aſiatiſchen Fürſten, welche die berühmte clementiam Caeſaris anzurufen genöthigt waren. Nach Cäſars Ermordung ſtand er, wie die übrigen Fürſten des öſtlichen Theils des Römerreichs, unter Marcus Antonius, welchem in der bekannten Theilung mit dem jungen Cäſar Octavianus, die Oberherrſchaft über den Orient zu Theil worden war. Mit dieſem hielt er es dann auch Pflichtſchuldigermaßen, nach dem Ausbruch des Krieges zwiſchen Octavianus und dem erklärten Liebhaber der berüchtigten Cleopatra von Aegipten, und verlohr ſein Leben in einer Seeſchlacht im Jahr 723 *). Dieſer Fürſt wird unrichtig von Plutarch Tarcondemos und von Strabo Tarcondemenos genannt. Unter die größten Numismatiſchen Seltenheiten gehört eine Münze deſſelben, welche der Marcheſe Maffei aufgefunden, und in ſeinen Antiquitatibus Gallicis, wie auch in Verona illuſtrata, P. III. p. 235. mitgetheilt hat: durch welche ſich beſtätigt, daß Cicero und Dion ſeinen Nahmen, wie

*) Dion. Caſs. L. 50. c. 14.

ſeltſam er auch klingt, richtig geſchrieben haben. Den auf der Münze befindlichen Vornahmen M. Antonius hatte Tarcondimotus ohne Zweifel erſt ſpäter ſeinem Schutzherrn Antonius zu Ehren angenommen.

23) „Ab *Jamblicho*, Phylarcho Arabum“ etc. Das Griechiſche Wort Phylarchos, Oberhaupt eines Stammes, antwortet genau dem Emir oder Scheik, welchen die Arabiſchen Stammverwandten Horden ihren Häuptern gaben. Dion nennt dieſen Fürſten Αραβιων τινων βασιλεα, und Strabo einen König von Emeſa *). Auch dieſer war in der Folge ein Freund des Antonius, hatte aber das Unglück ihm, kurze Zeit vorher eh' es zwiſchen ihm und dem jungen Cäſar bei Actium zur Entſcheidung kam, verdächtig und auf ſeinen Befehl zu Tode gefoltert zu werden.

24) Zwiſchen dem Wir, welches Cicero und die Römer überhaupt, wenn ſie etwas Rühmliches oder Stolzklingendes von ſich ſelbſt ſagten, ſtatt das Ich zu gebrauchen pflegten, und dem diplomatiſchen Wir unſrer Europäiſchen Fürſten iſt ein bedeutender Unterſchied: dieſer nehmlich, daß jenes Wir in Römiſchen Ohren beſcheidener klang als Ich: das Fürſtliche Wir hingegen gebraucht wird, weil der Fürſt ſich als den Repräſentanten einer großen Menge betrachtet, und Viele mehr ſind als Einer. Der Republicaniſche Römer ſchien das Rühmliche oder Verdienſtliche, ſo er von ſeinem Ich zu ſagen hatte, durch das Wir gleichſam

*) Einer anſehnlichen Stadt in dem Theil von Syrien, der unter den Macedoniſchen Königen den Nahmen Saleneis erhielt.

mit mehrern zu theilen: der Fürſt hingegen ſcheint durch den Gebrauch der Mehrzahl mehr Reſpect zu gebieten, weil er dadurch andeutet, daß in ſeinem Ich Miriaden oder Millionen untergeordnete Ichs enthalten ſind. Wollte Gott, daß dies von manchen nicht in dem Sinne zu verſtehen wäre, wie in dem Magen eines einzigen Wallfiſches oder Nordkapers ganze Tonnen Häringe enthalten ſind!

29. Brief.

25) Cicero zählt in dieſer Periode einige Gattungen von Scherzen oder Gelächter erregenden Sinnworten auf, in welchen das Witzige und Lächerliche nicht ſowohl in der Sache als im Ausdruck oder in einem Spiel mit den Worten liegt, und benennt ſie mit den Griechiſchen Nahmen, Amphibolia, Hyperbole, Paragramma (auch Paronomasia) und para prosdokian, welche ich ſo gut ich konnte, zu verdeutſchen geſucht habe; wiewohl die Schwierigkeit nicht in dieſen Griechiſchen Kunſtwörtern, ſondern in den Beiwörtern elegans und bellus liegt, deren Unterſchied ſich im Deutſchen ſchwerlich durch gleichbedeutende ausdrücken läßt. Wegen der übrigen Gattungen dieſer *Facetien* (unter welchem Hauptwort er ſie alle begreift) beruft er ſich auf ſein zweites Buch de *Oratore*, wo er, in einer erdichteten Unterredung zwiſchen einigen der edelſten, gebildetſten und beredteſten Männern aus der früheſten Zeit ſeines Lebens, dieſe ganze Materie vom 54ſten Capitel an, beſonders im 62ſten bis 65ſten, ausführlich abhandelt und mit Beiſpielen belegt.

26) Das einzige lateiniſche Wort *urbanitas* bedeutete und umfaßte Alles, was wir mit den zwar

ziemlich ſynonymen, aber keineswegs gleichbedeutenden Wörtern Anſtändigkeit, Sittlichkeit, Artigkeit, Höflichkeit und guten Ton, bezeichnen; und es wird alſo, alles Widerſpruchs ungeachtet, wohl dabei bleiben müſſen, daß wir, wo von Attiſcher oder Römiſcher Urbanitas die Rede iſt, das ohnehin allen nur einigermaßen gebildeten Deutſchen, verſtändliche Wort Urbanität nicht entbehren können. Mit der Urbanitas waren (wie ſich von ſelbſt verſteht) alle unziemliche Arten von Scherzen eben ſo unverträglich, als die froſtigen und ungeſälznen. Da die Scherze Cicero's eben dadurch, daß ſie in Jedermanns Munde waren, mancherlei Verfälſchungen erlitten, und eine Menge ſchlechter, zum Theil auch unanſtändiger Späße auf ſeine Rechnung in der Stadt herum liefen: ſo hatte er allerdings große Urſache ſich von dieſer Seite möglichſt zu verwahren: und dies um ſo mehr, da wir im 2ten Buche dieſer Briefe ein Paar handgreifliche Proben geſehen haben, daß er über dieſen Punct nicht immer ſo zartfühlig war, als er nach ſeinen eignen, in dem vorangezogenen Dialog gegebenen Regeln billig hätte ſein ſollen.

27) zum 39. Brief.

Das was den meiſten Leſern in dieſem merkwürdigen Briefe, ohne Auslegung, dunkel und unverſtändlich ſein müßte, würde beides nicht ſein, wenn der Brief des Appius, auf deſſen Inhalt er ſich beziehet, auf uns gekommen wäre. Indeſſen kann es doch einem Leſer, dem Alles noch erinnerlich iſt, was in mehrern vorgehenden Briefen dieſes Buchs (theils an Atticus, theils an Appius ſelbſt) einiges Licht auf den gegenwärtigen werfen kann, nicht ſchwer fallen, auch in den dunklern Stellen hell genug zu ſehen, um unſre Ueberſetzung

(welche, vermöge der Natur der Sache, zugleich Auslegung ſein mußte) bei Vergleichung mit der Urſchrift, richtig zu finden. Appius hatte die Provinz Cilicien während ſeines zweijährigen Proconſulats ganz auſſerordentlich mitgenommen. Er ſah mit ziemlicher Gewißheit voraus, daß ihm bei ſeiner Zurückkunft eine zwiefache gerichtliche Anklage, wegen Volksbeſtechung bei ſeinem Anhalten um das Conſulat, und wegen ungeheurer Erpreſſungen während ſeines Proconſulats in Cilicien, bevorſtehe: welcher er um ſo mehr zuvor zu kommen wünſchte, da er beim Senat um die Ehre des Triumphs anſuchen wollte. Daher nun die Anſtalten, die er vor ſeinem Abzug aus der Provinz zu treffen wußte, daß eine möglichſt beträchtliche Anzahl von Städten, vornehmlich aus den Aſiatiſchen (als den reichſten) Diſtricten, Abgeordnete nach Rom ſenden ſollten, um ſeine treffliche Amtsverwaltung dem Senat förmlich anzupreiſen. Da dieſe Geſandtſchaften eine neue Bedrückung für die bereits ſo ſehr ausgeſogene Provinz waren, ſo fand ſich Cicero, vermöge der Grundſätze, die er (wie wir wiſſen) ſich in ſeiner (wiewohl für eine bedeutende Wirkung viel zu kurzen) Regierung zu befolgen vorgeſezt hatte, durch die Beſchwerungen vieler der angeſehenſten Männer in beſagten Städten gedrungen, ein Verbot ergehen zu laſſen, daß keine von jenen Geſandtſchaften nach Rom abgehen ſollte, bis er ſelbſt Kenntniß von der Sache genommen und den Hauptpunct, wie hoch ſich die darauf zu verwendenden Unkoſten belaufen würden, und wo ſie hergenommen werden ſollten, in Ordnung gebracht haben würde. Dieſes hatte nun Appius, der ohnehin, durch den auffallenden Kontraſt zwiſchen Cicero's Provinzverwaltung und der

ſeinigen, gegen ſeinen neuen Freund verſtimmt war, als eine mit ihrer Freundſchaft unverträgliche Beleidigung, ſehr hoch empfunden, und ſich in einer großen, mit einer Menge kleinlicher Vorwürfe angefüllten Epiſtel an Cicero, in einem etwas vornehmen und bittern Ton beſchwert. Im Grunde hatte Cicero (wie wir wiſſen) weit gültigere Urſachen ſich über das Benehmen des Appius gegen ihn zu beklagen: dieſer Zuwachs derſelben ſcheint daher auch ſeine Galle ein wenig gereizt, und ihn vermocht haben, ſeinen hochgebornen vorgeblichen Freund in ſeiner Antwort etwas weniger zu ſchonen als er bisher aus mancherlei Rückſichten gethan hatte. Er ſagt ihm in der That einige ziemlich unangenehme Wahrheiten, und giebt ihm deutlich genug zu verſtehen, daß es, wofern er die Abſicht hätte ihm zu ſchaden, nur auf ihn ankäme, und daß er die Mittel dazu in den Händen hätte. Da es ihm aber bloß darum zu thun war, ſich ſelbſt zu rechtfertigen, nicht mit Appius zu brechen, ſo ſehen wir ihn, ſeiner gereizten Empfindlichkeit ungeachtet, immer an ſich halten, und ſich größtentheils daran begnügen, jenen ſeines Unrechts vor ſeinem eignen Bewußtſein zu überweiſen. Daher wirft er über die wenigen Vorwürfe, die er ihm zurückgiebt, einen zwar durchſichtigen, aber faltenreichen Schleier, und wenn er ihn auch hie und da (z. B. wo er der Freigebigkeit des Appius erwähnt) ein wenig krallt, ſo geſchieht es doch immer mit einem Sammetpfötchen. Kurz, ich müßte mich ſehr irren, oder dieſer Brief iſt ein wahres Meiſterſtück in ſeiner Art, und ein Muſter, wie man, unter ſolchen Umſtänden und Verhältniſſen, an einen zwar von Geburt und Rang höhern, aber an Stand und Würde gleichen und an perſönlichem Werth

ziemlich tief unter uns ſtehenden Mann ſchreiben muß, um ihm mit der größten Feinheit und Artigkeit den Mund zu ſtopfen, und ihm lebhaft zu fühlen zu geben, daß es, zumahl wenn man ſich ſelbſt ſo vieler Blößen bewußt iſt wie Appius, klüger gethan ſei, mit einem Manne wie Cicero lieber in gutem Vernehmen, als über den Fuß geſpannt, oder gar in öffentlicher Fehde zu leben.

28) Das Wort Urbanitas umfaßte zu Cicero's Zeiten alle Eigenſchaften, wodurch eine in der Hauptſtadt der Welt lebende, freigeborne, fein erzogene, gebildete, und in der beſten Geſellſchaft vollendete Perſon in Reden, Gebehrden, und ganzem äuſſerlichen Benehmen, nicht bloß vom Pöbel der Hauptſtadt, ſondern überhaupt von Leuten, die immer nur in kleinen Städten oder auf ihrer väterlichen Hufe gelebt hatten, ſehr auffallend unterſchieden. Man ſieht aus dieſer Stelle, daß dieſes Wort erſt um ſelbige Zeit recht in Umlauf kam und Mode wurde. Die ältern Römer kannten die Sache nicht, und hatten alſo auch kein Wort für ſie: wie z. B. wir Deutſchen für das franzöſiſche Galanterie, aus der nehmlichen Urſache kein gleichbedeutendes haben. Die Athener beſaßen ſchon lange die Sache und das Wort, und als die Römer das, was jene mit ἀστειότης oder ἀστειοσύνη bezeichneten, durch ſie kennen lernten und ſelbſt zu beſitzen anfingen, bildeten ſie auch das Wort urbanitas jenem Griechiſchen nach.

29) Cicero verſteht hier unter ſeinem Edict das Manifeſt, worin jeder Römiſche Statthalter, beim Antritt ſeines Amtes in einer Provinz, die Grundſätze und überhaupt die Art und Weiſe bekannt machte, nach welchen er zu regieren und die Juſtizpflege zu handhaben ſich gleichſam gegen die Provinzialen anheiſchig machen wolle. Größtentheils lag dabei ſein eignes Edict, welches er als Praetor urbanus zu Rom gegeben hatte, oder in einigen Artikeln auch das Edict ſeines Vorgängers, zum Grunde, und wurde in ſo fern *tralaticium* genannt.

Cicero's Briefe.

Achtes Buch.

Die Briefe dieſes Buchs ſind im Jahr der Stadt Rom 703 während der zweiten Hälfte des Proconſulats Cicero's in Cilicien geſchrieben.

Die Conſuln dieſes Jahres waren:

Lucius Aemilius Paullus, und

Cajus Claudius Marcellus.

I.

An Atticus.

V. 21. i. J. 703. Febr. 13.

Daß du glücklich in Epirus angelangt biſt und erwünſchtes Wetter, wie du ſchreibſt, zu dieſer Seefahrt gehabt haſt, erfreut mich höchlich, wiewohl mir deine Abweſenheit von Rom, zu einer Zeit wo du mir dort ſo nöthig wäreſt, etwas ungelegen kommt: doch tröſte ich mich mit der Hoffnung, weder die Jahreszeit noch die Ruhe in einem Zeitpunct wie der gegenwärtige werde dir im Epirus angenehm genug ſein, um den ganzen Winter daſelbſt zuzubringen.

Der erſte officielle Bericht des Caſſius, des Bruders deines Freundes Q. Caſſius *), über welchen du eine nähere Auskunft von mir verlangſt, war um ein gutes Theil beſcheidener als ſein zweiter, worin er ſchreibt, er habe den Parthiſchen Krieg zu Ende gebracht. Wahr iſt es, ſie zogen ſich vor Ankunft des Bibulus von Antiochia zurück, aber ohne daß wir uns deswegen Glück zu wünſchen Urſache hätten: denn ſie nehmen ihre Winterquartiere in der Cyrrheſtica **), und uns

*) Dieſes für den Atticus höchſt überflüſſige Einſchiebſel ſieht mir wie eine Gloſſe aus.

**) Einem an Cilicien gränzenden Theil der Provinz Syrien.

ſteht ein ſchwerer Krieg bevor. Denn Orodes, der Sohn des Parthiſchen Königs, ſteht auf unſerm Gebiet, und Dejotarus, — mit deſſen Sohn eine Tochter des Artavasdes *) verlobt iſt, und der es von Dieſem wiſſen kann — zweifelt nicht, daß der König ſelbſt mit Eintritt des Frühlings ſeine ganze Macht über den Euphrat führen werde. Es traf ſich daß an eben dem 7ten October, wo das ſiegprangende Schreiben des Caſſius im Senat verleſen wurde, auch das meinige vorkam, welches ziemlich beunruhigende Nachrichten enthielt. Wie mir unſer Axius ſchreibt, fand jenes keinen Glauben, das meinige hingegen machte großen Eindruck. Vom Bibulus war damals noch kein Bericht eingelaufen; ich weiß aber zuverläßig, daß er nicht tröſtlicher lauten wird als der meinige.

Dieſe Umſtände machen mich fürchten, weil der Senat, aus Beſorgniß ſchlimmer Folgen, den Pompejus nicht aus Italien gehen laſſen wird, werde man Cäſars Anträge keiner Achtung würdigen, und bis dieſer Knoten gelöſet iſt, werde der Senat uns nicht geſtatten eher abzuziehen, bis er uns Nachfolger geſchickt hat, noch für gut befinden, daß ſo wichtige Provinzen in einer ſo gefahrvollen Lage bloßen Legaten überlaſſen würden. Bei dieſem Gedanken ſchaudert mir vor einer Verlängerung meiner Dienſtzeit, welche nicht einmal durch

*) Königs von Armenien.

durch den Widerſpruch eines Tribuns aufgehalten werden dürfte; zumahl da Du, deſſen Klugheit, Thätigkeit und Vielvermögenheit ſo mancher Schwierigkeit begegnen könnte, abweſend biſt. Du wirſt ſagen, ich plage mich ſelbſt mit meiner Aengſtlichkeit. Kann ich anders? Wie gern wollt' ich, es wäre wie du ſagſt! Aber alles ſchreckt mich, ſogar der tröſtliche Schluß des Briefes, den du mir aus Buthrot, freilich noch ein wenig Seekrank, geſchrieben haſt: „wie ich ſehe und hoffe, wird es mit deinem Abzug keinen Anſtand haben" — Wie ich ſehe, war gut: wozu brauchte es noch wie ich hoffe? In einem andern Briefe, den ich, ziemlich bald auf jenen, zu Iconium durch die Briefboten der Publicaner erhielt, beſtätigſt du zwar jenes Bitterſüße, daß man mich nicht aufhalten werde, ſetzeſt aber gleichwohl hinzu: wofern es anders ausfallen ſollte, würdeſt du zu mir kommen. Dieſes Schwanken zwiſchen Gewißheit und Zweifel ängſtigt mich. Beiläufig ſieheſt du hieraus, welche Briefe ich von dir erhalten habe: denn der, den du dem Bedienten des Hauptmanns Camula aufgegeben zu haben ſchreibſt, iſt mir nicht zugekommen. Daß du den Sclaven des Lenius einen mitgegeben, haſt du mir öfters geſchrieben: dieſen hat mir Lenius endlich am 12ten Februar zu Laodicea bei meiner Ankunft zugeſtellt, wiewohl er den 21ſten September datiert iſt. Wie viel deine Empfehlungen bei mir vermögen, habe ich dem Lenius

ſogleich mit Worten zu erkennen gegeben und werde es ihm in der Folge durch die That beweiſen.

Uebrigens war in dieſem Briefe für mich nichts Neues als der Artikel der die Cybiratiſchen Panther betrift (welche M. Octavius *) von mir verlangt). Es war ſehr freundlich von dir, daß du ihm zur Antwort gegeben haſt, du glaubeſt es werde nicht ſein können: aber in künftigen Fällen dieſer Art ſchlage nur gleich alles rund ab, wovon du nicht gewiß biſt ob ich es thun kann oder will: denn du wirſt finden, daß wir, ſowohl aus eignem Antrieb und aus Grundſätzen, als um die Achtung für deinen Rath ſo weit als möglich zu treiben, an Enthaltſamkeit, Gerechtigkeit, Leutſeligkeit und Milde alle andern weit hinter uns zurückgelaſſen haben. Wirklich kannſt du dir nicht einbilden, wie erſtaunt die Menſchen darüber ſind, daß während meiner Statthalterſchaft der Provinz nicht ein Heller weder im Nahmen der Republik noch von irgend einem der Meinigen abgenommen worden iſt. Nur meinen Legaten C. Tullius, — der ſich auf einer Reiſe, wiewohl täglich nur einmal, nicht wie andere zu thun pflegten, an allen Orten durch welche ſie kamen, das, wozu ihn das Juliſche Geſetz ermächtigte, reichen ließ, — dieſen ganz allein, der übrigens von allem Vorwurf über dieſen Punct frei iſt, muß ich ausnehmen, wenn ich ſage, daß keiner von den Meinigen der Provinz einen

*) Einer der Euruliſchen Aedilen des Jahrs 703.

Heller gekoſtet habe. Auſſer ihm hat kein einziger etwas genommen. Dieſen Flecken hat uns unſer Freund Titinius *) angeſchmizt!

Nach geendigtem Feldzug habe ich das Commando über die Winterquartiere und über Cilicien meinem Bruder Quintus übergeben, und den Q. Voluſius, den Schwiegerſohn deines Freundes Tiberius, einen zuverläſſigen und äuſſerſt uneigennüzigen Mann, auf einige Tage nach Cypern geſchickt, damit die wenigen Römiſchen Bürger, die dort Handelſchaft treiben, ſich nicht beſchweren können, daß ihnen das Recht verſagt worden ſei: denn die Cyprier deßwegen aus ihrer Inſel abzurufen, iſt nicht erlaubt. Ich ſelbſt bin am 4ten Januar von Tarſus nach Aſien abgegangen; wie bewundert und verehrt von allen Städten Ciliciens, und am meiſten von den Tarſiern, iſt beim Herkules! nicht mit Worten auszuſprechen **). Mit nicht weniger lebhaftem Verlangen wurde mir, ſobald ich über den Taurus gekommen war, von unſern Aſiatiſchen Diöceſen entgegen geſehen: denn ſie waren in den ſechs Monaten meiner Regierung weder durch Reſcripte von mir behelligt, noch mit Gaſtbeſuchen von irgend einem der Meinigen beläſtiget worden. Vor mir hingegen war dies ge-

*) ein Römiſcher Ritter und Banquier, welchem zu Gefallen Atticus den beſagten Tullius dem Cicero empfohlen hatte.

**) Ein ſo unerhörtes Wunder war ein uneigennütziger Proconſul!

rade die Zeit, aus welcher man den meiſten Gewinn zu ziehen wußte. Die reichen Städte zahlten große Summen, um keine Soldaten ins Winterquartier zu bekommen: die Cyprier z. B. nicht weniger als 200 Attiſche Talente *); da hingegen, ſo lange ich hier zu befehlen habe, kein Groſchen (ich rede nicht hyperboliſch, ſondern die ſtrengſte Wahrheit) aus dieſer Inſel in meinen oder der Meinigen Beutel fallen ſoll. Für dieſe Wohlthaten, über welche dieſe guten Leute vor Erſtaunen gar nicht zu ſich ſelbſt kommen, erlaube ich nicht mir andre Ehrenbezeugungen zu erweiſen, als mit Worten: Bildſäulen, Tempel, Triumphbögen verbiete ich; auch in keinem andern Stück bin ich den Städten läſtig, aber vielleicht dir, daß ich ſolche Dinge von mir ſelbſt rühme. Du mußt es aber ſchon dulden, wenn du mich liebſt: denn du wollteſt ja, daß ich es ſo machen ſollte.

Auf meiner Reiſe durch Aſien bekam ich Gelegenheit, mir ſogar zu der größten aller Nöthen, der Hungersnoth, womit dieſer zu meiner Provinz gehörige Theil von Aſien bedroht war, glückwünſchen zu müſſen. Die Erndte hatte durchaus fehlgeſchlagen; aber überall, wohin mich mein Weg führte, brachte ich es, ohne Gewalt, ohne Policeibefehle, ohne irgend ein kränkendes Zwangsmittel, bloß durch mein Anſehen und meinen Zuſpruch ſo

*) 200,000 Speciesthaler, das Talent zu 6000 Drachmen, und die Drachme zu 20 Kreuzer gerechnet.

weit, daß ſowohl Griechen als Römiſche Bürger, welche beträchtliche Kornvorräthe aufgehäuft hatten, ſich anheiſchig machten, die Ortſchaften mit einer großen Menge Getreides zu verſehen.

Am 13ten Februar, da ich dieſes ſchreibe, werde ich zu Laodicea über die Cibyratiſchen und Apameiſchen Rechtshändel öffentlich zu Gericht ſitzen: am 15ten Merz eben daſelbſt über die Synnadiſchen, Pamphiliſchen (dann will ich mich um ein Waldhorn von der erſten Güte für den Phemius 1) umthun) und über die Iſauriſchen. Am 15ten Mai gehe ich wieder nach Cilicien ab, wo ich den ganzen Junius zuzubringen gedenke, wenn wir, wie ich wünſche, vor den Parthern ſicher ſind! Geht es wie ich will, ſo wird der Julius auf meine Rückreiſe durch die Provinz aufgehen. Denn ich machte unter den Conſuln Sulpizius und Marcellus am 30. Jun. meinen Eintritt in dieſelbe: es gebührt ſich alſo, daß ich am 29ſten wieder abziehe, wenn ich anders ſo viel über meinen Bruder Quintus vermag, daß er als mein Stellvertreter zurückbleibt; eine Maßregel, die uns beiden zwar höchlich zuwider iſt, die wir aber mit Ehren nicht umgehen können, da ich den Pomtinius, der ſonſt ſo gut für jene Stelle paßte, nicht einmahl itzt zurückhalten kann; ſo gewaltſam zieht ihn ſein Freund Poſtumius *) nach Rom — wenn es anders nicht gar eine Poſtumia iſt 2).

*) Einer von Cäſars Vertrauten.

So viel von meinen Einrichtungen für dieſes halbe Jahr!

Nun laß dich über den Grund der Beſchwerden, die dein Brutus über mich führt, ausführlich berichten. Er ſteht in freundſchaftlichem Verhältniß mit M. Scaptius und P. Matinius*), welche in Cypern wohnhaft ſind und wegen vorgeſtreckter Gelder nahmhafte Foderungen an die Stadt Salamis**) zu machen haben. Dieſe wurden mir vom Brutus aufs angelegentlichſte empfohlen. Den Matinius kenne ich nicht perſönlich; aber Scaptius ſuchte mich im Lager auf. Ich verſprach ihm, daß ich aus Achtung für Brutus mich verwenden wollte, daß er von den Salaminiern bezahlt würde. Er dankte mir und bat nun um eine Präfectur. Ich ſagte ihm (was ich auch dir ſchon geſagt habe) ich hätte mirs zum Geſetz gemacht, keinem Negocianten eine Präfectur zu geben. Pompejus, der eine von mir verlangt, habe ſich mit dieſer Entſchuldigung beruhigt und meine Maßnehmung ſogar gut geheiſſen. Den nehmlichen Beſcheid hätte ich auch dem Torquatus, da er für deinen Freund Lenius um eine Präfectur angeſucht, und vielen andern, ertheilt. Wenn er ſeiner Schuldfoderung wegen Präfect zu ſein wünſchen ſollte***), ſo be-

*) Beide vermuthlich R. Ritter und Negocianten im Römiſchen Aſien.

**) in Cypern.

***) Dies war allerdings ſein Beweggrund.

dürf' es deſſen nicht, weil ich dafür ſorgen wollte, daß er ſein Capital zurückbezahlt bekomme. Er bedankte ſich und zog ab. Unſer Appius hatte dieſen Scaptius zum Präfect gemacht, und ihm das Commando über etliche Schwadronen Reiter gegeben, mit welchen er die Salaminier zum zahlen anhalten könnte. Er bediente ſich dieſer Erlaubniß ſie übel zu mißhandeln, und dies bewog mich die Reiter aus Cypern abzurufen. Das nahm Scaptius übel. Um es kurz zu machen: als die Salaminier ſich zu Tarſus bei mir einfanden, und Scaptius mit ihnen, erinnert' ich mich meines ihm gegebenen Wortes und befahl daß ſie ihn bezahlen ſollten. Sie brachten eine Menge Beſchwerden auf die Bahn, ſowohl wegen der Schuldverſchreibung ſelbſt, als über die Kränkungen, ſo ſie von ihm erlitten hätten. Ich ſagte ihnen, davon wollte ich nichts hören; ich glaubte ſo viel um ihre Stadt verdient zu haben, daß ſie das Geſchäft bloß aus Gefälligkeit gegen mich beendigen ſollten. Endlich war mein leztes Wort: wenn ſie es nicht gutwillig thäten, würde ich ſie dazu zwingen. Die Leute weigerten ſich nicht nur nicht, ſondern ſezten hinzu: ſie würden den Scaptius im Grunde bloß aus dem Meinigen bezahlen. Denn da ich das Ehrengeſchenk, ſo ſie jedem Statthalter zu machen gewohnt wären, nicht angenommen hätte, ſo könnten ſie in gewiſſem Sinne wohl ſagen, ſie bezahlten ihn aus dem Meinigen, und gewännen noch dabei, da ſeine

ganze Foderung etwas weniger betrage als die herkömmliche Abgabe an die Statthalter. Ich ſagte den Leuten viel Schönes dafür. Recht gut, rief Scaptius, rechnen wir alſo die Hauptſumme zuſammen. Nun mußt du wiſſen, daß ich in meinem Prätoriſchen Edict 3) nach dem Beiſpiel meiner Vorgänger erklärt hatte, daß ich in Zinsverſchreibungen nur 1 vom 100 Monathlich, jedoch mit dem Recht die rückſtehenden Zinſen alle Jahre zum Capital zu ſchlagen *), zu Recht gelten laſſen würde. Als Scaptius dies hörte, foderte er vermöge ſeiner Zinsverſchreibung 4 vom 100 monatlich. Wie? ſagte ich, du willſt mir anſinnen, daß ich gegen mein Edict ſprechen ſoll? Statt der Antwort legt' er mir ein, unter den Conſuln Lentulus und Philippus **) abgefaßtes Senatusconſultum vor, kraft deſſen alle künftigen Statthalter von Cilicien gehalten ſind, die wegen dieſes Schuldbriefes etwan entſtehenden Rechtshändel nach Maßgabe deſſelben zu entſcheiden. Mir ſchauderte im erſten Augenblick: es war der gänzliche Ruin der Stadt ***). Bei näherer Unterſuchung finde ich zwei Senatsſchlüſſe unter eben denſelben Con-

*) ſo daß die aufgelaufenen Zinſen jährlich wieder verzinßt werden mußten: denn Anatocismus (Ανατοκισμος) heißt Zins von Zins.

**) Alſo im Jahr 697.

***) Wenn das Capital auch nur 100 Talente betragen hatte, ſo würde die Schuld durch ſo ungeheure Zinſen in 6 Jahren auf 931,200 Fl. angeſchwollen ſein.

ſuln in Betreff dieſer nehmlichen Schuldverſchreibung. Die Sache verhält ſich ſo: Die Salaminier wollten zu Rom eine Summe Geldes aufnehmen, konnten aber, weil ihnen das Gabiniſche Geſetz *) im Wege ſtand, keines bekommen. Endlich erboten ſich jene guten Freunde des Brutus, im Vertrauen auf ſeine Vielvermögenheit, ihnen das Geld, zu vier vom Hundert monatlich, vorzuſchießen, wofern ſie durch ein Senatusconſultum gedeckt würden. Dem Brutus zum Gefallen erfolgt nun ein Senatsſchluß, der die Salaminier ſowohl als die Gläubiger gegen allen Schaden, der ihnen aus dieſer Anleihe erwachſen könnte, ſicher ſtellt. Die beiden Capitaliſten zahlen das Geld aus: aber nun fällt ihnen hintennach ein, jener Senatsſchluß werde ihnen wenig helfen, weil das Gabiniſche Geſetz ausdrücklich verbiete, eine Schuldverſchreibung als Beweisgrund für dergleichen widergeſetzliche Verträge vor Gericht gelten zu laſſen. Nun erfolgt ein neuer Senatsſchluß, daß der mehrbeſagte Schuldbrief eben ſo viel Gültigkeit haben ſollte als alle andere.

Aber — um in meiner Erzählung fortzufahren **) —

*) Worin allen Provinzialen ſchlechterdings verboten war, in Rom Gelder auf Zinſen zu erborgen.

**) „*Sed ut eodem*" (scil. redeam) Cicero hatte ſich in der Erzählung unterbrochen, um dem Atticus die Veranlaſſung der beiden Senatusconſulte zu erklären. Nun ſezt er die Erzahlung deſſen fort, was in dieſer Schuldſache zwiſchen ihm und Scaptius vorgegangen.

Nachdem ich dem Scaptius die wahre Meinung und Abſicht dieſer Senatsſchlüſſe erklärt und ihm begreiflich gemacht hatte, daß ſeine Sache am beſten zu einem gütlichen Vergleich geeignet ſei, nimmt er mich auf die Seite *) und ſagt: er wolle ſich nicht weiter entgegen ſetzen; aber die Salaminier ſtänden in der Meinung, ihre Schuld belaufe ſich auf 200 Talente, wiewohl ſie eigentlich etwas weniger betrage. Nun bat er mich, jene zu Bezahlung der 200 Talente zu bewegen, und erklärte ſich, daß er mit dieſer runden Summe zufrieden ſein wolle. Sehr wohl, ſagte ich; hieß ihn hierauf abtreten und die Salaminier herbeirufen. Ich fragte ſie, wie viel ſie ſchuldig ſeien? Sie antworten: 106 Talente. Ich melde dies dem Scaptius; der Menſch erhebt ein gewaltiges Geſchrei. Wozu das? ſage ich: es braucht ja nichts als auf der Stelle zuſammen zu rechnen. Sie ſetzen ſich, ſie rechnen; die Angabe der Salaminier trift auf den Pfennig ein: ſie erklären ſich bereitwillig auf der Stelle zu bezahlen, dringen in den Scaptius das Geld anzunehmen. Dieſer nimmt mich wieder auf die Seite und bittet, ich möchte die Sache vor der Hand laſſen wie ſie liege. Der Menſch bat ſo unverſchämt, daß ich ihm endlich nachgab, ohne auf die

*) seducit me. Nach unſerer Art zu reden hätte es heiſſen ſollen: er bat mich, ihn einen Augenblick allein anzuhören. Cicero dachte wohl, das verſtehe ſich von ſelbſt.

Wehklagen der Griechen *) zu hören. Ich ſchlug ihnen ſogar das Begehren ab, das Geld bis zu Austrag der Sache in einem Tempel hinterlegen **) zu dürfen ***).

Alle Anweſenden ſchrien über die unerhörte Unverſchämtheit des Scaptius, der mit zwölf vom Hundert jährlich und zum Capital geſchlagenen Zinſen nicht zufrieden ſei. Andre fanden, er handle wie der größte Thor Mir ſchien er mehr unverſchämt als thöricht: denn war der Schuldner gut, ſo blieben ihm die 12 vom 100 ſicher und er konnte ſich daran genügen laſſen: war er nicht gut, ſo konnt' er ſich doch an den (bedungenen) Monatlichen 4 vom 100 ſeines Schadens erholen.

Hier haſt du nun den ganzen Handel, und wenn

*) der Salaminiſchen Abgeordneten.

**) Weil von dem Tage an, da dieſes Geld die Natur eines Depoſitum annahm, die Zinſen zu laufen aufhörten.

***) Und das Alles that der Mann, der in dieſem nehmlichen Briefe ſich mit ſeiner beiſpielloſen Gerechtigkeitspflege ſo breit machte? Aber es galt ja einem ſo bedeutenden Manne wie Brutus einen Gefallen zu erweiſen, und die Uebervortheilten waren ja nur Griechen. Cato ſelbſt würde es ſchwerlich anders gemacht haben. Wir können nun von dieſem Oberrichterlichen Benehmen des Gerechteſten aller römiſchen Statthalter einen Schluß auf die andern machen. Aber bei den Römern bewährte ſich das alte Wehe den Ueberwundenen! in überſchwänglichſtem Maß — und wir ſehen, daß auch in dieſem Punct nichts Neues unter der Sonne geſchieht, wie König Salomo ſagt.

Brutus mit meinem Benehmen nicht zufrieden iſt, ſo weiß ich nicht, was ich mir aus einem ſolchen Freunde machen ſollte: daß ſein Oheim *) damit zufrieden ſein wird, bin ich gewiß; zumahl da neuerlich (wenn ich nicht irre ſeit deiner Abreiſe) ein Senatsſchluß in Sachen der Gläubiger verfaßt worden iſt, worin die Intereſſen auf 1 vom 100 Monatlich, unverzinslich fortlaufend, feſtgeſezt ſind. Ich müßte deine Finger nicht kennen, wenn du nicht ſchon ausgerechnet hätteſt, wie viel Scaptius, bei dem, was ich ihm zugeſtanden, noch gewonnen hätte. Im Vorbeigehn bei dieſer Gelegenheit zu ſagen, der jüngere Lucceius jammert in einem ſeiner Briefe an mich gar ſehr über dergleichen Neuerungen: der Senat, meint er, werde mit ſolchen übelbedachten Verordnungen Schuld ſein, daß es zulezt zu einem allgemeinen Bankrott kommen müſſe; und er erinnert mich, welches Unheil Cäſar ehmals bloß dadurch angerichtet, daß er die feſtgeſezte Zahlungszeit um einen einzigen Tag verlängerte **).

Ich komme auf Brutus zurück. Denke mit Ernſt darauf, wie du meine Sache gegen ihn führen wolleſt, wenn man anders ein Verfahren ſo nennen will, gegen welches ehrlicher Weiſe nichts

*) Cato, deſſen Schweſterſohn Brutus war.

**) Wann (ob als Prätor oder Conſul) und warum Cäſar dies gethan, iſt unbekannt.

einzuwenden iſt *); zumal da ich den Handel unverändert gelaſſen habe wie er war.

Was ich dir noch zu ſchreiben habe ſind häusliche Angelegenheiten. In Betreff des Familiengeheimniſſes **) bin ich deiner Meinung: man wird ſchon auf den Sohn der Poſtumia ***) denken müſſen, da es dem von Pontidia Vorgeſchlagenen kein Ernſt iſt. Doch wollte ich du wäreſt in Rom.

Von unſerm Bruder Quintus erwarte in den nächſten Monaten nichts; denn der Taurus iſt des Schnees wegen vor dem Junius nicht zu bereiſen. Dem Thermus ſchreibe ich, wie du mich erſuchſt, Briefe über Briefe, damit er deine Angelegenheiten nicht aus den Augen verliere. Der König Dejotarus verſichert mich, P. Valerius †) habe ſchlechterdings nichts, und lebe bloß von ſeiner Unterſtützung.

Sobald du erfahren wirſt, ob in dieſem Jahr eingeſchaltet werden wird oder nicht, ſo berichte mir das Gewiſſe von der Sache; ingleichen an

*) von Brutus gewiß nicht, aber deſto mehr von den Salaminiern.

**) Cicero iſt ſo vorſichtig, daß ihm dieſes Wort ſchon zu deutlich geweſen wäre. Er brauchte das Griechiſche Wort ἐνδομυχος.

***) den Sohn des Conſuls Serv. Sulpicius, deſſen Gemahlin Poſtumia war.

†) An welchen Atticus vermuthlich Geld zu fodern hatte.

welchem Tage die Myſterien *) ſein werden. Ich erwarte etwas weniger Briefe von dir als wenn du zu Rom wäreſt; aber einige erwarte ich doch.

2.

An Marcus Cato.

XV. 4. Divers. 703.

Du haſt es meiner unwandelbaren Ueberzeugung von der ſeltnen Vortrefflichkeit deines Charakters, nicht weniger als deinem vielvermögenden Anſehen und Einfluß beizumeſſen, wenn ich glaubte, es liege mir ſehr viel daran, dich von der Billigkeit und Uneigennützigkeit meines Betragens gegen unſere Schutzverwandte und meiner Verwaltung der Provinz gehörig unterrichtet zu wiſſen. Denn dieſe Kenntniß vorausgeſezt hoffte ich, es würde mir deſto leichter ſein, deine Genehmigung deſſen was ich ſuche zu erhalten.

Nachdem ich am lezten des Junius in meiner Provinz angekommen war, und bei ſchon ſo weit vorgerückter Jahreszeit nichts dringenderes ſah als mich unverzüglich zur Armee zu begeben, konnt' ich mich zwar nur zwei Tage zu Laodicea, vier zu Apamea, drei zu Synnada, und eben ſo viele zu Philomelum aufhalten: hatte aber den=

*) Der *Bona Dea*, deren Zeit damahls von der Willkühr der Conſuln und Pontifexe abhieng.

noch, da ich in dieſen Städten eine große Menge Abgeordneter vorfand, Zeit genug, viele Gemeinheiten von der drückenden Laſt unerſchwinglicher Auflagen, wucherlicher Zinſen und fälſchlich aufgebürdeter Schulden zu befreien. Was das Heer betrift, ſo hatte es ſich vor meiner Ankunft in einer Art von Aufruhr dergeſtalt getrennt, daß fünf Cohorten *), ohne einen Legaten, ohne einen Tribun, ja ſogar ohne einen einzigen Hauptmann ſich bei Philomelum geſezt, die übrigen aber in Lykaonien zerſtreut hatten. Ich befahl alſo meinem Legaten Marcus Annejus, jene fünf Cohorten nach Lykaonien zu führen, das ganze Heer dort zu ſammeln und ein Lager bei Ikonium aufzuſchlagen. Als er ſich dieſes Auftrags aufs ſorgfältigſte erlediget hatte, langte ich am 25ſten Auguſt im Lager an, nachdem ich die vorhergehenden Tage dazu angewandt, ſowohl (in Gemäßheit eines Senatsſchluſſes) eine anſehnliche Anzahl von aufgebotnen freiwilligen, als eine hinlängliche Reiterei, und beträchtliche Hülfsvölker von den mit uns verbündeten freien Völkern und Königen zuſammen zu bringen. Inzwiſchen und da ich, nach vollendeter Heerſchau, gegen Cilicien fortzurücken angefangen hatte, trafen Geſandte vom König in Comagena bei mir ein, die mir, mit allen Zeichen der größten Beſtürzung, die, in der Folge unwahr befundene, Nachricht brachten, daß

*) Zwei tauſend Mann, die Cohorte zu 400 gerechnet.

die Parther in Syrien eingefallen ſeien: eine Botſchaft, die mich ſowohl dieſer Provinz, als der meinigen und des übrigen Aſiens halber, in die gröſste Unruhe ſezte. Unter dieſen Umſtänden hielt ich für das Gerathenſte, mein Heer durch den Theil von Cappadocien, der zunächſt an Cilicien ſtößt, zu führen. Es würde zwar, wenn ich mich geraden Weges in Cilicien hätte werfen wollen, ein leichtes geweſen ſein, mich darin zu halten: indem aus Syrien nach Cilicien nur zwei ſehr enge Päſſe gehen, welche mit einer geringen Beſatzung zugeſchloſſen werden können, ſo daß meine Provinz von dieſer Seite Syriens nicht beſſer verwahrt ſein könnte als ſie iſt: aber mir war's um Cappadocien zu thun, welches gegen Syrien offen iſt, und Könige zu Nachbarn hat, die zwar unſre Freunde ſind, aber ſich nicht getrauen erklärte Feinde der Parther zu ſein. Ich rückte alſo bis ans äußerſte Ende von Cappadocien vor, und ſchlug mein Lager unweit der Stadt Kybiſtra am Fuß des Taurus auf; ſowohl um Cilicien zu decken, als dadurch, daß ich von Cappadocien Meiſter war, die benachbarten Könige von Maßnehmungen, die uns nachtheilig werden konnten, zurückzuhalten. Während der großen Unruhe, worein uns die Erwartung eines ſo weitausſehenden Krieges ſezte, ſchickte der König Dejotarus, der nicht ohne Urſache bei mir ſowohl, als bei dir und dem Senat, immer hoch angeſchrieben ſtand — ein Mann, der zu allen

Zeiten Beweiſe einer ungemeinen Treue und Wohlgeſinnung gegen das Römiſche Volk, und beſonders bei dieſer Gelegenheit Proben ſeiner Entſchloſſenheit und Klugheit abgelegt hat — eine Geſandtſchaft an mich, um mir zu melden, daß er mit ſeiner geſammten Kriegsmacht zu mir zu ſtoßen bereit ſei. Gerührt von dieſem neuen Beweiſe ſeiner Ergebenheit, dankte ich ihm ſchriftlich, und erſuchte ihn ſein Vorhaben zu beſchleunigen. Da ich mich aber, nöthiger Veranſtaltungen wegen, fünf Tage zu Kybiſtra aufhalten mußte, habe ich einen Theil dieſer Zeit benuzt, den König Ariobarzanes, deſſen Erhaltung mir vom Senat auf deinen Antrag ganz beſonders empfohlen worden war, nicht nur von den geheimen Anſchlägen, welche eben damahls wider ſein Vermutzen gegen ihn im Werke waren, zu befreien, und, nicht zufrieden ihn gerettet zu haben, auch dafür geſorgt, daß er mit dem gehörigen Anſehen regieren könne, und zu dieſem Ende den Metra und den mir ſo nachdrücklich von dir empfohlenen Athenäus, welche er durch die Zudringlichkeiten der Königin-Mutter Athenais von ſich zu entfernen genöthigt worden war, in das vollkommne Zutrauen und die größte Gunſt des Königs wieder hergeſtellt. Und da ein gefährlicher innerlicher Krieg in Cappadocien ausbrechen mußte, wenn der hohe Prieſter — ein junger Mann, der mit Fußvolk, Reitern und baarem Gelde wohl verſehen und der Partei, die eine Regierungsver-

änderung wünſchte, gänzlich ergeben war — ſeine Anmaſſungen mit gewaffneter Hand, wie man glaubte durchzuſetzen ſuchen würde: ſo brachte ich es dahin, daß er Cappadocien gutwillig verließ, und Ariobarzanes, ohne Tumult, und ohne einen Schwerdtſtreich ſein königliches Anſehen an ſeinem Hofe ſowohl als im ganzen Reiche befeſtigt ſah 4).

Inzwiſchen erfuhr ich durch eine Menge ſchriftlicher und mündlicher Berichte, die Parther und Araber wären mit großer Heereskraft bis in die Nähe von Antiochia vorgedrungen, und ein anſehnlicher Theil ihrer Reiterei ſei von einigen Schwadronen der Meinigen und von meiner Garde, die ich in Epiphania zur Beſatzung gelegt hatte, zuſammengehauen worden. Da ſich nun zeigte, daß die Parther Cappadocien den Rücken gekehrt, hingegen von den Gränzen Ciliciens nicht ſehr weit entfernt ſeien, führte ich mein Heer in großen Eilmärſchen, ſo ſchnell ich konnte auf den Amanus. Bei meiner Ankunft hörte ich, der Feind habe ſich von Antiochia zurückgezogen und Bibulus befinde ſich daſelbſt. Ich hatte alſo nichts eilfertigeres, als den Dejotarus (der bereits mit einem anſehnlichen Heer von Fußvolk und Reiterei und mit aller ſeiner Kriegsgeräthſchaft mir zu Hülfe zog) wiſſen zu laſſen, ich ſehe dermalen keine Urſache, warum er ſich von ſeinem Reich entfernen ſollte, und wofern ſich etwas Neues ereignete, würde ich ihm ſogleich Nachricht davon geben. Da ich aber

in der Abſicht gekommen war, der einen oder andern Provinz, wie und wo es die Umſtände erfodern würden, beizuſtehen; und da ich vorher ſchon beſchloſſen hatte, zum größten Vortheil beider Provinzen endlich einmal Frieden auf dem Amanus zu machen, und den ewigen Feind aus den Gebirgen zu vertilgen: ſo ſetzte ich nun dieſes Vorhaben unverzüglich ins Werk. Ich ſtellte mich an, als ob ich den Amanus wieder verlaſſen wolle, entfernte mich eine einzige Tagereiſe von demſelben, und bezog ein Lager zu Epiphania: aber am eilften October, um die Zeit der Abenddämmerung, ließ ich das Heer, mit nichts als ſeinen Waffen belaſtet, ausrücken, und marſchierte die ganze Nacht, ſo daß ich am zwölften bei Tagesanbruch die Höhen des Amanus erreichte. Hier vertheilte ich die Cohorten und die Hülfsvölker dergeſtalt, daß mein Bruder Quintus, als Legat, mit mir zugleich einen Theil, einen andern der Legat C. Pomtinus, und die Legaten M. Annejus und L. Tullius den Reſt anführten: und ſo fielen wir über den größten Theil dieſer Räuber her, die entweder getödtet, oder da ihnen die Wege zur Flucht überall abgeſchnitten waren, zu Gefangenen gemacht wurden. Die befeſtigten Oerter Erana, der Hauptort auf dem Amanus, ingleichen Sepyra und Commoris, in dem Theile des Berges gelegen deſſen Pomtinus ſich bemächtigt hatte, thaten zwar vom früheſten

Morgen an bis zur zehnten Stunde *) hitzigen und hartnäckigen Widerſtand, wurden aber erſtürmt, eine große Menge von Feinden niedergemacht, überdies ſechs Blockhäuſer eingenommen und noch mehrere in Brand geſteckt. Nach dieſen Verrichtungen bezogen wir am Fuß des Amanus bei Alexanders Altären **) ein Lager, und brachten die vier Tage, die wir hier verweilten, damit zu, den übrigen Theil dieſes Gebirges, ſo weit es zu meiner Provinz gehört, zu verheeren und alle noch übrigen Spuren ſeiner vorigen räuberiſchen Bewohner zu vertilgen. Als hier nichts mehr zu thun war, führte ich mein Heer vor Pindeniſſum, die Hauptſtadt der freien Cilicier, deren Einwohner, wegen ihrer hohen Lage und ungemeinen Feſtigkeit von keinem der Cilciſchen Könige jemahls zum Gehorſam gebracht werden konnten. Da ſie aber unſern entlaufenen Sclaven freien Aufenthalt geſtatteten und überdies noch durch die Ungeduld, womit ſie die Ankunft der Parther erwarteten, ihre feindſelige Geſinnung gegen uns deutlich genug zu Tag legten: glaubte ich, es ſei für die Ehre des Römerreichs nicht gleichgültig, ihre Verwegenheit zu dämpfen, um ſo mehr als dadurch auch Andern,

*) bis vier Uhr Nachmittags.

**) Nach dem berühmten Treffen bei Iſſus errichtete Alexander dem Jupiter, der Pallas und dem Herkules drei Altäre als Denkmale ſeines Sieges über den Darius, welche zu Ciceros Zeiten noch ſtanden.

die unſre Herrſchaft mit ſcheelen Augen anſahen, die Luſt ſich gegen uns aufzulehnen, deſto eher vergehen würde. Ich ſchloß den Ort mit Wall und Graben ein und umzingelte ihn mit ſechs Schanzen und einem weit verbreiteten Lager: Dämme, Sturmdächer, Thürme, alle Arten von Maſchienen, und ſchwerem Geſchütz *), und eine große Menge Bogenſchützen, nichts fehlte was zu einer förmlichen Belagerung gehört; alles wurde von mir mit großer Mühe und Anſtrengung, ohne die mindeſte Beläſtigung oder Unkoſten unſrer Bundesverwandten, herbeigeſchaft: kurz, am 57ſten Tag waren die Belagerten dahin gebracht, daß ſie ſich, da die Stadt auf allen Seiten theils in Trümmern lag, theils in Flammen ſtand, auf Gnade und Ungnade ergeben mußten 5). Von ihren nächſten Nachbarn, den Tibaranern, einem nicht weniger verwegenen und übel gegen uns geſinnten Volke: nahm ich nach der Eroberung von Pindeniſſum Geiſſeln, und ließ hierauf das Heer unter den Befehlen meines Bruders Quintus in die Winterquartiere gehen, mit dem Auftrag, die Mannſchaft in die erober-

*) Es bedarf wohl keiner Erinnerung, daß unter ſchwerem Geſchütz keine Kanonen und Mörſer, ſondern von den furchtbaren Maſchinen, Balliſten und Catapulten genannt, die Rede iſt, aus welchen ungeheure Steine und brennende oder auf andere Weiſe mörderiſche Geſchoſſe mit ſchrecklicher Gewalt in einen belagerten Ort geworfen und abgeſchoſſen wurden.

ten oder noch nicht zuverläßig beruhigten Dorfſchaften zu verlegen.

Mein Wunſch iſt nun, du möchteſt dich verſichert halten, daß, wenn dieſe Dinge im Senat zum Vortrag kommen, und du mich der Ehre, um die ich anſuche *), mit deiner Stimme würdig erkenneſt, dies in meinen Augen ſo viel als die größte Lobrede ſein würde. Und ob ich gleich weiß, daß in Dingen dieſer Art auch Männer von den ſtrengſten Grundſätzen ſowohl zu bitten als gebeten zu werden pflegen: ſo glaube ich dennoch, daß ich bei dir weniger einer Bitte als bloß einer leiſen Erinnerung bedarf. Denn du biſt es ja, der in ſeinen Abſtimmungen bei ſo vielen Gelegenheiten mir die ehrenvollſten Zeugniſſe ertheilt, mich im Senat ſowohl als in öffentlichen Volksverſammlungen gerühmt, angeprieſen, ja bis in den Himmel erhoben hat, und deſſen Worte bei mir immer von ſo großem Gewicht waren, daß ich durch ein einziges von dir zu meinem Lob geſprochenes Wort Alles erhalten zu können glaubte. Auch habe ich nicht vergeſſen, wie du, als du einem gewiſſen ſehr edeln und angeſehenen Manne zu einem Dankfeſt deine Stimme verſagteſt, hinzuſezteſt: du würdeſt ſie ihm geben, wenn auf ein Dankfeſt wegen deſſen, was er als Conſul in der Stadt gethan, angetragen

*) nehmlich das öffentliche Dankfeſt, suplicatio ad omnia pulvinaria genannt, wovon ſchon mehrmal die Rede geweſen iſt.

würde 6). Mir ſelbſt haſt du in meinem Conſulat, wiewohl ich die Toga nie mit der Kriegskleidung vertauſchte, ein Dankfeſt, nicht (wie vielen andern) wegen rühmlicher Verwaltung, ſondern, was noch keinem andern wiederfahren war, wegen Erhaltung der Republik, zuerkannt. Ich übergehe, daß du dich allen Gefahren und Ungewittern, die meine Neider mir zugezogen, nicht nur ausgeſezt, ſondern bereitwillig warſt, noch mehr über dich ergehen zu laſſen, wenn ich es zugegeben hätte; daß du meinen Feind auch für den deinigen hielteſt, und, was ich als einen augenſcheinlichen Beweis deiner großen Rückſicht auf mich erkennen mußte, kein Bedenken trugſt, ſeinen gewaltſamen Tod durch deine im Senat geführte Vertheidigung Milo's öffentlich gut zu heiſſen. Was ich hingegen für dich gethan, daß ich mich nicht begnügte deine ausnehmenden Tugenden im Stillen zu bewundern (denn wer thut das nicht?) ſondern in allen meinen Vorträgen und Abſtimmungen im Senat, in allen meinen gerichtlichen Reden, in allen meinen Schriften, Griechiſchen und Lateiniſchen, wie eine große Mannichfaltigkeit von Literatur ſie auch umfaſſen, dich nicht nur allen, die wir geſehen, ſondern von denen wir gehört, vorgezogen habe: das alles rechne ich dir keinesweges als Verdienſte um dich, ſondern bloß als Zeugniſſe der Wahrheit und Beweiſe meines richtigen Urtheils an. Du könnteſt vielleicht fragen, wie es komme, daß ich auf dieſe, an ſich

ſelbſt ſo unbedeutende, Ehrenbezeigung vom Senat einen ſo hohen Werth lege? Ich will mich hierüber ſo offenherzig gegen dich erklären, wie es ſich für Freunde ziemt, die durch ſo viele wechſelſeitige Dienſte, und eine ſo warme, ſchon von unſern Vätern auf uns vererbte Zuneigung aufs engeſte verbunden ſind. Wenn jemals ein Menſch lebte, der ſowohl vermöge ſeiner natürlichen Sinnesart, als (wie ich mir bewußt zu ſein glaube) aus Grundſätzen und Philoſophie, entfernt war, auf eitles Lob und die Reden des großen Haufen, den mindeſten Werth zu legen, ſo bin ich wahrlich dieſer Menſch. Ich berufe mich hierüber auf mein Conſulat, in welchem ich zwar, wie in meinem ganzen übrigen Leben, mit Eifer (ich geſteh' es) dem, was wahren Ruhm gebähren kann, nachgeſtrebt, aber den Ruhm an ſich ſelbſt nie für etwas wünſchenswürdiges gehalten habe. Eine Folge hievon war, daß ich damals freiwillig auf eine Provinz verzichtete, die mit dem Befehl über ein Kriegsheer verbunden war, und mir zum Triumphe *) Hoffnung machte. Auch die Prieſterwürde **) ſucht' ich nicht, ob ich ſie ſchon, vielleicht nach Deinem Urtheil, ohne große Schwierigkeit hätte erhalten können. Allein ſeit dem Unrecht, ſo ich erlitten

*) dem Höchſten, wornach der Ehrgeiz eines Römers ſtrebte.

**) Die Aufnahme in das Collegium Augurum, wozu gewöhnlich nur Männer aus den älteſten und edelſten Häuſern ſich Hoffnung machen durften.

habe, (Du nennſt es immer einen Hagelſchlag *) auf die Republik, ich betrachte es nicht nur als kein Unglück, ſondern als etwas worauf ich ſtolz ſein kann) ſeit dieſem Zeitpunct habe ich mir eine Angelegenheit daraus gemacht, ſo viele ehrenvolle Zeugniſſe der guten Meinung des Senats und des Römiſchen Volkes von mir zu erhalten als nur immer möglich wäre. Daher kam es, daß ich mich in der Folge um das Augurat bewarb, und daß ich jezt die ehemals vernachläßigte Auszeichnung, womit der Senat kriegeriſche Verdienſte zu ehren pflegt, wünſchen zu müſſen glaube. Ich bitte dich demnach, wiewohl ich kurz zuvor ſagte, daß ich dich nicht darum bitten wolle, ſehr angelegentlich, dieſem meinem Geſuch, deſſen Gewährung zu völligem Zuheilen der Wunde, ſo mir das erlittene Unrecht geſchlagen, vieles beitragen würde, günſtig und förderlich zu ſein: jedoch nur in ſo fern, als dir das, was ich gethan, wie viel oder wenig es ſein mag, nicht ſo unbedeutend und verächtlich vorkömmt, daß nicht viele wegen weit geringerer Verrichtungen die höchſten Ehrenbezeigungen vom Senat erhalten hätten. Zu dem glaube ich an dir bemerkt zu haben (du weißt wie aufmerkſam ich dir im Senat zuzuhören gewohnt bin) daß du, wenn die Frage von Zuerkennung oder Verweigerung ſolcher Ehrenbezeigungen iſt, nicht ſowohl auf die Größe der Verrichtungen, als auf den ſittlichen

*) Calamitas.

Character, die Grundſätze und die Lebensweiſe der Imperatoren Rückſicht zu nehmen pflegſt. Wirſt du dies auch in meiner Sache thun, ſo wirſt du finden, daß, bei meinem gegen die Gefahr eines ſchweren Krieges ſo ſchwachen Heer, meine Billigkeit und Enthaltſamkeit das, worauf ich mich am meiſten verlaſſen mußte, geweſen ſei. Mit dieſen Hülfsmitteln habe ich erlangt was ich mit keinen Legionen hätte erhalten können, daß ich die abgeneigteſten und ungetreueſten Bundesgenoſſen zu unſern wärmſten und zuverläßigſten Freunden gemacht, und die in Erwartung großer Veränderung ſchwebende Gemüther ihren alten Oberherren wieder zugewendet habe. Doch wozu ſpreche ich ſo viel von mir ſelbſt? und zu Dir, dem Einzigen, der für die Klagen aller unſerer Schutzverwandten ein immer offnes Ohr hat? du wirſt es ſchon von denen hören, die durch meine Art zu verfahren wieder neues Leben erhalten zu haben glauben. Wie ich überhaupt gewiß bin, daß alle faſt aus Einem Munde dir, was ich nur immer wünſchen kann, von mir anrühmen werden: ſo gilt dies beſonders von deinen beiden wichtigſten Clientelen, der Inſel Cypern und dem Königreich Cappadocien: ich könnte auch den König Dejotarus hinzuſetzen, deſſen Zeugniß von ſeiner unbeſchränkten Anhänglichkeit an dich ein deſto größeres Gewicht erhält. Wenn die vorerwähnten Tugenden um ſo höher zu ſchätzen ſind, je ſeltner zu allen Zeiten die

Männer waren, die es nicht leichter fanden, über die mächtigſten Feinde als über ihre Begierden zu ſiegen: ſo darf ich von deiner Denkart erwarten, daß meine Kriegsverrichtungen, in dieſem Lichte betrachtet, größer und der Auszeichnung, die ich wünſche, würdiger *) in deinen Augen erſcheinen werden. Aufrichtig zu reden, traue ich meiner Bitte ſo wenig zu, daß ich, um nichts unverſucht zu laſſen, auch die Philoſophie zu meiner Fürſprecherin bei dir machen will, die mir in meinem ganzen Leben immer das theuerſte war, und in der That das größte Geſchenk iſt, welches die Götter dem Menſchengeſchlecht je gemacht haben. Denke alſo, daß dieſe, von früher Jugend an zwiſchen uns obwaltende und uns an einander kettende Gemeinſchaft unſerer Studien und Geiſtesübungen — vermöge deren wir beinahe die Einzigen waren, welche jene ächte alte Philoſophie, die von manchen bloß für ein Zeitvertreib für Müßiggänger gehalten wird, in das Forum, in die Republik, und ich möchte ſagen ſogar mitten ins Schlachtfeld eingeführt haben — denke daß es dieſe uns gemeinſchaftliche Philoſophie iſt, die mir das Wort bei dir redet: und wie ſollte Cato ihr etwas abſchlagen können? Möchteſt du dich alſo feſt verſichert halten, daß ich, wofern mir die Ehre um welche ich in meinem Schreiben an den Senat anſuche,

*) Dies ſcheint mir Cicero mit dem Worte *justiores* andeuten zu wollen.

durch deine Stimme zuerkannt würde, meinen ſehnlichſten Wunſch bloß deiner Autorität ſowohl als deinem Wohlwollen gegen mich zu danken habe *).

3.

An den Conſul C. Marcellus.

XV. 10. Divers. 703.

Nichts konnte mir erwünſchter ſein, als daß es ſich ſo gefügt hat, daß mein Feldzug, und die öffentlichen Ehrenbezeigungen, die mir für meine Verrichtungen in demſelben gebühren möchten, in dein Conſulat fallen, und das ganze Marcelliſche Geſchlecht, welches in allen ſeinen Zweigen immer auſſerordentlich wohlwollend gegen mich geſinnt war, dadurch Gelegenheit bekommen mußte, gemeinſchaftlich den ſtärkſten Beweis von dieſer ihrer Geſinnung abzulegen. In dieſem Vertrauen bitte ich dich, wenn mein Schreiben im Senat verleſen ſein wird, einen möglichſt ehrenvollen Beſchluß zu bewirken: was um ſo leichter iſt, da der Senat, wie ich das Vertrauen habe, meinen Wünſchen nicht entgegen ſein wird. Stände ich nicht bereits ſo gut bei dir als bei allen den Deinigen,

*) Sollte nicht der ernſte Cato, den man in ſeinem ganzen Leben nie lachen ſah, bei dieſer Probe der praktiſchen Philoſophie ſeines Freundes und alten Schulcameraden Cicero ein wenig gelächelt haben?

und wüßteſt du nicht, wie lieb ich ihnen bin, ſo würde ich ſie alle an dich abſchicken, mir das Wort bei dir zu reden. Die Verdienſte deines Vaters um mich ſind von der wichtigſten Art: niemand hat ſich weder meiner Erhaltung in der Zeit meiner Trübſale, noch der Beförderung meines Anſehens im Staat günſtiger bewieſen als er. Wie viel dein Bruder auf mich hält und immer gehalten hat, iſt, denke ich, keinem Menſchen unbekannt. Mit Einem Wort, dein ganzes Haus hat mir immer bei jeder Gelegenheit die wichtigſten Freundſchaftsdienſte geleiſtet: Und doch iſt unter den Deinigen keiner, der es dir ſelbſt an Achtung für mich zuvor gethan hätte. Ich bitte dich demnach aufs angelegentlichſte, dich dahin zu verwenden, daß mir die ehrenvollſte Auszeichnung zuerkannt werde, um dir ſowohl die Sache meines Dankfeſtes als alles andere, wobei die öffentliche Meinung von mir betroffen ſein kann, ſo empfohlen ſein zu laſſen, daß du alle weitere Empfehlung für überflüſſig halteſt.

4.

An den Conſul Lucius Gallus.

XV. 13. Divers. 703.

Unter mehrern Urſachen, warum ich hätte wünſchen mögen bei dir in Rom zu ſein, iſt die vornehmſte, damit ich dir ſowohl bei deiner Bewer-

bung um das Cònſulat als in Verwaltung deſſelben Beweiſe der Dienſtgefliſſenheit, die ich dir ſchuldig bin, hätte geben können. In Anſehung des erſtern Puncts wußte ich zwar, daß es dir nicht fehlen könne; indeſſen hätte ich doch gern das Meinige dazu beigetragen. Was aber dein Conſulat ſelbſt betrift, ſo wünſcht' ich freilich daß die Laſt deſſelben leichter auf dir läge: aber ſehr unangenehm iſt mir der Gedanke, daß ich, in meinem Conſulat von dir, damals einem noch ſehr jungen Manne, ſo viele Beweiſe von Ergebenheit erfahren habe: du hingegen in dem deinigen von mir, in dem reifen Alter worin ich bin, keine ſehen kannſt. Aber ich weiß nicht durch welches Schickſal es ſich ſo fügen muß, daß dir immer Gelegenheit gegeben wird, dich um mich verdient zu machen: mir hingegen, um es gegen dich zu verſchulden, nichts gelaſſen iſt als der Wille. Du haſt dich mein Conſulat, du haſt dich meine Zurückberufung auf die glänzendſte Art auszuzeichnen beeifert: und endlich mußte die Zeit, wo ich einen Feldzug zu thun berufen war, ſogar in dein Conſulat fallen. Wiewohl nun ſowohl die erhabene Stelle, die du mit ſo vieler Würde einnimmſt, als das Intereſſe meiner Ehre und der öffentlichen Meinung von mir, welches hier auf der Spitze ſteht, zu erfodern ſcheinen, daß ich dich recht umſtändlich und nachdrücklich bitte, den Abſchluß eines möglichſt ehrenvollen Senatusconſultums, die-

ſen meinen Feldzug betreffend, zu Stande zu brin-
gen: ſo wage ich es dennoch nicht nachdrücklicher in dich zu dringen, damit ich nicht, weder ſelbſt deiner unausgeſezten Gewohnheit mich zu verbinden vergeſſen zu haben, noch daß Du ſie vergeſſen, zu glauben ſcheinen möge. Ich will es alſo machen wie ich denke daß du es am liebſten ſieheſt, und dem Manne, von welchem die ganze Welt weiß daß er die größten Verdienſte um mich hat, mit keiner weitläufigen Bitte beſchwerlich fallen. Wären Andere Conſuln, ſo würde es Paullus ſein, den ich bäte ſie mir geneigt zu machen. Nun, da du es ſelbſt biſt, und deine Allvermögenheit eben ſo bekannt iſt als unſre Freundſchaft: ſo bitte ich dich bloß, dafür zu ſorgen, daß über meine Verrichtungen ſo rühmlich und ſo bald als möglich abgeſchloſſen werde. Daß dieſe ſowohl der Ehre eines Dankfeſtes als eines Glückwunſches im Nahmen des Senats nicht unwürdig ſind, wirſt du aus dem Bericht, den ich an dich, deinen Collegen, und den Senat eingeſandt habe, erſehen.

Ueberhaupt habe ich keinen eifrigern Wunſch, als daß du meine ſämmtlichen Angelegenheiten, und vor allen die öffentliche Meinung von mir, in deine beſondere Obhut nehmen wolleſt. Vorzüglich laß dir den Punct, warum ich dich in meinem vorigen Briefe ſchon gebeten, empfohlen ſein, daß zur Zeit meines Proconſulats nichts hinzugethan werde. Mich verlangt, dich als Conſul zu ſehen, ob ich

gleich abweſend, nicht weniger als gegenwärtig, unter deinem Conſulat alles erlangen zu können hoffe. Lebe wohl.

5.

Cölius an Cicero.

VIII. 6. Divers. 703.

Ohne Zweifel iſt dir bereits zu Ohren gekommen, daß Appius von Dolabella gerichtlich angeklagt worden iſt. Das Publicum ſcheint bei weitem nicht ſo eingenommen gegen den Beklagten als ich mir vorgeſtellt hatte. Es war aber auch kein unkluger Streich von ihm, daß er, ſobald Dolabella ſeine Anklage beim Prätor anhängig gemacht hatte, ſeinen Anſpruch an den Triumph aufgab und als Privatmann in die Stadt einzog. Dies ſchlug auf einmal das Geſchwätz der Leute nieder, und er ſchien gefaßter als der Ankläger gehofft hatte. Appius ſezt nun ſeine größte Hoffnung auf dich. Ich weiß daß du keinen Groll wider ihn haſt: wie viel du ihn dir verbindlich machen willſt, ſteht nun bei dir. Hätteſt du ehmals nicht in Zwiſt mit ihm gelebt, ſo würdeſt du in der ganzen Sache freiere Hand haben. Nun aber, wenn du das, was du mit Recht thun kannſt, nach der ſtrengſten Wahrheit beſtimmen wollteſt, würde dem Argwohn ſchwer auszuweichen ſein, als

ob du dich nicht ganz aufrichtig mit ihm ausgeſöhnt hätteſt. Wollteſt du ihn hingegen von dieſer Seite in etwas begünſtigen, ſo wäreſt du wenigſtens ſicher, daß Niemand ſagen könnte, du ſeieſt durch ein engeres freundſchaftliches Verhältniß *) abgehalten worden, dem Appius zu dienen. Eben fällt mir ein, daß Dolabellas Gemahlin in der Zeit, die zwiſchen der Poſtulation und der Nahmensanzeige **) verfloß, ſein Haus verließ. Was du mir bei deiner Abreiſe aufgetragen ***) und was ich dir darüber geſchrieben, wirſt du, denk ich, nicht vergeſſen haben. Jetzt iſts nicht Zeit mehr darüber zu ſagen. Nur dies einzige darf ich dich erinnern: wenn dir die Sache nicht mißfällt, ſo laß dich nichts von deiner Geſinnung merken, und erwarte wie er aus dieſem Handel herauskommen wird, damit dir, wenn etwas davon verlautete, keine üble Nachrede daraus erwachſe.

*) Mit Dolabella nehmlich. Denn das Publikum zu Rom wußte damals noch nichts davon, daß Cicero's Familie wegen einer Verbindung ſeiner Tochter Tullia mit Dolabella in geheimer Unterhandlung ſtand.

**) Wenn ein Römer einen andern wegen eines Staatsverbrechens anklagen wollte, mußte er vor allen Dingen bei dem Prätor öffentlich um die Erlaubniß dazu anhalten, ohne den Nahmen deſſen, den er anklagen wolle, zu nennen (sine nominis delatione) dies hieß in der römiſchen Gerichtsſprache *postulatio*. Nach einer ſelbſtbeliebigen Zeit nannte er dem Prätor auch den Nahmen, und von dieſer Zeit nahm das gerichtliche Verfahren eigentlich ſeinen Anfang.

***) Vermuthlich den Dolabella betreffend.

Und gewiß wenn du ihm irgend ein beifälliges Zeichen gäbeſt, würde die Sache bald ruchtbarer werden als ſich geziemte oder zuträglich wäre. Denn Jener würde eine Sache, die ſeiner Hoffnung zu ſo gelegner Zeit entgegen käme, und deſto mehr Aufſehens machen müßte, je mehr ſie ihm in ſeinem Handel zu Statten käme, unmöglich bei ſich behalten können: Zumahl da er von der Art iſt, daß er nicht ſchweigen könnte, wenn er auch wüßte er werde ſich um Leib und Leben ſchwatzen.

Pompejus ſteht, wie es heißt, des Appius wegen, ſo ſehr in Sorgen, daß man glaubt, er werde ſogar einen von ſeinen beiden Söhnen an dich abſchicken. Hier zu Rom ſprechen wir jedermann los: und wahrlich nichts kann ſchändlicher ſein, als die Art wie unſre Criminalhändel zeither ausgemacht *) werden. Unſre Conſuln ſind Männer von unglaublicher Behutſamkeit: die Zeitbeſtimmung der Lateiniſchen Ferien ausgenommen, haben ſie noch kein einziges Senatusconſultum zu Stande bringen können. Unſerm Curio friert ſein Tribunat völlig ein. Ueberhaupt iſts unſäglich wie alles hier liegt **). Hätte ich mich nicht mit den Budenmännern und Röhrmeiſtern

*) „confecta omnia, foeda et inhonesta sunt.“ So leſe ich mit Manutius und Grävius, weil *confecta* unter allen Lesarten der Handſchriften die einzige iſt, die einen erträglichen Sinn giebt.

**) Es war die tiefe Windſtille vor dem Ausbruche eines ſchrecklichen Ungewitters.

herumgebalgt, die Stadt würde in eine gänzliche Schlafſucht gefallen ſein 7). Wenn die Parther Euch nicht warm machen, ſo frieren wir hier Eis *). Und doch, wie langweilig es immer bei uns zugeht, hätten wir uns auch ohne Parther behelfen können. Bibulus ſoll auf dem Amanus ich weiß nicht wie viele Cohörtchen **) eingebüßt haben. So ſind wir wenigſtens berichtet worden.

Ich ſchrieb dir oben, Curio friere gewaltig: das hat ſich ſeit dem ſehr geändert; izt iſt er nur gar zu warm; es wird ihm aber auch hitzig genug zugeſezt. Der leichtſinnige Menſch, weil er mit ſeinem Schaltmonat nicht durchdringen konnte 8), iſt zum Volk übergelaufen ***), hat für Cäſarn zu reden angefangen, und ſich mit einem, dem Ackergeſetz des Rullus nicht unähnlichen †) Geſetz die Heerſtraßen betreffend, und einem andern, wodurch die Aedilen befehligt worden, den armen Bürgern unentgeltliches Getreide aus: zumeſſen, gewaltig unnütz gemacht. Dies hatte er noch nicht gethan als ich den erſten Abſatz dieſes Briefes ſchrieb.

*) „frigore frigescimus." Cölius beweiſet, wie wir ſehen, mit ſeiner eignen Perſon.

**) „nescio quid *cohorticularum*.

***) von der Senatoriſchen Partei nehmlich, welcher er zu Anfang ſeines Tribunats eifrig ergeben zu ſein Miene machte.

†) der Staatsſchatzkammer eben ſo läſtigen, und eben ſo verdrießlichen.

Ich bitte dich, lieber Cicero, betrachte alles, was du, wenn's nöthig iſt, dem Appius zu Gefallen thun wirſt, als etwas, wodurch du auch mir Dank bei ihm verdienſt.

Was den Dolabella betrift, ſo iſt mein Rath, daß du freie Hand behalteſt nach Zeit und Umſtänden zu handeln: dies wird gewiß ſowohl für die Sache, wovon ich rede, als für deine Würde und die öffentliche Meinung von deiner billigen Denkart, das zuträglichſte ſein.

Es würde dir ſchlechte Ehre machen wenn ich keine Griechiſchen *) Panther aufzuweiſen hätte.

6.

Cölius an Cicero.

VIII. 7. Divers. 703.

Wie bald du von dort abzuziehen wünſcheſt, weiß ich nicht: ich wünſche es deſto mehr, je glücklicher dein Feldzug bisher abgelaufen iſt. So lange du dort biſt, wird mich die Furcht quälen, daß dieſer leidige Parthiſche Krieg mir zulezt die Luſt zum Lachen vergehen machen könnte. Dieſen kleinen Brief ſchrieb ich in Eile, bloß um den forteilenden Boten der Publicaner nicht ohne einige Zeilen an

*) Man nannte, wie es ſcheint, alle Aſiatiſche Länder, wo Griechiſch geſprochen wurde, griechiſch. Im eigentlichen Griechenlande gab es keine Panther.

dich gehen zu laſſen: einen größern hab' ich geſtern deinem Freigelaßnen mitgegeben. Neues hat ſich freilich indeſſen nicht zugetragen, es wäre denn daß dir (wie ich nicht zweifle) mit folgendem gedient ſein könnte. Der junge Cornificius *) hat ſich mit einer Tochter der Dame Oreſtilla **) verlobt. Paulla Valeria, die Schweſter des Triarius ***), verlies, ohne eine Urſache anzugeben, das Haus ihres Mannes an dem nehmlichen Tage, da er aus ſeiner Provinz zurückkommen ſollte. Sie wird den Decius Brutus heirathen, und geht ſo eilfertig dabei zu Werke, daß ſie ſich nicht einmal Zeit genommen hat, den Pontifexen ihre Eheſcheidung anzuzeigen †). Von dieſer Art haben

*) Vermuthlich ein Sohn des Senators Quintus Cornificius, der Cicero's College im Augurat war, und vor 13 Jahren ſich neben ihm um das Conſulat beworben hatte.

**) Oreſtilla war Catilina's Buhlin geweſen, und in ihrer Art nicht weniger berüchtigt als ihr ehmaliger Kebsmann. Man begreift, wie von einer ſolchen Heirath in den vornehmern Zirkeln geſprochen wurde.

***) Es lebten damahls zwei Valerii Triarii, Lucius und Publius. Lucius war ein Mann von ausgezeichneten Eigenſchaften, Cicero's beſonderer Freund, und ein Anhänger des Pompejus, in deſſen Sache gegen Cäſar er das Leben verlohr. Vom Publius iſt nichts bekannt, als daß er Ankläger des von Cicero vertheidigten Prätors von Sardinien M. Scaurus war. Weſſen von beiden Schweſter die Dame Paulla war, wiſſen wir eben ſo wenig, als wie der Mann hieß, von dem ſie ſich auf eine ſo ungebührliche Weiſe ſchied.

†) Dies hätte ſie, der Ordnung gemäß, noch vor der

ſich viele unglaubliche Dinge ſeit deiner Abweſenheit ereignet. Servius Ocella *) hätte keinem Menſchen weiß gemacht, daß er ein Ehebrecher ſei, wenn er nicht in drei Tagen zweimal ertappt worden wäre. Du wirſt fragen, wo? Zum Herkules! wo ich am wenigſten gefunden werden möchte. Denn ich muß dir doch auch etwas von andern Leuten zu erfragen übrig laſſen. Ich mag mir gar zu gern einen Imperator vorſtellen, der einen jeden von Rom kommenden im Vertrauen ausfragt, bei welcher dieſer und jener erwiſcht worden ſei **).

7.

An C. Caſſius, Proquäſtor ***).

XV. 14. 703.

Daß du mir den Marcus Fabius durch deine Empfehlung zum Freunde machſt, dabei gewinne

Scheidung thun ſollen, weil die Pontifexe in allen Eheſachen Richter waren.

*) Ein unbekannter Menſch.

**) Man ſieht daß dies ein kleiner Stich auf das Wohlgefallen iſt, das Cicero an Anekdoten aus der Chronique scandaleuse fand.

***) Er war Proquäſtor des Craſſus in Syrien geweſen, und nach deſſen Untergang bis zur Ankunft des neuen Proconſuls Bibulus der Provinz und dem Heer vorgeſtanden — eben derſelbe, der mit Brutus durch Cäſars Ermordung den lezten unglücklichen Verſuch machte die alte freie Verfaſſung Roms zu retten und mit Brutus das Opfer dieſes übel berechneten Verſuchs wurde.

ich nichts: denn es ſind ſchon viele Jahre, ſeit er einer der Meinigen, und wegen ſeiner liebenswürdigen Eigenſchaften und ſeiner beſondern Ergebenheit gegen mich hoch bei mir angeſchrieben iſt. Gleichwohl iſt er mir noch viel lieber geworden, da ich ſah, wie ungemein du ihm gewogen biſt. Wenn alſo dein Brief in dieſer Rückſicht nicht ohne Wirkung blieb, ſo empfahl er ſich mir doch ſelbſt noch ſtärker durch die Ueberzeugung, die ich davon habe, wie ſehr er dir ergeben iſt. Du kannſt alſo ſicher darauf rechnen, daß ich alles für Fabius thun werde was du von mir verlangſt. Aber ich hätte aus vielen Urſachen wünſchen mögen daß du mich (bei deiner Abreiſe aus der Provinz) hätteſt beſuchen können *): Fürs Erſte, um einen Mann, den ich ſchon lange vorzüglich hochſchätze, nach einer ſo großen Zwiſchenzeit, wieder zu ſehen; ſodann um dir meine ſchriftlichen Glückwünſche mündlich zu beſtätigen und uns über unſre beiderſeitigen Angelegenheiten ſo viel wir wollten zu beſprechen; und endlich um die Freundſchaft die von uns beiden ehmals mittelſt mancher wichtiger Wechſeldienſte geſtiftet, aber, langer Abweſenheit wegen, durch täglichen Umgang nicht genährt worden, wieder aufs neue zu beleben und zu kräftigen. Da es mir

*) Caſſius hatte ſich, wie es ſcheint, in ſeinem Briefe deswegen entſchuldiget: aber wenn es ihm Ernſt geweſen wäre den Cicero zu ſprechen, was hätte es ihm unmöglich machen können?

nun ſo gut nicht worden iſt, ſo will ich mir wenigſtens den Vortheil der Briefe zu Nutze machen, um beinahe das nehmliche, was ich mir von der perſönlichen Gegenwart verſprochen hatte, abweſend zu erreichen.

Das Vergnügen dich zu ſehen iſt das einzige was Briefe mir nicht erſetzen können. Der Glückwunſch muß zwar nothwendig an Wärme dabei verlieren, indeſſen bezeige ich dir doch abermals meine Freude *) ſowohl über die großen Dienſte die du dem Staat geleiſtet, als daß du in einem ſo glücklichen Zeitpunct, mit größtem Ruhm und von allgemeinen Dank und Wohlwollen begleitet, aus der Provinz abziehſt. Der dritte Punct iſt, daß wir das, worüber wir uns mündlich beſprochen haben würden, izt durch Briefe auszumachen haben. Ich glaube nehmlich daß du aus mancherlei Rückſicht **) wohl thun wirſt nach Rom zurück

*) Wie aufrichtig dieſes Compliment war, werden ſich die Leſer noch aus den Briefen an Atticus erinnern: nur wollen wir unſerm Cicero aus dem, was man den diplomatiſchen Stil der Römiſchen Staatsmänner nennen könnte, kein Verbrechen machen, wie Melmoth thut. Solche Complimente gehörten zu den *officiis*, die jeder vom andern erwartete und zu erwiedern bereit war: und iſt es denn etwa nicht noch immer und überall eben ſo?

**) Cicero geht hier abſichtlich nicht recht mit der Sprache heraus. Wenn man aber auch (wie ich gethan habe) die Auslegung des Manutius annimmt, ſo bleibt doch das ceterarum rerum causa immer eine Art zu reden, die man lieber auf eines unachtſamen Abſchreibers als Cicero's Rechnung ſetzen möchte.

zu eilen. Zwar, als ich die Stadt verließ, war deinetwegen alles ruhig, und unfehlbar wird dieſer neuerliche ſo wichtige Sieg deine Ankunft ſehr glänzend machen. Indeſſen, falls den Deinigen dieſes oder jenes zur Laſt gelegt würde, wofern es nicht ſchwerer iſt als daß du es auf deine Schultern nehmen könnteſt, ſo eile: der Augenblick iſt ſo glorreich für dich daß du keinen günſtigern erwarten darfſt. Wäre jenes aber nicht der Fall: ſo haſt du dich vorzuſehen, daß deine Ankunft (wenn du ſie nicht beſchleunigſt) in eine äußerſt widrige Zeit fallen könnte. In dieſer Sache kann dir niemand rathen als du ſelbſt: denn du mußt wiſſen wie viel du tragen könnteſt. Kannſt du, ſo wird dir dein Herbeieilen rühmlich ſein und auf das Publikum einen guten Eindruck machen: Kannſt du aber ganz und gar nicht, ſo werden dir die Reden der Leute abweſend nur deſto weniger zu ſchaffen machen. Was mich ſelbſt betrift, ſo kann ich in dieſem Briefe bloß wiederholen, warum ich dich in den Vorhergegangenen ſchon erſucht habe, daß du alle Stränge anzieheſt, um zu verhindern, daß mir dieſe Statthalterſchaft, welche nach dem Willen des Senats und Volkes nur ein Jahr dauern ſollte, nicht auf irgend eine Zeit verlängert werde. Ich dringe hierüber ſo ernſtlich in dich, weil ich glaube, mein ganzer Wohlſtand ſtehe auf dem Spiele. Du kannſt auf den Conſul Paullus, der mir ungemein wohl will, und auf die Tribunen Curio

und Furnius ſicher rechnen. Ich bitte dich nochmals, behandle die Sache ſo eifrig als ob mein Alles daran hange. Das Lezte, was ich mir von unſrer Zuſammenkunft verſprach, war die Befeſtigung unſrer alten Freundſchaft, wozu es aber im Grunde nicht vieler Worte bedarf. Du haſt dich ſchon in deiner frühen Jugend an mich angeſchloſſen: Ich habe immer geglaubt daß ich Ehre von dir haben würde. Im trübſeligſten Zeitpunct meines Lebens biſt du mir treulich zur Seite geſtanden. Hiezu kommt noch, daß nach deinem Abgang von Rom ſich die vertrauteſte Freundſchaft zwiſchen mir und deinem Brutus *) entſponnen hat. So viele Annehmlichkeiten mir eine freundſchaftliche Verbindung mit jungen Männern von ſolchem Geiſt und ſolcher Thätigkeit, wie Ihr, gewährt, ſo wichtig iſt ſie auch für mich in meinen öffentlichen Verhältniſſen. Daß du dich alſo beeifern wolleſt ſie zu unterhalten und zu befeſtigen, iſt warum ich dich angelegentlichſt gebeten haben will. Schreibe mir von nun an öfters, und beſonders recht oft, wenn du zu Rom angekommen ſein wirſt.

*) Caſſius hatte eine Schweſter des Brutus zur Ehe.

8.

An Atticus.

VI. 1. 703.

Am 17ten Februar hab' ich einen Brief von dir erhalten, der ſo voller Liebe, Artigkeit, Gefälligkeit und Dienſteifer iſt, daß er mir große Freude gemacht hat. Auf dieſen will ich dir nun antworten, nicht wie ich meine Briefe gewöhnlich zu ſtellen pflege, ſondern, deinem Verlangen gemäß, von Artikel zu Artikel, wie ſie im deinigen aufeinander folgen.

Du ſagſt, der jüngſte Brief, den du von mir habeſt, ſei vom 21ſten September aus Kybiſtra, und du möchteſt wiſſen, wie viele von den deinigen ich erhalten hätte? Alle, deren du gedenkſt, den einzigen ausgenommen, den du zum Theil zu Equotuticum *) zum Theil zu Brunduſium geſchrieben, und den Bedienten des Lentulus mitgegeben zu haben ſagſt. Du haſt alſo deine Mühe keineswegs verloren, wie du beſorgteſt, ſondern hätteſt ſie nicht beſſer anwenden können, wenn es dir darum zu thun war mir Vergnügen zu machen: denn ein größeres giebt es für mich nicht als deine Briefe.

Daß meine Gelaſſenheit bei dem Benehmen des Appius, und die Freiheit, womit ich ſelbſt mich gegen den Brutus benommen, deinen Beifall hat,

*) Einem Städtchen an der Straße nach Brunduſium.

ſreut mich unendlich; ich hatte wirklich nicht darauf gerechnet. Appius ſchrieb mir auf ſeiner Rückreiſe zwei oder drei etwas übelgelaunte Briefe, weil ich einige ſeiner Verordnungen aufgehoben hätte. Das iſt juſt als ob ein Arzt, wenn der Kranke einem andern übergeben worden, ſeinem Nachfolger zürnen wollte, wenn er eins und anderes in ſeinen Vorſchriften änderte. Appius macht es gerade ſo. Nachdem er die Provinz mit lauter ausleerenden Mitteln behandelt, ihr alles Blut abgezapft, alle Nahrung, ſo viel er konnte, entzogen, und ſie durch dieſe Curart in einen ſo ausgemergelten Zuſtand gebracht hat, daß die arme Patientin, wie er ſie mir übergab, ſich kaum noch regen konnte: ſieht er nun ungern, daß ich ihr durch nährende und ſtärkende Mittel wieder auf die Beine helfe, und dankt mir dafür mit einer Miene, als ob er mich lieber ausſchelten möchte. Da ich bei allem was ich thue, ſeine Ehre aufs ſorgfältigſte ſchone, ſo iſt es bloß die Ungleichheit meiner Art die Provinz zu behandeln, was dem Mann anſtößig iſt. Was kann aber auch ungleicher ſein, als daß die Provinz unter ſeiner Regierung durch übermäßige Auflagen und ſchlechte Oekonomie erſchöpft wurde; die Meinige hingegen weder den öffentlichen Caſſen noch dem Beutel irgend eines Privatmanns keinen Heller gekoſtet hat? Was wäre erſt von ſeinen Präfecten, ſeinem Gefolge, ſeinen Legaten, und von den Räubereien, Schandthaten und Miß-

handlungen, deren ſie ſich ſchuldig gemacht, zu ſagen? da hingegen izt, beim Herkules! kein Privathaus mit ſolcher Ordnung und Zucht regiert wird und ein ſo ſittſames Anſehen hat, als meine ganze Provinz. Das legen nun einige gute Freunde des Appius lächerlicher Weiſe ſo aus, als ob ich mir nur darum eine gute Nachrede erwerben wolle, damit ihm Böſes nachgeſagt werde, und recht handle, nicht um mir Lob, ſondern ihm Schmach und Schande zuzuziehen. Wenn alſo Appius (wie Brutus in dem Briefe, den ich dir mitgetheilt, verſichert) ſich bei mir bedankt, ſo kann ich es ganz wohl leiden: aber dennoch denke ich an dieſem nehmlichen Tage, da ich dies vor Sonnenaufgang ſchreibe, viele ſeiner ungerechten Verordnungen und Handlungen zu vernichten.

Ich komme nun auf den Brutus, dem ich auf dein Zureden alle mögliche Dienſte zu leiſten geſonnen war, ja den ich bereits zu lieben angefangen hatte. — Aber — ſoll ich es heraus ſagen? Ich halte an mich, weil ich dir nicht wehe thun möchte. Denke ja nicht, daß ich irgend etwas lieber ausgerichtet hätte als ſeine Aufträge, oder daß ich mir nicht die größte Mühe ihrentwegen gegeben. Er hatte mir ein Verzeichniß aller der Geſchäfte zugeſtellt, worüber du mir bereits umſtändlich geſchrieben hatteſt: ich habe ſie alle aufs ſorgfältigſte betrieben.

Mein Erſtes war, daß ich dem Ariobarzanes

ernſtlich anlag, die nahmhafte Summe die er mir verſprochen hatte, dem Brutus zu geben. So lange dieſer König ſich bei mir aufhielt, war die Sache auf ſehr gutem Wege: aber bald nachher ſah er ſich von ganzen Schaaren von Geſchäftsträgern des Pompejus geängſtigt, der in ſo vielen andern Rückſichten mehr vermag als wir übrigen alle, und izt um ſo viel mehr, weil man glaubt, er werde als Oberfeldherr gegen die Parther in dieſe Gegenden kommen. Aber auch Er kann nicht mehr von dieſem Hof erhalten, als an jedem dreißigſten Tag drei und dreißig Attiſche Talente *), die durch eine außerordentliche Auflage erhoben werden müſſen, und nicht einmal zu Bezahlung eines Monatszinſes hinreichen. Indeſſen unſer Cnäus läßt ſichs gefallen, entbehrt das Capital, und begnügt ſich an den unvollſtändigen Intereſſen. Keinem andern bezahlt der König etwas, und kann auch nichts bezahlen: denn er hat weder eine Schatzkammer noch ſichere beſtimmte Einkünfte. Braucht er Geld, ſo macht ers wie Appius, und ſchreibt Contributionen aus: aber dieſe reichen, wie geſagt, kaum zu, die Zinſen, die er dem Pompejus zu bezahlen hat, voll zu machen. Er hat zwei oder drei ſehr reiche Freunde, aber dieſe halten das ihrige ſo feſt als ich oder du. Indeſſen werde ich nicht müde,

*) 33,000 Speciesthaler. Das Capital, ſo der König von Cappadocien dem Pompejus ſchuldig war, belief ſich alſo über acht Millionen Gulden Rheiniſch.

dem Könige Mahnbriefe zu ſchreiben, Vorſchläge zu thun, Vorwürfe zu machen. Auch Dejotarus ſagt mir, er habe wegen dieſer Anliegenheit des Brutus eine eigene Geſandtſchaft an ihn abgeſchickt: ſie ſei aber mit der Antwort zurückgekommen, er habe nichts: und bei meiner Treu! ich ſehe nicht wie es anders ſein könnte: es giebt in der Welt kein reiner ausgeplündertes Reich, und keinen dürftigern König 9). Bei ſolcher Bewandtniß bleibt mir alſo nichts übrig, als entweder die Vormundſchaft aufzugeben, oder (wie ehmals Scävola im Namen ſeines Mündels Glabrio) kurz und gut gegen Zinſen und Capital zu proteſtieren *).

Indeſſen habe ich die Präfecturen, die du dem Brutus in meinem Nahmen zu verſprechen von mir berechtigt warſt, dem M. Scaptius und L. Gavius, welche ſein Geſchäft in Cappadocien beſorgten, aufgetragen, weil ſie in meiner Provinz keinen Handel treiben. Denn du wirſt dich erinnern, daß wir es zwiſchen uns ausmachten, er ſollte über ſo viele Präfecturen verfügen können als er wollte, nur zu Gunſten keines Negocianten. Dieſem zu folge hatte ich ihm noch zwei verwilliget: aber diejenigen, für welche er ſie begehrt hatte, waren aus der Provinz abgegangen.

Kommen wir nun auf ſeine Anfoderung an die

*) Das Nähere der Thatſache, auf welche Cicero hier zum Scherz anſpielt, iſt eben ſo unbekannt, als von welchem Scävola und welchem Glabrio die Rede iſt.

Salaminier, welche dir, wie ich ſehe, etwas eben ſo neues iſt als mir. Denn nie habe ich von ihm gehört, daß dieſes Geld ſein ſei. Vielmehr ſteht in dem Denkzettel, den er mir zugeſtellt hat, ausdrücklich: „die Salaminier ſind dem M. Scaptius und dem P. Metinius, meinen beſonders guten Freunden, Geld ſchuldig.“ Dieſe nun empfiehlt er mir, und ſezt, um mich gleichſam anzuſpornen, hinzu: er habe ſich um eine große Summe für ſie verbürgt. Ich hatte die Schuldner ſo weit gebracht, daß ſie das Capital binnen ſechs Jahren, gegen Eins vom Hundert monatlich, und ſo, daß die Zinſen alljährlich zum Capital geſchlagen würden, zurückzahlen wollten. Aber Scaptius foderte vier vom Hundert. Hätt' ich es ihm zugeſtanden, mußt' ich nicht befürchten, deine Liebe auf immer zu verlieren? denn ich hätte gegen mein eigenes Edict gehandelt, und eine Stadt, die unter Cato's und ſelbſt unter Brutus unmittelbarem Schutze ſteht, und welcher ich ſelbſt viel Gutes erwieſen habe, gänzlich zu Grunde gerichtet.

Nun kommt Scaptius ganz neuerlich, und ſtößt mir einen Brief von Brutus ins Geſicht *), worin es heißt, dieſe Sache gehe auf ſeine Gefahr — was Brutus weder dir noch mir jemals geſagt hatte: auch verlangt er darin, daß ich dem Scaptius eine Präfectur gebe. Aber dies war

*) impingit mihi epistolam Bruti.

es ja eben, was ich mir ausdrücklich vorbehalten hatte — nur keinen Negocianten — und wenn ich auch eine Ausnahme machen wollte, ſo geſchäh es doch nicht für dieſen. Denn er war einer der Präfecte des Appius, eben der, der den Salaminiſchen Senat mit einigen Schwadronen von Reitern ſo lange in ihrem Rathhauſe einge⸗ſperrt hielt, bis fünf Senatoren Hungers ſtarben. Dies hatte ich von den Abgeordneten, welche mir von den Cypriern nach Epheſus entgegen geſchickt wurden, erfahren: und ſo war, an dem nehmlichen Tage da ich den Fuß in meine Provinz ſezte, mein erſtes, einen Befehl abgehen zu laſſen, daß die Reiter die Inſel auf der Stelle verlaſſen ſollten. Vermuthlich mochte dies den Scaptius gereizt ha⸗ben, den Brutus durch eine ungleiche Darſtellung der Sache wider mich einzunehmen. Ich will dir aber ſagen wie mir um's Herz iſt: Wenn Brutus der Meinung wäre, ich, der vermöge meines Edicts in der ganzen Provinz über 1 vom 100 (monatlich) halte, womit auch die zäheſten Wucherer zufrieden ſind, ich hätte dem Scaptius 4 vom 100 zuſprechen ſollen; wenn er ſich beſchwerte, daß ich einem Ne⸗gocianten eine Präfectur verſage, was ich doch unſerm Torquatus und dem Pompejus ſelbſt in der Perſon des Lenius und Sext. Statius ab⸗geſchlagen hatte, ohne daß ſie es übel fanden; wenn es ihn verdröſſe, daß ich die Reiter aus Cypern zurückgerufen: ſo wird es mir zwar ſchmerz⸗

lich fallen ihn auf mich zürnen zu ſehen, aber ungleich ſchmerzlicher, den Mann nicht in ihm zu finden, für den ich ihn gehalten hatte.

Scaptius wird bekennen müſſen, daß es nur von ihm abgehangen, die ganze Summe nach Maßgabe meines Edicts zu erheben. Ich that noch mehr für ihn, mehr als du ſelbſt mir vielleicht gut heiſſen wirſt. Die Salaminier wollten das Geld hinterlegen: die Verzinſung hätte dann, vermöge meines Edicts, aufhören müſſen. Ich erhielt von ihnen daß ſie von ihrem Vorhaben abſtanden *). Sie haben es mir zu Gefallen gethan; aber wie wird es ihnen ergehen, wenn der Conſul Paullus mein Nachfolger wird **)? Und ſo viel hab' ich gleichwohl meiner Achtung für Brutus nachgeſehen! — Du ſagſt er habe dir in ſehr verbindlichen Ausdrücken über mich geſchrieben. Mir ſelbſt hingegen ſchreibt er, ſogar wenn er um etwas bittet, in einem trotzigen, anmaßungsvollen, unfreundlichen Ton. Du thäteſt mir einen Gefallen, wenn du ihm über alles dieſes ſchriebeſt, und mir den Inhalt ſeiner Antwort mittheilteſt: ich möchte wohl wiſſen wie er es aufnehmen wird.

*) Nehmlich, daß ſie ihre Entſchließung nicht gerichtlich erklärten, in welchem Fall Cicero ſich nicht hatte entbrechen können ihnen zu willfahren.

**) Laufen ſie nicht Gefahr nach dem Buchſtaben der beiden von ihnen erſchlichenen Senatsſchlüſſe, zu Bezahlung der 4 vom 100 welche der Wucherer Scaptius fodert, angehalten zu werden?

Ich habe dir zwar in meinen Vorigen bereits ausführlich hierüber geſchrieben; aber mir liegt daran, dich zu überzeugen, es ſei mir nicht entfallen was du mir in einem deiner Briefe ſagteſt: wenn ich auch ſonſt nichts aus dieſer Provinz mitbrächte als die Zuneigung des Brutus, ſo würde ich ſchon genug gewonnen haben. Dem mag ſo ſein wie du es willſt: doch ſetzeſt du, glaube ich, die Bedingung voraus, daß ich ſie durch keine Ungerechtigkeit erkaufen müſſe. Vermöge meines Decrets hätte Scaptius ſein Geld auf der Stelle haben können. Ob gegen die Gerechtigkeit dieſes Decrets etwas einzuwenden ſei, laſſe ich dich ſelbſt urtheilen, und will mich nicht einmal auf Cato berufen. Denke ja nicht, ich habe deine ſo ernſtlichen Ermahnungen auf die Erde fallen laſſen: ſie ſind tief in mein Herz eingedrungen. Mit Thränen in den Augen bateſt du mich, meinen guten Ruf unbefleckt zu erhalten. In welchem deiner Briefe haſt du mich nicht daran erinnert? Zürne mir alſo wer will, ich werd' es dulden: denn das Recht iſt mit mir *), und ich kann um ſo ruhiger dabei ſein, da ich an meinen Büchern von der Republik ſechs Bürgen aufgeſtellt habe, die mich in die Nothwendigkeit ſetzen recht zu handeln.

Daß dieſes Werk deinen Beifall in ſo hohem

*) το γαρ ἐυ μετ' ἐμου — aus dem 660ſten Verſe der Acharner des Ariſtophanes.

Grade hat, freut mich. Was den hiſtoriſchen Irrthum betrift, den du in Anſehung des Cn. Flavius, Marcus Sohn, darin findeſt, ſo kann dieſer gleichwohl nicht vor den Zehnmännern*) gelebt haben, weil er Aedilis Curulis war und dieſe Würde erſt viele Jahre**) nach Abſchaffung jener Zehnmänner errichtet wurde. Aber was nüzte es denn (fragſt du) daß er die Fastos***) dem Volke bekannt machte? Man glaubt, das Verzeichniß der Gerichtlichen und Nichtgerichtlichen Tage ſei vor dem Volke verheimlicht worden, um die Beſtimmung derſelben der Willkühr von Wenigen zu überlaſſen: und damit du nicht etwa meineſt, der Umſtand — daß der Schreiber Cn. Flavius den

*) Welchen im Jahr 301 oder 2 an Statt der Conſuln die höchſte Gewalt und die Abfaſſung einer Sammlung von geſchriebenen Geſetzen übertragen wurde.

**) 85 Jahre nehmlich, denn die erſten Euruliſchen Aedilen ſind vom Jahr 387.

***) *Fasti calendares* hießen eine Art von Calender, worin von Calenden zu Calenden (d. i. von jedem erſten Monatstage an, durchs ganze Jahr) die Tage, an welchen erlaubt oder nicht erlaubt war Gericht zu halten (dies *fasti* und *nefasti*) verzeichnet waren. Dieſes Geſchafte war ſeit Numas Zeiten eine Obliegenheit des Collegii Pontificum, und der Calender war und blieb ein Geheimniß zwiſchen dieſen Prieſtern und den Patriciern, bis Cneus Flavius ſich erkühnte ihn zu publiciren: wodurch er ſich ein ſo großes Verdienſt um das Volk erwarb, daß er unter dem Schutz und durch die Gunſt deſſelben von der niedrigen Stelle eines öffentlichen Schreibers bis zur Würde eines Aedilis curulis ſtieg, wiewohl er nur eines Freigelaßnen Sohn war.

Calender und die vorgeſchriebenen Formeln, an welche die Kläger gebunden waren *), zuerſt ans Licht gebracht habe — ſei von mir, oder vielmehr von Scipio Africanus (der hier ſpricht) erdichtet worden, könnte ich dir nicht wenige Schriftſteller von Anſehen nennen, die es bezeugen.

Was ich an der Stelle, wo von Schauſpieleriſchen Geſticulationen die Rede iſt, damit ſagen wollte, wußteſt du recht gut, ſuchſt aber boshafter Weiſe eine Anſpielung wo mein Herz an kein Arges dachte 10). Du ſchreibſt, du habeſt aus einem Briefe des Philotimus **) vernommen, daß ich von meinem Heer zum Imperator ausgerufen worden ſei. Ich denke aber du müſſeſt, ſeitdem du in Epirus biſt, zwei Briefe erhalten haben, die ich beide deinen Burſchen aufgegeben, einen aus Pindeniſſum unmittelbar nach der Einnahme dieſer Stadt, den andern aus Laodicea. Ueber dieſe Begebenheiten habe ich auch meinen Bericht an den Senat, durch zwei Boten (der Zufälle halber, denen man zur See ausgeſezt iſt) abgehen laſſen.

Wegen meiner Tullia bin ich gänzlich deiner Meinung, und habe an ſie ſelbſt und an Terentia geſchrieben, daß der Vorgeſchlagene meinen

*) Und zwar ſo ſtreng, daß ein einziges verfehltes Wort den ganzen Proceß ungültig machte. Auch dieſe Formeln wurden vorher geheim gehalten und mußten von den Rechtsgelehrten erfragt werden.

**) Eines ſchon oft erwähnten Freigelaßnen Cicero's.

Beifall habe. Denn ich habe nicht vergeſſen was du mir in einem deiner vorigen Briefe ſchriebſt: „ich wollte daß du dich wieder zu deiner alten Ge„ſpannſchaft gehalten hätteſt.“ — Da du von dem Einen, von welchem du mir in dem Memmianiſchen *) Briefe geſprochen, ſelbſt wieder abgegangen biſt, brauchteſt du dir nicht ſo viel Mühe wegen des Andern zu machen 11): denn der von Pontidia vorgeſchlagene iſt mir ſelbſt lieber, als der andere, den uns Servilia geben will **).

Du könnteſt dich alſo zu dieſen Unterhandlungen auch unſers Aufius bedienen, der mir immer mit beſonderer Wohlneigung zugethan war und es jezt, glaube ich, um ſo mehr iſt, da er mit der Erbſchaft ſeines Verwandten, des Appius ***), auch die Liebe und beſondere Achtung geerbt haben muß, wovon mir dieſer bei vielen Gelegenheiten und neuerlich in dem Handel des Burſa †) Be-

*) Vermuthlich ſagt dies Beiwort nichts weiter als: in dem Briefe, den ich durch Einſchluß an den Memmius erhalten habe.

**) Wer die von dieſen beiden empfohlnen Freier waren, iſt unbekannt. Indeſſen mußten ſich die Verhältniſſe ſeit dem erſten Briefe dieſes Buchs ſchon wieder geändert haben: denn von Poſtumiens Sohn iſt hier gar nicht mehr die Rede.

***) Was für ein Appius dies war iſt unbekannt: wenigſtens konnte es der Proconſul nicht ſein, der damahls noch ſtark lebte. Ob der Nahme Aufius richtig iſt, läßt ſich auch nicht mit Gewißheit ſagen, und wir würden bei Alfius oder Aufidius nichts gewinnen.

†) deſſen Ankläger Cicero i. J. 702 geweſen war.

weiſe gegeben hat. Du wirſt mir wahrlich eine große Sorge von den Schultern nehmen. Die Clauſel, welche (der Tribun) Furnius ſeinem Decret *) angehängt hat, gefällt mir nicht: denn die Zeit, die er ausnimmt, iſt gerade die, vor welcher mir am meiſten graut. Ich würde dir mehr hierüber ſchreiben wenn du zu Rom wäreſt.

Daß du meine Hoffnung, wieder in Ruheſtand zu kommen, lediglich auf Pompejus gründeſt, wundert mich nicht; denn ſo ſteht die Sache wirklich, und dein Beiſatz, daß er ſeine wahre Geſinnung vielleicht verberge, könnte, dünkt mich, wegfallen.

Wenn es in meinem Brief etwas verworren durcheinander geht, ſo ſchreib es dir zu: denn ich folge dir in meinen Antworten auf dem Fuße, ſo wie du vor mir herſchlenderſt. Die beiden jungen Ciceronen lieben einander, lernen fleißig, werden tüchtig angeſpornt: aber, wie Iſokrates von (ſeinen Schülern) Ephorus und Theopompus ſagte, der eine bedarf des Zaums, der andere des Sporns. Dem Quintus gedenke ich auf Erſuchen ſeines Vaters die männliche Toga an den nächſten Liberalien **) zu geben: die Zeit dieſes Feſtes werde ich ſo berechnen, als ob keine

*) welches den Cicero und Bibulus berechtigte, nach Verfluß ihres Dienſtjahrs abzuziehen, wofern die Parther bis zum Monat Julius ruhig bleiben würden.

**) Am Feſte des Bachus (Liber pater) welches auf den 15ten März fiel.

Schalttage Statt gefunden. Dionyſius *) iſt und bleibt mein großer Liebling. Unſre Jungen ſagen zwar er ſei raſend hitzig: aber einen gelehrtern und unſträflichern Menſchen kann es nicht geben, noch einen der dich und mich herzlicher liebte.

Das Rühmliche, ſo du von Thermus und Silius **) ſagen hörſt, iſt gegründet. Sie betragen ſich ſehr anſtändig. Eben daſſelbe gilt von Nonius ***) von Bibulus, und wenn du willſt, von mir. Dem Scrofa möcht' ich wohl einen Platz wünſchen wo er ſich zeigen könnte: dort wäre in der That Gelegenheit zu glänzen 12). Die übrigen ****) würden in Cato's Republik †) eine ſchlechte Figur machen.

Du thuſt mir einen großen Gefallen, daß du mein Anliegen ††) dem Hortenſius ans Herz legſt.

Dionyſius glaubt nicht daß von Ammianus †††) was zu hoffen ſei. Vom Terentius iſt bisher

*) Der Erzieher der jungen Ciceronen.

**) Jener Statthalter in der Provinz Aſien, dieſer in Bithynien.

***) M. Nonius Suffenas damals Proprätor von Creta und Cyrene.

****) damahligen Statthalter der Römiſchen Provinzen.

†) d. i. wie Cato ſie gern hätte. Es iſt eben ſo viel als ob er geſagt hätte in Plato's Republik, und er ſcheint dem Cato durch dieſe Vertauſchung beider auf einander reimender Nahmen ein Compliment machen zu wollen.

††) Nur ein Jahr in Cilicien zu bleiben.

†††) Vermuthlich ein böſer Schuldner des Atticus.

keine Spur aufzutreiben geweſen. Moragenes *) muß gar nicht mehr in der Welt ſein: Mein Weg führte mich durch ſein Gut, und ich fand nichts Lebendiges darin übrig. Das alles wußte ich noch nicht, als ich mit deinem (Sclaven) Democritus ſprach.

Das Tafelgeſchirr von Rhoſus **) iſt für dich beſtellt. Aber ich bitte dich wo denkſt du hin? Aus zierlich gearbeiteten und in den prächtigſten Körben aufgeſtellten ſilbernen Schüſſeln pflegſt du mich mit — Gartengemüſen abzufüttern: was ſoll ich erwarten daß du mir in Töpfergeſchirr vorſetzen werdeſt?

Auch das Waldhorn für den Phemius iſt beſorgt; es wird ſich unfehlbar finden: nur ſoll er darauf bedacht ſein, uns auch etwas eines ſolchen Horns würdiges vorzublaſen.

Der Krieg mit den Parthern iſt vor der Thür. Caſſius hat albernes Zeug nach Rom geſchrieben. Die Briefe des Bibulus waren damahls noch nicht angekommen: wenn dieſe verleſen ſein werden, muß der Senat doch endlich einmahl aus ſeiner Schlafſucht erwachen. Ich geſtehe daß ich in großer

*) S. den 6ten Brief unſers VIIten Buchs, S. 173. Mongault vermuthet, daß der ſo eben genannte Terentius, der dort erwähnte Sclave ſei, welchen Atticus, wie es ſcheint, noch immer nicht verſchmerzen konnte.

**) Eine Stadt in Cilicien, wo vorzüglich gute Töpferware verfertiget wurde.

Unruhe bin. Wenn auch meine Zeit *), wie ich wünſche, nicht verlängert wird, ſo fürchte ich für den Junius und Julius. Doch, es ſei darum: zwei Monate wird Bibulus ja wohl aushalten können. Aber was wird hernach aus dem werden, den ich ſtatt meiner zurücklaſſe, zumal wenn es mein Bruder wäre? und was aus mir ſelbſt, wenn ich nicht bald genug abgehen kann? Ich bin ſehr in der Klemme. Indeſſen habe ich mit Dejotarus ausgemacht, daß er mit ſeinem ganzen Heer in mein Lager einrücken ſoll. Er hat dreißig Cohorten zu vier hundert Mann, nach unſrer Art bewaffnet, und zwei tauſend Reiter. Mit dieſem Zuwachs werden wir uns halten können bis Pompejus kommt, der mir vor kurzem geſchrieben hat, er werde ſich dieſem Geſchäft unterziehen. Die Parther überwintern in einem Theil unſrer Provinz: Orodes ſelbſt wird erwartet. Was kann ich dir ſagen? Es iſt ein ziemliches Stück Arbeit.

Mein Edict iſt dem des Bibulus in allen Puncten gleich: ich habe nichts weggelaſſen, als die bewußte Clauſel, von welcher du mir geſchrieben hatteſt, ſie errege ein gar zu ſchweres Vorurtheil gegen unſern Stand **). Dafür habe ich eine andere, im Grunde gleichbedeutende, nur etwas verdecktere, aus dem Aſiatiſchen Edict des Q. Mucius Scävola, Publius Sohn,

*) Die mit dem Auguſt zu Ende gieng.

**) Die Römiſchen Ritter, zu welchen alle Publicaner im ganzen Reiche gehörten.

in das Meinige aufgenommen, des Inhalts: „wofern ein Geſchäfte ſo vertragen worden wäre, daß es geſetzmäßig nicht beſtehen könnte, ſo ſollte es nach Treu und Glauben ausgeglichen werden.“ Ich habe mich noch in mehrern Artikeln an die Worte des Scävola gehalten: unter andern in demjenigen, welcher die Griechen berechtigt ihre Streitigkeiten unter einander nach ihren eigenen Geſetzen auszumachen, und worauf ſie die Meinung gründen, daß ſie als ein ſich ſelbſt regierendes Volk anzuſehen ſeien.

Mein Edict iſt kurz, weil ich alles in zwei Hauptſtücke abgetheilt habe, wovon das erſte die gemeinſamen Angelegenheiten der Provinz, die Rechnungen der Städte, die Schulden, die Zinſen, die Schuldverſchreibungen, und alles was die Publicaner betrift, umfaßt: das andere ſolche Dinge, worüber man ohne ein Prätoriſches Edict nicht füglich auseinander kommen könnte, z. B. Was in Anſehung erbſchaftlicher Beſitznehmungen und Güterbeſitzungen überhaupt, ferner was bei Verkäufen, Verſteigerungen, Beſtellung der Curatoren der Maſſe u. ſ. w. Rechtens iſt, wo die Intereſſenten immer nach Maßgabe des Edicts zu verfahren haben, und nach demſelben auseinander geſetzt werden. Alle übrigen Rechtsſachen übergehe ich, und erkläre mich bloß, daß ich mich in meinen Verordnungen nach den Edicten der Römiſchen Stadt-Prätoren richten würde: und ſo halte ich

es auch, und jedermann iſt bisher mit mir zufrieden. Die Griechen aber jubeln vor Freude, daß ihnen Richter aus ihrem eignen Mittel zugeſtanden werden. Die Kindsköpfe! wirſt du ſagen: Was liegt daran? Genug, daß ſie ſich einbilden, unter keinen andern als ihren eigenen Geſetzen zu ſtehen. Ihr andern zu Rom müßt euch ja wohl gar gefallen laſſen den vormahls wohlehrſamen Schuſter Turpio oder den Aufkäufer Vettius zu Richtern zu haben 13).

Du möchteſt, däucht mich, gerne wiſſen wie ich es mit den Publicanern halte? Ich trage ſie auf den Händen, gebe ihnen die beſten Worte, lobe ſie, zeichne ſie aus — und erhalte dadurch daß ſie Niemanden läſtig ſind. Hier ein beinahe unglaubliches Beiſpiel, wie weit ich es darin gebracht habe. Einer meiner Vorgänger, und kein ſchlechterer, Servilius (Iſaurius), hatte kein Bedenken getragen, ihnen die Zinſen zuzugeſtehen, welche ſie ſich in ihren Pachtverträgen, auf den Fall daß die verglichene Summe nicht richtig bezahlt würde, gut geſchrieben hatten. Ich halt' es ſo: Ich beſtimme den Schuldnern eine ziemlich geraume Friſt, mit dem Beiſatz, daß ich, wofern ſie eher bezahlten, die Zinſen auf 1 vom 100 monathlich ſetzen würde: bezahlten ſie aber nicht, ſo bleibe es bei dem, wozu der Pachtbrief ſie verbinde *). Dadurch erhalte ich, daß die Griechen mit leidlichem Zins Zahlung

*) Nehmlich bei 4 vom 100.

leiſten; und den Publikanern geſchieht noch ein großer Gefallen damit *). Du ſiehſt hieraus wie ich mit den leztern ſtehe. Ich begegne ihnen mit der größten Artigkeit, ziehe ſie häufig zur Tafel — kurz wir leben auf einen ſo hübſchen Fuß zuſammen, daß jeder am meiſten bei mir zu gelten glaubt. Doch iſt dafür geſorgt daß ſie nicht übermüthig werden 14).

Die Reihe kommt nun an — die Bildſäule des Africanus **)! — (Das nenn' ich doch ein Durcheinander? Und gleichwohl hat mir dein Brief eben deßwegen nur deſto mehr Vergnügen gemacht. Wie? Scipio Metellus ***) weiß alſo nicht, daß ſein Urahnherr nie Cenſor geweſen iſt? Und doch wird er auf der Inſchrift der Bildſäule, die du ihm auf einer Anhöhe beim Tempel der Ops †) haſt errichten laſſen, bloß Conſul genannt. Auch auf der, die neben dem Tempel des Pollux ſteht, hat er keinen andern Titel als Conſul: und daß beide eben dieſelbe Per-

*) weil es ihnen vortheilhafter iſt, baares Geld zu erhalten, als ſchwere Zinſen ſo lange auf einander zu häufen um zum Capital zu ſchlagen, bis die Schuldner gar nicht mehr bezahlen können.

**) Wenn der Nahme Africanus im Cicero ohne eine andere Bezeichnung vorkommt, iſt allemal der jüngere Scipio Africanus gemeint.

***) Die Rede iſt hier von dem Schwiegervater des Pompejus den wir aus den Briefen des VIten Buchs kennen.

†) Die mit Rhea, Cybele, und Magna Mater Deum eben dieſelbe iſt.

ſon darſtellen, zeigt die Stellung, die Kleidung, der Ring, und das Bild ſelbſt augenſcheinlich. Beim Herkules! als ich unter der Schwadron von vergoldeten Bildſäulen zu Pferde, die dieſer Metellus auf dem Capitolium aufgeſtellt hat, auch das Bild des Africanus mit der Unterſchrift Serapion *) anſichtig wurde, hielt ich es für ein Verſehen des Werkmeiſters: aber nun ſehe ich daß es dem Metellus ſelbſt angehört. Das heiſſe ich doch eine ſchändliche Unwiſſenheit der Geſchichte 15)! Etwas ganz anders iſt es, ob Flavius (wie ich geſagt habe) der erſte war, der den geheimen Calender der Pontifexe bekannt machte: woran du nicht ohne guten Grund zweifelſt. Iſt es anders, ſo hab' ich mit ſehr vielen geirrt, indem ich mich an eine beinahe allgemeine Meinung hielt; was ſehr angeſehenen Schriftſtellern bei den Griechen öfters begegnet iſt. Denn wer hat z. B. nicht geſagt, der bekannte Dichter der alten Komödie, Eupolis, ſei vom Alcibiades auf ſeiner Fahrt nach Sicilien über Bord geworfen worden? Eratoſthenes behauptet, es ſei nicht an dem, und führt zum Beweiſe mehrere Stücke an, welche Eupolis nach jener Zeit auf die Bühne gebracht. Hat Duris von Samos, weil er ſich hierin mit

*) Dieſen Beinahmen erhielt P. Scipio Naſica, (der im Jahr 615 Conſul war) wegen ſeiner auffallenden Aehnlichkeit mit einem gemeinen, aber bekannten Menſchen dieſes Nahmens.

vielen andern irrte, deßwegen den verdienten Ruf eines ſorgfältigen Geſchichtforſchers verſcherzt? — Wer hat nicht geſagt, Zaleucus habe den Locriern ihre Geſetze gegeben? Wird Theophraſt etwa darum weniger geſchätzt, weil dein Freund Timäus *) gezeigt hat, daß es ein Irrthum iſt? Aber nicht wiſſen, daß ſein Aeltervater nicht Cenſor geweſen, iſt eine Schande: zumahl da nach dem Conſulat des Africanus **) ſo lang er lebte, kein Cornelier Cenſor war.

Was den Philotimus und die Zahlung von 580,000 Seſterzien ***), wovon du ſchreibſt, betrift, ſo höre ich er ſei gegen Anfang des Januars im Cherſoneſus †) angekommen: von ihm ſelbſt iſt noch nichts an mich gelangt. Das übrige, ſchreibt mir Camillus ††), habe er erhalten, ich weiß aber nicht wie viel es iſt, und wünſche es zu wiſſen. Doch hierüber ein andermal, und vielleicht am bequemſten wenn wir wieder beiſammen ſind.

Gegen das Ende deines Briefs, mein Atticus, hat mich etwas beunruhigt. Du ſchreibſt: „hab' ich dir noch was zu ſagen?" — und darauf be-

*) Ein mit Cicero gleichzeitiger Geſchichtſchreiber, deſſen Werke die Zeit längſt verſchlungen hat.

**) Und vor ſeinem Conſulat konnte er vermöge der Verfaſſung der Republik nicht Cenſor geweſen ſein, weil nur geweſene Conſuln zu dieſem Amt ernennbar waren.

***) 58,000 Fl.

†) In der Thraciſchen Halbinſel, am Heleſpont.

††) Ein vertrauter Hausfreund des Cicero, deſſen er ſich häufig in ſeinen ökonomiſchen Geſchäften bediente.

ſchwörſt du mich in den liebevollſten Ausdrücken, ich möchte doch ja nicht vergeſſen auf meiner Huth zu ſein und wohl Acht geben was geſchehe. Sollteſt du irgend etwas über Jemanden *) gehört haben? Doch das iſt kaum möglich. So etwas wäre mir nicht verborgen geblieben, und wird mir nie verborgen bleiben. Und gleichwohl ſchien mirs, du würdeſt dich nicht ſo ernſtlich ausgedrückt haben, wenn du nicht etwas beſonderes damit meinteſt.

Ich komme noch einmal auf das Anſinnen des M. Octavius, um dir zu wiederholen, daß du ihm die rechte Antwort gegeben haſt; nur ein wenig runder, wünſche ich. Denn du mußt wiſſen, daß Cölius einen ſeiner Freigelaßnen ausdrücklich mit einem ernſtlichen Brief — an mich abgeſchickt hat, worin er eine ſehr unartige Zumuthung wegen ſeiner Panther an mich thut und wegen eines Beitrags zu ſeinen Schauſpielen, welchen ich den Städten meiner Provinz auferlegen ſoll 16). Ich habe ihm zurückgeſchrieben, was den lezten Punct betreffe, ſo ſei es ſehr kränkend für mich, in einem ſo tiefen Schatten zu ſtehen, daß man zu Rom nicht wiſſe, daß in meiner Provinz kein Heller an aufferordentlichen Abgaben erhoben werde, als zu Bezahlung ihrer Schulden. Ich habe ihm begreiflich gemacht, daß es weder mir erlaubt ſei, ihm einen ſolchen Geldbeitrag zu verſchaffen, noch ihm,

*) Vermuthlich etwas, das einer ſeiner Untergebenen begangen hätte, welches ihm ſelbſt zur Laſt gelegt werden könnte.

ſolchen anzunehmen; und, da ich dem Manne wirklich ſehr gut bin, hab' ich ihn erinnert, daß einer der Andere angeklagt, ſich wohl zu hüten habe ſelbſt keine Blößen zu geben. Was aber die Panther betreffe, ſei es mit dem Ruf, worin ich ſtehe, nicht vereinbar, den Cybiraten öffentliche Jagden anzubefehlen.

Lepta, iſt über deine Zuſchrift vor Freuden auſſer ſich. Der Brief iſt wirklich hübſch geſchrieben und hat mich in große Gunſt bei ihm geſezt.

Deinem Töchterchen danke ich, daß ſie dir ſo fleißig eingebunden hat, mich in ihrem Nahmen zu grüßen. Auch deiner Pilia bin ich für ihr Andenken ſehr verbunden: aber die Artigkeit der Kleinen iſt deſto verdienſtlicher, da ſie mich nie geſehen hat. Schreibe alſo beiden einen recht ſchönen Gruß von mir zurück.

Dein Brief vom lezten December erneuerte auf eine ſehr angenehme Art das Andenken an den berühmten und auch mir ſelbſt unvergeßlichen Eid, den ich beim Austritt aus meinem Conſulat dem Römiſchen Volke ſchwur. An dieſem Tage zeigte ich daß man auch in der Toga groß ſein könne *).

*) „Magnus praetextatus illa die fui" klingt freilich ein wenig ſeltſam, und ſcheint Erneſti'n verdächtig. Aber in einem Brief an Atticus konnte ſo etwas unſerm Mann entfallen. Das Beiwort *Magnus*, welches Pompejus ſich durch ſeine Kriegsthaten erworben, ſcheint ihm in Gedanken gelegen zu haben.

Du haſt nun meine Antworten auf alle Puncte deines Briefs: freilich nicht goldene für eherne *) wie du verlangteſt, aber wenigſtens Stück vor Stück in gleicher Münze.

Doch, da fällt mir ja noch ein kleines Briefchen in die Augen, das nicht unbeantwortet bleiben darf.

Lucceius hat einen guten Handel gemacht, wenn er ſein Tusculanum ſo hoch, wie du ſagſt, verkauft hat — er müßte denn nur eine beſondere Anmuthung zu dieſem Landſitz haben, wohin er ſich ſo gern mit ſeinem lieben Flötenſpieler einzuſchließen pflegt. Ich möchte doch eigentlich wiſſen wie ſeine Umſtände ſind 17). Auch unſer Lentulus **), höre ich, habe ſein Tusculanum Schulden halber feilgeboten. Beide wünſchte ich ſehr herausgeholfen zu ſehen, auch den Seſtius, und, wenn du willſt, den Cölius — auf welche alle jenes homeriſche ***) anwendbar iſt, ſie

Schämten ſich auszuſchlagen und ſcheuen ſich anzunehmen 18).

Daß der Tribun Curio darauf denkt den Memmius aus ſeiner Verbannung zurückzurufen, wirſt du, glaube ich, ſchon gehört haben.

*) Anſpielung auf den bekannten Waffentauſch zwiſchen Diomedes und Glaukus (im 6ten G. der Iliade) der bei den Griechen zum Sprüchwort geworden war.

**) Aus dem Beiwort unſer ſollte man ſchließen, daß der ehmalige Proconſul von Cilicien P. Lentulus Spinther gemeint ſei.

***) im 7ten G. des Ilias, V. 93.

Von deiner Forderung an Egeatius Sidicinus habe ich weder gar keine noch große Hoffnung. Vinarius, den du mir empfiehlſt, iſt beim Dejotarus in eine ſchwere Krankheit gefallen und wird aufs ſorgfältigſte von ihm gepflegt. — So viel zu Beantwortung des kleinen Briefes.

Uebrigens erſuche ich dich, daß du dich, ſobald ich zu Laodicea ſein werde, d. i. gegen den 15ten Mai, recht oft durch Briefe mit mir unterhalten, und ſobald du in Athen angekommen biſt, mir unfehlbar einen eignen Boten ſchicken wolleſt. Denn um dieſe Zeit wird man wiſſen was in den Angelegenheiten der Stadt und wegen der Provinzen beſchloſſen worden, welches alles im Monat März ausgemacht werden ſollte. — Aber höre doch, iſt es an dem, daß ihr mit Hülfe des Herodes *) funfzig Attiſche Talente **) von Cäſarn ausgepreßt habt? Wie ich höre, habt ihr euch dem Pompejus ſehr ſchlecht dadurch empfohlen. Er nimmt es auf, als ob ihr ihm ſein eigenes Geld weggeſchmauſt hättet. — Cäſar werde nun, meint er, beim Bau ſeiner Villa im Walde (vom Aricia) räthlicher zu Werke gehen müſſen 19). Ich habe dies vom P. Vedius, der zwar ein großer Taugenichts, aber darum nicht weniger ein trauter Hausfreund des Pompejus iſt. Dieſer nehmliche Vedius kam mir mit zwei bepackten Wagen, einem mit Pfer-

*) Eines Freigelaßnen Cäſars.

**) 120,000 Fl. welche Cäſar dem Atticus ſchuldig war.

den beſpannten Reiſegefährt, einer Sänfte, und einem ganzen Heer von Bedienten entgegen, kurz in einem Aufzug, wofür er, wenn Curio ſeine Verordnung gegen ungebührlichen Aufwand durchſezt, wenigſtens hundert tauſend Seſterzien Strafe bezahlen muß. Er hatte ſogar einen Affen auf ſeinem Wagen, und auch an wilden Eſeln fehlt' es nicht. In meinem Leben habe ich keinen unverſchämteren Geſellen geſehen. Aber es kommt noch beſſer, höre nur. Zu Laodicea ſtieg er bei Pompejus Vindullus *) ab. Hier ließ er ſein Gepäck zurück, um mir entgegen zu reiſen. Indeſſen ſtirbt Vindullus, deſſen Erbſchaft, wie man glaubt, dem großen Pompejus anfallen muß. C. Vennonius kommt in das Vindulliſche Haus, um alles zu verſiegeln, und ſtößt zufällig auch auf die Sachen des Vedius. Da fanden ſich dann auch fünf kleine Wachsbilder von Römiſchen Damen **), unter andern eines von der Schweſter deines Freundes Brutus und Gemahlin des Lepidus, welche beide ihre Zunahmen rechtfertigen †), jener, daß er mit einem Menſchen wie Vedius auf einem ſo

*) Vermuthlich einem reichen Freigelaßnen des Pompejus Magnus.

**) Welche, wie es ſcheint, ihre Liebhaber auf dieſe Weiſe mit ihren Bildniſſen zu begünſtigen pflegten.

†) *Brutus*, adjective gebraucht, bedeutet einen einfältigen, ſchwachſinnigen, *Lepidus*, einen äußerſt artigen und gefälligen Menſchen, und ironiſch einen der ſich vor überſchwänglicher Artigkeit alles gefallen läßt.

guten Fuß ſteht *), dieſer, daß er bei den Galanterien ſeiner Frau ſo gefällig ein Auge zudrückt. Da wir beide große Liebhaber ſolcher Anekdoten ſind, ſo hab' ich dir dieſe nicht vorenthalten wollen.

Noch Eins bitte ich dich in Ueberlegung zu nehmen. Ich höre Appius laſſe eine Vorhalle vor den Tempel zu Eleuſis bauen. Wär' es unſchicklich, wenn ich der Akademie zu Athen eine gleiche Ehre erwieſe? Ich ſollt' es meinen, wirſt du ſagen. Wenn dies deine Meinung iſt, ſo ſchreibe mirs rund heraus. Ich liebe freilich Athen gar ſehr, und möchte gern ein Denkmal davon hinterlaſſen. Die (neuen) falſchen Aufſchriften auf fremden Bildſäulen ſind mir verhaßt 20). Doch wie du es für gut findeſt. Melde mir auch, auf welchen Tag die Römiſchen Myſterien 21) fallen, und wie dir der Winter zugeſchlagen hat. Lebe wohl! Am 760ſten Tage nach dem Treffen bei Leuktra **).

*) Dies ſezt Cicero, als etwas dem Atticus bekanntes voraus.

**) Bei Bovillä zwiſchen Clodius und Milo, wodurch die Sicherheit und Ruhe in Rom eben ſo wieder hergeſtellt wurde, wie ehmals die Ruhe Griechenlandes nach dem berühmten Siege des Epaminondas über die Spartaner, bei Leuktra in Böotien.

9.

An M. Cölius.

II. 14. Divers. 703.

Marcus Fabius *), ein eben ſo wackrer als gelehrter Mann iſt mit meinen Hausfreunden einer von denen, mit welchen ich auf dem vertrauteſten Fuß lebe, und ich halte, ſowohl ſeines trefflichen Kopfs und ſeiner vielen Kenntniſſe als ſeiner ſeltnen Beſcheidenheit wegen, auſſerordentlich viel auf ihn. Ich bitte dich alſo, dich ſeines Rechtshandels eben ſo ernſtlich anzunehmen als ob es meine eigene Sache wäre. Ich kenne euch andern großen Sachwalter; ein Mann muß wenigſtens einen Mord begehen, wenn ihr es der Mühe werth halten ſollt ihm zu dienen. Aber in Anſehung dieſes Mannes nehme ich keine Entſchuldigung an. Wenn du mich liebſt, ſo läſſeſt du alles andere liegen, wenn dich Fabius um deinen Beiſtand erſucht.

Ich warte mit Schmerzen auf Nachrichten was zu Rom vorgeht: aber vor allem verlangt mich zu wiſſen was Du machſt: denn es iſt ſchon lange ſeit das anhaltende ſtürmiſche Wetter nichts Neues von Rom zu uns kommen läßt. Lebe wohl.

*) Derſelbe, an welchen der 6te Brief im IVten und der 9te im Vten Buche geſchrieben iſt.

10.

An Cajus Titus, erſten Prätor der Stadt.

XIII. 58. Divers. 703.

Lucius Cuſtidius iſt mein Zunftgenoſſe, mein Landsmann *), mein guter Freund. Er hat einen Rechtshandel, den er bei dir anhängig machen wird. Ich empfehle dir den Mann, ſo weit es dein Amt und meine Beſcheidenheit erlaubt: bloß daß du ihm leichten Zutritt zu dir geſtatteſt: daß er, was er billiges verlangen wird, durch deinen guten Willen deſto bälder erhalte, und, mit Einem Worte, ſpüren möge, daß meine Freundſchaft ihm auch in dieſer großen Entfernung bei dir vorzüglich zu Statten komme.

11.

An den Prätor C. Curtius Peducäanus.

XIII. 59. Divers. 703.

M. Fabius iſt von vielen Jahren her einer meiner liebſten und vertrauteſten Hausfreunde. Ich bin weit entfernt, dir über das, was du in ſeinen Rechtshändeln verfügen ſolleſt, Maß geben zu wollen — denn hierin wirſt du dich, wie es deine Pflicht und Würde fodert, an dein Edict und an deine feſtgeſezte Ordnung halten. — Meine Em-

*) Municeps meus, alſo ein Arpinater.

pfehlung geht bloß dahin, daß er immer ohne Schwierigkeit bei dir vorgelaſſen werde, alles, was billig iſt, mit deinem guten Willen erhalte, und erfahre, daß meine Freundſchaft auch in dieſer weiten Entfernung ihm vorzüglich zu Statten komme. Dies iſt, warum ich dich aufs inſtändigſte und angelegenſte gebeten haben will.

12.

An Appius Pulcher.

III. 9. Div. 703.

So hab' ich doch endlich einen Brief von dir erhalten, der des Appius Clodius würdig iſt, voll Humanität, Verbindlichkeit und Achtung. Es brauchte nur einen Blick auf die Stadt, um dir deine ganze gewohnte Urbanität wieder zu geben. Denn ich muß geſtehen daß ich die Briefe, die du mir auf deiner Rückreiſe aus Aſien unterweges ſchriebſt, — den einen wegen der von mir zurückgehaltenen Abgeordneten, den andern wegen Verhinderung der Denkmäler, die den Appiern zu Ehren in der Provinz errichtet werden ſollten — ſehr ungern geleſen habe. Daher kam es denn auch, daß ich dir, im Bewußtſein meiner unveränderten Geſinnung gegen dich, mit einer beinahe zürnenden Empfindlichkeit antwortete. Nachdem ich aber den Brief geleſen habe, den du meinem Freigelaßnen

Philotimus mitgegeben, iſt mir völlig klar geworden, daß Leute in unſrer Provinz geweſen ſein müſſen, die bei dem zwiſchen uns beſtehenden guten Vernehmen ihre Rechnung nicht fanden: daß du aber, ſo wie du dich der Stadt genähert, oder vielmehr ſobald du die Deinigen wieder geſehen, von ihnen erfahren habeſt, mit welcher Treue und Aufmerkſamkeit auf Erfüllung aller Freundſchaftpflichten ich ſeit deiner Entfernung von Rom mich beeifert habe, dir meine Ergebenheit bei allen Gelegenheiten zu bethätigen. Urtheile alſo ſelbſt, welchen hohen Werth ich auf die Verſicherung lege, daß, wofern, gegen alle Wahrſcheinlichkeit, ſich gleichwohl etwas ereignen ſollte wobei meine Ehre betroffen ſein könnte, du dich mir in gleicher Maße dankbar erweiſen würdeſt. Dazu wird es dir auch an Vermögen nie fehlen: denn was ſollte dem guten Willen und einer warmen Zuneigung nicht möglich ſein?

Wiewohl ich ſelbſt nie zweifelte und durch die Briefe der Meinigen öfters benachrichtiget wurde, wie viele Hoffnung du dir zum Triumph zu machen habeſt, ſo erfreute michs doch auſſerordentlich, von dir ſelbſt zu vernehmen, daß du dieſe Hoffnung als etwas Unzweifelhaftes und Ausgemachtes anſeheſt: und glaube mir, meine Freude entſpringt nicht aus dem ſelbſtſüchtigen E p i k u r e i ſ ch e n Gedanken, daß mir die gleiche Ehre deſto eher zu Theil werden dürfte: ſie hat keinen andern Grund,

als weil jeder Zuwachs deines Anſehens und deiner Größe mir an ſich ſelbſt am Herzen liegt. Da du nun öfters als Andere Gelegenheit haſt mir Nachrichten zugehen zu laſſen, weil ſchwerlich jemand in dieſe Provinz abreiſet, ohne vorher anzufragen ob du ihm etwas zu befehlen habeſt: ſo wirſt du mich unendlich verbinden, wenn du, ſobald du erhalten haſt was du erwarteſt und ich wünſche, ſogleich einen Brief an mich abgehen läſſeſt. Wofern dir auch die zaudernde Unterſuchung *) der langen Bank (wie unſer Pompejus den Senat zu nennen pflegt) einige wenige Tage rauben ſollte — denn was könnte ſie mehr? — Die Auszeichnung die dir gebührt, wird darum nicht ausbleiben. Aber, noch einmal, wenn du mich liebſt und meine Liebe dir nicht gleichgültig iſt, ſo ſchreibe mir unverzüglich, damit ich keinen Augenblick länger, als unvermeidlich iſt, an meiner Freude verkürzt werde. Auch das Verſprechen, mir in kurzem den Reſt deines mir ſo angenehmen Geſchenkes **) zuzuſenden, bitte ich nicht zu vergeſſen. Ich bin nicht nur ſehr begierig mir eine vollſtändige Kennt-

*) Die Ordnung erfoderte (wie anderswo ſchon mit mehrerem gedacht worden) daß der Senat, bevor er einem Imperator den Triumph zuerkannte, zuvor unterſuchen ließen, ob dieſer auch beweiſen könne, die Bedingungen erfüllt zu haben, an welche dieſe höchſte Glorie eines Römers gebunden war.

**) ſeiner Bücher über das Augurium. S. den 27ſten Brief des VIten Buchs.

niß des Augural-Rechts *) daraus zu verſchaffen, ſondern lege auch einen unſäglichen Werth **) auf alles was mir von dir kommt und ein öffentliches Zeichen deiner Achtung für mich iſt. Wenn du aber etwas von dieſer Art von mir zurück erwarteſt, ſo habe ich wahrlich Urſache wohl zu überlegen, womit ich dein Geſchenk auf eine würdige Weiſe erwiedern könne: denn für mich, den du wegen des großen Fleißes, womit ich meine Schriften ausarbeite, zu bewundern pflegſt, würd' es ſich ſchlecht ſchicken, wenn man mich in einem dir gewidmeten Werke einer durch Uebereilung verurſachten Nachläßigkeit beſchuldigen könnte; zumal da ich mir zugleich den Vorwurf des Undanks dadurch zuziehen müßte. Doch wir wollen ſehen was ſich thun laſſen wird.

Inzwiſchen hoffe ich daß du, nach deiner Zuſage, dich mit allem Fleiß und Eifer, den ich mir von unſerer nicht erſt angehenden, ſondern bereits durch die Zeit gereiften Freundſchaft verſprechen darf, recht ernſtlich dahin verwenden werdeſt, daß mir ein Dankfeſt von der ehrenvollſten Art und ſobald als immer möglich, zuerkannt werde. Ich

*) Wie es ſcheint, war eine ausführliche Abhandlung über die Rechte und Pflichten der Augurn, der damals noch nicht bekannt gemachte Theil des ganzen Werkes, deſſen Verluſt von den Gelehrten billig bedauert wird.

**) Dies iſt unſerm Cicero ſo Ernſt, daß er ein derbes *mehercule* dazu ſchwört!

habe mein Schreiben an den Senat allerdings ſpäter abgehen laſſen als ich izt wünſchen möchte, und da noch die leidige Schwierigkeit, in dieſer ſtürmiſchen Jahrszeit in See zu gehen, hinzu kam, ſo beſorge ich es werde gerade um die Zeit angekommen ſein, da der Senat ſeine Sitzungen zu unterbrechen pflegt *). Doch was mich hauptſächlich zum Aufſchub vermochte, war dein Rath, und das Gewicht ſo er bei mir hat: auch glaube ich wohl daran gethan zu haben, daß ich nicht, ſobald ich zum Imperator ausgerufen wurde, ſchrieb, ſondern das Ende des Feldzugs abwarten wollte, um auch das weiter Vorgefallene mit berichten zu können. Für dies alſo wirſt du, wie du dich dazu geneigt bezeigſt, ſorgen, und dir überhaupt alles, was mich und die Meinigen angeht, aufs beſte empfohlen ſein laſſen. Lebe wohl.

13.

An M. Cölius, Aedil. Curul.

II. 11. Divers. 703.

Hätteſt du's je für möglich gehalten daß es mir an Worten fehlen könnte, und nicht etwa an ſol-

*) Vermöge des Pupiſchen und Gabiniſchen Geſetzes kam der Senat in der andern Hälfte des Januars und im ganzen Februar entweder gar nicht zuſammen, oder bloß um den auswärtigen Geſandten Audienz zu geben, und über die Vorträge derſelben zu berathſchlagen.

chen vollwichtigen, dergleichen euch andern großen Rednern immer zu Gebote ſtehen, ſondern ſogar an den leichten, womit wir uns hier zu Lande gewöhnlich zu behelfen pflegen? Die Urſache dieſes Mangels iſt, weil ich in unbeſchreiblichen Sorgen bin, was der Provinzen halber werde beſchloſſen werden. Mich zieht eine ſonderbare Sehnſucht nach Rom, eine unausſprechliche nach den Meinigen und vornehmlich nach dir: hingegen kannſt du dir nicht vorſtellen, wie ſatt ich dieſe Provinz habe, theils weil ich mich bereits im Beſitz eines ſolchen Rufs befinde, daß ich weniger einen Zuwachs deſſelben zu ſuchen, als einen Glückswechſel zu befürchten habe: theils weil dieſes ganze Geſchäft meiner Kräfte nicht würdig iſt, da ich größere Laſten in der Republik zu tragen ſowohl im Stand als gewohnt bin: theils weil man hier in Furcht eines großen Krieges ſteht, welchem ich vermuthlich entgehen kann, wenn ich auf den geſetzten Tag abziehe.

Der verlangten Panther wegen geben ſich diejenigen, die auf die Jagd ſolcher Thiere auszugehen pflegen, meinem Auftrag zu folge, alle Mühe: aber die Panther ſind in dieſem Lande auſſerordentlich ſelten, und die wenigen, die noch da ſind, beſchweren ſich, wie ich höre, bitterlich, daß ſonſt Niemanden in meiner Provinz Fallen geſtellt werden als ihnen: Sie hätten daher, heißt es, einmüthig beſchloſſen aus unſrer Provinz nach Carien

auszuwandern. Inzwiſchen thun wir unſer Möglichſtes und beſonders läßt Patiscus *) ſich das Geſchäft ſehr angelegen ſein. Was wir bekommen, iſt dir beſtimmt, aber wie viel es ſein wird, können wir noch nicht wiſſen. Deine Aedilität liegt mir bei Gott! ſehr am Herzen: der Tag ſelbſt, an welchen ich dies ſchrieb, erinnerte mich daran, denn es war juſt an den Megaleſien **). Du, ſei ſo gut und ſchreibe mir recht ausführlich und vollſtändig wie es in der Republik ſteht: ich werde nichts für zuverläßig gewiß halten, als was ich durch dich erfahre. Lebe wohl.

14.

An Ebendenſelben †).

II. 13. 703.

Ich erhalte zwar ſelten Briefe von dir (wer weiß auch ob ſie mir alle zugeſtellt werden) dafür aber ſind ſie deſto köſtlicher. Nur gleich dieſer neueſte, den ich vor kurzem erhielt, wie voller

*) Ein junger Römer, vermuthlich ein Officier unter Cicero's Truppen, der damals nichts nöthigers zu thun hatte als auf die Pantherjagd zu gehen.

**) Am Feſte der großen Göttermutter, welches auf den 3ten oder 4ten April fiel, und eines von denen war, wo die Aedilen dem Volke von Amts wegen öffentliche Beluſtigungen geben mußten.

†) Dieſer Brief iſt Cicero's Antwort auf den 5ten dieſes Buchs.

Klugheit, guten Raths und guter Dienſte iſt er nicht! Ob es gleich vorher ſchon etwas ausgemach-tes bei mir war, daß ich in allem ſo verfahren müſſe wie du mich erinnerſt: ſo wird man doch ſeiner Sache um ſo gewiſſer, wenn man ſieht, daß kluge und wohl gegen uns geſinnte Männer eben ſo davon denken wie wir. Ich halte, wie ich dir öfters mündlich geſagt habe, große Stücke auf den Appius, und überzeugte mich, daß auch Er, ſobald wir mit einander ausgeſöhnt waren *), mich lieb zu gewinnen anfieng. Denn in ſeinem Conſulat zeichnete er mich bei jeder Gelegenheit auf die ehrenvollſte Art aus, und ſeitdem fand ich immer einen angenehmen gefälligen Freund in ihm, der in vielen Dingen einerlei Geſchmack, Studien und Liebhabereien mit mir hat. Daß ich es ihm hinwieder an thätigen Beweiſen meiner Ergeben-heit nicht habe fehlen laſſen, darüber kann ich mich — da der am beſten davon unterrichtete Zeuge Phanias 22), wie ich vermuthe, nicht mehr am Leben iſt — auf dein eignes Zeugniß berufen: und, beim Herkules! ich halte noch mehr auf ihn als jemals ſeit ich weiß daß du von ihm geliebt wirſt. Daß ich dem Pompejus gänzlich angehöre, iſt dir bekannt: auch wirſt du nicht zweifeln daß ich den Brutus liebe **). Was könnte ich denn für

*) d. i. bald nach dem Tode ſeines Bruders P. Clodius, durch Vermittlung des Pompejus.

**) Von den beiden Töchtern des Appius war die eine

eine Urſache haben, warum es nicht einer meiner ernſtlichſten Wünſche ſein ſollte, mit einem Manne, der in der Blüthe des Lebens, mit ſolchen Vorzügen des Geiſtes und einem ſo großen Vermögen, auf einer ſo hohen Stufe in der Republik ſteht, und, ſelbſt aus einem der erſten Häuſer entſprungen, ſich mit ſolchen Kindern, Blutsverwandten, Schwägern und Freunden umgeben ſieht, überdies ſogar mein College im Augurat iſt und in dem wiſſenſchaftlichen Werke ſelbſt, wodurch er ſich ein ſo rühmliches Verdienſt um das Collegium erworben, einen öffentlichen Beweis ſeiner Achtung für mich abgelegt hat — wie ſollt' ich nicht wünſchen, ſage ich, mit einem ſolchen Manne in dem freundſchaftlichſten Verhältniß zu leben? Ich habe mich etwas länger hiebei verweilt, weil ich aus deinem Briefe zu erſehen glaubte, du ſteheſt in einigem Zweifel, wie ich gegen ihn geſinnt ſei. Ich vermuthe du müſſeſt etwas gehört haben. Wenn dem ſo iſt, ſo glaube mir auf mein Wort, es iſt falſch. Es waltet allerdings zwiſchen meiner Art die Provinz zu verwalten, und der ſeinigen, einiger Unterſchied vor. Daraus mögen gewiſſe Leute vielleicht geargwohnt haben, der Grund dieſer Unähnlichkeit liege nicht ſowohl in Verſchiedenheit der Meinungen als in Mißhelligkeit der Gemüther. Aber nie hab' ich abſichtlich etwas gethan oder geſprochen, was ſeiner

mit dem älteſten Sohn des Pompejus, die andere mit Brutus vermählt.

Ehre nachtheilig ſein ſollte. Nun, da unſer Dolabella ſich in dieſen unbeſonnenen Handel *) eingelaſſen hat, thue ich was ich kann, das Ungewitter zu beſchwören, welches ſich aus der Provinz gegen ihn zuſammen zu ziehn droht.

Du ſprichſt in eben dieſem Briefe von der Schlafſucht, worein die Stadt gefallen ſei. Das freute mich; auch hört' ich ſehr gern, daß unſer Freund von dem allgemeinen Froſt mit ergriffen worden und ſich nicht rühre. Aber was du auf dem lezten Blättchen mit eigner Hand beigefügt, fuhr mir doch ein wenig vor den Kopf. Was ſagſt du? Curio nimmt izt Cäſars Partei? Wer hätte das gedacht — auſſer mir? Denn, ſo wahr ich lebe, ich dacht' es. Gute Götter! warum bin ich nicht zu Rom? Wie wollten wir zuſammen lachen!

Laß dir nun ſagen was ich im Sinne habe. Da ich mit meinen Gerichtstagen zu Ende bin, die Städte meiner Provinz reicher verlaſſe als ich ſie gefunden, den Publicanern die Reſte der lezten fünf Jahre, ohne daß unſre Verbündeten **) ſich im mindeſten zu beklagen haben, geſichert, und mich bei Jedermann, Hohen und Niedern, beliebt

*) Eine Anklage des Appius, im Nahmen der Provinz Cilicien.

**) Dieſen mildernden Nahmen gaben die Römer ihren Unterthanen in den Provinzen, und Cicero konnte ihnen ſolchen ohne Schamröthe geben.

und angenehm gemacht habe: ſo denke ich am 30ſten Mai nach Cilicien abzugehen, und ſobald ich die Truppen in ihr Sommerlager einrücken geſehen und alles was ſich auf's Kriegsweſen bezieht, angeordnet haben werde, Kraft des beſtehenden Senatusconſultums aus der Provinz abzuziehen. Mich verlangt dich als Aedilis zu ſehen, und es iſt unſäglich, wie ich mich nach der Stadt, nach den Meinigen allen, und — nach dir zurückſehne. Lebe wohl.

15.

An den Proprätor Q. Thermus.

II. 18. Divers. 703.

Daß der Dienſt, den ich dem Rhodon *) geleiſtet, und alle andern Gefälligkeiten, die ich dir und den Deinigen zu erweiſen Gelegenheit bekam, von dir, in deſſen Sinnesart die Dankbarkeit einer der ſchönſten Züge iſt, ſo verbindlich anerkannt werden, macht mir ungemeine Freude. Sei dagegen auch von mir verſichert, daß dein Anſehen in der Republik mir von Tag zu Tag näher am Herzen liegt, wiewohl du ſelbſt es durch die Unſträflichkeit und Milde deiner Amtsführung ſo ſehr

*) Vermuthlich einem Griechen und Clienten des Thermus, der in Cicero's Provinz Geſchäfte gehabt hatte. Woher Damm wußte, daß er ein Schweſterſohn des Thermus geweſen ſei, iſt mir unbekannt.

vermehrt haſt, daß es keines Zuwachſes fähig ſcheint. Je mehr ich indeſſen täglich über deine Lage und Verhältniſſe nachſinne, je mehr leuchtet mir der Gedanke ein, den ich unſerm Ariſton *) ſchon damals, als er mich beſuchte, mittheilte: du würdeſt dir ſchwere Feindſchaften auf den Hals laden, wenn ein junger Mann aus einem ſo edlen und vielvermögenden Hauſe, wie dein Quäſtor **), ſich über eine von dir erlittene Kränkung ſeiner Ehre zu beſchweren hätte. Und dies würd' es allerdings ſein, wenn du bei deinem Abzug die einſtweilige Regierung der Provinz einem andern übergeben wollteſt, da du doch keinen haſt, der an Rang über ihm wäre. Denn, ſeinen Adel bei Seite geſezt, ſo hat er vor deinen Legaten, wie würdige und unſträfliche Männer ſie auch ſind, doch das voraus, daß er wirklicher Quäſtor und dein Quäſtor iſt 23). Ich ſehe wohl ein, daß dir Niemands Zorn ſchaden kann: aber ich möchte doch nicht, daß drei Brüder aus einem der erſten Geſchlechter, rüſtige und nicht unberedte junge Männer, dir zürnten und Urſache dazu hätten; zumal da ich voraus ſehe, daß ſie alle drei hinter

*) Ebenfalls ein Grieche, der, wie es ſcheint, das Vertrauen des Thermus beſaß.

**) Pighi in ſeinen Annalen des Jahrs 703 macht es ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer Quäſtor der zweite Bruder des nachmaligen Triumvirs Marcus Antonius, Caius Antonius war.

einander zum Tribunat gelangen werden *). Und wer kann wiſſen was für Zeiten der Republik bevorſtehen? Mir ſcheint es, ſehr trübſelige. Warum ſollt ich wünſchen, daß auch du die Erfahrung macheſt, was es heißt von einem Tribunus Plebis geängſtiget zu werden? Zumahl da dich kein Menſch tadeln wird, wenn du deinen Legaten, welche vorher auch nicht mehr als Quäſtoren waren, einen wirklichen Quäſtor vorziehſt. Wird ſich dieſer ſeiner Ahnen durch ſein Betragen würdig zeigen, wie ich hoffe und wünſche, ſo wird ein Theil des Lobes, ſo er ſich erwirbt, auf dich zurückfallen: läßt er ſich etwas zu Schulden kommen, ſo geht es auf ſeine Rechnung, nicht auf die deinige.

Da ich im Begriff bin nach Cilicien abzugehen, hielt ich es für meine Schuldigkeit, dir über einen Gegenſtand, wobei mir deine Ruhe betheiliget ſcheint, meine Gedanken offenherzig zu eröffnen. Wozu du dich auch entſchließeſt, möge es von den Göttern gebilligt werden! Wenn du aber auf meinen Rath höreſt, wirſt du dir ohne Noth keine Feinde machen und dir und den Deinigen eine ruhige Zukunft ſichern. Lebe wohl.

*) Hierin hat ihn ſein politiſches Ahnungsvermögen getäuſcht, welches ſich bloß auf die Anhänglichkeit der drei Brüder an Cäſarn gegründet zu haben ſcheint. Nur der alteſte Marcus Antonius wurde zum Tribunus Plebis für das Jahr 704 erwählt.

16.

An Appius Pulcher [24]).

III 10. Divers. 703.

Die Nachricht von dem Handel, womit einige Unbeſonnene dich zu behelligen ſich haben beigehen laſſen, fiel mir zwar im erſten Augenblick heftig auf die Bruſt; denn es konnte ſich wohl nichts zutragen, deſſen ich mich weniger verſehen hätte: doch ſobald ich mich wieder faßte, ſchien mir die Sache an ſich von ganz und gar keiner Erheblichkeit, indem ich die größte Hoffnung eines glücklichen Ausgangs auf dich ſelbſt, und eine große auf die Deinigen *) ſetzen konnte. Es ſtellte ſich mir ſogar mancherlei vor, was mich glauben machte, daß dieſes unangenehme Geſchäft zu deiner größern Ehre ausſchlagen werde. Die meiſte Unluſt verurſacht mir bloß, daß ich dir den ſo gewiſſen und ſo wohl verdienten Triumph durch dieſen Schritt deiner Neider entriſſen ſehen muß. Und doch, wofern du dieſer Feierlichkeit keinen höhern Werth beilegſt als ich immer gethan habe **), wirſt du weislich handeln, und einen Sieg über deine Feinde davon tragen, der dir in ihrer ſchmerzenden Beſchämung den herrlichſten Triumph verſchaffen wird. Denn ich ſehe klar voraus, eine kräftige und kluge

*) Pompeius und Brutus nehmlich.

**) Beſonders als er merkte daß die Traube für die Sprünge, die er nach ihr that, zu hoch hieng.

Verwendung der reichen Hülfsquellen, die dir zu Gebote ſtehen, werde der Sache einen ſolchen Ausſchlag geben, daß deine Feinde ſich ihren Uebermuth bitterlich gereuen laſſen werden. Ich, meines Orts, verſpreche und gelobe dir bei allen Göttern, die ich zu Zeugen dieſes Verſprechens anrufe, daß ich in dieſer Provinz, in welcher du mein Vorfahrer warſt, mich mit aller Wärme eines eifrigen Fürſprechers, aller Betriebſamkeit eines nahen Verwandten, allem Einfluß eines Mannes, der ſich, (wie ich hoffe) die Liebe der Städte erworben hat, und mit dem ganzen Nachdruck, den die Stelle eines Oberfeldherrn dieſem allem geben kann, ich will nicht ſagen für deine Perſon (denn für dieſe ſehe ich keine Gefahr) ſondern für deine Ehre und Würde zu verwenden befliſſen ſein werde. Fodre, erwarte Alles von mir, und ſei verſichert, ich werde mehr leiſten als du dir vorſtellſt.

Das Briefchen, ſo mir Q. Servilius von dir gebracht hat, war ſehr klein: und doch fand ich es zu groß, weil mir's beinahe wie eine Beleidigung vorkam, daß du mich bitten ſollteſt. Freilich wollte ich lieber, der Anlaß wäre nie gekommen, wo du dich überzeugen kannſt wie hoch ich dich, wie hoch ich den Pompejus — dieſen Einzigen, der, bei mir (wie meine Schuldigkeit iſt) höher als alle andere ſteht — wie hoch ich den Brutus ſchätze: denn davon würdeſt du dich ſchon durch den täglichen Umgang hinlänglich haben überzeugen

können: da es nun aber einmal ſo gekommen iſt, ſo will ich, wofern ich mir die geringſte Vernachläßigung zu Schulden komme laſſe, laut bekennen, eine ſchändliche und unverzeihliche That an dir verübt zu haben.

Mein Legat Pomtinius, für den du dich ehemals *), wie ich ſelbſt Zeuge bin, mit ſo viel Wärme und Ernſt verwendet haſt, beweiſet bei dieſer Gelegenheit, daß er die Pflichten, wozu ihn jener wichtige Freundſchaftserweis verbindet, nicht vergeſſen habe: denn, wiewohl ihn eigene Angelegenheiten von der wichtigſten Art eilends nach Rom zurückriefen und, gar ſehr wider meinen Willen, von mir abzugehen nöthigten: kehrte er dennoch von Epheſus, wo er eben im Begriff war ſich einzuſchiffen, nach Laodicea zurück, ſobald er hörte, daß er dir dort Dienſte leiſten könne. Da ich ſehe, wie du unzählige Beweiſe einer gleicheifrigen Ergebenheit von allen Seiten erhalten wirſt: ſo kann ich keinen Augenblick zweifeln, daß dieſer beunruhigende Handel ein glorreiches Ende für dich nehmen werde. Und bringeſt du es dahin, daß Cenſoren ernannt werden, und verwalteſt dieſe Würde **) ſo, wie du ſollſt und kannſt: ſo ſehe ich

*) Da Pomtinius als Prätor von Gallia Cisalpina nach einem glückliche Feldzüge gegen die empörten Allobroger um die Ehre des Triumphs anſuchte.

**) die dir nicht fehlen kann, will er ſagen, ſagt es aber nicht ausdrücklich, um dem Appius eben dadurch ein äuſſerſt ſchmeichelhaftes Kompliment zu machen.

dein Anſehen in der Republik auf einem ſo feſten Grunde ruhen, daß es nicht nur dich ſelbſt ſondern auch alle die Deinigen auf immer gegen alle Anfechtungen ſicher ſtellen wird *). Indeſſen bitte ich dich dein Aeuſſerſtes zu thun, daß mir die Statthalterſchaft nicht verlängert werde, damit ich dir, nachdem ich hier meine Schuldigkeit für dich gethan, auch dort meinen guten Willen beweiſen könne.

Was du mir von der eifrigen Theilnahme aller Menſchen und aller Stände an dir, meldeſt, wundert mich im geringſten nicht, ob es mir gleich unendlich angenehm iſt: das Nehmliche wurde mir auch von meinen Freunden geſchrieben. Es iſt ein großer Genuß für mich, daß einem Manne, deſſen Freundſchaft mir nicht nur zur Ehre gereicht, ſondern einen Theil meiner Glückſeligkeit ausmacht, die gebührende Gerechtigkeit erwieſen wird; und daß in unſrer Stadt, mit beinahe allgemeiner Einſtimmung, noch ſo viel Theilnahme und Wohlneigung für tapfere und um ihre Mitbürger verdiente Männer übrig iſt **): der einzige Lohn, den auch

*) Dieſe Prophezeihung traf nur zur Hälfte ein: Appius wurde zwar noch in dieſem Jahre Cenſor, kam aber in dem Bürgerkriege, der im folgenden Jahre ausbrach, ums Leben, ſo wie Pompejus und Brutus.

**) Melmoth überſezt dies in ſeiner auf moderne Art zierlichen Manier ſo: „Ich erfreue mich hierüber auch, „weil es ein Beweis iſt, daß noch eine allgemeine Geneigtheit (disposition) die Sache des ausgezeichneten

ich für meine Arbeiten und Nachtwachen begehrt und erhalten habe.

Uebrigens hat es mich in eben ſo großes Befremden als Erſtaunen geſezt, daß dieſer junge Mann *), den ich in zwei halsbrechenden Händeln zweimal mit größter Mühe und Anſtrengung vertheidigt und gerettet habe, indem er die Verwegenheit hatte ſich deine Feindſchaft muthwilliger Weiſe zuzuziehen, des Mannes, dem er all ſein gegenwärtiges und noch zu hoffendes Glück verdankt, ſo gänzlich vergeſſen konnte: und mein Erſtaunen iſt deſto größer, weil er zugleich auch vergeſſen haben mußte, wer du biſt und wer er iſt; daß Du mit perſönlichen Vorzügen ſowohl als Vertheidigungsmitteln überflüſſig verſehen biſt, ihm hingegen (um mich auf gelindeſte auszudrücken) gar vieles fehlt um ſich mit dir meſſen zu können. Von den albernen und kindiſchen Reden, die er führt **), und bei denen du dich in deinem Briefe länger aufhältſt, als ſie verdienen, hatte mir unſer Freund

„Verdienſt zu unterſtützen, in Rom übrig iſt: eine Geneigtheit, die auch ich bei allen Gelegenheiten erfahren habe, als die ehrenvolle Belohnung meiner Anſtrengungen und Nachtwachen im Dienſt des Publikums." — So würde ſich Cicero vermuthlich ausgedrückt haben, wenn er ein Engländiſcher Staatsmann und Parlamentsredner unter Georg II. geweſen wäre.

*) Dolabella.

**) als ob er ſich bei dieſer Anklage des Appius auf ſeinen künftigen Schwiegervater Cicero verlaſſen könne.

M. Cölius bereits geſchrieben. Das wahre iſt, daß ich mit einem Menſchen, der ſich deine Feindſchaft auf den Hals gezogen hat, weit eher eine alte Verbindung zerreiſſen, als eine neue eingehen möchte.

In der That ſollteſt du in meine Ergebenheit gegen dich um ſo weniger den geringſten Zweifel ſetzen, als ſie allen Menſchen in der Provinz eben ſo bekannt iſt, als ſie es zu Rom war.

Und dennoch zeigen ſich in deinem Briefe Spuren, daß du nicht ohne allen Argwohn und Zweifel hierüber biſt. Mich mit dir deßwegen zu zanken iſt jezt die Zeit nicht, aber mich ſelbſt von ſolcherlei Verdacht zu reinigen, deſto nöthiger. Ich möchte alſo wohl wiſſen, wo ich jemals eine Geſandtſchaft, die zu deiner Belobung nach Rom geſchickt werden ſollte, dahin abzugehen verhindert habe? Und worin hätte ich, falls ich dein erklärter Feind geweſen wäre, weniger etwas dir Nachtheiliges thun, oder wenn ich es heimlich war, mich lauter für deinen Feind erklären können? Wofern ich auch ſo treulos wäre, wie die Leute, die mir ſolche Dinge aufbürden: ſo unklug wär' ich doch wahrlich nicht geweſen, daß ich bei verſtecktem Haß eine offenbar feindliche Geſinnung, oder da, wo ich dir nicht ſchaden konnte, den größten Willen zu ſchaden an den Tag gelegt hätte *). Ich erinnere

*) Hier haben wir eine Probe der dialectiſchen Kunſt, worin Cicero ein ſo groſer Meiſter war, und deren

mich, daß einige *) vor mir erſchienen, um mir zu ſagen, daß den Geſandten übermäßige Taggelder zugeſtanden würden: dieſen habe ich nicht ſowohl befohlen als gutächtlich zu erkennen gegeben, man würde wohl thun, in Beſtimmung der Koſten ſolcher Geſandtſchaften ſich ſo genau als möglich an das Corneliſche Geſetz **) zu halten: und daß ich auch hierauf nicht beſtanden, bezeugen die Rechnungen der Städte, worin jede ſo viel ihr beliebte, als an ihre deinetwegen abgeſchickte Geſandten ausgezahlt, in Ausgabe gebracht hat. Statt deſſen, welche Unwahrheiten haſt du dir von den unbedeutendſten Menſchen aufbinden laſſen! „Die Koſtenvergütungen ſeien nicht nur unterſagt, ſondern ſogar den Geſchäftsbeſorgern derjenigen, welche bereits auf der Reiſe nach Rom begriffen geweſen, wieder abgefodert und wirklich abgenommen worden; weßwegen dann auch viele lieber gleich zu Hauſe geblieben ſeien.“ Ich hätte große Urſache mich zu beſchweren, daß du ſolchen Verläumdungen Gehör giebſt: aber ich halte es, wie geſagt, für billiger dich unter den gegenwärtigen Umſtänden zu ſchonen und mich bloß auf

ſcharfſinniger Gebrauch ſeinen Reden einen ſo glänzenden Vorzug giebt.

*) Angeſehene Männer aus ſeiner Provinz.

**) Eins der damals noch beſtehenden Geſetze des Dictators L. Cornelius Sulla, worin eine gewiſſe Summe beſtimmt war, welche ſolchen Geſandten zu ihrer Entſchädigung aus den Kämmereien der Städte bezahlt werden ſollten.

meine Rechtfertigung bei dir einzuſchränken. Alſo nichts davon, daß du Arges von mir geglaubt haſt: warum du nicht hätteſt glauben ſollen, nur etwas weniges! Wenn du mich für einen rechtſchaffenen Mann hältſt, deſſen Denkart und Sitten den Studien, die er von Kindheit an getrieben, keine Schande machen; wenn du dich bei Gelegenheiten von der größten Wichtigkeit überzeugen konnteſt, daß es mir nicht ganz an aller Seelengröße und Lebensweisheit fehle: ſo müßteſt du mir allerdings nicht nur nichts Treuloſes noch Hinterliſtiges und Gleißneriſches in freundſchaftlichen Verhältniſſen, ſondern auch nichts Niederträchtiges und Albernes zuzutrauen fähig ſein. Wenn du aber ein Vergnügen daran findeſt, dir einen ſchlauen und verſteckten Mann in mir einzubilden: was läßt ſich wohl von einem ſolchen weniger denken, als daß er das Wohlwollen eines Mannes, der auf einer ſo hohen Stufe des Anſehens und Glücks ſteht wie du, mit Verachtung von ſich ſtoßen, oder ſich ein Geſchäft daraus machen werde, den guten Ruf eben deſſelben Mannes in einer Provinz anzufechten, deſſen Ruhm er zu Hauſe mit Eifer verfochten hat? oder daß er demſelben ſeinen böſen Willen gerade in einer Sache, worin er ihm nicht ſchaden kann, zeigen, oder, um ihm einen tückiſchen Streich zu ſpielen, eine Gelegenheit auswählen werde, welche ſeine feindſelige Geſinnung erſten Blicks an den Tag bringen müßte, und ihm gleich-

wohl nur eine äußerſt geringe Befriedigung derſelben gewähren könnte? — Und was für eine Urſache hätte ich denn, ſo unverſöhnlich gegen dich geſinnt zu ſein, nachdem ich von meinem eignen Bruder überzeugt worden war, daß du ſogar damals mein Feind nicht geweſen, da du beinahe genöthigt warſt, wenigſtens eine ſolche Rolle zu ſpielen? Seitdem wir aber beide zu Wiederherſtellung des alten guten Vernehmens mit gleicher Wärme die Hände boten, wann haſt du mir während deines Conſulats jemahls vergebens zu erkennen gegeben was du wolleſt daß ich thun oder wofür ich (im Senat) ſtimmen möchte? *) Was haſt du mir, da ich dich nach Puzzol begleitete **), aufgetragen, worin ich deine Erwartung nicht mit der pünktlichſten Beſorgung übertroffen hätte? Wenn es ein Characterzug eines ſchlauen Menſchen iſt alles auf ſeinen Nutzen zu beziehen, wobei konnte ich denn meine Rechnung beſſer finden, als bei der Verbindung mit einem der edelſten und geehrteſten Männer

*) Quod me aut facere aut *sentire* voluisses. Cicero kann doch wohl mit dem Worte sentire ſchwerlich etwas anders haben ſagen wollen als was ich ihn ſagen laſſe? Wenn handeln wie man denkt, und reden wie man fühlt, Eigenſchaften eines freien Menſchen ſind, wie kann man ſich wohl ſeines Menſchenrechts zu Gunſten eines andern mehr entäuſſern, als wenn man immer redet und thut was dieſer andre will? Aber fühlen wie der Andre will, kann ſogar der knechtlichſte Knecht nicht, wenn er noch ſo gern wollte.

**) Als Appius in ſeine Provinz von Rom abreiſete.

der Republik, deſſen großes Vermögen, Talente, Kinder, Verwandte und Verſchwägerte mir ſowohl zur Ehre als zum Schutz gereichen könnten? — Auch bekenne ich gern, daß ich bei meiner Bewerbung um deine Freundſchaft auf dies alles, wenn gleich nicht aus Schlauheit, doch aus Menſchenverſtand, Rückſicht genommen. Und von welcher Stärke ſind erſt jene Bande, mit denen ich am liebſten an dich gekettet bin? — Die Aehnlichkeit unſers Geſchmacks und unſrer Studien, die Anmuth deines vertrautern Umgangs, das Vergnügen mit dir zu leben und an deinen häuslichen Unterhaltungen Theil zu nehmen, und beſonders unſre gemeinſchaftliche Liebhaberei zum tiefern Forſchen in gewiſſen, nur Wenigen zugangbaren Theilen der Gelehrſamkeit? Doch ſind dieß bloß häusliche Verhältniſſe. Was ſoll ich noch von denen ſagen, welche aller Welt in die Augen fallen? Von einer ſo öffentlichen Ausſöhnung, daß ich mich nicht einmal unbewußter Weiſe gegen dich verfehlen könnte, ohne mir den Verdacht der Unredlichkeit zuzuziehen? Von unſrer collegialiſchen Verbindung in einer der angeſehenſten Prieſterwürden *)? Einem in den Augen unſrer Vorfahren ſo heiligem Verhältniß, daß nicht nur jede Verletzung der Freundſchaft unter Augurn ein Verbrechen, ſondern daß es nicht einmal erlaubt war, ſeine Stimme zu dieſem Prieſterthum Jemandem zuzuwenden, der

*) dem Augurat.

mit einem aus dem Collegio in Feindſchaft lebte. Doch, wenn ich auch alle dieſe Umſtände, wie zahlreich und wichtig ſie gleich ſind, vorbeigehe: wer hat jemals irgend Jemanden ſo hoch verehrt und ſo große Urſache und Verbindlichkeit dazu gehabt, als ich den Schwiegervater deiner Tochter Cn. Pompejus verehre? denn, wenn hier Verdienſte in Anſchlag kommen, Ihm ſchrieb ichs zu daß ich mein Vaterland, meine Kinder, meine Wohlfahrt, meine Würde, kurz, mich ſelbſt, wieder erhalten habe: wenn die Annehmlichkeit des vertrauten Umgangs, wo iſt jemals in unſrer Stadt eine freundſchaftlichere Verbindung zwiſchen Conſularen geſehen worden? wenn allgemein anerkannte Zeichen von Liebe und Zutrauen, was hat Er mir nicht anvertraut? worüber ſich nicht mit mir beſprochen? durch welchen andern, in ſeiner Abweſenheit, ſeine Angelegenheiten im Senat lieber beſorgen laſſen als durch mich? Welche öffentliche Auszeichnungen wollt' er mir nicht, bei jeder Gelegenheit auf die ehrenvollſte Art ertheilt wiſſen? Endlich, mit welcher Nachſicht und Humanität ertrug er meine ſo eifrige Verwendung für Milo, der ſich mehrmals als öffentlichen Gegner ſeiner Maßregeln gezeigt hatte? Mit welcher Sorgfalt verhütete Er, durch ſeinen Rath, ſein Anſehen, und ſelbſt ſeinen bewaffneten Schutz, daß der feindſelige Partheigeiſt jener gefahrvollen Zeit mir kein Leid zufügen konnte? Und gerad' in dieſer Zeit war

es, wo er eine der ſtärkſten Proben ſeiner Weisheit und Seelengröße ablegte, da er, anſtatt, wie du, den Ohrenbläſereien irgend eines Phrygiers oder Lycaoniers Gehör zu geben, nicht einmal den Reden der angeſehenſten Männer glaubte, die mich Ihm aus Neid und böſem Willen verdächtig zu machen ſuchten. Da nun ein Sohn dieſes Mannes dein Schwiegerſohn iſt, und da ich weiß, wie werth und wie angenehm du ihm auch auſſer dieſer Verwandtſchaft biſt: wie wär' es denn möglich daß ich nicht gut gegen dich geſinnt ſein ſollte? zumahl, da ich neuerlich ein Schreiben von ihm erhalten habe, welches wenn ich, anſtatt dein wärmſter Freund zu ſein, ſogar dein Todfeind wäre, mich auf der Stelle mit dir ausſöhnen, und mich gänzlich nach dem Willen und Wink eines ſo hoch um mich verdienten Mannes lenken müßte.

Vernimm nun, was ich hier zum Behuf deiner Sache theils zu Stande gebracht theils begonnen habe — — — — — — — — — — — — — — —

[Hier fehlt in allen Handſchriften ein großes Stück dieſes Briefes, welches vermuthlich von Cicero ſelbſt (als er eine Auswahl ſeiner Briefe zur Bekanntmachung durchſah) unterdrückt wurde.]

Dies iſt es alſo was ich, mehr aus Rückſicht auf das, was ſich für deine Würde geziemt, als in der Meinung daß du einige Gefahr laufeſt, gethan habe und ferner thun werde. Denn hoffent-

lich werde ich bald hören, daß du Cenſor ſeieſt: eine Würde, deren Pflichten großen Muth und große Weisheit erfodern, und daher deine Gedanken ungleich ernſtlicher beſchäftigen müſſen, als die kleinen Dienſte, die ich dir in dieſer Provinz erweiſen kann. Lebe wohl.

17.

An Atticus.

VI. 2. 703.

Da Philogenes, dein Freigelaßner, um ſich von mir zu beurlauben, nach Laodicea kam, und mir ſagte daß er ſich ſogleich zu dir begeben werde, bediene ich mich der Gelegenheit, ihm dieſen Brief mitzugeben, worin ich den deinigen beantworte, der mir durch den Briefboten des Brutus zugekommen iſt: und zwar will ich bei der lezten Seite anfangen, wo du mir, aus einem Briefe des Cincius *) an dich, etwas mittheileſt, was ihm Statius **) geſagt, und ich mit großem Verdruß geleſen habe. Das verdrieslichſte iſt, daß Statius ſich erdreiſtet zu ſagen, ich billige dieſes

*) Ein vertrauter Geſchäftsverweſer (procurator) des Atticus, der in dieſen Briefen ſchon oft genannt worden iſt.

**) Bekanntlich ein Freigelaßner und Günſtling des Quintus Cicero, der ſchon lange der Stein des Anſtoßes zwiſchen Quintus und ſeiner Gemahlin Pomponia (Schweſter des Atticus) geweſen war.

Vorhaben *). Ich es billigen? Doch darüber verlier' ich kein Wort! Nur laß dir ſagen: weit entfernt das Band, das mich mit dir zuſammenſchlingt, aufgelößt ſehen zu wollen, wünſcht' ich vielmehr ich könnt' es noch vervielfältigen und immer feſter zuſammenziehen, wiewohl wir durch die Bande unſrer wechſelſeitigen Liebe ſchon aufs engſte vereinigt ſind. Aber daß meinem Bruder, wenn er aufgebracht iſt, dergleichen harte Worte in der Hitze entfahren können, davon bin ich ſelbſt Zeuge, und daß es mir in ſolchen Fällen öfters gelungen, ihn wieder zu beſänftigen, iſt dir, denk' ich, bekannt genug. Beſonders hab' ich ihn während unſers Aufenthalts in dieſem Lande und des Feldzugs, den wir mit einander gemacht, oft in heftigſtem Zorn entbrannt, aber immer wieder beruhigt geſehen. Was er dem Statius geſchrieben haben mag, weiß ich nicht. Was er auch in einer ſolchen Sache zu thun Willens war, immer war's unſchicklich einem Freigelaßnen darüber zu ſchreiben. Dem ſei wie ihm wolle, ich werde die größte Sorge tragen, daß nichts geſchehe, was wir nicht wünſchen und was ſich nicht gebührt. Indeſſen iſt es nicht genug, daß in einer Sache dieſer Art jeder von uns Beiden das Seinige thut: der junge Cicero iſt nun bereits weit genug über die Knabenjahre hinaus, um zu fühlen daß Pflicht und eigner Vor-

*) Es giebt ſich aus dem Folgenden, daß Quintus damit umging, ſeiner Gemahlin einen Scheidebrief zu ſchicken.

theil ihn hierin zu einer Hauptperſon machen: auch laß' ich es an Ermahnungen dazu nicht fehlen, und er ſcheint mir, wie es ſeine Schuldigkeit iſt, eine große Liebe zu ſeiner Mutter und eine ungemeine zu Dir zu tragen. Aber ſo viel Genie der Junge hat, ſo veränderlich und unzuverläßig iſt er, und ich habe zu thun genug, ihn im Zaum zu halten.

Da ich über dieſe lezte Seite deines Briefes nichts weiter zu ſagen habe, kehre ich nun zur erſten zurück.

Daß alle Städte in Peloponneſus an der Küſte gelegen ſeien *), habe ich einem Schriftſteller, der keiner der ſchlechten iſt und auch bei Dir nicht wenig gilt, dem Dicäarchus, auf Treu und Glauben nachgeſprochen **). Dieſer tadelt in ſeiner Beſchreibung der Höhle des Trophonius die Griechen, daß ſie ſich faſt immer nur an Seeküſten angebaut hätten, und nennt keinen Ort im ganzen Peloponneſus, der hiervon die Ausnahme mache. Wiewohl mir das Zeugniß eines Schriftſtellers, der eine außerordentliche Geſchichtskunde beſaß und im Peloponnes gelebt hatte, gültig genug ſchien, ſo wunderte mich's doch, und, weil es mir kaum glaublich vorkam, ſprach ich mit unſerm Diony=

*) Es ſcheint er hatte dies in einer Stelle ſeiner Dialogen über die Republik als etwas bekanntes vorausgeſezt.

**) Die Rede iſt von einer Stelle in Cicero's Dialogen über die Republik, deren geographiſche Richtigkeit Atticus angefochten hatte.

ſius darüber. Auch dieſer ſtuzte anfangs: da aber Dicäarchus in keinem geringern Credit bei ihm ſteht als Veſtorius bei dir oder Cluvius bei mir *), ſo zweifelte er nicht daß wir ihm glauben müßten. Lepreon meinte Dicäarchus ſei ein am Meere gelegener Ort in Arkadien **): Tenea aber und Aliphera und Tritia ſchienen ihm in ſpätern Zeiten erbaute Städte zu ſein, und zum Beweiſe beruft er ſich auf das Homeriſche Schiffsverzeichniß, wo dieſer Orte nicht erwähnt wird. — Dieſe ganze Stelle habe ich nun von Wort zu Wort aus dem Dicäarchus abgeſchrieben. Daß man die Einwohner der Stadt Phlius in Achaja Phliaſier, nicht Phliuntier, nenne; war mir bekannt, und ſo heiſſen ſie auch in meinem Exemplar: vergiß alſo nicht, dieſen Schreibfehler im deinigen zu verbeſſern. Anfangs machte mich die Aehnlichkeit des Nahmens Phlius mit Opus und Sipus irre, weil man Opuntier, Sipuntier, ſagt: aber ich bemerkte und verbeſſerte den Fehler bald darauf.

Du freueſt dich, wie ich ſehe, über meine Mäßigung und Uneigennützigkeit: du würdeſt dich

*) Zwei ſchon oft in dieſen Briefen genannte Römiſche Banquiers, deren ſich Atticus und Cicero in ihren Geldgeſchaften gewöhnlich zu bedienen pflegten und denen ſie die größten Summen anvertrauten.

**) Daß Dicäarchus ſich hierin etwas gröblich geirrt, ergiebt ſich daraus, weil Arkadien von allen Seiten mit Land umgeben iſt.

noch mehr freuen, wenn du ein Augenzeuge davon wäreſt. Noch kürzlich hab' ich zu Laodicea, wo ich vom 12ten Februar bis zum lezten April zu Gerichte ſaß, Wunder gethan: ſo viele Städte ſind von ihren Schulden gänzlich befreit, ſo viele wenigſtens ſehr erleichtert worden, allen habe ich das Recht nach ihren eignen Geſetzen von ihren eignen Obrigkeiten gerichtet zu werden, zugeſtanden, und ihnen durch dieſe Autonomie wie ein neues Leben gegeben. Die Möglichkeit ſie von Schulden zu befreien oder zu erleichtern, habe ich durch zwei Mittel bewirkt: das eine iſt, daß ich ihnen unter meiner Regierung nicht die mindeſten Koſten, ohne alle Uebertreibung nicht die mindeſten, nicht einen Heller Unkoſten verurſacht habe. Du glaubſt nicht, wie die Städte ſich nur durch dieſen einzigen Artikel erholt haben. Dazu kam aber noch das andere. Es iſt zum Erſtaunen, wie die armen Städte von ihren eignen Griechiſchen Magiſtraten beſtohlen wurden. Ich ſelbſt nahm diejenigen, die ſeit zehn Jahren öffentliche Aemter bekleidet hatten, in Unterſuchung, und, um ſich die Schande einer gerichtlichen Verurtheilung zu erſparen, geſtanden ſie mir alles, und trugen den Gemeinheiten die unterſchlagenen Gelder auf ihren eignen Schultern zurück *): dadurch fanden ſich dann die Gemeinheiten im

*) Es verſteht ſich, daß Cicero damit nichts anders ſagen will, als daß ſie unverzüglich die Wiedererſtattung aus ihrem Beutel bewerkſtelligten.

Stande, unſern Publicanern, denen ſie in den nächſtverwichnen fünf Jahren nichts bezahlen konnten, ſogar die Reſte der vorhergehenden fünf Jahre ohne Seufzen abzutragen. Dafür tragen mich aber auch die Publicaner auf den Händen. Leute die den Dank nicht ſchuldig bleiben, ſagſt du. Das hab' ich wahrgenommen *).

Aller übrigen Obliegenheiten der Statthalterſchaft und des Oberrichteramts entledige ich mich nicht ohne die erfoderliche Geſchäftskenntniß und Gewandtheit, mit vieler Milde, und mit meiner allgemein bewunderten Leutſeligkeit. Der Zutritt zu meiner Perſon iſt nichts weniger als wie man's in den Provinzen gewohnt iſt. Niemand braucht ſich an meinen Kammerdiener zu wenden. Schon vor Tages Anbruch gehe ich (bei offnen Thüren) auf und ab, wie ehmals wenn ich mich um eine Ehrenſtelle bewarb **). Dieß macht mich beliebt, und wird mir hoch angerechnet: mir hingegen macht es bisher noch keine Mühe, da ich mich von alten

*) „Gratis, inquis, viris. Sensimus." Die Grazie, dieß in vier Worten ſagen zu können, iſt, auſſer der Griechiſchen Sprache, ſchwerlich einer andern als der Lateiniſchen gegeben. Meint indeſſen jemand, — „dankbare Leute, ſagſt'u. Spurteus." — klinge beſſer, ſo hab' ich nichts dagegen: nur eine Ueberſetzung aller Briefe Cicero's in dieſer Manier möcht' ich nicht leſen müſſen.

**) Damit ihn jeder römiſche Bürger, der ſeiner Dienſte benöthigt war, ungehindert ſprechen könne. Dies war ehmals eines der wirkſamſten Mittel ſich Popularität zu verſchaffen.

Zeiten her an dieſe ſtrenge Lebensweiſe gewöhnt habe.

Am ſiebenten Mai gedenke ich nach Cilicien abzugehen, und, wenn ich den Junius dort zugebracht (gebe der Himmel nur, im Frieden! denn von den Parthern ſteht uns ein ſchwerer Krieg bevor) den Julius auf meine Rückreiſe zu wenden. Denn mit dem 29ſten Jul. geht das Jahr meines Frohndienſts zu Ende; und daß man mir keine Verlängerung deſſelben zumuthen werde, dazu ſehe ich große Hoffnung. Ich habe die Acten von allem, was bis zum 6ten März im Senat vorgegangen, in Händen, und ſehe daraus, daß (Dank ſei der Standhaftigkeit unſers Curio) 25) von allem andern eher die Rede ſein wird als von den Provinzen. Ich hoffe dich alſo in kurzem wieder zu ſehen.

Ich komme nun auf deinen — oder weil du es ſo lieber willſt — auf unſern Freund Brutus. In der That hab' ich alles für ihn gethan, was ich in meiner Provinz bewirken und in Cappadocien verſuchen konnte. Ich habe dem armen König von allen Seiten zugeſezt, und thu' es noch täglich, durch Briefe nehmlich. Ihn ſelbſt hatte ich drei bis vier Tage bei mir, um ihm aus einer gefährlichen Lage herauszuhelfen, worin er ſich an ſeinem eignen Hofe befand. Schon damahls ward ich nicht müde, ihn mündlich, und in der Folge durch eine Menge Briefe zu bitten und zu ermahnen, daß er es mir und im Grund auch ſich

ſelbſt zu Gefallen thun und den Brutus befriedigen möchte. Ich habe ziemlich viel ausgerichtet: wie viel, iſt mir, weil ich ſo weit von ihm entfernt bin, nicht eigentlich bekannt.

Mit den Salaminiern *) war es ein Anderes; dieſe konnt' ich im Nothfall zwingen. Ich hatte ſie ſo weit gebracht, daß ſie dem Scaptius ihre ganze Schuld bezahlen wollten, die Zinſen zu 1 vom 100 monatlich, von der lezten Verſchreibung an gerechnet, jedoch ſo daß ſie nicht immer wachſen, ſondern bloß jährlich zum Capital geſchlagen werden ſollten. Sie zählten das Geld auf: Scaptius weigerte ſich es anzunehmen. Und Du, ſagteſt du nicht, Brutus wolle ſich einigen Verluſt gefallen laſſen? Die Verſchreibung lautete freilich auf vier vom Hundert. Das konnten ſie nicht geben; und hätten ſie es auch gekonnt, ſo durft' ich's nicht zulaſſen. Nun höre ich, es reue den Scaptius: denn der Senatsſchluß, worauf er ſich ſtüzte und worin die Verſchreibung für rechtsgültig erklärt wurde, hatte keinen andern Grund, als weil die Salaminier das Darlehen gegen das Gabiniſche Geſetz erhalten hatten, in welchem dieſe Art von Schuldverſchreibungen für ungültig erklärt werden. Der Senat verordnete alſo, daß dieſe **) vor Gericht ſo viel gelten ſollte als alle andere,

*) In der Inſel Cypern.

**) Durch eine Ausnahme vom Gabiniſchen Geſetz.

ohne ihr darum mehr Recht *) zu ertheilen als andere haben.

Mein Verfahren in dieſer Sache iſt alſo ordnungsmäßig, und ich hoffe Brutus werde es dafür erkennen: ob auch du, weiß ich nicht; aber daß Cato es billigen wird, bin ich gewiß. Ich ſpreche alſo izt bloß mit dir. Wie, lieber Atticus? du, der warme Lobredner der Unbeſtechlichkeit und Rechtlichkeit meiner Amtsführung, du bitteſt mich, daß ich dem Scaptius Reiter geben ſoll, um ſein Geld durch Zwangsmittel beizutreiben? Konnte (mit Ennius zu reden) ſolch ein Wort aus deinem Munde ſich wagen? Du ſchreibſt mir, es verdrieße dich zuweilen daß du nicht bei mir ſeieſt: würdeſt du wohl, wenn du bei mir wäreſt, zugeben daß ich ſo was thäte? Nicht mehr als funfzig, ſagſt du. — So viele hatte Spartacus**) ſelbſt im Anfang nicht beiſammen. Was für Unheil hätten dieſe funſzig Reiter einem ſo unkriegeriſchen Völkchen wie die Cyprier zufügen können? Sie hätten es nicht gethan, wirſt du ſagen. Im

*) in Anſehung der Zinſen.

**) Der Anführer der empörten Gladiatoren und Sclaven, der den Römern in den Jahren 681 und 82 ſo viel zu ſchaffen machte — ein Mann, dem nur beſſeres und ſtandhafteres Glück fehlte, um an der Seite der größten Feldherren und Helden aller Zeiten zu glänzen, wiewohl er nur ein Gladiator war, als er den kühnen Gedanken faßte, einige Millionen Sclaven in Italien, Sicilien und Sardinien in die Rechte der Menſchheit wieder einzuſetzen.

Gegentheil, was haben ſie nicht gethan, ehe ich in die Provinz kam? Hielten ſie nicht den Salaminiſchen Senat ſo viele Tage in ihrem Rathhaus eingeſperrt, daß einige Hungers ſtarben? Denn Scaptius war einer von den Präfecten des Appius, und hatte etliche Schwadronen Reiter von ihm bekommen. Und du, deſſen Angeſicht mir beim Herkules! immer vor den Augen zu ſchweben pflegt, ſo oft ich auf etwas Pflichtmäßiges oder Ruhmwürdiges ſinne, du bitteſt mich einen Scaptius zum Präfect zu machen? Es war doch bereits unter uns ausgemacht, daß kein Kaufmann eine ſolche Stelle erhalten ſollte, und Brutus war damit zufrieden. Wie? er ſoll Reiterei haben? Warum genügt ihm nicht an Fußvolk? Seit wenn iſt Scaptius ſo verſchwenderiſch geworden *)? „Die Häupter der Salaminier wünſchen es?“ — Das weiß ich: deswegen kamen ſie wohl zu mir bis nach Epheſus, und beklagten ſich mit Thränen über die Unthaten der Reiter und die Mißhandlungen, ſo ſie von ihnen auszuſtehen hätten? Sie erhielten daher auch ſogleich einen ſchriftlichen Befehl von mir, daß die Reiter vor einem beſtimmten Tag Cypern verlaſſen mußten: und dies war eine der Urſachen, weßwegen ich von den Salaminiern in ihren Decreten bis in die Himmel erhoben wurde. Uebrigens wozu braucht es der Reiterei? die Sa-

*) Scaptius hatte ſich nehmlich angeboten, dieſe Truppen auf ſeine Koſten zu unterhalten.

laminier wollen ja bezahlen: Es müßte nur ſein, daß wir ſie mit bewaffneter Hand zu vier vom Hundert zwingen wollten. Und nach einer ſolchen That ſollte ich noch das Herz haben, dieſe Bücher, die du ſo gewaltig lobſt, jemals wieder zu leſen, ja nur anzurühren? In Wahrheit, mein allerliebſter Atticus! du haſt bei dieſer Gelegenheit an Brutus gar zu zärtlichen Antheil genommen, und gar zu wenigen, fürcht' ich, an mir. Indeſſen hab' ich nicht vergeſſen ihm zu ſchreiben, was du mir aus Liebe zu ihm angeſonnen habeſt.

Für den Appius will ich hier alles thun, was ſich mit Ehre thun läßt, und recht gern: denn gegen ihn ſelbſt hege ich keinen Groll; ſeinen Schwiegerſohn Brutus liebe ich; und Pompejus, der mir bei Gott! alle Tage theurer wird, nimmt ſich ſeiner mit außerordentlicher Wärme bei mir an.

Izt noch ein Paar Worte von andern Dingen: daß C. Cölius in der Eigenſchaft meines Quäſtors hieher kommt, wirſt du gehört haben — was es zu bedeuten hat, weiß ich nicht, aber — 26).

Wie die Angelegenheiten des Pammenes geführt werden will mir nicht gefallen.

Ich hoffe im September zu Athen zu ſein, und wünſche zu wiſſen, wie du deine Reiſen einzurichten und um welche Zeit du da oder dort anzulangen gedenkeſt. Was du mir, in deinem Brief

aus Corcyra, von Sempronius Rufus *) ſchreibſt, iſt ein ſtarker Beweis ſeiner treuherzigen Dummheit. Was ſoll ich dir ſagen? Ich könnte dem Veſtorius beinahe mißgönnen, daß er ſo allgewaltig iſt 27). Ich hatte mir vorgenommen noch viel mit dir zu ſchwatzen: aber der Tag bricht an, man drängt ſich ſchon in meinem Vorhof, und Philogenes iſt eilig. Alſo lebe wohl, und grüße deine Gemahlin und unſre Cäcilie von meinetwegen in deinen Briefen. Mein Cicero empfiehlt ſich.

18.

An Papirius Pätus **).

IX. 25. Divers. 703.

Dein Brief hat mich zu einem Feldherrn von der erſten Größe gemacht. Ich wußte kein Wort davon daß du ſo viele Kenntniſſe in Kriegsſachen

*) S. die Erläuterung 12 zum 19ten Brief des VIten Buchs.

**) Pätus, von Geburt ein Römiſcher Patricier, aber, zu ſeinem Glück, ohne Ambition gebohren, hatte nie eine Staatswürde in Rom bekleidet, und nie ein anderes Ziel gehabt, als in freier Muße ſeines Lebens, und großen Vermögens froh zu werden. Er war ein ſehr liebenswürdiger Geſellſchafter, und die Neigung und Gabe zum Scherzen ſcheint einer der ſtärkſten Berührungspuncte zwiſchen ihm und Cicero geweſen zu ſein. Aus den eilf Briefen an ihn, die in der Folge noch vorkommen, werden wir ihn durch Cicero ſelbſt genauer und ſehr zu ſeinem Vortheil kennen lernen.

beſitzeſt. Wie ich ſehe mußt du die Bücher des Phyrrhus und Cinnas 28) fleißig geleſen haben. Ich gedenke daher deinen Vorſchriften Folge zu leiſten, und hauptſächlich eine kleine Flottille an der Ciliciſchen Küſte bereit zu halten: denn gegen die Parthiſche Reiterei ſoll keine andre Kriegsanſtalt beſſere Dienſte thun. — Doch wozu dieſer Scherz? Du weißt nicht mit was für einem Feldherrn du zu thun haſt. Ich habe die Cyropädie, die ich ehmals ſo fleißig ſtudierte daß mein Exemplar ganz abgegriffen iſt, in dieſem Feldzug aufs vollſtändigſte entwickelt und in Ausübung gebracht. Aber, wie geſagt, zum Scherzen werden wir Gelegenheit genug finden, wenn wir wieder beiſammen ſind, was hoffentlich nicht mehr lange anſtehen wird. Jezt paſſe ſcharf auf die Ordre auf, die ich dir hiemit ertheile. Ich ſtehe, wie dir bekannt ſein wird, mit Marcus Fabius in einem ſehr vertrauten Umgang, und halte ungemein viel auf ihn, ſowohl weil er ein ungemein braver und beſcheidener Mann iſt, als weil er mir in meinen Balgereien mit deinen Zechbrüdern, den Epikuräern, trefliche Dienſte zu thun pflegt. Vor kurzem erhielt ich zu Laodicea einen Beſuch von ihm, und da ich ihn einige Zeit bei mir behalten wollte, kommt ihm unverſehens ein höchſt leidiger Brief zu, mit der verdrieslichen Nachricht, ſein Bruder Quintus Fabius habe das Gut bei Herkulanum, welches ſie gemeinſchaftlich beſitzen, öffentlich zum Ver-

kauf angeſchlagen. Dieſer Vorgang ſezt den Marc. Fabius in die gröſste Verlegenheit, und er zweifelt nicht, ſein Bruder, ein Mann von weniger Ueberlegung, müſſe von ſeinen Feinden zu einem ſolchen Schritt verleitet worden ſein. Nun alſo, wenn ich dir lieb bin, Mein Pätus, ſo nimm dies ganze Geſchäft auf deine Schultern, und befreie den guten Fabius von dieſem verhaſsten Handel. Der Beiſtand eines Mannes, der ſo angeſehen *), ſo klug, und ſo beliebt iſt, wie du, iſt uns unentbehrlich. Laſs es ja nicht ſo weit kommen daſs Brüder einander vor Gericht herumſchleppen und ihrem guten Ruf dadurch ſchaden thun. Pollio und Mato **) ſind Feinde des Fabius. — Doch wozu noch mehr Worte? Ich würde dir doch nie genug ſagen können, wie ſehr du mich verpflichten wirſt, wenn du dem Fabius Ruhe verſchaffſt. Er glaubt ſo feſt, daſs dieſs in deiner Macht ſtehe, daſs ich es mit ihm glauben muſs.

*) ſeiner Geburt und ſeines Vermögens wegen, wiewohl er nur ein Privatmann war.

**) Pomponius Mato und Aſinius Pollio waren angeſehene Männer dieſer Zeit, zumal der leztere.

19.
An C. Cölius Caldus, erwählten Quäſtor 29).

II. 19. 703.

Als ich die erwünſchte Nachricht erhielt, du ſeieſt mir durch das Loos zum Quäſtor zugefallen, verſprach ich mir deſto mehr Vergnügen von dieſem Glücksfall, je länger wir in dieſer Provinz beiſammen ſein würden. Denn bei der Art von engerm Verhältniß, ſo das Loos zwiſchen uns geſtiftet hat, iſt ein längerer Umgang nichts weniger als gleichgültig. Da mir aber weder von dir ſelbſt noch von ſonſt jemand etwas von deiner Ankunft gemeldet wurde, ſo mußt' ich befürchten, und befürcht' es noch, daß ich eher aus der Provinz abziehen werde als du ankommen wirſt. Zwar habe ich am 22ſten Junius, da ich mich bei meinem Heer in Cilicien befand, einen ungemein verbindlichen Brief von dir erhalten, woraus ich ſowohl deine Geſinnung gegen mich, als deinen Geiſt *) mit Vergnügen erſehen konnte: aber er ſagte mir weder wo noch wann du ihn geſchrieben, noch um welche Zeit ich dich erwarten ſollte; auch hatteſt du den, der mir den Brief überbrachte, nicht in den Stand geſezt, mir über dieſe Puncte Auskunft

*) Dieſer Cölius war noch ein ſehr junger Menſch, dem ein Mann wie Cicero noch viele Ehre anthat, wenn er ſein „ingenium“ bemerkte.

zu geben *). Wiewohl ich alſo über alles dies in der Ungewißheit bin, fand ich doch ſchicklich, dir dieſen Brief durch meine Amtsdiener und Lictoren zuzuſchicken, und wofern du ihn noch zu rechter Zeit erhältſt, wirſt du mich ſehr verbinden, wenn du je bälder je lieber zu mir nach Cilicien kommſt. Denn die ausführlichen Briefe, die deine Verwandten und meine ſehr werthen Freunde, Marcus Curius und Cajus Virgilius, zu deinen Gunſten an mich abgehen ließen, haben zwar alles Gewicht bei mir, was eine ernſtliche Empfehlung von ſo lieben Freunden haben muß: aber ein Brief von dir ſelbſt, zumal über deine dermalige Würde und die Verbindung, in welche ſie dich mit mir ſezt, würde doch ein noch größeres haben. Wer auch immer mein Quäſtor geworden wäre, einen erwünſchtern als dich hätte ich nicht bekommen können. Du kannſt alſo darauf rechnen, daß ich befliſſen ſein werde, durch jede ehrenvolle Auszeichnung, die ich dir ertheilen kann, der Welt zu zeigen, wie ſehr ich auf die Würde deiner Vorfahren und deine eigene Rückſicht genommen habe **). Da ich dies

*) Dies war eben keine Probe der Beſonnenheit des jungen Herrn, noch ſeiner Anlage zu einem Geſchäftsmann: er bewies bloß, wie wenig er Luſt hatte ſich von den Vergnügungen der Stadt Rom loszureiſſen.

**) Dignitas iſt keineswegs perſonliches Verdienſt, wie Melmoth dieſes Wort überſezt, um den Cicero darüber ſchicanieren zu können: es bedeutet nichts mehr, als die äuſſerliche Würde, die ein Römer durch die

aber um ſo leichter erhalten werde wenn du zu mir nach Cilicien kommſt *), ſo bin ich der Meinung, daß an Beſchleunigung deiner Ankunft mir ſowohl als der Republik, am meiſten aber dir ſelbſt gelegen ſei. Lebe wohl.

20.

An Marcus Cölius, Aedil. Curul.

II. 12. Divers. 703.

Ich befand mich dieſe Zeit her in keiner geringen Unruhe über den Zuſtand der Sachen in Rom, ſo ſtürmiſch ſoll es, nach den Berichten, die wir hier erhalten, bei den Volksverſammlungen, und ſo unfröhlich am Minervenfeſte **) zugegangen ſein; denn weiter gehen unſre Nachrichten nicht. Was

höhern Ehrenſtellen der Republik erhielt, und das Anſehen, worein er ſich theils durch dieſelben, theils durch andere Mittel und Wege, im Senat und beim Volke zu ſetzen wußte.

*) Cicero's Abſicht war ſchon damals, da er dieſen Brief an den jungen Cölius Caldus ſchrieb, bei ſeinem Austritt aus der Provinz, ihm, der als Quäſtor der nächſte nach dem Statthalter war, die Regierung der Provinz und das Commando der Armee zu übertragen. Denn ſo lange der Senat einem Proconſul oder Proprätor keinen Nachfolger ſchickte, blieb jener berechtigt, ſeine Provinz entweder ſelbſt zu behalten bis ein Nachfolger ankam, oder ihre Verwaltung einem ſeiner Quäſtoren oder Legaten aufzutragen.

**) welches am 19ten März begann und fünf Tage dauerte.

mich indeſſen am meiſten plagte, war, daß ich über die lächerlichen Dinge, die vermuthlich mit unter liefen, nicht nach Herzensluſt mit dir lachen konnte. Denn daß es an dergleichen nicht fehlt, weiß ich, wiewohl ich mir nicht getraue davon zu ſchreiben. Aber ſehr unangenehm iſt mir's, daß ich bis jezt über alle dieſe Vorfallenheiten keinen einzigen Brief von dir erhalten habe. Wenn alſo gleich um die Zeit da du dieſes lieſeſt, mein Amtsjahr bereits abgelaufen ſein wird, ſo wünſchte ich wenigſtens, daß mir ein Brief von dir auf meiner Rückreiſe entgegen käme, der mich von allem, was die Republik angeht, unterrichtete; damit ich nicht wie ein wildfremder Menſch nach Rom komme. Dies kann niemand beſſer machen als du.

Dein Freund Diogenes, ein ſehr beſcheidener Mann *), hat ſich mit (deinem Freigelaßnen) Philo **) zu Peſſinus ***) von mir beurlaubt. Sie hatten eine Reiſe an's Hoflager des Königs Dejotarus vor, wiewohl ihnen nicht unbekannt iſt, daß es da ziemlich ſchmal hergeht und ſolche Gäſte eben nicht ſehr willkommen ſind. O die Stadt, die Stadt, mein lieber Rufus, die

*) Was an einem Griechen etwas Seltnes war.

**) Beide hatte Cölius vor einiger Zeit in Geſchaften, woran ihm viel gelegen war, mit Empfehlungsbriefen an Cicero in jene Gegenden abgeſchickt. S. den 22ſten Br. im VIIten Buch am Schluß.

***) Eine an der weſtlichen Grenze von Galatien gelegene Stadt, welche noch zu Cicero's Provinz gehörte.

geht über alles! die halte mir in Ehren! in dieſem herrlichen Lichte behaupte deinen Platz! Aller Aufenthalt auſſer Rom (ſo fand ich's ſchon in meiner frühen Jugend) iſt dunkel und armſelig in den Augen derer, die ſich in Rom durch ihr Talent hervorthun können. Da ich dies ſo gut wußte, möchte ich doch bei meiner Ueberzeugung geblieben ſein! Beim Herkules! ich gäbe alles, was ich von dieſer Statthalterſchaft habe, darum, mich nur einmahl in meiner Galerie mit dir ergehen und ausſchwatzen zu können; und ich glaubte noch dabei zu gewinnen. Zwar hoffe ich mir das Lob der Uneigennützigkeit erworben zu haben: es würde aber, wenn ich die Provinz ausgeſchlagen hätte, nicht kleiner geweſen ſein, als nun da ich ſie in beſſerm Stande verlaſſe. Aber die Hoffnung des Triumphes, ſagſt du? Ich nähme es für den glorreichſten Triumph *), wenn ich nicht ſo lange in Entbehrung alles deſſen, wornach ich mich am meiſten ſehne,

*) Wörtlich: „ich würde glorreich genug triumphieren," wenn ich u. ſ. w. Ein ſonderbarer Ausdruck! Die Wahrheit iſt, Cicero hatte ſich wenig Hoffnung zum Triumph zu machen. Wollte er dies vielleicht auf eine Art, die ſeiner Eitelkeit nicht allzu weh that, zu verſtehen geben? Melmoth läßt ihn ſagen: believe me, I ſhould have demeed that loſs well compenſated, by eſcaping ſo long and ſo tedious a ſeparation from all that I hold moſt valuable. Vermuthlich wollte Cicero ſo etwas ſagen, wiewohl er ſich ſo deutlich nicht ausdrückt. Damm weicht noch weiter vom Text ab. Ich verſtehe dieſen eben ſo wie Melmoth, halte mich aber genauer an die Worte.

hätte hinbringen müſſen. Doch nun hoffe ich dich in kurzem wieder zu ſehen. Schicke mir nur Briefe, die deiner würdig ſind, entgegen. Lebe wohl.

21.

An Appius Pulcher *).

III. 11. Div. 703.

Ich befand mich im Lager am Pyramus **), als mir auf Einmal zwei Briefe von dir eingehändigt wurden, welche Q. Servilius ***) mir von Tarſus aus zugeſchickt hatte. Einem davon war der 4te April beigeſchrieben: in dem andern, der mir jünger zu ſein ſchien, war die Tagzahl nicht bemerkt. Ich beantworte alſo jenen zuerſt, worin du mir meldeſt, daß du von der Maje-

*) Im Original lautet die Aufſchrift: „M. T. C. an Appius Pulcher (wie ich hoffe) Cenſor.“ Dies wie ich hoffe geht mit dem ganzen Brief aus Einem Ton, und ich geſtehe mit Schmerzen, daß ich dieſen Ton Cicero's nicht würdig finde. Die Schmeichelei iſt ſo dick aufgetragen, daß wir ſogar ſeine gewöhnliche Klugheit darin vermiſſen müßten, wenn es nicht Menſchen gäbe, denen man nie grob genug ſchmeicheln kann, und wann ſich nicht vermuthen ließe, daß Cicero ſeinen Mann gut genug kannte, um zu wiſſen wie viel er ertragen konnte.

**) Ein Fluß, der das ganze öſtliche Cilicien durchſtrömt, und ſich bei Aegä in den Ciliciſchen Meerbuſen ergießt.

***) Servilius Capio, ein vertrauter Freund und Geſchäftsbeſorger des Appius.

ſtåts=Anklage *) losgeſprochen worden. Wiewohl ich davon bereits ſehr oft, durch Briefe, Eilboten und das allgemeine Gerücht ſelbſt, benachrichtigt worden war: (denn man ſprach von nichts anderm: nicht als ob ein einziger Menſch auch nur vermuthet håtte daß es anders ausfallen kônnte, ſondern weil Nachrichten, die den Ruhm hochhervorragender Månner betreffen, gewôhnlich die allgemeine Aufmerkſamkeit erregen) ſo war es mir doch ungleich erfreulicher, deſſen von Dir ſelbſt berichtet zu werden: nicht nur weil ich dadurch eine deutlichere und umſtåndlichere Kenntniß des Vorgefallnen erhielt, als Andre mir geben konnten: ſondern weil dein Brief Dich ſelbſt mir wie unmittelbar vergegenwårtigte, und den Antheil, den ich an der frohen Begebenheit nahm, um ſo viel lebhafter machte. Ich umarmte dich in Gedanken, ich zerkůßte **) deinen Brief, ich beglůckwůnſchte mich ſelbſt, als ob es meine eigene Sache wåre. Denn die Gerechtigkeit, welche vom Rômiſchen

*) Appius war von dem jungen Dolabella wegen Verletzung der Majeſtät des Röm. Volks (de Majestate) und wegen unerlaubter Mittel ſich bei ſeiner Conſul=Wahl die Stimmen des Volks zu verſchaffen (de Ambitu) zugleich angeklagt worden. Von dem erſtern Verbrechen war er bereits losgeſprochen: das andere ſtand noch in Unterſuchung.

**) Exosculari heißt nicht bloß küſſen, ſondern ſo viel als das Griechiſche καταφιλεῖν, zerküſſen, feurig und zu vielen malen küſſen, arcte et amanter osculari, wie es Forcellini erklärt.

Volke, vom Senat und von den Richtern, dem Genie, dem Talent, der Tugend, erwieſen wird, (vielleicht ſchmeichle ich mir ſelbſt, wenn ich mir einbilde einigen Anſpruch an dieſe Eigenſchaften machen zu dürfen) die glaube ich, werde auch mir erwieſen. Was mich in Verwunderung ſezte, war wahrlich nicht, daß die Sache einen dir ſo glorreichen Ausgang nahm, ſondern wie deine Feinde ſo verkehrten Sinnes ſein konnten, daran zu zweifeln. Du wirſt vielleicht ſagen: „bürgt mir denn die Freiſprechung von der angeſchuldeten Majeſtätsverlezung, daß ich auch von der Volksbeſtechung werde losgeſprochen werden? Iſt denn hier kein Unterſchied?“ In Anſehung deiner Unſchuld, keiner, da du dich von dieſer gänzlich frei weißt und jene vielmehr vermehrt als geſchmälert haſt. Wahr iſts, bei jener Anklage kommt dem Beklagten das Corneliſche Geſez *) ſelbſt zu Statten, indem Sulla es für eine ſtrafwürdige Verlezung der Majeſtät erklärt, wenn jemand einen Unſchuldigen dieſes Verbrechens anklagt 30). Dafür aber iſt eine Anklage wegen Volksbeſtechung um ſo weniger furchtbar, weil dieſes Verbrechen ſeiner Natur nach etwas ſo offenkundiges iſt, daß ohne Gefährde weder Anklage noch Vertheidigung

*) Lex *Cornelia Majestatis*, worin der Dictator Sulla die verſchiedenen Arten, wie das Verbrechen gegen die Majeſtat des Römiſchen Volks begangen werden konnte, genau auseinander geſezt hatte.

deſſelben Statt findet. Denn wie könnte eine geſchehene oder nicht geſchehene Spende an das Volk verborgen bleiben? Wem iſt hingegen, bei deinem Lauf durch die höchſten Ehrenſtellen der Republik, jemals auch nur der geringſte Verdacht in den Sinn gekommen? O wie ſehr beklag' ich mich ſelbſt, daß ich von Rom abweſend bin! Wie unendlich lächerlich wollte ich deine Widerſacher gemacht haben! Aber, um wieder auf die Majeſtätsfehde zu kommen, ſo haben mir zwei Umſtände in deinem Briefe ganz beſonderes Vergnügen gemacht: der eine, daß die Republik ſelbſt *), wie du dich ausdrückſt, deine Vertheidigung übernommen habe: denn es wäre ja, wenn ſie ſogar den größten Ueberfluß an biedern und tapfern Bürgern hätte, ihre Schuldigkeit, die Hand über ſolchen Männern zu halten: um wie viel mehr alſo izt, da in allen Ständen und Altern ein dermaßen großer Mangel an ihres gleichen iſt, daß ein ſo verweiſ'ter Staat ſolcher Pfleger ſelbſt bedarf, und ſie ſo feſt als möglich an ſich ſchließen ſoll: der andere: daß du die Treue und Zuneigung, welche Pompejus und Brutus dir bei dieſer Gelegenheit bewieſen, nicht genug rühmen kannſt. Meine Freude über die edle Thätigkeit, womit dieſe, mit dir durch nahe Verwandtſchaft, mit mir durch die wärmſte Freundſchaft verbundene Männer für dich

*) d. i. alle drei Stände, der Senat, die Ritter und der Plebs.

gearbeitet haben, iſt um ſo viel größer, da der eine der erſte unter den Menſchen aller Völker und Zeiten iſt, der andere ſchon lange an der Spitze des Ritterſtandes ſteht, und, wie ich hoffe, ſehr bald der erſte im Staat *) ſein wird.

Was die erkauften Zeugen **) betrift, welche von ihren Ortsobrigkeiten mit einer ſchimpflichen Strafe belegt werden ſollen, ſo wird es, wofern Flaccus ***) noch nichts deshalb verfügt hat, bei meiner Rückreiſe durch Aſien von mir geſchehen.

Ich komme nun zu deinem zweiten Brief. Die Skizze, die ein ſo hellſehender Mann, wie du, mir darin von unſrer aller gemeinſamen Lage und von der Republik überhaupt macht, könnte mir nicht anders als ſehr angenehm ſein, indem ich daraus erſehe, daß unſre Gefahren ſo groß nicht ſind als ich befürchtete, und unſre Hülfsquellen größer: da, wie du ſchreibſt, alle Kräfte der Republik in die Hände des Pompejus gelegt ſind und von ihm ge-

*) Conſul.

**) aus der Provinz Cilicien, welche ſich von Feinden des Appius hatten erkaufen laſſen Zeugniſſe zu ſeinem Nachtheil abzulegen.

***) Ein Sohn des Lucius Valerius Flaccus, der in den Jahren 691, 92 und 93 Proprätor der Provinz Aſia geweſen, und im Jahr 94 von Cicero gegen eine Anklage von Dec. Lälius in einer noch vorhandenen Rede vertheidigt worden war. Der hier erwähnte junge Mann ſcheint vom Gefolge des Proconſuls Appius und einer ſeiner Vertrauteſten geweſen zu ſein.

leite werden. Auch ſehe ich mit welcher Munterkeit des Geiſtes Du ſelbſt dich zu Vertheidigung der Republik anſchickſt; und es macht mir unendliches Vergnügen, daß du dich unter dem Drang der wichtigſten Geſchäfte dennoch abmüßigen wollteſt, mir deine Anſicht des Zuſtandes der Republik mitzutheilen. Dagegen bitte ich, die ehedem verſprochnen Bücher über das Augural-Recht um welche ich dich in meinem leztern etwas zudringlich auffoderte, auf eine bequemere Zeit gemeinſchaftlicher Muße und Ruhe aufzuſparen. Ich würde dich gewiß nicht an ſie erinnert haben, hätte ich mich damals nicht verſichert gehalten, daß du auſſerhalb Roms in der vollkommenſten Muße lebeſt *). Tullius, dem du Aufträge an mich gegeben, hat ſich noch nicht eingefunden, und überhaupt war von den Deinigen keiner bei mir als die Meinigen, welche ſämmtlich auch die Deinigen ſind.

Was für Briefe von mir du eigentlich mit denen meineſt, worin du etwas Galle gefunden haſt, kann ich nicht begreifen. Ich erinnere mich bloß zwei geſchrieben zu haben, worin ich mich etwas umſtändlich rechtfertige, und dir einen leichten Vorwurf darüber mache, daß du zu ſchnell geglaubt hätteſt was man über mich ſagte. Ich dachte dies

*) um die Zeit ſeines Triumphs abzuwarten, der ihm nicht gefehlt hätte, wenn Dolabella mit ſeiner Anklage nicht dazwiſchen gekommen wäre.

ſei mir eine Art von Klage, die ein Freund ſich erlauben könne: da ich aber ſehe daß ſie dir unangenehm iſt, ſollſt du dergleichen nie wieder von mir hören. Wofern aber dieſe Briefe, wie du ſagſt, nicht mit meiner gewöhnlichen Wohlredenheit geſchrieben ſind, ſo ſei verſichert, ſie ſind nicht von mir. Denn wie Ariſtarchus keinen Vers für Homer's gelten läßt, der ihm nicht gefällt: ſo wünſche ich (halte mir dieſen Scherz zu gut) du möchteſt es für etwas Ausgemachtes nehmen, daß nichts Unberedtes von mir kommen könne. Und nun lebe wohl, und wenn du, wie ich hoffe, bereits Cenſor biſt, ſo denke fleißig an deinen Urgroßvater 31).

22.

Marcus Cato an M. T. Cicero, Imp. *).

XV. 5. Divers. 703.

Ich erfülle bloß eine Pflicht, wozu mich ſowohl die Republik als unſere Freundſchaft auffodert, indem ich mich erfreue, eben dieſelbe Tugend, die-

*) Dies iſt Cato's Antwort auf den 2ten Brief dieſes Buchs. Sie iſt dadurch beſonders merkwürdig, weil ſie uns an dieſem ſtrengen Republikaner eine Feinheit und Gewandtheit zeigt, die wir ihm, nach der Vorſtellung, ſo man ſich gewöhnlich von ihm macht, nicht zugetraut hätte. Zierlicher hätte er die heilſamen Pillen, die er dem Triumphluſtigen Cicero zu verſchlucken giebt, ſchwerlich vergolden können.

ſelbe Unſträflichkeit, dieſelbe Beſonnenheit und Pünctlichkeit in Pflichtsverrichtungen, die du ehemals zu Hauſe als erſter Magiſtrat bei den wichtigſten Gelegenheiten erprobt haſt, nun auch auswärts und an der Spitze eines Kriegsheers mit gleicher Sorgfalt und Thätigkeit von dir ausgeübt zu ſehen. Was ich alſo nach meiner Ueberzeugung thun konnte, hab' ich gethan; ich habe den Verdienſten, die du dir um die Republik dadurch erworben, daß du durch deine Uneigennützigkeit und Klugheit die Provinz geſchützt, das Reich des Ariobarzenes und die Perſon des Königs ſelbſt einer drohenden Gefahr entriſſen, und die Gemüther unſrer Bundesverwandten überhaupt gewonnen und unſrer Oberherrſchaft geneigt gemacht haſt, im Senat volle Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und mit meiner Stimme auf ein ehrenvolles Belobungsdecret angetragen. Wenn du indeſſen lieber willſt, daß wir für die Vortheile, welche der Republik durch deine ausnehmende Klugheit und Enthaltſamkeit zugewachſen ſind und an welche der Zufall keinen Anſpruch zu machen hat, vielmehr den Göttern danken ſollen als dir: ſo freut es mich, daß die Supplication beſchloſſen worden iſt. Sollteſt du aber die Supplication als ein Vorzeichen des Triumphs betrachten, und aus dieſem Grunde das dir gebührende Lob lieber dem Erfolg zugetheilt ſehen wollen: ſo muß ich bemerken, daß der Triumph nicht immer auf die

Supplication folgt, und daß eine öffentliche Erklärung des Senats, eine Provinz ſei mehr durch die Milde und das unſträfliche Betragen eines Imperators als durch die Arme ſeiner Kriegsvölker oder die Barmherzigkeit der Götter erhalten worden, etwas noch viel Glänzenders iſt als der Triumph ſelbſt: und dies waren die Betrachtungen, die mich bei Abgebung meiner Stimme beſtimmt haben.

Ich habe dir, gegen meine Gewohnheit, ausführlicher hierüber geſchrieben, damit du, was ich ernſtlich wünſche, dich überzeugeſt, es liege mir ſehr am Herzen dir begreiflich zu machen, wie ich, da die Frage von deiner Verherrlichung *) war, auf das angetragen was nach meinem Urtheil das Ehrenvollſte war, und mich dennoch freue, daß, was du lieber wollteſt, geſchehen iſt. Lebe wohl, bleibe mir mit Liebe zugethan, und verfolge ferner deinen edeln Zweck, dich durch ſtrenge Tugend und unermüdete Thätigkeit um die Schutzverwandte und das geſammte Gemeinweſen verdient zu machen.

*) „de tua *majestate*,“ d. i. wie der Senat ihm ſeine Zufriedenheit und hohe Achtung auf die ehrenvollſte, ausgezeichnendſte Weiſe bezeugen ſolle.

23.

Cölius an Cicero.

VIII. 11. Divers. 703.

Das Geſchäft wegen deinem Dankfeſt hat uns *) nicht lange aber deſto mehr zu ſchaffen gemacht. Denn wir geriethen auf einen harten Knoten. Curio **), welchem die Comitialtage auf alle mögliche Weiſe entzogen wurden 32), erklärte ſich, wiewohl er dir auſſerordentlich wohl will, er könne ſchlechterdings nicht zugeben, daß der Senat Dankfeſte beſchließe: damit man ihm nicht vorwerfen könne, er habe ſich das einzige Zwangsmittel gegen die Wuth des Conſuls Paullus (ihm an Verſammlung des Volks hinderlich zu ſein) aus den Händen ſpielen laſſen, und ſei dadurch zum Verräther an dem Intereſſe des Volks †) geworden. Wir ſahen uns alſo genöthigt einen Vertrag mit ihm einzugehen, und die Conſuln verſicherten,

*) den Freunden Cicero's.

**) Der Tribun Curio, der bei Antritt ſeiner Würde den hitzigſten Optimaten oder Anhänger des Senats ſpielte, hatte ſich ſeit kurzem von der Gerechtigkeit der Sache Cäſars überzeugen laſſen, und war izt ein erklärter Freund deſſelben.

†) deſſen Rechte er als Tribunus Plebis zu behaupten ſchuldig war. Denn dem Volke lag natürlicher Weiſe daran, ſich des Gebrauchs ſeines weſentlichſten Vorrechts nicht ſo lange beraubt zu ſehen. So erkläre ich mir wenigſtens das, was Cölius unter causa publica hier verſteht, und ſehe nicht, was er ſonſt damit hätte meinen können.

daß ſie für dieſes Jahr keine andere Supplicationen in Vortrag bringen wollten. Du haſt alſo Urſache dich bei beiden Conſuln zu bedanken, doch am meiſten bei Paullus: denn Marcellus antwortete bloß: Er rechne auf keine Vortheile (gegen Curio) von ſolchen Supplicationen: Paullus hingegen erklärte ſich beſtimmt, daß er in dieſem Jahr keine andere mehr ausrufen laſſen wollte. Man berichtete uns, Hirrus habe ſich vorgenommen bis nach Sonnenuntergang zu reden *): Wir gaben ihm gute Worte: er that es nicht nur nicht, ſondern, wie die Rede von der Anzahl der erſchlagenen Feinde war, und er die Sache dadurch aufziehen konnte, wenn er darauf beſtand daß ſie gezählt werden müßten **), ſagte er kein Wort, und begnügte ſich bloß wie Cato abzuſtimmen, der zwar aufs Rühmlichſte von dir ſprach, aber zum Dankfeſt ſeine Beiſtimmung nicht gab. Favonius war der dritte Mann, der ihnen beitrat. Du wirſt

*) Dies war (wie man anderswo ſchon geſehen hat) ein erlaubtes und nicht ungewöhnliches Mittel, wie ein Senator die Abfaſſung eines Decrets verhindern konnte. Denn ſobald die Sonne untergegangen war, mußte die Sitzung aufgehoben werden. Wie ſchlecht Hirrus und Cicero mit einander ſtanden, iſt aus mehrern vorgehenden Briefen bekannt.

**) Zu einem Triumph wurde erfodert, daß der Imperator wenigſtens 5000 Feinde getödtet hatte. Wie es ſcheint wurde auch eine gewiſſe Anzahl erſchlagner Feinde zu einem bloßen Dankfeſt erfodert: wieviel, laßt ſich nicht genau ſagen: wahrſcheinlich 2000 höchſtens.

dich alſo bei Jedem, nach ſeiner Art und Weiſe, zu bedanken wiſſen: bei den Einen, daß ſie dir ihr Wohlwollen mit ſo vieler Wärme bewieſen haben; bei den andern, daß ſie ihre Meinung nicht verfochten, und das Decret, wie ſie wohl gekonnt hätten, nicht verhindert haben; und bei Curio, daß er dir zu lieb eine Ausnahme von ſeinen Maßregeln gemacht hat. Furnius und Lentulus haben ihre Schuldigkeit redlich gethan: beide ſind mit uns bei den Senatoren herumgegangen, und haben ſich für die Sache beeifert als ob es ihre eigene wäre. Auch dem Balbus Cornelius muß ich das Zeugniß geben, daß er uns ſehr emſig und nachdrücklich unterſtüzt hat. Denn er hat aus einem heftigen Ton mit Curio geſprochen, und ihm geſagt: wenn er anders handelte, würde er Cäſarn ſelbſt ſchaden: er ließ ihm ſogar deutlich merken, er würde ſich den Verdacht zuziehen daß er es nicht aufrichtig mit Cäſarn meine. Die Domitier und Scipionen *) gaben ihre Stimmen auch zum Decret, wiewohl ſie ſich dem Vergleich mit Curio widerſezt hatten: die Art, wie ſie ihn vom Einſpruch gegen das Decret abzuhalten ſuchten, verrieth die Abſicht, ihn vielmehr dazu zu reitzen,

*) Zwei von den bedeutendſten Ariſtokratiſchen Familien in Rom, die es vermuthlich nie gern geſehen hatten, daß ein Emporkommling (novus homo) wie Cicero durch ſeine bloßen perſönlichen Vorzüge und Talente zu einem noch höhern Grad von Anſehen gelangen ſollte als ſie durch ihren Geburtsadel und Reichthum.

ſo deutlich, daß Curio ihnen mit größter Artigkeit die ſpitzige Antwort gab: er finde ſich um ſo mehr bewogen diesmal keinen Einſpruch zu thun, weil er einige ſehe, die für die Sache ſtimmten, wiewohl ihnen lieber wäre wenn ſie nicht zu Stande käme.

Was die Republik betrift, ſo iſt dermalen die Frage, was wegen der Provinzen zu verfügen ſei, das einzige was alle Parteien in Bewegung ſezt. Noch immer ſcheint Pompejus mit dem Senat darauf beſtehen zu wollen, daß Cäſar am 12ten November aus ſeiner Provinz abziehe. Curio iſt entſchloſſen, eher alles andere als dies zu leiden: Die Unſrigen *) hingegen, die du nur zu gut kennſt, haben das Herz nicht, es aufs äußerſte ankommen zu laſſen. Das ganze Spiel läuft darauf hinaus: Pompejus — um ſich den Schein zu geben als ſei er Cäſarn nicht entgegen, ſondern wolle bloß was dieſer ſelbſt für billig erkennen müſſe — beſchuldigt den Curio, er ſuche bloß Uneinigkeiten zu ſtiften: das Wahre aber iſt, er will nichts weniger, und fürchtet nichts ſo ſehr, als daß Cäſar zum Conſul erwählt werde bevor er die Provinz und die Armee abgegeben. Von Curio wird er ziemlich übel behandelt und ſein ganzes zweites Conſulat häßlich durchgehechelt. So viel kann ich dir voraus ſagen: drängen ſie **) den Curio von

*) die Optimaten, oder die Senatoriſche Partei.
**) die Pompejiſche Partei.

allen Seiten ſo daß er ſich nicht rühren kann, ſo wird Cäſar im Senat ſelbſt Verfechter 33) finden: kommen ſie, wie es das Anſehn hat, aus Furcht vor ſeinen Einſprüchen zu keinem Schluß, ſo bleibt Cäſar (in Gallien) ſo lang' er will.

Wie ein jeder (in deiner Angelegenheit) geſtimmt hat, wirſt du in dem beigelegten Denkbuch der neueſten Stadtbegebenheiten finden, aus welchem du ausleſen magſt was dir beliebt: vieles wirſt du überſchlagen, z. B. die ausgeziſchten Spiele, die Leichenbegängniſſe, und die übrigen Kindereien dieſer Art: immer enthält es doch Manches Brauchbare. Am Ende will ich lieber darin fehlen, daß du manches hörſt was du nicht zu wiſſen verlangſt, als daß etwas ausgelaſſen werde was dich intereſſiren kann. Daß du dich meines Sittianiſchen Geſchäfts ſo ernſtlich angenommen haſt, freut mich ſehr. Weil mich aber bedünken will, daß dir meine Leute nicht zuverläßig genug ſcheinen, ſo bitte ich dich, ſo zu handeln, als ob du ſelbſt mein Geſchäftsträger wäreſt. Lebe wohl.

24.

Cicero an Caninius Salluſtius *).

II. 17. Divers. 703.

Deine Briefe ſind mir am 16ten Jul. zu Tarſus von deinem Laufer eingehändigt worden, und ich werde ſie in der Ordnung, wozu du mir ſelbſt die Anleitung gegeben haſt, beantworten.

Von einem mir bereits ernannten Nachfolger hab' ich nichts gehört, und denke nicht daß ich einen zu gewarten habe: denn da wir der Furcht vor den Parthern enthoben ſind, ſo iſt keine Urſache vorhanden, warum ich nicht auf den Tag abgehen ſollte. Unterwegs gedenke ich mich nirgends aufzuhalten: nur Rhodus **) werde ich wahrſcheinlich, den beiden jungen Ciceronen zu lieb, auf einige Tage beſuchen; doch iſt auch dies nicht gewiß. Ich wünſche je bälder je lieber in der Stadt anzulangen: indeſſen werden doch die Umſtände der Republik und die Ereigniſſe in der Stadt meinen Reiſeplan beſtimmen. Dein Nachfolger kann alſo auf keine Weiſe ſo zeitig eintreffen, daß du in Aſien mit mir zuſammenkommen könnteſt.

*) Man weiß nichts von dieſem Salluſtius, als was aus gegenwärtiger Antwort auf ſeinen nicht mehr vorhandenen Brief an Cicero erſichtlich iſt, nehmlich daß er Proquaſtor des damaligen Proconſuls von Syrien Bibulus war.

**) als einen der größten, ſchönſten und reichſten See- und Handelsplätze des Römiſchen Aſiens, Hauptſtadt der Inſel dieſes Nahmens, und damals auch vorzüglich als einer der Hauptſitze der Griechiſchen Litteratur und Kunſt berühmt.

Was deine Rechnungen betrift, ſo kann es mir gleichgültig ſein wenn Du keine ablegſt, — was Bibulus, wie du ſchreibſt, in dein Belieben ſtellt: ich zweifle aber ſehr ob das Juliſche Geſez *) es dir erlauben wird, welches nicht zu achten Bibulus ſich gewiſſer maßen ermächtigt glauben mag **), du aber meines Erachtens ſchlechterdings zu beobachten haſt.

Du ſchreibſt mir, die Beſatzung hätte aus Apamena nicht herausgezogen werden ſollen; und daß dies auch die Meinung der andern, die zu mir gehören †), ſei, ſah ich recht gut, und das hämiſche Gerede der Leute, die mir übel wollen, über dieſe Sache, war mir nichts weniger als gleichgültig. Indeſſen ſehe ich, auſſer dir, Niemanden, bei dem es noch eine Frage wäre, ob die Parther über den Euphrates zurückgegangen ſeien oder nicht. Da ich alſo über eine ſo allgemein beſtätigte Thatſache keinen Zweifel haben konnte, ſo konnt' ich auch kein Bedenken tragen, die zahlreichen und auſer-

*) Julius Cäſar hatte in ſeinem Conſulat (694) ein Geſetz (de provinciis ordinandis) gegeben, worin verordnet war, daß die Statthalter und ihre Quäſtern vor ihrem Abzug die Rechnungen für die Staats-Schatzkammer in Rom fertig machen und davon zwei gleichförmige Abſchriften im Archiv zweier Provinzialſtadte niederlegen ſollten.

**) Wenn man ſich der Fehden des Bibulus mit Cäſarn, deſſen Nebenconſul er im Jahr 694 war, noch erinnert, ſo bedürfen dieſe Worte keiner Erklarung.

†) Seiner Legaten, Prafecten, und der jungen Herren von ſeinem Gefolge.

leſenen Truppen, womit ich verſchiedene Orte aus Vorſicht beſezt hatte, wieder abzurufen.

Daß ich dir die Rechnungen meines Quäſtors hätte ſchicken ſollen, war, vernünftiger Weiſe, nicht zu erwarten: auch waren ſie noch nicht fertig. Wir werden ſie zu Apamea niederlegen.

Von der Beute, die ich gemacht, hat auſſer den Stadtquäſtorn, das iſt, dem Römiſchen Volk, kein Menſch einen Heller angerührt, und wird keinen Heller anrühren. Ich bin geſonnen, die ganze Summe, die ich für die Schatzkammer in Händen habe, zu Laodicea verſichern zu laſſen, damit weder ich noch das Publicum die Gefahr laufe es der See anvertrauen zu müſſen.

Was dein Anſuchen um die hundert Tauſend Drachmen *) betrift, ſo ſteht es nicht in meiner Macht irgend Jemanden eine Gefälligkeit dieſer Art zu erweiſen. Alles baare Geld kommt in die Hände der Präfecten und wird als Beute behandelt: den Antheil der mir **) davon zukommt, beſorgt der Quäſtor. Du fragſt, was meine Meinung wegen der Legion ſei, die der Senat nach Syrien zu ſchicken beſchloſſen hat? Vorher zweifelte ich ob

*) 40,000 Fl. Rheinl. Salluſtius wollte ſie, wie es ſcheint aus der Beute borgen, welche Cicero auf dem Amanus und zu Pindeniſſum gemacht hatte.

**) Cicero ſcheint mit dieſer ganzen Ausrede ſagen zu wollen, er habe mit dem Gelde, welches den Feinden theils abgenommen, theils aus den zu Sclaven verkauften Gefangenen erlöſet worden, gar nichts zu ſchaffen.

ſie kommen würden: jezt iſt kein Zweifel, daß ſie nicht kommen werden, ſobald man hören wird, daß in Syrien nichts zu fürchten iſt. Dagegen ſehe ich, daß dein Nachfolger Marius, weil im Senatsſchluß geſagt iſt, daß er mit den Legionen kommen ſolle, noch ziemlich lange ausbleiben wird *).

Der eine deiner Briefe iſt ſomit beantwortet: ich komme nun auf den zweiten. Du verlangſt daß ich dich dem Bibulus aufs nachdrücklichſte empfehlen ſoll. Dazu mangelt es mir zwar nicht an Willen: aber ich kann nicht umhin dieſe Gelegenheit zu ergreifen mich über dich zu beklagen, daß du von allen, die bei Bibulus ſind, der einzige biſt, der mich nicht benachrichtigt hat, wie ſehr er (obgleich ohne Urſache,) gegen mich eingenommen iſt. Denn ich habe von vielen gehört, daß er damals, als zu Antiochia alles in größter Angſt war, und das Publikum auf mich und auf meine Armee große Hoffnung ſezte, ſich häufig habe verlauten laſſen, er wollte es lieber aufs Aeußerſte ankommen laſſen, als den Schein haben daß er meiner Hülfe benöthigt ſei. Daß du mir dies verſchwiegſt nahm ich gleichwohl nicht übel, weil ich dachte, du könnteſt dich durch die Pflicht eines Quäſtors gegen ſeinen Obern dazu verbunden glauben, wiewohl ich hörte wie du von ihm behandelt werdeſt. Aber auch auſſerdem zeigte er ſeinen böſen Willen gegen

*) Nehmlich ſo lange, bis der Senat Gewißheit haben wird daß ſie in Syrien nicht nöthig ſind.

mich noch darin, daß er ſich mit Thermûs *) über den Parthiſchen Krieg in Briefwechſel ſezte, an mich hingegen nicht einen einzigen Brief erließ, wiewohl er wußte, wie nahe mich die Gefahr dieſes Kriegs angieng. Bloß da er ſeinem Sohn zu einer Augur-Stelle verhelfen wollte, ſchrieb er an mich, und erhielt von mir, ſowohl aus Mitleiden **) als weil ich immer einer ſeiner wärmſten Freunde geweſen war, eine äuſſerſt humane Antwort. Wäre er überhaupt ein bösartiger Mann (wofür ich ihn nie gehalten habe) ſo würd' ich mich weniger beleidigt finden, daß er bei mir keine Ausnahme mache: iſt er aber nur mir ſo unhold, was wird dir meine Empfehlung helfen? Und daß dies wirklich der Fall ſei, kann ich auch daraus abnehmen, daß er in ſeinem amtlichen Bericht an den Senat das, was er mit mir gemein hat, ſich allein zueignet, indem er ſchreibt: er habe dafür geſorgt, daß die (aus Syrien und Cilicien einzuliefernden) Gelder zum Vortheil der Staatsſchatzkammer umgeſezt wer-

*) dem Statthalter in Bithynien, der ſich, wegen der großen Entfernung ſeiner Provinz von Syrien, viel weniger um die Parther zu bekümmern hatte als der Statthalter von Cilicien.

**) Warum aus Mitleiden? Eine Stelle am Schluß des 110ten Capitels im 3ten Buch der Cäſarſchen Denkwürdigkeiten des Bürgerkriegs ſagt uns, daß in einem zu Alexandria entſtandnen Tumult zwei Söhne des Bibulus ermordet worden. Einer von ihnen war Augur geweſen, und an deſſen Stelle ſuchte nun der unglückliche Vater ſeinen noch übrig gebliebenen Sohn zu bringen.

den ſollten *); ingleichen daß er ſich aus dem, was allein meine Sache war, indem ich mir (die vom Senat angebotene) Transpadaniſchen Schwadronen gänzlich verbat, ein Verdienſt machen will, und vorgiebt, er habe auch dieſe Ausgabe dem Staat erſpart: hingegen was ganz allein ſeine Machenſchaft war, mit mir theilt, wenn er ſagt: „da wir beide mehr Korn für die Hülfsvölker „verlangten.“ Was aber unläugbar eine kleine, von ſichtlicher Mißgunſt abgemagerte und zuſammengeſchrumpfte Seele verräth, iſt dies, daß er den Ariobarzanes, weil der Senat ihm den Königstitel durch mich ertheilt und ihn mir beſonders empfohlen hat, in ſeinem Berichtſchreiben nicht König, ſondern nur den Sohn des Königs Ariobarzanes **) nennt. Leute von ſolcher Gemüthsart werden nur noch ungeſchlachter wenn man ihnen gute Worte giebt. — Dem ungeachtet bin ich dir zu Willen geweſen und habe ihm den hier angeſchloßnen Brief geſchrieben, mit welchem du, nach deſſen Empfang, machen kannſt was dir beliebt. Lebe wohl.

*) Nehmlich in eine Art von Wechſelbriefen oder Anweiſungen von Aſiatiſchen Banquiers an die römiſche Schatzkammer.

**) Nehmlich des ältern, und des erſten dieſes Nahmens der ein Geſchöpf des Pompejus geweſen war und (wie wir aus einem der vorgehenden Briefe des Cicero an Atticus geſehen haben) den Königstitel theuer genug von ihm erkauft hatte.

25.
Cölius an Cicero.

VIII. 13. 703.

Ich bezeige dir meine Freude über deine Familienverbindung mit einem, bei Gott! trefflichen jungen Mann; denn das iſt er, nach meinem Urtheil, ganz gewiß. Das andere, worin er ſich ſelbſt bisher wenig nüzlich geweſen *), iſt zum Theil mit den Brauſejahren vorbei, und was noch davon übrig iſt, wird durch deinen Umgang und dein Anſehn ſowohl als das Zartgefühl und kluge Betragen deiner Tullia, wie ich das gewiſſe Vertrauen habe, ſehr bald gehoben ſein. Denn er beſteht nicht hartnäckig auf ſeinen Fehlern, und es iſt eben nicht ſchwer, ihn das Beſſere einſehen zu machen. Uebrigens iſt freilich der Hauptpunct, daß ich ihn gewaltig lieb habe **).

Wirſt du es wohl gern ſehen, daß es unſerm Curio mit ſeinem Einſpruch ***) ſo gut geglückt hat? denn als einem Senatsſchluſſe zufolge dieſer Einſpruch in Umfrage geſtellt wurde und Marcus

*) Eine ſchonende Wendung, um zu ſagen: wodurch er ſeinem Vermögen, ſeiner Geſundheit und ſeinem Ruf geſchadet hat. Denn Dolabella war ein ſtadtkundiger Wüſtling, Verſchwender und Sauſewind, wie beinahe alle jungen Leute ſeiner Claſſe.

**) und alſo ein Paar Augen für ſeine Fehler zumache.

***) gegen die Beſchlüſſe des Senats, die Provinzen betreffend.

Marcellus, der erſte der ſeine Meinung zu ſagen hatte *), darauf antrug, daß man mit den Tribunen in Unterhandlung treten ſollte: fiel eine große Stimme: eher auf alles andere. Denn Pompejus der Große iſt dermalen von ſo ſchwachem Magen, daß er nicht leicht etwas findet was ihm ſchmecken will: So kam dann zulezt der Schluß heraus: daß man allerdings Rückſicht auf den Mann nehmen müſſe, der weder ſeine Legionen noch ſeine Provinzen hergeben will 34). Wie Pompejus dies aufnehmen wird — er, der recht gut weiß was aus der Republik werden muß, wenn er entweder nicht kann oder keine rechte Luſt hat Cäſarn zu widerſtehen — gebe ich Euch reichen alten Herren zu bedenken. Q. Hortenſius **) liegt, indem ich dieſen Brief ſchreibe, in den lezten Zügen.

26.

An Appius Pulcher.

III. 12. Divers. 703.

Vor allen Dingen ſtatte ich dir meinen Glückwunſch ab, denn ſo will es die Ordnung der Sachen; ſodann werde ich auch auf mich kommen.

*) Weil er im Jahr 702 Conſul geweſen war.

**) Einer von dieſen reichen alten Herren, die freilich am meiſten zu verlieren hatten, wenn es zum Bürgerkrieg kam.

Zu dem glücklichen Ausgang des Beſtechungs-handels kann ich dir meine Freude in der That nicht lebhaft genug ausdrücken: nicht darüber daß du für unſchuldig erklärt worden biſt, das verſtund ſich von ſelbſt; ſondern über die Art wie es geſchah. Denn je ein beſſerer Bürger *) du biſt, je höher dich Geburt, Rang und perſönliche Eigenſchaften über andere ſtellen, je ſtandhafter du zu deinen Freunden hältſt, und je größer die Rechte ſind, welche dir deine Verdienſte und Talente an Ruhm und allgemeine Achtung geben: deſto mehr iſt ſich zu verwundern, daß, trotz der Verborgenheit, in welche die heimliche Stimmgebung der Mißgunſt erlaubt ſich einzuhüllen, auch nicht ein einziger unter deinen Richtern war, der es gewagt hätte dir zuwider zu ſein. Wahrlich von unſern Zeiten, von unſern Sitten von ſolchen Menſchen, wie wir zu ſehen gewohnt ſind, war das nicht zu erwarten, und in langer Zeit iſt mir nichts Bewundernswürdigers vorgekommen.

Aber nun, da ich auf mich komme, muß ich dich bitten einen Augenblick an meine Stelle zu treten, und dir einzubilden du ſeieſt ich: und wo-

*) Ein guter Bürger hieß jeder Römer, der mit der Grundverfaſſung der Republik zufrieden, und für ihre Aufrechthaltung immer alles zu thun und zu wagen bereit war. In dieſem Sinne waren alſo alle eifrigen Ariſtokraten, alle, die bei einer Umänderung der Verfaſſung ſehr viel zu verlieren hatten, gute Bürger, wie ſchlimm oder ſchlecht ſie im übrigen ſein mochten.

fern du ſogleich findeſt was du ſagen ſollſt, ſo verzeihe mir nicht, daß ich darum verlegen bin *). Freilich kann ich ja wohl nichts anders wollen, als daß das, was ohne mein Wiſſen von den Meinigen verfügt worden iſt, mir und meiner Tullia, wie du auf eine ſo freundſchaftliche und liebenswürdige Art wünſcheſt, zum Glück ausſchlagen möge; und wirklich iſt es gewiſſermaßen glücklich, (wenigſtens hoffe und wünſche ich es) daß die Sache ſich gerade zu jener Zeit fügen mußte 35). Gleichwohl finde ich, um dies hoffen zu können, in deiner Weisheit und Humanität mehr Beruhigung, als in dem Gedanken der Füglichkeit der Zeit **). Ich muß daher geſtehen, daß ich mich hier in einem Irrgang verfangen habe, woraus ich keinen Ausgang finden kann. Denn, wenn es mir nicht erlaubt iſt, mir über eine Sache, die du ſelbſt mit Wünſchen von der beſten Vorbedeutung begleiteſt, ein unfröhliches Wort †) entfallen zu laſſen: ſo kann ich doch auch nicht bergen, daß mir nicht ganz wohl dabei iſt: denn ich muß doch

*) In der That war es dem Appius nicht wohl zuzumuthen, den Umſtand, daß Cicero's Tochter ſich gerade zu einer Zeit mit Dolabella vermählte, da dieſer als ſein öffentlich erklärter Feind auftrat, für einen Beweis anzuſehen, daß Cicero ſein aufrichtiger Freund ſei.

**) Man muß bekennen, daß unſerm Cicero auch die Kunſt den Verlegenen zu ſpielen, ſo wie alle andere Rednerkünſte, völlig zu Gebote ſteht.

†) Alſo ein Wort von böſer Vorbedeutung.

immer befürchten, du möchteſt nicht klar genug ſehen, wie das, was gethan worden iſt, von Andern gethan wurde, denen ich, weil ich in einer ſo langen Abweſenheit mit ſolchen Dingen nicht behelliget ſein wollte, Vollmacht gegeben hatte, zu thun was ſie für das Beſte hielten, ohne mich in ihre Unterhandlungen einzuflechten *). Hier kann ich mir leicht vorſtellen was du ſagen wirſt. „Was würdeſt du alſo gethan haben wenn du ge„genwärtig geweſen wäreſt?“ — Wahr iſt's, ich hätte die Sache ſelbſt gebilligt: aber, in Hinſicht auf die Zeit, würde ich nichts ohne deinen Rath, nichts gegen deinen Willen gethan haben. Du ſiehſt wie ich ſchwitze und wie ſauer ich mir's werden laſſe, das, was nun meine Pflicht iſt, zu beobachten, ohne dir zu nahe zu treten. Ueberhebe mich alſo dieſer Laſt! denn in meinem ganzen Leben hab' ich, dünkt mich, keine häckligere Sache zu führen gehabt. So viel ſei indeſſen verſichert: hätte ich nicht ſchon damals alles, was mir in deinen Anliegenheiten zu thun oblag, auf die anſtändigſte und für dich ehrenvollſte Weiſe mit äuſſerſter Sorgfalt zu Stande gebracht: ſo würde ich, wiewohl es unmöglich ſchien meinen vorigen Dienſteifer für dich noch höher zu treiben, dennoch, ſobald ich von dieſer Verbindung Nachricht bekam, mich, zwar nicht mit größerem Fleiß, aber noch

*) Daß dies nicht rein wahr iſt, haben wir aus einigen Briefen an Atticus und Cölius geſehen.

feuriger, öffentlicher und nachdrücklicher, beeifert haben deine Ehre zu vertheidigen *).

Das Jahr meiner Regierung war bereits zu Ende und ich im Abzug begriffen, als mir am 2ten Auguſt, auf dem Wege nach Sida **), wo ich mich einſchiffen wollte, in Gegenwart des Q. Servilius †) die Briefe von den Meinigen ††) zugeſtellt wurden. Ich ſagte ſogleich zu Servilius, der mir etwas betreten ſchien: er könnte ſich darauf verlaſſen, daß ich nun deſto eifriger für dich arbeiten würde. Geneigter dir zu dienen, als ich bereits war, konnt' ich nicht werden: emſiger, dir dieſe Geſinnung zu bethätigen, um vieles. Denn, wie unſer alter Zwiſt ein mächtiger Beweggrund war, mich vorzuſehen, daß ich bei Niemanden den Argwohn erregen könnte, als ob meine Ausſöhnung mit dir nicht aufrichtig geweſen ſei: ſo macht mich dieſe neue Familienverbindung um ſo ſorgfältiger, jeden Anſchein zu verhüten, daß meine unbegrenzte Liebe zu dir das mindeſte dadurch verloren habe. Lebe wohl.

*) Werden unſre critiſchen Reviewers wohl ſo viel Artigkeit haben, die Ciceronität dieſer Periode anzuerkennen? Wahrlich weder Melmoth noch Mongault hätten ſich zu einer ſolchen Selbſtverläugnung entſchließen können!

**) Stadt und Seehafen an der Küſte von Pamphilien.

†) Des Freundes und Geſchäftsbeſorgers des Appius, deſſen ſchon im 21ſten Briefe gedacht worden.

††) Welche die Nachricht von der Verlobung ſeiner Tochter mit Dolabella enthielten.

27.

An Marcus Cato *).

XV. 6. Divers. 703.

Es freut mich, Vater, daß ich mich von dir,
als einem ſelbſtbelobten Manne, loben höre,

ſagt Hector, wenn ich nicht irre, beim Nävius **). In der That giebt es kein angenehmeres Lob, als das von Männern kommt, welche ſelbſt immer im Lobe, wie in ihrem Elemente, gelebt haben. Gewiß iſt, daß ich durch alles Verbindliche, was du mir in deinem Briefe ſagſt, ſo wie durch die rühmlichen Zeugniſſe, die du mir im Senat ertheilt haſt, das höchſte, wornach ich trachten konnte, erhalten zu haben glaube. Das angenehmſte ſowohl als das ehrenvollſte iſt für mich dabei, daß du ein Vergnügen daran gefunden haſt, der Freundſchaft zu geben, was du ohne Bedenken der Wahrheit geben konnteſt †). Wenn es — ich will nicht ſagen lauter ſondern nur viele Catonen in unſerm Staate gäbe, anſtatt daß es ſchon ein Wunder iſt, daß er nur Einen aufzuweiſen hat, welchen Triumphwagen, wel-

*) Die Antwort Cicero's auf den 22ſten Brief dieſes Buchs. Sie verdient mit vorzuglicher Aufmerkſamkeit geleſen zu werden.

**) einem alten römiſchen Tragödien-Dichter, auf welchen Cicero viel gehalten zu haben ſcheint.

†) Sollte dies nicht ein zarter Krall mit dem Sammetpfötchen ſein?

chen Lorberkranz würde ich der Ehre von dir gelobt zu werden gleich achten? denn nach meinem Gefühl, und jenem unverfälſchten und ſcharfen Urtheil, welches alle Dinge bloß nach ihrem innern Werth ſchäzt, zu Folge, kann nichts Rühmlichers ſein, als deine Rede im Senat, die mir von meinen Freunden ſchriftlich mitgetheilt worden iſt. Ich habe dir aber in meinem vorigen Briefe den beſondern Beweggrund angezeigt, warum ich etwas (das mir ehmals ſehr gleichgültig war) jezt wünſche, ja beinahe möcht' ich ſagen leidenſchaftlich wünſche: und wiewohl dir mein Beweggrund nicht erheblich genug geſchienen hat, ſo iſt er doch ſo beſchaffen, daß jene Ehre *), wenn ſie auch nicht allzuheftig begehrt werden darf, dennoch, wofern ſie vom Senat angeboten würde, keinesweges auszuſchlagen wäre. Ich mache mir aber Hoffnung **) dieſer Stand werde mich in Betracht meiner dem Staat geleiſteten Dienſte dieſer, zumahl ſo gewöhnlichen Ehre †) nicht unwürdig achten. Sollte dies der Fall ſein, ſo bitte ich dich bloß, nach deiner eigenen ſo freundſchaftlichen Aeußerung, daß, wenn du mir das, was

*) Er meint den Triumph, wiewohl er ſich vor Cato zu ſchämen ſcheint, dem Dinge den rechten Nahmen zu geben.

**) Diesmal täuſchte ihn dieſe Hoffnung, zu welcher er in der That wenig berechtigt war.

†) Der Triumph war wirklich in dieſen Zeiten etwas ſo gewöhnliches, daß dies für einen Cicero eher ein Beweggrund hätte ſein ſollen ihn nicht zu begehren.

nach deinem Urtheil das Ehrenvollſte iſt, zugeſprochen haben wirſt, du dich freueſt, wenn das, was ich lieber will, geſchieht *). Denn ich ſehe daß du bereits ſo gedacht und gehandelt, und dieſe Geſinnung ſogar unter deiner Hand erklärt haſt: oder hätteſt du einen förmlichern Beweis geben können, daß dir die vom Senat mir zuerkannte Ehre der Supplication angenehm ſei, als daß du bei der Abfaſſung des Decrets zugegen warſt, und das Protocoll mit unterſchriebſt? Denn es iſt mir nicht unbekannt, daß Senatsſchlüſſe dieſer Art gewöhnlich nur von den trauteſten Freunden deſſen, dem die Ehre wiederfährt, unterſchrieben werden.

Ich hoffe dich in kurzem wieder zu ſehen, und gebe Gott! bei beſſern Ausſichten für die Republik als ich befürchte!

28.

An den Conſul Cajus Marcellus.

XV. 11. Divers. 703.

Wie viel du zu der Ehre, die mir vom Senat erwieſen worden, beigetragen, und wie du als Conſul mir denſelben Eifer für die Beförderung meines Ruhms und Anſehens bethätigt haſt, den ich immer von dir, deinen Eltern und deinem

*) Dies waren Cato's eigene Worte in ſeinem Brief an Cicero.

ganzen Hauſe *) erfahren, habe ich, wiewohl die Sache ſchon für ſich ſelbſt redet, aus den Briefen aller Meinigen umſtändlich vernommen. Es iſt alſo nichts in der Welt ſo groß, was ich nicht um deinetwillen zu thun eben ſo ſchuldig wäre, als ich bereit bin, dieſe Schuld mit Eifer und Vergnügen abzutragen. Denn freilich kommt viel darauf an, wem man ſchuldig iſt. Dir aber haben mich ſowohl ähnliche Neigungen, als deines Vaters und deine eigene Verdienſte um mich ſchon lange ſo ſehr verbunden, daß Niemand iſt, deſſen Schuldner ich lieber ſein wollte. Hierzu kommt noch ein Band und, nach meinem Gefühl, das ſtärkſte von allen, daß du dich um die Republik, die mir das Theuerſte in der Welt iſt, ſo verdient machſt und immer gemacht haſt, daß ich die ganze Schuld, womit dir alle Wohlgeſinnten verhaftet ſind, mit Vergnügen auf mich allein nehme. Möge deinen Bemühungen für das Gemeine Beſte immer der Erfolg werden, den ſie verdienen, und den ich ihnen mit Zuverſicht verſpreche.

Wenn die Weſtwinde, welche gerade um die Zeit meiner Seereiſe zu wehen pflegen, mich nicht aufhalten, hoffe ich dich in kurzem wieder zu ſehen.

*) Die Claudii, von welchen die Marcelli einen Aſt ausmachten, waren eine der erſten Familien in Rom.

29.
An Marcus Cölius.

II. 15 Divers. 703.

Es war nicht möglich ſich mit mehr Sorgfalt und Klugheit zu benehmen, als du, in meiner Supplicationsſache, dich gegen Curio benommen haſt, und beim Herkules! ſie iſt gänzlich nach meinem Sinn ausgefallen, ſowohl in Anſehung der Geſchwindigkeit, als darin, daß dein und mein Mitwerber *), wie ungehalten er auch auf mich geweſen war, demjenigen beigetreten iſt, der meinen Verrichtungen auf dieſem Poſten eine ſo herrliche Lobrede gehalten hat. Ich ſage dir alſo, ich habe wegen deſſen, was nun folgt **), die beſte Hoffnung, und du kannſt dich alſo nur gefaßt machen †). Es freut mich daß du den Dolabella erſt lobſt, und hintennach mit dem Mantel der Liebe bedeckſt. Denn wenn du ſagſt: du hoffeſt gewiſſe Dinge würden durch die Klugheit meiner Tullia gemildert werden, weiß ich wohl auf welchen deiner Briefe ſich das bezieht ††). Wenn du erſt meinen Brief an Appius leſen ſollteſt †††),

*) Hirrus, der ſich mit Cicero um das Augurat, mit Cölius um die Aedilität beworben hatte, und in beiden durchgefallen war.

**) wegen des Triumphs, auf den er ſich, wie man ſieht, ſichere Rechnung machte.

†) für die Sache zu arbeiten.

††) vermuthlich auf den 5ten dieſes Buchs.

†††) den 16ten dieſes Buchs.

den ich ihm auf Veranlaſſung des deinigen ſchrieb! Aber was war zu machen? Es lebt ſich nun einmal in der Welt nicht anders 36). Was geſchehen iſt, mögen die Götter genehmigen! Ich hoffe einen angenehmen Schwiegerſohn in ihm zu finden, und deine freundſchaftlichen Dienſte werden vieles dazu beitragen können.

Die Umſtände der Republik beunruhigen mich nicht wenig. Ich bin dem Curio gut; ich wünſche daß Cäſar als ein ehrlicher Mann ſterbe; für Pompejus könnt' ich ſelbſt in den Tod gehen; aber die Republik iſt mir doch lieber als ſie alle. Daß Du dich ſonderlich für ſie rührteſt, kann ich eben nicht ſagen. Du biſt, dünkt mich, mit dir ſelbſt in Zwieſpalt, weil du zwar ein guter Bürger, aber doch auch ein guter Freund *) ſein möchteſt.

Da ich im Begriff bin abzuziehen, habe ich meinen Quäſtor Cölius (Caldus) über die Provinz geſezt. Wie? Einen ſolchen Knaben? wirſt du ſagen. Aber dieſer Knabe iſt Quäſtor, iſt aus einem edeln Geſchlecht, und ich thue nichts als was andere auch gethan haben; zudem hatte ich keinen, der ihm an Rang vorging, an dieſen Plaz zu ſetzen. Pomtinius war ſchon lange zuvor

*) Er hätte es nehmlich wohl gern mit der Republik gehalten, lebte aber in der vertrauteſten Freundſchaft mit einigen der entſchiedenſten Anhänger Cäſars, und machte ſich dadurch (mit Recht) verdächtig, daß er ſelbſt ein heimlicher Cäſarianer ſei.

abgegangen: meinen Bruder Quintus konnte ich auf keine Weiſe dazu bereden; und hätt' ich ihn auch hinterlaſſen, ſo würden Leute, die mir alles gern auf's ſchlimmſte auslegen, ſagen: ich ſei nicht nach Verfluß eines Jahres, wie der Senat gewollt, aus der Provinz abgezogen, da ich ein anders Ich zurückgelaſſen. Vielleicht ſezten ſie noch gar hinzu: die Willensmeinung des Senats ſei geweſen, ſolche Statthalter in die Provinzen zu ſchicken, die noch keiner vorgeſtanden; mein Bruder aber ſei drei Jahre Proprätor von Aſien geweſen. Zu allem dieſem kommt noch, daß ich izt ruhig ſein kann: da ich hingegen, wenn ich meinen Bruder zurückgelaſſen hätte, Alles fürchten mußte. Endlich habe ich durch dieſe Verfügung, nicht ſowohl aus eignem Gutbefinden, als nach dem Beiſpiel der beiden mächtigſten Männer im Staat, die nicht nur Einen Caſſius und Antonius, ſondern alle jungen Leute dieſes Schlags in ihre Arme geſchloſſen haben 37), dieſen edeln Jüngling nicht ſowohl an mich locken *), als nicht von mir abſpänſtig machen wollen. Du haſt nun keine andere Wahl als dieſe meine Maßnehmung gut zu heiſſen: ändern läßt ſie ſich nicht mehr.

*) Nehmlich was die Abſicht eines Pompeius und Cäſars iſt, wenn ſie der vornehmen Römiſchen Jugend liebkoſen — denn dies will er zu dieſen Worten hinzugedacht wiſſen, wiewohl er es in petto behält. Cölius verſtand ihn ſehr gut.

Was du mir vom Ocella ſchriebſt *), iſt mir nicht klar genug und in dem Denkbuch ſteht nichts davon. Deine Großthaten hingegen **) ſind ſo weltbekannt, daß von deinem Geſchichtchen mit dem Matrinius bis Jenſeits des Taurus geſprochen worden iſt. Wenn mich die Weſtwinde dieſer Jahreszeit nicht aufhalten, hoffe ich dich in kurzem wieder zu ſehen. Lebe wohl.

30.

An Atticus.

VI. 3. 703.

Wiewohl ſich ſeit dem lezten Briefe, den ich deinem Freigelaßnen Philogenes aufgegeben, nichts Neues ereignet hat, ſo konnt' ich doch den Philotimus nicht nach Rom zurückſchicken, ohne dir etwas zu ſchreiben. Das erſte ſei alſo das, was mich am meiſten plagt, — nicht als ob du mir

*) S. den 6ten Brief dieſes Buchs.

**) „von derſelben Art," iſt hinzuzudenken. Cölius war von dieſer Seite ſehr berüchtigt, und es iſt ſonderbar, daß die Ausleger nichts wittern. Der einzige Damm merkt, daß hier (wie er ſich ausdrückt) ſo viel Scherze ſind als Worte. Die unmittelbare Verbindung der Worte *tuae* res gestae mit den vom Cölius erwähnten rebus gestis des Ocella (daß er nehmlich in zwei Tagen dreimal im Ehebruch ertappt worden) zeigt doch offenbar genug, daß eine ähnliche Großthat des Cölius auf Unkoſten ſeines Amtsſchreibers Matrinius zu verſtehen ſei.

etwas helfen könnteſt; denn die Sache leidet keinen Verzug, und dich trennen Länder und Meere von mir *). Mein Tag ſchleicht, wie du ſiehſt, unvermerkt heran: denn am 28ſten Julius muß ich aus der Provinz abziehen, und man hat mir keinen Nachfolger ernannt. Wen ſoll ich nun zurücklaſſen, der ſtatt meiner der Provinz vorſtehe? Die Sache ſelbſt und die allgemeine Erwartung verlangt meinen Bruder. Für's erſte, ſo gilt es für eine Ehrenſtelle, und wer iſt mir näher als er? Und dann iſt er izt der einzige geweſene Prätor, den ich bei mir habe. Denn Pomtinius iſt, vermöge eines zwiſchen uns beſtehenden Vertrags, bereits abgegangen, und war bloß unter dieſer Bedingung mit mir nach Cilicien gekommen. Meinen Quäſtor hält Niemand eines ſolchen Poſtens würdig. Er iſt ein leichtſinniger, liederlicher Menſch, und nimmt wo er kann. Meinen Bruder aber betreffend, iſt das erſte was in Betrachtung kommt, daß ich nicht hoffen kann, ihn dazu zu bereden. Denn das Leben in der Provinz iſt ihm tödtlich zuwider, und beim Herkules! ich kann's ihm nicht verdenken: es giebt auch nichts Haſſenswertheres und Läſtigeres. Geſezt aber er wollte mir's nicht abſchlagen, was fodert unter den vorliegenden Umſtänden die Pflicht von mir? Da man in Erwartung ſteht, es werde zu einem großen Krieg in

*) im Original ſind dies anderthalb Verſe aus einer verloren gegangenen griechiſchen Tragödie.

Syrien kommen, welcher wahrſcheinlich auch über dieſe Provinz ausbrechen müſſe, die ſich in ſehr ſchlechter Verfaſſung dazu befindet, mit einem ſchwachen Heer, zu deſſen Unterhaltung bloß ſo viel, als für mein Jahr nöthig war, vom Senat ausgeworfen worden iſt: laufe ich nicht in Gefahr mich zu verfehlen, wie ich's auch mache? An meinem Bruder, wenn ich ihn, an der Vorſicht die meine Stelle von mir fodert, wenn ich irgend einen Schäker *) hinterließe. Was ſoll ich dir ſagen? Ich wäre lieber dieſes ganzen Geſchäfts überhoben geweſen. Wie viel beſſer haſt du es in deiner Provinz! Du kannſt abziehen wann du willſt — falls du nicht bereits abgezogen biſt — und kannſt wen dir's beliebt über Thesprotien und Chaonien ſetzen **). Bis izt bin ich mit Quintus noch nicht wieder zuſammengekommen, um, wofern ich hierüber mit mir ſelbſt einig wäre, zu wiſſen, ob es von ihm zu erhalten ſei: aber, wär' es auch zu erhalten, ſo weiß ich nicht was ich ſelbſt wollen ſoll. Weiter bin ich dermalen

*) „*Nugarum* aliquid" — „wie z. B. mein Quäſtor" — hatte Cicero vermuthlich im Sinn, und ſo verſtand es auch Atticus. Ich habe mich nicht gern zu dieſem Wort entſchloſſen: aber nugarum aliquid foderte ſchlechterdings eine Art von Erſatz. Ich wüßte freilich einen noch beſſern: aber er iſt gar zu rund und genialiſch für die Gattung von Leſer, für die ich arbeite.

**) Zwei Diſtricte von Epirus, worin Atticus anſehnliche Güter beſaß.

über dieſen Punct noch nicht. In Anſehung alles übrigen hat mir meine Amtsverwaltung allgemeines Lob und allgemeine Liebe erworben, und war der Bücher *) würdig, die ſo ſehr deinen Beifall haben. Die Städte ſind dem Bankrott entriſſen **), die Publicaner völlig zufrieden geſtellt, Niemandem iſt durch Unbill, ſehr Wenigen durch ſtrenggerechtes Urtheil weh geſchehen, doch keinem ſo, daß er ſich zu klagen unterſtünde. Was ich als Feldherr gethan, ſollte mir billig die Ehre des Triumphs verſchaffen: aber leidenſchaftlich werd' ich ſie nicht ſuchen, und ohne deinen Rath gewiß keinen Schritt thun. Die einzige Schwierigkeit iſt, wem ich die Provinz übergeben ſoll. Doch aus dieſer wird ja wohl irgend ein Gott uns ziehen †).

Von den Stadtneuigkeiten weißt du vermuthlich mehr als ich; wenigſtens bekommſt du ſie öfter und zuverläßiger. Es thut mir leid, daß du mir ſo wenig darüber ſchreibſt. Es ſind z. B. ſehr verdrießliche Nachrichten, den Curio und den Conſul Paullus betreffend ††), hier eingelaufen: nicht,

*) de Republica.

**) Mehr wollte Cicero wohl mit dem Wort conservatae nicht ſagen?

†) Es bedurfte dazu keines Deus ex machina: er war ſich recht gut bewußt, daß er die Provinz dem jungen Cölius Caldus übergeben wollte. Aber auch ſogar gegen ſeinen Atticus geht er nicht immer ganz aufrichtig mit der Sprache heraus.

††) Nehmlich daß ſie den Cäſar zu begünſtigen angefangen.

als ob ich irgend eine Gefahr ſähe, ſo lange Pompejus ſteht — oder auch ſizt — wenn er nur wohl iſt: aber bei Gott! es iſt mir bloß um Curio und Paullus leid, weil ſie beide meine beſondern Freunde ſind. Ich bitte dich alſo, wenn du ſchon zu Rom biſt, oder ſobald du angelangt ſein wirſt, mir eine Schilderung der dermaligen Geſtalt der ganzen Republik zu entwerfen, die mir entgegen komme und nach welcher ich mich ſelbſt bilden, und überlegen könne, in welcher Geiſtesverfaſſung ich in der Stadt zu erſcheinen habe. Denn es liegt allerdings etwas daran, daß ein Wiederkehrender nicht die fremde Miene eines bloßen Gaſtes mitbringe.

Beinahe hätte ich vergeſſen — was ich dich zwar ſchon öfters verſicherte — daß ich für deinen Brutus alles mögliche gethan habe. Die Cyprier zählten das Geld ſchon auf. Aber Scaptius war mit zwölf Procent und daß die Zinſen alle Jahre zum Capital geſchlagen würden, nicht zufrieden. — Von Ariobarzanes hat Pompejus ſelbſt nicht mehr erhalten können, als Brutus durch meine Vermittlung gezogen hat; wiewohl dieſem Fürſten ſchwer beizukommen war, weil er gar ſo arm, und überdies ſo weit von mir entfernt war, daß ich bloß durch Briefe auf ihn wirken konnte. Mit dieſen ward er aber auch unbarmherzig heimgeſucht. Das Ganze von der Sache iſt: Nach Proportion deſſen, was er dem Pompejus und was er

dem Brutus zu zahlen hat, iſt dieſer weit beſſer weggekommen als jener. Brutus hat im laufenden Jahre gegen 100 Talente *) baar erhalten: dem Pompejus ſind 200 in ſechs Monaten zu zahlen verſprochen worden. — Wie viele Rückſicht auf Brutus ich überdies in der Angelegenheit des Appius genommen, iſt kaum zu ſagen. Was hätte ich mir denn alſo ſeinethalben vorzuwerfen? Schlimm genug daß er ſolche Schäker zu Freunden hat, wie Matinius und Scaptius. Der lezte iſt vielleicht ungnädig auf mich, weil er keine Schwadronen Reiter von mir erhielt, um die Cyprier, wie er vor meiner Zeit gethan hatte, quälen zu können; oder weil ich ihn nicht zum Präfect machte, was ich keinem Handelsmann, nicht einmal meinem guten Freunde Vennonius, noch dem deinigen M. Lenius, zugeſtanden: eine Masregel, die ich mir, wie du weißt, ſchon zu Rom vorgenommen hatte, und von der ich nie abgegangen bin. Aber worüber hat ſich einer zu beſchweren, der ſein Geld nur einzuſtreichen brauchte, und es nicht gewollt hat?

Der andere Scaptius, der ſein Weſen in Cappadocien hatte, wird, denk' ich, mit mir zufrieden ſein. Ich gab ihm auf Empfehlung des Brutus eine Tribunsſtelle; er ſchrieb mir aber einige Zeit nachher, daß er keinen Gebrauch davon machen wolle. Noch iſt ein gewiſſer Gavius, dem ich,

*) 200,000 Fl.

auf Anſuchen des Brutus, eine Präfectur aufgetragen hatte, wiewohl er einer von des Publius Clodius Haushunden geweſen war, und der (zum Dank) bei vielen Gelegenheiten mit Worten und Handlungen ſich ungeziemend gegen mich benahm. Wie ich nach Apamea abging, gab er ſich die Mühe nicht mich zu begleiten, und als er nachher in's Lager gekommen war und wieder wegging, fragte er nicht einmal bei mir an, ob ich ihm etwas aufzutragen hätte, und gab ganz laut zu erkennen, daß er, ich weiß nicht warum, mein Freund nicht ſei. Wenn ich nun dieſen Menſchen länger als einen Präfecten behandelt hätte, wofür hätteſt du mich halten müſſen? Ich, der, wie du weißt, von den mächtigſten Männern im Staat nie keinen Trotz geduldet habe, hätte mir von ſo einem Nachtreter trotzen laſſen, hätte ihn ſogar dafür belohnen und befördern ſollen? Dieſer nehmliche Gavius, da er mich neulich auf ſeiner Reiſe nach Rom zu Apamea ſah, redete mich, in einem Ton, den ich mir gegen den geringſten aller Menſchen *) nicht erlauben würde, folgendermaßen an: Woher willſt du daß ich die Beſoldung eines Präfecten hernehmen ſoll? Ich antwortete ihm ſanfter, als die Anweſenden meinten, daß ich hätte thun ſollen: ich ſei nicht gewohnt, diejenigen zu beſolden, deren Dienſte ich nicht gebraucht hätte. Er ging ſehr

*) Cicero nennt einen Culleolus, der alſo dem Atticus als ein ſolcher perſönlich bekannt war.

ungehalten davon. Wenn nun Brutus den Zorn eines ſolchen Windbeutels zu Herzen nehmen kann, ſo magſt du ihn künftig allein lieben ſo viel du willſt, mich wirſt du nicht zum Nebenbuhler haben. Aber ich hoffe, er werde ſein, was er ſoll. Indeſſen war mir daran gelegen, daß du von dieſer Sache unterrichtet ſeieſt, und ich habe ihm auch ſelbſt ſehr ausführlich darüber geſchrieben. Ich muß dir aber doch (weil wir izt juſt allein ſind) ſagen, daß ich noch nie einen Brief von Brutus (ſogar den neueſten in der Sache des Appius *) nicht ausgenommen) erhalten habe, worin nicht etwas Anmaßendes und Zurückſtoßendes **) vorkäme. Dies erinnert mich an den Vers des Lucilius, den du ſo häufig im Munde zu führen pflegſt:

— — — — Granius aber
ſagt: er verachte ſich ſelbſt nicht, und haſſe die ſtolzen
Tyrannen.

Wahr iſt's, daß er mich damit mehr zum Lachen als zum Unwillen reizt: aber er bedenkt doch wirklich gar zu wenig was er ſchreibt und an wen.

Der junge Quintus Cicero muß über den Brief gekommen ſein, worin du ſeinem Vater wegen

*) ſeines Schwiegervaters.

**) Etwas, das dem andern die Luſt und Hoffnung benimmt, in Gemeinſchaft und Berührung mit einem Menſchen dieſer Art zu kommen. Dies dünkt mich drückt das Wort ἀκοινώνητος aus, deſſen ſich Cicero hier bedient.

deiner Schweſter †) daſſelbe ſchreibſt was du mir geſchrieben haſt; denn er pflegt (und zwar auf meinen Rath) dergleichen Briefe zu öfnen, um zu ſehen, ob ſie etwas enthalten das uns zu wiſſen nöthig ſein möchte. Ich fand den jungen Menſchen auſſerordentlich bewegt, und er klagte mir's mit weinenden Augen. Kurz, ich habe bei dieſer Gelegenheit eine ungemeine Liebe zu ſeiner Mutter, und Zeichen eines weichen und gefühlvollen Gemüths an ihm entdeckt. Dies beſtärkt mich in der Hoffnung, es werde nichts geſchehen was ſich nicht gebührt: und das wollt' ich dir hiermit zu wiſſen thun.

Noch etwas kann ich nicht vorbeigehen. Hortenſius, der Sohn, hat ſich zu Laodicea auf eine höchſt unanſtändige und ſchandbare Weiſe mit Gladiatoren gemein gemacht. Ich ließ ihn ſeines Vaters wegen am Tage ſeiner Ankunft zu Tiſche bitten, aber ſeitdem, ebenfalls ſeines Vaters wegen, nicht wieder. Der junge Taugenichts ſagt mir: er wolle zu Athen auf mich warten, um mit mir nach Rom zurückzureiſen. Gut, verſezt ich, denn etwas mußt' ich ihm doch antworten: ich denke aber, es ſei ſo viel als ob er nichts geſagt hätte. Abſchlagen konnt' ich's ihm nicht, um ſeinen Vater nicht zu beleidigen, den ich ſehr hochſchätze. Sollt' er ja mein Reiſegefährte wer-

†) Von welcher Quintus der Vater ſich zu ſcheiden geſonnen war.

den, ſo werd' ich ihn ſo gut zu behandeln und zu zügeln *) wiſſen, daß ſein Vater, dem ich um Alles in der Welt nicht Weh thun möchte, ſich nicht zu beklagen haben ſoll. Dies iſt alles was ich dir zu ſchreiben hatte. Nur noch dies: Schreibe mir doch, ich bitte dich, die Rede des Q. Celer **) gegen den M. Servilius. Ich erwarte nächſtens einen Brief von dir: haſt du mir nichts zu ſchreiben; ſo laß mich nur durch deinen Briefboten wiſſen, es geſchehe nichts. Meinen Gruß an Pilia und deine Tochter. Lebe wohl.

31.

An Atticus.

VI. 4. 703.

Am vierten Junius bin ich zu Tarſus angekommen. Hier fand ich mehr als zuviel, was mich beunruhigt: in Syrien (dem Anſchein nach) ein ſchwerer Krieg; in Cilicien alles voll Straßenräuber †). Da ich nur noch wenige Tage bis zum Verfluß meines Jahres habe, ſo fällt mir's ſchwer,

*) Das Wort moderabor bezieht ſich, denke ich, auf den jungen Hortenſius.

**) Die Rede iſt von Q. Metellus Celer, der den Marcus Servilius Geminius vor mehrern Jahren de repetundis angeklagt hatte.

†) Was hatten alſo ſeine angeblichen Großthaten auf dem Amanus der Provinz geholfen?

die gehörigen Vorkehrungen zu thun: das allerſchwerſte iſt indeſſen, daß ich, dem Senatsſchluß zu Folge, Jemanden zurücklaſſen muß, der meine Stelle vertrete. An meinen Quäſtor Meſcinius war gar nicht zu denken: vom Cölius *) hörte man nichts. Ich ſehe alſo nichts beſſers zu thun als meinen Bruder zum Oberbefehlshaber über das Kriegsheer und die Provinz zu hinterlaſſen. Dabei aber befinden ſich viele beſchwerliche Umſtände: daß wir uns trennen müßten, die Gefahren des Kriegs, der böſe Wille unſrer Soldaten, und hundert andere Dinge. O wie verhaßt iſt mir die ganze Sache **)! Aber über dem allen mag Fortuna †) walten, da die Klugheit ſo wenig Rath dabei ſchaffen kann. Wenn du, wie ich hoffe, wohlbehalten zu Rom angelangt biſt, wirſt du, wie immer, dich alles deſſen annehmen, woran du glaubſt daß mir gelegen ſei, beſonders meiner Tullia — in Rückſicht deren ich meine Geſinnungen an Terentien geſchrieben habe während du noch in Griechenland warſt — und dann auch der Ehre ††), die ich zu erhalten wünſche. Denn, da du abweſend warſt

*) Caldus, der (wie wir wiſſen) zu ſeinem zweiten Quäſtor ernannt war, aber nicht ſehr von Rom wegeilte, wo junge Herren ſeines Schlags ſich beſſer befanden als jenſeits des Taurus.

**) ſeine Statthalterſchaft nehmlich.

†) Bekannter Maßen eine Göttin bei den Römern, die nicht weniger als ſechs und zwanzig Tempel in Rom hatte.

††) des Triumphs.

als mein Schreiben vor den Senat gebracht wurde, ſo beſorg' ich, die Sache werde nicht eifrig genug betrieben worden ſein. Noch muß ich dir ein Paar Worte über jenes geheimere Anliegen ſchreiben: du haſt eine zu feine Naſe, um den Sinn des Räthſels nicht bald auszuſpüren *) „Meiner Gattin Freigelaßner — (du weißt wen ich meine) **) — ſchien mir ſchon lange, aus einigen Reden womit er unbeſonnener Weiſe herausplazte, in der Güterkaufsſache des Krotonianiſchen Tirannenmörders †) die Zahlen verrückt zu haben. Ich fürchte du biſt nichts davon gewahr worden. Wenn du aber dieſen einzigen Punct genau erforſcheſt, wirſt du alles übrige leicht in's Reine bringen können.“ — Ich getraue mir nicht alles zu ſchreiben was ich fürchte. — Mache doch ja, daß ich Briefe von dir unterwegs antreffe. Dieſen hab' ich in Eile und auf dem Marſch mit meinen Heer geſchrieben. Meinen Gruß an Pilia und die liebliche kleine Cäcilia.

*) Was nun folgt iſt Griechiſch und räthſelhaft geſchrieben.

**) den Philotimus nehmlich.

†) des Milo, der mit dem berühmten Milo von Krotona gleiches Nahmens war, und den er Tyrannenmörder nennt, weil er den Clodius aus der Welt geſchafft hatte. Zu beſſerer Verſtandniß dieſer Stelle wird der 26 Brief des VIten Buchs nachzuleſen ſein.

32.

An Atticus.

VI. 5. 703.

Nun mußt du doch, denk' ich, gewiß zu Rom ſein: wenn dem ſo iſt, ſo freue ich mich deiner glücklichen Ankunft. So lange du von Rom abweſend warſt, dünkte mich du ſeieſt noch weiter von mir entfernt als wenn du zu Hauſe geweſen wäreſt: denn ich wußte deſto weniger Zuverläßiges ſowohl von meinen eigenen als von den öffentlichen Angelegenheiten. Wiewohl ich nun, wenn du dieſes lieſeſt, auf meiner Rückreiſe ſchon ziemlich vorwärts gekommen zu ſein hoffe, ſo wünſche ich doch ſehr, daß du mir recht viele und umſtändliche Briefe über alles was vorgeht, ſchreibeſt, vor allem über den Punct, wovon ich dir in meinem lezten, ungefähr folgendes ſchrieb: „Der Freigelaßne meiner „Gattin hat ſich mir, theils durch ſein Stottern „und ſeine Verlegenheit, wenn ich mit ihm zu„ſammenrechnete, theils durch einiges, was er ſich „in Geſellſchaften entfahren ließ, verdächtig ge„macht, daß er in ſeiner Rechnung über die ge„kauften Güter des Krotoniaten, die Zahlen „verrückt haben könnte.“ — Dieſem alſo ſuche mit deiner gewöhnlichen Spürkraft auf den Grund zu kommen: noch mehr aber dem Folgenden *): „In

*) Auch dieſes iſt wie das unmittelbar vorgehende, im Original Griechiſch geſchrieben.

„den Mauren der ſiebengipfligen Stadt hat er (Phi„lotimus) dem Camillus eine Rechnung über „24 und 48 Minen *), wovon er mir vier und „zwanzig aus den Krotoniatiſchen und acht „und vierzig aus den Cherſoneſiſchen Gü„tern **) ſchuldig ſei, eingehändigt, und geſtan„den: wiewohl ihm 1280 Minen durch Erbſchaften „zugefallen, habe er doch von allem, was er mir „ſchuldig ſei, und was ſchon am 1 Februar hätte „bezahlt werden ſollen, noch keinen Dreier bezahlt; „auch habe ſein Freigelaßner, der mit dem Vater „(des Atheniſchen Feldherrn) Konons gleiches „Namens iſt ***), ſich um die Sache ganz und „gar nichts bekümmert.“ Sorge alſo erſtens dafür, daß das Capital ſicher geſtellt werde, und laß mir auch die Zinſen nicht aus der Acht, die von vorbeſagtem Tage an laufen †). Während

*) Ungefähr 2880 Fl. Rheinl.

**) S. den 8ten Brief dieſes Buchs, S. 383.

***) Er hieß alſo Timotheus. Was für eine Urſache Cicero haben konnte, da er dieſe Sache im übrigen ziemlich deutlich vorträgt, nur mit dem Nahmen der Stadt Rom und der beiden Freigelaßnen ſo geheim zu thun, iſt ſchwer zu errathen.

†) Sollte man nicht denken, die Rede ſei wenigſtens von hundert tauſend Thalern? Und doch betrüge das Capital ſammt den Zinſen wenig über 3000 Fl. Kann man wohl einen ſtarkern Beweis verlangen, wie wenig Cicero ſich in einer Provinz, woraus andere Statthalter Millionen zu ziehen wußten, bereichert haben müſſe, da eine ſo geringfügige Summe für ihn etwas ſo wichtiges war 28)?

aller Tage, die ich ihn bei mir dulden mußte, war mir gar nicht wohl zu Muthe. Denn er kam zu mir um den Spion zu machen und vielleicht in der Hoffnung ich würde ihm etwas nachlaſſen: wie er aber ſah daß er ſich geirrt hatte, machte er ſich plötzlich davon, ſagend: ich gehe, denn

Dem iſt's ſchmählich, der lange geweilt, leer wiederzukehren *).

Auch warf er mir das alte Griechiſche Sprüchwort in den Bart: was einem gegeben wird, muß man nehmen **).

Kommen wir nun auf etwas anders, und ſuchen ſo viel möglich ausfindig zu machen was zu thun iſt. Ich habe zwar mein Jahr beinahe ausgedient; denn es fehlen nur noch drei und dreißig Tage: dem ungeachtet lagen die Sorgen für die Provinz ſo ſchwer auf mir als jemals. In Syrien war ein großer Krieg im Ausbruch; und da Bibulus, zu der tiefſten Trauer, worein ihn ſein häusliches Unglück verſezt hat, noch die ganze Laſt deſſelben zu tragen hätte, ſo drangen ſeine Legaten, ſein Quäſtor und ſeine Freunde durch Briefe in mich, daß ich ihm zu Hülfe kommen ſollte. Wiewohl nun mein Heer ſehr ſchwach iſt, und meine

*) der 288ſte Vers im 2ten Geſang des Ilias. Philotimus machte, wie man ſieht, den bel esprit.

**) Es ſcheint, Philotimus habe ihm damit zu verſtehen geben wollen, er, Cicero, ſollte es in dieſer Sache, in welcher ſeine Ehre ziemlich compromittirt war, ſo genau nicht mit ihm nehmen.

Hülfstruppen, zwar zahlreich und wohlgeſinnt genug, doch nur aus Galatern, Piſidiern und Lyciern beſtehen (denn auf ſolchen Helden beruht meine ganze Stärke) hielt ich es gleichwohl für meine Schuldigkeit, ſo lange der Senatsſchluß mir der Provinz vorzuſtehen erlaubt, mein Heer eine Stellung nehmen zu laſſen, worin es dem Feinde möglichſt nahe wäre. Zu meinem größten Vergnügen fiel mir Bibulus nicht im geringſten läſtig: Wenn er mir ja ſchrieb, ſo war doch die Rede von allem andern eher als von Krieg. Und ſo ſchleicht nun der Tag meines Abzugs unvermerkt herbei, und ich habe izt eine andere Aufgabe zu löſen: nehmlich, wen ich über die Provinz ſetzen ſoll, falls der Quäſtor Caldus nicht noch in Zeiten kommt, von dem ich aber bis izt nichts Zuverläßiges weiß. Ich hätte meinen Brief gern länger gemacht: allein es fehlt mir an Stoff, und zum Scherzen bin ich nicht ſorgenfrei genug. So lebe denn wohl und grüße deine kleine Atticula und unſre Pilia von meinetwegen.

33.

An Atticus.

VI. 6. 703.

Während ich mir in der Provinz alle mögliche Mühe gebe den Appius zu begünſtigen, findet

ſich's durch einen plötzlichen Zufall, daß ich ſeines Anklägers Schwiegervater bin. Dazu, ſagſt du, mögen die Götter ihren Beifall geben! das iſt nun mein Wunſch, und ich weiß gewiß, es iſt auch der deinige. Aber glaube mir, ich hatte an nichts weniger gedacht *), ſondern im Gegentheil ſichere Perſonen eigens an meine Frauenzimmer nach Rom abgeſchickt, um ihnen den jungen Tiberius Nero **), der mir einen Antrag gethan hatte, vorzuſchlagen. Aber wie meine Abgeſchickten zu Rom anlangten, war die Verlobung ſchon vor ſich gegangen. Ich will nun hoffen es ſei ſo beſſer †). Wenigſtens finde ich, daß Mutter und Tochter von der Gefälligkeit und Artigkeit des jungen Mannes ganz bezaubert ſind. Mit dem übrigen ††) mußt du es nicht gar zu ſcharf nehmen.

Aber höre du! du theilſt Waizen unter das Volk zu Athen aus †††)? Meinſt du das gehe ſo an? Doch meine Bücher (von der Republik) hinderten dich wenigſtens nicht daran: weil es keine Spende an Mitbürger, ſondern bloße Freigebig=

*) Damals nehmlich. Aber als er im Jahr 702 den 29ſten Brief unſers VIIten Buchs an den Volumnius ſchrieb, dachte er ſehr ſtark an Dolabella.

**) S. den 36ſten Brief des VIIten Buchs.

†) Darin täuſchte er ſich mächtig. S. in vorbeſagtem Briefe die Anmerkung *) auf der 277ſten Seite dieſes Bandes.

††) Was damit gemeint iſt, wird man ſich aus einem der Briefe des Cölius erinnern.

†††) In Rom war dies unter dem Nahmen Largitio, als eine Art von Volksbeſtechung, ſcharf verboten.

keit an Gaſtfreunde war. Und ſo willſt du nun auch, daß ich mit Ernſt an die Vorhalle zur Akademie denken ſoll, wiewohl Appius an die ſeinige zu Eleuſine nicht mehr denkt *)?

Der Tod des Hortenſius wird dir gewiß ſehr nahe gehen. Mir fällt es äußerſt ſchmerzlich; denn ich hatte mir vorgeſezt, auf den vertrauteſten Fuß mit ihm zu leben.

Ueber die Provinz hab' ich den Cölius geſezt. Einen Knaben? wirſt du ſagen, und vielleicht noch hinzuſetzen, einen Gecken, an dem nichts Geſetztes iſt, und der ſeine Begierden nicht zu zügeln weiß? Ich gebe dir alles zu: aber es konnte nun einmal nicht anders ſein. Zwar lag mir ein ſchon vor einiger Zeit von dir erhaltener Brief immer im Sinne, worin du mir ſchriebſt, du wäreſt zweifelhaft was ich in Anſehung des Zurückzulaſſenden thun ſollte: ich ſah, daß die Urſachen deines Zweifelns auch die Meinigen waren: die Bedenklichkeit, die Provinz einem Knaben zu übergeben, auf der einen Seite, auf der andern das Nachtheilige für mich, meinen Bruder zu hinterlaſſen. Denn auſſer dieſem hatte ich Niemand, den ich einem Quäſtor,

*) Atticus hatte den Cicero, wie es ſcheint, an den Einfall erinnert, den dieſer vor nicht gar langer Zeit gehabt hatte, die Akademie zu Athen mit einer Vorhalle zu zieren. S. den 6ten Brief dieſes Buchs, am Schluß. In der That kehrte Cicero nicht reich genug nach Rom zurück, um ſich mit ſolchen Ausgaben zu beladen, und die Zeitumſtände waren nicht darnach.

zumal einem vom Adel, vorziehen konnte. Dennoch, als die Parther uns über den Hals zu kommen ſchienen, beſchloß ich meinen Bruder zu hinterlaſſen, oder auch (wiewohl gegen den Senatsſchluß) der Republik zu lieb ſelbſt zu bleiben: wie aber der unglaubliche Glücksfall eintrat, daß jene ſich zurückzogen *), ſo fiel auch die Urſache meiner Ungewißheit weg. Ich ſah voraus wie man reden würde: Aha! er hat ſeinen Bruder zurückgelaſſen: Iſt das nicht eben ſo viel als ob er die Provinz ſelbſt länger behalten hätte? Und war denn die Meinung des Senats nicht, lauter ſolche Statthalter in die Provinzen zu ſchicken, die es noch nicht geweſen: und dieſer war es ſchon drei Jahre. — Gründe wie dieſe, ſind für Jedermann; aber wie viel wichtiger ſind die, ſo ich nur dir ſagen kann! Ich wäre keinen Augenblick ohne Sorge geweſen, er könnte ſich von ſeinem heftigen Temperament hinreiſſen laſſen, Leute in der Hitze mißhandeln, oder nachläßig in Geſchäften ſein, und dergleichen mehr, wovor man bei Menſchen nie ſicher iſt. Und wie

*) Das Glück hatte nicht ſo viel Antheil an dieſem Rückzug der Parther als Cicero zu glauben ſcheint. Bibulus nahm ſeine Zuflucht zu einem, den Römern in ſolchen Fällen gewöhnlichen Mittel: er machte dem König Orodes Händel in ſeinem eigenen Reich, indem er einen der vornehmſten unter den Parthiſchen Heerführern gewann, ſich gegen ihn zu empören, um ſeinen Sohn Pacorus auf den Thron zu ſetzen. Dies zwang den Orodes zum Rückzug, und verſchaffte den Römern von dieſer Seite Ruhe.

viel Verdruß hätte uns erſt ſein Sohn machen können? ein noch ſo junger Knabe, aber ein Knabe der ſich ſelbſt viel zutraut, den der Vater nicht von ſich laſſen wollte, und es übel nahm daß du andrer Meinung warſt. Mit Cölius iſt es ganz ein anderes. Ich will nicht ſagen, wie viel ich ihm, nach den Proben die er bisher abgelegt, zutraue: aber wenigſtens macht das mir keinen Kummer. Nimm nun noch dazu, daß Pompejus, ein ſo mächtiger, ſo tief eingewurzelter Mann *), einen Q. Caſſius, ohne ihn durchs Loos erhalten zu haben, (zu ſeinem Quäſtor und Stellvertreter) erwählte, Cäſar einen Antonius: und ich ſollte den, den mir das Loos gab, vor den Kopf ſtoßen, damit derjenige, den ich hinterließe, einen Auflaurer zur Seite hätte, der alle ſeine Schritte und Tritte mit ſcheelen Augen betrachte? Nein, ſo iſt's beſſer; überdies fehlt es nicht an Beiſpielen, die ich für mich anführen könnte, und für einen Mann

*) Ein ſonderbarer Schluß a majori ad minus: eben darum (ſollte man denken) durfte ſich ein Pompeius mehr erlauben als Cicero, der noch keine tiefen Wurzeln hatte, und deſſen ganze Macht in ſeiner Zunge lag. Er ſcheint aber hier einen, dem Atticus beſſer als uns bekannten, Umſtand im Sinne gehabt zu haben, nehmlich daß Pompeius und Cäſar den Quintus Caſſius und den Antonius, ein Paar eben ſo leichte und übelberüchtigte Junkern als Caldus, bloß aus Achtung für die Familien, denen ſie angehörten, zu ihren Quäſtoren gemacht hatten. Durch dieſe Vorausſetzung würde die Anwendung, welche Cicero davon auf ſich macht, ziemlich gerechtfertigt ſein.

von meinen Jahren iſt es ſicher das Zuträglichſte *). Aber, gute Götter! wie hoch hab' ich dich bei Caldus in Gunſt geſezt, indem ich ihm einen Brief, als ob er mir von dir gekommen wäre, vorlas, den ich ſelbſt deinem Secretär dictirt hatte! — — Die Briefe meiner Freunde machen mir Hoffnung zum Triumph — eine Auszeichnung, die ich, meines Erachtens, in Rückſicht deſſen, daß ich mit meiner Wiederherſtellung gewiſſer Maßen ein neues Leben begonnen habe, nicht vernachläßigen darf. Fange alſo auch du an, mein lieber Atticus, dich dafür zu intereſſiren; wär' es auch nur, damit ich mir ſelbſt weniger albern vorkomme daß ich es wünſche.

34.

An Ebendenſelben.

VI. 7. 703.

Der junge Quintus hat ſeinen Vater mit deiner Schweſter wieder ausgeſöhnt. Meine Ermahnungen, woran ich's freilich nicht fehlen ließ, mußten nothwendig deſto mehr Eindruck machen, je mehr er durch ſein eignes Pflichtgefühl dazu angeſpornt wurde. Auch dein Brief an ihn hat ſtark auf ihn gewirkt. Kurz, ich habe das feſte Vertrauen, daß nun alles ſein werde wie wir's wünſchen.

*) Nehmlich, ſich ohne Noth keine Feinde zu machen.

Ueber eine mich ſelbſt betreffende häusliche Angelegenheit habe ich dir ſchon zweimal, Griechiſch und in einem räthſelhaften Stil, geſchrieben, wenn du anders meine Briefe erhalten haſt. Meine Meinung iſt keineswegs, daß ihm *) gar zu ernſtlich zugeſezt werde **). Ich denke aber doch, wenn du dich nur ganz unbefangen nach den Miloniſchen Schuldverſchreibungen bei ihm erkundigſt, und ihm zuſprichſt, daß er ſich, wie er dafür zu haften verſprochen hat, mit mir in Richtigkeit ſetze, ſo werde es nicht ohne Nutzen ſein.

Ich habe dem Quäſtor Meſcinius befohlen, zu Laodicea auf mich zu warten, um meine Rechnungen abſchließen, und, dem Juliſchen Geſetze zufolge, in zweien Städten hinterlegen zu können. Nach Rhodus will ich unſrer jungen Leute wegen; von da je bälder je lieber nach Athen, wiewohl uns die Herbſtwinde ſehr entgegen ſind.

Aber ich will ſchlechterdings noch unter den dermaligen Magiſtraten ankommen, die mir in der Sache meines Dankfeſts ſo viel guten Willen gezeigt haben. Schicke mir indeſſen, ich bitte dich gar ſehr, einen Brief entgegen, wenn du etwa glaubſt, ich ſollte, in Rückſicht auf die öffentlichen Angelegenheiten, meine Reiſe weniger beſchleunigen. Tiro würde dir geſchrieben haben, wenn ich ihn

*) dem Philotimus.

**) Man durfte ihn, aus guten Urſachen, nicht aufs äuſſerſte treiben.

nicht zu Iſſus ſehr krank hätte zurücklaſſen müſſen. Man meldet mir zwar er ſei wieder beſſer: aber doch bin ich ſeinetwegen in Aengſten: denn es giebt in der Welt keinen tugendlichern, fleiſſigern und pünctlichern jungen Menſchen.

35.

M. Cölius an Cicero.

VIII. 12. 703.

Ich ſchäme mich dir geſtehen zu müſſen, wie ſehr ich mich über den undankbaren Menſchen, den Appius *), zu beklagen habe, der ſeit kurzem einen großen Haß auf mich zu werfen angefangen, ohne eine andere Urſache dazu zu haben, als weil er mir die größten Verbindlichkeiten ſchuldig iſt, und es nicht über ſeinen Geiz gewinnen kann, ſie mir zu erwiedern 39). Anfangs übte er ſeine Feindſeligkeiten heimlich aus, aber doch nicht heimlich genug, daß ich nicht von vielen benachrichtigt worden wäre, und es auch ſelbſt leicht hätte merken können, er habe Böſes wider mich im Sinne. Wie ich aber erfuhr, er habe auch ſeinen Collegen **) gegen

*) Appius Claudius Pulcher, Cicero's Vorgänger in der Statthalterſchaft Cilicien, und dermaligen Cenſor.

**) in der Cenſur, den Lucius Calpurnius Piſo, der im Jahr 695 mit Aulus Gabinius Conſul geweſen war, und unſern Leſern aus dem 2ten Bande dieſer Briefe hinlänglich bekannt ſein muß.

mich einzunehmen geſucht; habe ſich gegen einige ſogar laut erklärt; komme mit L. Domitius *) der mir dermalen ſehr übel will, öfters zuſammen; gedenke durch die böſen Händel, die er mir mache, dem Pompejus einen kleinen Gefallen zu thun **) — hätte ich ihm da die Hand zur Verſöhnung bieten, und den Mann, der mir, in meinen Gedanken, ſein Leben ſchuldig war, noch demüthig um Verzeihung der Beleidigungen, die er mir zufügte, bitten ſollen? Nein, das konnt' ich nicht von mir erhalten! was that ich alſo? Ich fing nun an mit einigen Freunden zu ſprechen, welche Zeugen meiner Verdienſte um ihn geweſen waren †): wie ich aber ſah, daß er mich nicht für werth hielt, einen Schritt zu thun, der mich hätte zufrieden ſtellen können, wollte ich mich lieber ſeinem Collegen — wiewohl auch dieſer mir nichts weniger als geneigt, ja, weil ich dein Freund bin, ſogar abhold iſt — verbindlich machen, als mich dem übermüthigen Angrinſen dieſes Affengeſichts ausſetzen. Wie er es erfuhr, gerieth er in Feuer und Flammen, und ſchrie überall, ich ſuche Händel an ihm, um mich dafür zu rächen, daß er mir in meinem Geldgeſuch nicht zu Willen geweſen. Nun hörte er nicht auf,

*) Ahenobarbus, ſeinem ehemaligen Collegen im Conſulat.

**) Alſo auch dieſen, der Unvorſichtige hatte ſich Cölius zum Feinde gemacht.

†) Daß ſie ſich ins Mittel ſchlagen und den Appius zu beſſern Geſinnungen bereden ſollten.

den (immer fertigen) Ankläger, Servius Pola, zu ſich kommen zu laſſen, und mit Domitius zu überlegen, wie mir beizukommen ſei. Da es ihnen aber nicht gelingen wollte ein Geſetz zu finden, vermöge deſſen ſie mir einen Ankläger auf den Hals ſchicken könnten, fielen ſie endlich darauf, mich nach einem Geſetz zu belangen, was ich nur gegen ſie ſelbſt zu kehren brauchte um ſie ſtumm zu machen 40). Kurz, die übermüthigen Menſchen trieben ihre Frechheit ſo weit, daß ſie mich am lezten Tage meiner Circenſiſchen Spiele *), eines Verbrechens gegen das Scantiniſche Geſetz **) poſtuliren ***) ließen. Aber kaum hatte Pola sein leztes Wort geſprochen, als ich den Cenſor Appius vermöge des nehmlichen Geſetzes poſtulirte †). In meinem Leben hab' ich nichts geſe-

*) Die er, als Aedilis Curulis, dem Volke im Circus maximus geben mußte.

**) Ein von dem Tribun Aricius Scantinius gegebenes Geſetz in molles et effoeminatos, qui *venere nefanda* (active vel passive) uterentur. Zu Cicero's Zeiten war dieſe Anomalie beinahe allgemein, und daher etwas Unerhörtes, obgleich darum nicht weniger ſchimpfliches, derſelben gerichtlich beſchuldigt zu werden.

***) Postulare aliquem hieß in der Gerichtsſprache der Römer, den Prator um Erlaubniß bitten, Jemanden vermöge eines gewiſſen Geſetzes gerichtlich anzuklagen. Die Urſache warum ich das Wort beibehalten mußte, fallt in die Augen.

†) Welche Zeiten! welche Sitten! war es auch nur eines einzigen Tropfen Blutes werth, eine Republik aufrecht zu erhalten, worin ein Cenſor und ein Aedilis Curulis ſchamlos genug waren, einander wechſelweiſe vor den Ohren des Volks lege Scantinia zu belangen?

ben, was eine beſſere Wirkung gethan hätte. Denn es wurde vom Volke, und nicht etwa bloß von der niedrigſten Claſſe, ſo aufgenommen, daß Appius mehr Verdruß von dem öffentlichen Gerede als von der Poſtulation ſelber haben mußte. Auſſerdem foderte ich auch gerichtlich, daß er eine Capelle, die in ſeinem Hauſe iſt, dem Publico zurückgeben ſollte 41).

Nachſchrift. Ich bin ſehr ärgerlich darüber, daß dein Sclave, dem ich ſchon vor vierzig Tagen einen Brief an dich aufgab, noch immer hier iſt, und dir alſo den gegenwärtigen mit jenem zugleich überbringen wird. Ich weiß dir ſonſt nichts zu ſchreiben. Daß ſich Domitius vor ſeinem Tage *) fürchtet, iſt dir ſchon bekannt. Ich erwarte deine Ankunft mit Schmerzen und wünſche dich je bälder je lieber wieder zu ſehen. Was ich dich bitte, iſt, daß du das Unrecht, ſo mir angethan wird, eben ſo zu Herzen nehmeſt, wie du überzeugt ſein mußt, daß ich das, was dir geſchieht, ſchmerzlich zu fühlen und zu rächen pflege. Lebe wohl.

*) Vor dem Wahltage nehmlich, an welchem er Augur zu werden wünſchte.

36.

Cölius an Cicero.

VIII. 14. 703.

Und wenn du auch den König der Parther ſelbſt gefangen bekommen und Seleucia *) erobert hätteſt, es verlohnte ſich nicht, des Schauſpiels der Dinge die hier geſchehen ſind, entbehrt zu haben. Die Augen hätten dir in deinem Leben nicht wieder weh gethan, wenn du geſehen hätteſt was Domitius für ein Geſicht machte, wie er hörte daß er durchgefallen ſei. Dieſe Comitien waren ſehr wichtig, weil das Intereſſe der Parteien (in welche wir jezt getheilt ſind) offenbar das Triebrad aller Bewegungen war, die man ſich zu Gunſten oder Ungunſten der Candidaten gab. Denn nur äuſſerſt wenige folgten dem, was perſönliche Verhältniſſe ihnen zur Pflicht machten. Domitius iſt mir daher ſo ſpinnefeind, daß er nicht einmal irgend einen von ſeinen trauteſten Freunden ärger haßt, und dies um ſo mehr, weil er den Vorzug, der ſeinem Mitbewerber (Antonius) gegeben wurde, als eine perſönliche Beleidigung aufnimmt, für deren Urheber er mich anſieht. Ich, meinte er, ſei der einzige, der ihm aus Partheilichkeit für den Antonius entgegengearbeitet habe; die andern hätten bloß ihre Freude daran gehabt, ihm weh zu thun: und darüber will er nun raſend werden. Eine Folge von dem allen iſt, daß (ſein Sohn)

*) Die damalige Hauptſtadt des Parthiſchen Reichs.

Cneus den jungen Cneus Saturninus *) der ſeines vorigen Lebens halber nicht im beſten Ruf iſt, gerichtlich angeklagt hat. Man ſteht in Erwartung, was für einen Ausgang dieſes Gericht nehmen wird: doch iſt gute Hoffnung für den Beklagten, ſeitdem ſogar Sextus Peducäus losgeſprochen wurde **).

Was die Republik überhaupt betrift, ſo hab' ich dir ſchon öfters geſchrieben, ich ſehe nicht, wie der Friede noch über dieſes Jahr dauern könne, und je näher die Zeit rückt, da die bekannte Streitfrage entſchieden werden muß, deſto augenſcheinlicher iſt dieſe Gefahr. Der Punct, worüber diejenigen, die alle Macht in ihren Händen haben, an einander gerathen werden, iſt: daß Pompejus feſt entſchloſſen iſt, nicht zuzugeben daß Cäſar unter einer andern Bedingung Conſul werde, als wenn er zuvor ſein Heer und ſeine Provinzen übergeben hätte: Cäſar hingegen ſich in den Kopf geſezt hat, er ſei verloren wenn er ſich von ſeinem Heere trenne. Indeſſen hat er ſich doch dazu bereit erklärt, wofern Pompejus das ſeinige gleichfalls übergäbe. So wird denn nun jene leidenſchaftliche Liebe und enge Vereinigung, die einſt ſo viele ſcheele Geſich-

*) der vermuthlich ungebührliche Mittel angewendet hatte, dem Antonius bei der Augurwahl Stimmen zu verſchaffen.

**) Wie es ſcheint, war dieſer Peducäus ein ſo großer Taugenichts, daß man, da ihn ſeine Richter gleichwohl für unſchuldig erklärt hatten, erwarten konnte, es werde nun Niemand mehr ſchuldig befunden werden.

ter verurſachte, nicht länger eine im Verborgenen glimmende Eiferſucht bleiben, ſondern auf einmal in einen förmlichen Krieg ausbrechen. Wozu ich mich bei dieſer Lage der Dinge entſchließen ſoll, kann ich nicht finden, und ich zweifle nicht, daß du dich, alles wohl überlegt, in gleicher Verlegenheit befinden wirſt. Ich meines Orts ſtehe mit dieſen *) in freundſchaftlichen Verhältniſſen und habe Verbindlichkeiten gegen ſie: und auf jener Seite haſſe ich zwar die Sache, aber nicht die Perſonen. Eine Betrachtung, die dir, denk' ich, nicht entgehen kann, iſt dieſe: in einem einheimiſchen Zwieſpalt, halten es die Menſchen ſo lange mit der rechtlichern Partei, als der Streit bürgerlich geführt wird: hingegen mit der ſtärkern, ſobald es dahin kommt, daß die Waffen entſcheiden ſollen: das Sicherſte gilt dann für das Beſte. In dieſer Fehde ſeh' ich, daß Pompejus den Senat und diejenigen, die ſich in ihrem Urtheil nach den Sachen ſelbſt beſtimmen, auf ſeiner Seite haben wird, Cäſar alle, die ſich vor den Gerichten fürchten und ſchlechte Ausſichten haben: aber ihre Heere ſind nicht mit einander zu vergleichen. Möge uns nur Raum genug gelaſſen werden, die Kräfte und Hülfsquellen des einen und des andern zu ermeſſen, um unſre Partei darnach nehmen zu können!

Bald hätte ich das Beſte vergeſſen was ich dir zu ſchreiben habe. Weißt du wohl, daß Appius

*) den Pompejanern.

als Cenſor ſich hier gewaltig patzig macht, und ſcharfe Nachfrage thut, wie viel Bildſäulen und Gemählde ein jeder hat *), ob er nicht mehr Feld beſitzt als erlaubt iſt, und wie viel er ſchuldig iſt? Er bildet ſich ein, das Cenſoramt ſei eine Art von Waſchmittel; aber darin irrt er ſich, meiner Meinung nach, ſtark. Er möchte gern ſeinen Schmutz auslaugen, und reibt ſich darüber alle Adern und Eingeweide auf. Um aller Götter willen, lauf was du vermagſt! du kannſt nicht bald genug ankommen, um dich recht ſatt zu lachen — daß beim Prätor Druſus über Sünden gegen das Scantiniſche Geſetz Unterſuchungen angeſtellt werden, und Appius gegen die Ueppigkeit mit Statuen und Gemälden eifert. Glaube mir, es iſt der Mühe werth zu eilen.

Unſer Freund Curio hat, in den Augen des Publicums, weislich daran gethan daß er ſeinen Einſpruch gegen den Sold für die Legionen des Pompejus zurückgenommen hat. Du fragſt mich, was ich glaube daß am Ende geſchehen werde. Wenn nicht einer von beiden gegen die Parther ausziehen muß, ſehe ich große Uneinigkeiten bevorſtehen, die das Schwerdt und die Gewalt entſcheiden wird. Beide ſind dazu geneigt und gerüſtet. Liefeſt du keine Gefahr dabei, ſo hätte Fortuna alle Anſtalten gemacht, dir auf deine Wiederkunft ein großes und unterhaltendes Schauſpiel zu geben.

*) Was um ſo auffallender war, weil Appius ſelbſt ehmals alle Statuen und Gemahlde, deren er mit Recht und Unrecht habhaft werden konnte, aus dem ganzen Europaiſchen und Aſiatiſchen Griechenland zuſammengetrieben hatte.

Erläuterungen zum Achten Buch.

1. Brief.

1) Κερας *Aonium.* Was iſt ein Aoniſches Waldhorn? Manutius verſteht darunter ein Horn von eben ſolcher Güte als ob es in Böotien (welches in uralten Zeiten Aonien hieß) gearbeitet worden wäre. Aber warum hätte Cicero affectiert, Böotien hier mit ſeinem älteſten und nur noch, der Bequemlichkeit und des Wohlklangs wegen, von den Dichtern gebrauchten Nahmen zu bezeichnen? Und woher wußte Manutius daß die Böotiſchen Hörner beſſer als andere wären? Mongaults Vermuthung, daß die gemeine Lesart unrichtig ſei, ſcheint mir nicht unwahrſcheinlich; nur will mir ſeine Verbeſſerung nicht ganz einleuchten. Er ſchlägt vor, dieſe Stelle ſo zu leſen: — forum instituеram agere — Cybiraticum, Apamense, — Synnadense, Pamphilium, (tum Phemio dispiciam κερας) *Lycaonicum*, Isauricum, — ſo daß das Horn auch hier, wie in dem folgenden Briefe, wo deſſen wieder gedacht wird, kein Beiwort hätte. Der Grund womit er dieſe Lesart rechtfertigt, wäre gut genug, wenn nicht die Stelle im 8ten Briefe dieſes Buchs — κερας — — reperie-

tur; modo aliquid *illo dignum* canat — deutlich zeigte, daß die Rede von einem Horn von ganz vorzüglicher Güte und Schönheit ſei; was auch daraus ſchon klar genug iſt, weil Atticus ſonſt einem Proconſul von Cilicien ſchwerlich zugemuthet hätte, ſich mit einem ſolchen Auftrag zu beladen. Ich ſchließe hieraus, daß κερας hier allerdings ein Beiwort haben müſſe, und daß dieſes Beiwort (wie es auch in Cicero's Handſchrift gelautet haben mag) keinen andern Sinn gehabt haben könne, als welchen ihm meine Ueberſetzung giebt.

2) Rapit enim hominem *Postumius* Romam, *fortasse etiam* Postumia.“ Was Mongault nur vermuthet, nehmlich daß hier eine Schalkheit im Hinterhalt liege, dünkt mich handgreiflich. Dieſe Poſtumia war die Gemahlin des Conſularen Servius Sulpicius. Suetonius (in Jul. Caes. 50) ſtellt ſie unter den Römiſchen Frauen vom erſten Rang, welche Cäſar verführt habe, oben an. Da die Treue in ſolchen Liebeshändeln keine Tugend war, deren ſich damals weder die Herren noch die Damen befliſſen, ſo mag ihr Cicero durch das, was er hier andeutet, ſchwerlich Unrecht gethan haben.

3) Das erſte was ein Statthalter in der ihm zugefallnen Provinz verrichtete, war die öffentliche Bekanntmachung der Art und Weiſe, wie er das Oberrichteramt, welches eine ſeiner wichtigſten Pflichten war, verwalten wollte. Das Edict, worin dies geſchah, hieß Prätoriſch, theils weil er es als Oberrichter (Praetor) der Provinz ergehen ließ, theils weil es, den Hauptſachen nach, mit den Edicten der Stadt-Prätoren zu Rom gleichen Inhalts, und nur in beſondern, durch die etwani-

gen Privilegien, Bedürfniſſe, Wünſche, und andere Ortsumſtände jeder Provinz beſtimmten, Modificationen, von jenen verſchieden war. Ueber das ſeinige wird ſich Cicero ſelbſt in einem der folgenden Briefe an Atticus näher erklären.

2. Brief.

4) Die Göttin Bellona hatte, wie A. Hirtius*) ſagt, zu Comana, einer der vornehmſten Städte in Cappadocien, einen uralten und hochheiligen Tempel, deſſen Oberprieſter der nächſte nach dem König war, und da er aus dem Kirchenſtaat, der mit ſeiner Würde verknüpft war, königliche Einkünfte bezog, und bei dem Cappadociſchen Volk in noch höherem Anſehen ſtund als der König ſelbſt, dieſem, ſobald er wollte, gefährlich werden konnte. Es iſt kein Zweifel, daß der hohe Prieſter, von welchem Cicero hier ſpricht, kein andrer als dieſer Fürſtprieſter von Comana und eben derſelbe Archelaus war, welchen Pompejus Magnus mit dieſer Würde bekleidete, als er nach Endigung des Mithridatiſchen Krieges über alle die zerſtückelten Länder und Reiche dieſes einſt ſo mächtigen Aſiatiſchen Monarchen willkührlich ſchaltete, die Bruchſtücke mit einer Menge kleinerer und größerer Fürſten von ſeiner eignen Wahl und Schöpfung beſezte, und ſie unter dem ſchmeichelhaften Nahmen von Bundesgenoſſen und Freunden der Römiſchen Republik zu Vaſallen und Dienſtleuten derſelben machte.

5) Die angebliche Großthat, deren Wichtigkeit Cicero hier mit ſo vielem Prunk bei Cato geltend zu machen ſucht, iſt, nach meinem Gefühl und

*) de Bello Alexandrino, cap. 66.

Urtheil, der dunkelſte Fleck in ſeinem ganzen Leben. Wenn er ſeinen in etlichen Tagen geendigten Feldzug gegen eine Handvoll Räuber und die Zerſtörung einiger Blockhäuſer auf dem Gebirge Amanus gegen die Kriegsthaten eines Marius, Lucullus, Pompejus und Cäſars hielt, hätte er — der ſo wenig gethan hatte, und auch dieſes wenige ohne ſeine kriegserfahrnen Legaten nicht zu thun vermocht hätte — hätte er ſich nicht ſelbſt lächerlich vorkommen ſollen, wenn ihm der Gedanke, auch für einen Feldherrn gelten zu wollen und an die Ehre des Triumphs Anſpruch zu machen, auch nur zufälliger Weiſe durch den Kopf gefahren wäre? Wahr iſt's, es fehlte zu ſeiner Zeit nicht an Beiſpielen, daß Proconſuln oder Proprätoren, die keine größern Thaten gethan hatten als er, die Erlaubniß, einen Triumpheinzug in Rom zu halten, ertheilt worden war. Aber hätte ein Mann, der in dem, worauf er mit Recht ſtolz ſein konnte, Niemand über ſich ſah, ein Mann, der vor vierzehn Jahren in der Toga eine größere Rolle geſpielt hatte als jemals ein anderer vor ihm, nicht vor ſich ſelbſt erröthen ſollen, ſich in die Linie jener ruhmloſen Triumphatoren zu ſtellen, die dieſe Ehre bloß dem Anſehen ihrer Familie und den Intriguen ihrer Freunde zu danken hatten? Zum Unglück für den Nachruhm, dem er ſo leidenſchaftlich nachjagte, daß er ihn nicht nur zu verdienen ſtrebte, ſondern (wie man ſich aus einem ſeiner frühern Briefe erinnern wird) ihn ſogar zu erſchleichen und zu erbetteln kein Bedenken trug — opferte er ſeiner grenzenloſen Eitelkeit, bei dieſer Gelegenheit nicht nur den ächten Stolz, der alle unverdienten Auszeichnungen verachtet, ſondern ſogar die Gerechtigkeit,

die Humanität, und die philoſophiſche Denkart und Geſinnung, worauf er ſich immer ſo viel zu Gute thut. Denn etwas Ungerechteres läßt ſich kaum denken als die Vorwände, womit er ſein unmenſchliches Verfahren gegen die unglücklichen Einwohner von Pindeniſſus zu beſchönigen ſucht. Was für ein Sandkorn war dieſe Stadt, deren bloßes Daſein dem Senat ſchwerlich bekannt war, in dem ungeheuern Römerreiche? Was konnte dieſem ihre Freundſchaft nützen oder ihre Feindſchaft ſchaden? Und worin beſtehen denn die Beleidigungen und Verbrechen, wodurch ſie ſich eine ſo grauſame Beſtrafung von Cicero zuzogen? „Sie erwarteten, ſagt er, mit Ungeduld die Ankunft der Parther.“ — Womit beweißt er dieſe Beſchuldigung? — „Sie geſtatteten unſern entlaufenen Sclaven freien Aufenthalt.“ — Warum nicht, da ſie ſelbſt ein freies Volk waren und mit den Römern in keiner Verbindung ſtanden? Wie gegründet aber auch dieſe Beſchwerden gegen die Pindeniſſer ſein mochten, gab es denn kein gelinderes Mittel denſelben abzuhelfen, als ihre Stadt mit Feuer und Schwerdt zu zerſtören, und alle Einwohner, die ihr Leben nicht in Vertheidigung ihres väterlichen Heerdes verloren, als Sclaven zu verkaufen? Wahrſcheinlich würden ſie, wenn er auch nur einen ſeiner Legaten mit etlichen Cohorten und Schwadronen vor Pindeniſſum rücken, und die Auslieferung der entlaufnen Sclaven, und einige Geiſeln als Gewährmänner ihrer Neutralität in dem Parthiſchen Kriege, fodern ließ, ſich weder des einen noch des andern geweigert haben. Warum machte er nicht wenigſtens den Verſuch dieſes gelindern Mittels? denn daß er es nicht verſucht, iſt daraus klar,

weil er kein Wort gegen Cato davon fallen läßt, da doch ihre Weigerung ein ungleich rechtlicherer Grund, ſie feindlich zu behandeln, geweſen wäre, als die nichtigen Vorwände, die er anführt. Aber freilich hatte er ſeine Urſachen, nicht ſo menſchlich gegen die Pindeniſſer zu verfahren, ob er gleich für gut fand ſie in petto zu behalten. Seitdem ihn ſein kleines Heer, nach ſeinen kaum der Rede werthen Heldenthaten gegen das Raubgeſindel auf dem Amanus, zum Imperator ausgerufen und dadurch mit Pompejus und Cäſar in Eine Linie geſtellt hatte, war ihn eine große Luſt angekommen, auch nach der Ehre des Triumphs zu trachten. Dazu fehlten aber noch etliche Tauſend Erſchlagene, die er dem Römiſchen Senat mußte vorzählen können. Wie hätt' er nun wohlfeiler zu dieſen kommen können, als durch ſeine Unternehmung gegen Pindeniſſum? Es iſt aus allen Umſtänden wahrſcheinlich, daß ein tüchtiger Feldherr wenig Umſtände mit einer Feſtung, wie Pindeniſſum aller Wahrſcheinlichkeit nach war, gemacht haben würde: Aber der furchtſame und ungeübte Imperator Cicero glaubte ſich des Erfolgs nicht genug verſichern zu können. Er machte Anſtalten gegen ſie, als ob er Babylon oder die Hauptſtadt des Parthiſchen Reichs zu erobern hätte, brachte, um nur viel Aufhebens von der Sache machen zu können, drei Monate mit ihrer Belagerung zu, und ruhte nicht eher bis er ſie gänzlich zerſtört, und mehrere Tauſend Menſchen *), die weder ihm noch der Römiſchen Re-

*) Menſchen? Es waren ja nur Barbaren! So lautete freilich das Römiſche Völkerrecht. Aber hätte der Verfaſſer der berühmten Bücher de finibus, de officiis, de Republica etc. keine geſundere Grundſätze haben ſollen?

publik etwas zu Leide gethan hatten, theils des Lebens, theils der Freiheit und des bisherigen Wohlſtandes beraubt hatte. — Doch es iſt Zeit, die Fortſetzung der Betrachtungen, die ſich uns über die menſchliche und ſittliche Seite des Benehmens unſers Imperators, und über dieſen Brief an Cato — in welchem der Widerſpruch ſeines eigenen Bewußtſeins mit den Anſprüchen ſeiner Eitelkeit ziemlich merklich iſt — haufenweiſe aufdringen, dem Leſer ſelbſt zu überlaſſen.

6) Die Ausleger können uns nichts Zuverläßiges darüber ſagen, wen Cicero unter dieſem ſehr edeln Manne gemeint habe. Die wahrſcheinlichſte Meinung dünkt mich, er habe ſeinen ehmaligen Collegen im Conſulat, C. Antonius, im Sinne gehabt; und ſo läge dann in der Erklärung Cato's, unter welcher Bedingung er ihm ſeine Stimme zu einem Dankfeſt geben wollte, eine ſehr beiſſende Ironie verborgen: denn dieſer Antonius hatte während ſeines Conſulats nichts gethan, und ſein ganzes Verdienſt um die Republik war, daß er unthätig blieb, und den Maßregeln, welche Cicero zur Rettung der Stadt Rom nahm und glücklich ausführte, keine Hinderniſſe in den Weg legte.

5. Brief.

7) „Nisi ego cum *tabernariis* et *aquariis* pugnarem." Manutius meint unter tabernariis (einem Wort welches alle, die ihr Gewerb in Buden und Hütten treiben, begreift) ſeien hier bloß

Durfte auch Er glauben, daß die Humanität, die er ſo häufig im Munde führt, ſich ausſchließlich nur über die Römer und ihre ſogenannten Bundesgenoſſen erſtrecke?

die Garköche zu verſtehen, welche zu ihrem Gewerbe immer viel Waſſer bei der Hand haben müßten. Es giebt aber derer, die dies bedürfen, noch mehrere, z. B. Fleiſcher, Barbierer, Kleiderreiniger, u. ſ. w. *Aquarii* hießen diejenigen, denen aufgetragen war, nach einer beſtimmten Vorſchrift, das gemeinſchaftliche Waſſer, aquas publicas *) durch die ganze Stadt zu leiten. Dieſe ließen ſich theils von den tabernariis, theils von andern Privatperſonen, die in ihren Häuſern und Gärten Waſſers die Fülle zu haben wünſchten, häufig beſtechen, gegen die Ordnung zu handeln, und von dem öffentlichen Waſſer ihren Begünſtigten, zum Nachtheil des Publicums, ſo viel ſie verlangten zuzutheilen. Da die Curuliſchen Aedilen, in deren Amtsbezirk die Oberpoliceiaufſicht über die Stadt Rom begriffen war, zugleich auch für die gehörige Vertheilung des öffentlichen Waſſers zu ſorgen hatten: ſo erklärt ſich nun die Fehde des Cölius mit den tabernariis und aquariis von ſelbſt. Das Nähere über dieſen Gegenſtand iſt beim *Frontinus* de Aquaeductibus zu ſuchen, welcher ſich ausdrücklich auf eine von unſerm Cölius Rufus gegen dieſes Policeigebrechen gehaltene Rede beruft, die unter dem Titel de aquis, in der damals noch vorhandenen Sammlung der öffentlichen Reden befindlich war.

8) „quia *de intercalando* non obtinuerat" — Die Frage, ob und wann die zu Ausgleichung des Sonnen- und Mondenjahrs erforderlichen Tage eingeſchaltet werden ſollten, hing, wie anderswo ſchon geſagt worden, von der Willkühr des Collegii pontificum ab. Hier aber ſind, um dieſe Stelle

*) z. B. die aqua *Claudia*, *Julia*, *Crabra*, u. ſ. w.

zu verſtehen, zwei andere Fragen zu beantworten: 1) Warum der Tribun Curio, der ſelbſt Pontifex war, ſo ſehr darauf drang, daß juſt um dieſe Zeit eingeſchaltet würde? 2) warum die Pontifexe ſich dazu nicht bequemen wollten? Die Beantwortung der erſten Frage erledigt auch die zweite. Curio war bald nach dem Antritt ſeines Tribunats von Cäſarn ſchon gewonnen worden, affectirte aber noch immer, den Optimaten oder der Senatoriſchen Partei eifrig zugethan zu ſein, weil er Cäſars Intereſſe vor der Hand dadurch am beſten befördern konnte. Der Conſul Marcellus, an der Spitze der eifrigſten Gegner Cäſars im Senat, drang, (wie wir wiſſen) darauf, daß Cäſar ſeine Provinz und ſeine Armee vorher übergeben müſſe, wenn er um das Conſulat für das Jahr 704 anhalten wolle. Curio aber hatte während der fünf erſten Monate des gegenwärtigen Jahres 703 durch alle Arten von Mittel, die ein Tribun in ſeiner Gewalt hatte, zu verhindern gewußt, daß es hierüber zu keinem förmlichen Senatsſchluß kommen konnte und die Sache immer hinausgeſchoben wurde. Je länger die Entſcheidung dieſes Punctes aufgeſchoben werden konnte, je mehr gewann Cäſar und ſeine Partei Zeit zu ihren Intrigen, und da dies izt der Punct war, woran ihnen am meiſten lag, ſo that Curio ſein Möglichſtes, die Pontifexe, ſeine Collegen, zur Einſchaltung eines Monats zu bewegen, während deſſen es ihm nicht an neuen Mitteln, die Sache ferner in die Länge zu ziehen, gefehlt haben würde. Weil aber der größte Theil dieſes Collegii aus eifrigen Gegnern Cäſars und Freunden des Pompejus beſtand, ſo konnte er nicht durchdringen, und glaubte nun einen hinlänglichen

Vorwand gefunden zu haben, die Maſke abzuwerfen, öffentlich von der Senatoriſchen zur Volkspartei (welche zugleich die Cäſarſche war) überzugehen, und durch die neuen Geſetze, die er zu Gunſten des ärmſten Theils der Römiſchen Bürger in Vorſchlag und Bewegung brachte, den Endzweck, weswegen er auf die Intercalation gedrungen hatte, dennoch zu erreichen. S. Dion. Caſſius B. 41. Cap. 60 — 62.

9) Cappadocien hatte unter der tyranniſchen Herrſchaft des Mithridates und während ſeiner Kriege mit den Römern ſo viel gelitten, daß Cicero es wohl mit Recht ausgeplündert nennen konnte: Aber die große Armuth des Königs mag doch hauptſächlich daher gekommen ſein, daß ſein Vater Ariobarzanes I. dieſes Reich (wie es ſcheint) nur auf äuſſerſt läſtige Bedingungen vom Pompejus erhalten hatte, wie aus der ungeheuern Summe, die er dieſem römiſchen Magnaten jährlich nur an Intereſſen zahlen mußte, deutlich genug erhellet. Woſern der König wirklich ſo ganz von Domänen und beſtimmten Einkünften entblößt war, wie Cicero ſagt, ſo müßte ſich dieſer Punct unter der Regierung des Archelaus *), welchen der Triumvir Antonius zum König von Cappadocien gemacht hatte, ſehr geändert haben. Denn, als nach dem Tode dieſes Königs, der im 4ten Jahre des Kaiſers Tiberius erfolgte, Cappadocien in eine kaiſerliche Provinz verwandelt wurde, welche Tiberius durch einen Legaten verwalten ließ, ſezte der Kaiſer, zur Erleichterung der Unterthanen, die bisherigen ordentlichen Staatseinkünfte (vectigalia)

*) Vermuthlich eben deſſelben, der zu Cicero's Zeit Hoherprieſter zu Camana geweſen war.

auf die Hälfte herab, und erließ ihnen in der Folge auch verſchiedene auſſerordentliche, (tributa) ut *mitius speraretur* Romanum imperium — wie Tacitus ſagt, Annal. L. II. c. 42 und 56.

10) „Οὐκ ἔλαθέ σε illud de *gestu histrionis*; tu *sceleste suspicaris*, ego ἀφελῶς scripsi.“ Mongault ſcheint mir völlig recht zu haben, wenn er bei dieſen Worten anmerkt: daß ſie keineswegs auf den *Ligurinum Momum* im 20ten Brief des V. B. ad Atticum (unſerm 18ten im VIIten Buch) zu beziehen ſeien *), wie Boſius meinte, ſondern auf eine Stelle in den verloren gegangenen Dialogen de Republica, wo Cicero die Redner tadelte, die durch eine bis zur Geſticulation übertriebene Gebehrdenſprache mit einer gewiſſen Gattung von komiſchen Schauſpielern wetteiferten. Hortenſius wurde (von ſeinen Tadlern wenigſtens) dieſes Fehlers beſchuldiget, und Atticus ſelbſt ſcheint geglaubt zu haben, jener Tadel gelte dem Hortenſius: hierauf antwortete nun Cicero, Atticus habe ihm ſeine Worte böslich ausgelegt; er habe nur überhaupt geſprochen, und keine einzelne Perſon im Sinne gehabt. Bei dieſer Gelegenheit fällt mir ein, daß ich im vorangegangenen 18ten Briefe dieſes Buchs vergeſſen habe, zu dem *Ligurino Momo* die Anmerkung zu machen, daß ich (ſo wenig als andere) wiſſe, was Cicero mit dem Worte ligurinus gemeint, und alſo auch nichts darüber zu ſagen habe. Denn über ſo gezwungene Auslegungen, wie Boſius hier eine erkünſtelt, mag ich nicht gern ein Wort verlieren.

*) Denn Atticus hatte dieſen Brief damals noch nicht erhalten.

11) „correcta vero epiſtola *Memmiana*, nihil negocii fuit, etc. Dieſe Stelle iſt eine aus den unzähligen, die wir ſpäten Leſer nicht verſtehen weil Cicero und Atticus einander aufs halbe Wort verſtanden, und weil uns die Briefe des Atticus fehlen, auf welche ſich die, oft bloß mit zwei Worten oder mit leiſen Andeutungen gegebenen, Antworten beziehen. Da ich geſtehen muß, daß mir dieſe Stelle dunkel iſt, ſo blieb mir nichts übrig als entweder eine Lücke zu laſſen, oder ſie ſo wörtlich zu überſetzen als mir möglich war. Daß Cicero weder ſeine Zeitgenoſſen noch Uns in ſeine Familiengeheimniſſe ſehen laſſen wollte, müſſen wir uns ſchon gefallen laſſen.

12) „vellem Scrofa haberet, ubi poſſet, eſt enim lautum negocium — Abermahls ein Räthſel, wozu uns nur der Brief des Atticus den Schlüſſel geben könnte. Die Rede iſt ohne Zweifel von Cn. Tremellius Scrofa, einem geweſenen Prätor, und Freunde des Atticus und Cicero; vermuthlich eben demſelben, der über die Landwirthſchaft geſchrieben, und von welchem, ſo wie von der Einrichtung ſeines Landgutes, Varro (de Re ruſt. I. 2.) viel Rühmens macht. Scrofa hätte, wie es ſcheint, gern eine Provinz bekommen, durch deren Verwaltung er ſich zu ſeinem Vortheil hätte zeigen können, und Atticus mochte dem Cicero eine genannt haben, die dazu geeignet wäre, wenn ſie nur bald erledigt würde. Darauf bezieht ſich nun das Dort in meiner divinatoriſchen Ueberſetzung: was für ein Dort es war, kann uns gleichgültig ſein, — vermuthlich Macedonien, oder Aſia.

13) Es gab natürlicher Weiſe auch zu Rom

Beiſpiele von dem was allenthalben begegnet, daß ein anſehnliches Vermögen, ſei es gleich von Perſonen geringen Standes und durch eine für niedrig geltende Art von Betriebſamkeit erworben, auch ſeine Beſitzer zu bürgerlichem Anſehen und Standeserhöhungen aller Art befördern kann. Uebrigens war es eben nicht nöthig, daß z. B. Turpio ſelbſt ein Schuſter geweſen, er konnte eine Schuſterfabrik beſeſſen und den Handel im Großen getrieben haben. Cicero nennt ihn daher auch nicht *sutor*, ſondern ſcherzweiſe *sutorius*, wie ein geweſener *praetor* vir *praetorius* hieß.

14) sed tamen μηδὲν αὐτοῖς — Scis reliqua." Die fehlenden Worte werden von den einen ſo, von den andern anders ergänzt. Mongaults Ueberſetzung, „quoique je ne leur fasse aucune confidence," ſcheint mir weniger ungezwungen als die Art, wie Erneſti die beiden griechiſchen Worte ergänzt: concedo cum injuria aliorum. Mich dünkt, was Cicero unmittelbar vorher geſagt hat, leitet ganz natürlich auf den Sinn des sed tamen. Leute, die durch ihren Ritterſtand ſchon eine Stufe über den gemeinen Römiſchen Bürger erhoben waren, und von dem, was man heut zu Tage Geldadel nennt, noch näher an den erſten Stand gerückt wurden, konnten durch die Art, wie Cicero ſie behandelte, leicht und unvermerkt dahin gebracht werden, ſich zu viel heraus zu nehmen, und ihm Gefälligkeiten zuzumuthen, die er nicht bewilligen konnte, ohne dem Grundſatz, den er ſich für ſeine Amtsverwaltung gemacht hatte, zu nahe zu treten. Es gehörte alſo die ihm eigene Gewandtheit, Feinheit und Klugheit dazu, ſie, ohne daß ſie recht wußten wie ihnen geſchah, aber auch ohne

daß ſie ſich weniger von ihm geachtet glaubten, in den Schranken der Gebühr zurückzuhalten. Dies iſt es, was ich mir bei Ueberſetzung dieſer helldunkeln Stelle dachte.

15) „ἰν ἀνηστορησιαν turpem!" Der Irrthum, den Scipio Naſica Serapion, ſeinen Urgroßvater, mit dem Scipio Africanus vermengt zu haben, fiel deswegen auf den Metellus Scipio ſelbſt zurück, weil er, wofern auch der Bildgießer daran Schuld geweſen wäre, den Fehler hätte bemerken und berichtigen laſſen ſollen.

16) Dieſe Stelle erhält alles Licht, deſſen ſie bedarf, aus einer andern in dem großen Briefe Cicero's an ſeinen Bruder, als der leztere Proprätor der Provinz Aſia war. S. 1 Brief des II. Buchs §. 9. S. 258.

17) Ohne Zweifel iſt hier eben derſelbe Luccejus gemeint, an welchen der 12te Brief im Vten Buch ad Diversos (der 24ſte in unſerm IVten Buch) geſchrieben iſt. Die elliptiſche Manier, wie Cicero hier dem Atticus (wie er ſo oft zu thun pflegt) antwortet, macht dieſe Stelle etwas dunkel; Manutius hat ſie aber, (was eben nicht ſehr ſchwer war) glücklich durch folgende Ergänzungen der von Cicero ausgelaßnen Worte aufgehellt: Bene potuit Lucceius Tusculanum *vendere*, nisi ſorte *retinet animi causa;* solet enim *ibi se* cum suo *servulo* tibicine *oblectare*, — und in dieſem Sinne hab' ich ſie überſezt.

18) Der wahre Sinn dieſer Anwendung des Homeriſchen Verſes auf die vorher benannten Senatoren, Lucceius, Lentulus, Seſtius und Cölius, iſt ſo leicht zu errathen, daß ich nicht begreiſe wie Manutius ihn verfehlen konnte; denn es kann

kein anderer ſein als dieſer: Alle viere gehörten zwar ihrer Geſinnung nach zur patriotiſchen Partei, ſteckten aber (wie viele andere ihres Standes) ſo tief in Schulden, daß ſie ſich nicht wenig verſucht gefühlt hätten, die Freigebigkeit des Cäſars, der ihnen dieſe Laſt abzunehmen geneigt war, zu benutzen, wenn ſie ſich nicht vor der Bedingung geſcheut hätten, an welche die Annahme gebunden war. Sie ſchwebten daher in einer ähnlichen Verlegenheit, wie die Griechiſchen Fürſten, als ihnen der göttliche Hektor den Antrag that, die unentſchiedene Schlacht durch einen Zweikampf mit ihm auszumachen. Doch ſcheint der Homeriſche Vers nicht völlig ſo gut auf ſie zu paſſen als auf die Griechiſchen Heerführer: denn warum hätten ſie ſich ſchämen ſollen das Anerbieten Cäſars auszuſchlagen? Man müßte es nur, wiewohl etwas gezwungener Weiſe, ſo deuten: ſie hätten ſich geſchämt, von Cäſarn und ſeinen Anhängern als Dummköpfe verſpottet zu werden, daß ſie unklug genug wären, ein ſo leichtes Mittel, den Zudringlichkeiten ihrer Gläubiger zu entgehen, von der Hand zu weiſen.

19) Es iſt aus dieſer ſcherzhaften Stelle klar, daß Cäſar dem Pompejus, noch von den Zeiten ihrer ehmahligen engen Verbindung her, große Summen ſchuldig war, welche er abzutragen keine Luſt hatte, wiewohl er ungeheures Geld theils auf Belohnung ſeiner Freunde und Gewinnung ſeiner Feinde, theils auf unnöthige Prachtgebäude verſchleuderte, dergleichen z. B. der koſtbare Bau ſeiner im Walde von Aricia, nahe bei Rom, gelegnen Villa war, welche, wie es ſcheint, alles, was

man bisher noch in dieſer Art geſehen hatte, über-treffen ſollte.

20) Er will ſagen: ich könnte freilich wohlfeiler davon kommen, wenn ich die Inſchrift auf irgend einer alten, einen berühmten Mann vorſtellenden Bildſäule wegkratzen, und dafür eine andere mit meinem Nahmen einſetzen ließe, um die Nachwelt glauben zu machen, es ſei ein Denkmal von mir. Es ſcheint, daß dieſe lächerliche Art, der Eitelkeit der Römiſchen Magnaten ohne Zeit- und Geld-Aufwand zu fröhnen, den Athenern nichts Ungewöhnliches war. Plutarch erwähnt ſogar zweier coloſſaliſcher Bildſäulen, des Königs Attalus und des Feldherrn Eumenes, denen ſie die Köpfe abnehmen ließen, um den Kopf des Triumvirs Antonius darauf zu ſetzen.

21) Er hatte dieſe Frage ſchon in ſeinem lezten Briefe an Atticus gethan. Was für Mysteria Romana gemeint ſeien, ob nach Popma die Consualia *) oder, welches wahrſcheinlicher iſt, die Mysteria *Bonae Deae*, welche gewöhnlich am 1 Mai begangen wurden, iſt eben ſo ungewiß, als die Urſache, welche Cicero haben mochte, ſich zum zweitenmal nach dem Tage derſelben zu erkundigen, welcher, der Intercalationen wegen, nicht voraus-zuſehen war.

22) Wenn es richtig iſt, daß Clodius am 20ſten Januar des Jahres 701 ermordet wurde, ſo fällt,

*) Ein Feſt, welches Romulus dem Gott Conſus zu Ehren geſtiftet haben ſoll, der ihm, wie er vorgab, den guten Rath gegeben hatte, ſeinen Banditen, durch den Raub der Sabiniſchen Jungfrauen Weiber zu verſchaffen. Es fiel auf den 18ten Auguſt, und kann alſo hier ſchwerlich gemeint ſein, da es noch ſo weit entfernt war.

da bis zum 5ten März 703 Sechs hundert fünf und ſechzig Tage gezählt werden, das Datum dieſes Briefes auf den fünften März.

12. Brief.

23) Die Quäſtoren, (deren Amt die erſte Stufe zu den drei höchſten Staatswürden war, und daher mit lauter jungen Männern beſezt wurde) waren in dieſer Zeit zwanzig an der Zahl, wovon zwei ihr Amt in der Stadt Rom, die übrigen aber bei den Statthaltern in den Provinzen verwalteten. Sie wurden vom Volk erwählt; der Senat aber, oder auch das Loos beſtimmte, in welche Provinz jeder gehen ſollte. Der Quäſtor, des Proprätors Thermus, von welchem hier die Rede iſt, hatte alſo, als wirklicher und dem Thermus zugegebener Quäſtor, den Rang und Vorzug vor ſeinen Legaten, welche das, was er izt war, ehmals geweſen waren, und ihm die Verwaltung der Provinz bis zur Ankunft eines neuen Statthalters nicht anvertrauen, war ſo viel als eine öffentliche Erklärung, daß er dieſes Vorzugs unwürdig ſei.

13. Brief.

24) Warum ſollte es in der politiſchen Täuſchungskunſt nicht eben ſowohl Kunſtwerke geben als in der Oratoriſchen, oder irgend einer andern? Ich zähle den gegenwärtigen Brief unter die größten Meiſterſtücke dieſer Art, deren in dieſer Briefſammlung nicht wenige vorkommen, und ich geſtehe, daß mir die Virtuoſität Cicero's in dieſer Kunſt zu viel Vergnügen macht, um mich über den Contraſt, zwiſchen den Hochachtungsbe-

zeugungen und Liebeserklärungen, die er dem Appius darin macht, und ſeinen wahren Gedanken von dem Character und den Handlungen dieſes römiſchen Magnaten, ſo gewaltig erboßen zu können, wie Melmoth, der in ſeinen Anmerkungen zu dieſem Briefe ſein Möglichſtes thut, uns in dem Verfaſſer einen eben ſo verächtlichen als haſſenswürdigen Heuchler darzuſtellen. Um unſerem Cicero nur die gemeinſte Billigkeit wiederfahren zu laſſen, kommen hier mehrere ſehr erhebliche Puncte in Betrachtung. Das erſte was wir nicht überſehen dürfen, iſt, daß beide, Appius und Cicero, römiſche Staatsmänner von gleichem Conſulariſchen Rang und Anſehen waren, und daß ihr Verhältniß zu einander, wenn ſie ihm ſchon den Nahmen, die Geſtalt und die Farbe der aufrichtigſten und wärmſten Freundſchaft gaben, im Grunde doch kein anderes war noch ſein konnte, als ein politiſches, welches ſich auf ihr beiderſeitiges Intereſſe gründete, durch mancherlei äuſſere Umſtände beſtimmt und modificirt wurde, und in dieſer Rückſicht nothwendig unter dem Einfluß der Unbeſtändigkeit und des Wechſels ſtand, denen alle menſchlichen Dinge unterworfen ſind. Kürze halber bemerke ich nur, daß gerade in dem Zeitpunct, worin dieſer Brief geſchrieben wurde, Cicero wenigſtens eben ſo ſehr wünſchen mußte auf das Wohlwollen und die guten Dienſte des Appius rechnen zu können, als dieſer der ſeinigen damals bedurfte. Cicero lüſterte nach der Ehre des Triumphs, konnte ſich ſelbſt aber nicht verbergen, daß er ſie, im glücklichſten Falle, nur durch die Gunſt derjenigen, deren Stimmen im Senat überwiegenden Einfluß hatten, erhalten könnte. Unter dieſen war Appius durch den hohen

Adel ſeines Patriciſchen Hauſes, ſeinen Reichthum, und ſeine Verbindungen mit den vornehmſten römiſchen Familien, beſonders mit Pompejus und Marcus Brutus, unläugbar einer der erſten. Dem Cicero war alſo ſehr viel daran gelegen ſich nicht nur alle die Verdienſte um Appius zu machen, wozu ihm die von Dolabella gegen ihn erhobene Anklage Gelegenheit gab, ſondern auch je bälder je lieber aus dem zweideutigen Licht heraus zu treten, welches die neue Familienverbindung zwiſchen ihm und Dolabella auf die Wahrheit ſeiner Geſinnung gegen Appius nothwendig werfen mußte. Bei dieſer Bewandtniß der Sachen muß man, dünkt mich, einen ſonderbar böſen Willen gegen Cicero haben, um ihm ſo übel zu nehmen wie Melmoth, daß er nicht nur aller der Wendungen, Ausbiegungen und dialektiſchen Kunſtgriffe, die er in ſeiner Gewalt hatte, ſich bedient, um den Argwohn der Falſchheit gegen Appius von ſich abzulehnen, ſondern daß er ihn auch von der Aufrichtigkeit ſeiner Freundſchaft in ſtärkern und wärmern Ausdrücken zu überzeugen ſucht, als er gebraucht haben würde, wenn jener unmittelbar in ſeiner Seele hätte leſen können. Welcher kluge Weltmann würde es wohl an Cicero's Stelle anders gemacht haben? Freilich wiſſen wir, da uns ſeine Briefe an Atticus zu Vertrauten ſo vieler Geheimniſſe ſeines Herzens machen, daß er weit entfernt war, die große Achtung für Appius wirklich zu fühlen, die er ihm in dieſem und andern Briefen bezeigt: aber von welchem Staatsmann, Hofmann oder Weltmann hat Melmoth gelernt, daß man in allen Verhältniſſen des Lebens, zumahl in den größern, das was man einem andern ſagt, auch fühlen, wenigſtens immer eben ſo unbedingt

oder in eben dem Grade der Wärme fühlen müſſe? Cato ſelbſt würde, wenn man es mit den Forderungen des categoriſchen Imperatifs ſo ſtreng nähme, auf den Ruhm eines ehrlichen Mannes Verzicht thun müſſen, wenn wir auch kein anderes Zeugniß gegen ihn hätten als ſeinen Brief an Cicero, welcher ſchwerlich ſo ſchmeichelhaft gelautet hätte, wenn er ihm ohne alle Zurückhaltung geſchrieben hätte was er von ihm dachte. Kurz, um unſerm Cicero den Vorwurf der Falſchheit gegen Appius mit Recht zu machen, müßte man darthun können, daß ſeine Handlungen den Geſinnungen, die er in dieſem Briefe darlegt, widerſprochen hätten. Hievon aber liegt das Gegentheil am Tage. Mag er doch von ihm ſo gut oder ſchlecht in ſeinem Herzen gedacht haben als er konnte! Unſere Gedanken hangen ſo wenig von unſrer Willkühr ab als unſre Gefühle: genug er bewies ihm durch die That, daß er ſein Freund ſei. Dies iſt, denke ich, alles was ein Mann von Ehre, in ſolchen Verhältniſſen, zu leiſten hat, und mehr verlangte auch Appius ſelbſt nicht von ihm.

17. Brief.

25) Dieſer Dank an Curio iſt freilich etwas eigennützig: denn das, was er die Standhaftigkeit deſſelben nennt, war bloß die Hartnäckigkeit, womit er ſich, Cäſarn zu gefallen, dem Conſul Marcellus und den übrigen Anticäſarianern im Senat widerſezte, um keine dem Intereſſe Cäſars nachtheilige Maßnehmung zu Stande kommen zu laſſen.

26) „nescio quid sit: sed“ — daß dieſes geheimnißvolle *sed* mit dem unmittelbar folgenden

Pammenia non placent nicht zuſammenhange, wie Corradi von einer falſchen Leſeart ſich verleiten ließ zu glauben, bedarf wohl keines Beweiſes. Warum Cicero hier mit einem aber auf einmal, wie Boſius meint, abbrechen ſollte, und dies in einem Briefe an einen ſo vertrauten Freund wie Atticus, der aus einer ſolchen aposiopesis ſchwerlich hätte klug werden können, — kann ich mir nicht klar machen. Mongaults Meinung, „nescio quid sit,“ könnte auch heiſſen: ich weiß nicht was für eine Art von Menſch dieſer Cölius iſt, kann nicht Statt finden, weil Cicero (wie wir aus einem folgenden Briefe ſehen werden) dies recht gut wußte; und daß man ſich bei dieſem sed denken müſſe: „aber es kümmert mich nichts,“ will mir deßwegen nicht einleuchten, weil er ſich allerdings etwas darum zu kümmern hatte, da er bereits mit dem Gedanken umging, den Quäſtor, den ihm der Senat ſchicken würde, der Provinz vorzuſetzen. Eher möchte ich es entweder ſo ergänzen: „aber ich habe auf allen Fall meine Partei genommen“, — oder annehmen, daß der Text nicht richtig ſei. Manutius und Erneſti ſagen über dieſe Stelle gar nichts, und dies iſt allerdings der kürzeſte Weg ſich aus der Sache zu ziehen.

27) Wie es ſcheint hatte der Banquier Veſtorius, den ſein großer Reichthum freilich in gewiſſem Sinn allgewaltig machte, Mittel gefunden, den kleinen Rufio *), mit welchem er in einem uns unbekannten Rechtshandel befangen war, und der ihm bisher immer zu entſchlüpfen gewußt hatte, endlich feſt zu halten und Meiſter über ihn

*) S. den 19ten Brief des VIten B.

zu werden. Weil wir von den näheren Umſtänden der ganzen Sache nichts wiſſen, ſo muß uns dieſe Stelle immer dunkel bleiben.

18. Brief.

28) Der durch ſeine Kriege mit den Römern berühmt gewordene König von Epirus, Pyrrhus, und ſein vertrauteſter Freund, Miniſter und Feldherr Cyneas, hatten beide über die Kriegskunſt, und vermuthlich über ihre eigenen Feldzüge Bücher geſchrieben, welche zu Cicero's Zeit noch vorhanden waren, und deren Untergang kein geringer Verluſt für die militäriſche Litteratur iſt.

19. Brief.

29) Dieſer Cölius Caldus war ein Enkel des Lucius Caldus, der zwar nicht eher als im Jahr 659 der erſte Conſul aus dieſer Familie geweſen war, aber ſie eben dadurch zu einer Conſulariſchen erhob, und ſo den Adel gründete, welchen Cicero in der Folge immer unter den Beweggründen geltend macht, die ihn beſtimmt hätten, ihm bei ſeinem Abgang die Verwaltung der Provinz anzuvertrauen, ungeachtet er ſehr gut wußte, wie viel an dieſem jungen Menſchen auszuſetzen war. Allein da dieſer nun einmal Quäſtor und durch das Loos dem Statthalter von Cilicien zugefallen war, und Cicero überdies ſeine beſondern Urſachen hatte, zu wünſchen, daß Caldus ſeine Abreiſe in die Provinz beſchleunigen möchte: wie hätte er ihm auch nur mit der allergemeinſten Anſtändigkeit und Klugheit in einem weniger verbindlichen Ton ſchreiben können?

21. Brief.

30) „verum tamen *est majestas*, ut Sulla voluit, ne in quemvis impune declamare liceret.“ Es iſt, denke ich, nicht zu läugnen, daß Cicero ſich deutlicher hätte ausdrücken können, und es ließe ſich vielleicht fragen, ob dieſe Stelle nicht unter den Händen der Abſchreiber gelitten habe. Indeſſen glaubte ich am wenigſten zu fehlen wenn ich ſie zwar beſtimmter, aber doch in dem Sinne überſezte, wie Manutius, Grävius und Erneſti ſie verſtanden zu haben ſcheinen. Ich ſehe nicht, wie ſie einen andern haben könnte.

31) Den in der römiſchen Geſchichte berühmten *Appius Coecus*, der, nachdem er zweimal Conſul und einmal Dictator geweſen war, als Cenſor um das Jahr 443 die erſte Waſſerleitung aus dem Lucullaniſchen nach Rom führen ließ, welche daher ihm zu Ehren den Nahmen aqua Claudia erhielt. Uebrigens muß ich hier bemerken, daß Cicero ſich eines groben Zeitrechnungsfehlers (der ſeinem erlauchten Freund Appius vermuthlich ein ſtolzes Lächeln abnöthigte) ſchuldig macht, indem er den Cenſor Appius Cöcus, der in der erſten Hälfte des fünften Jahrhunderts der Stadt Rom geblühet hatte, den Aeltervater des Appius Pulcher nennt, da er doch ſein Groß-Urältervater (tritavus) war *). Aber Cicero, welcher ſeine eigene Ahnentafel ſchwerlich über ſeinen Aeltervater hinaufführte, nahm es (wie aus mehrern Beiſpielen erhellet) mit den unzählbaren Ahnen der Römiſchen

*) Die Folge iſt (wenn ich nicht irre) avus, proavus, abavus, atavus, tritavus, Großvater, Aeltervater, Urgroßvater, Urältervater, Großurältervater.

Patricier ſo genau nicht. In meiner Ueberſetzung habe ich nicht nur den Irrthum Cicero's vorſetzlich beibehalten, ſondern ihn noch, mea culpa, mit einem vermehrt, indem ich mich in den deutſchen Benennungen der Ahnen verwirrte, und ſtatt Aeltervater (proavus) Urgroßvater ſezte.

23. Brief.

32) Comitialtage hieſſen bekanntlich diejenigen, in welchen einem Tribun erlaubt war, das Volk im Comitio zu verſammeln. Die Conſuln Marcellus und Paullus, welche damals noch beide an der Spitze der Anti-Cäſariſchen Partei ſtanden, ermangelten nie, an ſolchen Tagen den Himmel zu beobachten, und fanden immer daß die Auſpicien nicht günſtig ſeien. Curio konnte alſo nie dazu kommen, ſeine zu Cäſars Gunſten ausgedachten Geſetze dem Volke vorzutragen und ihnen die Kraft wirklicher Volksbeſchlüſſe (plebiscita) zu verſchaffen.

33) Denn Cäſar hatte im Senat ſelbſt nicht wenige heimliche Anhänger; und überdies war der friedfertige Theil deſſelben, der es nicht gern zu einem völligen Bruch kommen laſſen wollte, damals noch der zahlreichſte. Cölius hatte alſo allerdings Urſache zu beſorgen, daß wenn die Pompejaniſche Partei die Freunde Cäſars aufs Aeuſſerſte triebe, im Senat ſelbſt eine Spaltung entſtehen möchte, welche Cäſar nicht ermangeln würde ſich zu Nutze zu machen.

25. Brief.

34) Cölius drückt ſich hier gefliſſentlich nicht deutlich aus: indeſſen kann doch der Sinn ſeiner Worte kein anderer ſein, als dieſer: da Pompejus

in ſich ſelbſt zu keinem feſten Entſchluß zu kommen, und den Senat ſeinem zaghaften Hin- und Herſchwanken zu überlaſſen ſcheine: ſo wäre, auf das unermüdete Andringen der Freunde Cäſars, die Stimmenmehrheit endlich dahin ausgefallen: man könne Cäſarn nicht länger hindern, ſich des Vorrechts, welches ihm im Jahr 701 durch einen Senatsſchluß zugeſtanden worden, zu bedienen, und abweſend, alſo bevor er noch ſeine Provinz übergeben hätte, um das Conſulat des Jahrs 704 anzuhalten.

26. Brief.

35) Was Cicero dem Appius damit zu verſtehen geben will, wenn er ſagt: er hoffe und wünſche, es ſei ein glücklicher Umſtand, daß die Verlobung ſeiner Tochter mit Dolabella gerade in die Zeit, da ihm dieſer zwei Criminalproceſſe an den Hals warf, gefallen ſei, iſt für mich, ich muß bekennen, ein unauflösliches Räthſel. Es klingt mir völlig, wie wenn einer, der etwas ſagen muß und in der Eile nicht finden kann was, ſich damit behilft, etwas zu ſagen das wenigſtens verbindlich tönt, wiewohl weder für den andern noch für ihn ſelbſt Sinn darin iſt. Das unmittelbar folgende Geſtändniß ſcheint dieſe Meinung zu begünſtigen. Indeſſen kann ich mich doch der Vermuthung nicht erwehren, daß Cicero bei dieſer ganzen Entſchuldigung mit Abſicht zu Werke gegangen ſei, und dem Appius eine kleine Beluſtigung an der Verlegenheit des großen Redekünſtlers habe zum Beſten geben wollen, um ihn dadurch in eine gute Laune zu ſtimmen, die dem Zweck dieſes Briefes beförderlich wäre, und dem, was er im lezten Theil deſſelben ſagt, deſto mehr Eingang verſchaffen möchte.

29. Brief.

36) „— sed quid agas? *sic vivitur.*“ Cicero giebt hier deutlich zu verſtehen, daß der 16te Brief dieſes Buchs, an Appius Pulcher, weder mehr noch weniger als eine künſtliche Compoſition ſei, an welcher ſein Herz nicht den geringſten Antheil habe. Melmoth wird über dieſes *sic vivitur,* (es lebt ſich in der Welt nicht anders) ordentlich bitterböſe: und doch dürfte ſchwerlich Jemand, der ſelbſt in großen politiſchen Verhältniſſen gelebt hat, einen Augenblick anſtehen, es dem Cicero mit voller Ueberzeugung nachzuſprechen. Es iſt nun einmal ſo, und kann nicht anders ſein. Wer durch die unendlich verwickelten Verhältniſſe und unvermeidlichen Colliſionen des geſchäftigen Lebens in der eigentlichen großen Welt immer mit dem Herzen in der Hand einher gehen wollte, würde ſich ſehr bald in jenen verſtrickt, und von dieſen zermalmet finden. Das iſt ja eben der Grund, warum die animae candidae nicht von dieſer Welt ſind, und nur in der möglichſten Entfernung und Abgeſchiedenheit von ihr gedeihen können.

37) Man ſieht aus dieſer Stelle, daß Cäſar es nicht allein war, der die größtentheils der zügelloſeſten Schwelgerei und Ausgelaſſenheit ergebenen Römiſchen Jünglinge von Stand an ſich zu ziehen ſuchte: Pompejus ſcheint es ihm hierin eher noch zuvorgethan zu haben, und die Folgen davon werden ſich, ſeiner Zeit, als eine Haupturſache des ſchlechten Erfolgs der Maßregeln zeigen, die er zu Erhaltung der Republik nahm.

33. Brief.

38) Eben dieſe Geringfügigkeit der Summe, wegen welcher es unglaublich iſt, daß Cicero ſo viel

Aufhebens von dieſer Schuld gemacht und ſo geheimnißvoll darüber an Atticus geſchrieben haben ſollte, bringt mich auf die Vermuthung: daß durch Irrungen der Abſchreiber (wie öfters der Fall in dieſen Briefen iſt) die im Text angegebenen Zahlen unrichtig ſind, und die Summe, welche Philotimus dem Cicero aus dem Verkauf der von ihnen gemeinſchaftlich (wiewohl der Freigelaßne allein ſeinen Nahmen dazu hergab) erſtandenen Miloniſchen Güter ſchuldig war, wenigſtens zehnmal vier und zwanzig Minen oder vierzig Attiſche Talente, alſo ungefähr 96000 Gulden Conv. M. betragen haben müſſe.

35. Brief.

39) Cölius hatte, um ſich Verdienſte um Appius zu machen die ihn berechtigen könnten Gegengefälligkeiten zu fodern, ſich ſehr beeifert, dieſem römiſchen Großen in den böſen Händeln, die ihm Dolabella gemacht hatte, ſeine Anhänglichkeit zu beweiſen. Wie alles glücklich vorbei war, ſcheint Cölius, der bis über die Ohren in Schulden ſteckte, ſich gewiſſe Rechnung darauf gemacht zu haben, daß Appius aus Erkenntlichkeit bereit ſein werde, ihm eine nahmhafte Summe, die er von ihm borgen wollte, vorzuſtrecken; dieſer aber mochte keine Luſt haben ſein Geld in einen Strudel zu werfen, und hatte ſich entſchuldigt. Dies iſt zwar nur eine Hypotheſe: aber ſie iſt wahrſcheinlich, und erklärt nicht nur den ohne ſie unerklärbaren Vorwurf des Geitzes, womit ihn Cölius belegt, ſondern wird auch durch die ziemlich deutliche Aeuſſerung „si mihi *in pecunia* minus satisfecisset,“ die keinen andern Sinn zuläßt, hinlänglich beſtätigt. Wir wiſſen, wie leicht Cölius ſich durch ſeine Tempera-

mentshitze und über die Grenzen der Klugheit hinreiſſen ließ. Dies mag auch hier der Fall geweſen, und Appius dadurch gereizt worden ſein, ſich auf die von Cölius angegebene Art an ihm zu rächen.

40) Daß dieſe Erneſtiſche Auslegung den wahren Sinn der Worte angebe: „ea lege me compellarunt, qua (*ipsi si ea rei fierent*) dicere (se defendere) non poterant.“ — zeigt der ganze Zuſammenhang. Unter hundert vornehmen Römern fand ſich vielleicht kaum einer, der dem Scatiniſchen Geſetz nicht verhaftet war: aber eben deßwegen hörte es auf gefährlich zu ſein. Auch blieb es diesmal auf beiden Seiten bei der bloßen Denunciation, und der Schmutzflecken, den ſie einander anſpritzten, war die einzige Folge dieſer ärgerlichen Händel.

41) Alle zu Gottesdienſtlichem Gebrauch gewidmeten Gebäude und Plätze gehörten bei den Römern dem Publico an, und Cölius war alſo als Aedilis wohl befugt, die Capelle im Hauſe des Appius im Nahmen deſſelben zurückzufodern, was für ein Recht dieſer auch an ſie zu haben vermeinen mochte, und wiewohl mehrere alte Familien in ihren angeerbten Häuſern dergleichen *Sacella* beſaßen, ohne deßwegen angefochten zu werden. Es war wenigſtens ein Mittel dem Appius Verdruß zu machen, und dies war für den rachgierigen Cölius genug.

47) Domitius Ahenobarbus bewarb ſich um die Augurſtelle, die durch den Tod des Hortenſius ledig worden war, und welche das Volk zu vergeben hatte. Er hatte an dem jungen Marcus Antonius, einen deſto gefährlichern Nebenbuhler, weil dieſer von Cäſarn beſonders begünſtigt wurde, und auf die Stimmen aller Cäſariſchgeſinnten rechnen konnte, welche damals die große Mehrheit in den Volksverſammlungen ausmachten. Domitius hatte alſo, meint Cölius, alle Urſache, ſich vor ſeinem Wahltage bange ſein zu laſſen, wiewohl er die ganze Senatoriſche Partei auf ſeiner Seite hatte.

Ende des dritten Bandes.

Einige

Schreib- und Druckfehler

in dieſem dritten Bande.

Seite 19 Zeile 6 von unten in der Note, leſet bereit anſtatt bereits.

— 25 — 9 fehlt nach „Vortheil“ das Wörtchen in.

— 46 — 13 l. über ſtatt übel.

— 53 — 18 l. mein lieber Curio, damit das Wortſpiel beſſer in Augen falle.

— 75 — 3 v. unten im Text, l. den ſtatt dem.

— 97 — 4 von oben, l. wann ſtatt wenn.

— 104 — 2 des 31 Briefes l. Nahmenregiſter.

— 129 — 18 fehlt am Ende der Zeile das Wort konnte.

— 133 — 10 l. zu Anfang der Zeile Milo, ſtatt dieſer.

— 167 — 1 l. Pätus.

— 173 — 12 l. Möragenes.

— 191 — 9 fehlt am Ende der Zeile das Wort wird.

— 238 — 8 von unten l. *Difficile.*

— 243 — 16 — — — l. Cneus ſtatt Cajus.

— 261 — 2 — — — l. possessio.

ibid. — 14 — — — l. Eutrapelus.

S. 270 Z. 12 l. den Beweis.
— 285 — 11 muß nach dem Wort abgeſchickt ein : ſtatt des Puncts ſtehen, und das folgende Wort noch mit einem kleinen n anfangen.
— 257 — 5 und 7 von unten muß das Wort du wegfallen.
— 299 — 7 l. *sua* ſtatt mea.
— 308 — 7 v. unten, l. Divinitionsgabe.
— 311 — 11 l. Ἀραβιῶν.
— 315 — 10 l. vermocht zu haben.
— 316 — 18 l. unterſchieden war.
— 339 — 9 von unten, leſet Tullius ſtatt Tullejus.
— 341 — 6 in der Note fehlen nach dem Worte Mörſer die Worte gemeint ſind.
— 349 — 5 l. Lucius Paullus ſtatt Gallus.
— 380 — 12 von unten, l. Iſauricus.
— 387 — 1 l. Egnatius.
— 420 — 13 l. Phlius ſtatt Philus.
— 422 — 7 von unten, in der Note, ſtatt Spurteus l. Spůrteus.
— 429 — 2 l. Pyrrhus und Cineas.
— 432 — 6 von unten, in der Note, l. es ſtatt er.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cicero, Marcus Tullius, / Wieland, Christoph Martin, / Lips, Johann Heinrich,

M. Tullius Cicero's Sämmtliche Briefe

Bd.: 3

Zürich (1809)

Bibl.Mont. 366-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10712230-4